Universität Flensburg

Gertrud Meyer
Eine politische Biografie

Inauguraldissertation

Zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie

vorgelegt der

Universität Flensburg

von

Gertrud Lenz

aus Cochem

Gutachter

Prof. Dr. Uwe Danker

Prof. Dr. Robert Bohn

im Dezember 2010

Inhaltsübersicht

A. Einleitung 7
I. Thematische und methodische Aspekte 7
II. Quellenlage 19
III. Sekundärliteratur 22
B. Hauptteil 27
IV. Kindheit im Lübecker Arbeitermilieu 27
V. Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Lübeck 39
VI. Exil in Norwegen 83
VII. Assistentin des Mediziners und Psychoanalytikers Wilhelm Reich 212
VIII. Flüchtlingsarbeit und SAP-Arbeit in New York, Oslo und Stockholm 240
IX. Kriegsende und Nachkriegszeit 281
X. Bruch und Annäherung – Leben in Norwegen mit Blick nach Deutschland 315
C. Schlussbetrachtungen 330
Anhang 340
Quellenverzeichnis 341
Literaturverzeichnis 350
Chroniken 377
Nachschlagewerke 378
Abkürzungsverzeichnis 379

Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung ... 7
I. Thematische und methodische Aspekte ... 7
II. Quellenlage ... 19
III. Sekundärliteratur ... 22
B. Hauptteil ... 27
IV. Kindheit im Lübecker Arbeitermilieu ... 27
V. Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Lübeck ... 39
V.1 Kampf gegen den Nationalsozialismus und der Weg zur SAP ... 39
V.2 Illegaler Parteitag der SAP in Dresden ... 64
V.3 Widerstandsarbeit nach dem Verbot der SAP ... 71
VI. Exil in Norwegen ... 83
VI.1 Bedingungen des norwegischen Exils ... 83
VI.2 Hollendergate“ und „Schouterrassen“ – Zentren der politischen Arbeit ... 95
VI.3 Eine Sonderbeziehung – Gertrud Meyer, Willy Brandt und Jacob Walcher ... 104
VI.4 Gertrud Meyer als Mitglied der SAP-Gruppe Oslo ... 111
VI.5 Redaktionsarbeit im Kampf gegen den Nationalsozialismus ... 120
VI.6 „Deutsche Arbeit“ ... 125
VI.7 Mitarbeit in der Norwegischen Arbeiterbewegung und bei *Mot Dag* ... 132
VI.8 „Vertrauensmann für den Ernst-Eckstein-Fonds“ ... 139
VI.9 Politische Leiterin der SAP-Gruppe Oslo ... 145
VI.9.1 Aufgaben ... 145
VI.9.2 Herausforderungen ... 149
VI.9.2.1 Internationale Konferenz linkssozialistischer Jugendorganisationen in Laren ... 149
VI.9.2.2 Carl von Ossietzky-Kampagne ... 157
VI.9.2.3 Willy Brandt in Berlin und Spanien ... 160
VI.10 *Kattowitzer Konferenz* ... 174
VI.11 Sitzung der *Erweiterten Parteileitung* in Paris 1937 ... 186
VI.12 *Arbeitsgemeinschaft Oslo* ... 195
VI.13 Konflikte in der SAP-Gruppe Oslo ... 204
VII. Assistentin des Mediziners und Psychoanalytikers Wilhelm Reich ... 212
VII.1 Persönliche Sekretärin von Otto Fenichel und Wilhelm Reich ... 212
VII.2 Mitarbeiterin des Internationalen Instituts für Sexualökonomische Lebensforschung ... 216
VII.3 Organisationsleitung der *Internationalen Sexualpolitischen Organisation* ... 221
VII.4 Übersiedlung mit Wilhelm Reich nach New York ... 230
VII.5 Fuß fassen in New York ... 234

VII.6 Trennung von Wilhelm Reich und Beruflicher Neuanfang 237
VIII. Flüchtlingsarbeit und SAP-Arbeit in New York, Oslo und Stockholm 240
VIII.1 Die Entwicklung der SAP-Arbeit in New York und Oslo 240
VIII.2 Flüchtlingsarbeit in New York 246
VIII.3 SAP-Arbeit und Mitarbeit in überparteilichen Kreisen der deutschen Emigration und des Gastlandes in New York und Stockholm 1942 bis 1945 260
VIII.4 Beitritt des Stockholmer SAP-Kreises um Willy Brandt zur Sozialdemokratie 276
IX. Kriegsende und Nachkriegszeit 281
IX.1 Kontaktaufnahme mit Willy Brandt und Rückkehr nach Oslo 281
IX.2 Politische Fragen in SAP-Kreisen 287
IX.3 Rückkehr nach Deutschland 307
X. Bruch und Annäherung – Leben in Norwegen mit Blick nach Deutschland 315
X.1 Politische und persönliche Lebensentscheidungen 315
X.2 Verbindungen mit Willy Brandt 321
X.2.1 Kanzlerkandidaturen Willy Brandts 1961 und 1965 321
X.2.2 Verleihung des Friedensnobelpreises an Willy Brandt 1971 324
X.2.3 „Der Kreis schließt sich“ 327
C. Schlussbetrachtungen 330
Anhang 340
Quellenverzeichnis 341
I. Unveröffentlichte Quellen 341
1. Arbeiderbevegelsens Arkiv og Bibliothek (Archiv und Bibliothek der Arbeiterbewegung), Oslo 341
2. Archiv der Hansestadt Lübeck 341
3. Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich –Ebert-Stiftung (AdsD der FES), Bonn 341
4. Bundesarchiv 342
5. Institut für Zeitgeschichte (IfZ), München 342
6. Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis (IISG), Amsterdam 342
7. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin 342
8. Privatarchive 343
9. Riksarkiv Oslo (Reichsarchiv), Oslo 343
10. Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv, Berlin (SAPMO-BArch) 343
II. Veröffentlichte Quellen 344
1. Kongressprotokolle 344
2. Jahrbücher 344
3. Dokumentensammlungen 344

4. Editionen, Memoiren, Tagebücher 345
5. Adressbücher 348
6. Zeitschriften, Zeitungen und Pressedienste 348
7. Internetauftritte: 349
Literaturverzeichnis 350
Chroniken 377
Nachschlagewerke 378
Abkürzungsverzeichnis 379

A. Einleitung

I. Thematische und methodische Aspekte

Die Rolle von Frauen unter den Gegnern des Nationalsozialismus, gleich welcher gesellschaftlichen Schicht und gleich welchem politischen Milieu sie angehörten, war meist die der Freundin, Ehefrau, Schwester und Mutter als „stille Helferinnen“ von Männern, die gegen den Nationalsozialismus Widerstand leisteten.[1] Politik im innerdeutschen Widerstand und im Exil war in der Regel Männersache. Frauen wurden keine politischen Funktionen übertragen.[2] Mit ihrem beruflichen Verdienst leisteten sie einen Beitrag zum Lebensunterhalt und unterstützten durch ihre Arbeit „als Mädchen für alles“ die Alltagsarbeit der jeweiligen politischen Gruppe, der sie angehörten.[3]

Ähnlich und doch ganz anders Gertrud Meyer[4]: Als eine der wenigen Frauen stand sie als politische Funktionsträgerin der aus der Linksabspaltung der SPD hervorgegangenen Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAP/SAPD) im Brennpunkt zentraler politischer Geschehnisse des linkssozialistischen Exils der dreißiger und beginnenden vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts. Sie leistete in verantwortungsvollen Funktionen – auch unter Einsatz ihres Lebens – in enger politischer Zusammenarbeit mit dem nur wenig älteren Willy Brandt[5],

---

[1] Christl Wickert: Frauen im Hintergrund – das Beispiel von Kommunistinnen und Bibelforscherinnen, in: Helga Grebing/Christl Wickert (Hrsg.): Das „andere Deutschland“ im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Beiträge zur politischen Überwindung der nationalsozialistischen Diktatur im Exil und im Dritten Reich. Veröffentlichungen des Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung. Schriftenreihe A: Darstellungen, Bd. 6, Essen 1994, S. 200f; vgl. Florence Hervé: Zwischen Anpassung und Widerstand. Zur Lage der Frauen und zum Widerstand 1933-1945, in: Florence Hervé (Hrsg.): Geschichte der deutschen Frauenbewegung, Vollständig veränderte Neuausgabe, Köln 1995, S. 122ff; vgl. Alexandra Schlingensiepen (Hrsg.): Zeitzeugen des Widerstands Karl Anders, Wolf Graf von Baudissin, Willy Brandt, Max Diamant, Josef Felder, Fritz Hallerstede, Richard Löwenthal, Susanne Miller, Käthe [sic!] Strobel u.a.. Demokratische Sozialisten gegen Hitler, Über ein Symposium der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 1983, S. 87ff; vgl. Alfred Gottwaldt: Eisenbahner gegen Hitler. Widerstand und Verfolgung bei der Reichsbahn 1933-1945, Wiesbaden 2009, S. 22.

[2] Vgl. Florence Hervé: Zwischen Anpassung und Widerstand, S. 123ff; vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt. Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAP) im skandinavischen Exil, Frankfurt am Main 1997, S. 81f.

[3] Vgl. Florence Hervé: Zwischen Anpassung und Widerstand, 123ff; vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen. Lebensbedingungen und Arbeit deutschsprachiger Flüchtlinge 1933-1943. Mit einem Vorwort von Willy Brandt, Band 7, Baden-Baden 1992, S. 181; vgl. Alexandra Schlingensiepen (Hrsg.): Zeitzeugen des Widerstands, S. 87ff.

[4] Gertrud Meyer und die Lehrerin Irmgard Enderle in Stockholm waren die beiden einzigen Frauen des SAP-Exils, die als eigenständige Funktionsträgerinnen politisch in herausgehobenen Positionen tätig waren (Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 81f).

[5] Willy Brandt wurde am 18.12.1913 geboren, vgl. Geburtsurkunde Willy Brandts, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 7; in: Ständige Ausstellung: Willy Brandt 1913-1992 – Eine

beide aus Lübeck gebürtig, einen wichtigen eigenständigen Beitrag im Kampf gegen den Nationalsozialismus.

Dennoch findet das Leben und Wirken von Gertrud Meyer wie auch anderer Linkssozialistinnen bis heute keine angemessene Würdigung in der wissenschaftlichen Darstellung sowie in der Erinnerungsliteratur zum europäischen Linkssozialismus. Obgleich schon Karl Marx die gesellschaftspolitische Einsicht formulierte, dass der gesellschaftliche Fortschritt an der Stellung der Frauen zu messen sei und „ohne das weibliche Ferment" große gesellschaftliche Umwälzungen unmöglich seien.[6]

Im Biographischen Handbuch der deutschsprachigen Emigration ist der Name Gertrud Meyer nicht zu finden.[7] In dem Beitrag von Helga Grebing *Entscheidung für die SPD – und was dann? Bemerkungen zu den politischen Aktivitäten der Linkssozialisten aus der SAP in den ersten Jahren „nach Hitler"* wird Gertrud Meyer bei der Erfassung der „Nachkriegskarrieren" ehemaliger SAPler nicht aufgeführt. In der Rubrik „keine Rückkehr aus der Emigration" wird ihr Name nicht in der Reihe ihrer politischen Kampfgefährten aus dem Exil, Stefan Szende, Fritz Sternberg, Ruth Fabian, Ernst Behm, Walter Pöppel, Alfred Krüger, Hermann und Grete Ebeling genannt.[8] Unter den von Helga Grebing herausgegebenen „Briefe[n] und Aufzeichnungen linker Sozialisten 1944-1948", in denen auch Kritiker und Kritikerinnen des Beitritts der SAP-Gruppe Stockholm zur SPD-Ortsgruppe Stockholm zu Wort kommen, findet sich kein Schreiben von Gertrud Meyer.[9] Dies, obwohl sie mit Willy Brandt brieflich[10] und in persönlichen Gesprächen schärfste Auseinandersetzungen über seinen Beitritt zur Sozialdemokratie führte.[11] Des Weiteren findet

---

Ausstellung der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung im Rathaus Schöneberg zu Berlin und des Willy-Brandt-Archivs im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn.

[6] Karl Marx: Brief an Ludwig Kugelmann in Hannover, London, 12.12.1868, in: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.): Karl Marx. Friedrich Engels. Werke, Band 32, Berlin 1973, S. 582f.

[7] Vgl. Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933. Herausgegeben vom Institut für Zeitgeschichte München und von der Research Foundation for Jewish Immigration, Inc., New York unter Gesamtleitung von Werner Röder und Herbert A. Strauss, München/New York/London/Paris 1980.

[8] Vgl. Helga Grebing: Entscheidung für die SPD – und was dann? Bemerkungen zu den politischen Aktivitäten der Linkssozialisten aus der SAP in den ersten Jahren „nach Hitler", in: Einhart Lorenz (Hrsg.): Perspektiven aus den Exiljahren. Wissenschaftlicher Workshop in Zusammenarbeit mit dem Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin am 9. Februar 2000. Schriftenreihe der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung, Heft 7, S. 71-76 (76); zu Fritz Sternberg vgl. Helga Grebing: Fritz Sternberg (1895-1963), in: Lösche, Peter u.a. (Hrsg.): Vor dem Vergessen bewahren. Lebenswege Weimarer Sozialdemokraten, Berlin 1988, S. 391-406.

[9] Vgl. Helga Grebing (Hrsg.): Entscheidung für die SPD. Briefe und Aufzeichnungen linker Sozialisten 1944-1948, München 1984, S. 5f, 18.

[10] Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[11] Vgl. Schreiben [Trudel] [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob] und Hertha [Walcher], 24.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 3.7.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

sie in der Publikation zum Widerstand der Arbeiterbewegung in Lübeck und Schleswig-Holstein 1933-1945 keine Erwähnung.[12] In der Standardliteratur zum deutschsprachigen Exil und zur SAP findet sie keine[13] oder nur knappe Berücksichtigung als „Freundin und Lebensbegleiterin.“[14] In zahlreichen Willy-Brandt-Biographien[15] wird sie kurz erwähnt als „Jugendliebe“[16], „Freundin“[17], „Jugendfreundin“[18] oder „Frau“ Willy Brandts[19], die 1939 aus beruflichen Gründen in die USA ging. In den Autobiographien von Linkssozialisten[20] sowie in Biographien über Linksozialisten wie zum Beispiel über Peter Blachstein[21] und Fritz Lamm[22] findet sie keine Erwähnung. In der Jacob-Walcher-Biographie wird Gertrud Meyer rudimentär als „eine frühere Freundin Brandts“ aufgeführt.[23]

In der Artikelreihe von Bernd Brügge in den *Lübecker Nachrichten* anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Stadt Lübeck an Willy Brandt im Februar und März 1972, die mit zahlreichen Zeitzeugengesprächen angereichert ist, wird Gertrud Meyer als „Gertrud Meier“, eine „Freundin aus der sozialistischen Jugendbewegung“ aufgeführt, die Willy Brandt bei seiner Flucht aus Deutschland „Mut zusprach und versprach ihm bald zu

---

[12] Vgl. Elke Imberger: Widerstand „von unten“. Widerstand und Dissens aus den Reihen der Arbeiterbewegung und der Zeugen Jehovas in Lübeck und Schleswig-Holstein 1933-1945, Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, herausgegeben von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Band 98, Neumünster 1991.

[13] Vgl. Hanno Drechsler: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD). Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung am Ende der Weimarer Republik, 7. Auflage, Erlangen 1971.

[14] Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAP). Untergrund und Exil 1933-1945. Campus Forschung, Bd. 35, Frankfurt am Main/New York 1978, S. 121.

[15] Vgl. Hans Dollinger: Willy! Willy! Der Weg des Menschen und Politikers Willy Brandt, München 1970; vgl. Carola Stern: Willy Brandt, Reinbek bei Hamburg 2002, S. 35; Peter Koch: Willy Brandt. Eine politische Biographie, Berlin 1988; Rudolf Schröck: Willy Brandt. Eine Bildbiographie, Heyne Biographie 12/211, München 1991, S. 60, 70, 79, 81, 94; vgl. Peter Merseburger: Willy Brandt 1913-1992. Visionär und Realist, München/Stuttgart 2002.

[16] Carola Stern: Willy Brandt, Reinbek bei Hamburg 2002, S. 35.

[17] Rudolf Schröck: Willy Brandt. Eine Bildbiographie, S. 60, 70, 79, 81, 94; vgl. Peter Merseburger: Willy Brandt 1913-1992, S. 54f., 64, 102, 119, 123, 149, 154, 156-158, 180.

[18] Hans Dollinger: Willy! Willy!, S. 26.

[19] Gregor Schöllgen: Willy Brandt. Die Biographie, Berlin 2001, S. 37, 40, 41, 42f, 61, 66. Das Foto auf S. 61 mit der Bildunterschrift: „Gefährtin früherer Jahre: Mit Gertrud Meyer in Paris, 1937“ stellt nicht Gertrud Meyer dar.

[20] Vgl. Stefan Szende: Zwischen Gewalt und Toleranz. Zeugnisse und Reflektionen eines Sozialisten. Mit einem Vorwort von Willy Brandt, Frankfurt am Main/Köln 1975.

[21] Vgl. Peter Blachstein: „In uns lebt die Fahne der Freiheit“. Zeugnisse zum frühen Konzentrationslager Burg Hohnstein. Eingeleitet und bearbeitet von Norbert Haase und Mike Schmeitzner im Auftrag der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft in Zusammenarbeit mit dem Hannah-Ahrendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden, Heft 18, Dresden 2005; vgl. Wolfgang Hellmich: Peter Blachstein: Zur Rekonstruktion des politischen Lebensweges eines Linkssozialisten von der Weimarer Republik bis zum Wiedereintritt in die SPD 1947/48. Schriftliche Hausarbeit, vorgelegt im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt für die Sekundarstufe II, Münster, 16.10.1986.

[22] Vgl. Michael Benz: Der unbequeme Streiter Fritz Lamm. Jude Linkssozialist Emigrant 1911-1977. Eine politische Biographie, Essen 2007.

[23] Vgl. Ernst Stock/Karl Walcher: Jacob Walcher (1887-1970): Gewerkschafter und Revolutionär zwischen Berlin, Paris und New York, Biographien europäischer Antifaschisten, herausgegeben von Ulla Plenner, Band 4, Berlin 1998, S. 144.

folgen und sie hielt ihr Wort“.[24]

In der Memoirenliteratur bildet Ruth Seydewitz eine Ausnahme, die Gertrud Meyer angemessen in ihren politischen Funktionen erfasst. Ruth Seydewitz, die Ehefrau des SAP-Gründers Max Seydewitz, erinnert sich an Gertrud als „aktive Genossin in Lübeck“.[25] Unter den Willy-Brandt-Biographen weist der Journalist David Binder auf die wichtige Funktion Gertrud Meyers für die Erledigung der politischen Arbeit der SAP-Gruppe Oslo hin.[26]

In der Historiographie gibt es zwei Ausnahmen, die Gertrud Meyers Rolle im linkssozialistischen Exil und in ihrer Funktion als SAP-Funktionärin angemessen darstellen: Der Historiker Einhart Lorenz bezeichnet Gertrud Meyer in seinen Arbeiten zum linkssozialistischen Exil in Skandinavien und zum skandinavischen Exil Willy Brandts als „Lebensgefährtin“ Brandts mit „zentrale[n] Positionen im SAP-Exil in Norwegen“.[27] Die Historikerin Ina Schmidt nahm Gertrud Meyer als wichtiges Beispiel für den politischen Widerstand von Frauen in das Publikations- und Ausstellungsprojekt *Widerstand – Protest – Verweigerung von Lübeckerinnen in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 – 1945* auf.[28]

Willy Brandt selbst äußerte sich öffentlich zu Gertrud Meyer in seinen beiden Autobiographien *Mein Weg nach Berlin*[29] und *Links und frei*[30], die die Zeit seines politischen Exils behandeln. Darin widmet er den gemeinsamen Jahren mit Gertrud Meyer sowie ihrer politischen Tätigkeit in Lübeck und Oslo jeweils einen mehrzeiligen Abschnitt. In der 1960 erschienenen Autobiographie *Mein Weg nach Berlin* wird Gertrud Meyer als „Gertrud“ vorgestellt und als „gescheites und energisches Mädchen“ charakterisiert, „mit dem [er] sich

---

[24] Bernd Brügge: Flucht aus Lübeck unter neuem Namen, in: Lübecker Nachrichten, 10.03.1972, Nr. 59, S. 11.

[25] Ruth Seydewitz: Alle Menschen haben Träume. Meine Zeit – Mein Leben, Berlin (Ost) 4. Auflage 1985, S. 244.

[26] Vgl. David Binder: The other German. Willy Brandt’s Life & Times, Washington, 1975, S. 63f., 27, 41, 43, 47, 51, 56, 60, 72f.

[27] Willy Brandt: Hitler ist nicht Deutschland. Jugend in Lübeck – Exil in Norwegen 1928-1940. Berliner Ausgabe, Bd. 1. Herausgegeben von Helga Grebing, Gregor Schöllgen und Heinrich Winkler im Auftrag der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung. Bearbeitet von Einhart Lorenz, Bonn 2002, S. 575; vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 48f, 59, 72, 95f, 135, 168, 194, 218, 223; vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 133, 161, 181, 195, 280, 356f; vgl. Einhart Lorenz: Gertrud Meyer (1914-2002), in: Neuer Nachrichtenbrief der Gesellschaft für Exilforschung e.V., Nr. 21, Juni 2003, S. 5f; vgl. Einhart Lorenz: Meyer [seit 1947: Danielsen], Gertrud Christine [Gjertrud Kristine], in: Neue Lübecker Lebensläufe [Herausgegeben im Auftrag des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterskunde von Alken Bruns], Neumünster 2009, S. 424-427. Das Foto auf S. 425 mit der Bildunterschrift: „Gefährtin früherer Jahre: Mit Gertrud Meyer in Paris, 1937“ stellt nicht Gertrud Meyer dar.

[28] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 24.8.1995, in: Handakten Ina Schmidt zum Ausstellungs- und Publikationsprojekt: Widerstand – Protest – Verweigerung von Lübeckerinnen in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 – 1945, herausgegeben von der Aranat e. V. – Kultur – Bildung – Information und Beratung für Frauen, Lübeck, Mai 1995.

[29] Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin. Aufgezeichnet von Leo Lania, München 1960.

[30] Willy Brandt: Links und frei. Mein Weg 1930-1950, Hamburg 1982.

eng verbunden fühlte".[31] Sie wird dort als die Frau bezeichnet, die „Ordnung in [sein] ziemlich unregelmäßiges Leben [brachte]".[32] In der 1982 erschienenen Autobiographie *Links und frei,* in der Brandt diese Jahre trotz aller Schwierigkeiten und Gefahr für Leib und Leben als erfüllte, erlebnisreiche und wichtige Jahre beschreibt, wird sie unter dem Namen Gertrud Gaasland im Personenregister erfasst.[33] Sie wird als seine „Gefährtin" vorgestellt, mit der er in den Jahren des politischen Exils in Norwegen von 1933 bis 1939, obwohl sie beide noch sehr jung waren, als „Mann und Frau" im Sinne des Gesetzes zusammenlebte sowie als Partnerin, die ihn um „der gemeinsam für wichtig gehaltenen Aufgabe willen", durch ihre gut bezahlte Arbeit als Laborassistentin des Psychoanalytikers Wilhelm Reich viele Jahre der Mühe enthob, „hinter kleinen Artikelhonoraren herjagen zu müssen". Gertrud Meyer wird hier von Willy Brandt als eine „blonde", „offene, willensstarke" und „politisch wach[e] Lübeckerin" beschrieben, die ein außergewöhnlich hilfsbereites Wesen besass.[34]

Gertrud Meyer selbst wurde von vielen Seiten aufgefordert, über die Zeit des norwegischen Exils und ihre gemeinsamen Jahre mit Willy Brandt in Lübeck und Oslo zu schreiben.[35] Diesen Bitten kam sie jedoch nicht nach.[36] Sie wollte, ihrer Aussage nach, damit die Sozialdemokratische Partei und Willy Brandt schützen, der während der fünfziger und sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts wegen der Zeit des Exils zahlreichen persönlichen und politischen Angriffen und Verleumdungen von konservativer, rechtsradikaler und kommunistischer Seite ausgesetzt war.[37]

Sie wich nur zweimal davon ab, als sie 1985 dem Historiker Einhart Lorenz für dessen Publikationsprojekt *Willy Brandt in Norwegen*[38] ein längeres Interview gewährte.[39] Des

---

[31] Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 66.
[32] Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 82.
[33] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 455. Gertrud Meyer ging 1936 im norwegischen Exil eine so genannte Pass-Ehe mit dem norwegischen Studenten Gunnar Gaasland ein und erwarb durch diese Heirat die norwegische Staatsbürgerschaft.
[34] Willy Brandt: Links und frei, S. 117.
[35] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 21.3.1973, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel Mappe 222; vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 24.8.1995 und Schreiben Martin Wein an Gertrud D. [Danielsen] geborene Meyer, 9.8.1995, in: Handakten Ina Schmidt.
[36] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 24.8.1995, in: Handakten Ina Schmidt.
[37] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, Oslo, 14.12.1971, S. 1-2 (1), in: AdsD, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222; vgl. Gespräch des Herrn Bundeskanzlers mit Frau Barbara Kellermann am 22.8.1973, 17.00 Uhr, S. 1-41 (38f), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272; vgl. Hans Frederik: Die Kandidaten, München-Inning o. D. [1961]; vgl. Claire Mortensen [Hans Frederik]: …da war auch ein Mädchen, München, o. D. [1961].
[38] Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, Kiel 1989.
[39] Tonbandabschrift: „Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]: Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985", in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.; vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 294, Gespräch Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] mit Einhart Lorenz, 10. Oktober 1985. Die Verfasserin dankt Einhart Lorenz für die freundliche Überlassung der Tonbandabschrift. Die Verfassserin dankt

Weiteren als sie zwischen 1993 und 1995 mit der Historikerin Ina Schmidt einen Briefwechsel zu deren Ausstellungs- und Publikationsprojekt *Widerstand – Protest – Verweigerung von Lübeckerinnen in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 – 1945* führte und mit Fotos unterstützte.[40] Angeregt durch dieses Projekt, wollten das Frauenbüro Lübeck, Abgeordnete der Grünen und der SPD Lübeck Gertud Meyer die Ehrenbürgerinnenschaft der Hansestadt Lübeck verleihen.[41] Sie lehnte diese Ehrung jedoch gegenüber Ina Schmidt mit dem Hinweis ab, dass sie kein Interesse daran habe, „irgendwie öffentlich aufzutreten" und dass ihr der Gedanke an „irgendwelche[r] ‚Belohnung'" fremd sei.[42] Sie erklärte: „Wenn mein Einsatz auch nur eine geringe positive Bedeutung gehabt hat, ist das für mich die grösste Befriedigung."[43] Wer war diese Frau?

Diese Arbeit will in Form einer politischen Biographie den persönlichen und politischen Lebensweg der Linkssozialistin Gertrud Meyer umfassend untersuchen. Die Methode der biographischen Darstellung schafft die Möglichkeit, Entscheidungssituationen, die der historische Berichtszeitraum beinhaltet, konkret aufzuzeigen und damit gleichzeitig den historischen Prozess in seinem Ablauf, seiner Widersprüchlichkeit und seinen Konflikten begreiflich und nachvollziehbar zu machen.[44] Mit Hilfe dieses methodischen Zugriffs soll an Hand der gesichteten Dokumente der Archive die Entwicklung der politischen Auffassungen und Tätigkeiten sowie die Rolle Gertrud Meyers in der Widerstandsarbeit der SAP gegen den Nationalsozialismus in Lübeck, im Exil in Oslo und New York unter Einschluss der gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen herausgearbeitet und angemessen dargestellt werden, da sich persönliche und strukturelle Rahmenbedingungen wechselseitig bedingen.[45] Dies gilt auch für die Nachkriegszeit, in der sich für Gertrud Meyer, wie für alle SAP-Genossen und Genossinnen, die Frage der Rückkehr nach Deutschland und die Frage nach der Mitwirkung am Wiederaufbau in der deutschen Arbeiterbewegung stellte. Letzteres

---

Matthias Hannemann, Einhard Lorenz und Ansgar Tappenhölter für die Übersetzung der norwegischen Texte.

[40] Vgl. Ina Schmidt: Widerstand – Protest – Verweigerung von Lübeckerinnen in der Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945, herausgegeben von der Aranat e. V. – Kultur – Bildung – Information und Beratung für Frauen, Lübeck, Mai 1995.

[41] Vgl. Schreiben Ina Schmidt an Gertrud Lenz, Hamburg, 10.6.2008, in: Handakten Gertrud Lenz zum Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer. Eine politische Biographie.

[42] Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 17.10.[19]93, S. 1-2 (1), in: Handakten Ina Schmidt.

[43] Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 17.10.[19]93, S. 1-2 (1), in: Handakten Ina Schmidt.

[44] Vgl. Ulrich Schipke: Julius Leber (1891-1945) - Sozialdemokrat und antifaschistischer Widerstandskämpfer. Eine politische Biographie, Dissertation (A) zur Erlangung des akademischen Grades doctor philosophiae (Dr. phil.), eingereicht an dker Historisch-Philosophischen Fakultät des Wissenschaftlichen Rates der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht", Potsdam, 19. Mai 1990, S. 4f.

[45] Vgl. Werner Abelshauser: Nach dem Wirtschaftswunder. Der Gewerkschafter, Politiker und Unternehmer Hans Matthöfer, Bonn 2009, S. 21.

schließt, wegen der Auflösung der SAP, die Frage der Hinwendung zur SPD oder KPD/SED ein. Vor dem Hintergrund des entstehenden Ost-West-Konfliktes beinhaltete dies meist auch eine Entscheidung für die Rückkehr in die Westzonen oder in die sowjetisch besetzte Zone (SBZ). Deshalb ist die Darstellung des Lebens und Wirkens von Gertrud Meyer über die biographische Perspektive hinaus auf Grund des zeitlichen Schwerpunktes 1933-1947 zugleich eine Untersuchung über eine Epoche, die Epoche des Widerstandes und Exils unter dem Nationalsozialismus sowie der Nachkriegszeit und eine Untersuchung über eine Gruppe – die Emigranten und Emigrantinnen der aus der Linksabspaltung der SPD hervorgegangenen Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAP/SAPD) und ihres Jugendverbandes, des Sozialistischen Jugendverbandes Deutschlands (SJV/SJVD) sowie ihres politischen Entwicklungsweges als Linkssozialisten und Linkssozialistinnen nach Auflösung der SAP.

Die Arbeit soll auf diese Weise die Entwicklung des Linkssozialismus in Deutschland, ideen-, organisations- und personengeschichtlich von der Novemberrevolution 1918 bis zum Fall der Mauer im November 1989, sichtbar machen, durch den dieser historische Zeitraum zunächst abgeschlossen scheint. Aus den vielfältigen Themen und Orten der beruflichen und politischen Tätigkeit Gertrud Meyers ergibt sich eine Abfolge unterschiedlicher Schwerpunkte der vorliegenden Arbeit. Dabei soll ein eigener Schwerpunkt der Untersuchung liegen auf der Erforschung der engen politischen Zusammenarbeit Gertrud Meyers mit Willy Brandt und Jacob Walcher, dem führenden Vertreter der SAP im Exil.

Im Unterschied zu Willy Brandt gibt es von Gertrud Meyer keine eigenständigen Publikationen zum politischen Geschehen oder zu theoretisch-programmatischen Positionen.[46] Was sie als europäische Sozialistin links von den sozialdemokratischen Parteien politisch dachte und gesellschaftlich erstrebte, muss deshalb vor allem über die programmatischen Schlüsseldokumente der SAP und des SJV zwischen 1932 und 1939 ermittelt werden. Demzufolge werden die zentralen Fragestellungen des Linkssozialismus an Hand dieser Schlüsseldokumente ermittelt und die damit korrespondierenden programmatischen Positionen auf Kontinuität und Diskontinuität untersucht. Ein besonderes Augenmerk wird darauf gerichtet, ob und wie sehr Gertrud Meyer und Willy Brandt an der Entstehung dieser programmatischen Schlüsseldokumente beteiligt waren und wie ihre Haltung zu diesen programmatischen Positionen im Wandel der Zeit war. Insbesondere wird

[46] Ausnahmen: Bericht Gertrud Meyer: Die Erteilung des Nobel-preises [sic!] an Carl v. [von] Ossietzky, Anlage zum Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 17.12.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214 ; Beitrag Trudel [Gertrud Meyer]: Einiges zum Problem der „jungen Generation“, in: Jgd. [Jugend] M. B. [Mitteilungsblätter] Nr. 4, S. 17-18, o. D. [1938?], in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C.

den publizistischen Äußerungen Willy Brandts breiter Raum gewidmet, die im Exil in Oslo in enger Kooperation mit Gertrud Meyer entstanden sind. Grundlage der Arbeit ist eine reichhaltige Korrespondenz, die sie allein oder gemeinsam mit Willy Brandt mit der Auslandszentrale (AZ) bzw. Parteileitung (PL) der SAP in Paris und hier vor allem mit Jacob Walcher führte, sowie Gertruds Briefwechsel mit Willy Brandt und die Briefwechsel mit einzelnen bedeutenden SAP-Mitgliedern in ihren jeweiligen Wirkungsbereichen. Ein weiteres Augenmerk gilt der Entwicklung der theoretischen Positionen von Willy Brandt vom linkssozialistischen Revolutionär zum sozialdemokratischen Reformer, ein Weg, den Gertrud nicht mitgehen wollte und der zur ideologischen Trennung führte.

Über die Darstellung der Selbstwahrnehmung Gertrud Meyers hinaus wird auch ihre Fremdwahrnehmung und die Widerspiegelung ihrer Tätigkeiten in den Handlungen Dritter untersucht. So werden auch die politischen Positionen von Gertruds langjährigem Arbeitgeber, dem „Linksfreudianer“ Wilhelm Reich, Gründer der *Internationalen Sexualpolitischen Organisation* (*Sexpol*) und Herausgeber der *Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie*, sein Wirken als Mediziner und Psychoanalytiker sowie das berufliche Umfeld Gertrud Meyers als Assistentin Wilhelm Reichs, beides quellenmäßig gut belegt, als Interpretationshilfe herangezogen.

Umgekehrt fällt aus der Lebensperspektive Gertruds ein spezifisches, bisher unbekanntes Licht vor allem auf die Biographien von Willy Brandt und Jacob Walcher und deren Entwicklungsweg als Linkssozialisten in Übereinstimmungen und Unterscheidungen. Insbesondere werden durch das Kommunikationsdreieck Willy Brandt – Gertrud Meyer – Jacob Walcher Geschehnisse und Handlungsstränge im Persönlichen und Politischen mit ihren Motiv- und Begründungszusammenhängen sichtbar, die bisher nicht bekannt waren.

Des Weiteren gilt es aufzuzeigen, wie die politischen Ereignisse im Deutschland von 1933 bewirkten, dass junge Menschen wie Gertrud Meyer weit über das Maß, das ihnen auf Grund ihres Alters zu dieser Zeit zugebilligt wurde, unter Gefahr für Freiheit, Gesundheit und Leben politische Verantwortung übernahmen.

Die Arbeit will durch die Darstellung der Kindheit und Schulzeit Gertrud Meyers sowie durch die Darstellung ihres Kampfes und Widerstandes gegen den Nationalsozialismus in Lübeck auch einen Beitrag zur Geschichte der Arbeiterbewegung in der damals Freien und Hansestadt Lübeck leisten.

Die Darstellung ihres Lebens und politischen Wirkens kann das fein geknüpfte soziale Netz der Vertreter des Linkssozialismus und der skandinavischen Arbeiterbewegung mit

seinen Wirkkräften sichtbar machen, in das Gertrud Meyer und Willy Brandt zeitlebens eingebunden waren.[47]

Die Einbeziehung der Geschlechterperspektive kann neue Wege bei der Erforschung des linkssozialistischen Widerstandes und Exils sowie der Willy-Brandt-Forschung eröffnen. In der Person Gertrud Meyers soll gezeigt werden, dass eine Generation Frauen, die in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren jung war, ein selbständiges und eigenverantwortliches Leben führte, wie es sich die Generation um die Frauenrechtlerin Alice Schwarzer in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts unter dem Schlagwort „Emanzipation" für die Frauen erst wieder erkämpfen musste. Alice Schwarzer selbst bilanziert 2007 für ihre Generation von Frauenrechtlerinnen eine scheinbare Geschichtslosigkeit, in dem sie 1970 glaubte, im „Jahr Null" mit dem Erkämpfen von gleichen Chancen und gleichen Rechten und Pflichten für Männer und Frauen zu beginnen, statt sich „auf die Schultern von Vorgängerinnen zu stellen – und weiter zu blicken".[48] Diesem geschichtslosen Denken im Zusammenhang mit dem Wirken von Frauen soll mit dieser Arbeit entgegengewirkt werden. Gertrud Meyer selbst bestätigte, wie wichtig ihr ein solcher frauengeschichtlicher Ansatz war. Sie begründete gegenüber der Historikerin Ina Schmidt ihre ausnahmsweise Bereitschaft, persönliche Fragen zu beantworten damit, dass dieses Projekt die Widerstandsarbeit von Frauen zum Gegenstand habe.[49] Daher will die vorliegende Arbeit unter Einbeziehung des Genderansatzes ein Zeichen für eine gleichberechtigte Bewertung der Rolle von Frauen und Männern als Akteure in historisch-politischen Prozessen setzen.

Das Inhaltsverzeichnis gliedert die Biographie nach den Lebensabschnitten und Wendepunkten in sieben Hauptkapitel.

Im Kapitel „Kindheit im Lübecker Arbeitermilieu" erfolgt die Behandlung der Kindheit Gertrud Meyers im Lübecker Arbeitermilieu der Wilhelminischen Kaiserzeit und der Weimarer Republik. Darin wird der enge Zusammenhang von sozialen Bewegungen und Bildung dargelegt – ein Aspekt, der für die Arbeiterbewegung, Frauenbewegung und Teile der Schulreformbewegung gilt.[50] Der schulische Werdegang Gertruds, der eng mit der *Gemeinschafts-Schule in Lübeck (Vereinigte Mittel- und Volksschule),* einer so genannten

---

[47] Vgl. Handschriftliche Aufzeichnungen Willy Brandts zum Fragebogen des Instituts für Zeitgeschichte und der Research Foundation for Jewish Immigration, Inc. zum Forschungsprojekt „Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933" Blatt 1-13 (Blatt 7), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien Mappe 273.

[48] Alice Schwarzer: Die Antwort, Köln 2007, S. 173.

[49] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 24.8.1995, in: Handakten Ina Schmidt.

[50] Vgl. Christa Uhlig: Clara Zetkin als Pädagogin, in: Ulla Plener (Hrsg.): Clara Zetkin in ihrer Zeit. Neue Fakten, Erkenntnisse, Wertungen. Material ihres Kolloquiums anlässlich ihres 150. Geburtstages am 6. Juli 2007 in Berlin, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Reihe: Manuskripte, 76, Berlin 2008, S. 23.

„Reformschule“ verbunden war, wird untersucht, im Vergleich zu dem schulischen Entwicklungsweg Willy Brandts.

Das Kapitel „Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Lübeck“ enthält den Kampf der Lübecker Arbeiterbewegung gegen den Nationalsozialismus, an dem sich die beiden Jugendlichen Gertrud Meyer und Willy Brandt als Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ), der Jugendorganisation der SPD und ab Oktober 1931 der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAP/SAPD) und deren Jugendorganisation, dem Sozialistischen Jugendverband Deutschlands (SJV/SJVD) beteiligten, um einen Sieg des Nationalsozialismus zu verhindern.

Die Programmatik der SAP und des SJV, die das politische Denken und Handeln von Gertrud Meyer und Willy Brandt am Ende der Weimarer Republik und im Exil bestimmten, stehen nach dem Parteienwechsel Gertrud Meyers und Brandts im Vordergrund der Betrachtung. Ein Augenmerk wird auf die innerparteiliche Entwicklung der SAP bis zum Verbot und zum illegalen Parteitag in Dresden am 11./12. März 1933 gerichtet. Die Positionen von Gertrud und Willy Brandt bei diesen innerparteilichen Auseinandersetzungen werden herausgearbeitet. Es folgt eine Bestandsaufnahme des illegalen Parteitages, dessen jüngster Teilnehmer Willy Brandt war. Die dort formulierten Prinzipien, Ziele und Richtlinien für den Widerstand gegen den Nationalsozialismus und Faschismus werden herausgearbeitet. Die Widerstandsarbeit der SAP-/SJV-Gruppe Lübeck wird in ihren Aktionen dargestellt und in die taktischen und inhaltlichen Vorgaben des Dresdner Parteitages eingeordnet. In diesem Zusammenhang wird die Flugblatterstellung- und Verteilung sowie die Fluchthilfe für den führenden SAP-Mann Paul Frölich thematisiert. Die Flucht Willy Brandts nach Norwegen, die Verhaftung und „Schutzhaft“ Gertrud Meyers sowie Ihre Abreise nach Oslo runden thematisch das Kapitel ab.

Im Kapitel „Exil in Norwegen“ stehen die gemeinsame Zeit des Widerstands und des Exils von Gertrud Meyer und Willy Brandt in Oslo von 1933 bis 1939 und hier insbesondere die Rolle, die Aufgaben und die politische Tätigkeit von Gertrud Meyer in der SAP-Gruppe Oslo im Vordergrund der Untersuchung. Die Hauptentwicklungslinien des politischen Wirkens Gertrud Meyers als Mitglied und Funktionsträgerin der SAP-Gruppe werden für den Widerstand der SAP im Ausland herausgearbeitet und erörtert – Themen und Fragestellungen, die bisher in erster Linie mit dem Namen Willy Brandt verbunden waren.

Im Kapitel „Assistentin des Mediziners und Psychoanalytikers Wilhelm Reich“ wird Gertrud Meyers berufliche Tätigkeit zwischen 1934 und 1941 als Assistentin des nach

Norwegen emigrierten, bedeutendsten, aber auch umstrittensten Freud-Schülers und „Linksfreudianers“, des österreichischen Mediziners und Psychoanalytikers Wilhelm Reich, dargestellt. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Verbindungen Reichs und der von ihm 1931 gegründeten *Bewegung für Sexualökonomie und Politik* (*Sexpol*) mit dem Linkssozialismus gerichtet. Die Rolle und die Aufgaben Gertrud Meyers in diesem Beziehungsgeflecht werden herausgearbeitet und erörtert. Außerdem wird das persönliche und berufliche Verhältnis zwischen Wilhelm Reich und Gertrud Meyer behandelt. Weiter werden die Gründe für die Übersiedlung Wilhelm Reichs von Oslo nach New York im Mai 1939 untersucht. In dieses Kapitel fällt ein entscheidender Einschnitt in Gertrud Meyers Berufsleben. Daran schließt sich die Darstellung ihres beruflichen Neustarts in New York an.

Das Kapitel „Flüchtlingsarbeit in New York und SAP-Arbeit in New York, Oslo und Stockholm“ behandelt die SAP-Arbeit an den erwähnten Standorten von Mai 1939 bis zum Kriegsende im Mai 1945 unter der Frage nach der Fortführung der SAP sowie das Engagement in parteiübergreifenden politischen und gewerkschaftlichen Organisationen des Exils mit Gertrud Meyer, Willy Brandt und Jacob Walcher im Mittelpunkt. In dieses Kapitel fällt der nächste entscheidende Einschnitt in Gertruds Leben. Die Besetzung Norwegens durch die deutsche Wehrmacht verhinderte die Rückkehr nach Norwegen. Ein zentrales Thema stellt die Darstellung der Flüchtlingsarbeit Gertrud Meyers für die in der „Menschenfalle“ Europa sitzenden SAP-Genossen und Genossinnen dar, die vor allem auch Willy Brandt einschloss sowie die Entwicklung ihrer persönlichen Beziehung zu Willy Brandt.

Das Kapitel „Kriegsende und Nachkriegszeit“ behandelt den dramatischen Einschnitt des Kriegsendes und die Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Neuordnung Deutschlands und Europas bis 1947 im Zusammenhang mit der Biographie Gertrud Meyers. Die Wiederaufnahme der Beziehung zu Willy Brandt bei Kriegsende steht im Mittelpunkt dieses Kapitels. Im Wesentlichen geht es um die Fragen, die sich durch das Kriegsende für Gertrud Meyer, Willy Brandt und Jacob Walcher neu ergeben: Rückkehr nach Norwegen und Deutschland, Auflösung der SAP, Suche nach einer neuen politischen Heimat, Haltung zum Zonendeutschland, die politische Analyse der deutschen und europäischen Situation sowie die mit diesen politischen Fragen verbundenen beruflichen Weichenstellungen und das Fortbestehen der persönlichen Freundschaften aus der SAP-Zeit.

Das Kapitel „Bruch und Annäherung – Leben in Norwegen mit Blick nach Deutschland“ behandelt die zweite Lebenshälfte Gertrud Meyers von September 1947 bis zu

ihrem Tod im November 2002 in ihren Entwicklungslinien im Persönlichen und Beruflichen sowie in ihrem Verhältnis zu Willy Brandt. Das Kapitel teilt sich in zwei Teile. Der erste Teil behandelt den Versuch, gemeinsam mit Willy Brandt oder Jacob Walcher eine berufliche und politische Zukunft in der Arbeiterbewegung in Deutschland aufzubauen. Im Mittelpunkt stehen die für Gertrud Meyer weiterhin ungelöste Frage der Rückkehr nach Deutschland und die Frage des politischen und beruflichen Wirkungskreises in Deutschland nach der Auflösung der SAP. Das Scheitern der Rückkehrpläne und ihr weiterer Lebensweg werden unter der Fragestellung des Bruches ihrer bisherigen politischen Existenz herausgearbeitet. Der zweite Teil handelt von der erneuten Wiederaufnahme der Beziehungen zu Willy Brandt, deren Auslöser im direkten Zusammenhang mit der gemeinsamen politischen Vergangenheit von Gertrud Meyer und Willy Brandt stehen.

II. Quellenlage

Antworten zu all diesen Fragestellungen und Untersuchungsgegenständen und hier vor allem zu Gertrud Meyers persönlichem Werdegang, ihrem individuellen Lebensverständnis, den Grundmustern ihres politischen Denkens, ihrem beruflichen und politischen Wirken im Exil und in der Nachkriegszeit, ihrem Freundeskreis sowie ihrer Beziehung zu Willy Brandt, Jacob Walcher und Wilhelm Reich finden sich in Quellen des Archivs der Hansestadt Lübeck, des Arbeiderbevegelsens Arkiv og Bibliothek Oslo[51], des Riksarkiv Oslo[52] des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn, der Stiftung Archiv und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, des Bundesarchivs, Berlin-Lichterfelde, des Instituts für Zeitgeschichte, München, des Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis, Amsterdam sowie des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes, Berlin. Das Privatarchiv Gertrud Meyers, Oslo, stand der Verfasserin nicht zur Auswertung zur Verfügung.

Eine zentrale Quelle ist das zunächst durch Kriegswirren verloren gegangene Archiv der Auslandszentrale (AZ) beziehungsweise der Parteileitung (PL) der SAP, das 1962 in Oslo wieder entdeckt wurde und heute seinen endgültigen Platz im Arbeiderbevegelsens Arkiv og Bibliotek in Oslo gefunden hat.[53] Dem Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung wurde der Bestand in Form von neunzehn Mikrofilmen zur Verfügung gestellt.[54] Diese Unterlagen hatte der Leiter der SAP-Auslandsleitung in Paris, Jacob Walcher, zwischen 1935 und 1938 aus seinem Exil in Paris nach Oslo geschleust, das er vor einer deutschen Okkupation für sicher hielt. Bei diesem Vorhaben unterstützte ihn – in der Historiographie des Linkssozialismus vergessen – Gertrud Meyer, in dem sie vor Ort in Oslo die finanzielle und organisatorische Abwicklung regelte. Sie brachte das Material im Archiv der

[51] Der Historiker Einhart Lorenz stellte der Verfasserin freundlicherweise zentrale Archivalien zu Gertrud Meyer aus dem Arbeiderbevegelsens Arkiv ob Bibliothek Oslo, außerhalb des SAP-Bestandes, für dieses Dissertationsprojekt zur Verfügung.

[52] Der Historiker Einhart Lorenz stellte der Verfasserin freundlicherweise zentrale Archivalien zu Gertrud Meyer aus dem Riksarkiv Oslo für dieses Dissertationsprojekt zur Verfügung.

[53] Zur Geschichte des SAP-Archivs, vgl. AdsD, WBA, SPD-Parteivorsitzender, Kontakte zu ausländischen Regierungen und verwandten Parteien, Mappe 16; vgl. Hannes Gamillscheg: Unter verstaubten Büchern lag Brandts altes Archiv. Tauziehen um die wieder entdeckten Unterlagen der Sozialistischen Arbeiterpartei in Oslo, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung, 4. April 1987; vgl. Einhart Lorenz: Das SAP-Archiv im Archiv der norwegischen Arbeiterbewegung, in: IWK (Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der Arbeiterbewegung), 24. Jahrgang, Juni 1988, Heft 2, S. 234-243. Die Akten des SAP-Archivs umfassen den Zeitraum von Mai 1933 bis Dezember 1937. Das SAP-Archiv für die Jahre 1938 bis 1940 ist verschollen.

[54] Vgl. Publikation: Materialien zu Exil und Emigration 1933-1945 in Nachlässen, Deposita, Organisationsakten und anderen Beständen im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn. Stand: März 1992.

Norwegischen Arbeiterpartei unter.[55] Das Archiv enthält Memoranden, Druckschriften, Zeitschriften und Flugblätter, und als einzigartigen historischen Archivbestand, den offenen und geheimen Briefwechsel der SAP-Auslandsleitung in Paris mit den Außenposten im Exil, darunter auch mit Gertrud Meyer und Willy Brandt – jedoch nur für den Zeitraum 1933 bis 1937.

Für die Zeit ab 1938 fehlt ein vergleichbar dichter Bestand als geschlossene Quellengrundlage und Fundament der Analyse. Um die Frage- und Problemstellungen beantworten und bearbeiten zu können, müssen deshalb Quellen unterschiedlicher Provenienz herangezogen werden, die aber in der Zusammenschau erlauben, die Entwicklungen ab 1938 im Politischen und Persönlichen zu belegen. Dies sind zum einen die Quellen des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn, vor allem das Willy-Brandt-Archiv.[56] Dessen Grundstock wurde von Willy Brandt in Oslo angelegt.[57] Von besonderer Bedeutung im Archiv der sozialen Demokratie sind für den Themenkomplex „linkssozialistischer Widerstand und Exil“ und für den damit verbundenen Lebensabschnitt Gertrud Meyers die Nachlässe der ehemaligen SAP-Mitglieder Erna und Joseph Lang und Peter Blachstein. Zum anderen die Quellen der Stiftung Archiv und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv, hier vor allem der Nachlass Jacob und Hertha Walcher und der Bestand SAP sowie die Quellen des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes, hier vor allem die Akten der Gesandtschaft Oslo. Als eine wichtige Quelle für die Darstellung des persönlichen Werdegangs Gertrud Meyers und für die nachträgliche Bewertung der Geschehnisse im Lübecker Widerstand sowie des norwegischen und New Yorker SAP-Exils und der Nachkriegsdiskussionen in den SAP-Kreisen durch Gertrud Meyer erwies sich der Briefwechsel zwischen Ina Schmidt und Gertrud Meyer zwischen 1993 und 1995 im

[55] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 28.09.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 26.09.[19]36; Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 25.9.1936, 17.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[56] Hier vor allem die Aktengruppe >Politisches Exil und Nachkriegszeit 1933-1945<. Dieses Aktengut gliedert sich zum einen in die Aktengruppe Allgemeine Korrespondenz, die von Gerda Landerer, der ehemaligen Sekretärin des Persönlichen Büros Regierender Bürgermeister von Berlin, Persönlichen Büros Bundesminister des Auswärtigen und des Persönlichen Büros Bundeskanzler, im Archiv der sozialen Demokratie chronologisch geordnet und pro Faszikel verzeichnete wurde. Vgl. Verzeichnis Gerda Landerer >Allgemeine Korrespondenz 1933-1946<. Zum anderen in das lose und ungeordnete >Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz< , das ebenfalls pro Faszikel verzeichnet wurde. Die Signaturen des ungeordneten Schriftgutes wurden diesem Verzeichnis als Quellenangabe entnommen und verwendet. Bei der >Allgemeinen Korrespondenz< habe ich, wie Einhart Lorenz in den von ihm bearbeiteten Bänden der Berliner Ausgabe, die Angabe >Allgemeine Korrespondenz< und das jeweilige Jahr des Briefes entsprechend dem Verzeichnis Gerda Landerer als Quellenangabe benutzt.

[57] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], 10.4.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

Privatarchiv Ina Schmidt.[58]

Eine wichtige veröffentlichte Quelle stellt der Bericht von Alexandra Schlingensiepen über das Symposium der Friedrich-Ebert-Stiftung: *Demokratische Sozialisten gegen Hitler* dar, das am 9. September 1982 in der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn mit den Zeitzeugen Willy Brandt, Richard Löwenthal, Max Diamant, Josef Felder, Käte Strobel u.a. stattfand und den Widerstand demokratischer Sozialisten und Sozialistinnen gegen den Nationalsozialismus zum Gegenstand hatte.[59] Im Bereich der veröffentlichen Quellen vermitteln die Autobiographien bzw. autobiographischen Aufzeichnungen von Willy Brandt[60], Rut Brandt[61], Jacob Walcher[62], Stefan Szende[63] und Walter Pöppel[64] wichtige Informationsgrundlagen zu den historischen Abläufen und zu den Geschehnissen im Persönlichen aus der Sicht der jeweiligen Akteure.

Für den Bereich der beruflichen Tätigkeit Gertrud Meyers bei dem Psychoanalytiker und Mediziner Wilhelm Reich geben die von der Journalistin Mary Boyd Higgins herausgegebenen Briefe und Tagebücher Wilhelm Reichs 1934-1939 wichtige Einblicke in Reichs Gedankenwelt und in sein Schaffen als Forscher, Mediziner und Psychoanalytiker während der Zeit, als Gertrud Meyer als Mitarbeiterin am *Internationalen Institut für Sexualökonomische Lebensforschung* in Oslo und an Reichs Institut in Forrest Hill in New York tätig war, sowie in Gertrud Meyers Aufgaben- und Tätigkeitsfelder bei Reich und in das Verhältnis zu Wilhelm Reich als Arbeitgeber und im Persönlichen.[65]

---

[58] Vgl. Handakten Ina Schmidt.

[59] Alexandrea Schlingensiepen (Berichterstatterin): Zeitzeugen des Widerstands Karl Anders, Wolf Graf von Baudissin, Willy Brandt, Max Diamant, Josef Felder, Fritz Hallerstede, Richard Löwenthal, Susanne Miller, Käthe [sic!] Strobel u.a.. Demokratische Sozialisten gegen Hitler, Über ein Symposium der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 1983.

[60] Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin. Aufgezeichnet von Leo Lania, München 1960; Willy Brandt: Draußen. Schriften während der Emigration, hrsg. von Günter Struve, München 1966; Willy Brandt: Begegnungen und Einsichten. Die Jahre 1960-1976, Hamburg 1976; Willy Brandt: Links und frei. Mein Weg 1930-1950, Hamburg 1982; Willy Brandt: „…wir sind nicht zu Helden geboren“. Ein Gespräch über Deutschland mit Birgit Kraatz, Zürich 1986; Willy Brandt: Erinnerungen, 3. erw. Auflage, Frankfurt/Zürich 1989.

[61] Rut Brandt: Freundesland. Erinnerungen, 3. Auflage, Hamburg 1992; Rut Brandt: Wer an wen sein Herz verlor. Begegnungen und Erlebnisse, München 2001.

[62] Lebenslauf Jacob Walcher, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087-01; vgl. Jacob Walcher: Mein Lebensweg. Als Emigrant im Kriegs-Frankreich, S. 1-45 (44), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, SgY 30-1301; vgl. Ausarbeitung Jacob Walcher: Spanienaufenthalt wider Willen, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 34.

[63] Stefan Szende: Zwischen Gewalt und Toleranz. Zeugnisse und Reflektionen eines Sozialisten. Mit einem Vorwort von Willy Brandt, Frankfurt am Main/Köln 1975.

[64] Walter Pöppel: Es war einmal. Eine Jugend in Deutschland, Stockholm 1984; Walter Pöppel: Deutschlands verlorene Jahre 1933-1945. Betrachtungen aus der Emigration, Stockholm 1986.

[65] Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie. Briefe und Tagebücher 1934-1939. Mit einer Einführung von Mary Boyd Higgins, Köln I. Auflage 1997. Willy Brandt traf die Journalistin Mary Boyd Higgins im Frühherbst 1945 in Bremen, als er im Auftrag der norwegischen Arbeiterpresse zum Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess reiste und dort einen Zwischenstopp machte. Vgl. Willy Brandt: Links und frei,

III. Sekundärliteratur

Eine Gesamtdarstellung des zu behandelnden Themas gibt es nicht. Wichtige Einzelthemen der Untersuchungsgegenstände werden durch Monographien behandelt. Dies sind vor allem die Forschungsergebnisse von Einhart Lorenz zum linkssozialistischen Exil in Skandinavien sowie zum skandinavischen Exil Willy Brandts und die eigenen Forschungsergebnisse der Verfasserin zu Willy Brandt, die für die unterschiedlichen Willy-Brandt-Ausstellungen in Bonn[66], Berlin (Ständige Ausstellung)[67], Unkel (Ständige Ausstellung), Oslo[68], Warschau, Huesca und Barcelona mit ihren jeweiligen Schwerpunktthemen erarbeitet wurden. Für die Geschichte der Stadt Lübeck und der Lübecker Arbeiterbewegung zwischen 1913 und 1933 wurden die Arbeiten von Werner Petrowsky[69], Ina Schmidt[70] und Albrecht Schreiber[71] zu Nationalsozialismus und Widerstand in Lübeck sowie die *Chronik der Lübecker Sozialdemokratie 1866-1972* von Franz Osterroth[72], der Katalog zur Ausstellung *Nationalsozialismus in Lübeck 1933-1945*[73] und die Arbeit von Elke Imberger zum Widerstand und Dissens aus den Reihen der Arbeiterbewegung und der Zeugen Jehovas in Lübeck und Schleswig-Holstein[74] herangezogen. Wichtige Details zur Kindheit und Jugend sowie zum politischen Wirken des jungen Willy Brandt und zur sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in Lübeck in der Weimarer Republik und im Widerstand gegen den

---

S. 384.

[66] Gertrud Lenz: Willy Brandt 1913-1992. Ein Katalog zur Ausstellung der Friedrich-Ebert-Stiftung anlässlich des 80. Geburtstages Willy Brandts, 18. Dezember 1993, Bonn 1993.

[67] Gertrud Lenz: Willy Brandt 1913-1992. Ein Katalog zur Ausstellung der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung im Rathaus Schöneberg zu Berlin, Berlin 1995.

[68] Gertrud Lenz: Willy Brandt und Norwegen. Ein Begleitheft zur Ausstellung des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn und des Arbeiderbevegelsens arkiv og bibliotek, Oslo, Rathaus Oslo, 24. Mai – 31. August 2000, Bonn 2000 (Norwegische Fassung: Text Einhart Lorenz).

[69] Werner Petrowsky/Arbeitskreis „ Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung“: Lübeck – Eine andere Geschichte. Einblicke in Widerstand und Verfolgung in Lübeck 1933-1945 & Alternativer Stadtführer zu den Stätten der Lübecker Arbeiterbewegung, des Widerstandes und der nationalsozialistischen Verfolgung, Herausgegeben vom ZENTRUM-Jugendamt der Hansestadt Lübeck, Lübeck 1986.

[70] Ina Schmidt: Widerstand – Protest – Verweigerung von Lübeckerinnen in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 – 1945, herausgegeben von der Aranat e. V. - Kultur – Bildung – Information und Beratung für Frauen, Lübeck, Mai 1995.

[71] Albrecht Schreiber: Zwischen Hakenkreuz und Holstentor. Lübeck 1925 bis 1939 – von der Krise bis zum Krieg. Stadtgeschichte in Presseberichten – der Weg der Hansestadt in das „Tausendjährige Reich“, Lübeck April 1983.

[72] Franz Osterroth: Chronik der Lübecker Sozialdemokratie. 1866-1972. Lübeck 1973.

[73] Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck (Hrsg.): Nationalsozialismus in Lübeck 1933-1945. Eine Dokumentation zur Ausstellung im Lübecker St. Annen-Museum vom 30. Januar bis zum 4. April 1983. Forschungen und Dokumentationen zur Stadtgeschichte, Lübeck 1985.

[74] Elke Imberger: Widerstand „von unten“. Widerstand und Dissens aus den Reihen der Arbeiterbewegung und der Zeugen Jehovas in Lübeck und Schleswig-Holstein 1933-1945, Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, herausgegeben von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Band 98, Neumünster 1991.

Nationalsozialismus nach der „Machtergreifung“ Hitlers bis zur Flucht Willy Brandts nach Oslo Anfang April 1933 lieferte die Artikelreihe von Bernd Brügge, die in den *Lübecker Nachrichten* anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Stadt Lübeck an Willy Brandt im Februar und März 1972 erschien. Ihr wertvoller Gehalt bestimmt sich durch die Zeitzeugengespräche, die Bernd Brügge u.a. mit Willy Brandt führte.[75] Ein wichtiger Beitrag zur Schul- und Sozialgeschichte Lübecks und darin eingeschlossenen zum schulischen Werdegang Willy Brandts stellt die Festschrift zur 125- Jahr Feier des Johanneums zu Lübeck dar.[76]

Für die Geschichte der SAP wurde auf die beiden Standardwerke von Hanno Drechsler[77] und Jörg Bremer[78] zurückgegriffen. Für das Verständnis der politischen Ideologie des „Rechts“-Kommunismus und für die Erfassung der programmatischen Auseinandersetzung der Mehrheitssozialisten in der SAP um Seydewitz und Anna Siemsen und den Vertreter der „kommunistischen Richtung“ um die ehemaligen KPO-Anhänger um Jacob Walcher und Paul Frölich ist die vergleichende Studie von Bernd Dieter Fritz über die rechtskommunistischen Gruppierungen KAG, KPD-O und die SAP trotz einer schmalen Materialbasis lesenswert.[79] Die Überblickspublikation von Jan Foitzik[80] zu den linkssozialistischen Kleingruppen verschafft wichtige Einblicke in die Struktur der SAP und in die inhaltliche und organisatorische Gestaltung des Widerstandes der SAP im Reich und im Ausland. Dies trifft auch auf die Monographie von Willy Buschak zum *Londoner Büro*[81] zu, in deren Focus die Arbeit der SAP in der Internationalen Arbeitsgemeinschaft linkssozialistischer Parteien, ab Januar 1934: Internationales Büro für revolutionäre Sozialistische Arbeit (*Londoner Büro*) steht. Die Forschungsergebnisse der von der *Gedenkstätte Deutscher Widerstand* herausgegebenen Schriftenreihe über den Widerstand in

---

[75] Bernd Brügge: „Ich bin überall einem Stück von Lübeck begegnet“. Interview mit Bundeskanzler Willy Brandt, in: Lübecker Nachrichten, 27.02.1972, Nr. 49, S. 25.

[76] Richard Schult (Redaktion): Von der höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium. Johanneum zu Lübeck. Festschrift zur 125 Jahr Feier, Lübeck 1997.

[77] Hanno Drechsler: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD). Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung am Ende der Weimarer Republik, 7. Auflage, Erlangen 1971.

[78] Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAP). Untergrund und Exil 1933-1945. Campus Forschung, Bd. 35, Frankfurt am Main/New York 1978.

[79] Bernd Dieter Fritz: Die kommunistische Arbeitsgemeinschaft (KAG) im Vergleich mit der KPO und SAP. Eine Studie zur politischen Ideologie des deutschen „Rechts“-Kommunismus in der Zeit der Weimarer Republik, Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde vorgelegt der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, Bonn 1966.

[80] Jan Foitzik: Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933 bis 1939/40 unter besonderer Berücksichtigung des Exils, Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Reihe Politik und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 16. Herausgegeben von Kurz Klotzbach, Bonn-Bad Godesberg 1986.

[81] Willy Buschak: Das Londoner Büro. Europäische Linkssozialisten in der Zwischenkriegszeit, Amsterdam 1985.

Berlin von 1933 bis 1945 sowie die zusammenfassende Publikation von Hans-Rainer Sandvoß *Die „andere" Reichshauptstadt*[82] ermöglichten wichtige Einblicke in den innerdeutschen Widerstand der SAP. Weitere wichtige Einblicke in die Struktur und Programmatik der SAP sowie in den Widerstand und das Exil der SAP geben die politischen Biographien über die SAP-Akteure Willy Brandt[83], Jacob Walcher[84], Peter Blachstein[85] und Fritz Lamm[86] sowie auch die Biographie über Käte Frankenthal[87].

Für die Geschichte der KPO wurde auf das Standardwerk von K.H. Tjaden[88] zurückgriffen. Für die Geschichte der Gruppe *Neu Beginnen*, als einer der wichtigen Bündnispartner der SAP, wurde auf die Dissertation von Kurt Kliem[89], die Beiträge von Richard Löwenthal[90] sowie auf die Fritz-Erler-Biographie von Hartmut Soell[91] als auch auf die Waldemar-von-Knoeringen-Biographie von Hartmut Mehringer[92] zurückgegriffen.

Innerhalb der Fülle der Exil- und Widerstandsliteratur waren besonders die Sammelwerke ergiebig: Jürgen Schmädeke und Peter Steinbach (Hrsg.): *Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus*[93], Richard Löwenthal und Patrick von zur Mühlen *(Hrsg.):*

---

[82] Hans-Rainer Sandvoß: Die andere Reichshauptstadt. Widerstand aus der Arbeiterbewegung in Berlin von 1933 bis 1945, Berlin 2007.

[83] Vgl. Hans Dollinger: Willy! Willy! Der Weg des Menschen und Politikers Willy Brandt, München 1970; vgl. Carola Stern: Willy Brandt, Reinbek bei Hamburg 2002, S. 35; vgl. Peter Merseburger: Willy Brandt 1913-1992. Visionär und Realist, München/Stuttgart 2002.

[84] Vgl. Ernst Stock/Karl Walcher: Jacob Walcher (1887-1970): Gewerkschafter und Revolutionär zwischen Berlin, Paris und New York, Biographien europäischer Antifaschisten, herausgegeben von Ulla Plenner, Band 4, Berlin 1998,

[85] Vgl. Wolfgang Hellmich: Peter Blachstein: Zur Rekonstruktion des politischen Lebensweges eines Linkssozialisten von der Weimarer Republik bis zum Wiedereintritt in die SPD 1947/48. Schriftliche Hausarbeit, vorgelegt im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt für die Sekundarstufe II, Münster, 16.10.1986.

[86] Vgl. Michael Benz: Der unbequeme Streiter Fritz Lamm. Jude Linkssozialist Emigrant 1911-1977. Eine politische Biographie, Essen 2007.

[87] Vgl. Käte Frankenthal: Jüdin, Intellektuelle, Sozialistin. Lebenserinnerungen einer Ärztin in Deutschland und im Exil, herausgegeben von Kathleen M. Pearle und Stephan Leibfried, Frankfurt am Main, New York 1985.

[88] K.H. Tjaden: Struktur und Funktion der „KPD-Opposition" (KPO). Eine organisationssoziologische Untersuchung zur „Rechts"- Opposition im deutschen Kommunismus zur Zeit der Weimarer Republik, Marburger Abhandlungen zur Politischen Wissenschaft, herausgegeben von Wolfgang Abendroth, Bd. 4, Meisenheim am Glan 1964.

[89] Kurt Kliem: Der sozialistische Widerstand gegen das Dritte Reich, dargestellt an der Gruppe „Neu Beginnen", Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Philipps-Universität zu Marburg, Marburg 1957.

[90] Vgl. Richard Löwenthal: Die Widerstandsgruppe „Neu Beginnen". Beiträge zum Widerstand 1933-1945. Hrsg. von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Nr. 20, 2. Auflage, Berlin 1981; Richard Löwenthal: Die Schrift „Neu beginnen!" – 50 Jahre danach, in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der.

[91] Hartmut Soell: Fritz Erler – Eine politische Biographie. Band I, Berlin/Bonn-Bad Godesberg 1976.

[92] Hartmut Mehringer: Waldemar von Knoeringen. Eine politische Biographie. Der Weg vom revolutionären Sozialismus zur sozialen Demokratie. Herausgegeben vom Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Institut für Zeitgeschichte. Schriftenreihe der Georg-von-Vollmer Akademie, Bd. 2, München 1989.

[93] Jürgen Schmädeke/Peter Steinbach (Hrsg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler. Mit einem Vorwort von Wolfgang Treue im Auftrage der Historischen Kommission zu Berlin in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand.

Widerstand und Verweigerung in Deutschland 1933 bis 1945[94], hier insbesondere die Ausführungen von Richard Löwenthal zum Widerstandsbegriff[95], Helga Grebing/Christl Wickert (Hrsg.): *Das „andere Deutschland" im Widerstand gegen den Nationalsozialismus*[96] sowie Peter Steinbach/Johannes Tuchel (Hrsg.): *Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933-1945*[97]. Innerhalb der Literatur zum Spanischen Bürgerkrieg erwies sich besonders die Arbeit von Patrik von zur Mühlen[98] erkenntnisreich, auch wenn mittlerweile von Frank Schauff[99] mit den neuesten Quellen aus den Moskauer Archiven eine neue grundlegende Arbeit zu diesem Themenbereich erschienen ist.

Für die Analyse der politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der verschiedenen Exilländer erwies sich die siebenbändige Reihe Kunst und Literatur im Exil als erster komprimierter Hinweis als hilfreich.[100] Für das Exil in Schweden wurde vor allem auf das Standardwerk von Helmut Müssener[101] zurückgegriffen. Für das Exil in den USA und die Lage der Flüchtlinge gaben die Studie von Joachim Radkau über die deutsche Emigration in den USA[102], der Beitrag von Claus-Dieter Krohn über die amerikanische Flüchtlingspolitik zwischen 1933 und 1945[103] sowie die Publikation des Aktiven Museums Berlin über Varian Fry[104] einen umfassenden Einblick in die Problemlage. Dieser historische Komplex wird aus frauengeschichtlicher Sicht von Christine Backhaus-Lautenschläger in der Publikation: *…Und standen ihre Frau: das Schicksal deutschsprachiger Emigrantinnen in den USA nach*

Publikationen der Historischen Kommission zu Berlin, München 1985.

[94]Richard Löwenthal/Patrik von zur Mühlen (Hrsg.): Widerstand und Verweigerung in Deutschland 1933 bis 1945, Berlin/Bonn 1982.

[95] Richard Löwenthal: Widerstand im totalen Staat, in: Richard Löwenthal/Patrik von zur Mühlen (Hrsg.): Widerstand und Verweigerung in Deutschland 1933 bis 1945, Berlin/Bonn 1982, S. 11-24.

[96] Helga Grebing/Christel Wickert (Hrsg.): Das „andere Deutschland" im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Beiträge zur politischen Überwindung der nationalsozialistischen Diktatur im Exil und im Dritten Reich. Veröffentlichungen des Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung. Schriftenreihe A: Darstellungen, Bd. 6, Essen 1994.

[97] Peter Steinbach/Johannes Tuchel (Hrsg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933-1945, Schriftenreihe Band 438, Bonn 2004.

[98] Patrik von zur Mühlen: Spanien war ihre Hoffnung. Die deutsche Linke im spanischen Bürgerkrieg 1936 bis 1939, Berlin/Bonn 1985.

[99] Frank Schauff: Der Spanische Bürgerkrieg, Göttingen 2006.

[100] Insbesondere Eike Midell (u.a.): Exil in den USA. Mit einem Bericht „Schanghai – Eine Emigration am Rande". Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945 in sieben Bänden, Bd. 3, Frankfurt am Main 1980; Ludwig Hoffmann (u.a.): Exil in der Tschechoslowakei, in Großbritannien, Skandinavien und in Palästina. Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945 in sieben Bänden, Bd. 5, Frankfurt am Main 1981.

[101] Helmut Müssener: Exil in Schweden. Politische und kulturelle Emigration nach 1933, München 1974.

[102] Joachim Radkau: Die deutsche Emigration in den USA. Ihr Einfluß auf die amerikanische Europapolitik 1933-1945, Studien zur modernen Geschichte, herausgegeben von Fritz Fischer, Kalus-Detlev Grothusen, Günter Moltmann, Universität Hamburg, Band 2, Düsseldorf 1971.

[103] Claus-Dieter Krohn: „Nobody has a right to come into the United States". Die amerikanischen Behörden und das Flüchtlingsproblem nach 1933, in: KOEBNER, Thomas u.a. (Hrsg.): Gedanken an Deutschland im Exil und andere Themen, Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch, Bd. 3. 1985, München 1985, S. 127-142.

[104] AKTIVES MUSEUM Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. (Hrsg.): Ohne zu zögern: Varian Fry. Berlin – Marseille – New York, Leipzig 2007.

1933 behandelt.[105] Zur allgemeinen theoretischen Reflektion des Genderansatzes in der Geschichte lieferten die Arbeiten von Ulrike Gleixner/Erika Hebeisen (Hrsg): *Gendering Tradition*[106], Claudia Opitz-Belakhal: *Geschlechtergeschichte*[107] und Barbara Stiegler: *Gender Macht Politik*[108] wertvolle Erkenntnisse.

Für die Analyse der Erörterung der zentralen Frage in den SAP-Kreisen nach Kriegsende, die Frage des Beitritts zur SPD oder zur KPD/SED, geben die von Helga Grebing herausgegebenen Publikationen *Entscheidung für die SPD*[109] und *Lehrstücke in Solidarität*[110] einen wichtigen Einblick in die Diskussionslage innerhalb der ehemaligen Mitglieder SAP.

Für die theoretische Einordnung des Wirkens von Wilhelm Reich als Mediziner und Psychoanalytiker waren die Werke von Wilhelm Burian[111], Bernd A. Laska[112], David Boadella[113] sowie die Sammelbände von Helmut Dahmer[114] sehr hilfreich. Für die Beziehung Gertrud Meyer zu Wilhelm Reich liefert die Reich-Biographie der zweiten Ehefrau und ehemaligen Freundin Gertrud Meyers, Ilse Ollendorff Reich, aufschlussreiche Informationen.[115]

---

[105] Christine Backhaus-Lautenschläger: …Und standen Ihre Frau: Das Schicksal deutschsprachiger Emigrantinnen in den USA nach 1933, Forum Frauengeschichte Band 8, Pfaffenweiler 1991.

[106] Ulrike Gleixner/Erika Hebeisen (Hrsg.): Gendering Tradition. Erinnerungskultur und Geschlecht im Pietismus. Perspektiven in der neueren und neuesten Geschichte. Kultur, Wissen, Geschlecht, Bd. 1, Korb 2007.

[107] Claudia Opiz-Belakhal: Geschlechtergeschichte. Historische Einführungen. Herausgegeben von Frank Bösch u.a., Bd. 8, Frankfurt/New York 2010.

[108] Barbara Stiegler: Gender Macht Politik. 10 Fragen und Antworten zum Konzept Gender Mainstreaming. Abteilung Arbeit und Sozialpolitik. Expertisen zur Frauenforschung. Hrsg. vom Wirtschafts- und sozialpolitischen Forschungs- und Beratungszentrum der Friedrich-Ebert-Stiftung. Abteilung Arbeit und Sozialpolitik, Bonn 2. Auflage Februar 2003.

[109] Helga Grebing (Hrsg.): Entscheidung für die SPD. Briefe und Aufzeichnungen Linker Sozialisten 1944-1948. Biographische Quellen zur deutschen Geschichte nach 1945. Herausgegeben im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und in Verbindung mit dem Bundesarchiv von Wolfgang Benz, Band 2, München 1984.

[110] Helga Grebing (Hrsg.): Lehrstücke in Solidarität. Briefe und Biographien deutscher Sozialisten 1945-1949. Unter Mitarbeit von Bernd Klemm, Eva Kochen, Rainer Schulze und Lucinde Sternberg, Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Band 23, Stuttgart 1983.

[111] Wilhelm Burian: Sexualität, Natur und Gesellschaft. Eine psycho-politische Biographie Wilhelm Reichs. Herausgegeben vom Archiv für soziale Bewegungen in Baden. Mit einem Nachwort von Wolfgang Rieger, Freiburg 1985.

[112] Bernd A. Laska: Wilhelm Reich. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, 5. Auflage, Reinbek bei Hamburg 1999.

[113] David Boadella: Wilhelm Reich. Leben und Werk des Mannes, der in der Sexualität das Problem der modernen Gesellschaft erkannte und der Psychologie neue Wege wies, Bern und München 1980.

[114] Helmut Dahmer: Libido und Gesellschaft. Studien über Freud und die Freudsche Linke, Zweite, erweiterte Auflage, Frankfurt am Main 1982; Helmut Dahmer: Der >Fall< Wilhelm Reich, Beiträge zum Verhältnis von Psychoanalyse und Politik. Herausgegeben von Karl Fallend und Bernd Nitzschke, Frankfurt am Main 1997.

[115] Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, Das Leben des großen Psychoanalytikers und Forschers, aufgezeichnet von seiner Frau und Mitarbeiterin. Vorwort von A. S. Neill, München 1975, S. 76; vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich. Das Leben des großen Psychoanalytikers und Forschers, aufgezeichnet von seiner Frau und Mitarbeiterin. Vorwort von A. S. Neill, München 1975.

B. Hauptteil

IV. Kindheit im Lübecker Arbeitermilieu

> Gertrud ist ein stilles bescheidenes, immer freundliches und hilfsbereites Mädchen, das zu den besten Schülerinnen der Klasse gehört.[116]

Gertrud Christine (genannt Trudel) Meyer wurde am 14. Juli 1914 in Lübeck als zehntes Kind in eine Arbeiterfamilie hineingeboren, die in einem kleinen „Ganghaus“ in der Altstadt – Haus Nummer eins des Durchgangs Nummer 56 von der unteren Marlesgrube und Depenau – wohnte.[117] In den alten Gängeviertel der Lübecker Innenstadt lebten zu dieser Zeit die „Ärmsten der Armen“ in untragbaren, beengten Wohnverhältnissen.[118] Beide Eltern stammten aus Mecklenburg. Ihr Vater Friedrich August Johann Meyer (1861-1951) war Huf- und Wagenschmied und arbeitete als Schlosser. Die Mutter Marie Auguste Caroline geb. Holst (1868-1945) trug als Näherin zum Familienunterhalt bei.[119] Gertruds Eltern waren nicht politisch in den Parteien der Arbeiterbewegung organisiert.[120] Sie waren weder Mitglieder der KPD, die in dem Lübecker Gängeviertel eine Hochburg hatte.[121] Noch waren sie Mitglieder der SPD. Dies erstaunt, da die Arbeiterschaft in Lübeck sich durch einen besonders hohen Organisationsgrad auszeichnete, der sich vor allem auf die Sozialdemokratie bezog.[122]

Der schulische Werdegang Gertrud Meyers zeigt einerseits die revolutionären Potentiale der Weimarer Republik in Hinblick auf den Abbau der Klassenschranken mit dem wichtigen Ansatzpunkt des Schulbereiches, aber auch die politischen und gesellschaftlichen Gegenkräfte. Durch einen neuen Schultypus wurde Kindern, insbesondere Mädchen aus der Arbeiterschaft, wie Gertrud Meyer, Lebenschancen durch Bildung und Ausbildung geschenkt.

---

[116] „Bericht über Gertrud Meyer“, Klasse 3b. Für das Schuljahr 1925-1926. Gemeinschafts-Schule in Lübeck, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule.

[117] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt; vgl. Adressbuch der Freien und Hansestadt Lübeck 1929, S. 375, 788; vgl. Adressbuch der Freien und Hansestadt Lübeck 1932, S. 796; vgl. Adressbuch der Freien und Hansestadt Lübeck 1933, S. 387, 804; vgl. Adressbuch der Hansestadt Lübeck 1942, S. 295, 574, in: Archiv der Hansestadt Lübeck.

[118] Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck (Hrsg.): Nationalsozialismus in Lübeck 1933-1945. Eine Dokumentation zur Ausstellung im Lübecker St. Annen-Museum vom 30. Januar bis zum 4. April 1983. Forschungen und Dokumentationen zur Stadtgeschichte, Lübeck 1985, S. 32.

[119] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.

[120] Vgl. Schreiben Ina Schmidt an Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer], 3.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.

[121] Vgl. Museum für Kunst und Kulturgeschichte (Hrsg.): Nationalsozialismus in Lübeck, S. 32.

[122] Vgl. Museum für Kunst und Kulturgeschichte (Hrsg.): Nationalsozialismus in Lübeck, S. 32.

Auf Grund ihrer herausragenden schulischen Leistungen[123] konnte Gertrud Meyer diese Chance nutzen, aber nicht voll ausschöpfen, da der Aufbau des gymnasialen Zweigs durch die Schulbehörde und „klassischen“ Realschulen und Gymnasien in Lübeck verhindert wurde.[124]

Dennoch hatte sie auf ihrem schulischen Bildungsweg großes Glück. Nach dem Besuch der Mädchenschule am Dom meldeten die Eltern Ostern 1925 ihre Tochter Gertrud auf der stark nachgefragten *Gemeinschafts-Schule in Lübeck* [125] an.[126] Die Schule war eine so genannte Reformschule, eine Vereinigte Mittel- und Volksschule, deren besonderes Ziel die Förderung von Arbeiterkindern und insbesondere von Mädchen war.[127] Gertruds Aufnahme in diese Schule war an Bedingungen geknüpft. Entweder mussten ihre Eltern im Schulverein tätig sein oder in anderer Form die *Gemeinschafts-Schule* unterstützen oder ein Geschwisterteil musste die Gemeinschafts-Schule bereits besuchen.[128] Aus den Quellen ergibt sich kein Hinweis, welche der Voraussetzungen von Gertruds Eltern erfüllt wurden. Durch diese Schule wurde Gertrud Meyers Persönlichkeit geprägt. Die *Gemeinschafts-Schule* war als Reformschule im Zuge der demokratischen Aufbruchsstimmung der Weimarer Republik im Rahmen der „Pädagogischen Bewegung“ als Alternative zur Bekenntnisschule als Regelform der Volksschule auch in Lübeck errichtet worden.[129] Erzieherisches Ziel der *Gemeinschafts-Schule* war die Verwirklichung reformpädagogischer Grundsätze, wie sie vergleichbar von Heinrich Schulz und Clara Zetkin, den beiden Vertretern einer sozialistischen Pädagogik in der SPD des Kaiserreiches, als Grundlagen einer sozialistischen Bildungsreform in den Leitsätzen „Volkserziehung und Sozialdemokratie“ für den Mannheimer Parteitag der SPD 1906 erarbeitet worden waren. Die Grundsätze waren: Hinwendung zum Kind, Orientierung

---

[123] Vgl. Gemeinschafts-Schule in Lübeck, Zeugnis der Mittleren Reife, Gertrud Meyer, geboren am 14.7.1914 in Lübeck, ausgestellt von der Lehrerversammlung der Gemeinschafts-Schule, Lübeck, den 29.3.1930, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule.

[124] Protokoll der Lehrerkonferenz der Gemeinschafts-Schule in Lübeck am 5.11.1930, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band II, Konferenzen 1929-1932.

[125] Vgl. Protokolle der Lehrerkonferenz der Gemeinschafts-Schule in Lübeck am 21.12.1925, 5.2.1926, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen, 2. 3. Gemeinschafts-Schule in Lübeck, Konferenzen 1925-1929.

[126] Vgl. Gemeinschafts-Schule in Lübeck, Zeugnis der Mittleren Reife, Gertrud Meyer, geboren am 14.7.1914 in Lübeck, ausgestellt von der Lehrerversammlung der Gemeinschafts-Schule, Lübeck, den 29.3.1930, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band II, Konferenzen 1929-1932.

[127] Vgl. Heidi Behrens-Cobet/Norbert Reichling: „Wir fordern die freie Schule, weil sie die Schule des Sozialismus ist“. Die Bewegung für freie weltliche Schulen in der Weimarer Republik, in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (IWK), 23. Jahrgang, Dezember 1987, Heft 4, S. 488f.

[128] Vgl. Protokoll der Lehrerkonferenz der Gemeinschafts-Schule in Lübeck am 21.12.1925, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band I, Konferenzen 1925-1929.

[129] Vgl. Heidi Behrens-Cobet/Norbert Reichling: „Wir fordern die freie Schule“, S. 488f.

auf Selbständigkeit und Gemeinschaftssinn, Einheitlichkeit des Schulwesens, wissenschafts- und kulturorientierte allgemeine Bildung und Erziehung aller Kinder, Trennung von Schule und Kirche.[130]

Die Protokolle der Lehrerkonferenzen der *Gemeinschafts-Schule in Lübeck* zwischen 1925 und 1930, als Gertrud die *Gemeinschafts-Schule in Lübeck* besuchte, geben Einblick in die Grundsatzdiskussionen über Erziehungsrichtlinien und -ziele sowie in den Schulalltag dieser Reformschule. Sie belegen eindrucksvoll die pädagogische Fortschrittlichkeit dieser Schule, die für das Arbeitermädchen Gertrud auch menschlich ein angenehmes Lernklima schuf. So entschied sich das Lehrerkollegium, wie aus den Protokollen hervorgeht, für einen gemeinsamen Schulunterricht von Jungen und Mädchen.[131] Dies - obgleich das Unterrichtsgesetz der Hansestadt Lübeck eine Trennung vorsah.[132] Denn die Koedukation war im Kaiserreich und in der Weimarer Republik gesellschaftlich äußerst umstritten und Angriffen von kirchlicher und konservativ-bürgerlicher Seite ausgesetzt.[133] Das Kollegium trat auch für die Trennung des Faches Religion vom Gesamtunterricht und für die Einführung des Faches Lebenskunde für Kinder ein, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen wollten.[134] Was die Frage der Teilnahme am Religionsunterricht oder am Fach Lebenskunde betraf, so entschieden sich Gertruds Eltern für den Besuch des Religionsunterrichts.[135] Offensichtlich stand für sie die pädagogische Ausrichtung der Schule im Mittelpunkt. Dadurch unterschieden sie sich von zahlreichen Eltern aus der organisierten deutschen Arbeiterbewegung, die den Besuch einer Reformschule ausdrücklich mit der Abmeldung vom

---

[130] Vgl. Sozialdemokratie und Volkserziehung. Berichterstatter C. [Clara] Zetkin und H. [Heinrich] Schulz, in: Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Mannheim vom 23. bis 29. September 1906 sowie Bericht über die 4. Frauenkonferenz am 22. und 23. September 1906 in Mannheim. Mit einem Personen-, Zeitschriften- und Zeitungsregister sowie Ortsregister zum Nachdruck von Max Schwarz(†), Reprints zur Sozialgeschichte bei J. H. W. Dietz Nachf., Herausgeber Dieter Dowe, Berlin/Bonn, 1982, S. 323-359; vgl. Christa Uhlig: Clara Zetkin als Pädagogin, S. 33f.

[131] Vgl. Protokoll der Lehrerkonferenz der Gemeinschafts-Schule in Lübeck am 11.5.1925, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band I, Konferenzen 1925-1929.

[132] Vgl. Sylvina Zander: Mädchen an Knabengymnasien – Die ersten Schülerinnen. Einige Vorbemerkungen zur Koedukation in höheren Schulen, in: Richard Schult (Redaktion): Von der höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium, S. 216, 219.

[133] Vgl. Franz Walter: Jungsozialisten in der Weimarer Republik. Zwischen sozialistischer Lebensform und revolutionärer Kaderpolitik. Mit einer Einleitung von Michel Scholing. Herausgegeben vom Bundesvorstand der Jungsozialisten, Kassel 1983, S. 112a.

[134] Vgl. Protokoll der Lehrerkonferenz der Gemeinschafts-Schule in Lübeck am 11.5.1925, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band I, Konferenzen 1925-1929.

[135] Vgl. Gemeinschafts-Schule in Lübeck, Zeugnis der Mittleren Reife, Gertrud Meyer, geboren am 14.7.1914 in Lübeck, ausgestellt von der Lehrerversammlung der Gemeinschafts-Schule, Lübeck, den 29.3.1930, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule.

Religionsunterricht verbanden.[136] Dies forderte auch die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAP/SAPD), der Gertrud Meyer später beitreten sollte, 1932 in ihren Leitsätzen zur Schulreform.[137]

Als Haupterziehungsziel der *Gemeinschaftschafts-Schule in Lübeck* sollten Jungen und Mädchen gleichermaßen zu selbständigen, verantwortungsbewussten und mündigen Bürger und Bürgerinnen herangebildet und zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben befähigt werden. Die Lehrer waren bestrebt, die individuelle Entwicklung der Kinder zu fördern und sie ohne „drastische" Zuchtmittel zu erziehen. Dies war innerhalb der Lehrerschaft allerdings nicht unumstritten. Einigen Lehrern ging der Langmut zu weit.[138] Nach intensiven Diskussionen, an denen sich auch die Klassenelternbeiräte beteiligten, wurden als „Zuchtmittel" Nachsitzen und Strafarbeiten genehmigt.[139] Die Elternschaft der *Gemeinschafts-Schule in Lübeck* bezog in dieser Frage eine klare, für die Zeit fortschrittliche Position. Sie stellte in einer Resolution fest, dass körperliche Züchtigungen unvereinbar mit den Erziehungszielen der *Gemeinschafts-Schule* seien und Lehrerinnen und Lehrer, die gegen diesen Grundsatz verstießen, ihre Tätigkeit an der *Gemeinschafts-Schule* aufgeben müssten.[140] Der Aufbau und die inhaltliche Ausgestaltung einer Schülerselbstverwaltung waren nicht unumstritten, da es innerhalb der Lehrerschaft Befürchtungen gab, sich damit zu sehr von den übrigen Lübecker Schulen abzusondern.[141] Aber letztlich wurde eine Schulverfassung angenommen.[142] Erwünscht war auch die Mitwirkung der Eltern an der Gestaltung des Schulalltags. Die Eltern durften dem Unterricht ihrer Kinder beiwohnen. Ein wichtiges Erziehungsziel war die Verfestigung des Gedankens der Republik im Bewusstsein der Schüler und Schülerinnen.[143] Zu den wichtigen Ereignissen in Gertruds Schulalltag gehörten die

---

[136] Vgl. Walter: Jungsozialisten in der Weimarer Republik, S. 112 a.

[137] Vgl. Programm-Entwurf des Genossen Georg Ledebour, Berlin „Entwurf eines Aktionsprogramms der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands", Blatt 5, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY13/II 120/3.

[138] Vgl. Protokoll der Lehrerkonferenz der Gemeinschafts-Schule in Lübeck am 20.10.1926, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band I, Konferenzen 1925-1929.

[139] Vgl. Protokoll der Lehrerkonferenz der Gemeinschafts-Schule in Lübeck am 11.5.1925, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band I, Konferenzen 1925-1929.

[140] Vgl. Protokolle der Lehrerkonferenz der Gemeinschafts-Schule in Lübeck am 20.10.1926 und 22.2.1928, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band I, Konferenzen 1925-1929.

[141] Vgl. Protokoll der Lehrerkonferenz der Gemeinschafts-Schule in Lübeck am 26.10.1925, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band I, Konferenzen 1925 – 1929.

[142] Vgl. Protokoll der Lehrerkonferenz der Gemeinschafts-Schule in Lübeck am 22.6.1927, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band I, Konferenzen 1925-1929.

[143] Vgl. Protokolle über Lehrerversammlungen, Gemeinschafts-Schule 3, Band I-III; vgl. Schulordnung für die

jährlichen Verfassungsfeiern in der festlich geschmückten Aula.[144] Diese Form der Erziehung, wie sie vergleichbar an zahlreichen Reformschulen in Deutschland durchgeführt wurde, war eine Besonderheit und ein wichtiger Beitrag zur Verfestigung des Gedankens der parlamentarischen Demokratie in der deutschen Bevölkerung. Denn in Deutschland lehnten große Teile des bürgerlichen Lagers und der in der Kommunistischen Partei organisierten Arbeiterschaft die Republik und das System der Parlamentarischen Demokratie ab.[145] Weihnachtsfeiern hingegen wurden an der *Gemeinschafts-Schule* in Lübeck nicht veranstaltet.[146]

Gertrud Meyer war es von Ostern 1925 bis Ostern 1930 möglich, diese fortschrittliche Schule zu besuchen, obwohl in den Mittelschulklassen Schulgeld anfiel.[147] Denn wegen ihrer herausragenden Begabung war ihr das Schulgeld erlassen. Zusätzlich erhielt Gertrud kostenfrei Lernmittel zur Verfügung gestellt.[148] Nicht vergessen werden darf, dass in der Weimarer Republik der durchschnittliche tarifliche Stundenlohn für Facharbeiter 1,03 RM und für Hilfsarbeiter 0,81 Pf. betrugen[149], während schon vor dem ersten Weltkrieg das jährliche Schulgeld für die vergleichbare Stufe der Lübecker Realschulen 120 RM betrug.[150] Gertrud Meyer wäre ohne diese besonderen Vergünstigungen wegen des geringen Einkommens ihrer Eltern der Besuch des Mittelschulzweigs der Reformschule nicht möglich gewesen.[151]

Wie sehr die Reformschule mit der Sozialdemokratie in Lübeck verbunden war, wird dadurch unterstrichen, dass zum Beispiel Fritz Solmitz zur gleichen Zeit dem Elternbeirat

---

Einheitsschule (Vereinigte Mittel- und Volksschule), Lübeck, 4. Februar 1932, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band I, Konferenzen 1929-1932.

[144] Vgl. Protokoll der Lehrerkonferenz der Gemeinschafts-Schule in Lübeck am 13.6.1928, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band I, Konferenzen 1925-1929.

[145] Vgl. Hans Mayer: Reden über Deutschland (1945-1993), Frankfurt am Main 1996, S. 195.

[146] Vgl. Protokoll der Lehrerkonferenz der Gemeinschafts-Schule in Lübeck am 13.6.1928, in Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band I, Konferenzen 1925-1929.

[147] Protokoll über die Lehrerversammlung vom 10.5.1926, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3, Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band I, Konferenzen 1925-1929.

[148] Protokoll über die Lehrerversammlung vom 10.5.1926, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band I, Konferenzen 1925-1929.

[149] Vgl. Werner Petrowsky/Arbeitskreis „Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung“: Lübeck – Eine andere Geschichte. Einblicke in Widerstand und Verfolgung in Lübeck 1933-1945 & Alternativer Stadtführer zu den Stätten der Lübecker Arbeiterbewegung, des Widerstandes und der nationalsozialistischen Verfolgung, Herausgegeben vom ZENTRUM-Jugendamt der Hansestadt Lübeck, Lübeck 1986, S. 44.

[150] Vgl. Richard Schult (Text)/Heinz Draeger (Illustr.): Ernstes und heiteres aus alter Zeit. Kleines ABC zur Schulgeschichte im Kaiserreich, in: Richard Schult (Redaktion): Von der höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium. Johanneum zu Lübeck. Festschrift zur 125 Jahr Feier, Lübeck 1997, S 190.

[151] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 3.10.[19]93, in: Handakten Ina Schmidt.

angehörte.[152] Fritz Solmitz war der stellvertretende Chefredakteur des sozialdemokratischen *Lübecker Volksboten* und SPD-Bürgerschaftsabgeordneter.[153] Als ein Freund aus Freiburger Studientagen war Solmitz enger Mitarbeiter von Julius Leber, der beherrschenden Persönlichkeit der Lübecker Sozialdemokratie, Chefredakteur des *Lübecker Volksboten*, Fraktionsvorsitzender der Sozialdemokraten in der Lübecker Bürgerschaft und Reichstagsabgeordneter.[154] Als Sozialdemokrat und marxistischer Theoretiker – er schrieb seine Doktorarbeit im Fach Nationalökonomie über „Dialektik und Materialismus bei Marx"[155] – sah Solmitz in der „Überwindung der Standesschule" einen wichtigen Meilenstein in der Überwindung der Klassengesellschaft auf dem Weg zu einer „neue(n), freie(n) und menschenwürdige(n)" Gesellschaftsordnung.[156]

Eine Beurteilung der Schüler und Schülerinnen erfolgte in den unteren Klassen durch Charakterisierung und nicht durch Noten.[157] Gertrud Meyer wurde in ihrem ersten Schulzeugnis als ein „stilles bescheidenes, immer freundliches und hilfsbereites Mädchen" charakterisiert, das zu den „besten Schülerinnen der Klasse" gehörte. Sie zeigte für alle Fächer großes Interesse. Trotz ihrer schwachen Gesundheit erzielte sie in allen Fächern sehr gute Ergebnisse.[158] Im Aufsatz und im Vortrag erhielt sie die Note „sehr gut".[159] Aufgrund ihrer herausragenden Leistungen erfüllte Gertrud die Voraussetzungen für den Besuch des Mittelschulzweiges, der nur den herausragend Begabten dieser Schule offen stand.[160] Auch wenn die Förderung von Mädchen für die *Gemeinschafts-Schule* ein wichtiges pädagogisches Ziel war, durften Mädchen am Mathematikunterricht nur bei sehr guten Leistungen in

---

[152] Vgl. Protokoll über die Lehrerversammlung 4.12.1929, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band II, Konferenzen 1929-1931.

[153] Vgl. Christian Jürgens: Fritz Solmitz. Kommunalpolitiker, Journalist, Widerstandkämpfer und NS-Verfolgter aus Lübeck. Mit einer didaktischen Ergänzung von Uwe Danker, Lübeck o.J., S. 15.

[154] Literatur zum Leben und Wirken von Julius Leber: Dorothea Beck: Julius Leber – Sozialdemokrat zwischen Reform und Widerstand, Berlin 1983; Dorothea Beck: Julius Leber: „Freiheit" gegen „Heil Hitler!" Ein Lübecker Sozialdemokrat im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, in: Gerhard Paul u.a. (Hrsg.): Geschichtsumschlungen. Sozial- und Kulturgeschichtliches Lesebuch Schleswig-Holstein 1848-1948, Bonn, 1996; Ulrich Schipke: Julius Leber; Hans-Rainer Sandvoß: Widerstand in Steglitz und Zehlendorf, Heft 2 der Schriftenreihe über den Widerstand in Berlin von 1933 bis 1945, herausgegeben vom Informationszentrum Berlin/Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 1986, S. 74ff.

[155] Vgl. Christian Jürgens: Fritz Solmitz, S. 18ff.

[156] Fritz Solmitz: Der Kampf um die Schule. Beilage 9, zitiert nach Christian Jürgens: Fritz Solmitz, S. 21.

[157] Vgl. Protokoll über die Lehrerversammlung 29.1.1930, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band II, Konferenzen 1929-1931.

[158] „Bericht über Gertrud Meyer", Klasse 3b. Für das Schuljahr 1925-1926. Gemeinschafts-Schule in Lübeck, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule.

[159] Vgl. „Bericht über Gertrud Meyer", Klasse 3b. Für das Schuljahr 1926-1927. Gemeinschafts-Schule in Lübeck, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3, Gemeinschafts-Schule.

[160] Vgl. Protokoll über die Lehrerversammlung vom 26.9.1926, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band I, Konferenzen 1925-1929.

Rechnen teilnehmen.[161] Gertrud gehörte dazu.[162] Außerdem durfte sie aufgrund ihrer Note „sehr gut“ in Deutsch nicht nur am Englischunterricht teilnehmen, sondern auch eine zweite Fremdsprache, Spanisch, erlernen.[163] Französisch als zweite Fremdsprache war von der Oberschulbehörde für die Vereinigte Mittel- und Volksschule abgelehnt worden.[164] Mit diesen sehr guten Benotungen in den Kernfächern hatte sich Gertrud für den *H-Zweig*, den gymnasialen Zweig der *Gemeinschafts-Schule* qualifiziert. Jedoch die „klassischen“ fortbildenden Realschulen und Gymnasien in Lübeck sowie die Oberschulbehörde versuchten die Arbeit der Reformschule zu behindern, insbesondere den Aufbau des Mittelschulzweiges (*M-Zweig*) und des *H-Zweiges* (*Gymnasialzweig*). Es gelang ihnen den Aufbau des gymnasialen Zweiges zu verhindern.[165] Deshalb musste Gertrud 1930 mit dem Zeugnis der Mittleren Reife die Reformschule verlassen. Sie erlangte damit einen Schulabschluss, der als „Nachweis des Grades allgemeiner Bildung und geistiger Reife“, nach den Bestimmungen der Vereinbarung der Länder über die Mittlere Reife vom März 1931, zum Eintritt in Berufe und Berufslaufbahnen der mittleren Stufe des Berufsaufbaus berechtigte.[166] Ihr Abschlusszeugnis zeigt ein in allen schulischen Fächern mit den Noten „sehr gut“ und „gut“ benotetes, herausragend begabtes modernes Mädchen, das das traditionelle Erlernen von hauswirtschaftlichen Fähigkeiten im Unterschied zum fakultativen Erlernen der zweiten Fremdsprache, Spanisch, der Kurzschrift und Werkkunde für entbehrlich hielt.[167] 1930 begann Gertrud Meyer eine kaufmännische Lehre – verbunden mit dem Besuch der Handelsschule – die sie im Frühjahr 1933 abschloss.[168] Dieser Ausbildungsweg war ein

---

[161] Vgl. Protokoll über die Lehrerversammlung 15.2.1926, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band I, Konferenzen 1925-1929.

[162] Vgl. „Bericht über Gertrud Meyer“, Klasse 3b. Für das Schuljahr 1925-1926. Gemeinschafts-Schule in Lübeck, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule; vgl. „Bericht über Gertrud Meyer“, Klasse 3b. Für das Schuljahr 1926-1927. Gemeinschafts-Schule in Lübeck, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule.

[163] Vgl. Gemeinschafts-Schule in Lübeck, Zeugnis der Mittleren Reife, Gertrud Meyer, geboren am 14.7.1914 in Lübeck, ausgestellt von der Lehrerversammlung der Gemeinschafts-Schule, Lübeck, den 29.3.1930, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule.

[164] Vgl. Protokoll über die Lehrerversammlung vom 1.9.1926, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3, Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band I, Konferenzen 1925-1929.

[165] Vgl. Protokoll über die Lehrerversammlung vom 5.11.1930, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band II, Konferenzen 1929-1932.

[166] Reichsministerialblatt Nr. 14 vom 4.4.1931, S. 295f. Zitiert nach: Heinrich Küppers: Weimarer Schulpolitik in der Wirtschafts- und Staatskrise der Republik, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 28. Jahrgang 1980, Heft 1, S. 20-46 (20); vgl. Heinrich Küppers: Weimarer Schulpolitik in der Wirtschafts- und Staatskrise der Republik, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 28. Jahrgang 1980, Heft 1, S. 20-44 (20).

[167] Vgl. Gemeinschafts-Schule in Lübeck, Zeugnis der Mittleren Reife, Gertrud Meyer, geboren am 14.7.1914 in Lübeck, ausgestellt von der Lehrerversammlung der Gemeinschafts-Schule, Lübeck, den 29.3.1930, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2. 3. Gemeinschafts-Schule.

[168] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.

Zeugnis des bildungspolitischen Reformstrebens der Weimarer Republik und bot erstmals begabten Mädchen aus der Arbeiterschicht eine Ausbildung und Qualifizierung, wie es sie vordem im Kaiserreich nicht gab. Diese schulische und berufliche Ausbildung schöpfte jedoch Gertruds geistige Potentiale nicht aus, da sie sich für den gymnasialen Zweig qualifiziert hatte, der mit dem Abitur abschließen sollte.

Im Unterschied zu dem Arbeitermädchen Gertrud Meyer genoss der Arbeiterjunge Willy Brandt mit den Fächern Latein, Französisch und Englisch[169] eine am Humboldt'schen Bildungsideal ausgerichtete Schulbildung mit Abiturabschluss am *Johanneum*, einem angesehenen Lübecker Reformrealgymnasium und zu diesem Zeitpunkt die größte der höheren Schulen Lübecks.[170] Denn als Junge wurde er mit ähnlich herausragenden schulischen Leistungen wie Gertrud von Beginn seiner Schulzeit an von seinen Lehrern gefördert.[171] Diese schulische Erziehung brachte den jungen Willy Brandt, der bis zu diesem Zeitpunkt in der geschlossenen Welt der Arbeiterbewegung lebte, mit der bürgerlichen Welt in Berührung. Auf dem Johanneum gehörte er zu den wenigen Schülern aus der Arbeiterschaft.[172] Denn das jährliche Schulgeld betrug an Höheren Schulen mit Lateinunterricht in den Klassen Untersekunda bis Oberprima in Lübeck jährlich 160 RM[173] – unerschwinglich für einen Arbeiterhaushalt. 1932 legte Willy Brandt sein Abitur am *Johanneum* ab.[174]

Das Lehrerkollegium des *Johanneum* war seit der Gründung der Schule 1872 „fest in Männerhand", im Unterschied zur *Gemeinschafts-Schule in Lübeck*, die Gertrud besuchte. Erst 1975, über hundert Jahre später, zog die erste Frau ins Lehrerkollegium ein.[175] Auch wenn seit 1907 Mädchen die Oberstufe des *Johanneum* besuchen durften – zwischen 1908 und 1920 wurden 84 Schülerinnen aufgenommen[176] – wurde die Koedukation im Grundsätzlichen am *Johanneum* erst 1977 eingerichtet und die Schule in *Johanneum* -

---

[169] Vgl. Abiturzeugnis Willy Brandt, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.
[170] Vgl. Richard Schult: Wandlungen. Die Geschichte des Johanneum zu Lübeck in chronologischem Abriss, in: Richard Schult (Redaktion): Von der Höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium, S. 87.
[171] Vgl. Peter Jodeit: Willy Brandt: Eine Jugend in Lübeck, in: Richard Schult (Redaktion): Von der höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium, S. 298-299 (298).
[172] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 34.
[173] Vgl. Richard Schult(Text)/Draeger (Illustr.): Ernstes und Heiteres aus Alter Zeit, S. 190.
[174] Vgl. Abiturzeugnis Willy Brandt, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.
[175] Vgl. Amelie Escher: Die ersten Frauen am Johanneum, in: Richard Schult (Redaktion): Von der höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium. Johanneum zu Lübeck. Festschrift zur 125 Jahr Feier, Lübeck 1997, S. 353.
[176] Vgl. Sylvina Zander: Mädchen an Knabengymnasien, S. 217.

Städtisches Gymnasium für Jungen und Mädchen umbenannt.[177] Willy Brandt erfuhr im Unterschied zu Gertrud eine sich national-konservativen Werten verpflichtete und dem Gedanken der Republik distanziert gegenüber stehende schulische Erziehung.[178] Willy Brandt erinnerte sich, dass nur wenige Lehrer des *Johanneum* die Abschaffung des Kaisertums und die Gründung der Weimarer Republik begrüßt hatten.[179] Höhere Schulen und Universitäten waren in der Weimarer Republik „ein konservatives Bollwerk, vielleicht nicht gerade des Monarchismus, aber eines „trotzigen Antirepublikanismus".[180] Obwohl selbst Mitglied einer Partei, strebte der Direktor des Johanneum, Hermann Stodte, in seinen Amtsjahren jedoch eine für Schüler und Lehrer verbindliche parteipolitische Neutralität im Rahmen der von ihm angestrebten „vaterländischen Harmonie" an, die, zusammen mit seiner persönlichen Umgänglichkeit, ein tolerantes schulisches Umfeld schufen.[181] Dies hatten zahlreiche Schüler in guter Erinnerung.[182] So auch Willy Brandt.[183]

Willy Brandt war auf dem *Johanneum* kein Außenseiter.[184] Dennoch bewahrte sich Willy Brandt innerhalb dieses bürgerlich-konservativen Umfeldes seine Identität als Arbeiterkind.[185] Sein „eigentliches" Leben fand in der Arbeiterbewegung und ihren politischen und kulturellen Organisationen statt, in denen er schon als Junge aktiv wurde. Unter seinen Mitschülern galt Willy Brandt als „der Politiker".[186] Er konnte, wie kein anderer seiner Mitschüler, gut reden und wurde von den Klassenkameraden aus bürgerlichem Elternhaus „voll akzeptiert".[187] Seine politische Einstellung als Sozialist brachte der junge

---

[177] Vgl. Richard Schult: Wandlungen. Die Geschichte des Johanneum zu Lübeck in chronologischem Abriss, in: Richard Schult (Redaktion): Von der Höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium, S. 130ff.

[178] Vgl. Richard Schult: „Toleranz" - „vaterländische Gesinnung", „Deutschtum" - „Antisemitismus". Politische Werterziehung am Johanneum während der Weimarer Republik", in: Richard Schult (Redaktion): Von der Höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium, S. 267.

[179] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 34; vgl. Richard Schult: „Toleranz", S. 237ff zu Hermann Stodte, Direktor des Johanneums 1918-1933.

[180] Hans Mayer: Reden über Deutschland, S. 195.

[181] Vgl. Richard Schult: „Toleranz", S. 251, 270. Die tolerante Grundeinstellung von Direktor Stodte und Teile des Lehrerkollegiums kamen auch Willy Brandt zu Gute, der durch Tragen von Parteiabzeichen, u.a. ein Abzeichen der Dänischen Arbeiterbewegung, gegen das von der Oberschulbehörde am 3. Oktober 1930 erlassene Abzeichenverbot mehrmals verstoßen hatte. Die Verordnungslage erforderte eine strenge Bestrafung. Die hätte nur im Rat abzugehen oder in einem mehrstündigen Arrest bestehen können, der im Zeugnis hätte vermerkt werden müssen. Aus seiner „stets geübte(n) väterliche(n) erzieherische(n) Stellung zu den Schülern" heraus, überzeugte Stodte die einberufene Lehrerkonferenz es bei einer ernsthaften Verwarnung Willy Brandts durch Stodte selbst zu belassen.

[182] Vgl. Richard Schult: „Toleranz", S. 221.

[183] Vgl. Jörn Muxfeldt: Ansprache des Schulleiters anlässlich der Enthüllung der Gedenktafel für Willy Brandt, in: Richard Schult (Redaktion): Von der Höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium, S. 301.

[184] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 41.

[185] Vgl. Willy Brandt: Erinnerungen, 3. erw. Auflage, Frankfurt/Zürich 1989, S. 88.

[186] Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 36.

[187] Bernd Brügge: Der junge Politiker auf dem Johanneum, in: Lübecker Nachrichten, Dienstag 29.2.1972, Nr. 50, S. 11; vgl. Interview Willy Brandt, Interviewer Ernst Elitz; Fernsehsendung Südwest 3 am 16.02.1992,

Willy Brandt auch offen in seinem mit zunächst mit der Note „trotz einiger Einwände sehr gut“, dann aber wegen der „bewußt [sic] enge[n] parteipolitische[n] Einstellung“ mit letztlich „gut“ benoteten Abituraufsatzzum Thema: „Ein Berliner Oberprimaner hielt eine Abschiedsrede: „Wir haben der Schule für ihre Erziehungsarbeit keinen Dank abzustatten. Wir können von dem, was sie uns lehrt, nichts gebrauchen. Wir sind eine Jugend ohne Hoffnung.““ zum Ausdruck.[188]

Der Abiturient Willy Brandt stellte in seinem Aufsatz das Höhere Schulwesen des Kaiserreiches und der Weimarer Republik als gescheitert dar. Die Ursache sah er letztlich in der Unfähigkeit des Systems der Weimarer Republik eine „wirkliche Demokratie“ zu schaffen, die über die politische Demokratie hinaus die „soziale“ und „kulturelle“ Demokratie einschloss.[189] Die Forderung nach einer „Erweiterung der Demokratie“ und ihre Verwirklichung im politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Raum bestimmte zeitlebens Willy Brandts Denken und Handeln als Politiker.[190] Sie war ein maßgebliches Motiv für seinen Eintritt in die linkssozialistische Sozialistische Arbeiterpartei (SAPD/SAP) im Oktober 1932. Die Kontinuität dieses Denkens wird auch in der Regierungserklärung Willy Brandts als Bundeskanzler vom 28. Oktober 1969 sichtbar, als er forderte: „Wir wollen mehr Demokratie wagen.“.[191]

Willy Brandt zählte in seinem Abituraufsatz weitere Gründe für das Versagen der Schule auf. Die Schule stand für den Schüler Willy Brandt viel zu sehr in der Vergangenheit, um Menschen der Gegenwart, geschweige denn Menschen der Zukunft, auf eigene Füße

---

22:45-23:30 Uhr, Blatt 1-13 (4), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

[188] Vgl. Richard Schult: Willy Brandt - seine Zeit auf dem Johanneum in autobiographischen Zeugnissen (mit zwei Anhängen: Abituraufsatz und Reifezeugnis Willy Brandts), in: Von der Höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium, S. 294; vgl. Abituraufsatz Herbert Frahm [Willy Brandt], 6.12.1931: Ein Berliner Oberprimaner hielt eine Abschiedsrede: „Wir haben der Schule für ihre Erziehungsarbeit keinen Dank abzustatten. Wir können von dem, was sie uns gelehrt hat, nichts gebrauchen. Wir sind eine Jugend ohne Hoffnung.“[sic!], maschinenschriftliche Abschrift, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.

[189] Vgl. Richard Schult: Willy Brandt - seine Zeit auf dem Johanneum in autobiographischen Zeugnissen (mit zwei Anhängen: Abituraufsatz und Reifezeugnis Willy Brandts), in: Von der Höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium, S. 293; vgl. Abituraufsatz Herbert Frahm [Willy Brandt], 6.12.1931, maschinenschriftliche Abschrift, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.

[190] Vgl. Zur Person: Willy Brandt. Niederschrift des Interviews Willy Brandt mit Günther Gaus im ZDF vom 25.9.1964, S. 1-19 (8), in: Vorstand der SPD, SOPADE-Rednerdienst (Hrsg.): Tatsachen – Argumente, Nr. 104, Oktober 1965, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 32.

[191] Aus der Regierungserklärung des Bundeskanzlers, Brandt, vor dem Deutschen Bundestag, 28. Oktober 1969. Stenogr. Berichte 6. Deutscher Bundestag, 5. Sitzung, Bd. 71, S. 20-34, in Willy Brandt: Mehr Demokratie wagen. Innen- und Gesellschaftspolitik 1966-1974, Berliner Ausgabe, Bd. 2, bearb. von Wolther von Kieseritzky, Bonn 2001, S. 218-224 (219).

stellen zu können.

> Es gibt ja keinen einheitlichen Zug seit 1918. Parteien glaubten, mit Parlamentarismus die Demokratie eingeführt zu haben. Politische Demokratie allein gibt es aber nicht. Soziale und kulturelle Demokratie gehören zur wirklichen Demokratie hinzu.
> Unsere Schule lebte in einem schwankenden Liberalismus dahin. Sie stellte sich nicht auf den demokratischen Boden, den es ja allerdings auch nur auf dem Papier und nie in Wirklichkeit gab. Sie fand auch den Weg nicht zurück zur alten Schule. Man kann ja nicht das Rad der Geschichte rückwärts drehen.[192]

Die große Aufgabe von Staat und Gesellschaft sah Willy Brandt in der Schaffung einer neuen Autorität, die auf der Gemeinschaft beruht.[193] Als Modelle für „die neue Schule" stellte er jedoch nicht die Reformschule vor, wie sie Gertud Meyer beispielhaft in der Lübecker *Gemeinschafts-Schule* besuchte, sondern das Schulsystem des faschistischen Italien und der jungen Sowjetunion, ohne dabei eine plakative Übernahme „eins zu eins" für Mitteleuropa zu fordern. Beide Modelle stellten für ihn angesichts des „Auseinanderfallens der Strukturen" in der Weimarer Republik eine Lösungsmöglichkeit dar.[194] Während er das faschistische Modell ohne Bewertung nur formal beschrieb, stellte er das sowjetische Schulsystem, in dem die „Erziehung zur Gemeinschaft" konstitutiv sei, als „Weg aus der Haltlosigkeit unserer Tage" vor:

> Aus Rußland kommt uns ein neues Schulsystem, oder wenigstens der Versuch. Aus Italien ein anderer. Italien führt die autoritative Erziehung in starkem Maße durch. Gehorsam dem Führer ist oberstes Gebot. […] Wer das faschistische System an sich als das der Zukunft ansieht und es erwünscht, muß auch diese Form der Erziehung für den Ausweg halten.
> In Rußland Erziehung zur Gemeinschaft. Das ist keine utopische Angelegenheit. [...] Politisch hat Rußland das Sowjetsystem, die Diktatur des Proletariats. Also Erziehung in diesem Sinn. Wirtschaftlich leisten die Sowjets Ungeheures. Und das macht das Wesen ihrer Herrschaft überhaupt erst aus, daß sie aus einem rückständigen Agrarland ein fortschrittliches Land mit

[192] Richard Schult: Willy Brandt – seine Zeit auf dem Johanneum in autobiographischen Zeugnissen (mit zwei Anhängen: Abituraufsatz und Reifezeugnis Willy Brandts), in: Von der Höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium, S. 293; vgl. Abituraufsatz Herbert Frahm [Willy Brandt], 6.12.1931, maschinenschriftliche Abschrift, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.

[193] Vgl. Richard Schult: Willy Brandt – seine Zeit auf dem Johanneum in autobiographischen Zeugnissen (mit zwei Anhängen: Abituraufsatz und Reifezeugnis Willy Brandts), in: Von der Höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium, S. 293; vgl. Abituraufsatz Herbert Frahm [Willy Brandt], 6.12.1931, maschinenschriftliche Abschrift, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.

[194] Vgl. Niederschrift: Zeugen des Jahrhunderts. Willy Brandt, Horst Schättle, aufgezeichnet am 14./15.11.1988, S. 1-125 (5), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

> modernster Technik, mit vollendeter Industrialisierung machen. Man hat ihnen 15 Jahre lang Untergang prophezeit. Sie marschieren vorwärts. Darauf ist natürlich die ganze russische Erziehung eingestellt. Die Heranbildung von tüchtigen Menschen der Wirtschaft, der Industrie, ist die Hauptsorge der Sowjets. Für die technischen Universitäten geben sie mehr aus als für die übrigen Universitäten.
> Dieses ist also der andere Weg aus der Haltlosigkeit unserer Lage. Erziehung für die Gemeinschaft, Erziehung für den planmäßigen Aufbau.
> Mitteleuropas Wege werden andre sein als die Rußlands und Italiens, sie werden aber irgendwie in einer dieser Richtungen liegen. Jugend ohne Hoffnung! – so sagt unser Berliner Freund und trifft damit die ganze Ausweglosigkeit unserer Lage![195]

Die Schuld für die Hoffnungslosigkeit gab Willy Brandt jedoch nicht der Schule, da sie abhängig von dem politischen und gesellschaftlichen Umfeld sei.[196] Willy Brandt sah die junge Generation vor allem selbst gefordert, die Zukunft aktiv in die Hand zu nehmen: „Wenn die Jugend sich auf die andern verläßt, ist sie ewig verlassen. Hoffen wir, dass sie eine Jugend nicht nur ohne sondern vielmehr mit Hoffnung sei!“.[197]

Beide, Gertrud Meyer und Willy Brandt, blieben trotz ihrer Schulausbildung, die sie über das normale Bildungs- und Ausbildungsniveau der Kinder und Jugendlichen aus der Arbeiterschaft hob, ihrer „Klasse“ treu und setzten ihre Kraft und ihr Können auf ihrem weiteren Lebensweg für die Arbeiterbewegung ein.

---

[195] Richard Schult: Willy Brandt – seine Zeit auf dem Johanneum in autobiographischen Zeugnissen (mit zwei Anhängen: Abituraufsatz und Reifezeugnis Willy Brandts), in: Von der Höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium, S. 293; vgl. Abituraufsatz Herbert Frahm [Willy Brandt], 6.12.1931, maschinenschriftliche Abschrift, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.

[196] Vgl. Richard Schult: Willy Brandt – seine Zeit auf dem Johanneum in autobiographischen Zeugnissen (mit zwei Anhängen: Abituraufsatz und Reifezeugnis Willy Brandts), in: Von der Höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium, S. 293; vgl. Abituraufsatz Herbert Frahm [Willy Brandt], 6.12.1931, maschinenschriftliche Abschrift, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.

[197] Richard Schult: Willy Brandt – seine Zeit auf dem Johanneum in autobiographischen Zeugnissen (mit zwei Anhängen: Abituraufsatz und Reifezeugnis Willy Brandts), in: Von der Höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium, S. 294; vgl. Abituraufsatz Herbert Frahm [Willy Brandt], 6.12.1931, maschinenschriftliche Abschrift, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.

V. Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Lübeck

> Wenn mein Einsatz auch nur eine geringe positive Bedeutung gehabt hat, ist das für mich die grösste Befriedigung.[198]

V.1 Kampf gegen den Nationalsozialismus und der Weg zur SAP

Die Zeit zwischen dem Ende der Regierung Hermann Müller und der Errichtung des Präsidialkabinetts Brüning am 30. März 1930 bis zur der „Machtergreifung“ Hitlers am 30. Januar 1933 war im Persönlichen und Politischen eine Zeit, die das weitere Leben Gertrud Meyers entscheidend prägte. Wegen der politischen Geschehnisse, die auch in Lübeck die Gefahr einer nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland sichtbar machten, wurde Gertrud Meyer zusammen mit ihrer Freundin Hertha Lemke in der sozialdemokratischen Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) politisch aktiv und war entschlossen den Kampf gegen den Nationalsozialismus aufzunehmen, in der Hoffnung diese Entwicklung aufzuhalten.[199] Diese Entscheidung führte auch im Persönlichen zu einer Weichenstellung in Gertrud Meyers Leben, die ihr weiteres Leben entscheidend beeinflusste. Sie begegnete in der SAJ dem gleichaltrigen Willy Brandt, der zu dieser Zeit dort bereits eine herausragende Rolle spielte, lernte ihn kennen und lieben.[200]

Im Unterschied zur der ein halbes Jahr jüngeren Gertrud war Willy Brandt über seine Mutter und seinen Großvater von Kind auf fest in die Organisationen der Lübecker Arbeiterbewegung eingebunden. Seinen Weg in die sozialistische Jugendbewegung bezeichnete Willy Brandt rückblickend als „beinahe zwangsläufig“.[201] Willy Brandts Mutter und sein Großvater, Ludwig Frahm, waren aktive Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, der Gewerkschaften und der Konsumgenossenschaft, wo die Mutter Martha als Verkäuferin in der Lübecker Filiale Handelsstraße 136 arbeitete.[202] Die bei Willy Brandts Geburt neunzehn Jahre junge Martha, war außerdem der „Naturfreundebewegung“ eng verbunden.[203] Dies belegen anschaulich Fotos von Freizeitaktivitäten Martha Frahms in der

---

[198] Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 17.10.[19]93, S. 1-2 (1), in: Handakten Ina Schmidt.
[199] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.
[200] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 117.
[201] Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 37.
[202] Vgl. Bernd Brügge: Im Zeltlager der „Roten Pioniere“, in: Lübecker Nachrichten, 23.2.1972, Nr. 45, S. 12.
[203] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 37.

„Naturfreundebewegung“, die auch immer den kleinen Sohn einschlossen.[204] Willy Brandt gehörte der Kindergruppe der Arbeitersportler, den sozialdemokratischen „Kinderfreunden“, dem Arbeiter-Mandolinenklub und den „Roten Falken“ an. Als Vorsitzender der „Roten Falken“ wechselte er 1929 mit der Gruppe zur Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ).[205] 1930 wurde er entgegen den allgemein geltenden Altersgrenzen – erst sechzehnjährig – mit Unterstützung von Julius Leber Mitglied der SPD.[206] Bei seiner politischen und journalistischen Tätigkeit kam es immer wieder zu Berührungspunkten zwischen dem jungen Willy Brandt und Julius Leber. Bereits im April 1929 wurde der erste Artikel des fünfzehnjährigen Willy Brandt in der Beilage *Stimme der Jugend* des *Lübecker Volksboten*: *Gemeinnützige Arbeit – gemeinsame Freude* veröffentlicht. Gelegentlich durfte Willy Brandt sogar an Gesprächsrunden jüngerer aktiver Parteimitglieder, wie Paul Bromme, Jahrgang 1906, Emil Peters, Werner Lewerenz, teilnehmen, mit denen Julius Leber im Gewerkschaftshaus politische Fragen diskutierte.[207] Auf zahlreichen Parteiversammlungen griff der junge Willy Brandt aktiv in die allgemeine Diskussion ein.[208] Wie sehr Willy Brandt in der Lübecker SAJ etabliert war, als Gertrud Meyer Mitglied wurde, zeigt sich darin, dass er 1931 als Hauptredner in Lübeck eine Jugendkundgebung der SAJ eröffnete, auf der die Jugendrevue „Deutsche Jugend, erwache!“ gespielt wurde.[209] Auch war Willy Brandt von Julius Leber nach bestandenem Abitur ein Parteistipendium in Aussicht gestellt worden.[210] Brandt wollte Deutsch und Geschichte studieren.[211] Er wollte Journalist werden.[212] So verstand er sich auch zeitlebens.[213] Als Berufsperspektive strebte bereits der junge Willy Brandt gleichzeitig auch eine Tätigkeit als aktiver Politiker an, vergleichbar Julius Leber, der zusätzlich zu seiner Stelle als Chefredakteur des *Lübecker Volksboten* ein Mandat als

---

[204] Vgl. Fotos zu Kindheit und Jugend Willy Brandt, AdsD, Willy-Brandt-Archiv, Fotoarchiv.
[205] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 23.
[206] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 38.
[207] Vgl. Bernd Brügge: Der junge Politiker auf dem Johanneum, S. 11.
[208] Vgl. Bernd Brügge: Der „Jungsozialist“ probt den Aufstand, in: Lübecker Nachrichten, 5.3.1972, Nr. 55, S. 25; vgl. Heinrich Bruhn: „Herbert war unser Anführer“, in: stern, Artikel: Gottvater ohne Donnerwort, 18.12.1973, S. 49.
[209] Vgl. Franz Osterroth: Chronik der Lübecker Sozialdemokratie. 1866-1972. Lübeck 1973, S. 82.
[210] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Yvonne Jerlin, 13.2.1971, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 86; vgl. Peter Jodeit: Willy Brandt: Eine Jugend in Lübeck, S. 298; vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 51.
[211] Vgl. Willy Brandt: Erinnerungen, S. 94.
[212] Vgl. Johanneum zu Lübeck, Reformrealgymnasium, Zeugnis der Reife, Herbert Frahm, geboren den 18. Dezember 1913 zu Lübeck, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.
[213] Vgl. Handschriftliche Aufzeichnungen Willy Brandts zum Fragebogen des Instituts für Zeitgeschichte und der Research Foundation for Jewish Immigration, Inc. zum Forschungsprojekt „Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933“, Blatt 1-13 (Blatt 1), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien Mappe 273.

Abgeordneter in der Lübecker Bürgerschaft und als SPD-Reichstagsabgeordneter ausübte.[214]

Seit ihrer Begegnung kämpften Gertrud Meyer und Willy Brandt – damals noch Herbert Ernst Karl Frahm – in Lübeck in den letzten schwierigen Jahren der Weimarer Republik, zunächst als Mitglieder der SAJ, ab Oktober 1931 als Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD/SAP) und ihres Jugendverbandes, des Sozialistischen Jugendverbandes Deutschlands (SJVD/SJV), gemeinsam gegen den Nationalsozialismus.[215] Dieser trat mit steigendem Wahlerfolg auch in Lübeck, einer Hochburg der Sozialdemokratie, immer aggressiver auf und bedrohte Leib und Leben ihrer politischen Gegner.[216] Einen Eindruck der politischen Eindringlichkeit, mit der die jungen Genossen und Genossinnen den Kampf gegen den Nationalsozialismus aufnahmen, vermittelt der Aufruf des sechzehnjährigen Willy Brandt in der Aktion „Gegen Faschismus und Wirtschaftsnot" auf der Titelseite des Lübecker Volksboten vom 23. Oktober 1931, der sich auch an die junge Gertrud richtete:

> Arbeiterjungen und -mädel, merkt auf!
> Wir rufen euch!
> Durch die deutsche Arbeiterschaft geht eine Aktivität, wie sie seit mehreren Jahrzehnten nicht mehr erlebt worden ist. Der Parteivorsitzende prägt den Ruf: Wo bleibt der zweite Mann? Die Hunderttausende der aktiven Mitstreiter trugen den Ruf hinaus in das Volk. Auch die Sozialistische Arbeiterjugend hat diesen Ruf übernommen und trägt ihn voran. Auch sie trieb ihre Aktivität weiter. Die SAJ. Darf nicht abseits stehen bei den großen Geschehnissen der deutschen Sozialdemokratie. […]
> Jugend und Aktivität sind eins.
> Deshalb führen wir die Werbeaktion ‚gegen Faschismus und Wirtschaftsnot' durch als aktive Sozialisten für die Gesamtbewegung und für unsere eigene Jugendorganisation […]
> Kommt und seht euch an, was wir in der SAJ. treiben. Geht in die Gemeinschafen. Dort werdet ihr die Bewegung besser kennen lernen als in öffentlichen Versammlungen und durch Propagandareden. In unseren Gemeinschaften werdet ihr das finden, was junge arbeitende Menschen brauchen:
> Überwindung des Alltags.
> Ein Stück Sozialismus kann man es nennen. […]
> Aktivität von unten und von oben. Einsatz aller Kräfte, Unterstützung der Gesamtbewegung – dieses wird der Werbeaktion der Lübecker Soz.

[214] Vgl. Interview Willy Brandt mit Ernst Elitz vom 16.02.1992, Blatt 4, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.
[215] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Brigitte Seebacher- Brandt, 12.10.1992, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 52.
[216] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 56; vgl. Josef Felder: Warum ich Nein sagte. Erinnerungen an ein langes Leben für die Politik. Herausgegeben von Nele Haasen unter Mitwirkung von Hannelore und Kurt Felder, Vorwort von Hans-Jochen Vogel, Reinbek bei Hamburg 2002, S. 84ff.

Arbeiterjugend Erfolg sichern.
Arbeiterjungen und -mädel, wir warten auf euch![217]

Der Aufstieg der NSDAP in Lübeck seit 1925 lässt sich an der Einrichtung der vielfältigen NS-Hilfsorganisationen und „Gliederungen“ der Partei[218] verfolgen, bevor sie bei den Wahlen am 10. November 1929 bei einer Wahlbeteiligung von 84 Prozent mit sechs Sitzen erstmals in die Bürgerschaft gewählt wurde.[219] Lübeck nahm im Deutschen Reich den dritten Platz unter den Großstätten mit der höchsten Arbeitslosigkeit ein.[220] Zum Beispiel wurde im Pferdestall Mengtstraße 3a eine Notstandsküche geschaffen. Dort wurden bereits im Dezember 1931 täglich 300 warme Mahlzeiten an Lübecker Bürger ausgeteilt.[221] Die NSDAP verzeichnete zunehmende Wahlerfolge bei den Bürgerschafts- und Reichstagswahlen.[222] Sie wurde allerdings im Unterschied zum Reich in Lübeck nicht zu einer Massenpartei. Die NSDAP hatte im Dezember 1932 als zweitstärkste Bürgerschaftsfraktion lediglich 1534 Mitglieder in Lübeck.[223] Dies im Unterschied zur SPD als seit 1919 stärkster Bürgerschaftsfraktion, die über einen hohen Organisationsgrad verfügte und sich auf circa 10.000 Mitglieder stützen konnte, bei einer Gesamtbevölkerung von zu diesem Zeitpunkt 136.000 Einwohnern. Ein gewichtiger Grund für die feste Verankerung der SPD in der Lübecker Arbeiterschaft waren ihre herausragenden Leistungen im Wohlfahrtswesen und im Wohnungswesen in der Lübecker Bürgerschaft, wo sie mit Paul Löwigt seit 1926 den Bürgermeister und drei weitere Senatoren stellte, sowie ihre enge Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften und Sport- und Freizeitorganisationen der Arbeiterbewegung.[224] Das Lübecker Gewerkschaftshaus in der Johannistraße 48-52, jetzt Dr. Julius-Leber-Straße, war Heimstätte dieser sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Solidargemeinschaft, zu der auch Willy Brandt gehörte und seit 1931 auch Gertrud Meyer.[225] Die KPD hielt sich seit 1921 zwischen 4500 und 9500 Wählerstimmen und entsandte je nach Stimmenanteil zwischen fünf und zehn Vertreter in die Bürgerschaft. KPD-Hochburgen waren die alten Gängeviertel der Innenstadt wie zum

---

[217] Herbert Frahm [Willy Brandt]: „Arbeiterjungen und -mädel, merkt auf! Wir rufen euch!, in: Lübecker Volksbote, 38. Jahrgang, Nr. 248, 23.10.1931.
[218] Vgl. Eberhard Kolb: Die Weimarer Republik. Oldenbourg Grundriß [sic!] der Geschichte [Herausgegeben von Jochen Bleicken u. a.], Bd. 16, München/Wien 1984, S. 113.
[219] Vgl. Franz Osterroth: Chronik der Lübecker Sozialdemokratie, S. 74.
[220] Vgl. Museum für Kunst- und Kultur (Hrsg.): Nationalsozialismus in Lübeck, S. 28.
[221] Vgl. Albrecht Schreiber: Zwischen Hakenkreuz und Holstentor. Lübeck 1925 bis 1939 – von der Krise bis zum Krieg. Stadtgeschichte in Presseberichten – der Weg der Hansestadt in das „Tausendjährige Reich“, Lübeck April 1983, S. 18f.
[222] Vgl. Franz Osterroth: Chronik der Lübecker Sozialdemokratie, S. 68, 74, 79, 89, 90.
[223] Vgl. Albrecht Schreiber: Zwischen Hakenkreuz und Holstentor, S. 20.
[224] Vgl. Museum für Kunst- und Kulturgeschichte(Hrsg.): Nationalsozialismus in Lübeck, S. 32ff.
[225] Vgl. Museum für Kunst- und Kulturgeschichte(Hrsg.): Nationalsozialismus in Lübeck, S. 33ff.

Beispiel die Marlesgrube, wo die Familie Gertrud Meyers zu Hause war.[226] Die SPD war in den Arbeiterwohnsiedlungen fest verankert, besonders in den während der Weimarer Republik entstandenen Siedlungen wie zum Beispiel Moisling.[227] Dorthin war auch der Großvater Ludwig Frahm zusammen mit Willy Brandt im November 1929 in die Trappenstraße 11 a gezogen.[228] Die NSDAP gewann in den Landgemeinden rund um Lübeck sowie in den vorwiegend vom Bürgertum bewohnten Vierteln wie zum Beispiel in St. Jürgens ihre Wählerstimmen.[229] Wie im Reich fand bei den Bürgerschaftswahlen am 13.11.1932 der Durchbruch der NSDAP zur zweitstärksten Fraktion statt mit jetzt 27 Sitzen gegenüber 29 Sitzen der SPD.[230] Seit 1929 führte die 250 Mann starke Lübecker SA-Truppe, meist unterstützt durch Schlägertrupps aus dem Umland und aus Berlin, Übergriffe und Gewalttätigkeiten gegen politisch Andersdenkende aus, bei denen es auf beiden Seiten Tote und Schwerverletzte gab.[231] Seit 1930 wurde in den Lübecker Zeitungen beinahe täglich über politisch motivierte Gewaltaten berichtet.[232] Diesen fiel auch Julius Leber bereits am 28. November 1930 zum Opfer.[233]

Auch der junge Willy Brandt suchte als Mitglied der SPD und der SAJ und nach 1931 als Mitglied der SAP und des SJV in seiner Heimatstadt Lübeck die direkte Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. In den großen Pausen während der letzten beiden Schuljahre vor dem Abitur kam es zu leidenschaftlichen Diskussionen mit Mitschülern, die der Hitlerjugend beigetreten waren.[234] Auch Diskussionsversuche auf den Veranstaltungen der Nationalsozialisten gehörten für Willy Brandt zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. Als zum Beispiel der spätere Gauleiter Friedrich Hildebrandt eine Versammlung im Konzerthaus Lübeck in der Fackenburger Allee abhielt, war auch Willy Brandt zusammen mit seinem Parteifreund, dem Rechtsreferendar Emil Peters, unter der Zuhörerschaft. Sie beteiligten sich an der anschließenden Diskussion, die bis zur „Machtergreifung“ auch in den Versammlungen der Nationalsozialisten üblich war. Willy Brandt sprach als erster und erteilte, wie sich Emil Peters erinnerte, „dem Nationalsozialismus eine Abfuhr“. Emil Peters beendete seinen Redebeitrag mit den Worten: „Nationalsozialismus

[226] Vgl. Museum für Kunst- und Kulturgeschichte(Hrsg.): Nationalsozialismus in Lübeck, S. 31f.
[227] Vgl. Museum für Kunst- und Kulturgeschichte(Hrsg.): Nationalsozialismus in Lübeck, S. 32.
[228] Vgl. Bernd Brügge: Flucht aus Lübeck unter neuem Namen, S. 11.
[229] Vgl. Museum für Kunst- und Kulturgeschichte (Hrsg.): Nationalsozialismus in Lübeck, S. 32.
[230] Vgl. Franz Osterroth: Chronik der Lübecker Sozialdemokratie, S. 90.
[231] Vgl. Albrecht Schreiber: Zwischen Hakenkreuz und Holstentor, S. 21f; vgl. Franz Osterroth: Chronik der Lübecker Sozialdemokratie, S. 74, 80, S. 85, 87, 88.
[232] Vgl. Albrecht Schreiber: Zwischen Hakenkreuz und Holstentor, S. 21f.
[233] Vgl. Franz Osterroth: Chronik der Lübecker Sozialdemokratie, S. 80; vgl. Schreiber: Zwischen Hakenkreuz und Holstentor, S. 18.
[234] Vgl. Bernd Brügge: Der junge Politiker am Johanneum, S. 11.

und Sozialismus stehen zueinander wie Feuer und Wasser!“ Daraufhin kam es zu Tumulten und zu einem vorzeitigen Ende der Veranstaltung.[235]

Im Oktober 1931 gründeten die auf dem linken Parteiflügel stehenden sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Max Seydewitz und Kurt Rosenfeld nach ihrem Ausschluss aus der SPD – ein Ausdruck der innerparteilichen Gegensätze – aus Protest gegen die Politik des SPD-Parteivorstandes die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD/SAP). Vor allem Publizisten, Wissenschaftler und Künstler, darunter der spätere Nobelpreisträger Carl von Ossietzky begrüßten die Gründung der SAP, der organisatorisch und programmatisch bedeutendsten linken politischen Kleinorganisation zwischen SPD und KPD[236], als Rettung des „besten sozialdemokratischen Geistes“.[237]

Zusammen mit beinahe 10.000 Jugendlichen reichsweit traten Gertrud Meyer[238] und Willy Brandt aus der SAJ aus und der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD/SAP) sowie deren Jugendorganisation, dem Sozialistischen Jugendverband Deutschlands (SJVD/SJV) bei.[239] Wie ihre aus der sozialdemokratischen Arbeiterjugend ausgetretenen jugendlichen Altersgenossen, sahen der achtzehnjährige Willy Brandt und die siebzehnjährige Gertrud Meyer in den Vertretern der SAP die klarsichtigsten Politiker im Kampf gegen den Faschismus und gegen den wirtschaftlichen Niedergang. Sie verfügten in ihren Augen über die überzeugendsten Analysen und Strategien für den Sieg über den Faschismus und die Verwirklichung einer politischen, wirtschaftlichen und sozialen Demokratie, einer „wirklichen Demokratie“. Teile dieser Generation der Arbeiterjugend, die wie Gertrud Meyer und Willy Brandt mit der Weimarer Republik aufgewachsen waren und die Klassengesellschaft des Wilhelminischen Kaiserreiches, Krieg und die Nachkriegswirren nur aus Kindheitserinnerungen kannten, sahen die Rettung in einer prononcierten Hinwendung zum Marxismus. Sie nahmen die Weimarer Republik als eine von Großagrariern und Großindustriellen beherrschte Klassengesellschaft wahr, in der die sozialpolitischen Errungenschaften der Novemberrevolution von 1918 zunehmend von den Unternehmern in

---

[235] Bernd Brügge: Der „Jungsozialist“ probt den Aufstand, S. 25.

[236] Vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933 bis 1939/40 unter besonderer Berücksichtigung des Exils, Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Reihe Politik und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 16. Herausgegeben von Kurt Klotzbach, Bonn-Bad Godesberg 1986, S. 23.

[237] Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 30; vgl. Stefan Szende: Zwischen Gewalt und Toleranz, S. 215.

[238] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 26.9.1993, 3.10.1993 in: Handakten Ina Schmidt.

[239] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 50f; vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 26.9.1993, in: Handakten Ina Schmidt; vgl. Artikel: Gottvater ohne Donnerwort, in: stern, Nr. 51, 13. 12.1973, S. 49f.

Frage gestellt, ausgehöhlt und mit Unterstützung von Teilen der bürgerlichen Parteien offen bekämpft wurden, wie dies im „Ruhreisenstreit“ 1928 mit all seinen wirtschaftlichen und sozialen Folgeerscheinungen nach außen sichtbar wurde.[240] Dort hatten Vertreter der deutschen Wirtschaft und insbesondere der Schwerindustrie „eine autoritäre Rekonstruktion der Verfassung und eine Durchsetzung des Primats der Wirtschaft im Staat“ gefordert.[241] Wegen dieser innenpolitischen Entwicklungen sahen Gertrud Meyer und Willy Brandt wie die Mehrzahl ihrer jugendlichen Altersgenossen aus der organisierten sozialdemokratischen Arbeiterbewegung ihre politische Zukunft in der Schaffung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung durch eine Arbeiterregierung, in der die Klassengegensätze beseitigt wären.[242]

Besonders groß war deshalb ihre Enttäuschung über die Politik des sozialdemokratischen Reichskanzlers Hermann Müller, der nach dem Wahlsieg der SPD 1928 die in ihn gesetzten Hoffnungen auf eine Sozialdemokratisierung von Wirtschaft und Gesellschaft durch die Bildung eines sogenannten Kabinetts der Persönlichkeiten, darunter auch Vertreter der Partei der Großindustrie, der DVP, sehr schnell zunichtemachte. Bereits drei Monate nach der Wahl am 10. August 1928, gaben die sozialdemokratischen Minister ihre Zustimmung zum Bau des Panzerkreuzers A.[243] Besonders die Jugendlichen in den sozialdemokratischen Jugendorganisationen fühlten sich politisch hintergangen, da sie mit der politischen Forderung „Kinderspeisung statt Panzerkreuzer“ mit großem Einsatz und neuartigen Wahlkampfmethoden wie mit politischen Revuen und Kabarett erfolgreich für den Wahlsieg der SPD gekämpft hatten.[244] Auch die Lübecker SPD hatte bei den Reichstagswahlen 1928 nochmals an Stimmen zugelegt. Sie gewann 35.493 Wählerstimmen, 5.560 Wählerstimmen mehr als bei der letzten Reichstagswahl, und war mit einem Abstand von circa 22.000 Stimmen vor der nächstfolgenden DVP stärkste Partei in der Hansestadt. Die NSDAP erhielt lediglich 1.286 Stimmen.[245] Die Kritik der jungen Sozialisten und Sozialistinnen an der SPD zeigt sich beispielhaft an dem Beitrag Willy Brandts: Kameradschaftlichkeit! Ein Wort der Jugend an die Alten, in der Beilage zum *Lübecker*

[240] Vgl. Eberhard Kolb: Die Weimarer Republik, S. 140f; vgl. Schreiben August [Enderle] an Jacob [Walcher], Düsseldorf, 30.11.1928, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, 13.
[241] Vgl. Eberhard Kolb: Die Weimarer Republik, S. 88f.
[242] Vgl. Herbert Frahm [Willy Brandt]: Kameradschaftlichkeit! Ein Wort der Jugend an die Alten, in: Stimme der Jugend, Beilage zum Lübecker Volksboten, Nr. 223, 24.9.1930, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.
[243] Vgl. Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der deutschen Sozialdemokratie. Band II: Vom Beginn der Weimarer Republik bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, Internationale Bibliothek Band 84, Berlin, Bonn-Bad Godesberg, 1975, S. 194.
[244] Vgl. Franz Walter: Jungsozialisten in der Weimarer Republik, S. 110f.
[245] Vgl. Franz Osterroth: Chronik der Lübecker Sozialdemokratie, S. 68.

Volksboten, Die *Stimme der Jugend*, vom September 1930, in der Willy Brandt nach dem Scheitern der Regierung Hermann Müller anmahnt: „**Republik, das ist nicht viel – Sozialismus ist das Ziel!**“ ohne die Republik als Kampfobjekt der Alten geringschätzig verkennen zu wollen.[246]

Warum bot die Programmatik der SAP für junge Sozialisten und Sozialistinnen aus der Arbeiterschaft wie Gertrud Meyer und Willy Brandt für das politische und wirtschaftliche Geschehen in der Endphase der Weimarer Republik so überzeugende Analysen, Zielsetzungen und Strategien? Die Hauptkritik der SAP-Gründer und Gründerinnen an der Politik der SPD richtete sich gegen die Politik der Tolerierung des autoritären Präsidialkabinetts unter dem Reichskanzler und Zentrumspolitiker Heinrich Brüning und gegen die Tolerierung der Politik des drastischen Sozialabbaus.[247] Brüning hatte im Auftrag und mit klaren Vorgaben Hindenburgs am 30. März 1930 nach dem Bruch der Großen Koalition unter dem sozialdemokratischen Reichskanzler Hermann Müller ohne Berücksichtigung der Mehrheitsverhältnisse im Reichstag und ohne Verhandlungen mit Fraktionen und Parteien, unter Ausschaltung der SPD, der bis 1932 stärksten Reichstagsfraktion der Weimarer Republik, ein Minderheitskabinett aus Politikern der bürgerlichen Parteien, der Deutschen Volkspartei (DVP), des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei (BVP), der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP), der Wirtschaftspartei und der Volkskonservativen Partei gebildet und regierte mit Unterstützung des Reichspräsidenten bis zum 30. Mai 1932 gemäß Artikel 48 der Weimarer Verfassung unter bewusster Abwendung von der parlamentarischen Regierungsweise mit Hilfe von Notverordnungen.[248] Mit der Bildung des Präsidialkabinetts Brüning unter Ausschaltung der Sozialdemokratie wurde deutlich, dass es für die Sozialdemokratie im Reichstag keine kooperationsbereite Fraktion des Bürgertums von Bedeutung mehr gab. Gleichzeitig wurde mit dem Präsidialkabinetts Brüning eine schwerwiegende Veränderung des Systems der Weimarer Republik zum autoritären Staat eingeleitet sowie eine entscheidende Voraussetzung für eine Neuorientierung der deutschen Außenpolitik in Richtung eines nationalistischen Kurses und der Gestaltung der deutschen Wirtschafts- und Sozialpolitik in der Weltwirtschaftskrise in Richtung

[246] Herbert Frahm: Kameradschaftlichkeit! Ein Wort der Jugend an die Alten, in: Die Stimme der Jugend. Beilage zum Lübecker Volksboten, 24.9.1930.
[247] Vgl. Eberhard Kolb: Die Weimarer Republik, S. 125; vgl. Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der deutschen Sozialdemokratie. Band II, S. 244ff.
[248] Vgl. Eberhard Kolb: Die Weimarer Republik, S. 74, 124f; vgl. Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der deutschen Sozialdemokratie. Band II, S. 215.

„deflatorischer Opfergang“[249] geschaffen.[250] Ziel dieses lange geplanten „Hindenburg-Kabinetts“ war die Veränderung des Verfassungssystems der Weimarer Republik und der gesellschaftlichen Machtverhältnisse mit den sozialpolitischen Errungenschaften der Revolutionsmonate zugunsten der alten Eliten in Armee, Bürokratie und Wirtschaft unter politischer Ausschaltung der Sozialdemokratie.[251] Wichtigstes Ziel des Präsidialkabinetts

---

[249] Gilbert Ziebura: Weltwirtschaft und Weltpolitik. 1922/24-1931. Zwischen Rekonstruktion und Zusammenbruch, Frankfurt am Main 1984, S. 158f. Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise, die mit der „Initialzündung“ des Börsensturzes am „Schwarzen Freitag“, dem 24. Oktober 1929 in den USA einsetzte und die ganze Welt und auch Deutschland ergriffen und eine finanz- und wirtschaftspolitische Notlage des Reiches heraufbeschworen, wurden von der Regierung Brüning als Mittel der Reparationsrevision erkannt und politisch zum Schaden der Mehrheit der Bevölkerung und vor allem der Arbeiterschaft genutzt. Durch eine deflationistische Wirtschaftspolitik, durch Senkung der Löhne und Gehälter, durch Herabsetzung der Preise, der Ausgaben der Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützung sowie durch Steuererhöhungen und Erhöhungen der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung verfolgte die Regierung Brüning die Ziele, innenpolitisch die öffentlichen Finanzen zu konsolidieren und außenpolitisch die Streichung der Reparationen mit Zustimmung der Alliierten durch strikte Einhaltung internationaler Verpflichtungen, wie die im Young-Plan geforderte Bindung der deutschen Währung an eine Gold- und Devisendeckung und das Verbot einer Markabwertung, zu erreichen. Unter dieser Zielsetzung kam die Aufnahme von Auslandskrediten zur Finanzierung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für die Regierung Brüning nicht in Betracht, weil sie mit politischen Auflagen verbunden wären und eine konjunkturelle Belebung die Bereitschaft der Alliierten einer Revision des Young-Plans zuzustimmen, vermindert hätte. Die Beseitigung der Massenarbeitslosigkeit und die Verhinderung einer fortschreitenden Verarmung breiter Bevölkerungsschichten war aus diesen Gründen eine nachrangige Zielsetzung der Regierung Brüning, so dass statt einer aktiven Konjunkturpolitik eine hartnäckig fortgesetzte Deflationspolitik betrieben wurde. Vgl. Eberhard Kolb: Die Weimarer Republik, S. 204f. Vorschläge von gewerkschaftlicher Seite zur Lösung der Krise durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, wie der WTB [Woytinski, Tarnow, Baade]-Arbeitsbeschaffungsplan, stießen aus diesen Gründen bei der Regierung Brüning, aber auch bei Teilen der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie selbst, auf Ablehnung und Widerstand. Fritz Tarnow, der Vorsitzende des Holzarbeiterverbandes, der sozialdemokratische Wirtschaftswissenschaftler Fritz Baade und der Wirtschaftsstatistiker und Direktor des Forschungsinstituts des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes (ADGB), Wladimir Woytinski hatten im Januar 1932 in einem Arbeitsbeschaffungsprogramm Lösungswege aus der Krise erarbeitet, das auf dem außerordentlichen Kongress des ADGB am 13. April 1932 der dort verabschiedeten Resolution zugrunde lag. In dem so genannten WTB [Woytinski, Tarnow, Baade]-Arbeitsbeschaffungsplan wurde vorgeschlagen, mit Hilfe von Finanzkrediten die Schlüsselindustrien und vor allem die Bauwirtschaft anzukurbeln, um auf diese Weise die Arbeitslosigkeit abzubauen und die Konsumnachfrage zu steigern. (Vgl. Manuskript Wladimir Woytinski „Grundrisse eines Aktionsprogramms für die Belebung der Wirtschaft, 1931“, in: AdsD, Nachlass Wladimir Woytinski; vgl. Walter Pöppel: Es war einmal. Eine Jugend in Deutschland, Stockholm 1984, S. 212; vgl. Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der deutschen Sozialdemokratie. Band II, S. 254).

[250] Vgl. Gilbert Ziebura: Weltwirtschaft und Weltpolitik, S. 158f; vgl. Eberhard Kolb: Die Weimarer Republik, S. 204f.

[251] Vgl. Eberhard Kolb: Die Weimarer Republik, S. 124ff.
In diesem politischen Machtgefüge in der Endphase der Weimarer Republik nahm Kurt von Schleicher, seit 1929 Chef des Ministeramts im Reichswehrministerium, seit Juni 1932 Reichswehrminister, mit der Reichswehr als ausschlaggebendes Machtgewicht eine Schlüsselstellung ein. Sein Ziel war die Errichtung eines von der Reichswehr getragenen, dauerhaft anti-parlamentarisch-autoritären Präsidialregimes, in das auch die NS-Bewegung in einer von Schleicher bestimmten Form einbezogen werden sollte. (Vgl. Eberhard Kolb: Die Weimarer Republik., S. 133f). Dieses Präsidialregime sollte die politischen Rahmenbedingungen für die Umsetzung der seit 1926 von der Reichswehrführung entwickelten Neukonzeption der „Landesverteidigung“ schaffen, die als Grundgedanken die Idee der „Industrialisierung des Krieges“ enthielt. Dieses Konzept stand im Zeichen einer „Expansion des Militärischen“ unter Verwischung der organisatorischen Grenzen zwischen Militärapparat und ziviler Gesellschaft mit dem Ziel einer „totalen Kriegsvorbereitung“ für den „totalen Krieg“, um eine Revision des Versailler Vertrages hinsichtlich der deutschen Ostgrenze und der Einverleibung Österreichs in das Großdeutsche Reich zu erreichen. Zentrale Forderungen waren die Herstellung der formalen rüstungspolitischen „Gleichberechtigung“ Deutschlands und die endgültige Einstellung der Reparationszahlungen, die Deutschland durch den Versailler Vertrag auferlegt worden wären. Vgl. Eberhard

Brüning war im Einvernehmen mit dem Reichspräsidenten, dem Reichsbankpräsidenten und der Reichswehrführung die Wiedererlangung des mit dem Versailler Vertrag verlorenen Großmachtstatus durch Revision des Versailler Vertrages.[252]

Wegen dieser politischen Zielsetzungen des Präsidialkabinetts Brüning und der daraus für die SAP folgenden Bewertung des Präsidialkabinetts als „Bourgeoisie-Diktatur", hatten Max Seydewitz und Kurt Rosenfeld zusammen mit weiteren sieben SPD-Reichstagsabgeordneten die Fraktionsdisziplin gebrochen und am 20. März 1931 im Reichstag die Bewilligung der Mittel zum Bau eines Panzerkreuzers abgelehnt, obwohl sie sich vereinbarungsgemäß der Stimme hätten enthalten müssen.[253]

Die SAP-Gründer und SAP-Gründerinnen sahen die Hauptgefahr für die europäische Arbeiterbewegung in der Unterschätzung der Faschismusgefahr durch die SPD als Ausdruck einer Tolerierungspolitik der „Bourgeoisie-Diktatur auf Grund des Artikels 48 [Weimarer Reichsverfassung]". Diese „Bündnispolitik" mit der „Bourgeoisie", die die SPD seit 1918 eingegangen sei, musste in den Augen der SAP-Gründer und SAP-Gründerinnen sofort beendet und eine sozialistische Wirtschaftspolitik betrieben werden, um den wirtschaftlichen Niedergang und den Sieg des Faschismus zu verhindern.[254] Die SPD war in den Augen der SAP-Gründer und SAP-Gründerinnen Teil dieses politischen Systems geworden und verriet dadurch die Interessen der Arbeiterschaft:

> Die Sozialdemokratie hat dieses neue bürgerliche System, deren Teilhaber sie geworden ist, als ‚Demokratie' hingestellt und gefeiert. Sie ist durch ihre Staatsfunktionäre und Verherrlichung des neuen Systems zur Kulisse der bürgerlichen Klassenherrschaft geworden.[255]

Die neu gegründete SAP wollte stattdessen an die „besten Traditionen der Vorkriegs-Sozialdemokratie" anknüpfen.[256] Die theoretische Grundlage der SAP waren die marxistische Theorie und die aus der marxistischen Analyse resultierende Einsicht in die „epochale"

Kolb: Die Weimarer Republik, S. 172.

[252] Vgl. Gilbert Ziebura: Weltwirtschaft und Weltpolitik, S. 97f.

[253] Vgl. Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der deutschen Sozialdemokratie. Band II, S. 227; vgl. Peter Blachstein: Gespräch über Spanien mit Albert Utiger, 25.3.1977, S. 1-43 (37), in: AdsD, Nachlass Peter Blachstein, Mappe 18.

[254] Vgl. Programm der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, L/W, S. 1-11 (5), in: SAPMO-BArch, Bestand SAP RY/13/II 120/3. Vgl. Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der deutschen Sozialdemokratie. Band II, S. 244.

[255] Programm der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, L/W, S. 1-11 (5), in: SAPMO-BArch, Bestand SAP RY/13/II 120/3.

[256] Vgl. Schreiben Boris Goldenberg und Fritz Lamm, Ende Dezember 1945 aus Habana/Cuba an >Liebe Freunde<, in: Helga Grebing (Hrsg.): Entscheidung für die SPD, S. 49; vgl. Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der deutschen Sozialdemokratie, Band II, S. 244f.

Bedrohung, die der Faschismus für die europäische Arbeiterbewegung darstelle.[257] Im Sturz des Kapitalismus und in der Bildung einer Arbeiterregierung zur Verwirklichung des Sozialismus sah die SAP den einzigen Ausweg aus der Weltwirtschaftskrise und die einzige Chance, den Sieg des Faschismus in Europa abzuwenden.[258] Solange noch die Möglichkeit in Deutschland bestand, warb und kämpfte die SAP für die Einheitsfront der Arbeiterinnen und Arbeiter gegen den Faschismus und für die Bildung eines „einheitlichen Kampfblocks gegen Reaktion und Faschismus“ wie beim Kampf gegen die Absetzung der preußischen Regierung durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten am 20. Juli 1932.[259] Nicht in der *Eisernen Front* oder der *Antifaschistischen Aktion*, den Schutzorganisationen von SPD und KPD, die als Parteien bei den Reichstagswahlen am 6. November 1932[260] reichsweit zusammen 37,3 Prozent der Wählerstimmen erhielten, sondern in dem „Kampfblock aller Arbeiterorganisationen“ sah die SAP die Rettung vor dem Faschismus.[261] Durch diesen gemeinsamen Kampfblock sollte das Eigentum der Arbeiterorganisationen (Gewerkschaftshäuser, Redaktionen, Parteilokale, Turnhallen usw.) geschützt und die Veranstaltungen der Organisationen der Arbeiterbewegung gesichert werden. Das Schicksal einer ganzen Arbeitergeneration hing für die SAP von dem gemeinsamen Kampf aller Arbeiterorganisationen gegen den Faschismus ab.[262] Die Einheitsfront der Arbeiterparteien war für die SAP mehr als nur ein Zweckbündnis gegen den Faschismus. Sie sah darin den „Zusammenschluss des zersplitterten Proletariats“.[263] Um die Einheit der Arbeiterklasse nach außen zu dokumentieren, schlug die SAP der SPD und KPD für die Reichstagswahl am 31. Juli 1932 die Bildung einer gemeinsamen proletarischen Reichsliste vor.[264] Bei den

---

[257] Flugzettel: „Jeder klassenbewußte Arbeiter liest die SAZ“, [o. D.], herausgegeben vom Bezirk Berlin-Brandenburg der Sozialistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Berlin O 27, Alexanderstraße 39, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 32; vgl. Helga Grebing (Hrsg.): Entscheidung für die SPD, S. 10f.

[258] Vgl. >Prinzipienerklärung der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, angenommen auf dem 1. Parteitag 1932<, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2; vgl. Flugzettel: „Jeder klassenbewußte Arbeiter liest die SAZ“, [o. D.], in: AdsD, WBA, Politisches Exil, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 32.

[259] Vgl. Flugblatt: „SPD., KPD. UND SAP. müssen gemeinsam marschieren!“, verantwortlich für den Inhalt: M. [ax] Köhler, Berlin 0 27, in: SAPMO-BArch, Bestand RY 13/2 120/3; vgl. Hans-Rainer Sandvoß: : Widerstand in Mitte und Tiergarten, Schriftenreihe über den Widerstand in Berlin von 1933 bis 1945, Bd. 8. herausgegeben von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, 2., veränderte und erweiterte Auflage, Berlin 1999, S. 73.

[260] Vgl. Eberhard Kolb: Die Weimarer Republik, S. 253.

[261] Vgl. Flugblatt: „SPD., KPD. UND SAP. müssen gemeinsam marschieren!“, verantwortlich für den Inhalt: M. [Max] Köhler, Berlin 0 27, in: SAPMO-BArch, Bestand RY 13/2 120/3; vgl. Hans-Rainer Sandvoß: Widerstand in Mitte und Tiergarten, S. 73.

[262] Vgl. Flugzettel: „Jeder klassenbewußte Arbeiter liest die SAZ“, [o. D.], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 32.

[263] Patrik von zur Mühlen: Spanien war ihre Hoffnung. Die deutsche Linke im Spanischen Bürgerkrieg 1936 bis 1939, Berlin/Bonn 1985, S. 55.

[264] Vgl. SAP-Flugblatt, Reichstagswahl 31.7.1932, Georg, Ledebour, Max Seydewitz verantwortlich, zitiert

Reichspräsidentenwahlen am 13. März und 10. April 1932 empfahl die SAP in beiden Wahlgängen den „proletarischen Kandidaten“, den KPD-Vorsitzenden Ernst Thälmann als Kandidaten. Scharf kritisierte sie die SPD, die keinen eigenen Kandidaten aufgestellt hatte, sondern Hindenburg unterstützte, „um Hitler zu verhindern“.[265]

Marxistische Programmatik, eine entschiedene Haltung im Kampf gegen den Nationalsozialismus und für die Einheit der Arbeiterbewegung, und daraus abgeleitetes zielgerichtetes politisches Handeln führte dazu, dass die SAP eine große Resonanz in der Arbeiterjugend hatte.[266] Paul Frölich, führender Funktionär und Theoretiker der SAP, stellte rückblickend 1948 fest: „Wir hatten in der SAP den besten Teil der jungen Generation aus der SPD, frische, ergebene und begeisterte junge Menschen, die dann unter Hitler ihren Mann gestanden haben.“[267] Zu ihnen zählten Gertrud Meyer und Willy Brandt. Beide waren von der Richtigkeit der SAP-Analyse der politischen und sozio-ökonomischen Entwicklung in der Endphase der Weimarer Republik und des aufkommenden Faschismus überzeugt, deren Geschehnisse der junge Willy Brandt Schritt für Schritt in einer „Deutschen Chronik Juli 1930 bis März 1933“ festhielt.[268] Sie brachen wie zahlreiche Altersgenossen aus der Arbeiterschaft mit der das Präsidialkabinett Brüning tolerierenden Politik der SPD.[269] Sie sahen angesichts der innenpolitischen Entwicklungen – wie Willy Brandt später als Leiter der Zentralen Auslandsstelle (ZA) des SJV in der Emigration in einem historischen Rückblick über die Geschichte des SJVD 1936 festhielt „im revolutionären Sturz des Kapitalismus den einzigen Ausweg für die proletarische Jugend“.[270] Dennoch gewannen die SAP-Gründer und

---

nach: Vermerk Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, B. Nr. 35426/37 II 1 A/E, München 5. August 1937: Die Sozialistische Arbeiterpartei (SAP); in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120.

[265] Rundschreiben Nr. 35 des [SAP]-Parteivorstandes I.A. Max Seydewitz an die Bezirksleitungen und Ortsgruppen, i.J. [1932], in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II/120.

[266] Vgl. Franz Walter: Jungsozialisten in der Weimarer Republik, S. 164.

[267] Brief Paul Frölich an Genossen in Bocholt, New York, 16.12.1948, in: Bernd Klemm: Paul Frölich, S. 217ff; zu Paul Frölich vgl. Bernd Klemm: Paul Frölich (1884-1953). Politische Orientierung und theoretische Reflexionen von Linkssozialisten nach dem Zweiten Weltkrieg. Sechs Briefe Paul Frölichs aus der Emigration (1946-1949) an ehemalige KPO-/SAP-Mitglieder in Berlin, Duisburg, Offenbach, Wesel, La Habana/Cuba und Stuttgart, in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (IWK), 19. Jahrgang, Juni 1983, Heft 2, S. 186-229 (186).

[268] Vgl. Maschinenschriftliches Ausarbeitung Willy Brandt: Deutsche Chronik Juli 1930 - März 1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 32; vgl. Interview Willy Brandt mit Günther Gaus vom 25.9.1964, S. 4, in: Vorstand der SPD, SOPADE-Rednerdienst (Hrsg.): Tatsachen – Argumente, Nr. 104, Oktober 1965, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

[269] Vgl. Interview Willy Brandt mit Günther Gaus vom 25.9.1964, S. 4, in: Vorstand der SPD, SOPADE-Rednerdienst (Hrsg.): Tatsachen – Argumente, Nr. 104, Oktober 1965, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272; vgl. Franz Walter: Jungsozialisten in der SPD, S. 110ff, 140ff.

[270] Anlage zu MB [Mitteilungsblatt] 2 der Zentralen Auslandsstelle des SJVD: Der Kampf des SJVD um die Neuformierung der Arbeiterjugendbewegung; 10.7.1936, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe: 5 A.

SAP-Gründerinnen nicht die Mehrheit der SPD-Mitglieder, auch nicht die Mehrheit der Partei-Linken. Die SPD verurteilte die SAP-Gründer als Spalter, die eine „ideal gesinnte Jugend für ihre egoistischen Zwecke“ missbrauchen wolle.[271]

Die Lübecker Ortsgruppe der SAP wurde von SAJ-Mitgliedern nach Auseinandersetzungen mit dem Parteivorstand der Lübecker SPD auf der SAJ-Vollversammlung am 22. Oktober 1931 im Lübecker Gewerkschaftshaus gegründet. Die eigentliche Zielsetzung der Sitzung sollte der Klärung finanzieller Fragen dienen.[272] Julius Leber selbst hielt die turbulenten Geschehnisse dieses Abends im *Lübecker Volksboten* des folgenden Tages unter dem Titel fest:

> *Bisherige Ortsleitung erstickt in Schulden/Brüllgarden wollen Reinigungsversammlung stören/Große Mehrheit der Jugend steht fest und treu zu SAJ und SPD.*[273]

Als „Anführer des wilden Haufens“ nannte er den „Studenten Peters“ und den „Schüler Frahm“, die beide – so Leber – zu den „Spaltern“ gehörten.[274] Aus diesem Artikel spricht die herbe Enttäuschung Julius Lebers über Willy Brandt, auf den Leber große Hoffnungen als politische Nachwuchskraft gesetzt hatte. Ein Mitglied der damaligen Redaktion des Lübecker Volksboten, Norbert Bachrach, der über die Schweiz in die USA emigriert war, übermittelte Willy Brandt 1963 Lebers Erwartungen, die dieser damals in den jungen Willy Brandt gesetzt habe: „Mit Jungens wie Frahm in der Partei brauchen wir uns keine Sorgen um die Zukunft der Bewegung zu machen.“[275]

Den SAP-Positionen stand Julius Leber mit völligem Unverständnis gegenüber, wie sich im letzten Gespräch vor Brandts Übertritt in die SAP zeigte.[276] Julius Leber gehörte mit Carlo Mierendorff, Theodor Haubach, Adolf Reichwein zu einer Gruppierung in der SPD, die sich „junge Rechte“ nannte und den Marxismus als theoretische Grundlage der SPD aufgeben wollte, um durch die Gewinnung bürgerlicher Kräfte die SPD in die Regierungsverantwortung zu bringen und damit die Republik vor der Vernichtung durch die

---

[271] Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 29.
[272] Vgl. Werner Petrowsky/Arbeitskreis „Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung“: Lübeck, S. 145ff.
[273] Julius Leber: Bisherige Ortsleitung erstickt in Schulden/Brüllgarden wollen Reinigungsversammlung stören/Große Mehrheit der Jugend steht fest und treu zu SAJ und SPD, in: Lübecker Volksbote, 23.10.1931.
[274] Julius Leber: Bisherige Ortsleitung erstickt in Schulden/Brüllgarden wollen Reinigungsversammlung stören/Große Mehrheit der Jugend steht fest und treu zu SAJ und SPD, in: Lübecker Volksbote, 23.10.1931.
[275] Schreiben Norbert Bachrach an Willi [Willy] Brandt, Denver, 31.12.1963, in: AdsD, WBA, Beruflicher Werdegang und politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1963.
[276] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 50f.

Feinde von Ultrarechts zu bewahren.[277] Eine Programmatik, für die im bürgerlichen Lager erst in der bundesdeutschen Nachkriegszeit die gesellschaftlichen und parteipolitischen Voraussetzungen gegeben sein sollten.

Den Vorsitz der neu gegründeten SAP-Ortsgruppe in Lübeck übernahmen der Schneider Fritz Natzke, Heinrich Wigger, Eisenbahner und Emil Peters.[278] Willy Brandt gehörte als Vorsitzender des SJV und politischer Leiter der örtlichen SAP[279] ebenfalls dem Vorstand an.[280] Bis zur „Machtergreifung" der Nationalsozialisten und zum erzwungenen Eintritt in die Illegalität war der SJV eine organisatorisch und politisch selbstständige Jugendorganisation, die jedoch eng mit der SAP zusammenarbeitete.[281] Heinrich Bruhn, ein Freund Brandts aus der Sozialistischen Arbeiterjugend, erinnerte sich 1971 daran, dass Willy Brandt wesentlich dazu beigetragen habe, dass eine große Zahl der in der Sozialistischen Arbeiterjugend organisierten Jugendlichen in Lübeck – circa 300[282] zum SJV überwechselte.[283] Heinrich Bruhn war nach seinem Übertritt in die SAP Kassierer in der Lübecker Ortsgruppe.[284] Mit dem Eintritt in die SAP und dem Übertritt in den SJV arbeitete Gertrud Meyer mit Willy Brandt politisch eng zusammen. Sie übernahm verschiedene Funktionen in der Gruppe des Lübecker SJV[285] und war von März bis Juli 1933 deren Vorsitzende.[286] Ruth Seydewitz, die Ehefrau des SAP-Mitbegründers Max Seydewitz, bestätigt in ihrer Autobiographie Gertrud Meyers aktives politisches Wirken für die SAP und den SJV in Lübeck. „Gertrud Meyer, die mit Willy Brandt zusammen in die Emigration gegangen war, kannten wir schon aus der Zeit vor 1933 als aktive Genossin in Lübeck."[287]

Als politischer Leiter der SAP und Führer des SJV organisierte Willy Brandt fantasiereich die Teilnahme der SAP- und SJV-Mitglieder an den politischen Diskussionen

---

[277] Vgl. Ulrich Schipke: Julius Leber, S. 64f.

[278] Vgl. Heinrich Wigger und Emil Peters gehörten nach dem Zweiten Weltkrieg der Lübecker Bürgerschaft an. Emil Peters als Senator. Vgl. Bernd Brügge: Der „Jungsozialist" probt den Aufstand", S. 25.

[279] Vgl. Anmerkungen Willy Brandt zum Fragebogen des Biographischen Handbuchs der deutschsprachigen Emigration nach 1933, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen, Mappe 273; vgl. Heinrich Bruhn: „Herbert war unser Anführer", in: stern, Artikel: Gottvater ohne Donnerwort, S. 49.

[280] Vgl. Werner Petrowsky/Arbeitskreis „Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung": Lübeck, S. 145.

[281] Vgl. >Prinzipienerklärung des Sozialistischen Jugendverbandes Deutschlands, angenommen auf der 1. Reichskonferenz am 5. und 6. März 1932 in Dresden<, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2; vgl. >Protokoll der Internationalen Konferenz der unabhängigen revolutionären Jugendorganisationen am 24., 27. und 28.2.1934 in Laren und Lille<, in AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[282] Vgl. Werner Petrowsky/Arbeitskreis „Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung": Lübeck, S. 15.

[283] Vgl. Artikel: Gottvater, S. 48f; vgl. Stefan Szende: Zwischen Toleranz, S. 215f.

[284] Vgl. Elke Imberger: Widerstand von unten, S. 106.

[285] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 26.9.1993, in: Handakten Ina Schmidt.

[286] Vgl. Rundschreiben Willy Brandt an Siegfried, Franz [Bobzien], Kuli [Liebermann] und Jacob [Walcher], 10.11.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; vgl. Artikel: Gottvater, S. 50.

[287] Ruth Seydewitz: Alle Menschen haben Träume. Meine Zeit – mein Leben, Berlin (Ost), 4. Auflage 1985, S. 244.

der Lübecker Arbeiterbewegung. Da ihnen nach ihrem Parteiübertritt die Teilnahme an den Versammlungen im Gewerkschaftshaus nicht mehr möglich war, verteilte Willy Brandt vor dem Gewerkschaftshaus zusammen mit den Lübecker SAP- und SJV-Genossen, darunter auch Gertrud Meyer, nach den Versammlungen selbstverfasste hektographierte Diskussionsbeiträge.[288] Willy Brandt schrieb Beiträge im Organ der Sozialistischen Arbeiter-Zeitung (SAZ), eine der beiden Tageszeitungen[289] der SAP. In dem Artikel „Der Weihnachtsbaum auf dem Pranger" griff Willy Brandt den Weihnachtsbaum als Symbol des Weihnachtsfriedens an, den es in seinen Augen in dem politischen System der Weimarer Republik für die Arbeiterschaft nicht gab:

> Auf dem Lübecker Marktplatz steht der alte Pranger, auf den in längst vergangenen Zeiten Gauner und Schieber gestellt wurden, die dem öffentlichen Spott ausgesetzt waren. […] Ein geschäftstüchtiges Reisebüro hat sich dort niedergelassen. […] oben auf das flache Gebäude, oben auf die von Eisenstäben umgebene Fläche, auf der früher Schieber zur Schau standen, hat das geschäftstüchtige und ebenso christliche Büro einen Weihnachtsbaum gestellt, der dort im ‚Strahl der Kerzen' prangt. Der Weihnachtsbaum auf dem Pranger. Zufällig ist der Marktplatz auch die Stelle, wo jeden Morgen die Arbeitslosen zusammenstehen und diskutieren. […] Der harmlose Tannenbaum hat uns nichts getan, der tut uns nicht wehe. Aber wozu man ihn gebraucht, das wurmt uns. Man gebraucht ihn, um dich Prolet, einzulullen mit dem Quatsch der christlichen ‚Volksgemeinschaft', die es nicht gibt. Man gebraucht ihn, um dich von deiner Aufgabe, dem Kampf, abzuhalten. Man gebraucht ihn, um dir Weihnachtsfrieden, den die anderen nicht kennen, aufzuzwingen. Und darum gehört dies Symbol an den Pranger![290]

Der siebzehnjährigen Gertrud Meyer und dem achtzehnjährige Willy Brandt wurden durch den Eintritt in die SAP und den SJV eine Selbständigkeit und Eigeninitiative abverlangt, wie dies vergleichbar in einer Massenpartei wie der SPD vermutlich nicht der Fall gewesen wäre. Gleichzeitig arbeiteten sie mit führenden Repräsentanten des Linksozialismus zusammen, wie sich dies bei einer SPD- und SAJ-Mitgliedschaft vergleichbar nicht ergeben hätte. Willy Brandt sah rückblickend diese Faktoren als sehr positiv für seine persönliche Entwicklung an.[291] Willy Brandt organisierte auch eigene Kundgebungen, sogar mit führenden SAP-Politikern, um für die Ziele der SAP zu werben. So sprachen Max Seydewitz, Kurt Rosenfeld

[288] Vgl. Bernd Brügge: Flucht aus Lübeck unter neuem Namen, S. 11.
[289] Vgl. Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der deutschen Sozialdemokratie. Band II, S. 257.
[290] H. [Herbert] F. [Frahm] [Willy Brandt]: Der Weihnachtsbaum auf dem Pranger, in: SAZ, 19.12.1931, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.
[291] Vgl. Willy Brandt: Erinnerungen, S. 90.

und kurz vor dem 30. Januar 1933 auch Paul Frölich in Lübeck.[292]

Der SJV – und hier, unter der Führung Willy Brandts, auch die Lübecker Gruppe mit Gertrud Meyer – unterstützte den Flügel der ehemaligen KPD-Oppositionellen, die von der KPD-Opposition (KPO) kommend mit mehr als 1000 Mitgliedern, mehrheitlich frühere KPD-Funktionäre und KPD-Funktionärinnen der höchsten und mittleren Parteiebene, Anfang März 1932 in die SAP eingetreten waren.[293] Zu dieser Gruppe gehörten die KPD-Mitbegründer und Kampfgefährten Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts, Jacob Walcher und Paul Frölich sowie der alte Kampfgefährte Walchers aus den KP-Anfängen, der Metallarbeiter und Gewerkschafter August Enderle.[294] Diese hatten sich von der KPD wegen deren stalinistischer Ausrichtung gelöst.[295] Der erfahrene Arbeiterführer und Gewerkschafter Jacob Walcher sollte zusammen mit Paul Frölich der führende Vertreter der SAP im Exil und zugleich eine der wichtigsten Persönlichkeiten für den Werdegang von Gertrud Meyer und Willy Brandt werden. Diese Gruppierung verfolgte das Ziel, gegen den linkssozialistischen, pazifistischen, demokratischen Flügel in der SAP um Max Seydewitz, Kurt Rosenfeld, Käte Frankenthal, Wilhelm Hauschild, Richard Kleineibst, Fritz Küster, Hans und Anna Siemsen, „kommunistische Prinzipien und Zielsetzungen“ in der SAP zu verankern.[296] So bekannte die Gruppe um Jacob Walcher und Paul Frölich in einer Erklärung anlässlich des Übertritts zur SAP:

> Wir sind Kommunisten. Die kommunistischen Grundsätze, wie sie in den Beschlüssen der ersten drei Kongresse der kommunistischen Internationale festgelegt sind, die taktischen Grundregeln, die Lenin gegeben hat, werden uns auch ferner leiten. Wir geben nichts davon auf. Viele von uns haben gemeinsam mit Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht gekämpft. Alle sind wir Schüler von Luxemburg und Lenin, deren Vermächtnis uns im politischen Handeln war und bleiben wird. Von der Richtigkeit und Sieghaftigkeit der Prinzipien des Kommunismus tief überzeugt, wollen wir in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit unseren neuen Parteigenossen dahin wirken, dass sie die ganze Politik der Sozialistischen Arbeiterpartei

[292] Vgl. Bernd Brügge: Flucht aus Lübeck unter neuem Namen, S. 11.
[293] Vgl. Stefan Szende: Zwischen Gewalt und Toleranz, S. 195; .
[294] Vgl. Schreiben August [Enderle] an Jakob [Jacob Walcher], Düsseldorf, 30.11.1928, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, 12.
[295] Vgl. Hartmut Mehringer: Sozialdemokratischer und sozialistischer Widerstand, in: Peter Steinbach, Johannes Tuchel (Hrsg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933-1945, Bonn 2004, S. 56-78 (64f).
[296] Vgl. Protokoll >Internationale Konferenz der unabhängigen revolutionären Jugendorganisationen. Am 24., 27., und 28. Februar 1934 in Laren und Lille<, S. 1-17 (8), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33; vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 34; vgl. Hanno Drechsler: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 167ff.

durchdringen und sie so fruchtbar werden für die gesamte Arbeiterklasse.[297]

Die Parteilinke in der SAP um Walcher und Frölich sah nur die Alternative: Proletarische Revolution und Sozialismus oder faschistische Diktatur. Deshalb sollte die SAP als in ihren Augen einziger noch funktionsfähiger politischer Faktor in der deutschen Arbeiterklasse national wie international Sammlungsinitiativen für die Erneuerung eines „revolutionären Kommunismus auf den Grundlagen von Marx, Engels, Lenin“ und den „Erfahrungen der Arbeiterklasse“ ergreifen, um den Faschismus zu besiegen.[298]

Noch bevor der 1. Parteitag der SAP vom 25. bis 28. März 1932 in Dresden durchgeführt wurde, beschloss der SJVD auf seiner Reichskonferenz am 5. und 6. März 1932 in Berlin, an der Gertrud Meyer und Willy Brandt jedoch nicht teilnahmen, die Grundsätze seines politischen Handelns in Form einer Prinzipienerklärung und eines Statuts, die eine Entscheidung im Richtungsstreit der SAP zwischen der linkssozialistischen Mehrheit um Max Seydewitz und der kommunistischen Richtung um Walcher darstellten. Im Statut wurde festgelegt:

> Der SJVD gewinnt seine Richtlinien und Ziele aus einer Gegenwart der verschärften zugespitzten Klassengegensätze. Daher betrachtet er es als seine wichtigste Aufgabe, seine Mitglieder zu bewussten Kämpfern für die Befreiung der Arbeiterklasse zu erziehen. Er erstrebt gründliche Schulung seiner

---

[297] Mitteilungsblatt an alle Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterpartei. Herausgegeben vom Parteivorstand der Sozialistischen Arbeiterpartei: Erklärung von Thomas und Genossen, Berlin, 14. November 1932, S. 1f, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/6; vgl. Bernd Klemm: Paul Frölich, S. 191.

[298] Vgl. Stefan Szende: Zwischen Gewalt und Toleranz, S. 216; vgl. Ausführungen Willy Brandts auf der >Internationalen Konferenz der unabhängigen revolutionären Jugendorganisationen am 24., 27. und 28.2.1934 in Laren und Lille<, S. 11 in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33; vgl. Hektographierte Flugschrift [herausgegeben von der SAP-/SJV-Gruppe Lübeck, bearbeitet von Willy Brandt]: „Briefe an einen Jungarbeiter! ‚Der Sieg des Faschismus in Deutschland‘. Brief aus Deutschland.“; „Internationale und drohender Krieg! ‚Brief aus dem Ausland‘. Die geschlossene Aktion für den Sieg des internationalen Sozialismus!“; „„Die Arbeitsdienstpflicht‘. Briefe aus einem Arbeitslager“, o. D. [März 1933], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer allgemeine Korrespondenz, Mappe 33; vgl. Handschriftliche Anmerkungen Willy Brandt zu den „Briefen“ für die Publikation Willy Brandt: Draußen, in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33; vgl. Detlef Lehnert: Vom Widerstand zur Neuordnung? Zukunftsperspektiven des demokratischen Sozialismus im Exil als Kontrastprogramm zur NS-Diktatur, in: Jürgen Schmädeke/Peter Steinbach (Hrsg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler. Mit einem Vorwort von Wolfgang Treue, im Auftrage der Historischen Kommission zu Berlin in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Publikationen der Historischen Kommission zu Berlin, München 1985, S. 497-519 (514f); vgl. dazu grundlegend: K.H. Tjaden: Struktur und Funktion der „KPD-Opposition“(KPO). Eine organisationssoziologische Untersuchung zur „Rechts“-Opposition im deutschen Kommunismus zur Zeit der Weimarer Republik, Marburger Abhandlungen zur Politischen Wissenschaft, herausgegeben von Wolfgang Abendroth, Bd. 4, Meisenheim am Glan 1964; vgl. Bernd Dieter Fritz: Die kommunistische Arbeitsgemeinschaft (KAG) im Vergleich mit der KPO und SAP. Eine Studie zur politischen Ideologie des deutschen „Rechts“-Kommunismus in der Zeit der Weimarer Republik, Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde vorgelegt der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, Bonn 1966, S. 253ff.

> Mitglieder zum marxistischen Denken und zur marxistischen Wirklichkeitsbetrachtung.[299]

Als Grundsätze „für Arbeit und Kampf des SJVD, der Arbeit und dem Kampf der proletarischen Jugend“ wurden beschlossen:

> Im Sinne des Kommunistischen Manifestes betrachtet der SJVD den proletarischen Klassenkampf als den einzigen geschichtlich vorwärtstreibenden Faktor und hält die äusserste Steigerung des proletarischen Klassenkampfes für die einzige Möglichkeit, die bürgerliche Gesellschaftsordnung zu sprengen.
> Der proletarische Klassenkampf muss so geführt werden, dass er in die proletarische Revolution mündet. Die Proletarische Revolution vollzieht sich als ein Prozess des Kampfes der Arbeiterklasse um die Macht, wobei die Arbeiterklasse dem Staatsapparat der Bourgeoisie ihre eigenen Machtorgane gegenüberstellt.
> Die Arbeiterklasse übt die Macht als Diktatur des Proletariats aus, in der Form einer Rätediktatur. Die Führung hat – ohne die proletarische Klassendemokratie zu verletzen – die Partei, die die Massen des Proletariats in der Revolution siegreich führte. Zweck der Diktatur des Proletariats ist die Überwindung der Bourgeoisie, sowie der Schutz des sozialistischen Aufbaues vor inneren und äusseren Feinden.[300]

Auf dem Parteitag der SAP vom 25. bis 28. März 1932 in Berlin vertraten 95 Delegierte 25.000 Mitglieder.[301] Auf diesem Parteitag wurde, wie auf der Reichskonferenz des SJV, eine Prinzipienerklärung „mit kommunistischer Ausrichtung“ verabschiedet.[302] An ihrer Ausarbeitung waren Paul Frölich, Klaus Zweiling und Fritz Sternberg maßgeblich beteiligt.[303] Nachdem die Mehrheit im Parteivorstand der SAP um Max Seydewitz und Anna und Hans Siemsen jedoch auf dem Parteitag erklärten, in der Prinzipienerklärung jedoch nur eine Diskussionsgrundlage für das endgültig zu beschließende Parteiprogramm und nicht einen verpflichtenden Beschluss zu sehen, wurde mehrheitlich eine Schlussresolution angenommen, durch die die Verbindlichkeit der Prinzipienerklärung abgeschwächt wurde.[304]

---

[299] „Statut des Sozialistischen Jugendverbandes Deutschlands angenommen auf der 1. Reichskonferenz am 5. und 6. März 1932 in Dresden“, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2.

[300] „Prinzipienerklärung des Sozialistischen Jugendverbandes Deutschlands angenommen auf der 1. Reichskonferenz am 5. und 6. März 1932 in Dresden“, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2.

[301] Vgl. Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der deutschen Sozialdemokratie. Band II, S. 257.

[302] Vgl. u.a. Schreiben Jacob [Walcher] an >Lieber Freund<, 17.1.1933, S. 1-3, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/6; vgl. Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der Sozialdemokratie. Band II, S. 258f.

[303] Vgl. Bernd Klemm: Paul Frölich, S. 191.

[304] Vgl. Mitteilungsblatt an alle Mitglieder Sozialistischen Arbeiterpartei, herausgegeben vom Parteivorstand der Sozialistischen Arbeiterpartei: „Erklärung von Thomas und Genossen“, Berlin, den 14.11.1932, Edith Baumann, J. [Jacob] Walcher, Paul Frölich, Klaus Zweiling, J. [James] Thomas; vgl. Gegenerklärung von Max Seydewitz,

> Die Annahme der Prinzipienerklärung bezweckt, einheitliche Willensbildung und Kampfentschlossenheit bei allen politischen Aktionen herbeizuführen. Da diese nur aus der freien Diskussion der Parteigenossen erwachsen kann, gelten Beschlüsse nicht als Dogmen, sondern als Grundlage geschlossenen Handelns.[305]

Auch in Lübeck war die innerparteiliche Situation von diesem Grundkonflikt beherrscht. Bis zum Auflösungsbeschluss der Mehrheit des Parteivorstandes der SAP stand die Lübecker SAP mehrheitlich zum linkssozialistischen Flügel um Max Seydewitz, während der Lübecker SJV, mit Willy Brandt und Gertrud Meyer, zur „kommunistischen Richtung“ standen.[306] Diese Programmatik bestimmte nach der Errichtung der Hitler-Diktatur das Exil und den Widerstand der SAP und des SJV. Die Durchsetzung dieser Richtung mit einer Programmatik von weitreichenden Folgen für die Existenz der SAP hatte große Auswirkungen auf die politische Standortbestimmung Gertrud Meyers und Willy Brandts in der Frage „Diktatur des Proletariats“ und „Räterepublik“ oder „Parlamentarische Demokratie“ und „Gewaltenteilung“ und auf ihr politisches Handeln in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus.

Die entscheidende Frage war für die Gruppe um Walcher und Frölich als Vertreter der „kommunistischen Richtung“, ob sich die SAP als eine Partei im Sinne der Prinzipienerklärung verstand oder sie sich auf dem Weg zu einer neuen USP(D) befand, die nach ihrer Auflösung nur eine Etappe auf dem Weg zur SPD gewesen wäre.[307]

> Soll die SAP lebensfähig erhalten werden, soll sie befähigt werden, sich gegenüber der KPD zu behaupten und die sich neu entwickelnde Opposition in der SPD in revolutionärem Sinn zu beeinflussen und späterhin an sich zu ziehen, dann muss die SAP zu einer Partei im Sinne der Prinzipienerklärung werden […]![308]

Diese unterschiedlichen Auffassungen über die Verbindlichkeit der Prinzipienerklärung der SAP waren Ausdruck der Gegensätze in der Partei in der Frage der Notwendigkeit der

---

Kurt Rosenfeld, Käte Frankenthal, Wilhelm Hauschold, Richard Kleineibst, Fitz Küster, August Siemsen, in: SAPMO-BArch, Bestand RY 13/II 120/3; vgl. Hanno Drechsler: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 238f.

[305] Zitiert nach: Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der Sozialdemokratie. Band II, S. 261.

[306] Vgl. Protokoll „Parteitag der SAP am 11. März [19]33 in Dresden.“ Bezirksberichte, S. 1-6 (3), in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/6.

[307] Vgl. Schreiben Jakob [Jacob Walcher] an >Lieber Freund<, 17.1.1933, S. 1-3, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/6.

[308] Schreiben Jakob [Jacob Walcher] an >Lieber Freund<, 17.1.1933, S. 1-3 (1), in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/6.

Errichtung der „Diktatur des Proletariats“. Die Auffassung, dass die Prinzipienerklärung eine „Diskussionsgrundlage“ sei, schloss auch als Alternativlösung zu einem gewaltsamen Umsturz den parlamentarischen Weg der Machtergreifung ein. Denn nach der Prinzipienerklärung war der eigene Staat als „Diktatur des Proletariats“ zu denken, die nur mit Gewalt erreicht werden könnte.[309] Diese Alternativlösung für die Machtergreifung wurde im Entwurf von Anna Siemsen für ein Aktionsprogramm der SAP deutlich, der in den entscheidenden Punkten „Klassenkampf“, „Kampf um die Staatsgewalt“ allgemeiner und unverbindlicher gehalten war als die Prinzipienerklärung. In Siemsens Entwurf findet sich im Zusammenhang mit der Eroberung der Staatsmacht für das Proletariat und mit der Umgestaltung des Staates nicht die Formel „Diktatur des Proletariats“, wie sie in den Entwürfen von Georg Ledebour[310] und Klaus Zweiling[311] als Vertreter der „kommunistischen Richtung“ verwendet wurde. Den Begriff des Rätesystems, verwendete sie nur für den Bereich der Wirtschaft, das durch Ausbau der Gewerkschaftsorganisation und der Betriebsräte zur Kontrolle, Planung und Umgestaltung der Wirtschaft geschaffen werden solle.[312] Die Auseinandersetzung um die Verbindlichkeit der Prinzipienerklärung führte zu großen innerparteilichen Konflikten.[313] Erst mit dem Auflösungsbeschluss durch die Mehrheit des Parteivorstands um Max Seydewitz nach der nationalsozialistischen Machtergreifung fanden diese Konflikte ihr Ende.

Einig waren sich die beiden Gruppierungen in der positiven Beurteilung der Sowjetunion und ihrer herausragenden Bedeutung für die Arbeiterbewegung mit den unterschiedlichen Heraushebungen dessen, was aus ihrer Sicht für den Sozialismus konstitutiv sei. Für die Position des linkssozialistischen Flügels um Max Seydewitz soll Anna Siemsens Beurteilung der Sowjetunion stehen:

> Sowjetrussland [ist] de(n)[r] Versuch der Verwirklichung des Sozialismus entsprechend den besonderen russischen Verhältnissen, dessen Verteidigung ein Lebensinteresse des Gesamtproletariats, dessen genaues Studium für jede nationale Arbeiterorganisation unerlässlich ist.[314]

---

[309] Vgl. Bernd Dieter Fritz: Die kommunistische Arbeitsgemeinschaft (KAG) im Vergleich mit der KPO und SAPD, S. 259f.

[310] Vgl. Programm-Entwurf des Genossen Georg Ledebour, Berlin: Entwurf eines Aktionsprogramms der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, Blatt 1-8 (5f), in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/3.

[311] Vgl. Klaus Zweiling, Berlin: Entwurf des Aktionsprogramms der SAP, Blatt 1-17 (7ff), in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/3.

[312] Vgl. Anna Siemsen, Jena: Entwurf des Aktionsprogramms der SAP, Blatt 1-6 (5), in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/3.

[313] Vgl. Schreiben Jakob [Jacob Walcher] an >Lieber Freund<, 17.1.1933 und 27.1.1933, 28.1.1933, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/6.

[314] Anna Siemsen, Jena: Entwurf des Aktionsprogramms der SAP, S. 1-6 (6), in: SAPMO-BArch, Bestand SAP,

Dieses wurde noch übertroffen durch die Prinzipienerklärung des Sozialistischen Jugendverbandes Deutschlands: „Die UdSSR, in der die Diktatur des Proletariats aufgerichtet worden ist, ist der einzige Staat der Welt mit sozialistischem Aufbau, der gegen alle Angriffe des Imperialismus verteidigt werden muss.“[315] Gertrud Meyer und Willy Brandt waren, wie die gesamte SAP und der SJV, überzeugt, dass Sieg oder Niederlage der Sowjetunion das Schicksal der gesamten Arbeiterbewegung auf lange Sicht entscheiden werde.[316] Diese Einstellung war von grundlegender Bedeutung für das politische Denken Gertrud Meyers und Willy Brandts im Kampf gegen den Faschismus in der Endphase der Weimarer Republik und während der Zeit des politischen Exils bis in die Nachkriegszeit.

Trotz dieser Verbundenheit mit der Sowjetunion wurde die von Stalin entwickelte „Theorie des Aufbaus des Sozialismus in einem Land“ und die „Entartung“ des sowjetischen Systems durch die immer deutlicher hervortretende stalinistische Diktatur von der SAP kritisiert.[317] Der Unterschied und die Trennungslinie der SAP zur Kommunistischen Partei zeigten sich in der breiten innerparteilichen Demokratie, auf der die Mitglieder der SAP bestanden.[318] Ausserdem zeichnete sich die SAP durch gedankliche Unabhängigkeit und Meinungsvielfalt aus, die die Diskussionen in der SAP wie auch in anderen linken politischen Kleinorganisationen auch im Unterschied zur SPD kennzeichneten.[319] Die SAP wandte sich gegen die „bürokratische Herrschaft“ und gegen den Monopolanspruch der Komintern, der von der Sowjetunion gelenkten Kommunistischen Internationale.[320] Dies entsprach auch der

---

RY 13/II 120.

[315] Prinzipienerklärung des Sozialistischen Jugendverbandes Deutschlands angenommen auf der 1. Reichskonferenz am 5. und 6. März 1932 in Dresden, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2.

[316] Vgl. Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4; vgl. Handschriftliche Anmerkungen Willy Brandt zur Flugschrift für die Publikation Willy Brandt: Draußen; [1966] in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[317] Vgl. Hektographierte Flugschrift [herausgegeben von der SAP-/SJV-Gruppe Lübeck, bearbeitet von Willy Brandt]: „Briefe an einen Jungarbeiter! ‚Der Sieg des Faschismus in Deutschland‘. Brief aus Deutschland.“; „Internationale und drohender Krieg! ‚Brief aus dem Ausland‘. Die geschlossene Aktion für den Sieg des internationalen Sozialismus!“; „‚Die Arbeitsdienstpflicht‘. Briefe aus einem Arbeitslager“, o. D. [März 1933], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[318] Vgl. Fritz Lewy: Gegen die Kinderkrankheiten des Radikalismus in der SAP. Ein Wort für bewegliche Taktik, in: Der Klassenkampf, 6. Jahrgang, Nummer 1, 1. Januar 1932, S. 23-28 (24f).

[319] Vgl. Helga Grebing (Hrsg.): Entscheidung für die SPD, S. 10; vgl. Käte Frankenthal: Jüdin, Intellektuelle, Sozialistin. Lebenserinnerungen einer Ärztin in Deutschland und im Exil, herausgegeben von Kathleen M. Pearle und Stephan Leibfried, Frankfurt am Main, New York 1985, S. 173.

[320] Vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 46ff; vgl. Hektographierte Flugschrift [herausgegeben von der SAP-/SJV-Gruppe Lübeck, bearbeitet von Willy Brandt]: „Briefe an einen Jungarbeiter! ‚Der Sieg des Faschismus in Deutschland‘. Brief aus Deutschland.“; „Internationale und drohender Krieg! ‚Brief aus dem Ausland‘. Die geschlossene Aktion für den Sieg des internationalen Sozialismus!“; „‚Die Arbeitsdienstpflicht‘. Briefe aus einem Arbeitslager“, o. D. [März 1933], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

politischen Position von Willy Brandt und Gertrud Meyer, wie aus der von der Lübecker SAP-/SJV-Gruppe im Frühjahr 1933 herausgegebenen Flugschrift zu entnehmen ist.[321] Die SAP machte die Komintern für die „Sozialfaschismusthese“ der KPD verantwortlich, in der die SPD zum Hauptfeind der Arbeiterbewegung erklärt wurde, weil sie die Weimarer Republik stütze.[322] Die SAP verstand ihr Ziel, die Einheitsfront der Arbeiterparteien, nicht nur als defensives Bündnis der Arbeiterbewegung gegen den Faschismus, sondern als wesentlichen Zusammenschluss des zersplitterten Proletariats. Deshalb lehnte sie die Spaltungspolitik der KPD in den Gewerkschaften und anderen Massenorganisationen der Arbeiterbewegung ab, denen sie eine wichtige Rolle in diesem Prozess der Einigung der Arbeiterbewegung zuwies. Sie verpflichtete ihre Mitglieder in den Gewerkschaften tätig zu sein.[323] Für Gertrud Meyer und Willy Brandt war es nie eine Überlegung, sich der von Moskau weisungsabhängigen Kommunistischen Partei anzuschließen.[324]

> Für junge Typen wie mich, und von denen gab es eine ganze Menge, war der Gedanke unerträglich, daß eine Arbeiterpartei, eine deutsche Partei ferngesteuert würde.[325]

> Mich störte, daß es nicht mehr die Partei war, die – wie zu Beginn mit Rosa Luxemburg – auch den Russen gegenüber ihren eigenen Standpunkt vertrat.[326]

Die kritische Haltung Gertrud Meyers zur KP wird in ihren Schreiben als politische Leiterin der SAP-Gruppe Oslo an die SAP-Parteileitung in Paris deutlich, in denen sie über ihre Negativerfahrungen in der politischen Zusammenarbeit mit den Vertreter der KP berichtete. Wie Willy Brandt, kritisierte sie vor allem die Weisungsabhängigkeit der einzelnen KP-

---

[321] Vgl. Hektographierte Flugschrift [herausgegeben von der SAP-/SJV-Gruppe Lübeck, bearbeitet von Willy Brandt]: „Briefe an einen Jungarbeiter! ‚Der Sieg des Faschismus in Deutschland‘. Brief aus Deutschland.“; „Internationale und drohender Krieg! ‚Brief aus dem Ausland‘. Die geschlossene Aktion für den Sieg des internationalen Sozialismus!“; „‚Die Arbeitsdienstpflicht‘. Briefe aus einem Arbeitslager“, o. D. [März 1933], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[322] Hans-Rainer Sandvoß: Widerstand in Wedding und Gesundbrunnen, Band 14 der Schriftenreihe über den Widerstand in Berlin von 1933 bis 1945, herausgegeben von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 2003, S. 82.

[323] Vgl. Rundschreiben Nr. 26 „An die Ortsgruppen der S.A.P: Betrifft Gewerkschaftsarbeit und Arbeit in den Betrieben“, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/3; vgl. „Protokoll der Parteivorstandssitzung am 26. 1.1932 in Berlin“, Blatt 2, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120 3; vgl. „Protokoll der Sitzung des geschäftsführenden Parteivorstandes am Dienstag den 22. Dezember 1931“, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120 3; vgl. Patrik von zur Mühlen: Spanien war ihre Hoffnung, S. 55; vgl. Bernd Dieter Fritz: Die Kommunistische Arbeitsgemeinschaft (KAG) im Vergleich mit der KPO und SAP, S. 263.

[324] Vgl. Willy Brandt: „…wir sind nicht zu Helden geboren“. Ein Gespräch über Deutschland mit Birgit Kraatz, Zürich 1986, S. 102.

[325] Willy Brandt: „…wir sind nicht zu Helden geboren“, S. 78.

[326] Willy Brandt: „…wir sind nicht zu Helden geboren“, S. 102.

Mitglieder gegenüber den oberen Parteiinstanzen.[327]

Die „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 durch die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler eines „Kabinetts der nationalen Konzentration“[328] durch Reichspräsident Hindenburg, vollzog sich in Lübeck wie überall – brutal, schnell und durchgreifend, ohne zunächst auf ernsthaften Widerstand der beiden großen Parteien der Arbeiterbewegung zu stoßen. Dennoch unterschied sich Lübeck von der Mehrheit der deutschen Städte, da dort im Zusammenhang mit der unmittelbaren Verhaftung von Julius Leber in der Nacht des 31. Januar 1933 Widerstandshandlungen der Lübecker Arbeiterbewegung im Sinne politischer Streiks in den folgenden Tagen und Wochen[329] von Arbeitsniederlegung[330] über Generalstreik[331] bis zu Massenkundgebungen[332] stattfanden, wie dies vergleichbar nur in wenigen deutschen Städten wie zum Beispiel Hannover, Chemnitz, Düsseldorf, Harburg, Hamburg verzeichnet wurde.[333]

Gertrud Meyer und Willy Brandt hofften deshalb noch bis zum Reichstagsbrand am 27. Februar 1933 auf eine Abwendung der Nazi-Diktatur durch die Arbeiterbewegung.[334] In diesem Abwehrkampf war der neunzehnjährige Willy Brandt als einer der führenden Funktionäre der SAP aktiv als Organisator und Redner beteiligt.[335] Die Ernsthaftigkeit der Bedrohung war so gegenwärtig, dass über die Grenzen der Parteien der Arbeiterbewegung hinweg, zusammengearbeitet wurde. So gelang es der *Antifaschistischen Aktion* noch am 6. Februar 1933 etwa 8000 Lübecker und Lübeckerinnen zu einer Protestkundgebung in der Holstentorhalle, dem Ort zahlreicher politischer, kultureller und sportlicher Veranstaltungen

---

[327] Vgl. beispielhaft Schreiben Trudel an die PL, Liebe Freunde, 11.6.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[328] Vgl. F. A. Kramer: Vor den Ruinen Deutschlands. Ein Aufruf zur geschichtlichen Selbstbesinnung, Koblenz 1945, S. 39ff.

[329] Vgl. Dorothea Beck: Julius Leber, in: S. 254-261.

[330] Vgl. Werner Petrowsky/Arbeitskreis „Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung“: Lübeck, S. 58.

[331] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 59; vgl. Werner Petrowsky/Arbeitskreis „Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung“: Lübeck, S. 58.

[332] Vgl. Werner Petrowsky/Arbeitskreis „Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung“: Lübeck, S. 133; vgl. Artikel: Das Volk steht auf. Gegen Hitler! Massenkundgebung wie noch nie/Der Platz vor der Ausstellungshalle überflutet/Gewaltige Fahnendemonstration/Ohnmächtige Nazi-Wut, in: Lübecker Volksbote, Nr. 39, 15.2.1933, S. 1; Vgl. Franz Osterroth: Chronik der Lübecker Sozialdemokratie, S. 92.

[333] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 61.

[334] Vgl. Hektographierte Flugschrift [herausgegeben von der SAP-/SJV-Gruppe Lübeck, bearbeitet von Willy Brandt]: „Briefe an einen Jungarbeiter! ‚Der Sieg des Faschismus in Deutschland‘. Brief aus Deutschland.“; „Internationale und drohender Krieg! ‚Brief aus dem Ausland‘. Die geschlossene Aktion für den Sieg des internationalen Sozialismus!“; „‚Die Arbeitsdienstpflicht‘. Briefe aus einem Arbeitslager“, o. D. [März 1933], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer allgemeine Korrespondenz, Mappe 33; vgl. Handschriftliche Anmerkungen Willy Brandt zu den „Briefen“ für die Publikation Willy Brandt: Draußen, in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[335] Vgl. Klaus Harpprecht: Willy Brandt – Mut zum Glück, in: Edition pacis (Hrsg.): Der Friedens-Nobelpreis von 1971 bis 1974: Willy Brandt , Henry A. Kissinger, Le Duc Tho, Eisaku Sato, Seán Macbride. Historische Einleitung von Alfred Grosser, Zug/Schweiz 1991, S. 59f.

gegen die „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten zusammenzurufen. Willy Brandt sprach auf dieser Versammlung für die SAP und rief zum gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus auf.[336] Am 19. Februar 1933 fand die letzte große, von Willy Brandt mit organisierte Demonstration[337] von circa 15.000 Teilnehmer statt.[338] Sie war die größte seit der Novemberrevolution von 1918.[339] Julius Leber, gegen hohe Kaution aus der Haft entlassen, konnte ihr beiwohnen.[340] Es war die letzte Begegnung Willy Brandts mit Julius Leber.[341] Bedeutender Redner auf der Demonstration war Fritz Solmitz.[342] Dessen Schicksal zeigt in besonderer Weise, wie gefährlich die Lage für herausragende Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung auch in Lübeck war. Solmitz hatte sich bereits versteckt, wurde am 11. März 1933 in der Stadt erkannt und in Spießrutenlaufen durch die Stadt geführt.[343] Vom Lübecker Untersuchungsgefängnis wurde er ins Konzentrationslager Hamburg Fuhlsbüttel gebracht. Dort wurde er auf besonderes Betreiben des Lübecker Polizeisenators schwer misshandelt und starb unter ungeklärten Umständen.[344]

All diese Widerstandsmaßnahmen der Arbeiterschaft hatten gegen die schnelle Verfestigung der Hitler-Diktatur durch brutalsten Terror gegen die Arbeiterbewegung letztlich nichts ausrichten können, wie dies Gertrud Meyer und Willy Brandt in ihrer im Frühjahr 1933 herausgegebenen Flugschrift feststellen mussten:

> Als im Februar als Antwort auf den Antritt der Regierung Hitler-Hugenberg ein mächtiges Streben nach Herstellung der proletarischen Einheitsfront entstand, da waren wir trotz allem zuversichtlich. Wir wussten, wenn die vereinten Arbeiterbataillone marschierten, dann bricht die Herrschaft der Hitler und Hugenberg zusammen. Damals riefen wir: „Wenn die Arbeiter fest zusammenstehen, müssen Hitler und Papen stempeln gehen.“ Die Einheitsfront wuchs, aber in viel stärkerem Maße wuchs der faschistische Terror. Als dann der entstehenden Einheitsfront aus der Etappe der Dolchstoss versetzt wurde, war das der Zeitpunkt zum entscheidenden Vernichtungsschlag gegen die Arbeiter.[345]

---

[336] Vgl. Werner Petrowsky/Arbeitskreis „Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung“: Lübeck, S. 133.
[337] Vgl. Klaus Harpprecht: Willy Brandt, S. 53.
[338] Vgl. Museum für Kunst und Kulturgeschichte (Hrsg.): Nationalsozialismus in Lübeck, S. 48.
[339] Vgl. Franz Osterroth: Chronik der Lübecker Sozialdemokratie, S. 92.
[340] Vgl. Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin (Hrsg.): 4 Widerstand aus der Arbeiterbewegung bis 1939, 4.2 Widerstand von Sozialdemokraten, Text: Peter Steinbach, Johannes Tuchel unter Mitarbeit von Bernd Florath, Andreas Graf, Berlin 2001.
[341] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 60.
[342] Vgl. Christian Jürgens: Fritz Solmitz, S. 60; Vgl. Fritz Bringmann: Erinnerungen eines Antifaschisten 1924-2004, Hamburg 2004, S. 19ff.
[343] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 64.
[344] Vgl. Christian Jürgens: Fritz Solmitz, S. 63ff; vgl. Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der deutschen Sozialdemokratie. Band II, S. 330.
[345] Hektographierte Flugschrift [herausgegeben von der SAP-/SJV-Gruppe Lübeck, bearbeitet von Willy Brandt:

Die Situation hatte sich für die in der Arbeiterbewegung politisch und gewerkschaftlich Engagierten so zugespitzt, dass sich für jeden die Frage stellte: Exil im Ausland oder Verbleiben im Reich. Dies hing zunächst von den persönlichen Lebensumständen ab, wie Alter, Familienstand, Beruf, Auslandskontakte. Unabhängig davon stand die Frage der politischen Verantwortung gegenüber der Arbeiterschaft bei den politisch und gewerkschaftlich Verantwortlichen im Vordergrund. Julius Leber drückte dies beispielhaft aus, als er nach seiner Haftentlassung während eines kurzen Erholungsurlaubs am Kochelsee bei München entgegen dem Rat seiner Münchner Parteifreunde von dort aus nicht ins Exil ging, was problemlos möglich gewesen wäre.[346] „Meine Flucht wäre auch nicht vertretbar gewesen vor jenen 30 000 Lübecker Arbeitern, die mir über alle Schwierigkeiten, alle Not und Hetze hinweg ihr Vertrauen schenkten.“[347]

Diese Problematik stellte sich für die Jüngeren politisch Engagierten nicht in gleicher Weise. Für den neunzehnjährigen Willy Brandt und die gleichaltrige Gertrud Meyer stand fest, dass sie bei Gefährdung gemeinsam ins sichere Ausland gehen würden.[348] Auf diese unterschiedlichen Bedingungen wies Willy Brandt 1986 in einem Gespräch mit der Spiegel-Journalistin Birgit Kraatz hin:

> Meine Situation als Junge von 19 Jahren war anders als die eines Mannes, der seine Familie hatte, die er nicht im Stich lassen konnte. Und man muß auch gelten lassen, daß einige bewußt nicht weggehen wollten, weil sie ein Stück Mitverantwortung an der Machtergreifung fühlten und nun auch Konsequenzen tragen wollten. Ich sehe die Tragik derer, die zu retten suchten, was nicht zu retten war. Und auch derer, die nicht zu Lasten anderer mutig sein mochten.[349]

Als Willy Brandt und Gertrud Meyer nach Norwegen flüchteten, verstanden sie sich als Exilierte und nicht als Emigranten, da sie beide nach dem Ende der Hitler-Diktatur nach Deutschland zurückkehren wollten.[350]

Briefe an einen Jungarbeiter, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[346] Vgl. Dorothea Beck: Julius Leber. Sozialdemokrat zwischen Reform und Widerstand, (Einleitung von Willy Brandt. Vorwort von Hans Mommsen), Berlin 1983 [Deutscher Widerstand 1933-1945. Zeitzeugnisse und Analysen. Hrsg. von Karl Otmar von Aretin, Ger van Rohn, Hans Mommsen], S. 257; vgl. Ulrich Schipke: Julius Leber, S. 92f.

[347] Dorothea Beck/Wilfried F. Schoeller (Hrsg.): Julius Leber. Schriften Reden Briefe. 1920-1945. Mit Beiträgen von Willy Brandt und Golo Mann, München 1976, S. 260.

[348] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 66; vgl. Bernd Brügge: Flucht aus Lübeck unter neuem Namen, S. 11.

[349] Willy Brandt: „…wir sind nicht zu Helden geboren.“, S. 111f.

[350] Vgl. Interview Willy Brandt mit Ernst Elitz vom 16.02.1992, Blatt 5, in: AdsD, WBA, Persönliche

V.2 Illegaler Parteitag der SAP in Dresden

Innerhalb der SAP gehörten Gertrud Meyer und Willy Brandt nach der „Machtergreifung" Hitlers, jetzt zusammen mit der insgesamt 75köpfigen Lübecker SAP-Ortsgruppe zum linken Parteiflügel, der sowohl das Verbot der SAP durch die Nationalsozialisten als auch den von der Mehrheit des SAP-Parteivorstandes um Max Seydewitz und Kurt Rosenfeld ausgesprochenen Auflösungsbeschluss ignorierte.[351] Im Rundschreiben vom 26. Februar 1933 hatten Kurt Rosenfeld und Max Seydewitz im Auftrag der Parteivorstandsmehrheit den SAP-Mitgliedern mitgeteilt:

> Die P.V.-Mehrheit [Parteivorstandsmehrheit] hat nach gründlicher Prüfung der gesamten politischen Lage in Deutschland und der innerparteilichen Situation festgestellt, dass eine Fortführung der S. A. P. nicht im Interesse der Arbeiterklasse liegt. Sie empfiehlt daher ihren Mitgliedern, die Parteiorganisation zu liquidieren.[352]

Der linke Parteiflügel unter Führung von Jacob Walcher wollte, dass die SAP als Partei fortbestehe[353] – so auch Gertrud Meyer und Willy Brandt. Die Vorstellung dieser SAP-Gruppierung war, in den Untergrund zu gehen und dort politisch gegen das nationalsozialistische System und für dessen Überwindung zu arbeiten.[354] Das heißt als politische Opposition Widerstand zu leisten.[355] Diese Beschlussfassung des Parteitages bedeutete, dass die SAP-Mitglieder mit ihrer politischen Tätigkeit und ihrer politischen Zielsetzung zur Überwindung der nationalsozialistischen Diktatur nach der NS-Gesetzgebung die Straftatbestände des „Hochverrats"[356], der „öffentlichen Aufforderung zum Hochverrat"

Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272; vgl. Schreiben Trudel [Gaasland] [Gertrud Meyer] an Hertha [Walcher], 14.9.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[351] Vgl. Protokoll des „Parteitag der SAP am 11. März [19]33 in Dr. [Dresden]",1939/5427, Bezirksberichte, S. 3, in: Bundesarchiv, Bestand SAP, RY 13/II 120/1; vgl. Elke Imberger: Widerstand von unten, S. 100f.

[352] Rundschreiben der Parteivorstandsmehrheit der Sozialistischen Arbeiter-Partei, 26.2.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1.

[353] Vgl. Protokoll des „Parteitag der SAP am 11. März [19]33 in Dr. [Dresden]", 1939/5427, in: Bundesarchiv, Bestand SAP, RY 13/II 120/1; vgl. Stefan Szende: Zwischen Gewalt und Toleranz, S. 216; vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 64f; vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 60ff.

[354] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 26.9.1993, 6.7.1994, in: Handakten Ina Schmidt.

[355] Vgl. Richard Löwenthal: Widerstand im totalen Staat, in: Richard Löwenthal/Patrik von zur Mühlen (Hrsg.): Widerstand und Verweigerung in Deutschland 1933 bis 1945, Berlin/Bonn 1982, S. 11-24 (12ff).

[356] Vgl. § 80 des Gesetzes zur Änderung von Vorschriften des Strafrechts und des Strafverfahrens, in: Reichsministerium des Innern (Hrsg.): Gesetzblatt Teil I, Jahrgang 1934, ausgegeben zu Berlin, den 30.4.1934,

und der „Vorbereitung zum Hochverrat“[357] erfüllten, die am 24. April 1934 durch das Gesetz zur Änderung von Vorschriften des Strafrechts- und des Strafverfahrens („Verratsnovelle“) zusammenfassend geregelt wurden.[358] Ab diesem Zeitpunkt verfolgte die nationalsozialistische Diktatur auf dieser gesetzlichen Grundlage den „Hochverrat“ mit der Todesstrafe, alle anderen politischen Widerstandshandlungen wurden mit Zuchthausstrafen und Gefängnisstrafen verfolgt.[359] Mit diesem Gesetz wurde gleichzeitig der Volksgerichtshof zur Aburteilung von „Hoch- und Landesverratssachen“ gebildet.[360] In der Phase von der „Machtergreifung“ Hitlers bis zur Schaffung des „Verratsgesetzes“ bildeten die *Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933* und die *Verordnung des Reichspräsidenten gegen Verrat am Deutschen Volke und hochverräterische Umtriebe vom 28. Februar 1933* die rechtlichen Grundlagen für die Verfolgung mit „Schutzhaft“ und Konzentrationslager sowie für die Einführung der Todesstrafe für Hochverratsdelikte, die bisher mit lebenslanger Freiheitsstrafe bedroht waren.[361]

Den Auftakt der Widerstandsarbeit der SAP bildete der illegale Parteitag in Dresden vom 11. bis 13. März 1933, eine Woche nach den Reichstagswahlen, auf dem die inhaltlichen und organisatorischen Richtlinien der Widerstandsarbeit für die SAP-Mitglieder festgelegt wurden.[362] Die Beiträge auf dem Parteitag gaben die Richtlinien und Strategien der SAP und des SJV im innerdeutschen Widerstand und im Exil vor und beeinflussten bis in die Formulierungen die Widerstandsarbeit Gertrud Meyers und Willy Brandts zunächst in Lübeck und später im Exil in Norwegen. Willy Brandt nahm als jüngster Delegierter[363] für Mecklenburg am Parteitag teil.[364]

Nr. 47, S. 341-347 (341), in: vgl. Widerstand als „Hochverrat“ 1933-1945: die Verfahren gegen deutsche Reichsangehörige vor dem Reichsgericht, dem Volksgerichtshof und dem Reichskriegsgericht, hrsg. Vom Institut für Zeitgeschichte, München, Erschließungsband zur Mikrofiche-Edition. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte bearbeitet von Jürgen Zarusky und Hartmut Mehringer unter Mitwirkung von Birgit Rätsch, Katrin Steinack, Sybille Steinbacher, Irene Stuiber, Andreas Toppe, Heike Zahn, Texte und Materialien zur Zeitgeschichte, Redaktion: Werner Röder und Christoph Weisz, S. 30f.

[357] Vgl. § 83 des Gesetzes zur Änderung von Vorschriften des Strafrechts und des Strafverfahrens, in: Reichsministerium des Innern (Hrsg.): Gesetzblatt Teil I, Jahrgang 1934, ausgegeben zu Berlin, den 30.4.1934, Nr. 47, S. 341-347 (341f.), in: Widerstand als „Hochverrat“ 1933-1945, Anhang, S. 46f.

[358] Vgl. Reichsministerium des Innern (Hrsg.): Gesetzblatt Teil I, Jahrgang 1934, ausgegeben zu Berlin, den 30.4.1934, Nr. 47, S. 341-347, in: Widerstand als „Hochverrat“ 1933-1945, Anhang, S. 46ff.

[359] Vgl. Reichsministerium des Innern (Hrsg.): Gesetzblatt Teil I, Jahrgang 1934, ausgegeben zu Berlin, den 30.4.1934, Nr. 47, Artikel I §80-93a, in: Widerstand als „Hochverrat“ 1933-1945; vgl. Widerstand als „Hochverrat“ 1933-1945, Einleitung, S. 30ff.

[360] Vgl. Reichsministerium des Innern (Hrsg.): Gesetzblatt Teil I, Jahrgang 1934, ausgegeben zu Berlin, den 30. 4.1934, Nr. 47, Artikel III, in: Widerstand als „Hochverrat“ 1933-1945, Einleitung, S. 30ff.

[361] Vgl. Widerstand als „Hochverrat“ 1933-1945, Einleitung, S. 30ff.

[362] Vgl. Protokoll des „Parteitag der SAP am 11. März 33 in Dr. [Dresden]“, 1939/5427, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.

[363] Vgl. Walter Pöppel: Es war einmal, S. 228.

[364] Vgl. Protokoll des „Parteitag der SAP am 11. März 33 in Dr. [Dresden]“, 1939/5427, Blatt 17 in: SAPMO-

Als er nach Dresden reiste, nahm Herbert Frahm in Absprache mit seinen engsten politischen Freunden den Decknamen Willy Brandt an. Unter diesem Decknamen wirkte er während der Zeit des politischen Exils im Kampf gegen den Nationalsozialismus für ein anderes Deutschland. Erst 1938 fand die Gestapo heraus, dass Herbert Frahm und Willy Brandt ein und dieselbe Person waren, nachdem mit Schreiben vom 9. Juni 1938 das Geheime Staatspolizeiamt Berlin von der Deutschen Gesandtschaft Oslo über das Auswärtige Amt Berlin informiert worden war, „dass Herbert Frahm mit Willy Brandt identisch ist.“.[365] 1949 wurde der Name „Willy Brandt“ behördlicherseits legalisiert, als Brandts Antrag auf Namensänderung von Herbert Frahm zu Willy Brandt vom Polizeipräsidenten von Berlin genehmigt wurde.[366]

Zu den Hauptorganisatoren des Dresdener Parteitages gehörten neben dem 28jährigen promovierten Sozialwissenschaftler Walter Fabian[367], die Dresdner Kurt Liebermann, Erich Melcher und der zweiundzwanzigjährige Peter Blachstein.[368] Blachstein sollte später mit Gertrud Meyer und Willy Brandt im norwegischen Exil politisch zusammen arbeiten. Er hatte als Tagungsort die Villa von Verwandten bereitgestellt, die sich gerade auf Italienreise befanden.[369]

Das Protokoll des illegalen Parteitages in Dresden vom 11. bis 12. März 1933[370] und die verabschiedete Resolution „Zur Lage der SAP“[371] geben Aufschluss über die Bewertung der politischen Lage nach dem Sieg des Faschismus in Deutschland und Italien durch die Mitglieder der SAP, die sich, wie Gertrud Meyer und Willy Brandt, für die Fortsetzung der Parteiarbeit im Untergrund und im Exil entschieden hatten. Beide Dokumente halten brennglasartig die Grundprinzipien des politischen Handelns, die Konzeption und Strategie

---

BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.20/1.

[365] Schreiben Deutsche Gesandtschaft Oslo, Dr. Sahm, an das Geheime Staatspolizeiamt Berlin, 9. Juni 1938, in: Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Auswärtiges Amt, Referat Deutschland, Inland II, Akten betreffend Deutsche Emigranten, Tätigkeit im Ausland, 26.5.1934 bis 26.4.1937.

[366] Vgl. Bescheinigung zur Namensänderung, 11.8.1949, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 12; in: Ständige Ausstellung: Willy Brandt 1913-1992 – Eine Ausstellung der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung im Rathaus Schöneberg zu Berlin und des Willy-Brandt-Archivs im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn.

[367] Zu Walter Fabian: Vgl. Anne-Marie Fabian (Hrsg.): Arbeiterbewegung, Erwachsenenbildung, Presse. Festschrift für Walter Fabian zum 75. Geburtstag, mit einem Vorwort von Carola Stern, Köln/Frankfurt am Main 1977; vgl. insbesondere darin: Walter Fabian: Bio – Bibliographische Daten (Auswahl), S. 228 -231; vgl. Heike Pretzsch: Walter Fabian, in: AKTIVES MUSEUM Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. (Hrsg.): Ohne zu zögern: Varian Fry. Berlin - Marseille - New York, Leipzig 2007, S. 410.

[368] Vgl. Wolfgang Hellmich: Peter Blachstein, S. 163; vgl. Walter Pöppel: Es war einmal, S. 226ff.

[369] Vgl. Peter Blachstein: „In uns lebt die Fahne der Freiheit“, S. 31, 161.

[370] Protokoll des illegalen Parteitages der SAP, Dresden, 11.-12.3.1933, Blatt 1-24, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.

[371] „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands. Resolution zur Lage, beschlossen auf dem illegalen Parteitag am 12. März 1933“, Blatt1-6, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.

der SAP im Kampf gegen den Faschismus und für eine Neuordnung der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung nach der NS-Diktatur fest, die das politische Denken und Handeln dieser Gruppierung der SAP bestimmten. Die SAP bestätigte auf diesem Parteitag die bisher innerparteilich umstrittene kommunistische Prinzipienerklärung des 1. Parteitages der SAP 1932 und das Aktionsprogramm von 1932, in denen sie sich als einzige proletarisch-kommunistische Partei bezeichnete und den demokratischen Zentralismus als Richtlinie für den Organisationsaufbau festgelegt hatte. Gleichzeitig hob sie eindeutig den antistalinistisch-kommunistischen Charakter der SAP hervor.[372] Willy Brandt bewertete rückblickend die Resolution zur Lage der SAP, die er „Plattform" nannte, als die „politische Denkungsart, in der ich aufwuchs".[373]

Die beiden Referate des Parteitages hielten Karl Zweiling und Jacob Walcher, daran schlossen sich die Berichte der Vertreter der einzelnen Bezirke an, zu denen auch Willy Brandt als Berichterstatter für Mecklenburg gehörte.[374]

Brandt und Walcher, die auf Initiative Brandts seit 1931/32 brieflich in Verbindung standen, begegneten sich auf diesem Dresdner Parteitag zum ersten Mal.[375] Walcher schilderte später zu DDR-Zeiten, als er sich für seine Freundschaft mit Willy Brandt politisch rechtfertigen musste, diesen Moment, der nachhaltig in seinem Gedächtnis geblieben war und der den politischen Kämpfer Willy Brandt lebendig vor Augen führt, wie ihn die junge Gertrud Meyer zu dieser Zeit wahrgenommen hatte: Der junge Brandt betrat verspätet den Tagungsraum und erregte bei seinem Erscheinen beträchtliches Aufsehen unter den Delegierten. In der rechten Hand die auffällige zitronengelbe Oberprimanermütze des Johanneum[376], in der Erinnerung Walchers „kanariengelb [...]", entbot Willy Brandt den Delegierten mit erhobener linker Faust den revolutionären Rotfrontkämpfergruß.[377]

Vor den Delegierten eröffnete Karl Zweiling den Parteitag mit einer realistischen und weitsichtigen Analyse über die politische Lage in Deutschland nach der Machtergreifung Hitlers und den daraus sich ergebenden Aufgaben der SAP als dem einzigen noch

---

[372] Vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 62ff.

[373] Handschriftliche Anmerkungen Willy Brandt zur „Plattform" der SAP auf der illegalen Parteikonferenz, Dresden, 12.3.1933, für die Publikation Willy Brandt: Draußen, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2.

[374] Vgl. Protokoll „Parteitag der SAP am 11. März [19]33 in Dr. [Dresden]", (1939/5427), Blatt 17, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.

[375] Vgl. J. [Jacob] Walcher: Streiflichter auf den Lebensweg eines Renegaten, S. 1-9 (2f) in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[376] Vgl. Kurt Schlichting: Schülermützen, in: Richard Schult (Redaktion): Von der Höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium, S. 302.

[377] Vgl. J. [Jacob] Walcher: Streiflichter auf dem Weg eines Renegaten, S. 2f, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

funktionsfähigen politischen Faktor in der deutschen Arbeiterklasse.[378] Für Zweiling war die politische Lage nach der „Machtergreifung“ Hitlers durch die zu erwartende vollständige Errichtung des Herrschaftssystems des Nationalsozialismus[379] und das vollständige Scheitern der politischen deutschen Arbeiterbewegung[380] gekennzeichnet. Die Gründe für den „Bankerott [sic!] der deutschen Arbeiterbewegung“ sah Zweiling einerseits in der Kapitulation der SPD und der Gewerkschaften sowie in ihrem streng legalistischen Verhalten gegenüber dem Nationalsozialismus.[381] Andererseits machte er das kampflose Ergeben der KPD, der „einst wirklich so stolzen revolutionären Partei Deutschlands“, für den Sieg des Nationalsozialismus verantwortlich.[382] Für das nationalsozialistische Regime in Deutschland prophezeite Zweiling eine lange Dauer. Durch diese Einschätzung grenzte er sich von der Lageeinschätzung fast aller deutschen Parteien und politischen Gruppen, nicht nur der Arbeiterbewegung ab, die von einer kurzen Dauer des Hitler/Papen-Kabinetts ausgingen.[383] Die SAP sah ihre politische Aufgabe darin, im Widerstand gegen den Nationalsozialismus und Faschismus, aus den „Trümmern“ von SPD und KPD die „neue kommunistische Partei“ als Voraussetzung für den revolutionären Sturz des Faschismus zu schaffen.[384]

Jacob Walcher setzte sich als zweiter Redner mit der Politik und dem Liquidationsbeschluss der Mehrheit des SAP-Parteivorstandes auseinander, die er als „Fahnenflucht“ verurteilte. Er forderte mit Blick auf die zentrale Aufgabe der SAP, aus den Überresten der SPD und der KPD die „Bausteine“ für die neue Partei zu sammeln und die Neuorganisation der SAP unter den Bedingungen des Widerstandes gegen den Faschismus durchzuführen. Zusätzlich zur Festlegung des programmatischen Standorts war die organisatorische Entscheidung zur Dezentralisierung für die Arbeit im Untergrund im Reich und im Exil von weitreichender Auswirkung für den Bestand der SAP.[385] Der Hauptstützpunkt im Reich sollte in Berlin errichtet werden und zusätzlich Stützpunkte im

---

[378] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 65.
[379] Vgl. Protokoll „Parteitag der SAP am 11. März [19]33 in Dr. [Dresden]“, (1939/5427), Blatt 4., in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.
[380] Vgl. Protokoll „Parteitag der SAP am 11. März [19]33 in Dr. [Dresden]“, (1939/5427), Blatt 1, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.
[381]Vgl. Protokoll „Parteitag der SAP am 11. März [19]33 in Dr. [Dresden]“, (1939/5427), Blatt 1, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.
[382] Vgl. Protokoll „Parteitag der SAP am 11. März [19]33 in Dr. [Dresden]“, (1939/5427), Blatt 1, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.
[383] Vgl. Kurt Kliem: Der sozialistische Widerstand gegen das Dritte Reich, dargestellt an der Gruppe „Neu Beginnen“, Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Philipps-Universität zu Marburg, Marburg 1957, S. 39f; Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 65.
[384] Resolution „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands. Resolution zur Lage, beschlossen auf dem illegalen Parteitag am 12.3.1933, Blatt 6, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.
[385] Vgl. Protokoll des „Parteitag der SAP am 11. März 33 in Dr. [Dresden]“, 1939/5427, Blatt 1-24, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.

Ausland.[386] Als Mitglieder des Parteivorstandes wurden Jacob Walcher, Irmgard und August Enderle, Paul Frölich, Erna Halbe-Lang, Max Köhler, Fritz Sternberg, James Thomas, Klaus Zweiling, Walter Fabian und Edith Baumann gewählt.[387]

Die Widerstandsarbeit hatte die Aufgabe – so Walter Fabian 1981 in seinem Vorwort zur Bibliographie der Presse der SAP im Exil[388] – während der Dauer der Hitler-Diktatur möglichst vielen Sozialistinnen und Sozialisten Kraft und Zuversicht zu geben, damit sie ihren politischen Idealen treu blieben. Gleichzeitig war die Widerstandsarbeit in die Zukunft gerichtet, auf die politischen und gesellschaftlichen Zielsetzungen, die nach dem Ende des Nationalsozialismus verwirklicht werden sollten. Als wichtigste Aufgabe wurde deshalb die Vermittlung von Informationen aus dem Ausland ins Inland und umgekehrt aus Hitlerdeutschland nach draußen angesehen. Dieser Informationsfluss war eine notwendige Voraussetzung für die Arbeit der Exilpresse der SAP, die im Ausland und illegal in Deutschland über Hitlerdeutschland aufklärte, sowie für die Erstellung von Flugblättern und Flugschriften durch die Auslands- und Inlandsgruppen. Gleichzeitig trug der Informationsfluss zur „Selbstverständigung“ des linkssozialistischen Sektors in den zentralen politischen Fragen bei, zu denen die Fragen nach „Wesen und Perspektive des Faschismus“, der „wirtschaftlichen und politischen Entwicklung Hitlerdeutschlands“ sowie des „Verhältnisses zu anderen Arbeiterparteien und Gruppen“ gehörten.[389] In einem Zeitalter, in dem es als einziges audiovisuelles Medium nur das Radio gab, wollte sich die Widerstandsarbeit der SAP im Reich bewusst darauf richten, die eigenen Mitglieder zu informieren und ihre Kommunikation aufrecht zu erhalten sowie zielgerichtet wenige verlässliche Mitglieder anderer sozialistischer Gruppierungen einzuschließen. Dabei bewusst in Abhebung zum kommunistischen Vorgehen, das eine Massenwirksamkeit anstrebte.[390]

Die entscheidende Aufgabe sahen die Delegierten in einer Neuformierung der Arbeiterbewegung mit allen „wertvolle[n] Kräfte[n] der Organisationen der Arbeiterbewegung“. Zu diesem Zeitpunkt hoffte der junge Willy Brandt, dass die Mitgliederzahl der SAP in der Illegalität sehr stark anwachsen würde. Er setzte darauf, dass

---

[386] Vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 108ff.
[387] Vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 73; vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 47f.
[388] Vgl. Walter Fabian: Exilpresse – Wozu?, in: Dagmar Schlünder: Die Presse der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands im Exil 1933-1939. Eine analytische Bibliographie mit einem Vorwort von Walter Fabian, München/Wien 1981, S. IX-XV.
[389] Vgl. Walter Fabian: Exilpresse – Wozu?, S. XIIf.
[390] Vgl. Protokoll „Parteitag der SAP am 11. März 33 in Dr. [Dresden]“, (1939/5427), Blatt 14, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1; vgl. Hartmut Mehringer: Sozialdemokratischer und sozialistischer Widerstand, S. 62f.

viele enttäuschte Mitglieder, vor allem der SPD, zur SAP stoßen würden.[391] Als Partner der Zusammenarbeit wurden deshalb die „ehrlichen revolutionären Elemente der SPD“ ins Auge gefasst, d. h. die Kräfte, deren theoretische Grundlage das Kommunistische Manifest von Karl Marx und Friedrich Engels war, sowie die „gesunden Elemente“ der KPD, die kritisch gegenüber der bisherigen Politik der KP-Führung und deren Abhängigkeit von Moskau standen.[392] Es wurde aber darauf hingewiesen, dass bei einer Zusammenarbeit mit der KPD größte Vorsicht zu beachten sei, da sie mit Spitzeln durchsetzt sei.[393] Als Idealpartner für eine revolutionäre Politik wurden wegen der Übereinstimmung in zentralen politischen Grundsatzfragen in der Resolution die Trotzkisten und die KPDO genannt.[394] In der von den Delegierten verabschiedeten Resolution des illegalen Dresdner Parteitages wurden als wichtigste Aufgaben die Anpassung der Parteistrukturen an die Erfordernisse der Illegalität und der Neuaufbau der durch die Hitler-Diktatur zerschlagenen Arbeiterbewegung sowie die Stärkung der Widerstandskraft der Arbeiterschaft in den Lohnauseinandersetzungen genannt. All dies sollte dazu beitragen, die Existenz der sozialistischen Arbeiterbewegung vor dem Untergang zu bewahren:

> Die wichtigste und dringlichste Aufgabe ist es, die ganze Partei so aufzubauen und den Lebensbedingungen unter dem faschistischen Terror anzupassen, dass sie im Stande ist, dem härtesten Druck standzuhalten, und zu tun, was das Interesse der Arbeiterbewegung erfordert. In nächster Zukunft gilt es vor allem, aus den Trümmern der Arbeiterbewegung die Bausteine zu ihrer Neuerung zusammenzutragen. Es gilt mutig und unerschrocken die Wahrheit zu verbreiten, die Wiederstandskraft [sic!] der Massen bei dem zu erwartenden Lohn- und Unterstützungsraub zu stärken und das rote Banner der Arbeiterklasse auch in der Zeit ihrer tiefsten Erniedrigung und schärfsten Terrors hochzuhalten.
> März 1933[395]

[391] Vgl. Gespräch des Herrn Bundeskanzlers mit Frau Barbara Kellermann am 22.8.1973, 17.00 Uhr, S. 1-41 (4), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.
[392] Vgl. Protokoll “Parteitag der SAP am 11. März 33 in Dr. [Dresden]“, (1939/5427), Blatt 22, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.
[393] Vgl. Protokoll „Parteitag der SAP am 11. März 33 in Dr. [Dresden]“, (1939/5427), Blatt 22, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.
[394] Vgl. Resolution „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands. Resolution zur Lage, beschlossen auf dem illegalen Parteitag am 12.3.1933, Blatt 1-6 (5). in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.
[395] Resolution: Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands. Resolution zur Lage, beschlossen auf dem illegalen Parteitag am 12.3.1933, Blatt 6, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.
Bundesarchiv, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.

V.3 Widerstandsarbeit nach dem Verbot der SAP

Gertrud Meyer und Willy Brandt waren auch nach der „Machtergreifung“ und der Verfestigung der nationalsozialistischen Diktatur zum Widerstand entschlossen. Auf der Grundlage der Beschlüsse des illegalen Parteitages in Dresden vom 11. bis 13. März 1933 leisteten sie unter Lebensgefahr politische Widerstandsarbeit gegen die totalitäre Hitler-Diktatur, da diese politischen Aktivitäten von der nationalsozialistischen Diktatur auf der neu geschaffenen gesetzlichen Grundlage als „Vorbereitung zum Hoch- und Landesverrat“ verfolgt wurden.[396]

Willy Brandt erlebte Gertrud in dieser äußerst belastenden und gefährlichen Situation als „zuversichtlich[e], mutig[e], energisch[e], verständnisvoll[e] und gescheit[e]“ Gefährtin.[397] Sie gehörten beide zu den privilegierten Jugendlichen, die im Frühjahr 1933 nicht arbeitslos, sondern berufstätig waren. Nach Abschluss der Lehrzeit mit eingeschlossener Handelsschule erhielt Gertrud im Frühjahr 1933 direkt eine Anstellung als Stenotypistin bei der Lübecker Großhandlung für Kolonialwaren und Feldsämereien, Kaffee- und Getreide-Großrösterei Oldörp & Jürgensen in der Großen Petersgrube 17-19 – heute Sitz der Lübecker Musikhochschule.[398] Willy Brandt arbeitete seit Mai 1932 als Volontär bei der Lübecker Schiffsmaklerfirma F. H. Bertling[399], eine Arbeit, die auch den Geschäftsverkehr mit ausländischen, insbesondere skandinavischen Kunden einschloss.[400] Eigentlich hatte er vorgehabt, nach bestandenem Abitur im Februar 1932 an der Universität Hamburg Geschichte und Deutsch zu studieren.[401] Wegen seines Übertritts zur SAP bestand im Februar 1932 keine Möglichkeit für ein Universitätsstudium, da auch eine weitere Mitarbeit beim *Lübecker Volksboten* ausgeschlossen war, um sich etwas Geld zu verdienen.

Als Berufstätige waren beide nicht zum Arbeitsdienst[402] eingezogen wie ihr SAP-

---

[396] Widerstand als „Hochverrat“ 1933-1945, Anhang, S. 30ff.
[397] Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 66.
[398] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 3.10.1993, S. 1-3 (1), in: Handakten Ina Schmidt; vgl. Martin Wein: Willy Brandt. Das Werden eines Staatsmannes, Berlin 2003, S. 103f; vgl. Adressbuch der Freien und Hansestadt Lübeck 1933, S. 419.
[399] Vgl. Handschriftliche Anmerkungen Willy Brandts im Fragebogen des Biographischen Handbuchs der deutschsprachigen Emigration, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen, Mappe 273.
[400] Vgl. Bernd Brügge: Flucht aus Lübeck unter neuem Namen, S. 11.
[401] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 30.
[402] Vgl. Aufruf der Reichsregierung vom 31.1.1933: „Aufruf an das Deutsche Volk!“, S. 1-3 (2), C/E Dokument 31.I. 1933, abgedruckt in: Hans-Adolf Jacobsen, Werner Jochmann (Hrsg.): Ausgewählte Dokumente zur Geschichte des Nationalsozialismus 1933-1945, arbeitsblätter [sic!] für politische und soziale Bildung, Bielefeld 1961; vgl. C/E Dokument 1. V. 1933: Arbeitsschlacht und Arbeitsdienst, Neubau der Wirtschaft als Dienst am Volk, abgedruckt in: Hans-Adolf Jacobsen, Werner Jochmann (Hrsg.): Ausgewählte Dokumente zur Geschichte des Nationalsozialismus 1933-1945, arbeitsblätter [sic!] für politische und soziale Bildung, Bielefeld 1961.

Genosse und Freund, der arbeitslose Drogist Heinrich Bruhn.[403] Zusammen mit den Lübecker SAP-/SJV-Genossen leisteten Gertrud Meyer und Willy Brandt Widerstand gegen den Nationalsozialismus durch Aufklärung über dessen kriegstreiberischen Charakter mittels Erstellung und Verteilung von Flugblättern und durch Fluchthilfe für Paul Frölich.

Als zentrales Dokument dieser gemeinsamen Widerstandsarbeit im Rahmen der SAP-Lübeck ist eine Flugschrift erhalten, die aus drei fiktiven Briefen besteht: „Briefe an einen Jungarbeiter! ‚Der Sieg des Faschismus in Deutschland' Brief aus Deutschland."; „„Internationale und drohender Krieg!' Brief aus dem Ausland", „Die geschlossene Aktion für den Sieg des internationalen Sozialismus!; ‚Die Arbeitsdienstpflicht'. Briefe aus einem Arbeitslager".[404] Willy Brandt hielt später in einer Anmerkung für die Erstellung der Autobiographie Draußen[405] fest, dass er der Verfasser der „im Frühjahr 1933" erstellten „Briefe" sei.[406] Die „Briefe" zur Lage in Deutschland sowie zur Arbeiter-Internationale und zur Kriegsfrage zeichnen sich durch eine realistische Einschätzung der Lage und der Perspektiven aus und entsprechen den Ausführungen von Klaus Zweiling auf dem illegalen Dresdner Parteitag und der Resolution des Dresdner Parteitages. Hervorgehoben wurde die schnelle Durchdringung der politischen und gesellschaftlichen Institutionen in Deutschland durch den Nationalsozialismus im Unterschied zum faschistischen Italien sowie die Perspektive einer langen Dauer der Hitler-Diktatur. Sie stellten entsprechend den in der Resolution genannten Gründen das Versagen von SPD, KPD und Gewerkschaften vor dem Faschismus in Deutschland vor und nach der „Machtergreifung" Hitlers fest und riefen zur „Sammlung der entschlossenen Arbeiter", zur „Sammlung aller mutigen und kampfbereiten Jungarbeiter" im „Kampf gegen den Faschismus" auf.[407] Die Flugschrift weist auf die Kriegsgefahr hin. Durch den Sieg der Hitler-Diktatur war die Gefahr eines Weltkrieges für die Lübecker SAP-/SJV-Gruppe in greifbare Nähe gerückt, obwohl sie glaubten, dass Hitler letztlich vor einem Krieg zurückschrecken werde, um den Bestand der nationalsozialistischen Diktatur nicht zu gefährden. Für die Lübecker SAP-Gruppe hatte der Krieg Revolution und

---

[403] Vgl. Elke Imberger: Widerstand von unten, S. 106.

[404] Hektographierte Flugschrift [herausgegeben von der SAP-/SJV-Gruppe Lübeck, bearbeitet von Willy Brandt]: Briefe an einen Jungarbeiter, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer allgemeine Korrespondenz, Mappe 33; vgl. hs. Anmerkung Willy Brandt zu den „Briefen" für die Publikation Willy Brandt: Draußen, [1966], in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[405] Willy Brandt: Draußen. Schriften während der Emigration, hrsg. von Günther Struve, München 1966.

[406] Vgl. hs. Anmerkung Willy Brandt zu den >Briefen< für die Publikation Willy Brandt: Draußen, [1966], in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[407] Hektographierte Flugschrift [herausgegeben von der SAP-/SJV-Gruppe Lübeck, bearbeitet von Willy Brandt]: Briefe an einen Jungarbeiter, Blatt 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

„proletarische Diktatur“ zur Folge, eine Entwicklung, die aber nicht passiv abgewartet werden dürfe, sondern durch Widerstandsaktivitäten begleitet werden müsse.[408]

Der „Brief“ zum Arbeitsdienst war der Gertrud Meyer als einziger in Erinnerung geblieben.[409] Dieser Brief greift den Arbeitsdienst, als Instrument der Militarisierung der Gesellschaft an. Der Arbeitsdienst, der bisher auf einer freiwilligen Grundlage stattgefunden hatte, wurde jetzt von den Nationalsozialisten als Arbeitsdienstpflicht für alle Jugendlichen eingeführt.[410] Die SAP-/SJV-Gruppe Lübeck forderte die Jugendlichen aus, den Widerstand jedoch nicht als Einzelaktion zu leisten. Vielmehr sollte versucht werden, den Widerstand als Gruppenaktion von „Arbeitsdienstvertrauensleuten“ zu organisieren.[411] Dies legte später der „Parteivorstand der Sozialistischen Arbeiter-Partei“ in den „Richtlinien zur Gewerkschafts- und Betriebsratsarbeit“ vom Oktober 1935 für die Widerstandsarbeit im Betrieb fest.[412]

> Lieber Freund!
> [...] Wenn nun die Dienstpflicht kommt, wirst ja auch Du vermutlich eingezogen werden. Du musst Dich dann nach der Parole des sozialistischen [sic!] Jugendverbandes verhalten, der einzelne Dienstpflichtverweigerung hier ebenso wie beim Militär ablehnt. Nicht ‚Aktionen‘ einzelner Kameraden, sondern gründliche Vorbereitung der grossen einheitlichen Aktion. [...] Wir werden durch den passiven Widerstand oder andere geeignete Massnahmen, die dem Reifegrad der Belegschaft entsprechen müssen, gegen die Militarisierung Front machen. Worauf es dabei immer ankommt, das ist dieses: sich nicht von der Masse isolieren, sondern die Masse revolutionieren.
> [...] Wir müssen aus den Dienstpflichtkolonnen, die als Werkzeug des Militarismus nach aussen und nach innen dienen sollen, Kolonnen der proletarischen Revolution machen, die nicht Arbeitsdienstpflicht des bankrotten Kapitalismus, sondern Arbeit wollen, die Schluss machen wollen mit diesem unfähigen, faulen System, das sich mit brauner Farbe neu aufgeputzt hat.
> Bis dahin

---

[408] Vgl. „Internationale und drohender Krieg!“ Brief aus dem Ausland., Blatt 1-2 in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.
[409] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.[19]93, S. 1-3 (2), in: Handakten Ina Schmidt.
[410] Vgl. Aufruf der Reichsregierung vom 31.1.1933: „Aufruf an das Deutsche Volk!“, S. 1-3 (2), C/E Dokument 31.I. 1933, abgedruckt in: Hans-Adolf Jacobsen, Werner Jochmann (Hrsg.): Ausgewählte Dokumente zur Geschichte des Nationalsozialismus 1933-1945, arbeitsblätter [sic!] für politische und soziale Bildung, Bielefeld 1961; vgl. C/E Dokument 1. V. 1933: Arbeitsschlacht und Arbeitsdienst, Neubau der Wirtschaft als Dienst am Volk, abgedruckt in: Hans-Adolf Jacobsen, Werner Jochmann (Hrsg.): Ausgewählte Dokumente zur Geschichte des Nationalsozialismus 1933-1945, arbeitsblätter [sic!] für politische und soziale Bildung, Bielefeld 1961.
[411] Vgl. Hektographierte Flugschrift [herausgegeben von der SAP-/SJV-Gruppe Lübeck, bearbeitet von Willy Brandt]: Briefe an einen Jungarbeiter, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.
[412] Parteivorstand Sozialistische Arbeiter-Partei (Hrsg.): Richtlinien zur Gewerkschafts- und Betriebsarbeit, Oktober 1935, Blatt 1-12, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, R Y 13/II, 120/1.

Schipp schipp - Hurra![413]

Der Hauptansatzpunkt für Widerstand lag für die SAP in den Betrieben.[414] Dies hielt auch 1935 die SAP-Gruppe Oslo mit Willy Brandt und Gertrud Meyer im Zusammenhang mit der innerparteilichen Diskussion der „Richtlinien zur Gewerkschafts- und Betriebsratsarbeit“ in einer Resolution zur revolutionären Betriebsarbeit fest.[415] Die SAP ging davon aus, dass die Gewerkschaften nicht wie die Parteien verboten, sondern in eine Institution des nationalsozialistischen Staates umgewandelt und das Streikrecht beseitigt würde.[416] Im Unterschied zur KP war es grundsätzlich nicht das Ziel, die Deutsche Arbeitsfront[417] und Nationalsozialistische Betriebsorganisation (NSBO)[418] durch Eintritt zu unterwandern, sondern durch die Schaffung eines Netzes illegaler Betriebsvertrauensleute die „fortgeschrittensten und vertrauenswürdigsten Arbeiter“ zu sammeln und soweit als möglich, mit einem Minimum an persönlicher Gefährdung, tätig zu sein und gleichzeitig die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront und der NSBO zu demaskieren.[419] Dies sollte im betrieblichen Bereich durch die Initiierung von Anfragen auf Betriebsversammlungen, durch Anregung von Diskussionen, bei Entlassungen, bei der Erkämpfung betrieblicher Verbesserungen und bei Lohnkämpfen geschehen.

Die Entwicklung des NS-Systems zeigt eine geringe Verankerung der Arbeiterschaft im nationalsozialistischen System.[420] Die nach der Machtergreifung im Jahr 1933 durchgeführten Betriebsrätewahlen führten stets zu schweren Wahlniederlagen der NSBO und sogar im Frühjahr 1934, bei der Wahl der sogenannten Betriebsvertrauensräte, die durch das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ vom 20. Januar 1934 geschaffen worden waren,

---

[413] Hektographierte Flugschrift [herausgegeben von der SAP-/SJV-Gruppe Lübeck, bearbeitet von Willy Brandt]: Briefe an einen Jungarbeiter, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[414] Vgl. Parteivorstand der sozialistischen Arbeiter-Partei (Hrsg.): Richtlinien zu Gewerkschafts- und Betriebsarbeit, Oktober 1935, Blatt 1-10, in: SAPMO-Bundesarchiv, Bestand SAP, RY13/II 120/1; vgl. Ms. Aufzeichnung SAP-Gruppe Oslo: Unsere Stellung zur revolutionären Betriebsarbeit und zu den Aufgaben in faschistischen Institutionen, 19.1.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[415] Vgl. Ms. Aufzeichnung SAP-Gruppe Oslo: Unsere Stellung zur revolutionären Betriebsarbeit und zu den Aufgaben in faschistischen Institutionen, 19.1.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[416] Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands. Resolution zur Lage, beschlossen auf dem illegalen Parteitag am 12. März 1933, S. 1-9 (3), in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, R Y 13/II, 120/1.

[417] Vgl. Hans-Gerd Schumann: Nationalsozialismus und Gewerkschaftsbewegung. Die Vernichtung der deutschen Gewerkschaften und der Aufbau der „Deutschen Arbeitsfront“, Hannover und Frankfurt am Main, 1958, S. 76ff.

[418] Vgl. Hans-Gerd Schumann: Nationalsozialismus und Gewerkschaftsbewegung, S. 76ff.

[419] Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands. Resolution zur Lage, beschlossen auf dem illegalen Parteitag am 12. März 1933, S. 1-9 (7), in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, R Y 13/II, 120/1.

[420] Vgl. Walter Uhlmann, Metallarbeiter im antifaschistischen Widerstand. Beiträge zum Thema Widerstand. Informationszentrum Berlin. Gedenk- und Bildungsstätte Stauffenbergstraße, Heft 21, Berlin 1982, S. 3ff.

trotz des neuen Wahlmodus wiederum zu schlechten Wahlergebnissen für die NSDAP.[421] Auch die zweiten Wahlen zu den *Vertrauensräten* im April 1935 führten zu einer Wahlniederlage der Nationalsozialisten, so dass danach keine weiteren *Vertrauensräte*-Wahlen bis zum Ende der Hitler-Diktatur stattfanden.[422]

Über die konkrete Erstellung und Verteilung der Flugschrift der SAP-/SJV-Gruppe Lübeck existiert eine anschauliche Schilderung. Als die Ehrenbürgerwürde der Stadt Lübeck am 29. Februar 1972 an Willy Brandt verliehen wurde, erschien eine Artikelserie in den *Lübecker Nachrichten* über den Werdegang Brandts, die auch Gespräche mit den Jugendgefährten in Lübeck aus der Arbeiterbewegung einschloss.[423] Emil Peters erinnerte sich gegenüber den *Lübecker Nachrichten*:

> Eine Frau war bereit, in ihrer Wohnung unter Lebensgefahr die Wachsmatrizen zu schreiben. Wir versteckten sie unter dem Teppich. Mein Freund Werner Häuer, den ich von der SPD und vom Reichsbanner kannte, zeigte uns den Weg in das Büro seines Vaters. Dort stiegen wir in der Nacht über den Boden ein, um an den Vervielfältigungsapparat heranzukommen. Je fünf Zeitungen steckten wir dann in einen Umschlag und in der nächsten Nacht schlichen wir von hinten durch die Gärten an die Hausbriefkästen und warfen die Umschläge hinein.[424]

Diese Form der Verbreitung war für die SAP-SJV-Gruppe Lübeck und die Empfänger gleichermaßen äußerst gefährlich. Denn sie belastete auch die Empfängerschaft, weil auch die Gestapo zur gleichen Methode überging und jeder Fall der Nichtablieferung als Beweis für die feindliche Einstellung gegenüber dem Nationalsozialismus bestraft wurde.[425]

Die Meinungen der Beteiligten gehen auseinander, inwieweit die Gruppe auf die illegale Arbeit vorbereitet war. Noch vor der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten waren den Lübecker SAP-Mitgliedern Kenntnisse über die Anforderungen illegaler Parteiarbeit und die Technik der Konspiration von dem SAP-Spitzenfunktionär Paul Frölich bei mehreren Besuchen in Lübeck vermittelt worden, wie Willy Brandt in seinen

---

[421] Vgl. Kurt Kliem: Der sozialistische Widerstand, S. 107f.
[422] Vgl. Kurt Kliem: Der sozialistische Widerstand, S. 126; Hans-Josef Steinberg: Die Haltung der Arbeiterschaft zum NS-Regime, in: Jürgen Schmädeke, Peter Steinbach (Hrsg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus, S. 867-874; vgl. Hans-Gerd Schumann: Nationalsozialismus und Gewerkschaftsbewegung, S. 125ff.
[423] Vgl. Bernd Brügge: Großvater erzählte keine Kindermärchen, in: Lübecker Nachrichten, Sonntag, 20.2.1972, Nr. 43, S. 25.
[424] Bernd Brügge: Flucht aus Lübeck unter neuem Namen, S. 11.
[425] Vgl. Kurt Kliem: Der sozialistische Widerstand, S. 69.

Autobiographien festhielt.[426] Auch Emil Peters erinnerte sich an den Diskussionsabend der Lübecker SAP-Genossen mit Paul Frölich an einem Wochenende kurz vor dem 30. Januar 1933 auf dem Dachboden des Lokals „Zur alten Post“ in Moisling, an dem auch Gertrud Meyer vermutlich teilgenommen hat. Paul Frölich warnte weitsichtig vor dem totalen Überwachungs- und Unterdrückungsstaat, der mit einer „Machtergreifung“ durch den Nationalsozialismus verbunden sei. Er erklärte ihnen, wie sie im Falle der Verfolgung am besten untertauchen und Kontakt halten könnten.[427] Im Unterschied zu Willy Brandt, meinte Gertrud später, sie sei nicht angemessen auf die politische Arbeit im Untergrund vorbereitet gewesen.[428] Eine rudimentäre Handhabung der Untergrundarbeit funktionierte jedoch offensichtlich. So versteckten die Lübecker SAP-Mitglieder wichtiges Parteimaterial, wie zum Beispiel Heinrich Bruhn, Kassierer der SAP Lübeck, die Mitgliederliste unter einem losen Brett auf einem Dachboden, um gegen Hausdurchsuchungen gewappnet zu sein.[429]

Eine weitere wichtige Form der Widerstandsarbeit war die Unterstützung von Flüchtlingen bei der Flucht aus Deutschland. Wie schnell dies fehlschlagen konnte, zeigte die unmittelbar zu Willy Brandts Emigration nach Oslo führende Fluchthilfe der Lübecker SAP-/SJV-Gruppe für Paul Frölich. Wegen seiner Tätigkeit im Lübecker Hafen war Willy Brandt auf dem Dresdner Parteitag beauftragt worden, die Flucht von Paul Frölich auf einem norwegischen Schiff nach Norwegen zu organisieren.[430] Paul Frölich sollte in Oslo einen SAP-Auslandsstützpunkt aufbauen.[431] Die SAP erhoffte sich von der politisch nahe stehenden Norwegischen Arbeiterpartei finanzielle, politische und organisatorische Unterstützung im Kampf gegen den Nationalsozialismus.[432] Dieser Auftrag barg für Willy Brandt ein hohes Risiko. Die Politische Polizei[433] war bereits über die Geheimbeschlüsse des Dresdner Parteitages informiert. Vom Dresdner Parteitag war ein Protokoll angefertigt worden.[434] Walter Fabian war entsetzt, als er dies später nach dem Krieg erfuhr. Für ihn verstieß dies

---

[426] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 65; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 189.
[427] Vgl. Bernd Brügge: Flucht aus Lübeck unter neuem Namen, S. 11.
[428] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.
[429] Vgl. Elke Imberger: Widerstand von unten, S. 101.
[430] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Hans Frederik, Berlin, 20.12.1962, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[431] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 68; vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 65f; vgl. Elke Imberger: Widerstand von unten, S. 104f.
[432] Vgl. Herbert Frahm an Jacob Walcher, 6.6.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; vgl. Knut Kjeldstadli: Die Norwegische Arbeiterbewegung in Willy Brandts norwegischen Jahren, in: Einhart Lorenz: (Hrsg.): Perspektiven aus den Exiljahren, S. 19-30.
[433] Das Geheime Staatspolizeiamt (Gestapa) wurde erst mit Gesetz vom 26.4.1933 errichtet (vgl. Findbuch Band 22, Bestand Reichssicherheitshauptamt, Bundesarchiv, S. XIII).
[434] Vgl. Protokoll „Parteitag der SAP am 11. März 33 in Dr. [Dresden]“, (1939/5427), Blatt 14, in: Bundesarchiv, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.

gegen alle konspirativen Regeln.[435] Offensichtlich zu Recht, denn bereits im Januar 1934 wurde von der Generalstaatsanwaltschaft Hamm in der Anklage wegen „Hochverrat“ gegen Eberhard Brünen und andere SAP-Genossen aus Duisburg das Protokoll des illegalen Dresdner Parteitages als Beweismaterial verwendet.[436]

Die Politische Polizei hatte gegen die SAP-Spitzenfunktionäre Haftbefehle wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ erwirkt und suchte sie steckbrieflich.[437] Gleichzeitig wurden die Grenzen scharf kontrolliert.[438] Paul Frölich, in Lübeck versteckt, drängte darauf so schnell wie möglich nach Norwegen gebracht zu werden. Um keine weitere Zeit zu verlieren, wurde die Überfahrt nach Dänemark auf einem kleinen Boot vorgenommen. Als jedoch der Bootsführer bei der Überfahrt wegen schlechten Wetters die Insel Fehmarn ansteuern musste, erregte dies bei den Bewohnern Aufmerksamkeit und Frölich wurde von den dortigen Nationalsozialisten kontrolliert. Da er für den Zweck der Landung auf der Insel keinen Grund angeben konnte, wurde er verhaftet.[439] Die Reichsleitung [Alfred[440]] teilte den SAP-/SJVD-Funktionären in einem in konspirativer Sprache gehaltenen Rundschreiben am 28. März 1933 die Verhaftung Paul Frölichs mit: „Die Erkrankung von Onkel Paul kam mir sehr überraschend. Ich bin bis zur heutigen Stunde noch nicht im Besitz eines ärztlichen Berichtes und weiss daher auch absolut nicht, mit welcher Krankheitsdauer gerechnet werden muss. Besten Gruss [sic]! Alfred“[441] Paul Frölich wurde im Konzentrationslager Lichtenburg in Sachsen[442] gefangen gehalten. Weihnachten 1933 wurde er zusammen mit anderen Familienvätern von drei Kindern – Frölich hatte aus erster Ehe drei vor dem Ersten Weltkrieg geborene Kinder – aus dem Konzentrationslager entlassen.[443] Nach seiner Freilassung floh er in die Tschechoslowakei und emigrierte von dort im Frühjahr 1934 nach Paris.[444]

---

[435] Vgl. Wolfgang Hellmich: Peter Blachstein, S. 263.

[436] Vgl. Anklageschrift (Kopie) der Generalstaatsanwaltschaft Hamm, 23. Mai 1934, in: AdsD, Sammlung Personalia „Eberhard Brünen“; vgl. Elke Imberger: Widerstand von unten, S. 101, 105f; vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 63f.

[437] Vgl. Hans-Georg Lehmann: In Acht und Bann. Politische Emigration, NS-Ausbürgerung und Wiedergutmachung am Beispiel Willy Brandts, München 1976, S. 96.

[438] Vgl. Werner Petrowsky/Arbeitskreis „Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung“: Lübeck, S. 83.

[439] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Hans Frederik, 20.12.1962, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 66; vgl. Dietlinde Peters: Paul Frölich, in: AKTIVES MUSEUM (Hrsg.): Ohne zu zögern, S. 417; Hans-Rainer Sandvoß: Widerstand in Steglitz und Zehlendorf, S. 78.

[440] Zu >Alfred< vgl. SAP-Archiv Navneregister, Namens- und Begriffsregister, Stand: August 1993.

[441] Schreiben Alfred an >Lieber Freund<, 28.3.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1.

[442] Vgl. Friedemann Bedürftig: Lichtenburg, in: Lexikon Drittes Reich, München 1997, S. 212f.

[443] Vgl. Bernd Klemm: Paul Frölich, S. 190.

[444] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Hans Frederik, 20.12.1962, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 66; vgl. Dietlinde Peters: Paul Frölich, in: AKTIVES MUSEUM (Hrsg.): Ohne zu zögern, S. 417; vgl. Hans-Rainer Sandvoß: Widerstand in

Die Flugblattaktionen der Lübecker SAP-/SJV-Gruppe erregten bald die Aufmerksamkeit der Politischen Polizei in Lübeck. Die Großfahndung nach den Verfassern und Vertreibern der Flugblätter begann und es erfolgten die ersten Verhaftungen von SAP- und SJV-Mitgliedern. Emil Peters, der zu diesem Zeitpunkt Rechtsreferendar am Lübecker Schöffengericht war, wurde von einem ihm bekannten Amtsanwalt über die Verhaftungen informiert. Es gelang ihm, einen Blick in die Protokollbücher der Vernehmungen zu werfen. Weder er noch Herbert Frahm tauchten dort als Namen auf. Er ging vom Burgkloster in die Große Ankerstraße zum Sitz der Firma Breitling und warnte Willy Brandt, dass es nur noch eine Frage der Zeit sei, dass er als Verfasser der Flugzettel ermittelt wäre.[445]

Zu dieser Zeit hatte Willy Brandt schon als Ersatzmann für den 49-jährigen Paul Frölich den Parteiauftrag erhalten, einen SAP-Stützpunkt in Norwegen aufzubauen, um von dort aus den Kampf weiter zu führen.[446] Die Gründe dafür, dass man ihn trotz seiner Jugend nach Norwegen entsandte, waren nicht nur seine bisherigen politischen und journalistischen Aktivitäten, sondern auch seine Englisch- und Französischkenntnisse sowie seine Kenntnisse dieser Länder, die er durch Reisen während seiner Schulzeit nach Dänemark, Norwegen und Schweden erworben hatte.[447] Außerdem hatte er als junger Mann von nicht zwanzig Jahren keine Familie, die er versorgen musste. Es gibt zwei Versionen über die Wahl Willy Brandts zum Ersatzmann von Paul Frölich und über die Vorbereitung der Geheimreise. Nach Angaben des ehemaligen Lübecker SAP-Genossen Hermann Reimann beauftragte die SAP-Reichsleitung den Lübecker Führungskreis, einen Lübecker Genossen zu bestimmen, der Frölichs Aufgabe übernehmen sollte. Der Lübecker Führungskreis habe sich für Willy Brandt entschieden.[448] Willy Brandt hielt in autobiographischen Erinnerungen hingegen fest, dass es die Reichsleitung war, die ihn als Ersatzmann für Paul Frölich bestimmt habe.[449] Walter Fabian, von August 1933 bis Juli 1935 Reichsleiter in Berlin, erklärte 1962 Willy Brandt gegenüber seine Bereitschaft dies zu bestätigen, falls seine Aussage im Rahmen von Brandts prozessualen Auseinandersetzungen notwendig werden sollte.[450] Gertrud Meyer war von der Auslandszentrale der SAP, die ihren Sitz nach Paris verlegt hatte, als „Verbindungsstelle“

Steglitz und Zehlendorf, S. 78.

[445] Vgl. Bernd Brügge: Flucht aus Lübeck unter neuem Namen, S. 11.

[446] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 66.

[447] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 46ff.

[448] Vgl. Elke Imberger: Widerstand von unten, S. 103f.

[449] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 66; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 67.

[450] Vgl. Schreiben Walter Fabian an Willy Brandt, 25.9.1962, in: AdsD, WBA, Beruflicher Werdegang und politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1962.

zwischen Berlin und Oslo bestimmt worden.[451]

Die Verhaftungen in Lübeck wie im gesamten Reich gingen weiter. Am 2. Mai 1933 meldete der *Lübecker Volksbote* die Verhaftung von 14 Funktionären und Anhängern der SAP. Ihnen wurde das „Abhalten von geheimen Versammlungen und Aufhetzen gegen die nationale Regierung“ sowie die „Herstellung und Verteilung von Flugblättern“ vorgeworfen. Weiterhin meldete die Zeitung die „Flucht eines weiteren Funktionärs ins Ausland“, der sich somit seiner Festnahme entzogen habe.[452] Zu den Verhafteten gehörte als Funktionärin des SJV und einzige Frau auch die damals 19-jährige Gertrud Meyer.[453] Mit dem „ins Ausland geflüchteten Funktionär“ war Willy Brandt gemeint. Gertrud Meyer wurde auf ihrer Arbeitsstelle verhaftet.[454] Wie alle Lübecker Nazi-Gegner, unter ihnen auch Julius Leber und Fritz Solmitz, wurde sie zunächst in die Untersuchungshaftanstalt Lübeck-Stadt, Große Burgstraße 2-4 eingeliefert. Als sie aus dem Polizeiwagen ausstieg, sah sie dort ein halbes Dutzend ihrer SJV-Freunde stehen – ebenfalls verhaftet.[455] Während der so genannten „Schutzhaft“, einem Instrument der Politischen Polizei, um Gegner ohne richterlichen Haftbefehl einzusperren, war sie als einzige weibliche politische Gefangene in einer Einzelzelle in dem „Frauenzuchthaus und Sicherungsanstalt Lübeck-Lauerhof“, Marliring 41, inhaftiert.[456] In der Untersuchungshaftanstalt Lübeck und in der Strafanstalt Lübeck-Lauerhof blieb Gertrud von Folter und Vergewaltigung verschont. Dies im Unterschied zu zwei anderen mit ihr verhafteten Lübecker SJV-Genossen.[457] Einer der beiden Misshandelten war Heinrich Bruhn.[458] Viele andere reichsweit verhaftete SAP-/SJVD-Genossinnen und Genossen, darunter Stefan Szende[459] und Elise Tilse[460] in Berlin, die im Gestapo-Hauptquartier in die Hände des berüchtigten SS Sturmbannführers Prinz August fielen, einen der Söhne des preußischen Kronprinzen, oder Fritz Lamm in Stettin[461] oder Peter Blachstein in Dresden[462],

---

[451] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 6.7.1994, in: Handakten Ina Schmidt.
[452] Lübecker Volksbote, Nr. 87, 2.5.1933.
[453] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 26.9.1993, in: Handakten Ina Schmidt.
[454] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.
[455] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.
[456] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.
[457] Mitteilungsblätter Nr. 2, Zentrale Auslandsstelle des SJVD, Willy Brandt, an >Unsere Vertrauensleute!<, 3.12.1933, S. 1-5 (3), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A.
[458] Vgl. Elke Imberger: Widerstand von unten, S. 106.
[459] Vgl. Stefan Szende: Zwischen Gewalt und Toleranz, S. 15-53.
[460] Vgl. Schreiben Elise Tilse an Ernst Jaster, Leiter des Untersuchungsausschusses >Opfer des Faschismus<, Berlin, 22.11.1946 mit Anlage, in: AdsD, Nachlass Elise Tilse, Mappe 1.
[461] Vgl. Michael Benz: Der unbequeme Streiter Fritz Lamm, S. 88-111.
[462]Vgl. Mike Schmeitzner: Widerspruch und Widerstand. Das Jahrhundertleben des Peter Blachstein (1911-1977), in: Gegen Vergessen – Für Demokratie, Informationen für Mitglieder, Freunde und Förderer des Vereins Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., 48 – Mai 2006, S. 32ff; vgl. Wolfgang Hellmich: Peter Blachstein,

wurden schwer misshandelt, als sie nicht die Namen von Genossen preisgeben wollten. In den Verhören leugnete Gertrud alles, was ihr vorgeworfen wurde.[463] Was die Flugschrift anbelangte, konnte Gertrud Meyer, wie die anderen verhafteten SAP/SJV-Mitglieder, ruhigen Gewissens Willy Brandt belasten, der seit dem 7. April in Norwegen in Sicherheit war. Bei ihren Eltern in der Marlesgrube, wo auch Gertrud lebte, wurden währenddessen Hausdurchsuchungen durchgeführt. Gertruds größte Befürchtung war, dass zwischenzeitlich angekommene Briefe aus Berlin oder aus dem Ausland gefunden werden könnten, was ihre Lage sehr verschlechtert hätte. Doch ihre Mutter, die nach Aussage Gertrud Meyers ebenso wie ihr Vater nichts von den illegalen politischen Aktivitäten ihrer Tochter wusste, hatte rechtzeitig einen ankommenden Brief verbrannt.[464] Da man ihr nichts nachweisen konnte und wohl auch wegen ihres jugendlichen Alters gehörte Gertrud[465] vermutlich zu den 70 in „Schutzhaft“ Inhaftierten, unter ihnen auch Otto Passarge, der spätere sozialdemokratische Lübecker Oberbürgermeister, die Anfang Juni aus Anlass des Abschlusses der „nationalen Revolution“ aus dem Gefängnis entlassen wurden.[466] Gertrud Meyer verlor ihre Arbeitsstelle bei Oldörp & Jürgens.[467]

Auch nach ihrer Haftentlassung setzte Gertrud Meyer die Widerstandsarbeit als Vorsitzende des SJV Lübeck fort, eine Funktion, die sie seit März bis zu ihrer Abreise Anfang Juli 1933 inne hatte, wie Willy Brandt später von Oslo aus SJV/SAP-intern bekannt gab: „Die täglichen Arbeiten der Zentralstelle werden vom Genossen Brandt zusammen mit der Genossin Trudel, die vom März bis Juli 1933 Vorsitzende einer unserer Organisationen war, geleistet.“[468] Später erinnerte sich Gertrud Meyer im Gespräch mit dem Historiker Einhart Lorenz, dass sie sofort nach ihrer Entlassung die Widerstandsarbeit wieder aufnahm. Sie versteckte illegales Material in ihrem Fahrradreifen, fuhr los und versorgte die Genossen mit Informations- und Schulungsmaterial.[469]

Entsprechend den von Jacob Walcher auf dem illegalen Parteitag formulierten Richtlinien für die illegale Arbeit war die Widerstandstätigkeit mit Nachdruck auf ein

---

S. 168.

[463] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 6.7.1994, in: Handakten Ina Schmidt.

[464] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 6.7.1994, in: Handakten Ina Schmidt.

[465] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 26.9.1993, in: Handakten Ina Schmidt.

[466] Vgl. Albrecht Schreiber: Zwischen Hakenkreuz und Holstentor, S. 29.

[467] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 26.9.1993, 3.10.1993, 6.7.1994, in: Handakten Ina Schmidt.

[468] Schreiben Willy Brandt an „Siegfried [Pfeffer], Franz [Bobzien], Kuli [Kurt Liebermann] und Jacob [Walcher], Oslo, 10.11.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

[469] Vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer. Diese Tonbandabschrift wurde der Verfasserin freundlicherweise von Einhart Lorenz zur Verfügung gestellt.

konspiratives Vorgehen statt auf expansives Vorgehen und Massenaktionen gerichtet, die auch zu den Verhaftungen in Lübeck und damit auch zu Gertrud Meyers Verhaftung geführt hatten. In einem internen SAP-Papier wurde 1935, wie Gertrud dies festgestellt hatte, das Fehlen systematischer organisatorischer Anweisungen für die Durchführung der illegalen Arbeit und für das Verhalten im Verhaftungsfall durch die Parteileitung kritisiert.[470] Um die illegale Arbeit effizienter, inhaltlich besser und sicherer zu gestalten, forderte die SAP-Gruppe Oslo 1936 in einem ihrer Anträge an den zukünftigen Parteitag die Einrichtung einer Parteischule, zu deren Aufgaben auch die inhaltliche und technische Ausbildung der Funktionäre für die illegale Arbeit gehören sollte.[471] Für die Widerstandsarbeit der SAP galt der Grundsatz höchstmöglichster Vorsicht bei höchstmöglicher Aktivität.[472] Damit unterschied sie sich, wie bereits dargelegt, von der auf Massenwirksamkeit ausgerichteten Widerstandsarbeit der KP.[473] Dennoch wurden bis 1939 deutschlandweit hunderte Widerstandskämpfern und Widerstandskämpferinnen der SAP und des SJV in Massenprozessen – in Berlin 1934 vor dem gerade gegründeten Volksgerichtshof, in Hamm 1934, in Dortmund 1935, in Breslau, Berlin und München 1937, in Berlin, Breslau, Kassel, Stuttgart, Karlsruhe und Mannheim 1939 – zu langjährigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt, denen sich in zahlreichen Fällen Haft in Konzentrationslagern anschloss.[474]

Gertrud Meyer gelang es in kurzer Zeit in Lübeck einen Pass zu erhalten. Sie reiste Willy Brandt – wie sie es ihm beim Abschied im April versprochen hatte[475] – Anfang Juli 1933, trotz ihrer Inhaftierung unbeschadet an Leib und Seele, nach Norwegen nach.[476] Die norwegischen Behörden erteilten ihr bei ihrer Ankunft am 9. Juli 1933 eine zunächst

---

[470] Vgl. Walter Pöppel: Anmerkungen zur Arbeit. („Informationen aus der CSR nach Rückkehr von Ernst Behm 1935), S. 1-22 (9), in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120 /1.

[471] Vgl. Ms. Aufzeichnung: Anträge der Gruppe O. [Oslo], o. D. [1936], in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[472] Vgl. Protokoll Parteitag der SAP, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120; vgl. MS. Aufzeichnung SAP-Gruppe Oslo: Unsere Stellung zur revolutionären Betriebsarbeit und zu den Aufgaben in faschistischen Institutionen, 19.1.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 48; vgl. Wolfgang Hellmich: Peter Blachstein, S. 175f.

[473] Vgl. Andreas Herbst: Kommunistischer Widerstand, in: Peter Steinbach/Johannes Tuchel (Hrsg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933-1945, Bonn 2004, S. 33-55 (41).

[474] Vgl. u.a. Anklageschrift (Kopie) der Generalstaatsanwaltschaft Hamm, 23. Mai 1934, in: AdsD, Sammlung Personalia „Eberhard Brünen“; vgl. Nachrichtendienst der Z.A. [Zentrale Auslandsstelle] des Sozialistischen Jugendverbandes Deutschlands, Nr. 3, Ende Nov. [November] [19]34, in: AdsD, WBA, Politisches Archiv und Nachkriegszeit, Mappe 2 A; vgl. Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der deutschen Sozialdemokratie. Daten – Fakten – Hintergründe. Band 1: Von den Anfängen bis 1945, Bonn, neu bearbeitete und ergänzte Auflage 2005, S. 438.

[475] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin 1960, S. 66.

[476] Vgl. Schreiben Jacob [Walcher] und Herbert [Frahm = Willy Brandt], an >Liebe Freunde< [AZ = Auslandszentrale in Paris], Vertraulich, 15.7.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 26.9.1993, 3.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.

begrenzte Besuchsaufenthaltserlaubnis.[477]

[477] Vgl. Vermerk Justisdept., Politikontoret [Polizeikontor beim Justizministerium], 10.1.1936, in: Riksarkiv Oslo, Flyktningepakken 1934-36; vgl. Forteguelse over flyktninger ankommet Oslo [Verzeichnis über nach Oslo gekommene Flüchtlinge] in: Riksarkiv Oslo, Justisdept., Politikontoret: Fyktninger 1937 og 1938.

VI. Exil in Norwegen

> Wir waren liiert, [...]. Auch waren wir in der politischen Arbeit eng verbunden.[478]

VI.1 Bedingungen des norwegischen Exils

Im Rückblick bewerteten beide, Willy Brandt[479] und Gertrud Meyer[480], die Zeit des gemeinsamen Exils in Norwegen zwischen 1933 und 1939 als „unsere Jahre“, sowohl in der persönlichen Beziehung wie auch in der politischen Zusammenarbeit. In dieser Lebensphase zwischen zwanzig und dreißig, in der Gertrud Meyer und Willy Brandt ein Paar waren, wurden beide charakterlich und im politischen Denken durch die Erfahrungen des Exils in Norwegen entscheidend geprägt.[481]

Für ihren Aufenthalt in Norwegen waren für Gertrud Meyer nicht nur die norwegischen Aufenthaltsbestimmungen maßgeblich. Gertrud benötigte als SAP-Mitglied grundsätzlich die Genehmigung der Parteileitung, um sich in Norwegen und speziell in Oslo aufzuhalten. In den „Organisations-Richtlinien für die Auslands-Organisation“[482] war festgelegt, dass die SAP-Parteileitung über die Verwendung der Mitglieder im In- und Ausland bestimmen konnte, so dass ein Orts- oder Landeswechsel nur mit Einverständnis der Parteileitung möglich war.[483] Als diese für Gertrud Meyer lebenswichtige Frage Ende August 1933 zur Entscheidung anstand, waren die Kompetenzen und Zuständigkeiten zwischen der SAP-Reichsleitung, jetzt „Inlandsleitung“ genannt und der Auslandsvertretung, jetzt „Auslandszentrale“ (AZ) genannt, umstritten.[484] Zu diesem Zeitpunkt bestand die illegale

---

[478] Schreiben Willy Brandt an Gerhard Ritzel, 17.1.[19]72, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.

[479] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Gerhard Ritzel,17.1.[1972], in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen biographische Materialien, Mappe 273.

[480] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, Oslo, 14.12.1971, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts Unkel, Mappe 222.

[481] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 3.10.[19]93, S. 3, in: Handakten Ina Schmidt; vgl. Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 17, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

[482] Maschinenschriftliche Aufzeichnung: „Organisations-Richtlinien für die Auslands-Organisation“, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

[483] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer] pers. [persönlich], 20.8.[19]37, S. 1-2 (1), in: AdsD, SAP-Archiv; Mappen 215/216.

[484] Vgl. Protokoll der Parteikonferenz im Januar 1937 in Kattowitz [eigentlich Mährisch-Ostrau], S. 1-22 (1); Bericht über die Jahreskonferenz von 1937 nach den Aufzeichnungen von Otto S.1-26 (1); vgl. hs. Aufzeichnung Jacob Walcher: AZ-Bericht, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3.

SAP-Reichsleitung in Berlin, die „Inlandsleitung“, bis 1935 nur noch aus Walter Fabian, da er als einziger am 22. August 1933 in Berlin der Verhaftung der Parteiinlandsleitung entgangen war, die zu diesem Zeitpunkt neben Fabian aus Max Köhler und Klaus Zweiling bestand.[485]

Nach dieser Verhaftungswelle in Berlin, bei der auch die SJV-Leitung verhaftet worden war, drang der junge Willy Brandt von Oslo aus darauf, den innerdeutschen Gegebenheiten Rechnung zu tragen und den Parteivorstand nach Paris zu verlegen.[486] Willy Brandt schlug vor, den Parteivorstand in Paris als eine „engere politische Parteizentrale“ zu konstituieren und bei der Behandlung wichtiger Fragen durch SAP-Vertreter der Auslandsgruppen zu erweitern. Eine „Parteizentrale“ mit Sitz in Berlin oder an einem anderen Standort im Reich sollte die organisatorische Leitung der Widerstandsarbeit im Innern übernehmen. Sie sollte von der Parteileitung in Paris vor allen wichtigen Entscheidungen gehört werden.[487] Das nationalsozialistische Gesetz gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933 hatte das rechtliche Verbot auch für die politische Betätigung der SAP in Deutschland bestätigt.[488] Aus den reichsdeutschen Zeitungen entnahm Willy Brandt die Verhaftung von über 95 SAP-Genossen.[489] Er sah darin erst den Auftakt, da die Gestapo auf die SAP aufmerksam geworden sei. Deshalb unterstützte er die Forderung Walchers, den Parteivorstand ins Ausland zu verlegen, um die SAP handlungsfähig zu erhalten.[490] Walcher befand sich seit April 1933 im Ausland.[491] Mit Rundschreiben vom 12. August 1933 teilte Jacob Walcher den SAP-Mitgliedern die Verlegung der Auslandszentrale (AZ), wie sich die Auslandsvertretung jetzt nannte, von Prag nach Paris mit.[492] Die Leitung der Auslandszentrale

---

[485] Vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 48; vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 70f; vgl. Hanno Drechsler: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 330; vgl. Hans-Rainer Sandvoß: Widerstand in Prenzlauer Berg und Weißensee, Band 12 der Schriftenreihe über den Widerstand in Berlin von 1933 bis 1945, Hrsg.: Gedenkstätte Deutscher Widerstand, S. 75ff.

[486] Vgl. Schreiben Herbert [Frahm] [Willy Brandt] an Jacob [Walcher], Oslo, 31.8.1933,S. 1-6 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

[487] Vgl. Schreiben Herbert [Frahm] [Willy Brandt] an Jacob [Walcher], Oslo, 31.8.1933,S. 1-6 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

[488] Vgl. Gesetz gegen die Neubildung von Parteien. Vom 14. Juli 1933, C Dokument 14. VII. 1933, abgedruckt in: Hans-Adolf Jacobsen, Werner Jochmann (Hrsg.): Ausgewählte Dokumente des Nationalsozialismus 1933-1945, Bielefeld 1961; vgl. Friedrich Berber (Hrsg.): Jahrbuch für Auswärtige Politik, 9. Jahrgang, Berlin 1943, S. 167.

[489] Vgl. Schreiben Herbert [Frahm] [Willy Brandt] an Jacob [Walcher], Oslo, 31.8.1933,S. 1-6 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

[490] Vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 109; vgl. Schreiben Herbert [Frahm] [Willy Brandt] an Jacob [Walcher], Oslo, 31.8.1933,S. 1-6 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

[491] Vgl. Aufzeichnung Jacob Walcher: Erinnerungen an die Tätigkeit der SAP, bes. in der Emigration 1934-1946, S. 1-38 (26), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, SgY30-1301.

[492] Vgl. Rundschreiben Nummer 1, Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, Auslandsvertretung Paris, „Sch. [Schwab] [Jacob] Walcher]/Pf.[Pfeffer] [Siegfried Pfeffer], 12. 8.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1; vgl. hs. Aufzeichnungen Jacob Walcher: AZ-Bericht, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3.

in Paris ging auf Walcher über, als einzig fest besoldetem Sekretär und Organisationsleiter.[493] Die Errichtung der Auslandszentrale der SAP war innerhalb der Partei nicht unumstritten.[494] Gegen eine Verlegung des gesamten Parteivorstandes ins Exil sprach sich insbesondere Walter Fabian entschieden aus.[495] Die Vertreter der illegalen Reichsleitung unter Führung Fabians vereinbarten auf einer gemeinsamen Tagung mit Vertretern der Auslandszentrale eine Aufgabenteilung. Die Reichsleitung war die inhaltliche und organisatorische Gestaltung des Widerstandes im Deutschen Reich und die Auslandszentrale für die Widerstandsarbeit im Exil zuständig.[496] Damit auch für die Emigrantin Gertrud Meyer in Oslo. Diese Regelung bestand bis zur *Kattowitzer Konferenz* im Januar 1937.[497] Erst dort wurde der Beschluss gefasst, die komplette Verantwortlichkeit auf die Auslandszentrale (AZ) zu übertragen, die in Parteileitung "P.L." umbenannt wurde.[498]

Die personelle Zusammensetzung der Auslandszentrale (AZ) veränderte sich je nach Neuzugang von Emigranten. 1934 kamen Paul und Rosi Frölich nach Paris und wurden Mitglied der AZ. Außerdem wurde Boris Goldenberg, der zusammen mit Walchers Frau Hertha seit April 1933 Walcher in dessen Aufgaben unterstützte, zusammen mit dem politischen Schriftsteller Paul Wassermann[499], „Sigi" [Siegfried] [Pfeffer – Neumann][500] und „Erich" [Max Köhler][501] und Max Diamant als Ersatzleute in das Leitungsgremium aufgenommen. 1936 kamen Ruth und Walter Fabian aus Berlin hinzu sowie der Wirtschaftstheoretiker Fritz Sternberg aus Basel und ab 1938 Fritz Lamm aus Prag. Lamm wurde Sekretär Jacob Walchers.[502] August Enderle hatte die Funktion eines „besonderen Vertrauensmanns der Auslandszentrale" inne.[503]

Der Leiter der Auslandszentrale Jacob Walcher sah im Herbst 1933 die politische Aufgabe Gertrud Meyers im Reich und drängte deshalb auf ihre baldige Rückkehr nach Lübeck, auch wenn er zunächst eine vorübergehende Unterstützung der politischen Arbeit

---

[493] Vgl. hs. Aufzeichnungen Jacob Walcher: AZ-Bericht, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3; vgl. Hanno Drechsler: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 350.
[494] Vgl. hs. Aufzeichnungen Jacob Walcher: AZ-Bericht, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3: vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 113ff.
[495] Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 110.
[496] Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 109f.
[497] Vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 112.
[498] Vgl. Bericht über die Jahreskonferenz von 1937 nach den Aufzeichnungen von Otto, S. 1- 26 (26), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3; vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 113.
[499] Vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt, S. 583.
[500] Vgl. >Sigi<, SAP-Archiv, Navneregister, Namens- und Begriffsregister, Stand: August 1993, in: AdsD, SAP-Archiv; vgl. Willy Brandt: Hitler ist nicht Deutschland, S. 215.
[501] Vgl. >Erich<, SAP-Archiv, Navneregister, Namens- und Begriffsregister, Stand: August 1993, in: AdsD, SAP-Archiv.
[502] Vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 113.
[503] Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 110f.

Willy Brandts als Leiter des SAP-Auslandsstützpunktes Oslo vor Ort durch sie begrüßte:[504] „Also Trude ist noch bei Dir! Trude kann sich sicher bei Dir auch ganz nützlich machen, dennoch ist es sehr bedauerlich, wenn ihr die Rückkehr nach Deutschland unmöglich sein sollte.“[505] Auch Gertrud hatte zunächst die Absicht, nur einige Wochen in Norwegen zu bleiben, deshalb hatte sie auch keine Fotos oder Erinnerungsstücke an ihre Familie in Lübeck mitgenommen.[506] Dies entsprach aber nicht den Intentionen von Willy Brandt, der sie bei sich in Oslo haben wollte, denn von Beginn seiner Emigrationszeit an rechnete Willy Brandt entsprechend den Ausführungen Zweilings auf dem illegalen Parteitag in Dresden, mit einer langen Dauer der Nazi-Diktatur in Deutschland.[507] Gertrud nahm im August 1933 an einem Frauenseminar des norwegischen Arbeiterbildungsverbands teil, so dass sich Brandt ein Anlass bot, gegenüber Walcher Gertruds Rückkehr nach Lübeck begründet hinauszuschieben.[508] Im Spätsommer 1933 erreichte Gertrud in Oslo die Botschaft der Lübecker SJV-Freunde, dass sie jetzt dem Hitler-Regime als Gegnerin bekannt sei und bei einer Rückkehr nach Lübeck verhaftet werde: „Wenn Du zurückkehrst, wirst Du sofort als kommunistischer Kurier verhaftet.“[509] Im September und im Oktober 1933 teilte Willy Brandt im Rahmen seiner regelmäßigen Berichterstattung an die Auslandsleitung in Paris mit, dass Gertrud wegen in Lübeck erfolgter Verhaftungen nicht zurückfahren könne.[510]

Gertrud erhielt zunächst – so Brandt an Walcher – eine sechsmonatige Aufenthaltserlaubnis in Norwegen, die später immer wieder verlängert wurde.[511] In den Unterlagen des *Politkontoret* [Polizeikontor] beim norwegischen Justizministerium war hingegen festgehalten, dass die Besuchsaufenthaltserlaubnis für Gertrud jeweils für nur drei Monate verlängert wurde. Im Sommer 1935 bezeichnete sich Gertrud Meyer gegenüber der Fremdenpolizei offiziell als politischer Flüchtling, als sie erneut eine Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung beantragte. Norwegische Bedingungen für die jeweilige

---

[504] Vgl. Schreiben Jacob [Walcher] an Herbert [Frahm] [Willy Brandt], 23.8.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; Schreiben Jacob [Walcher] an Herbert [Frahm] [Willy Brandt], 23.8.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1933.

[505] Schreiben Jacob [Walcher] an Herbert [Frahm] [Willy Brandt], 23.8.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; Schreiben Jacob [Walcher] an Herbert [Frahm] [Willy Brandt], 23.8.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1933.

[506] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.

[507] Vgl. Hektographierte Flugschrift [herausgegeben von der SAP-/SJV-Gruppe Lübeck, bearbeitet von Willy Brandt]: Briefe an einen Jungarbeiter, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[508] Schreiben Herbert [Frahm] [Willy Brandt] an Jacob Walcher, 31.8.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

[509] Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 26.9.1993, in: Handakten Ina Schmidt; vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt 3.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.

[510] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], Oslo, 15.9.[19]33, S. 1-6 (5), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

[511] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, 15.9.1933, 3.10.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis durch das *Zentralpassamt* waren zwei Voraussetzungen, die Gertrud erfüllte: Sie war keine Jüdin und die Sicherung ihres Lebensunterhalts wurde durch die Norwegische Arbeiterpartei gewährleistet.[512]

Ziel der norwegischen Flüchtlingspolitik und Asylpraxis in diesen Jahren war es, wie dies andere Länder in der Weltwirtschaftskrise ebenfalls praktizierten, den Flüchtlingsstrom auf ein Minimum zu reduzieren. Die Arbeitsämter erteilten erst dann eine Arbeitserlaubnis, wenn sich kein Norweger für die Anstellung fand. Diese Praxis zwang Flüchtlinge, wenn sie nicht durch Flüchtlingshilfsorganisationen unterstützt wurden, Norwegen zu verlassen, da ihnen jede eigene Erwerbstätigkeit unmöglich gemacht wurde.[513] Gertrud war zunächst arbeitslos. Als „gesunde junge Frau" wollte Gertrud jedoch nicht von der Unterstützung durch den *Arbeidernes Justisfonds*, der Flüchtlingshilfsorganisation der Norwegischen Arbeiterbewegung, leben.[514] Der Arbeidernes Justisfonds unterstütze in Norwegen politische Flüchtlinge.[515] Sie arbeitete deshalb, ein typisches Emigrantinnen-Los[516], zunächst als Haushaltsgehilfin bei einem norwegischen KP-Genossen, dessen deutsche Frau KPD-Mitglied war.[517] Dann war sie im Haushalt des Führers der „marxistischen Intellektuellenorganisation" *Mot Dag* [*Dem Tag entgegen*], Erling Falk tätig, dessen beiden Töchtern sie auch Deutschunterricht gab.[518] Denn Frauen konnten trotz Weltwirtschaftskrise und restriktiver norwegischer Arbeitsmarktregeln im Haushaltsbereich als Putzfrau und Dienstmädchen, als Näherinnen und Sekretärinnen eine Anstellung finden.[519] Die harte Arbeit als Haushaltsgehilfin machte ihr zum Leidwesen Willy Brandts beinahe jede politische Tätigkeit für die SAP unmöglich.[520]

In dieser Lage ging, um nicht aus Norwegen ausgewiesen zu werden, die 22-jährige Gertrud Meyer im Dezember 1936 mit dem Norweger Gunnar Gaasland die im politisch

---

[512] Vgl. Vermerk 10.1.1936, Justisdept., Politikontoret (Polizeikontor beim Justizministerium): Flyktningepakken 1934-1936, in: Riksarkiv Oslo, Justisdept., Politikontoret: Flyktninger 1937 og 1938.
[513] Vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 46ff.
[514] Vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.; vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 133.
[515] Vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 64.
[516] Vgl. Christine Backhaus-Lautenschläger: …Und standen Ihre Frau: Das Schicksal deutschsprachiger Emigrantinnen in den USA nach 1933, Forum Frauengeschichte Band 8, Pfaffenweiler 1991, S. 52.
[517] Vgl. Schreiben Willy Brandt an den Gen. [Genossen] Schwab [Jacob Walcher], Oslo, 3.10.[19]33, S. 1-3 (2), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; vgl. Schreiben Willy Brandt an den Gen. [Genossen] Schwab [Jacob Walcher], Oslo, 15.9.[19]33, S. 1-6 (5), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.
[518] Vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.
[519] Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.; Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 83.
[520] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, 15.9.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

linken Exil häufig gewählte „Pass-Ehe“ ein. Der gleichaltrige Gunnar Gaasland war ein norwegischer Student aus der *Mot Dag*-Gruppe[521], zu deren Mitgliedern Gertrud und Willy Brandt zeitweilig gehörten. Ein wichtiger Grund für die „Pass-Ehe“, die Gertrud Meyer mit Gunnar Gaasland einging, war auch, dass sie als Norwegerin mit norwegischem Pass wichtige politische Aufgaben für die SAP übernehmen konnte.[522] So war es ihr möglich, im Parteiauftrag mehrere Male nach Deutschland zu reisen, denn für Reisen im Europa der Zwischenkriegszeit benötigte man stets einen Pass, in vielen Fällen auch ein Visum wie für Deutschland. Außerdem konnte sie offiziell als Redakteurin für SAP-Publikationsorgane benannt werden. Im November 1936 unterrichtete Gertrud Meyer Jacob Walcher offiziell von diesem Ehe-Vorhaben: „Ein großer Vorteil ist, dass ich im Laufe der nächsten Wochen, wenn alles klappt, Norwegerin werde. Das bedeutet selbstverständlich eine ungeheure Erleichterung [...].“[523] Mit dieser Ehe erwarb Gertrud die norwegische Staatsbürgerschaft.[524] Sie war im Unterschied zur Mehrheit der Emigranten und Emmigrantinnen all der Sorgen ledig, die mit dem Flüchtlingsstatus verbunden waren. Ihr Aufenthalt in Norwegen war gesichert. Ab 1934 gelang es Gertrud eine gut dotierte Stelle bei zwei der bedeutendsten nach Norwegen emigrierten österreichischen Mediziner und Psychoanalytiker zu erhalten, wie noch dargestellt wird[525], die sie aller finanziellen Sorgen enthob.[526]

Anders sah die Lage von 1933 bis 1937 für Willy Brandt aus. Ohne Gertruds materielle Hilfe und menschliche Unterstützung wäre für Willy Brandt diese Zeit sehr viel schwerer zu bewältigen gewesen. Seine Lage war prekär. Seine Aufenthaltserlaubnis war befristet und sein Bleiben in Norwegen mehrmals in Frage gestellt.[527] „Auch deine drohende Ausweisung ist ja offenbar verhindert worden. Aber es ist ja doch kein Zustand, dass Du dauernd zwischen Hangen und Bangen schwebst“, schrieb Walcher an Brandt und verwies auf die Norwegische Arbeiterpartei, von der er Unterstützung für Brandt bei der Beschaffung einer Aufenthaltsbescheinigung erwartete.[528] Auf Grund der restriktiven

---

[521] Vgl. Willy Brandt: Bemerkungen des Bundeskanzlers zu Kapitel 3 von Terence Prittie, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 88.
[522] Vgl. Schreiben Trudel an Jim [Jacob Walcher], 19.11.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[523] Schreiben Gertrud Meyer an Jim [Jacob Walcher], 19.11.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[524] Vgl. Schreiben Gertrud Meyer an Jim [Jacob Walcher], 19.11.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[525] Vgl. Gertrud Lenz: Gertrud Meyer. Eine politische Biographie, Kapitel VII.
[526] Vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.
[527] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Herbert [Willy Brandt], 11. 9.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; vgl. Schreiben von Karl [Frahm] [Willy Brandt] an >Lieber Freund< [Jacob Walcher], 31.10.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; vgl. Willy Brandt: Erinnerungen, S. 100f.
[528] Schreiben Jacob [Walcher] an Herbert [Willy Brandt], 11.9.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1933.

Arbeitsmarktregelungen in Norwegen konnte Willy Brandt keine Anstellung finden und musste seinen Lebensunterhalt „recht und schlecht“ als freier Journalist verdienen.[529] Vom *Arbeidernes Justisfonds* erhielt er eine Mietbeihilfe und Zuwendungen in Höhe von 15 Kronen wöchentlich, die er durch regelmäßige Mitarbeit im Flüchtlingssekretariat der Norwegischen Arbeiterpartei – er betreute die ankommenden Flüchtlinge – verdoppeln konnte.[530] Diese Unterstützung war an der Arbeitslosenhilfe orientiert und so bemessen, dass die Flüchtlinge nicht Hunger leiden mussten.[531] Willy Brandt konnte davon, wenn auch knapp, leben, wie er Jacob Walcher berichtete.[532]

Oslo war zu dieser Zeit mit seinen circa 250.000 Einwohnern klein und überschaubar.[533] Deshalb war die Verfolgung deutscher Flüchtlinge durch die deutsche Gesandtschaft in Oslo nicht schwierig, zumal sie dabei von norwegischer Seite unterstützt wurde.[534] Gesandter war zu dieser Zeit, in der die Aufenthaltssituation für Gertrud Meyer und Willy Brandt unsicher war, Ernst Ulrich von Weizsäcker.[535] Die faschistische Partei Quislings, zahlenmäßig allerdings unbedeutend, die Fremdenpolizei unter ihrem Leiter Ragnvald Konstad, sowie der präfaschistische *Fedrelandslaget* (Vaterlandsverein), aber auch die bürgerliche Presse halfen mit, Flüchtlingen aus Deutschland nachzustellen, so dass ein illegaler Aufenthalt kaum möglich war.[536] So spitzte sich im August 1933 die Lage für Willy Brandt zu, als die konservative Osloer Zeitung *Morgenbladet* mit der Schlagzeile: „Sollen wir von staatenlosen Bürgern überschwemmt werden“ gegen die deutschen Emigranten polemisierte und auch namentlich dabei Herbert Frahm nannte, der trotz des Ablaufs seiner Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung „weiter sein Spiel treibe“ und in „kommunistischen

---

[529] Willy Brandt: Links und frei, S. 77.

[530] Vgl. Schreiben Herbert [Willy Brandt] und Trudel [Gertrud Meyer] an Jacob Walcher, 18.8.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

[531] Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 83f.

[532] Vgl. Schreiben Herbert [Willy Brandt] an Jacob Walcher, 8. 8.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

[533] Vgl. Uwe Heilemann: Norge med Willy. Durch Norwegen auf den Spuren von Willy Brandt. Mit einem Vorwort von Hans-Jochen Vogel, 3. Auflage, Norderstedt 2006, S. 13.

[534] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], 10.4.[19]35, S. 1-5 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[535] Vgl. Schreiben Deutsche Gesandschaft Oslo, Ernst Ulrich von Weizsäcker, an das Auswärtige Amt Berlin, über die öffentliche Meinung Norwegens zu den Vorgängen in Deutschland, März 1933, Oslo 20.3.1933, in: Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, IV Norden, Akten betreffend politische Beziehungen Norwegen Deutschland, März 1920 bis Oktober 1933.

[536] Vgl. Einhart Lorenz: Möglichkeiten und Grenzen des politischen Exils in Norwegen am Beispiel von Willy Brandt, Heinz Epe, Max Strobl und Jacob Nicolaus Vogel, in: Thomas Koebner u.a. (Hrsg.): Gedanken an Deutschland im Exil und andere Themen, Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch, Bd. 3, München 1985, S. 178-184 (179); vgl. Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie. Briefe und Tagebücher 1934-1939. Mit einer Einführung von Mary Boyd Higgins, Köln I. Auflage1997, S. 375f. Konstad wurde nach dem Krieg als Nazi-Kollaborateur verurteilt.Vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 30n.

Zellen wühle".[537] Einen Weg für Willy Brandt, eine Aufenthaltserlaubnis zu erlangen, sah Walcher in der Immatrikulation Brandts an der Kongelige Frederiks Universitet Oslo.[538] Willy Brandt war es gelungen, sein Abiturzeugnis aus Lübeck zu erhalten.[539] So konnte er ein Gesuch um Aufenthaltserlaubnis für ein Studium einreichen. Dieses Gesuch wurde jedoch abgelehnt.[540] Als er am ersten September 1933 ausgewiesen werden sollte, hielt er sich vorsichtshalber nicht mehr in seiner gemeldeten Wohnung auf.[541] Nur weil sich führende Politiker der Norwegischen Arbeiterpartei wie der Vorsitzende Oskar Torp für ihn bei der Norwegischen Fremdenpolizei und im Justizministerium und dort sogar beim Justizminister einsetzten, konnte Willy Brandt nicht nur in diesem Fall vor der Abschiebung bewahrt werden.[542] Ihre Hilfe sicherte Willy Brandts Aufenthalt in Norwegen und rettete ihm wahrscheinlich das Leben. Denn die norwegische Fremdenpolizei wies unter der bürgerlichen Regierung nicht nur Flüchtlinge aus Norwegen aus, sondern lieferte sie auch an die deutsche Polizei aus, wie Willy Brandt im Fall des Sportfunktionärs und SAP-Genossen Walter Klaus aus Leipzig an Jacob Walcher im Juni 1934 berichtete.[543] Im September 1934 gelang es Willy Brandt endlich, sich zu immatrikulieren.[544] Die Immatrikulation erfolgte in den Fächern „Neue Geschichte" und Philosophie.[545] Ausserdem legte er das für alle Studenten obligate, „Eksam philosoficum" ab.[546] Dies alles trug dazu bei, dass er zunächst in Norwegen bleiben konnte, wie Gertrud glücklich an Walcher berichtete:

> Willy wird in ca. 14 Tagen an einer Prüfung an der hiesigen Universitaet teilnehmen und wird in dieser kommenden Woche ziemlich stark mit den

---

[537] Schreiben Herbert [Willy Brandt] und Trudel [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], Oslo, 18.8.1933, Blatt 1-3 (2), in: AdsD, SAP, Mappe 208.

[538] Vgl. Schreiben Jacob [Walcher] an Herbert [Willy Brandt], 11.9.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1933.

[539] Vgl. Schreiben Herbert [Willy Brandt] und Trudel [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], Oslo, 18.8.1933, Blatt 1-3 (2), in: AdsD, SAP, Mappe 208.

[540] Schreiben Willy Brandt an den Gen. [Genossen] Schwab [Jacob Walcher], Oslo, 15.9.[19]33, S. 1-6 (5), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

[541] Vgl. Scheiben Willy Brandt an Jacob Walcher, 31.8.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

[542] Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 16.10.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Willy Brandt: Erinnerungen, S. 100f.

[543] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], 6.6.1934, S. 1-4 (3), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

[544] Vgl. Immatrikulationsurkunde der „Kongelige Frederiks Universitet" Oslo, 1. September 1934, in: Ständige Ausstellung: Willy Brandt 1913-1992 – Eine Ausstellung der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung im Rathaus Schöneberg zu Berlin und des Willy-Brandt-Archivs im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn; in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 16.

[545] Vgl. Fragebogen des Biographischen Handbuchs der deutschsprachigen Emigration nach 1933 mit Anmerkungen Willy Brandts, Blatt 1-8 (3), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.

[546] Vgl. Bescheinigung der Universität Oslo, Universitets Sekretariats Oslo (A. Frölich Lindeman), 27.6.1966, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.

> Vorbereitungsarbeiten in Anspruch genommen sein. Der Beweis, dass er an einer Prüfung teilgenommen hat wird ihm die Verlaengerung der Aufenthaltsbewilligung ziemlich leicht machen.[547]

Auch als die Norwegische Arbeiterpartei 1935 in die Regierungsverantwortung kam, änderte sich zunächst an der Fremdengesetzgebung nichts. Mit Blick auf die Beschäftigungslage in Norwegen übte sie Rücksicht auf den Koalitionspartner „Bauernpartei".[548] Der Schutz für die politischen Flüchtlinge wurde normiert, als die norwegische Regierung am 4. Juli 1936 ebenso wie die Schwedische Regierung die Genfer Flüchtlingskonvention unterzeichnete.[549] 1936 lief Willy Brandts deutscher Reisepass ab. Sein einziger gültiger Ausweis war jetzt ein norwegischer Fremdenpass.[550] Statt der üblichen halbjährlichen Aufenthaltserlaubnis wurde ihm 1937 eine permanente Aufenthaltserlaubnis gewährt. Nun erst war auch sein Aufenthalt in Norwegen endgültig gesichert. Nach jahrelangen Bemühungen meldete Willy Brandt diesen Erfolg erleichtert an Walcher.[551] Anfang Herbst 1938 wurde Willy Brandt von den nationalsozialistischen Machthabern aus Deutschland ausgebürgert[552] und damit staatenlos. „Nach sorgffältiger Überlegung" stellte Willy Brandt mit Hilfe des Anwalts und ehemaligen *Mot-Dag*-Mitglieds Brynjulf Bull einen Antrag auf Einbürgerung in Norwegen. Sein Antrag wurde vom Justizministerium vorläufig zurückgestellt, da Willy Brandt zwar den notwendigen fünfjährigen Aufenthalt nachweisen konnte, aber wegen fehlender offizieller Arbeitserlaubnis keine Steuern gezahlt hatte und somit die zweite Voraussetzung für eine Einbürgerung zunächst nicht erfüllte.[553]

Ab Herbst 1937 trat für Willy Brandt auch eine Verbesserung der finanziellen Lage ein, als die norwegischen Gewerkschaften jetzt die Integration der politischen Flüchtlinge in den norwegischen Arbeitsmarkt in ihren ehemaligen Berufen als Ziel ihrer Flüchtlingspolitik festlegten. [554] Auch die Arbeiterbewegung selbst wurde jetzt zum Arbeitgeber; so auch für Willy Brandt. Von 1938 bis 1939 war Willy Brandt, neben seiner journalistischen Tätigkeit für die Zeitung *Arbeiderbladet*, als Sekretär des *Spanien-Komitees* der Norwegischen

---

[547] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 19.10.1934, S. 1-2 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.
[548] Vgl. Einhard Lorenz: Exil in Norwegen, S. 125ff.
[549] Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 117.
[550] Vgl. Hs. Aufzeichnungen Willy Brandts zum Fragebogen des Instituts für Zeitgeschichte und der Research Foundation for Jewish Immigration, Inc. zum Forschungsprojekt „Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Blatt 1-13 (8), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.
[551] Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 5.2.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[552] Vgl. Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 5.9.1938, Abendausgabe.
[553] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 265.
[554] Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 127f.

Arbeiterbewegung tätig. Nach dessen Umbenennung in die *Norwegische Volkshilfe (Norsk Folkehjelp)* arbeitete Brandt bis 1940 als Sekretär der Volkshilfe, die institutionell – in deutschen Begriffen – die Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt, des Arbeitersamariterbundes und der humanitären Auslandshilfe vereinte. Außerdem war er als Dozent im Arbeiterbildungsbereich tätig und erhielt zusätzliche Partei- und Gewerkschaftsaufträge.[555] Denn die Arbeiterbewegung sah in Willy Brandts außenpolitischer Kompetenz, die er durch seine internationalen Kontakte und Reisen als Leiter der Auslandsstelle des SJV sowie durch einen Aufenthalt in Spanien gewonnen hatte, eine Bereicherung ihrer eigenen außenpolitischen Diskussionen.[556] Seine wirtschaftliche Lage verbesserte sich dadurch unabhängig von Gertrud Meyer, die bisher in erster Linie den Lebensunterhalt für beide verdient hatte.

Die Pass-Ehe mit Gunnar Gaasland berührte das Zusammenleben von Gertrud Meyer und Willy Brandt nicht, wie Brandt gegenüber seinem Biographen Terence Prittie hervorhob, sondern gehörte zu den Hilfeleistungen, die innerhalb der linkssozialistischen Bewegung gegenüber politischen Emigrantinnen und Emigranten häufig vorkamen.[557] Auf sich allein gestellt verstanden sich Gertrud und Willy Brandt, trotz ihrer jungen Jahre, als Ehepaar. Die Beschriftung eines norwegischen Originalfotos, das beide im Juli 1933 zusammen mit Jacob Walcher als SAP-Delegierte im norwegischen Minnesund in einem Sommerlager von *Mot Dag* zeigt, weist Gertrud Meyer als „Gertrud Frahm“ aus.[558] Willy Brandt stellte Gertrud offensichtlich seinen Freunden aus der norwegischen Arbeiterbewegung und von *Mot Dag* als „seine Frau“ vor.[559] Auf einem weiteren Foto aus dem Jahr 1933[560] waren die große, schlanke Gertrud Meyer und Willy Brandt vor dem Nationaltheater in Oslo als ein attraktives junges Paar zu sehen. Dies sandten beide an Jacob Walcher, der freundlich ironisierend feststellte: „Am Schluss danken [sic!] ich Euch beiden für das kleine Bildchen, das mir erneut zeigte wie

---

[555] Vgl. Hs Aufzeichnungen Willy Brandts zum Fragebogen des Instituts für Zeitgeschichte und der Research Foundation for Jewish Immigration, Inc. zum Forschungsprojekt „Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Blatt 1-13 (Blatt 5, 7), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 266f. Willy Brandt war als stark nachgefragter und sehr beliebter Dozent und Kursleiter im Arbeiterbildungswesen sowohl in Oslo als auch in der Provinz tätig.

[556] Vgl. Diplomat Johan Cappelen im Gespräch mit Terence Prittie, in: Terence Prittie: Willy Brandt. Biographie, Frankfurt am Main, 1973, S. 51.

[557] Vgl. Hs. Aufzeichnungen Willy Brandts: Anmerkungen zu Terence Prittie: Willy Brandt, Kapitel 3, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 88.

[558] Vgl. Trygve Bull: Mot Dag og Erling Falk, Oslo, 1955, S. 224, zitiert nach: David Binder: The other German, S. 47, 357; vgl. Katalog Werner Krause u.a.: Willy Brandt. Ein politisches Leben 1913-1992. Katalog zu einer Ausstellung des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, hrsg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung, mit einem Vorwort von Holger Börner, Köln 1993, S. 22f.

[559] Vgl. David Binder: The other German, S. 47.

[560] Vgl. Foto: Gertrud Meyer und Willy Brandt 1933, in: stern, Nr. 51, 13, Dezember 1973, S. 48.

repräsentativ wir in Oslo vertreten sind.“[561]

Sie führten bis zu Gertruds Ausreise in die USA 1939 eine so genannte Kameradschaftsehe, d.h. sie lebten als Ehepaar zusammen ohne standesamtlichen Trauschein wie dies in linkssozialistischen Kreisen anzutreffen war, wie zum Beispiel bei Jacob und Hertha Walcher, die erst im US-amerikanischen Exil standesamtlich heirateten.[562] Gertruds und Willy Brandts Verständnis einer Mann-Frau-Beziehung war gerade nicht von den bürgerlichen Wertvorstellungen von Ehe und Familie bestimmt.[563] Sie orientierten sich an sozialistisch-proletarischen Wertvorstellungen, wie sie beispielhaft im Entwurf von Georg Ledebour zu einem Aktionsprogramm der SAP 1932 zum Ehe- und Familienleben erarbeitet wurden.[564] In diesem Entwurf wurde die Befreiung des Ehe- und Sexuallebens von allen konfessionellen Zwängen und Vorschriften gefordert sowie jede Form von Prostitution im Zusammenhang mit Ehe und Sexualität abgelehnt. Für die Gültigkeit der Ehe reichte eine standesamtliche Eheschließung aus, die jederzeit auf Verlangen eines Ehepartners lösbar sei. Um Frauen durch die Geburt und Erziehung von Kindern nicht in Abhängigkeit von Unterhaltszahlungen des Mannes zu bringen, sollten die Kinder auf Kosten der Gemeinschaft erzogen werden. Vor und nach der Geburt sollten die Frauen staatliche Zahlungen zum Lebensunterhalt erhalten.[565] Ledebours Ausführungen knüpften an die Grundsätze an, die von dem Führer der Sozialdemokratie, August Bebel, in seinem epochalen Werk zur Frauen- und Geschlechterfrage *Die Frau und der Sozialismus* entwickelt worden waren.[566] Für Gertrud Meyer war es auch später, als sie ihre Kinder groß zog, stets wichtig, als Frau eine beruflich „befriedigende“ Tätigkeit auszuüben und über ein eigenes Einkommen zu verfügen.[567]

Die deutsche linkssozialistische Exilszene und die Vertreter der norwegischen Arbeiterbewegung sowie deren Jugendorganisationen betrachteten Gertrud Meyer und Willy Brandt als Ehepaar. Die Korrespondenzen und Sitzungsprotokolle dieser Jahre sprechen von

---

[561] Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 9.12.1933, S. 1-4 (4), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.
[562] Vgl. Jacob Walcher: Mein Lebensweg. Als Emigrant im Kriegs-Frankreich, S. 1-45 (44), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, SgY 30-1301.
[563] Vgl. Gudula Geuther, Maximilian Scheinbeis: Verfassungsgeschichten. Männer und Frauen sind gleichberechtigt, Manuskript, 10.5.1999, in: AdsD, Sammlung Personalia „Elisabeth Selbert“.
[564] Vgl. Programmentwurf des Genossen Georg Ledebour: „Entwurf eines Aktionsprogramms der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, Blatt 1-8 (5) zum Aktionsprogramm von Georg Ledebour, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, Bestand RY 13/II 120 /1.
[565] Vgl. Programmentwurf des Genossen Georg Ledebour: „Entwurf eines Aktionsprogramms der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“, Blatt 1-8 (5) zum Aktionsprogramm von Georg Ledebour, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, Bestand RY 13/II 120 /1.
[566] Vgl. August Bebel: Die Frau und der Sozialismus, Berlin (Ost) 1974; vgl. Willy Brandt: Hundert Jahre nach August Bebel. Ein Bestseller dient der Gleichberechtigung, in: Willy Brandt (Hrsg.): Frauen Heute. Jahrhundertthema Gleichberechtigung, Köln/Frankfurt am Main 1978, S. 7-51.
[567] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 17.10.[19]93, in: Handakten Ina Schmidt.

Gertrud Meyer als „Willys Frau“[568] oder enthielten „viele herzliche Grüße“ „Deiner Frau“, oder waren an „Gertrud Brandt“[569], gerichtet. Gertrud Meyer selbst zeichnete ebenfalls mit „Gertrud Brandt“[570], und auch von ihrem Arbeitgeber wurde sie als „Gertrud Brandt“[571] beziehungsweise „Gertrud Gaasland Brandt“[572] geführt.

Willy Brandts gegenüber Walcher geäußerter Wunsch, Gertrud in der menschlich und politisch schwierigen Lage während seines Spanienaufenthalts 1937 bei sich haben zu wollen, war ein Zeugnis ihrer engen politischen Zusammenarbeit und menschlichen Verbundenheit in den Jahren des norwegischen Exils.[573] Willy Brandt konnte sich auf ihr teilnehmendes Verstehen, ihre konstruktive Kritik und ihre unermüdliche Unterstützung verlassen.[574] Diese große Nähe wurde auch in der Klage Willy Brandts auf dem Höhepunkt der internen Auseinandersetzungen der SAP-Gruppe Oslo 1938 gegenüber Walcher deutlich: „Wenn Du Trudel treffen würdest, könnte sie Dir am Besten erzählen, was diese Zeit für mich bedeutet hat.“[575] Ihre offene, direkte Art und ihre Willensstärke waren ihm eine wichtige Stütze, und sie war ihm eine wichtige Gesprächspartnerin.[576] Die junge Gertrud erfasste sehr früh Willy Brandts herausragende Fähigkeiten. Sie nahm ihn im norwegischen Exil als einen höchst tatkräftig agierenden politischen Funktionär wahr, der trotz seiner Jugend eine Bereicherung des politischen Umfelds in Norwegen war.[577]

Auch wenn Gertrud und Willy Brandt als Paar behandelt wurden, thematisierte die

---

[568] Schreiben Ruth Aris [Ruth Fabian] an Erich [Schmidt], 10.8.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1938.

[569] Schreiben Ewald [Emil Dinkla] an Gertrud Brandt, 3.7.1938, in: AdsD; WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1938.

[570] Vgl. Schreiben G. [Gertrud] Brandt [Gertrud Meyer], Sekretariat Sexpol, an „Werte Genossen“, 19.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214; vgl. Schreiben G. [Gertrud] Brandt an Arbeidernes faglige Landsorganisasjon, Lars Evensen, Oslo, 25.1.1938, in: Arbeiderbevelgsens Arkiv og Bibliotek Oslo, Landsorganisasjonens arkiv, Gr. Nr. 40 Sak nr. 27, 1938, Angående Kampen mot krig og fascisme.

[571] Vgl. Foto: Gastforscher und Mitarbeiter des Instituts für Sexualökonomie in Oslo, August 1937. Wilhelm Reich selbst hatte die Namen auf dem Foto vermerkt. Untere Reihe links Gertrud Brandt u.a., in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 171.

[572] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Gertrud Gaasland Brandt, 20.7.1939; in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 332ff; vgl. Schreiben Wilhelm Reich an das Generalkonsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Oslo, 7. 11.1938, Englisch, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 264f.

[573] Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 10.4.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 168; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 29.4.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[574] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 117; vgl. beispielhaft: Schreiben Willy Brandt und Gertrud Meyer an Jim [Jacob Walcher], Oslo, 10.11.[19]37, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1937.

[575] Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], persönlich, 23.6.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1938.

[576] Vgl. beispielhaft Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], 10.11.1937, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1937.

[577] Vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.

nächste Umgebung bei jedem sich bietendem Anlass, dass Willy Brandt als attraktiver Mann ein „womanizer“ sei. Per Monsen, ein gleichaltriger norwegischer Journalist, Sohn des damaligen norwegischen Verteidigungsministers und Brandts Begleiter in Spanien 1937, ließ es sich trotz der gefährlichen Bürgerkriegssituation – sie gerieten in Port Bou in Bombenanschläge der faschistischen Seite – nicht nehmen, der SAP-Auslandszentrale in Paris bei ihrer Ankunft in Barcelona mitzuteilen, sie seien wohlbehalten angekommen und Willy Brandt habe schon eine Freundin gefunden, „nicht Spanisch“.[578] Als Walcher Brandt im August 1937 in ein Sommerlager der Norwegischen Arbeiterbewegung entsenden wollte, ermahnte er ihn scherzhaft, die Parteiarbeit wegen der dort anzutreffenden attraktiven Frauen nicht zu vernachlässigen.[579] Diese schmunzelnden Bemerkungen konnte Gertrud Meyer offensichtlich mit Toleranz zur Kenntnis nehmen, da sie sich, wie aus den Quellen zu entnehmen ist, ihrer Partnerschaft noch 1940 in New York sicher wähnte.[580]

VI.2 Hollendergate“ und „Schouterrassen“ – Zentren der politischen Arbeit

Bis zu ihrer beruflich bedingten Ausreise mit Wilhelm Reich in die USA am 20. Mai 1939, lebte Gertrud Meyer mit Willy Brandt in Oslo zusammen.[581] Sie wohnten zuerst in möblierten Zimmern und als sie über mehr Einkommen verfügten, mieteten sie von 1935 bis Oktober 1937 eine Vier-Zimmer-Altbauwohnung in der Hollendergate, einem armen Wohnviertel nahe dem Osloer Ostbahnhof.[582] Die Wohnung in der Hollendergate Nr.2 /III, an der heute eine Gedenktafel an den Aufenthalt Willy Brandts erinnert, und auch die „bescheidene, aber schöne Neubauwohnung“ in der Schouterassen Wohnblock VII, Aufgang 32, 5. Stock im vorwiegend von Emigranten bewohnten Neubauviertel Sinsen, die sie im Oktober 1937 bezogen, wurden zum Zentrum der SAP-Jugendlichen und zur Anlaufstelle nicht nur für neu

[578] Postkarte Per Monsen an Jacob Walcher, o. D. [Februar 1937], Kopie aus Arbeiderbevegelsens Arkiv og Bibliothek Oslo in: AdsD, WBA, Handakten Gertrud Lenz, Unterlagen zur Ausstellung: Willy Brandt und Norwegen, Oslo 2000.

[579] Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 9.8.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215 /216.

[580] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 24.10.1940, in: Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, Oslo, 14.12.1971; Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 21.3.1973, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

[581] Vgl. Tagebucheintragung Wilhelm Reich, 20.5.1933, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 319; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 21.3.1973, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

[582] Vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer; Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 136.

ankommende SAP-Mitglieder, sondern auch für andere politische Flüchtlinge.[583] Diese beiden Anschriften waren der deutschen Gesandtschaft Oslo 1938, wie aus den Akten des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes hervorgeht, als Wohnsitze Willy Brandts[584] bekannt, ohne dass offensichtlich Gertrud Meyer selbst ins Visier der Deutschen Gesandtschaft und der Gestapo geriet. Auf der Stockholmer Konferenz der skandinavischen Auslandsgruppen der SAP 1935 merkte sie allerdings an, dass sich die Mitglieder der SAP-Gruppe Oslo unter Beobachtung von Spitzeln der Gestapo fühlten.[585]

Willy Brandt und Gertrud Meyer besetzten zentrale Stellen der Selbsthilfeorganisationen der politischen Flüchtlinge in Norwegen. Willy Brandt war nicht nur politischer Leiter des SAP-Auslandsstützpunktes Oslo. Seit November 1933 war er auch als Leiter der in Oslo angesiedelten *Zentralen Auslandsstelle* (ZA) des SJV verantwortlich für die „zentrale Arbeit" des SJV außerhalb des Reiches.[586] Die ZA war als „Unterkommission" bei der Auslandszentrale in Paris angesiedelt.[587] In diesen Funktionen war Willy Brandt einer der ersten Ansprechpartner für deutschsprachige politische Flüchtlinge, da er gleichzeitig Mitarbeiter im Flüchtlingskomitee der Norwegischen Arbeiterpartei war. Außerdem war er „Vertrauensmann" der im April 1935 in Oslo gegründeten *Antifaschistischen Emigrantengemeinschaft* (*Antifascistisk emigrantlag*) – eines Zusammenschlusses von SAP und KPD mit antifaschistischem Auftrag und gleichzeitiger Interessenvertretung der politischen Flüchtlinge gegenüber dem Justizfonds, der zum Nutzen des Gesamtexils wirkte.[588]

Als Politische Leiterin der SAP-Gruppe Oslo war Gertrud Meyer seit August 1936 in der Leitung der *Antifaschistischen Emigrantengemeinschaft* (*Antifascistisk emigrantlag*) und

---

[583] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 117; vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 29.9.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.; vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 60, 183; vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt, S. 33.

[584] Vgl. Schreiben Deutsche Gesandtschaft Oslo [Dr. Sahm] an das Geheime Staatspolizeiamt Berlin über das Auswärtige Amt Berlin, Oslo, 9.6.1938, in: Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Auswärtiges Amt, Referat Deutschland Inland II A/B, Akten betreffend: Deutsche Emigranten, Tätigkeit Ausland, 26.5.1934-26.4.1937.

[585] Vgl. Protokoll der Konferenz der skandinavischen Auslandsgruppen in Stockholm am 21./22.4.1935, S. 1-8 (8), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[586] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], Oslo, 7.11.[19]33, Blatt 1-4 (Blatt 2), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

[587] Vgl. Schreiben W. [Willy] B. [Brandt] an „Lieber Freund!", Oslo, 12.8.[19]34, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

[588] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], 16.4.1935 und 11.5.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210; vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 69; vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 153.

deren Verbindungsfrau zu *Asylrettens Venner* [*Freunde des Asylrechts*].[589] Im Winter 1937 wurde sie Vorsitzende der neu gegründeten *Arbeitsgemeinschaft der deutschen proletarischen Emigration*.[590] In diesen Funktionen war sie eine wichtige Ansprechpartnerin der deutschsprachigen politischen Flüchtlinge in Oslo. Die *Arbeitsgemeinschaft der deutschen proletarischen Emigration* vereinte die wichtigsten Parteien und Gruppierungen der deutschen Arbeiterbwegung im Exil in Norwegen. Trotzkistische Flüchtlinge waren allerdings ausgeschlossen.[591] Die SAP und Leo Trotzki, als Exponent der „linken Opposition" in der KPdSU, hatten 1933 zunächst Kontakt miteinander aufgenommen, um Fragen einer politischen Zusammenarbeit im Rahmen einer neuen Internationale zu klären. Walcher ging zu diesem Zeitpunkt trotz der positiven Grundeinstellung der SAP zur Sowjetunion von der Richtigkeit der trotzkistischen These von der Unmöglichkeit des Sozialismus in einem Land aus. Auch teilte die SAP Trotzkis Kritik am bürokratischen sowjetischen System unter Stalin. Walcher führte deshalb im August 1933 im Auftrag der SAP-Auslandsleitung in Paris während seines Norwegenaufenthaltes Verhandlungen mit dem dort weilenden Leo Trotzki über Formen der Zusammenarbeit.[592] Auch Willy Brandt arbeitete zunächst mit so genannten Anhängern Trotzkis wie zum Beispiel Heinz Epe im Internationalen Büro revolutionärer Sozialisten in Oslo zusammen.[593] Im Zuge der Volksfront- und Einheitsfrontdiskussion innerhalb der Arbeiterbewegung grenzte sich die SAP von den Positionen Trotzkis ab, die solche Bündnisse mit den Kommunistischen Parteien und den bürgerlichen Parteien ausschloss.[594] Die SAP um Jacob Walcher, darunter auch Willy Brandt und Gertrud Meyer, verwandten den Begriff „Trotzkismus" zunehmend im pejorativen Sinne wie nach Lenins Tod die bolschewistische Mehrheitsfraktion unter der Führung Stalins, um die Positionen Trotzkis vom offiziellen Marxismus-Leninismus abzugrenzen.[595] So fielen unter diese Gruppierung für

---

[589] Vgl. Maschinenschriftliche Ausarbeitung: Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe 5.1.[19]37, S. 1-5 (3), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7; vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 70ff.

[590] Vgl. Schreiben G. [Gertrud] Brandt [Gertrud Meyer] an Arbeidernes faglige Landsorganisasjon, Lars Evensen, 25.1.1938, in: Arbeiderbevegelsens Arkiv og Bibliothek Oslo, Landsorganisasjonens arkiv, Gr. nr. 40, SAK nr. 27, 1938, Angaende Kampen mot krig og fascisme.

[591] Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 161.

[592] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Wilhelm Pieck, 29.5.1952, S. 1-3 (2f), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 48; Schreiben Jacob Walcher an die Kommission des Politbüros der SED z.H. der Genossin Hertha Geffke, 7.6.1956, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, 12; zu Trotzkis Exil in Norwegen vgl. AdsD, SAP-Archiv, Mappe 222.

[593] Vgl. Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 5, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272; vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 143f.

[594] Vgl. Kurt Köster (Hrsg.): Exil-Literatur 1933-1945. Eine Ausstellung aus Beständen der Deutschen Bibliothek, Frankfurt am Main. Sammlung Exil-Literatur. Sonderveröffentlichungen der Deutschen Bibliothek, Nr. 1, Frankfurt am Main 1966, S. 108.

[595] Vgl. Peter Brandt: Trotzkismus, in: Thomas Meyer u.a. (Hrsg.): Lexikon des Sozialismus, Köln 1986,

Willy Brandt und Gertrud Meyer vor allem auch die Mitglieder der SAP-Abspaltung *Neuer Weg*[596], mit weitreichenden politischen und persönlichen Folgen für die einzelnen Mitglieder wie zum Beispiel für Peter Blachstein, der mit Gertrud Meyer und Willy Brandt zeitweilig zusammen in einer Wohngemeinschaft lebte und politisch arbeitete und sich 1937 der SAP-Abspaltung *Neuer Weg* anschloss.

Willy Brandt und Gertrud Meyer teilten zeitweise ihre Wohnungen mit gleichaltrigen Mitgliedern der SAP-Gruppe Oslo, mit denen sie die politische Arbeit, oft unter Einsatz ihres Lebens, im Kampf gegen den Nationalsozialismus führten. Mit einigen von ihnen blieben sie Zeit ihres Lebens verbunden. Aus den Quellen ergeben sich aber auch Hinweise auf die Schwierigkeiten, mit denen Gertrud Meyer in Oslo zu kämpfen hatte, wenn man sich die unterschiedlichen Charaktere mit ihren Lebenswegen vor Augen hält.

Ein ungewöhnliches Lebensschicksal mit über den Tod hinaus offenen Fragen, die zentrale Fragen des Widerstands berühren, war mit der Person Walter Michaelis, mit den Decknamen „Sverre“ und „Robert“ aus Berlin-Mitte, verbunden. Jahrgang 1915, war er ein enger Freund Gertruds und Willy Brandts.[597] Er wurde innerhalb der SAP-Gruppe Oslo und der Auslandszentrale als Schlüsselfigur der illegalen Arbeit in Deutschland sehr geschätzt, war aber politisch und menschlich nicht unumstritten. Dies wurde im Briefwechsel Walchers mit Brandt[598] und auf der Parteikonferenz in *Kattowitz*[599] sowie im gruppeninternen Konflikt der Osloer SAP 1937/1938[600] sichtbar.

Nach vier Jahren Humboldt-Gymnasium in Berlin arbeitete Walter Michaelis bei einem städtischen Betrieb bis zu seiner Entlassung durch die Nationalsozialisten Mitte Juli 1933 als „Büro-Bote“.[601] Danach lebte er bis zu seiner Flucht nach Holland illegal in Berlin und leistete in verantwortlichen Funktionen des SJV Widerstand gegen den

---

S. 684ff; vgl. Richard Lorenz: Trotzki L., in: Thomas Meyer u. a (Hrsg.).: Lexikon des Sozialismus, S. 683f.

[596] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Eberhard Veit Schulz, 23.4.1959, Beruflicher Werdegang und politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1959.

[597] Vgl. Schreiben Willy Brandt [und Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], Persönlich, Oslo 10.11.[19]37, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1937; vgl. Schreiben Willy Brandt an >Genossin Michaelis<, Nürnberg-Stein, 13.1. [19]46, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.

[598] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 28.9.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[599] Vgl. Bericht über die Jahreskonferenz von 1937 nach den Aufzeichnungen von Otto, S. 1-26 (15), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3.

[600] Vgl. Vermerk von John [Paul Wassermann]: Tatsachen betr. den Konflikt in der Gruppe Oslo, 20.7.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C; Vgl. Schreiben Willy Brandt [und Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], Persönlich, Oslo 10.11.[19]37, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1937.

[601] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 196-200; vgl. Fragebogen >zu Sverre< der SAP-Gruppe Oslo Nr. 215 [Januar 1935], in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

Nationalsozialismus.[602] Ende Dezember 1934 kam er nach Oslo.[603] Dort war er trotz seiner Jugend die zentrale Person für die Planung und Durchführung der „deutschen Arbeit“ der SAP-Gruppe Oslo, das heißt der i-Arbeit [illegale Arbeit, Inlandsarbeit], die nach Deutschland hinein und in Deutschland gegen den Faschismus gerichteten Arbeit. Als hochbegabter Musiker ging er zwischen 1935 und 1939 immer wieder für längere Zeit illegal als norwegischer Musikstudent getarnt nach Norddeutschland [Deckname Waterkante], hier vor allem nach Lübeck, Hamburg und Bremen sowie nach Berlin [Deckname Metro], um gleichzeitig unter dieser Tarnung den Kontakt zu den SAP-/SJV-Genossen zu halten und sie politisch zu unterweisen.[604] Die Quellen des SAP-Archivs und des Willy-Brandt-Archivs geben ein Zeugnis der Einsätze Sverres im Reich zwischen 1935 und 1939 und belegen die Verbindungen der SAP-Gruppe Oslo mit den SAP-/SJV-Genossen in Norddeutschland und in Berlin bis 1939.[605] Die Deutschland-Aufenthalte Sverres wurden von der SAP-Gruppe Oslo finanziert.[606] Und meist war es Gertrud Meyer, die die Finanzmittel organisierte.[607]

Die politischen Differenzen Sverres mit der Auslandszentrale sowie mit Willy Brandt waren in „trotzkistischen Positionen“ Sverres begründet, die sich auf die internationale Arbeit erstreckten und das Verhältnis zur Internationalen Arbeitsgemeinschaft der linkssozialistischen Parteien (IAG), ab Januar 1934 *Londoner Büro*, zum Gegenstand hatten.[608] So besuchte Sverre sogar ohne Absprache mit der Auslandszentrale und der SAP-Gruppe Oslo Leo Trotzki während dessen Aufenthalts in Norwegen und stimmte in diesem Gespräch der Kritik Trotzkis an der SAP zu.[609] Willy Brandt erteilte Sverre im Namen der SAP-Gruppe Oslo eine Rüge und forderte ihn zur Berichterstattung an die Auslandszentrale

---

[602] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 2.1.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Sverre [Walter Michaelis] an Jim [Jacob Walcher], 8.1.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Fragebogen >zu Sverre< der SAP-Gruppe Oslo Nr. 215 [Januar 1935], in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[603] Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], 22.12.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[604] Willy Brandt: Links und frei, S. 196.

[605] Vgl. u.a. Schreiben Sverre [Walter Michaelis] an Jim [Jacob Walcher], 8.1.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 23.1.[19]35, S. 1-3 (3), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 29.1.[19]35, S. 1-4 (3), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Sverre [Walter Michaelis] an Gen. [Genosse] Jim [Jacob Walcher], 22.3.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Sverre [Walter Michaelis] an Liebe Freunde [Auslandszentrale], 27.3.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[606] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Irma [Hasche] 2.11.[1937?], in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[607] Vgl. Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 19.11.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[608] Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim, 21.6.[19]35, S. 1-4 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi, 27.3.[19]35, S.1-3 (1f), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 5.7.1935, S. 1-3 (2), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[609] Vgl. Schreiben Sverre an Genosse [Leo] Trotzki, Oslo, 27.8.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim, 7.9.[19]35, S.1-5 (2f), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 18.9.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

auf.[610] Dieser Vorfall tat der Freundschaft mit Gertrud und Willy Brandt jedoch keinen Abbruch, obwohl Willy Brandt und Gertrud Meyer eine zunehmend negative Einstellung zum Trotzkismus und seinen Vertretern einnahmen. Auch Jacob Walcher schätze Sverre trotz seiner „Neigung zu LT [Leo Trotzki]“ sehr.[611]

Walter Michaelis geriet in den folgenden Jahren jedoch wegen unterschiedlicher Auffassung über Arbeitsdirektiven immer mehr in Konflikt mit der Parteileitung in Paris.[612] Michaelis wollte die Inlandsarbeit neu begründet wissen, um die im Nationalsozialismus aufwachsenden Jugendlichen für den Sozialismus zu gewinnen. Wie in einem innerhalb der SAP umstrittenen SJV-Zeitschriftenprojekt[613] vergleichbar von Willy Brandt angedacht, sollte die Widerstandsarbeit sich dem nationalsozialistischen Umfeld in Sprache und Organisation anpassen, um dieses Ziel zu erreichen. In einer mit Sverre erarbeiten Stellungnahme der Berliner SAP-Bezirksleitung aus dem Jahr 1938 wurde gefordert, dass die Widerstandskämpfer entgegen den bisherigen SAP-Beschlüssen Funktionen in NS-Organisationen übernehmen sollten, um sich ein „legales Umfeld“ zu schaffen und dort poltisch zu handeln.[614] Mit dieser Position stimmte er mit Willy Brandt überein, der sich bereits seit 1934 für ein solches Vorgehen des Eindringens in die nationalsozialistischen Organisationen aussprach. Voraussetzung sollte jedoch eine sehr enge Abstimmung mit der Parteiführung und die Beachtung äußerster Vorsichtsmaßnahmen sein.[615] Auch Gertrud Meyer sprach sich wie Sverre und Willy Brandt dafür aus, dass die in Deutschland agierenden SJV-Kader sich nicht von den Jugendlichen isolieren dürften, sondern in neuen Formen und

---

[610] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], O. [Oslo], 7.9.[19]35, S. 1-5 (2f), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[611] Schreiben Jacob Walcher an Willi, [Willy Brandt], 16.10.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 30.10.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 4.2.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[612] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 28.09.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.Vgl. Schreiben, I.-R., Fritz [Lamm] „im Auftrage von Jim“ [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 21.12.[19]38, in: AdsD, WBA, Allgemeine Korrespondenz 1938; vgl. Schreiben, I.-R., Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 18.01.[19]39, AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an >Lieber Freund<, 1.2.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Schreiben, I.-R., Jim [Jacob Walcher] an Willy [Brandt], 04.02.[19]39, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willy [Brandt], 28.2.[19]39, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Schreiben I.-R. Jim [Jacob Walcher] an >Lieber Freund<, 20.3.[19]39; in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz, 1939.

[613] Vgl. Aufzeichnung [Willy Brandt]: Wozu brauchen wir unser Blatt und an wen wendet es sich?!, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2 B.

[614] Willy Brandt: Links und frei, S. 197f.

[615] Vgl. Bericht, Streng vertraulich, über die Pfingstfeier in K. [Kopenhagen], o. D. [1934], S. 1-9 (5), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210; vgl. Bericht über die Feier in K. [Kopenhagen] am 9.-10.6.[19]35, in: AdsD, Mappen 211/212.

auf neuen Wegen in Kontakt mit ihnen bleiben müssten, um über die Ausnutzung der Widersprüche des nationalsozialistischen Systems die Jugendlichen für den Sozialismus zu gewinnen.[616]

Im Dezember 1939 geschah das für die SAP-Mitglieder und vor allem für Willy Brandt bis zuletzt kaum Fassbare. Als Sverre aus Deutschland abberufen werden sollte, weil die Auslandsleitung ihn dort nicht mehr sicher wähnte, kehrte Sverre 1939 über Paris entgegen der Anweisung der Parteileitung nach Berlin zurück. Willy Brandt stand in diesem Konflikt mit der Auslandszentrale auf Seiten Sverres und sah nicht die Dringlichkeit der Abberufung. Insbesondere sprach er sich dagegen aus, dass Sverre als Druckmittel die finanzielle Unterstützung gestrichen werden sollte.[617] Jacob Walcher war fassungslos über die Einstellung Brandts und hielt ihm die Folgen im Falle einer Enttarnung Sverres für die SAP im In- und Ausland vor Augen.[618] Walcher wies Brandt ausdrücklich darauf hin, dass die Maßnahmen der Auslandszentrale gegenüber Sverre nicht in einer politischen Disziplinierung begründet seien, sondern dass die Auslandszentrale die Lage für Sverre in Deutschland als sehr gefährlich einstufte.[619] Nach seiner Ankunft in Berlin ging Sverre Anfang 1939 direkt in die Reichskanzlei und übergab eine Denkschrift über seine illegale Tätigkeit für Adolf Hitler, die er als Abschrift außerdem an weitere acht oberste Reichsbehörden übersandte.[620] Er kam in Untersuchungshaft, wurde vom Volksgerichtshof wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ wegen der „Besonderheit des Falles“ zu der gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt.[621] Er meldete sich bei Kriegsausbruch als Freiwilliger. Er fiel 1943 an der Ostfront.[622] Die Motive Sverres sind letztlich nicht eindeutig klar. Bis zuletzt war innerhalb der SAP umstritten, ob er aus persönlichen Gründen in Deutschland bleiben und mit diesen Schritten einer Verhaftung zuvorkommen wollte oder ob er tatsächlich zum Nationalsozialismus übergetreten sei.[623] Dies wollte Willy Brandt bis zuletzt nicht glauben.[624]

---

[616] Beitrag Trudel [Gertrud Meyer]: Einiges zum Problem der „jungen Generation“, Jdg. [Jugend] M. B. [Mitteilungsblätter] Nr. 4, [1938], in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C.

[617] Vgl. Schreiben, I.-R., Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 18.01.[19]39, in: AdsD, WBA, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[618] Vgl. Schreiben, I.-R., Fritz [Lamm] „im Auftrage von Jim“ [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 21.12.[19]38, in: AdsD, WBA, Allgemeine Korrespondenz 1938.

[619] Schreiben, I.-R., Fritz [Lamm] im Auftrag von Jim [Jacob Walcher] an „Lieber Willi!“ [Willy Brandt], 21.12.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1938.

[620] Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof, Anklageschrift, Berlin, 18.10.1939, 10 J 39/39, in: Institut für Zeitgeschichte, Archiv, Bestand Fa 117/193, Akz. 4442/70.

[621] Vgl. Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof, Anklageschrift, Berlin, 18.10.1939, 10 J 39/39, in: Institut für Zeitgeschichte, Archiv, Bestand Fa 117/193, Akz. 4442/70.

[622] Willy Brandt: Links und frei, S. 200.

[623] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an >Lieber Freund<, 1.2.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Schreiben, I.-R., Jim [Jacob Walcher] an Willy [Brandt],

Anders sah dies Jacob Walcher.[625]

Zum Freundeskreis um Gertrud Meyer, Willy Brandt und Sverre zählte auch die Sekretärin Anna Mosler [Decknamen „Irma Hasche“, „Ruth“, „Irma Schuster“].[626] Sie war die Freundin Sverres[627] und hatte mit Sverre zusammen bis zu ihrer Flucht im Februar 1936 illegale Widerstandsarbeit in Berlin geleistet.[628] Irma Hasche blieb ihr Leben lang mit Gertrud Meyer befreundet.[629] Außerdem gehörte der ebenfalls aus Berlin, Prenzlauer Berg, kommende Werkzeugmacher Herbert George zum Freundeskreis um Gertrud Meyer und Willy Brandt, der in Berlin zusammen mit Sverre und Irma Hasche in der Widerstandsarbeit in Berlin tätig war.[630]

Peter Blachstein wurde zunächst 1935 freudig in Oslo als Verstärkung erwartet.[631] Er gehörte jedoch offensichtlich nicht wie Sverre, Irma und Herbert George zum engeren Freundeskreis von Willy Brandt[632] und Gertrud Meyer. Sie charakterisierte ihn gegenüber Walcher als schwierige Persönlichkeit mit Geltungsdrang.[633] Das Verhältnis zu Gertrud Meyer und Willy Brandt endete sogar, wie dargestellt wird, aus menschlichen und politischen Gründen in einem Zerwürfnis. Der spätere Hamburger SPD-Bundestagsabgeordnete Peter Blachstein aus Dresden kam im Juli 1935 auf Anordnung der SAP-Auslandsleitung und auf Wunsch Willy Brandts aus der Tschechoslowakei über Polen und Dänemark nach Oslo, um

---

04.02.[19]39, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willy [Brandt], 28.2.[19]39, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Schreiben I.-R. Jim [Jacob Walcher] an >Lieber Freund<, 20.3.[19]39; in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; Vgl. Schreiben I.-R. Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 26.5.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[624] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], Stockholm, 14.8.1945, S. 1-5 (4f), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 196ff.

[625] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willy [Brandt], 14.6.1945, S. 1-6 (5), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[626] Vgl. Maschinenschriftliche Ausarbeitung: Kurzbiographien: >Anna Mosler<, in: Handakten Gertrud Lenz zu Willy-Brandt-Ausstellungen.

[627] Vgl. Schreiben Irma Hasche an Willy Brandt, Solna, 25.5.1981, in: AdsD, WBA, SPD-Parteivorsitzender, Persönliche Korrespondenz 1981.

[628] Vgl. Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof, Anklageschrift, Berlin, 18.10.1939, 10 J 39/39, in: Institut für Zeitgeschichte, Archiv, Bestand Fa 117/193, Akz. 4442/70; vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 50.

[629] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Oslo, 7.7.[19]92, in: AdsD, WBA, Persönliches Büro Bundeskanzler a. D. (Büroleiter Klaus Lindenberg), Allgemeine Korrespondenz, Mappe 169.

[630] Vgl. Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof, Anklageschrift, Berlin, 18.10.1939, 10 J 39/39, in: Institut für Zeitgeschichte, Archiv, Bestand Fa 117/193, Akz. 4442/70.

[631] Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 10.4.[19]35, S. 1-5 (2f), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 5.8.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[632] Vgl. Schreiben Jim [[Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 28.8.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[633] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim,O. [Oslo], 19.11.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

das von Brandt und dem Trotzkisten Heinz Epe geleitete Sekretariat des Internationalen Büros revolutionärer Jugendorganisationen (IBRJ) als Sekretär und zeitweiliger Vertreter bei der politischen Arbeit zu unterstützen.[634] Seine Übersiedlung von Prag nach Oslo war innerhalb der SAP-Gruppe Prag nicht unumstritten.[635] Der jüdische Schauspielstudent und Student der Wirtschaftswissenschaften und Germanistik, Deckname „Hans Petersen"[636], war Willy Brandt seit dem Dresdner Parteitag bekannt. Als Gründer und Leiter des Kabaretts „Die Nebelspalter" und Funktionär der SAP und des SJV leistete er bis zu seiner Verhaftung am 8. Mai 1933 durch die Nationalsozialisten Widerstandsarbeit in Dresden. In der Haft in der Dresdner Gefangenenanstalt I (Dresden Münchner Platz) und im KZ Hohnstein bei Dresden wurde er grausam gefoltert, als er keine Namen von Mitgenossen preisgab. Nach seiner Freilassung im August 1934 aus Anlass des Todes von Reichspräsident Hindenburg riet ihm sein Freund Walter Fabian, zu diesem Zeitpunkt Reichsleiter der illegalen SAP in Deutschland, dringend, ins Exil zu gehen.[637] Im Januar 1935 flüchtete Blachstein auf Skiern und ohne gültige Papiere über die verschneite Grenze in die Tschechoslowakei.[638]

Zur SAP-Gruppe Oslo gehörten auch der aus Wilhelmshaven stammende Schiffsbauer Emil Dinkla [Deckname „Ewald Krüger"][639], Margot Schäfer[640] [Margot Egge[641]] aus Berlin, Prenzlauer Berg, der Lithograph Kurt Jonas und der Sportlehrer und Tischler Herbert Noack, Deckname „Tarzan", der in der norwegischen Arbeitersportbewegung zu einem nachgefragten Schwimmtrainer wurde.[642] Sie alle waren wichtige Mitarbeiter des SAP-Auslandsstützpunktes Oslo und der Zentralen Auslandsstelle des SJV und leisteten zeitweilig mit Willy Brandt und Gertrud Meyer die politische Arbeit.[643] Emil Dinkla hatte sich für die

---

[634] Vgl. Interview Peter Blachstein: Gespräch über Spanien mit Albert Utiger, Langnau, Zürich, 25.3.1977, S. 1, in: AdsD der FES, Nachlass Peter Blachstein, Mappe 18; vgl. Mike Schmeitzner: „Gegen zwei Diktaturen die „Knochen hingehalten". Peter Blachstein (1911-1977), in: Zentralverband Demokratischer Widerstandskämpfer und Verfolgungsorganisationen (Hrsg.): Freiheit und Recht. Vierteljahresschrift für streitbare Demokratie und Widerstand gegen Diktatur, April 2006/1, S. 6-9 (8).

[635] Vgl. Korrespondenzen der AZ mit Peter Blachstein, u.a. Schreiben vom 16.9.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 220.

[636] Vgl. Ms. Ausarbeitung: Kurzbiographien: Peter Blachstein, in: Handakten Gertrud Lenz zu Willy-Brandt-Ausstellungen.

[637] Vgl. Mike Schmeitzner: Gegen zwei Diktaturen, S. 6-9 (7f).

[638] Peter Blachstein: „In uns lebt die Fahne der Freiheit", S. 35.

[639] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Justizfond [sic!], Oslo, Paris, 16.10.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Ms. Ausarbeitung: Kurzbiographien: >Emil Dinkla<, in: Handakten Gertrud Lenz zu Willy-Brandt-Ausstellungen; vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 294.

[640] Vgl. Ms. Ausarbeitung: Kurzbiographien: Margot Schäfer, in: Handakten Gertrud Lenz zu Willy-Brandt-Ausstellungen.

[641] Margot Schäfer ging eine Scheinehe mit einem Genossen [Egge] aus der norwegischen Arbeiterbewegung ein. Vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 210.

[642] Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 152.

[643] Vgl. Willy Brandt: Hitler ist nicht Deutschland, S. 501; vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 161f.

SAP politisch und gewerkschaftlich in Wilhelmshaven und seit Oktober 1933 an der Saar als Kämpfer gegen den Nationalsozialismus hervorgetan und war nach dem Anschluss des Saargebiets an das Deutsche Reich sehr gefährdet.[644] Margot Schäfer und Herbert George entkamen im August 1933 knapp der SAP/SJV-Verhaftungswelle in Berlin, weil sie nicht in der Weißenburger Straße zu einem Treffen der SJV-Leitung gekommen waren, die am 22. August 1933 dort verhaftet wurde.[645] Die beiden Wohnungen von Gertrud Meyer und Willy Brandt stellten auch gleichzeitig das „Hauptquartier" der Zentralen Auslandsstelle des SJV dar.[646] Sie waren mehr Büro als Wohnung, wie sich Herbert George erinnerte, der Brandt von 1938 bis zur Besetzung Norwegens durch die deutsche Wehrmacht 1940 bei der Arbeit der Zentralstelle des SJV zur Seite stand.[647] Ab Ende 1938 leitete er auch die „Rest"-SAP-Gruppe Oslo.[648]

VI.3 Eine Sonderbeziehung – Gertrud Meyer, Willy Brandt und Jacob Walcher

An der Seite Willy Brandts stand Gertrud Meyer als junge Frau in einem Hauptzentrum des linkssozialistischen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus und im engen Kontakt zu den zentralen Funktionsträger und Funktionsträgerinnen der SAP. Dazu zählte vor allem Jacob Walcher, der seit dem Dresdner Parteitag im März 1933 die unumstrittene Führungsposition innerhalb der SAP innehatte.[649] Er war, wie dargelegt, auch das einzige fest besoldete Mitglied der Auslandszentrale in Paris.[650] Zwischen Gertrud Meyer, Willy Brandt und Jacob Walcher entwickelte sich eine historische Sonderbeziehung, die bis in die Nachkriegszeit fortbestand. Während Walchers Besuch in Oslo im Sommer 1933 entstand eine tiefe persönliche und politische Freundschaft zwischen Jacob Walcher und Willy

---

[644] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Justizfond [sic!], Oslo, Paris, 16.10.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.
[645] Vgl. Hans-Rainer Sandstoß: Widerstand am Prenzlauer Berg und Weißensee, Band 12 der Schriftenreihe über den Widerstand in Berlin von 1933 bis 1945, herausgegeben von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin, 2000, S. 75ff; vgl. Hans-Rainer Sandvoß: Widerstand in Kreuzberg, Band 10 der Schriftenreihe über den Widerstand in Berlin von 1933 bis 1945, herausgegeben von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, 2., veränderte und ergänzte Auflage, Berlin 1997, S. 86.
[646] Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 55; vgl. Artikel: Gottvater, S. 50f; Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 136.
[647] Vgl. Artikel: Gottvater, in: stern, Nr. 51, 13.12.1973, S. 50.
[648] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Fritz [Lamm], Oslo, 12. Dezember 1938, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1938.
[649] Vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 114.
[650] Vgl. K. H. Tjaden: Struktur und Funktion der „KPD-Opposition"(KPO), Band II Anhänge, Anhang I: Biographien, S. 12.

Brandt[651], die auch Gertrud Meyer einschloss. Bis 1939, so hielten Jacob Walcher[652] und Willy Brandt[653] jeweils fest, stand Brandt in allen innerparteilichen Diskussionen an der Seite Walchers. Dies traf auch für Gertrud Meyer zu – quellenmäßig belegbar bis September 1947.[654]

Der 1887 bei Stuttgart geborene schwäbische Metallarbeiter und Gewerkschaftsexperte Jacob Walcher gehörte zu den herausragenden Persönlichkeiten der deutschen Arbeiterbewegung. Er war eng mit zentralen Geschehnissen ihrer Geschichte verbunden: Seit 1906 Mitglied der SPD, Redakteur der SPD-Zeitung *Schwäbische Tagwacht*, 1918/19 Delegierter des Gründungsparteitages der KPD (Spartakusbund), Kampfgefährte von Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Paul Levi und Clara Zetkin. Auch war er mit Wilhelm Pieck, dem späteren ersten Ministerpräsidenten der DDR, seit dem Besuch der SPD-Parteischule in Berlin 1910 befreundet. In den zwanziger Jahren hielt sich Walcher mehrmals in der Sowjetunion auf und führte Arbeitsgespräche mit Wladimir Iljitsch Lenin, Leo Trotzki, Grigori Sinowjew und Nicolai Bucharin.[655] Innerhalb der KPD war Jacob Walcher Vertreter einer „revolutionären Realpolitik“ und einer der ersten Kritiker Stalins sowie Kritiker von Walter Ulbricht in den zwanziger Jahren wegen dessen blinder Stalingläubigkeit. Jacob Walcher war Mitbegründer der Kommunistischen Opposition (KPO). 1932 trat er – wie berichtet – der SAP bei und setzte sich dort zusammen mit August Enderle und Paul Frölich für die Verwirklichung „einer wahrhaft kommunistischen Politik“ im Sinne „leninistischer Massenpolitik“ ein.[656]

Jacob Walcher, der sich im Exil die Decknamen „Jim Schwab“ und „Jacques“ zulegte, ließ Paris zum Zentrum der SAP-Emigration werden.[657] Jedoch wurde Paul Frölich als der „geistige Führer“ angesehen.[658] Auch der Vorsitzende der Independent Labour Party, Großbritannien, Fenner Brockway beurteilte die beiden Führungspersönlichkeiten der SAP in

---

[651] Vgl. Ausarbeitung J. [Jacob] Walcher: Streiflichter auf den Lebensweg eines Renegaten, o. D. [1966], S. 1ff, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 101f; vgl. Ernst Stock, Karl Walcher: Jacob Walcher, S. 149.

[652] Vgl. Ausarbeitung J. [Jacob] Walcher: Streiflichter auf den Lebensweg eines Renegaten, o. D. [1966], S. 1ff, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[653] Vgl. Schreiben des Presseattachés an der Norwegischen Militärmission in Berlin, Brandt, an den Vorsitzenden der SPD, Schumacher, 23.12.1947; in: Willy Brandt: Auf dem Weg nach vorn. Willy Brandt und die SPD, 1947-1972, Berliner Ausgabe, Bd. 4; bearb. von Daniela Münkel, Bonn 2000, S. 82-90.

[654] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Hertha [Walcher], 14.9.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[655] Vgl. Hs. Ausarbeitung Jacob Walcher: Aus meinem Leben, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, 17.

[656] Vgl. Detlef Lehnert: Vom Widerstand zur Neuordnung, S. 514; vgl. Ernst Stock/Karl Walcher: Jacob Walcher, S. 111ff.

[657] Vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 114.

[658] Vgl. Bernd Klemm: Paul Frölich; S. 190.

seiner Autobiographie *Auf der Linken* ähnlich, in der er die Jahre seines politischen Kampfes und die internationale Zusammenarbeit mit den linkssozialistischen Gruppen im *Londoner Büro*[659] bis zum Kriegsausbruch 1939 beschrieb, die ihn auch mit Jacob Walcher und Paul Frölich zusammenführte.[660] Brockway charakterisierte Paul Frölich als „Denker und Gelehrten“ und Walcher mehr als „Macher“.[661] Paul Frölich, 1884 in Leipzig geboren, Realschulabschluss und Lehre als kaufmännischer Angestellter, war seit 1902 Mitglied der SPD und seit 1908 als Redakteur sozialdemokratischer Zeitungen tätig. Gegner der Burgfriedenspolitik der SPD, während des Ersten Weltkrieges zweimal trotz schwerer Verwundung zum Militärdienst eingezogen, wurde er Mitte 1918 wegen Anti-Kriegsaktivitäten in eine Nervenanstalt eingewiesen.[662] Mitbegründer und führender Funktionär der KPD, Kampfgefährte von Rosa Luxemburg, befreundet mit Karl Radek, war er von 1921-1924 für die KPD Mitglied des Reichstages. Neben seiner politischen Tätigkeit war er publizistisch tätig[663] sowie als Dozent und Redner.[664] Clara Zetkin schlug ihn 1925 als Bearbeiter der von Lenin angeregten Edition der Werke Rosa Luxemburgs[665] vor. [666]

Nach der zweiten Welle der Verhaftung der Parteiinlandsleitung in Berlin 1936 teilte sich Jacob Walcher gemäß dem Beschluss der *Kattowitzer Konferenz* mit Paul Frölich die Parteileitung in Paris.[667] Walcher war – wie sich Willy Brandt erinnerte – der Typus des klassenbewussten Arbeiters, „selbstsicher und kulturbewusst, kein blutleerer Intellektueller“.[668] Walcher war ein sinnenfroher und naturverbundener Mann, der, wann immer möglich, wanderte.[669] Gegenüber Wilhelm Pieck charakterisierte sich Walcher selbst als ein Mann, der sein Herz mehr auf der Zunge habe als für einen politischen Akteur gut sei. Er handle, wie es die jeweilige politische Sachlage erfordere, ohne Blick auf sein persönliches

---

[659] Zum Londoner Büro. Vgl. Willy Buschak: Das Londoner Büro. Europäische Linkssozialisten in der Zwischenkriegszeit, Amsterdam 1985.
[660] Fenner Brockway: Auf der Linken, Itzehoe 1947, S. 350.
[661] Vgl. Fenner Brockway: Auf der Linken, S. 349.
[662] Vgl. Bernd Klemm: Paul Frölich, S. 189ff.
[663] Vgl. Paul Frölich: Der Weg zum Sozialismus. Proletarische Flugschriften, Nr. 1, Hamburg o. J. [1919]; vgl. Paul Frölich: Wider den Weißen Mord, 2. Auflage, Berlin 1922; vgl. Paul Frölich: Hochverräter Stinnes. 3 Reichstagsreden, Berlin 1923.
[664] Vgl. Bernd Klemm: Paul Frölich, S. 190.
[665] Vgl. Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke. Hrsg. Von Clara Zetkin und Adolf Warski, Band 3: Gegen den Reformismus. Eingeleitet und bearbeitet von Paul Frölich, Berlin 1925; Band 4: Gewerkschaftskampf und Massenstreik. Eingeleitet und bearbeitet von Paul Frölich, Berlin 1928; Rosa Luxemburg: Reden. Mit Einleitung von Paul Frölich, Redner der Revolution, Band 11, Berlin 1928, zitiert nach: Bernd Klemm, Paul Frölich, S. 190.
[666] Vgl. Bernd Klemm: Paul Frölich, S. 190f.
[667] Vgl. Ernst Stock/Karl Walcher: Jacob Walcher, S. 124.
[668] Willy Brandt, 1982, in: Ernst Stock/Karl Walcher: Jacob Walcher, Buchdeckel Rückseite.
[669] Vgl. Ernst Stock/Karl Walcher: Jacob Walcher, S. 85.

Wohlergehen. Vor allem sei er kein „Doppelzüngler“.[670] So wurde er auch von Dritten gesehen. Boris Goldenberg attestierte Walcher aus dem kubanischen Exil, als sich 1946 wegen der Hinwendung Walchers zur SED ihre politischen Wege trennten, eine „Sturheit“, die oft „allein die Möglichkeit gibt, praktisch aktiv und nicht theoretisch-zweifelnd zu sein“. Für Goldenberg verkörperte Walcher „am komplettesten in [seinen] guten und schlechten Seiten“ jenes Proletariat und seine proletarische Avantgarde, „auf die Marx und Rosa L. [Luxemburg] ihre Hoffnung gesetzt hatten“.[671] Walcher war eine „stürmische Persönlichkeit“ mit „gesundem Menschenverstand“, die – auch wenn sie laut werden konnte – doch zum Kompromiss neigte, erinnerte sich Fenner Brockway.[672]

Walcher sah für Brockway wie ein typischer Arbeiter aus.[673] Aufgrund dieses Naturells und seiner Persönlichkeit lag er Willy Brandt mehr als Paul Frölich.[674] Für Brandt zählte Walcher, wie er später in einem Schreiben an ihn bekannte, zu den „klügsten Repräsentanten des revolutionären Flügels der deutschen Arbeiterbewegung“.[675] Umgekehrt sah Walcher im jungen Brandt den anerkannten Repräsentanten der SAP in Oslo. Er hielt ihn für einen, zwar allzu selbstständigen und selbstbewusst agierenden, aber „ergebenen und opferbereiten Funktionär“.[676] Er schätzte Brandts intellektuelle Kompetenz und führte bis zum Auseinanderbrechen ihrer Freundschaft 1948 einen engen Gedankenaustausch mit ihm.

Für Gertrud Meyer war Jacob Walcher die herausragende und, mehr noch als für Willy Brandt, die wegweisende Persönlichkeit des revolutionär sozialistischen Lagers, der sie sich menschlich sehr verbunden fühlte. Auch wenn sie in ihren eigenen Kompetenzbereichen auf einem unabhängigen Denken bestand, bat Gertrud Walcher jedoch in wichtigen politischen Fragen stets um die theoretische Einordnung des Problems, bevor sie selbst eine Position bezog.[677] Auch wenn sie stets hinter Willy Brandt und den von ihm vertretenen politischen Positionen und persönlichen Beurteilungen stand, auch wenn sie diese nicht in jedem Falle und umfassend teilte, wurde Brandt erst mit seinem Referat über den Spanischen

---

[670] Schreiben Jacob Walcher an Wilhelm Pieck, 29.5.1952, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 48.
[671] Schreiben Boris Goldenberg an Jacob Walcher, 12.9.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[672] Fenner Brockway, Auf der Linken, S.350.
[673] Vgl. Fenner Brockway, Auf der Linken, S. 350.
[674] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 189.
[675] Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, 11.6.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.
[676] Schreiben Jacob Walcher an Hans Winter [Werner Buchheister], 29.12.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 217.
[677] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] >An die PL [Parteileitung], Liebe Freunde<, Oslo, 2.3.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

Bürgerkrieg[678] eine politische Autorität für sie.[679] Noch im Juni 1937 forderte sie als Politische Leiterin die Parteileitung in Paris auf, Jacob Walcher oder Paul Frölich zur Unterstützung nach Oslo zu entsenden, als sie die Stellung der SAP bei der norwegischen Arbeiterpartei durch einen erwarteten Zuzug von Mitgliedern der „SP“ [Sozialdemokratische Partei] gefährdet sah.[680] Unter diesem Gesichtspunkt begrüßte Gertrud Meyer zunächst auch die Personenzugänge Paul Wassermann, Redakteur der *Neuen Front* aus Paris und Dr. Hans Paul Schwarz in der SAP-Gruppe Oslo.[681] Als Willy Brandt jedoch der SPD-Ortsgruppe Stockholm im Oktober 1944 beitrat, verließ er die gemeinsame politische Basis und war nicht mehr für sie politisch richtungweisend, und Walcher übernahm wieder allein diese Funktion für Gertrud Meyer.[682]

Als Ausdruck ihrer Wertschätzung und Zuneigung initiierte Gertrud Meyer als Politische Leiterin der SAP-Gruppe Oslo zum 50. Geburtstag Jacob Walchers am 7. Mai 1937 die Übersendung eines Strauß Rosen nach Paris.[683] Jacob Walcher dankte gesondert Gertrud persönlich[684] wie auch der SAP-Gruppe Oslo sehr herzlich für diese gelungene Geburtstagsüberraschung:

> Das war eine Überraschung als wir am 7. Mai in aller Herrgottsfrühe herausgeklingelt wurden und einen Karton mit herrlichen Rosen ausgehändigt erhielten. Und noch grösser war die Überraschung, als sich herausstellte, dass mir die Blumen aus Paris auf Anweisung von Oslo überreicht worden sind. Ihr habt mir damit eine große Freude gemacht. Zum Dank werdet Ihr demnächst eine photographische Reproduktion von einem Gratulationsfilm erhalten, der von einigen Freunden in AdM [An der Moldau] [Prag] unter dem Titel ‚50 Jahre Zores‘ angefertigt worden ist. Wenn es auch allem Anschein nach mit dem ‚Zores‘ in Zukunft nicht besser sein wird, so könnt Ihr Euch darauf verlassen, dass ich geradestehen und meinen Weg unverdrossen weitergehen werde.[685]

---

[678] Sozialistische Arbeiter-Partei Deutschlands (Hrsg.): Ein Jahr Krieg und Revolution in Spanien. Referat des Gen. [Genossen] Brandt auf der Sitzung der erweiterten Parteileitung der SAP, Anfang Juli 1937, Paris 1937, S. 1-36.

[679] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 12.9.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[680] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung], Liebe Freunde, 11.6. [19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Schreiben Jacob Walcher an die Gr. [Gruppe] OS. [Oslo], 15.7.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[681] Vgl. Maschinenschriftliche Ausarbeitung: Kurzbiographien: >Hans Paul Schwarz<, in: Handakten Gertrud Lenz zu Willy-Brandt-Ausstellungen.

[682] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer], 15.7. [19]46, in: SAPBMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[683] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an die Gr. [Gruppe] OS. [Oslo], 15.5.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[684] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 15.5. [19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[685] Schreiben Jacob Walcher, Pers. [Persönlich], an die Gr. [Gruppe] OS. [Oslo], 15.5.[19]37, in: AdsD, SAP-

Jacob Walcher wiederum schätzte Gertrud Meyer als „lieben, verlässlichen Menschen“, wie er sie gegenüber Willy Brandt[686] und Herbert George[687] charakterisierte. Er sah in ihr ein „proletarisches Element“ mit viel praktischer Kompetenz, das jeder „überintellektualisierten Gruppe“ sehr von Nutzen sein wird.[688] Diese Freundschaft entwickelte sich – bei aller Wertschätzung Gertruds – im Unterschied zur Freundschaft Walchers mit Willy Brandt, nicht zu einer Beziehung „auf gleicher Augenhöhe“. Dies lag sicherlich daran, dass Walcher zwar ihre Organisationskompetenz und „praktische politische Arbeit“ sehr schätzte, aber sie in der Theoriediskussion nicht als gleichrangig ansah. Sicherlich lag die mangelnde gleichberechtigte Wahrnehmung Gertruds vor allem an der Einstellung Walchers zu Frauen. In Dialogen versetzte er Gertrud Meyer gelegentlich in eine „Kind-Sphäre“ und sprach sie als „liebes Kind“ an.[689] Er sah Frauen in der politischen Zusammenarbeit letztlich als nicht ebenbürtig an. Dies traf auch auf Frauen wie Irmgard Enderle zu, die akademische Qualifikationen besaßen und über die praktische politische Arbeit hinaus wichtige Beiträge zu den Theoriediskussionen einbrachten. Auch für in der Weimarer Republik politisch aktive Frauen, wie die Reichstagsabgeordnete Anna Zammert, oder für in der Illegalität arbeitende Frauen, wie Anna Mosler [Irma Hasche], galt dies.[690] Als sich Irma Hasche anlässlich eines Arbeitsbesuches bei der SAP-Gruppe Amsterdam bei der Auslandszentrale in Paris anmeldete, hielt er ihren Besuch in Paris für entbehrlich.[691]

Die politische Arbeit Gertruds wertschätzte Walcher mit den Worten: „Trudel ist ein sehr tüchtiger Kerl. Sie hat die ganzen Jahre hindurch in O. [Oslo] vorbildliche Parteiarbeit geleistet.“[692] Diese Bemerkung Walchers zeigt, wie tief die Nichtwahrnehmung von Frauen als politische Akteurinnen auch im Bewusstsein der linkssozialistischen Akteure verankert war. SAP-Funktionsträgerinnen wurden von der SAP-Parteileitung in eine fiktive männliche Sphäre versetzt und auf dieser Ebene beurteilt. Diese Haltung drückte sich auch in der

---

Archiv, Mappen 215/216.

[686] Schreiben Jacob Walcher an Willy Brandt, 26.4.1944, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[687] Schreiben Jacob Walcher an Herbert [George], 24.11.1944, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

[688] Schreiben Jacob Walcher an Fred [Stein], 25.7.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[689] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 26.3. [19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[690] Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 181f.

[691] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Irma [Hasche], 21.5.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 217; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Irma [Hasche], 24.5.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 217.

[692] Schreiben Jacob Walcher an Fred [Stein], 25.7.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

männlichen Form der Funktions- und Amtsbezeichnungen aus. So war Gertrud lange Jahre „Vertrauensmann für den Ernst-Eckstein-Fonds“ in Norwegen. Wie sehr die Frauen als Kampfgenossinnen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus von den männlichen SAP-Genossen nicht wahrgenommen wurden, wird an einem Beitrag in der *Neuen Front* deutlich, deren Redaktionskomitee aus Paul Wassermann als verantwortlicher Redakteur, Jacob Walcher, Paul Frölich, Walter Fabian, Boris Goldenberg und Max Diamant bestand. Als politische Leiterin der SAP-Gruppe Oslo kritisierte Gertrud Meyer im Namen der Gruppe bei der Parteileitung in Paris, dass in dem Artikel „Frauen an die Front“[693], der Kampf der Frauen in Deutschland gegen die nationalsozialistische Diktatur nicht behandelt werde.[694] Diese Grundeinstellung gegenüber Frauen hatte in der Nachkriegszeit zur Folge, dass Walcher als Chefredakteur der Gewerkschaftszeitung „Tribüne“ in der SBZ ausschließlich männliche SAP-Mitglieder für eine Tätigkeit in der SBZ zu überzeugen suchte und keine weiblichen SAP-Mitglieder warb – Gertrud eingeschlossen.[695]

Auch wenn sie sich nicht an den parteiinternen Theoriediskussionen durch eigene Theoriebeiträge beteiligte, forderte Gertrud diese „Augenhöhe“ und die Partizipation an parteiinternen Kommunikations- und Entscheidungsprozessen jedoch stets gegenüber Jacob Walcher ein, wenn sie dies auf Grund ihrer organisationspolitischen Arbeit und ihrer finanziellen Beiträge für die Gruppe als gerechtfertigt sah, wie zum Beispiel ihre Beteiligung an der Parteikonferenz in *Kattowitz* zur Jahreswende 1936/1937 und an der Sitzung der Erweiterten Parteileitung in Paris im Juli 1937. Auch die „Kameradschaftsehe“ mit Hertha führte zu keiner anderen Beurteilung der Haltung Walchers gegenüber Frauen. Hertha war als ehemalige Sekretärin von Clara Zetkin[696] – wie aus dem Briefwechsel des Paares zu ersehen ist[697] – seine enge Vertraute im zwischenmenschlichen und im politischen Bereich. Dennoch: Jacob Walcher war der politische Entscheidungs- und Handlungsträger, was auch von seiner Frau nie in Zweifel gezogen wurde.

---

[693] Neue Front Nr. 6/1937.

[694] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 7.4. [19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[695] Vgl. Schreiben Jakob [Jacob] Walcher an Wilhelm Pieck, Berlin 25.5.1952, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087 vorl. 48.

[696] Vgl. Schreiben Hertha Walcher an Genosse Bathke, 22.7.1957 mit Anlage: ms. Aufzeichnungen Hertha Walcher zur ihrer Tätigkeit als Sekretärin Clara Zetkins und zu ihren Begegnungen mit Lenin, 22.7.1957; Interview Hertha Walcher mit der Zeitschrift Die Volkspolizei, 20/1977, S.15, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 25; vgl. Hugo Polkehn: Stille Heiterkeit stets bewahrt. Stationen im revolutionären Leben von Hertha Walcher, in: Berliner Zeitung, Nr. 185, Mittwoch, 8.8.1979, S. 8, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 9.

[697] Vgl. u.a. Schreiben Jacob Walcher an „Liebes“ [Hertha Walcher], Berlin, 19.1. [19]47, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 31.

Aus den Korrespondenzen ist zu ersehen, dass zu Walchers politischen und hier vor allem innerparteilichen Kommunikationspartnern „auf Augenhöhe“ in der Regel nur Männer zählten. Hier vor allem der Kampfgefährte aus KP und KPO-Zeiten August Enderle.[698] Zunehmend wurde dies auch Willy Brandt. Diese Freundschaft gab den SAP-Gruppen in Oslo und Stockholm im Vergleich zu anderen SAP-Gruppen wie zum Beispiel der in Kopenhagen und Amsterdam eine „Sonderstellung“ durch eine größere Nähe zur Parteileitung mit der Möglichkeit der Partizipation an parteiinternen Entscheidungsprozessen.[699] Dennoch fühlte sich die SAP-Gruppe Oslo gelegentlich gegenüber der SAP-Gruppe Paris mit ihren beinahe 50 Mitgliedern durch deren direkte Nähe zur Auslandszentrale zurückgesetzt, und von parteiinternen Kommunikations- und Entscheidungsprozessen ausgeschlossen und kritisierte den Mangel an parteiinterner demokratischer Willensbildung. Die SAP-Gruppe Oslo protestierte in der Entschließung zu den Aufgaben der SAP vom 27. Januar 1936 gegen diese innerparteilichen Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen:

> […] dass die Pariser A[Auslands]Gruppe eine solche Sonderstellung in der Partei einnimmt, wie es sich besonders bei der Diskussion der Kreigsfrage [sic!] [Kriegsfrage] herausgestellt hat. Die Pariser Gruppe führt seit Monaten Diskussionen mit den Mitgliedern der AZ, über die die anderen Gruppen nicht unterrichtet sind und vor deren vollendete Tatsachen sie eines Tages gestellt werden. Wenn auch die Pariser Gruppe die zahlenmäßig stärkste A[Auslands] Gruppe ist, will uns ihre Vormünderschaft in der Partei durch nichts gerechtfertigt erscheinen. Wir werden uns an die Familienfeier mit dem Antrag wenden, die hier zu Tage getretene Beeinträchtigung der demokratischen Meinungsbildung der Partei für die Zukunft zu verhindern suchen.[700]

VI.4 Gertrud Meyer als Mitglied der SAP-Gruppe Oslo

So sehr Gertrud Meyer die Möglichkeit, in einem Umfeld mit herausragenden Persönlichkeiten des Linkssozialismus tätig zu sein, vor allem dem aufsteigenden „Politstar“ Willy Brandt zu verdanken hatte, so wenig war dessen Aufstieg innerhalb der SAP und des gesamten linkssozialistischen Umfeldes ohne die kompetente und umsichtige Erledigung der Aufgaben- und Pflichtenkreise der SAP-Gruppe Oslo durch Gertrud Meyer zu denken. Denn

[698] Vgl. Schreiben August Enderle an Jacob Walcher, Düsseldorf 30.11.1928, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, 13; vgl. Schreiben August [Enderle] an Jakob [Jacob] Walcher, Köln, 3.2.1948, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 50.
[699] Vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 57ff.
[700] Entschluss der SAP-Gruppe Oslo: Zu den Aufgaben der Partei, 27.1.1936, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2 B.

Willy Brandt war nach außen politisch durch seine Stellung als Politischer Leiter der SAP-Gruppe Oslo und durch die Leitung der Zentralen Auslandsstelle [ZA], nach *Kattowitz* Zentrale Leitung (ZL), legitimiert. Für diese Legitimation war es entscheidend, dass die politische „Alltagsarbeit“ in den Augen der Auslandszentrale (AZ), nach *Kattowitz* Parteileitung (PL), reibungslos funktionierte. Dafür trug vor allem Gertrud Meyer als Mitglied der SAP-Gruppe Oslo in Erfüllung der Aufgaben eines SAP-Mitglieds der Auslandsgruppe Oslo Sorge. Zusätzlich übernahm sie wichtige Sonderaufgaben, von denen vor allem die Aufgaben als Vertrauensfrau für den Ernst-Eckstein-Fonds in Norwegen und, in Abwesenheit Willy Brandts, als Politische Leiterin der SAP-Gruppe Oslo zu nennen sind.

Im Oktober 1933 bestätigte die Auslandszentrale der SAP in Paris offiziell die Gründung der SAP-Gruppe Oslo: „3). SAP-Zelle Oslo. Von ihrer Bildung haben wir Kenntnis genommen […]“.[701] Die SAP war die erste Partei noch vor SPD und KPD, die nach der „Machtergreifung“ Hitlers einen Stützpunkt in Norwegen aufbaute.[702] Sie hatte als Schwesterpartei die engsten Verbindungen zur Norwegischen Arbeiterpartei als Ansprechpartnerin für Hilfeleistungen.[703] Der SAP-Parteivorstand hatte ein Hilfegesuch an den Vorstand der Norwegischen Arbeiterpartei gerichtet, das als Abschrift bei den Verhaftungen im August 1933 in Berlin in die Hände der Gestapo fiel. Walcher riet Willy Brandt deshalb bei seinen politischen Aktivitäten in Oslo zu größter Vorsicht, da davon auszugehen sei, dass die Deutsche Gesandtschaft in Oslo Brandts Tätigkeit aufmerksam beobachten werde.[704] Mit welchem Anspruch die Gruppe in Oslo auftreten sollte, wurde von Walcher für die Politische Leitung vorgegeben: „[…] dort nicht den Leuten [als ? unleserlich] arme Verwandte, sondern als Vertreter einer tapferen respektablen Partei gegenüber [zu] treten.“.[705] Nur so war für Walcher eine erfolgreiche politische Arbeit möglich. Die politischen Handlungsmöglichkeiten des SAP-Auslandsstützpunktes Oslo waren, trotz aller Widrigkeiten, im Verhältnis zu den anderen skandinavischen Ländern groß. Norwegen war das einzige skandinavische Land, in dem eine antifaschistische Tätigkeit der Flüchtlinge

[701] Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], Paris, 6.10.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.
[702] Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 183.
[703] Vgl. Schreiben Jacob [Walcher] an Herbert [Frahm] [Willy Brandt], 23.8.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; Schreiben Jacob [Walcher] an Herbert [Frahm] [Willy Brandt], 23.8.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1933; vgl. Schreiben Jacob [Walcher] an Gen. Herbert, Oslo [Willy Brandt], 11.9.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz 1933.
[704] Vgl. Schreiben Jacob [Walcher] an Herbert [Willy Brandt], 11.9.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1933.
[705] Schreiben Jacob [Walcher] an Herbert [Frahm] [Willy Brandt], 23.8.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; Schreiben Jacob [Walcher] an Herbert [Frahm] [Willy Brandt], 23.8.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1933.

zugelassen war. Jedoch durften durch die Aktivitäten der Flüchtlinge nicht die Interessen Norwegens, vor allem außen- und handelspolitische Interessen, gefährdet werden. Dies konnte zu Ausweisungen führen.[706]

Im September 1933 bestand die Osloer SAP-Zelle aus Willy Brandt als Vertrauensmann für die Partei in Norwegen und Gertrud Meyer als jüngstem Mitglied sowie zwei weiteren jungen Genossen, die sich zu wöchentlichen Sitzungen zur Behandlung politischer und organisatorischer Fragen sowie zu regelmäßigen Schulungen trafen.[707] Bis 1937 bestand die Gruppe nur aus Jugendlichen. Die Aufgaben der SAP-Gruppe Oslo waren, wie für alle SAP-Auslandsgruppen, von der Auslandszentrale (AZ) in Paris unter Führung Jacob Walchers in den Rundschreiben an die Leiter der Stützpunkte im Ausland („Vertrauensleute") vom 12. August, 24. September, 29. Oktober 1933 sowie vom 27. September 1934 festgelegt:

> a) mindestens alle 14 Tage an die Auslandsvertretung zu berichten;
> b) das politische Leben in dem betr. [betreffenden] Lande zu beobachten, die wichtigsten Presseorgane zu beobachten, wichtige Artikel und Auszüge an die Auslandsvertretung zu überweisen [...]
> c) unter den Emigranten müssen wir in jedem Lande konsequent, entspr [entsprechend] der allgemeinen Linie der Partei, auf eine Konzentration der revolutionären Kräfte hinarbeiten [...][708]

Dies bedeutete für die SAP-Gruppe Oslo, alle vierzehn Tage einen Bericht über ihre Aktivitäten sowie einen Länderbericht zu erstellen. Die Zusammenarbeit mit der Arbeiterbewegung des Gastlandes und mit den Exilgruppen der deutschen Arbeiterbewegung im Gastland sowie anderen nicht zur Arbeiterbewegung gehörenden Gruppierungen und sympathisierenden Einzelpersönlichkeiten als Bündnispartner war ein weiterer wichtiger Bestandteil der Arbeit der SAP-Auslandsgruppen – so auch der SAP-Gruppe Oslo.[709] Dabei hatten die SAP-Mitglieder den politischen Standpunkt der Partei nach außen – sowohl gegenüber den anderen Emigranten als auch gegenüber der Arbeiterbewegung des Exillandes

[706] Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 35.
[707] Vgl. Rundschreiben No. 3, Auslandszentrale, Soz.[Sozialistische] Arb.[Arbeiter] Partei Deutschlands, Paris, 24.9.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1; vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 186.
[708] Rundschreiben Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands Auslandsvertretung Paris, Sch. [Schwab] [Jacob Walcher]/PF. [Siegfried Pfeffer] Nummer 1 an W. [Willy Brandt], 12. August 1933, in: AdsD, WBA Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1.
[709] Vgl. Rundschreiben Nr. 2, Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands Auslandsvertretung Paris, Jim Schwab [Jacob Walcher], 27.9.1934, S. 1-6 (6), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 3 A.

zu vertreten. Die Zahl der SAP-Mitglieder im Ausland betrug 1934 etwa 160. Nach der ersten großen Verhaftungswelle 1933 hatte die SAP im Reich noch ungefähr 11000 Mitglieder, 1934 noch circa 5000.[710]

1933/1934 zählten zu den Bündnispartnern der SAP die LO [Leninistischen Opposition] unter Trotzki, die KPO [Kommunistische Opposition]. Aber auch SP-[Sozialdemokratische Partei]Kreise, die in Opposition zum Exilparteivorstand der SOPADE standen, wurden als mögliche Bündnispartner gesehen.[711] Vor allem sollten auch die Kontakte zu den oppositionellen Sozialdemokraten der Gastländer gesucht werden, um die oppositionellen Strömungen in der Sozialdemokratie des Gastlandes umfassend für die politischen Ziele der SAP nutzbar zu machen.[712] Denn 1933/1934 gehörte es zu den Aufgaben eines jeden SAP-Mitglieds, im Rahmen der Sammlungsinitiativen zur Erneuerung eines „revolutionären Kommunismus“ aktiv in die Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung einzugreifen, d.h. sich in die Angelegenheiten der Arbeiterpartei des Exillandes und ihrer Gruppierungen einzumischen und jede Entwicklung in Richtung „Sozialdemokratie“ aufzuhalten, die mit einer Abkehr an die revolutionären Ziele verbunden war.[713] Außerdem waren die SAP-Mitglieder verpflichtet „überall die Vorgänge in der Jugendbewegung zu beachten und durch uns den Leiter der Auslandsvertretung des SJV über Verbindungsmöglichkeiten zu unterrichten“.[714]

Zu den Aufgaben der SAP-Gruppe Oslo gehörte, wie für alle SAP-Auslandsgruppen, gemäß den Rundschreiben der Auslandszentrale vom 12. August, 24. September, 29. Oktober 1933 sowie vom 27. September 1934, die Entrichtung finanzieller Leistungen an die Auslandszentrale in Paris, die sich in erster Linie aus den Mitgliedsbeiträgen, der so genannten Banner-Steuer und den Spendengeldern des so genannten Ernst-Ecksteinfonds

[710] Vgl. Willy Buschak: Das Londoner Büro, S. 93, 152.
[711] Vgl. Protokoll des illegalen Parteitages der SAP, Dresden, 11.-12.3.1933, Blatt 1-24 (Blatt 14), in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.
[712] Vgl. Rundschreiben Nr. 1, Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, Auslandsvertretung Paris, Jim Schwab [Jacob Walcher], an die Auslandsgruppen vom 12.8.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1.
[713] Vgl. Rundschreiben Nr. 1, Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, Auslandsvertretung Paris, Jim Schwab [Jacob Walcher], an die Auslandsgruppen vom 12.8.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1; vgl. Rundschreiben Nummer 6 der Auslands-Zentralstelle der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands an unsere Vertrauensleute, Paris, 29.10.1933, in: AdsD, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A. vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 87.
[714] Rundschreiben Nr. 1, Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, Auslandsvertretung Paris, Jim Schwab [Jacob Walcher], Paris, 12.8.1933, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1.

zusammen setzten.[715] Für Gertrud Meyer bedeutete dies, Mitgliedsbeiträge zu entrichten und je nach Aufgabenbereich durch Verkauf der SAP-Presse und SAP-Publikationen im Exilland und durch Sammelaktivitäten im Rahmen des Ernst-Eckstein-Fonds zum Erhalt der Partei und zur Finanzierung der politischen Arbeit der SAP und der Unterstützung verhafteter SAP/SJV-Mitglieder und ihrer Angehörigen in Deutschland beizutragen.[716]

Ein Schwerpunkt innerhalb dieses Aufgabenbereiches war der Vertrieb der *Neuen Front*, des offiziellen Organs der SAP, und des *Banners der sozialistischen Revolution*. Der SAP-Gruppe Oslo gelang es 1935, den Vertrieb der *Neuen Front*, von 50 Exemplaren auf 200 verkaufte Exemplare zu steigern.[717] Die SAP-Gruppe Oslo sah in der *Neuen Front* den zentralen identitätsstiftenden Faktor der SAP und einen wichtigen Faktor der „revolutionären Neuformierung" des linkssozialistischen Lagers jenseits von SPD und KPD.[718] Die politische Verantwortung hatte die Auslandszentrale in Paris.[719] Die Mitglieder der SAP-Auslandsgruppen wurden von der Auslandszentrale aufgefordert, kritisch zu den Beiträgen der beiden zentralen Presseorgane Stellung zu nehmen sowie Anregungen und Wünsche der Leser zu übermitteln.[720] Willy Brandt und Gertrud Meyer äußerten sich in ihren Berichten an die Auslandszentrale regelmäßig zur *Neuen Front*. In ihrem ersten gemeinsamen Bericht aus Oslo vom 18. August 1933 an Jacob Walcher kritisierten sie den mangelnden Praxisbezug der Beiträge:

> Lieber Jacob !
> Man fühlt darin nicht das Leben der Proleten und hat keinen Eindruck von dem wirklichen Kampf der Partei. Warum schreibt man nichts über die Gewerkschaftsfrage, über Erwerbslosenfragen, Arbeitsdienst usw. Man konnte [sic] gut manche oft nur geistreich sein sollenden Bemerkungen streichen und etwas Platz für wirklichkeitsnahe Fragen erübrigen.
> Willy und Trudel[721]

---

[715] Vgl. Rundschreiben Nr. 2, Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, Auslandsvertretung Paris, Jim Schwab [Jacob Walcher], 27.9.1934, S. 1-6 (6), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 3 A.

[716] Vgl. Rundschreiben No. 3, Auslandszentrale, Soz. [Sozialistische Arb. [Arbeiter] Partei Deutschlands, Paris, 24.9.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1.

[717] Vgl. „Protokoll der [unleserlich] Sitzung der erweiterten A.-Z. [Auslandszentrale], [unleserlich] 1935, 10.00 Uhr", S. 1-29 (12), in: AdsD, WBA, Politisches Archiv und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappen 4, 18; vgl. Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], 23.7.[19]35, S. 1-3 (2), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[718] Vgl. Entschließung der SAP-Gruppe Oslo: Zu den Aufgaben der Partei, 27.1.1936, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2 B.

[719] Willy Buschak: Das Londoner Büro, S. 152.

[720] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 01.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[721] Schreiben Herbert [Frahm] [Willy Brandt], Trudel [Gertrud Meyer] an >Lieber Jacob!< [Jacob Walcher],

In ihrem Bericht über die „Zellarbeit“ der SAP-Gruppe Oslo im Januar 1934 an die Auslandsleitung in Paris hob Gertrud Meyer hervor, dass die Durcharbeitung der *Neuen Front* zur regelmäßigen Gruppenarbeit gehörte: „Ausserdem wird regelmäßig, sowie die ‚Neue Front‘ kommt, diese am ersten Zellenabend nach ihrem Erscheinen durchdiskutiert. Trudel“.[722] Auf der Sitzung der erweiterten Auslandszentrale 1935 forderte Willy Brandt die Auslandszentrale in Paris auf, die Berichterstattung über die Lage in Hitler-Deutschland zu einem Schwerpunktthema der *Neuen Front* zu machen.[723] Der Schwerpunkt der Parteiarbeit der Oslo-Gruppe war die „deutsche Arbeit“, die so genannte i-Arbeit [illegale Arbeit, Inlandsarbeit], die nach Deutschland hinein und in Deutschland gegen das nationalsozialistische Terrorregime gerichtete Arbeit, die offen, aber auch verdeckt und illegal durchgeführt wurde.[724] Die konspirative Arbeit wurde aus Sicherheitsgründen von Spezialisten und Spezialistinnen ausgeführt. Zu ihnen zählte auch Gertrud Meyer.[725] Bis 1939 wuchs die SAP-Gruppe Oslo bis auf zehn Personen an. Sie war die aktivste Gruppe des gesamten politischen Exils in Norwegen, das sie bis 1935 dominierte. Obwohl Gertrud Meyer einen wesentlichen Teil der Arbeit leistete, wurde die Osloer Gruppe hauptsächlich mit dem Namen Brandts verbunden.[726]

Von Gertrud Meyer erwartete Jacob Walcher zusätzlich zu der Erledigung ihrer Aufgaben und Pflichten als Mitglied der SAP-Gruppe Oslo vor allem die Unterstützung Willy Brandts bei dessen politischer Arbeit als Landesvertreter der SAP. Er schrieb an Willy Brandt: „Du wirst aber die Trude etwas näher an Dich ziehen müssen, wenn Du Dein ganzes Arbeitsprogramm bewältigen willst.“.[727] Gertrud Meyer war aufgrund ihrer Fremdsprachenkenntnisse in Englisch und Spanisch, ihrer gestalterischen und technischen Fähigkeiten in Zeichnen und Werkkunde sowie durch ihre kaufmännische Ausbildung, trotz ihrer jungen Jahre schnell unentbehrlich für die Bewältigung der politischen Arbeit in Oslo.[728]

18.8.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

[722] Trudel [Gertrud Meyer] für Oslo-Zelle der SAP an die Auslandsstelle der SAP, Paris, Januar 1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

[723] Vgl. „Protokoll der [unleserlich] Sitzung der erweiterten A.-Z. [Auslandszentrale], [unleserlich] 1935, 10.00 Uhr“, S. 1-29 (12), in: AdsD, WBA, Politisches Archiv und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappen 4, 18.

[724] Vgl. Maschinenschriftliche Ausarbeitung: Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe 5.1.[19]37, S. 1-5 (4), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7; vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 88.

[725] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 6.7.[19]94, in: Handakten Ina Schmidt; vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 95f.

[726] Vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 47ff.

[727] Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 6.10.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

[728] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 29.4.1937, in: AdsD, SAP-Archiv,

Außerdem leistete sie in ihrer gut dotierten Anstellung bei dem Psychoanalytiker und Mediziner Wilhelm Reich wesentliche finanzielle Beiträge, um die politische Arbeit der Gruppe Oslo zu ermöglichen.[729] Willy Brandt wies Walcher darauf hin, dass „sie [Gertrud Meyer] schon ausserordentlich viel damit zu tun hat, uns finanziell über Wasser zu halten“.[730]

In Gertrud Meyers Händen lag die organisationspolitische Leitung des SAP-Auslandsstützpunktes Oslo. Als Willy Brandt im Herbst 1933 zusätzlich zu seiner Funktion als Landesvertreter der SAP in Norwegen zum Leiter der Zentralen Auslandsstelle des SJV bestimmt wurde, übernahm Gertrud Meyer zu ihrer beruflichen Tätigkeit und zu ihren Sonderaufgaben in der SAP-Gruppe einen großen Teil der täglich anfallenden Arbeiten der Osloer SAP-Zelle und der Zentralstelle des SJV. Willy Brandt und Gertrud Meyer informierten Walcher, „dass ihm Gertrud von nun an ständig bei der Arbeit, besonders bei der Korrespondenz, helfe, was nach der Übertragung der neuen Aufgaben einfach notwendig geworden sei.“.[731] In einem weiteren Schreiben informierte Willy Brandt ebenfalls die SJV-Funktionäre Siegfried [Pfeffer] in Paris, Franz [Bobzien] in Kopenhagen, Kuli [Kurt Liebermann] in Amsterdam sowie nochmals Jacob Walcher, dass die Arbeiten der Zentralstelle von Gertrud Meyer und ihm erledigt werden: „Die täglichen Arbeiten der Zentralstelle werden vom Genossen Brandt zusammen mit der Genossin Trudel, die vom März bis Juli 1933 Vorsitzende einer unserer Organisationen war, geleistet.“.[732]

Die Erledigung der Korrespondenz – mit der Parteileitung in Paris, mit Freunden und Gesinnungsgenossen – nahm jeden Tag Stunden in Anspruch. Willy Brandt konstatierte rückblickend, nie wieder so viele Briefe geschrieben zu haben wie in den Jahren des norwegischen Exils.[733] Insgesamt umfasste die Korrespondenz mit der Exilführung in Paris ca. 500 Briefe. Damit stand die SAP-Gruppe Oslo an erster Stelle der Auslandsgruppen noch vor Stockholm und Kopenhagen.[734] Die Anschaffung einer Schreibmaschine im Dezember 1933 war deshalb trotz der finanziellen Belastung eine große Arbeitserleichterung.[735] Gertrud Meyer zeichnete für diesen Tätigkeitsbereich zusammen mit Willy Brandt gegenüber der

---

Mappen 215/216.

[729] Vgl. zur beruflichen Tätigkeit Gertrud Meyers bei Wilhelm Reich: Kapitel VII.

[730] Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 10.04.[19]35, S. 1-4 (2), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[731] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] und Willy [Willy Brandt] an Jacob [Walcher], 7.11.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208

[732] Schreiben Willy Brandt an Siegfried [Pfeffer], Franz [Bobzien], Kuli [Kurt Liebermann] und Jacob [Walcher], Oslo, 10.11.1933, in AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

[733] Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 81f.

[734] Vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 37.

[735] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], Oslo, 5.12.1933, Blatt 1-4 (4), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 8.

Auslands-Zentrale der SAP für die SAP-Gruppe Oslo verantwortlich.[736] Sie beide trugen die Hauptlast der politischen Arbeit. Entgegen späterer Bewertung steht die zeitgenössische Anerkennung dieses gleichrangigen Beitrags von Gertrud Meyer durch Willy Brandt: „Zum anderen musst Du auch beruecksichtigen, dass alle Arbeit hier mit wenigen Ausnahmen auf Trudel und mir gelastet hat.“[737] Für die Kontinuität der politischen Arbeit in Oslo waren beide so unentbehrlich, dass für die Parteileitung ihre gleichzeitige Abwesenheit nicht vertretbar war. „Wer sollte dann die Fülle von Arbeit, die auf der Gruppe lastet, bewältigen“, reagierte Jacob Walcher im April 1937 ablehnend auf Willy Brandts Bitte, Gertrud für mehrere Monate zu seiner Unterstützung nach Barcelona nachreisen zu lassen, wo er sich seit Februar 1937 im Parteiauftrag aufhielt.[738]

Unermüdlich arbeiteten beide in diesen Jahren, um die mit der Leitung des SAP-Stützpunktes und der Zentralen Auslandsstelle des SJV (ZA) verbundenen Aufgaben erfolgreich auszuführen und damit einen Beitrag zur Organisierung und Stärkung des Widerstandes in Deutschland zu leisten. Als die SAP 1937 durch die Abspaltung der Gruppe *Neuer Weg* geschwächt wurde, der sich auch das Gruppenmitglied Peter Blachstein anschloss, bekundete Gertrud gegenüber Walcher die Solidarität der SAP-Gruppe Oslo: „Du kannst Dich darauf verlassen, dass wir soweit es in unseren Kräften steht, weitermachen.“[739] Beiden, Gertrud Meyer und Willy Brandt, war es ein besonderes Anliegen, „praktische politische Arbeit“ zu leisten.[740] Aus den Korrespondenzen ist ihr stetiges Bemühen zu ersehen, berufliche Arbeit, politische Alltagsarbeit für die SAP sowie die theoretisch-konzeptionelle Arbeit und ihre Mitarbeit in den Organisationen der norwegischen Arbeiterbewegung erfolgreich miteinander zu verbinden und sich gleichzeitig auch Freiraum für die persönliche Weiterentwicklung und für ihr Privatleben zu schaffen.[741] Dass dies Gertrud Meyer und Willy Brandt gelang, zeigen sowohl die Briefe Willy Brandts als auch Gertrud Meyers an Jacob Walcher, in denen beide von ihrer Freude an ihrer beruflichen und politischen Arbeit

[736] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, 7.11.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 8; Rundschreiben Willy Brandt an Siegfried [Pfeffer], Franz [Bobzien], Kuli [Kurt Liebermann] und Jacob, 10.11.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; Schreiben Jacob Walcher an Willy Brandt, 26.10.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.
[737] Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], 25.10.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.
[738] Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 29.4.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[739] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], Persönlich, 7.3. [19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[740] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 23.5.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[741] Beispielhaft dafür ist das Schreiben Willy Brandt an Fritz [Lamm], 9.2.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

berichteten.[742] Als Vorsitzende der SAP-Gruppe Oslo vermittelte Gertrud Meyer Jacob Walcher einen Eindruck von ihrem Bemühen, Beruf und politische Arbeit zum Nutzen der SAP zu vereinen. Die berufliche Tätigkeit bestand für Gertrud Meyer in ihrer Tätigkeit als persönliche Sekretärin und Laborassistentin bei dem Mediziner und Psychoanalytiker Wilhelm Reich:

> [Wilhelm] Reich nimmt mir allein schon 7 Stunden täglich, und doch, die Arbeit dort macht sehr viel Spass und ich möchte sie kaum missen. Neben der persönlichen Sekretariatsarbeit, mache ich jetzt auch mit noch einer Aerztin zusammen die Organisationsarbeit und seit der letzten Zeit arbeite ich praktisch mit in seinem Laboratorium. Das ist sehr vielseitig, nicht wahr? Schlimm ist es, dass wir niemand hier haben, der richtige Schulungsarbeit mit uns machen könnte, das tut uns vor allem not. Das kann sich ja auch vielleicht schnell ändern. Jedenfalls sollst Du wissen, dass hier die Arbeit sehr ernst, zuverlässig und verantwortungsbewusst weitergeführt wird. Ich selber lerne außerordentlich viel dabei.[743]

Die Berichte Willy Brandts an Jacob Walcher und Paul Frölich, die auch aus den Sommerferien an die Auslandszentrale in Paris gesandt wurden, vermitteln einen Eindruck von den unbeschwerten Ferientagen, die Gertrud Meyer und Willy Brandt, trotz ihrer Lebenssituation als politische Flüchtlinge gelegentlich genossen:

> Wir haben inzwischen Oslo verlassen und halten uns in einem Ferienhaus an der Suedkueste auf. Es ist hier einfach wunderbar. See, Berge, Sonnenschein und sehr viel Ruhe zum Lesen.[744]

> Das war das. Hoffentlich kannst Du mit diesen stichwortartigen Bemerkungen etwas anfangen. Zu mehr habe ich jedenfalls an einem Feriennachmittag keine Lust. Und nun sei herzlichst gegruesst, auch von Trudel [...].[745]

Für Willy Brandt war es stets wichtig, sich nicht in „Kleinkram“ und den „Halbheiten“ der politischen Alltagsarbeit zu verlieren und die eigene intellektuelle Weiterentwicklung nicht aus den Augen zu verlieren, ohne die Arbeit für die SAP zu vernachlässigen. Diesen Rat gab er auch dem zwei Jahre älteren Fritz Lamm:

---

[742] Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jacob [Walcher], 6.6.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 27.10. [19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[743] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 27.10. [19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214. Zur beruflichen Tätigkeit bei Wilhelm Reich, vgl. Kapitel B. VII.

[744] Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], 7.7.[19]34, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

[745] Schreiben Willy [Brandt] an Franz [Paul Frölich], 7.7.[19]34, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

> In den letzten Wochen habe ich jetzt meist Tag und Nacht mit den Spanienhilfsgeschichten gearbeitet und daneben kaum Zeit für die Vereinsarbeit, geschweige denn für mich selbst gehabt. Aber man muss zwischendurch immer mal selbst Bilanz halten. Dann stellt sich heraus, dass man manche Geschichten ohne Schaden abstreichen kann. Man kann die Vereinsdinge ordentlich und pflichtbewusst machen und doch Zeit für die eigenen [sic!] Weiterentwicklung und Entspannung behalten.[746]

Jacob Walcher hatte jedoch immer wieder Sorge, dass sich Willy Brandt zu viel zumutete und dadurch der Arbeiterbewegung eine große politische Begabung verloren ginge.[747] Die Osloer SAP-Gruppe war bis 1938, als gruppeninterne Konflikte ihre politische Arbeit schwächten, nach Walchers Urteil beispielgebend für die SAP-Arbeit im Ausland.[748] In zahlreichen Briefen, die zwischen 1933 und 1937 von der Auslandszentrale in Paris noch Oslo gingen, lobte Jacob Walcher die „vorbildliche“ Arbeit der Gruppe.[749]

VI.5 Redaktionsarbeit im Kampf gegen den Nationalsozialismus

Oslo wurde in diesen Jahren neben Paris zu einem der wichtigsten Auslandsstützpunkte der SAP im Kampf gegen den Nationalsozialismus.[750] Die führende Rolle der SAP-Gruppe in der ideologischen Auseinandersetzung war hauptsächlich Willy Brandts Leistung. Dass dies möglich war, verdankte er Gertrud Meyer. Durch ihre „Geschäftsführerinnentätigkeit“ hielt sie Willy Brandt den Rücken für ein breites publizistisches Wirken frei, das zu seinen zentralen Aufgaben als politisch verantwortlicher Leiter des SAP- Auslandsstützpunktes Oslo gehörte und seit November 1933 auch zu seinen Aufgaben als Leiter der zentralen Auslandsstelle des SJV.[751]

---

[746] Schreiben Willy Brandt an Fritz [Lamm], Oslo, 9.2.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.
[747] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 9.12.[19]33, S. 1-5 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.
[748] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Hans Winter [Werner Buchheister], 29.12.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 217.
[749] Vgl. u.a. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 15.6.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 27.6.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 5.7.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willy [Brandt], 2.8.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Gruppe Oslo, Liebe Freunde, 1.3.[19]37, in: Mappen 215/216.
[750] Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 120; Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 190, S. 195.
[751] Vgl. Rundschreiben Nr. 1, Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, Auslandsvertretung Paris, Jim Schwab

Willy Brandt informierte die norwegische Öffentlichkeit in zahlreichen Artikeln, Broschüren und Vorträgen über die Entwicklung im nationalsozialistischen Deutschland aus der Sicht der SAP.[752] Wie kein anderer Immigrant, trug er im ausgedehnten Netz der norwegischen Arbeiter- und Gewerkschaftspresse zur Bereicherung des politischen Wissens und zur antifaschistischen Mobilisierung in Norwegen bei.[753] Dies war angesichts der unbedarften bis freundlich-sympathisierenden pro-deutschen Berichterstattung der bürgerlich-konservativen Presse in Norwegen von großer Bedeutung.[754]

Willy Brandt wollte als Leiter der Zentralen Auslandsstelle des SJV mehr sein als eine bloße „Materialumschlagstelle".[755] Er legte den Schwerpunkt seiner politischen Arbeit auf die Tätigkeit als Leiter der zentralen Auslandsstelle des SJV, ohne aber die Aufgaben als Politischer Leiter der SAP-Gruppe Oslo vernachlässigen zu wollen.[756] Das dies kein Wunschdenken blieb, war Gertrud Meyer zu verdanken. Dementsprechend ist jede Leistung, die von Willy Brandt in der Doppelfunktion als Leiter der SAP-Gruppe Oslo und als Leiter der Zentralen Auslandsstelle des SJV erbracht wurde, auch eine Leistung Gertrud Meyers. Sie sorgte durch ihren Arbeitseinsatz dafür, dass er seine politischen Schwerpunktsetzungen verfolgen konnte und dennoch die „Alltagsarbeit" der SAP-Gruppe Oslo zur Zufriedenheit Jacob Walchers erledigt wurde.

Ein Schwerpunkt der Tätigkeit als Leiter der Zentralen Auslandsstelle des SJV war die Formulierung der theoretischen Grundlagen der Jugendarbeit der Partei in Form von Zeitschriften und Broschüren und die Erarbeitung von Informations- und Schulungsmaterialien, um die SAP-Auslandsgruppen und die immer mehr isoliert arbeitenden SAP-SJV- Stellen im Reich mit politischen Arbeitsunterlagen zu versorgen, die diese selbst

---

[Jacob Walcher] an die Auslandsgruppen vom 12.8.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1; vgl. Schreiben Herbert [Frahm] [Willy Brandt] an Jacob [Walcher], Oslo, 31.8.1933, S. 1-6 (5), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; vgl. Schreiben Willy Brandt „An die Auslandszentralstelle der SAPD z.[zu] Hän.[Händen] des Gen. [Genossen] Schwab [Jacob Walcher], Oslo, 15.9.1933, S. 1.-6 (5), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; vgl. Rundschreiben Willy Brandt an Siegfried [Pfeffer?], Franz [Bobzien], Kuli [Kurt Liebermann] und Jacob [Walcher], Oslo, 10.11.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

[752] Vgl. Rundschreiben Nr. 1, Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, Auslandsvertretung Paris, Jim Schwab [Jacob Walcher] an die Auslandsgruppen vom 12.8.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1.

[753] Vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 337f.

[754] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], 8.1.[19]35, S.1-4,(4); in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Gertrud Lenz: Willy Brandt und Norwegen. Ein Begleitheft zur Ausstellung des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn und des Arbeiderbevegelsens arkiv og bibliotek, Oslo, Rathaus Oslo, 24. Mai – 31. August 2000, Bonn 2000 (Norwegische Fassung: Text Einhart Lorenz), S. 7f.

[755] Vgl. Rundschreiben Alois [Kurt Liebermann] an Siegfried [Pfeffer], Franz [Bobzien], Willi [Willy Brandt], >Liebe Freunde<, 27.11.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A.

[756] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], 7.11.1933, Blatt 1-5 (2), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

herzustellen kaum mehr in der Lage waren. Zwischen 1933 und 1939 gab die Zentralstelle des SJV unter Leitung Willy Brandts acht Exilperiodika heraus.[757] Bei der Wahl der Themen standen die Bedürfnisse der jugendlichen SAP- und SJV-Genossen in Deutschland im Vordergrund.[758] Deshalb enthielten die Publikationsorgane der Zentralen Außenstelle für die SAP-/SJV-Kader und -Mitglieder im Exil und im Reich, Stellungnahmen zu innerdeutschen Fragen wie Arbeitsdienst, Militarisierung, Reichsberufswettkampf sowie zu zentralen Diskussionspunkten des linkssozialistischen Exils.[759] Auch Gertrud Meyer war, wie die Mitglieder Sverre [Walter Michaelis], Emil Dinkla und Peter Blachstein, in die Redaktionsarbeit eingebunden, wie Gertrud an Jacob Walcher nach Paris berichtete:

> Broschüre: Endlich haben wir das Manuskript abgeschlossen. Wir sandten Euch gestern bereits ein Ex. [Exemplar] zu und hoffen, dass Ihr sie so schnell wie möglich durchstudiert und uns dann Eure Kritik und Eure etwaigen Vorschläge mitteilt. Wir werden hier unterdessen die Druckmöglichkeiten untersuchen.[760]

Als ältestes Organ der Zentralstelle wurden von Willy Brandt und Gertrud Meyer die *Rundbriefe* für SJV- Kader herausgegeben.[761] Nachdem Gertrud Meyer die norwegische Staatsbürgerschaft erlangt hatte, wurde sie zur Redakteurin der 1937 als Funktionärsblatt des SJV fototechnisch vervielfältigten Zeitschrift *Kampfbereit*[762] sowie der *Sozialistischen Jugend*[763] ernannt. Die redaktionelle Arbeit der 1937 erschienenen Ausgaben von *Kampfbereit* lag bei Gertrud Meyer und Emil Dinkla, wiewohl *Kampfbereit* 1937 von Willy Brandt intensiv als Medium genutzt wurde. So füllte sein Beitrag *Sozialistische Front der jungen Generation* die erste Nummer von *Kampfbereit*. Dieser Beitrag fand die Zustimmung Jacob Walchers und der gesamten Parteileitung.[764] Sondernummern der Zeitschrift wurden bereits 1935 in Miniatur- und Dünndruckausgaben für die im Untergrund arbeitenden SAP-

---

[757] Vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 250f.
[758] Vgl. SJV-Rundschreiben Nr. 6, 28.4.1934, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 3; vgl. Mitteilung Nr. 9, Willy Brandt an >Lieber Freund<, 4.8.1934, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 3 A.
[759] Vgl. J. V. [Jugendvertreter] Jugendberichte Nr. 5, Monat Juli 1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C.
[760] Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], O. [Oslo], 10.3.[19]35, S. 1-2 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.
[761] Vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 250.
[762] Vgl. Dagmar Schlünder (Bearbeiterin): Die Presse der Sozialistischen Arbeiterpartei, S. 7.
[763] Vgl. Dagmar Schlünder (Bearbeiterin): Die Presse der Sozialistischen Arbeiterpartei, S. 10.
[764] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Robert [Sverre] [das ist Walter Michaelis], 1.3.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

SJV- Stellen im Reich gefertigt.[765] *Kampfbereit* war als „innere Funktionärszeitschrift“ konzipiert und hatte die Aufgabe, „die Voraussetzungen, Gründe und Absichten unseres Kampfes [zu] untersuchen und dar[zu]legen, es soll Arbeitsanweisungen geben“.[766]

Die Redaktion der *Sozialistischen Jugend,* Nachfolgeorgan der *Jugendkorrespondenz*, die teils von Willy Brandt, teils kollektiv von der SAP- Gruppe Oslo und ab Oktober 1936 von Peter Blachstein redigiert wurde, lag in den Händen von Willy Brandt, sowie auch von Gertrud Meyer und der SAP-Gruppe Oslo als Kollektiv.[767] Die erstmals im Januar 1935 herausgegebene *Jugendkorrespondenz* verstand sich als Sprachrohr der Zentralen Auslandsstelle des SJV und war als Emigrationsorgan geschaffen worden. Die *Sozialistische Jugend* hingegen, wollte gezielt die „deutsche Jugend“ in Deutschland selbst, „im Reich“, ansprechen.[768] Das Blatt wollte sich deshalb in der Sprache der Jugendlichen an die „deutsche Jugend“ wenden, die in den Denkformen und den Begrifflichkeiten des Nationalsozialismus aufwuchs.[769] Ein solches Eingehen auf nationalsozialistische Denkweise und Terminologie war innerhalb der SAP und des SJV umstritten, wie dies, wie dargestellt, auch im Fall Walter Michaelis [Sverre] sichtbar wurde.[770] Von der Mehrheit der SAP-Führung wurde befürchtet, „dass unsere Politik der Sozialistischen Front zu einer nationalsozialistischen Opposition herabsinken würde.“[771] Für Willy Brandt war jedoch entscheidend, die Realität einer durch den Nationalsozialismus indoktrinierten Jugend anzuerkennen. Diese Jugend galt es für die „Sozialistische Revolution“ politisch zu gewinnen. Dies war für Willy Brandt nur in der Sprache dieser Jugend möglich.[772] Auch Gertrud Meyer vertrat diese Position, wie ein in den Jugend-Mitteilungsblättern erhaltener Beitrag Gertrud Meyers zum Problem der jungen Generation belegt:

Meine folgende vorläufige Stellungnahme geht in der Grundlinie mit dem

---

[765] Vgl. Anmerkung Willy Brandt zu einer Miniaturausgabe der Zeitschrift Kampfbereit für Gerda Landerer, [1976], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 27, vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 192.

[766] „Bericht von der 1. Zentralen Arbeitstagung des Sozialistischen Jugend-Verbandes Deutschlands: Die Aufgaben des SJV“, in: Kampfbereit. Funktionärsblatt des Sozialistischen Jugendverbandes Deutschlands, S. 17, in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 27.

[767] Vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 258f.

[768] Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 8.1.[19]35,S. 1-4 (2); in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[769] Vgl. Aufzeichnung [Willy Brandt]: Wozu brauchen wir unser Blatt und an wen wendet es sich?!, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2 B.

[770] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 197f.

[771] Aufzeichnung [Willy Brandt]: Wozu brauchen wir unser Blatt und an wen wendet es sich?!, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2 B.

[772] Vgl. Aufzeichnung [Willy Brandt]: Wozu brauchen wir unser Blatt und an wen wendet es sich?!, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2 B.

> Artikel des Genossen [...] und dem des Gen. [Genossen] Robert [Sverre] einig und unterstreicht bzw. fügt hinzu, was mir das Wesentliche erschien.
> [...]
> Entscheidend wichtig für uns als SJV ist die Frage der sozialistischen Beeinflussung der heutigen deutschen Jugend, deren Ideologie von den jetzigen Machtverhältnissen geprägt ist. Und hier liegt die große Aufgabe bei unseren in Deutschland arbeitenden Kadern, nichts [sic!] abseits vom wirklichen Geschehenen zu arbeiten, sich nicht zu isolieren, nicht den Kontakt zu verlieren, sondern mitten im lebendigen Leben und Empfinden der Jugend zu stehen, hier die Anknüpfungspunkte für unsere Beeinflussung zu suchen, um die Gegensätze innerhalb des faschistischen Lagers auszunutzen.[773]

Für die technische Erstellung der Publikationen war in erster Linie Gertrud Meyer zuständig.[774] Dies reichte vom einfachen Vervielfältigen bis zur anspruchsvollen Layout-Gestaltung.[775] Sie war deshalb „masslos erbittert", als Walcher Willy Brandt für ein in Oslo technisch perfekt erstelltes, für die illegale Verbreitung in Deutschland bestimmtes Jugendmaterial hohes Lob zollte, das Gertrud Meyer gestaltet hatte.[776] Jacob Walcher reagierte betroffen auf diese falsche Wahrnehmung. Er versicherte Gertrud, dass ihm nichts ferner gelegen habe als die „Nichtbeachtung ihrer vorbildlichen Leistungen."[777] Genau dies hatte er getan. Dies ist eines der wenigen quellenmäßig belegbaren Beispiele, dass Gertrud, die zwar mit großem Einsatz die Arbeit vorwärtsbrachte, erkennen musste, dass sie nicht in gebührender Weise von Jacob Walcher in ihrer Arbeit wahrgenommen und geschätzt wurde. Dies war für sie schmerzlich, da sie selbst weder Artikel noch theoretische Schriften verfasste. Es findet sich in den Akten lediglich ein Hinweis, dass sie einen Leitfaden für die Ernst-Eckstein-Fonds-Arbeit in ihrer Funktion als Vertrauensfrau schrieb.[778] Ausserdem schrieb sie den oben genannten Beitrag in den Jgd. [Jugend] M. B. [Mitteilungsblätter].[779] Desweiteren findet sich ein von ihr verfasster Bericht für die Auslandszentrale über die Verleihung des Friedens-Nobelpreises an Carl-von-Ossietzky.[780] Bescheiden bezeichnete sie diesen Beitrag,

---

[773] Beitrag Trudel [Gertrud Meyer]: Einiges zum Problem der „jungen Generation", in: Jgd. [Jugend] M. B. [Mitteilungsblätter] Nr. 4, S. 17-18 (17], o. D. [1938?], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C.
[774] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], 10.4.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.
[775] Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 29.01.[19]35, S. 1-4 (2), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.
[776] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], 6.6.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 31.5.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.
[777] Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 13.6.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.
[778] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 11.8.1937, in: AdsD, SAP- Archiv, Mappen 215/216.
[779] Vgl. Beitrag Trudel [Gertrud Meyer]: Einiges zum Problem der „jungen Generation", in: Jgd. [Jugend] M. B. [Mitteilungsblätter] Nr. 4, S. 17-18, o. D. [1938 ?], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C.
[780] Vgl. Bericht Gertrud Meyer: Die Erteilung des Nobel-preises [sic!] an Carl v. [von] Ossietzky, Anlage zum

der die Haltung Norwegens und die Motive der unterstützenden Mitstreiter der Kampagne analysierte und die Bedeutung der Verleihung des Preises für das antifaschistische Exil darstellte, als „nicht gut“, aber doch als „Übersicht“ für Interessierte brauchbar:

> In der Anlage 4 [Seiten?] über Ossietzky. Die Sache ist nicht gut, ich hatte aber leider keine Zeit, sie noch einmal gründlich durchzuarbeiten. Als Übersicht ist es aber für den einen oder anderen sich dafür Interessierenden sicher zu verwenden.[781]

In der fehlenden publizistischen Tätigkeit und der mangelnden Beteiligung an den innerparteilichen Theoriediskussionen lag deutlich erkennbar die Ursache dafür, dass Jacob Walcher trotz aller Wertschätzung Gertrud Meyers als „proletarisches Element“ mit großen praktischen Fähigkeiten und ihren großen organisatorischen Leistungen für die SAP-Gruppe Oslo und die SAP als Ganzes nicht auf gleicher Augenhöhe wahrnahm und behandelte. Dies trug entscheidend dazu bei, dass sie in der Erinnerungskultur des Linkssozialismus keinen angemessenen Platz einnimmt.

VI.6 „Deutsche Arbeit“

Die Hauptaufgabe der SAP-Gruppe Oslo war seit Beginn der Emigration die „deutsche Arbeit“, was durch ein erhaltenes Protokoll der Sitzung am 5. Januar 1937 unter Beteiligung von Gertrud Meyer und Willy Brandt festgehalten wird.[782] Der Kontakt der SAP-Gruppe Oslo mit den SAP-/SJV-Genossen und SAP-Freunden im Reich, vor allem in Norddeutschland und Berlin, wurde durch Kurierkontakte zu Seeleuten und Eisenbahnern gehalten, die Nachrichten und Informations- und Schulungsmaterial nach Deutschland einschleusten, aber auch Geldmittel für Verhaftete und ihre Familien sowie für die Durchführung von Widerstandsaktivitäten. Nach seiner Ankunft in Oslo im April 1933 organisierte Willy Brandt in Gesprächen mit den Vorsitzenden der Norwegischen Seemannsgewerkschaft [Norsk Sjo[e]mannsforbund] die Einfuhr von illegalem Material nach Norddeutschland. Als Erfolg

---

Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 17.12.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[781] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 17.12.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[782] Vgl. Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe 5.1.[19]37, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 102.

seiner Bemühungen teilte er Walcher die Bereitschaft der beiden Vorsitzenden des Norwegischen Seemannsverbandes zur Zusammenarbeit mit.[783] Wie gefährlich diese Tätigkeit war, zeigt sich in der Korrespondenz zwischen Willy Brandt und dem holländischen Vorsitzenden der Internationalen Transportarbeiterföderation, Edo Fimmen.[784] Die Treffen mit Edo Fimmen hielt Willy Brandt rückblickend für so wichtig, dass er ihnen eine ausführliche autobiographische Erwähnung widmete.[785] Bei dem Treffen in Oslo im Februar 1939 war auch Gertrud Meyer als politische Funktionärin anwesend, denn Edo Fimmen richtete später „viele herzliche Grüße" „Dir, Deiner Frau und allen mir bekannten Genossen" aus[786] – wiederum ein Ereignis, an dem Gertrud zwar beteiligt war, was aber später keine Erwähnung findet.

Zur Aufrechterhaltung der Verbindungen und zur gegenseitigen Information wurden außerdem in Zusammenarbeit mit den SAP-Auslandsgruppen in Dänemark und Schweden Grenzkonferenzen durchgeführt, die meist in Kopenhagen stattfanden.[787] Ausserdem wurden Ferienprogramme für die „Nordfreunde", d.h. für die SAP-/SJV-Funktionsträger aus Norddeutschland und Berlin erarbeitet, um den Genossen einen Gedankenaustausch mit den SAP-Auslandsgruppen in Skandinavien zu ermöglichen.[788]

Die Verbindungen zur Heimat, zu den Genossen und Freunden in Lübeck [Deckname Willystadt] lagen Gertrud Meyer und Willy Brandt besonders am Herzen. Diese Verbindungen hielten bis zum Beginn des Krieges.[789] So auch zu Emil Peters.[790] Er war der Verhaftungswelle 1933 entgangen, wurde aber im August 1933 fristlos aus dem juristischen

---

[783] Vgl. Schreiben Willy [Brandt] An die Zentrale Auslandsstelle z. Ktn. [zur Kenntnis] des Gen. [Genossen] Schwab Paris, Oslo, 13.10.[19]33, S. 1-3 (1f), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; vgl. Mitgliedsausweis Willy Brandt 1937, Norsk Sjøansforbund, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 5.

[784] Schreiben Edo Fimmen an Willy Brandt, 29.6.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; zu Edo Fimmen vgl. Vgl. Alfred Gottwaldt: Eisenbahner gegen Hitler, S. 169ff; vgl. Willy Buschak: Edo Fimmen-Der schöne Traum von Europa und die Globalisierung. Eine Biografie. Mit einem Vorwort von Peter Friedemann, Essen 2002; vgl. Dieter Nelles: Widerstand und Internationale Solidarität. Die Internationale Transportarbeiter-Föderation (ITF) im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Veröffentlichungen des Instituts für soziale Bewegungen. Schriftenreihe A: Darstellungen, Bd. 18., Essen 2001.

[785] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 103.

[786] Schreiben Edo Fimmen an „Lieber Genosse" [Willy Brandt], 28.02.1939, Amsterdam-W., in: AdsD, WBA, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[787] Vgl. Bericht, Streng vertraulich, über die Pfingstfeier in K. [Kopenhagen], o. D. [1934], S. 1-9 (5), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210; vgl. Bericht über die Feier in K. [Kopenhagen] am 9.-10.6.[19]35, in: AdsD, Mappen 211/212; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 102.

[788] Vgl. Bericht über die Feier in K. [Kopenhagen] am 9.-10.6.[19]35, S.1-7 (6), in: AdsD, Mappen 211/212.

[789] Vgl. u.a. Schreiben Willy Brandt an die Zentrale Auslandsstelle, Jacob Walcher, 13.10.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; vgl. Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], 7.7.1936, in: AdsD, SAP- Archiv, Mappen 213/214; vgl. Schreiben Willy Brandt an Fritz [Lamm], 12.12.1938, in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1938; vgl. Elke Imberger: Widerstand von unten, S. 108.

[790] Vgl. Werner Petrowsky/Arbeitskreis „Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung": Lübeck, S. 85; vgl. Elke Imberger: Widerstand „von unten", S. 108.

Referendardienst entlassen.[791] Ende Dezember 1933 setzte sich Willy Brandt gegenüber Jacob Walcher dafür ein, Emil Peters aus Deutschland nach Oslo zu delegieren, da er rund um die Uhr beschattet werde und „psychisch angeschlagen“ sei.[792] Dazu kam es offensichtlich nicht. 1935 wurde Emil Peters im Konzentrationslager Fuhlsbüttel inhaftiert, nach einer sechswöchigen Haft mangels Beweisen aber wieder freigelassen.[793] Dennoch leistete er weiter Widerstandsarbeit. Er unterhielt Kontakte zur Exil- SAP und hier auch zur SAP- Gruppe Oslo.[794] Er organisierte Deckadressen zur Verbindung zwischen Hitlergegnern im In- und Ausland und erhielt aus dem Ausland Material zur Verbreitung in Deutschland. Er berichtete der SAP- Auslandsleitung sowie der SAP- Gruppe Oslo unter Benutzung von Geheimschlüsseln und Geheimschrift über die politischen Entwicklungen im Reich. Willy Brandt traf sich mehrmals mit Emil Peters und den Lübecker SAP-Genossen Werner Lewerenz und Hermann Reimann zum Meinungsaustausch in Kopenhagen, das bis zum Kriegsausbruch mit Ausflugsdampfern von Travemünde aus gut und problemlos zu erreichen war.[795] Auf diesem Wege trafen Gertrud Meyer und Willy Brandt auch ihre Mütter im August 1935 in Kopenhagen.[796] Es war letzte Mal, dass Gertrud Meyer ihre Mutter sah; sie starb 1945 im Alter von 77 Jahren, zwei Jahre bevor Gertrud Meyer nach 14 Jahren Exil wieder nach Lübeck zurückkehrte.[797]

Umgekehrt wurden Gertrud Meyer und Willy Brandt in Oslo von ihren Freunden und Genossen aus Lübeck besucht. Die Besucher wurden über die wichtigsten politischen Entwicklungen und den Stand der Theoriediskussion in den zentralen politischen Fragen informiert, im Gegenzug erhielten Gertrud Meyer und Willy Brandt einen Eindruck von der Situation der Arbeiterschaft in Lübeck.

> Liebe Freunde!
> Wir haben einen fünftägigen Besuch aus der Heimat gehabt, der uns viel Freude gemacht hat. […]. In der Anlage sende ich einen allgemeinen Stimmungsbericht. […] Wie ihr ersehen könnt, war der Besucher voll von Kraft und Optimismus. Seine Einstellung ist, glaube ich typisch, für den

[791] Vgl. Schreiben Herbert [Willy Brandt] und Trudel [Gertrud Meyer] an Jacob Walcher, 18.8.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.
[792] Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], 5.12.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.
[793] Werner Petrowsky/Arbeitskreis „Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung“: Lübeck, S. 85.
[794] Vgl. Werner Petrowsky/Arbeitskreis „Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung“: Lübeck, S. 85; vgl. Elke Imberger: Widerstand „von unten“, S. 108.
[795] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 75.
[796] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 31.8.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210; vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 84.
[797] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 21.3.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

> wesentlichen Teil des Industrieproletariats bei uns. Dazu kommt allerdings, dass die Lage im Bau günstiger für uns ist als in anderen Zweigen. Ich habe es nicht unterlassen, an allen wesentlichen Punkten korrigierend einzugreifen und zu separatistische Neigungen abzuschleifen.
> Der Freund war früher SPD und in der letzten Zeit peripher mit uns verbunden. Er brachte auch die Grüße einer Reihe unserer Freunde, unter denen doch ein gewisser Kontakt besteht. Ausserdem gruppiert sich ein wichtiger Kreis um den Besucher selbst. Er hat hier allerlei gelesen und erzählt bekommen, sodass er nicht mit leeren Händen zurückkommt. Unsere jetzige Einstellung zu den Dingen, besonders zur Frage der Einheit, war ihm ausgesprochen sympathisch.
> Wir haben aus unserer Kenntnis der lokalen Kräfte einige Ratschläge für die zweckmässigen Formen des Kontakts gegeben. Ausserdem haben wir uns natürlich einiges berichten lassen, was für unsere besondere nordd [norddeutsche] Arbeit von Interesse ist.[798]

Auch besuchten befreundete skandinavische Genossen in Absprache mit Willy Brandt und Gertrud Meyer Lübeck und trafen sich zu politischen Informationsgesprächen mit Genossen aus der Lübecker Arbeiterbewegung. Im Frühsommer 1936 vermeldete Willy Brandt an Walcher den Lagebericht eines dänischen Genossen nach seinem Besuch in Lübeck. Diese Quelle ist ein selten anschaulicher Beleg, wie diese Kooperation über die Landesgrenzen hinweg funktionierte: Ein dänischer Sozialist reiste nach „Willystadt“ und traf sich dort mit einer für konspirative Zwecke gefährlich großen Gruppe nicht nur der örtlichen SAP-SJV-Repräsentanten, sondern mit interessierten „SPlern“, von denen er berichten konnte, dass ihr besonderes Interesse den von der SAP initiierten Einheitsbestrebungen galt:

> Du fragst nach der Lage in der Wasserkante an. Leider bin ich nicht so genau unterrichtet, da die Sache ja in der letzten Zeit hauptsächlich von Erich und Alfons gemacht wurde.
> In Willystadt [Lübeck] hielt sich neulich unser dänischer Freund Börge vier Tage [unleserlich] auf. Leider war scheinbar von Alfons Seite fast nichts zur Vorbereitung geschehen. Willy hatte ihm eine nützliche Verbindung gegeben, außerdem hatte er selbst von früher her einige Bekannte. […] Auf einer Sitzung waren neun Leute, davon ein ehemaliger Funktionär und ein ehemaliger Nahestehender von uns, sowie SP-Leute. Ausserdem erfasste er in einem Vorort 10 Leute. Von den neun hat natürlich auch jeder wieder seine Verbindungen […]
> Freund Börge berichtet aus Willystadt, dass die Sympathien für uns vor allem unter den ehemaligen SPern [sic!] sehr groß ist. Und seine übrigen Mitteilungen haben mich auch in der Auffassung bestärkt, dass es möglich sein kann, durch eine kürzere Instruktionstour im Norden wieder allerlei auf die Beine zu bringen.[799]

[798] Schreiben W. [Willy] [Brandt] an die PL [Parteileitung] und Antonius [August Enderle], 11.10.37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[799] Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 7.7.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

Die gefährlichste Form der Kontakterhaltung zu den SAP-Genossen im Reich waren die zeitlich kürzeren Kurierreisen und die zeitlich längeren Instruktionsreisen ins Reich.[800] Auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin führte in der SAP-Gruppe Oslo in erster Linie Sverre diese Einsätze durch.[801] Diese führten ihn auch immer wieder nach Lübeck.[802] Auch Gertrud Meyer zählte zu den Spezialistinnen in der SAP, die die sogenannte „i-Arbeit", d. h. Widerstandsarbeit im Deutschen Reich leisteten. Sie und Willy Brandt hatten beide ihre Bereitschaft zum Einsatz im Reich in einer offiziellen Erklärung abgegeben.[803] Gertrud Meyer reiste als Norwegerin Gjertrud Gaasland insgesamt viermal als politische Koordinatorin und Kurierin mit einem Koffer mit doppeltem Boden nach Deutschland.[804] Die Reisen mit Schiff und Eisenbahn, die Gertrud Meyer bei ihrer Widerstandstätigkeit auf sich nahm, waren in der Zwischenkriegszeit teuer, zeitintensiv und gefährlich. So kostete zum Beispiel eine Bahnfahrt zwischen Berlin und Prag 100 RM.[805] Für die Strecke von Köln nach Berlin musste man circa elf Stunden rechnen und für die Strecke von Köln nach Frankfurt viereinhalb Stunden.[806] Außerdem war die Gefahr in Deutschland bei der Benutzung der Deutschen Reichsbahn enttarnt zu werden sehr groß, insbesondere seit ihrer Unterstellung unter die Hoheit des Deutschen Reiches am 30. Januar 1937.[807] Denn bei jedem Grenzübertritt erfolgte sowohl eine Passkontrolle, als auch getrennt davon, eine Zollkontrolle, der der Reisende persönlich beiwohnen musste. Nur in Ausnahmefällen wie zum Beispiel in internationalen Luxuszügen fand die Zollkontrolle gleichzeitig mit der Passkontrolle statt. Es konnte aber auch noch einmal am Zielbahnhof eine Kontrolle drohen.[808] Gertrud Meyer setzte ihr Leben im Kampf gegen den Nationalsozialismus ein, als sie 23-jährig 1937 von der Parteileitung nach

---

[800] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 16.4.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214. Walcher hielt Gertrud Meyer 1936 für eine Instrukteurreise noch nicht für ausreichend ausgebildet.

[801] Vgl. Fragebogen >zu Sverre< der SAP-Gruppe Oslo Nr. 215 [Januar 1935], in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[802] Vgl. Schreiben Sekr. – Theo [Ludwig Hacke] an >Liebe Freunde<, 16.6.[19]37, Sv. [Sverre]-Bericht 16.6.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[803] Vgl. Schreiben, I.-R., Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 01.12.[19]38, AdsD, WBA, Allgemeine Korrespondenz 1938.

[804] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 6.7.1994, Handakten Ina Schmidt; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 31.7.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 19.7.1937, in AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[805] Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 172.

[806] Willy Buschak: Edo Fimmen. Der schöne Traum von Europa und die Globalisierung, S. 284.

[807] Vgl. Alfred Gottwaldt/Diana Schulle: „Juden ist die Benutzung von Speisewagen untersagt". Die antijüdische Politik des Reichsverkehrsministeriums zwischen 1933 und 1945, Schriftenreihe des Centrum Judaicum, Band 6. Forschungsgutachten, erarbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Potsdam 2007, S. 39f.

[808] Willy Buschak: Edo Fimmen. Der schöne Traum von Europa und die Globalisierung, S. 285.

Deutschland entsandt wurde.[809] Ihre Aufgabe war es, nach der so genannten Kattowitzer Parteikonferenz der SAP, die von Ende Dezember 1936 bis Anfang Januar 1937 in Mährisch-Ostrau in der Tschechoslowakei stattfand, den Meinungsaustausch über die zentralen politischen Fragen zwischen den illegal tätigen SAP-Leuten in Bremen und Köln und der Parteileitung in Paris zu organisieren und illegales Material nach Deutschland zu bringen.[810] Irma Schuster führte in einem in konspirativer Sprache gehaltenen Brief an die Auslandszentrale die Informations- und Schulungsmaterialien auf, die von Gertrud Meyer auf einer Kurierreise nach Deutschland eingeschleust wurden:

> Rundschreiben 10, 11, 12, 13
> Int. Auszüge aus Briefen von Hans [Werner Buchheister]
> AZ Resolution zur Frage der Einheitspartei
> Entwurf des Org. [Organisations] Statuts
> Entwurf der Organis. [Organisations] Richtlinien f. [für] Reichsarbeit
> Entwurf der Organisations-Richtlinien f. [für] d. [die] Auslandsorg. [Auslandsorganisation]
> Entwurf des Aktionsprogrammes
> NF [Neue Front] No. Juni 37
> Kampfbereit i [illegale Ausgabe]
> SJ [Sozialistische Jugendkorrespondenz] 1/2, 3, 4/5
> Broschüre „Was kommt nach Hitler“
> [...]
> Spanien Information der SPUC Nr. 11
> Nordd. [Norddeutsche] Tribünen Juni 37 6 Exemplare.[811]

Nach der erfolgreichen Durchführung ihrer ersten Mission beglückwünschte Walcher Gertrud zum guten Gelingen:

> Ich möchte Dich zu der erfolgreichen Durchführung Deines ersten derartigen Auftrags beglückwünschen. Du wirst noch öfter Gelegenheit bekommen, Dich auf diesem Gebiet zu bewähren.[812]

Jacob Walcher meinte auf Grund der Berichte von Gertrud Meyer festzustellen, dass die SAP-

---

[809] Gertrud Meyer erinnerte sich zwischen 1936 und 1939 mehrere Male in Deutschland gewesen zu sein, in: Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 26.9. [19]93, in: Handakten Ina Schmidt. Dies trifft aber nach den Quellen nicht zu, da die erste illegale Reise nach Deutschland im Juni 1937 ausgeführt wurde wie aus Fußnote 813 hervorgeht. 1938 erfolgte eine weitere Bereitschaftserklärung von Gertrud Meyer. Aber Jacob Walcher hielt weitere illegale Reisen nicht mehr für zweckmäßig.

[810] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 6.7.1994, in: Handakten zum Ina Schmidt; vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 61.

[811] Schreiben Irma [Schuster] an Theo [Ludwig Hacke], Oslo, 25.6. [19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[812] Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 31.7.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

Genossen im Reich die Frage der Volks- und Einheitsfront nur formal organisatorisch und nicht in ihrer inhaltlich-politischen Bedeutung erfassten.[813] Trotz der großen Gefahr, enttarnt zu werden, sprach sich Gertrud Meyer nach ihrer Rückkehr aus Deutschland gegenüber der Parteileitung für einen engen Austausch von im In- und Ausland tätigen SAP-Mitgliedern im Halbjahreswechsel aus, um den inneren Zusammenhalt zwischen „draußen und drinnen" zu sichern. Jacob Walcher begrüßte diesen Vorschlag und versprach, sich für seine Umsetzung stark zu machen:

> Deine Anregung, dass wir mindestens alle halb Jahr jemand hineinschicken und jemand herauskommen lassen sollten, entspricht einem dringenden praktischen Bedürfnis und lässt sich auch mit unseren bescheidenen Kräften realisieren. Ich werde mich jedenfalls dafür einsetzen, dass wir dementsprechend verfahren.[814]

Zu den illegalen Einsätzen gab es auch kritische Stimmen aus den eigenen Reihen in der SAP-Gruppe Oslo, wie von Margot Schäfer, die diese Einsätze für zu risikoreich im Verhältnis zum Nutzen hielt.[815]

Zusätzlich zählte die Koordinierung der Inlandsarbeit zu den Aufgaben der Osloer. Auch Gertrud Meyer betreute illegal tätige SAP-SJV- Mitglieder und deren Angehörige in Deutschland mittels verschlüsselter Briefe, durch den Gebrauch von Chiffren und anderen Techniken konspirativer Kommunikation wie die Benutzung unsichtbarer Tinte.[816] Die SAP-Gruppe leistete für die Widerstandsaktivitäten im Reich finanzielle Zuwendungen. Bis Kriegsausbruch gelang es der SAP-Gruppe Oslo, durch Kuriere, SAP-Grenzstellen und norwegische Gewährsmänner, insbesondere des Norwegischen Seemannsverbandes, sowie über Gewährsmänner der Internationalen Transportarbeiterföderation Kontakte zu noch bestehenden SAP-, SJV- Gruppen in Berlin und in Norddeutschland, und hier in Hamburg, Lübeck, Bremen, Kiel, Flensburg und Stettin, aufrechtzuerhalten und diese im bescheidenen Rahmen mit Schulungs- und Informationsmaterialien – intellektuelle Gegenpositionen zur NS-Ideologie – zu versorgen und dadurch zum überregionalen Zusammenhalt der SAP-Genossinnen und Genossen beizutragen.[817] Das eingeschleuste Material leistete mit Fortdauer

---

[813] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 31.7.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[814] Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 31.7.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[815] Vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 96.
[816] Vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.
[817] Vgl. u.a. Schreiben Willy Brandt an die Zentrale Auslandsstelle, Jacob Walcher, 13.10.1933, S. 1-3, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; Schreiben Sverre [Walter Ernst Michaelis] an Jim [Jacob Walcher, in: AdsD,

der Nazi-Diktatur einen immer wichtiger werdenden Beitrag zum Zusammenhalt und zur „Selbstverständigung“ der SAP-SJV-Genossen im Reich. Die Genossen im Reich empfanden ihre Kenntnisse über das politische Geschehen außerhalb Deutschlands als sehr spärlich.[818] Ab Mitte der dreißiger Jahre fand der überregionale Zusammenhalt der SAP-/SJV-Genossen in erster Linie über die SAP-Auslandsstützpunkte statt.[819] Die politische Wirkung des SAP-Materials lässt sich an einem Gestapo-Bericht aus dem Jahr 1937 ablesen, der die Unerbittlichkeit der Verfolgung der Widerstandsarbeit der SAP sichtbar macht. Aus der Sicht der Gestapo war die SAP deshalb besonders gefährlich, weil sie durch „marxistische“ und „jüdische“ Organisationen aus dem In- und Ausland unterstützt wurde und weil es sich bei den Mitgliedern der SAP hauptsächlich um politisch geschulte Intellektuelle, Studenten und Handwerker handele.[820]

VI.7 Mitarbeit in der Norwegischen Arbeiterbewegung und bei *Mot Dag*

Die „deutsche Arbeit“, der Kampf gegen den Nationalsozialismus, erfolgte gemäß dem politischen Auftrag, wie er im Mitteilungsblatt Nr. 1 der ZA [Zentrale Auslandsstelle] für SJV-Vertrauensleute[821] im November 1933 formuliert worden war, in enger Zusammenarbeit mit und in der norwegischen Arbeiterbewegung und insbesondere mit deren Jugendverband AUF [Arbeidernes Ungdomsfylking = Arbeiterjugendverband], wie Gertrud Meyer auf der Generalversammlung der Oslo-Gruppe am 5. Januar 1937 berichtete.[822] Diese Integrationsmöglichkeiten in die Arbeiterbewegung des Exillandes boten sich den politischen Flüchtlingen in kaum einem anderen Land, wie die Beispiele England, Frankreich und die Tschechoslowakei zeigten.[823]

Beide, Gertrud Meyer wie Willy Brandt, sprachen und schrieben nach kurzer Zeit auf

---

SAP-Archiv, Mappen 209/210.

[818] Vermerk Fritz Benke zur Person und zur Zusammenarbeit mit Willy Brandt während dessen illegalen Aufenthaltes in Berlin 1936, Berlin, 1.3.1972, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 88.

[819] Elke Imberger: Widerstand von unten, S. 109.

[820] Bericht Geheime Staatspolizei Staatspolizeileitstelle München, B. Nr. 35426/37 II 1 A/E: Betreff Peter Xaver und andere wegen Hochverrat, München, 5.8.1937, S. 1-45 (24), in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II/120/1; vgl. Willy Brandt: Hitler ist nicht Deutschland, S. 41f.

[821] „Aufgaben der S. J. V.- Vertrauensleute“, in: Mitteilungsblätter Nr. 1 [der ZA des SJVD], 16.11.1933, zitiert nach Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 139.

[822] „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe vom 5.1.1937“, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

[823] Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 10f, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

Norwegisch, Willy Brandt in der Erinnerung Gertruds „phänomenal“. Er hielt nur ein paar Monate nach seiner Ankunft bereits Vorträge auf Norwegisch.[824] Er verfasste sehr schnell nach seiner Ankunft zur antifaschistischen Mobilisierung in Norwegen für die Gymnasiastenorganisation der Norwegischen Arbeiterpartei (Arbeiderpartiets gymnasiastsgruppe) den Beitrag *Hvorfor har Hitler seiret i Tyksland?* [Warum hat Hitler in Deutschland gesiegt].[825] Beide waren Mitglieder des Jugendverbandes der Norwegischen Arbeiterpartei AUF, der Arbeiterjugendgruppe *Frihet* und durch Zugehörigkeit zum traditionsreichen Osloer Arbeiterverein (*Oslo Arbeidersamfund*) auch Mitglieder der Norwegischen Arbeiterpartei.[826] Die oppositionelle Arbeiterjugendgruppe *Frihet* im Westen Oslos war bald ihre neue politische Heimat, wie Gertrud Meyer der Historikerin Ina Schmidt bekannte.[827] Die Mitarbeit in dieser Gruppe stand für sie in der Kontinuität der politischen Arbeit in Deutschland.[828] Wegen ihrer persönlichen und politischen Kompetenz sowie ihrer außerordentlich guten Norwegisch-Kenntnisse – „Norwegisch lernen war einfach“[829] – wurde Gertrud Meyer in den Vorstand von *Frihet* gewählt und leitete dort Studienzirkel.[830]

Sie stand hinter Willy Brandt, als dieser im Auftrag der SAP-Auslandsleitung zwischen 1933 und 1934 versuchte, durch Fraktionierung die Entwicklung der Norwegischen Arbeiterpartei von einer radikalmarxistischen zu einer sozialdemokratischen Partei zu verhindern, und *Frihet* zu einem Zentrum der linken Opposition machte. Sie unterstützte ihn in dieser Frage auf der Konferenz der skandinavischen Auslandsgruppen in Stockholm am 21./22. April 1934[831]:

---

[824]Vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.; vgl. Einhart Lorenz: Gertrud Meyer, S. 6; vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 61.

[825] Vgl. Broschüre Willy Brandt: Hvorfor har Hitler seiret i Tyksland? [Warum hat Hitler in Deutschland gesiegt], Oslo 1933.

[826] Vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.; vgl. Willy Brandt: Hvorfor har Hitler seiret i Tyksland? [Warum hat Hitler in Deutschland gesiegt], Oslo 1933. Brandt schrieb diese Borschüre als ersten größeren Beitrag zur antifaschistischen Mobilisierung in Norwegen für die Gymnasiastenorganisation der Norwegischen Arbeiterpartei (Arbeiderpartiets gymnasiastsgruppe).

[827] Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.

[828] Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt; vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.; vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 61, 294.

[829] Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.

[830] Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 139; Einhart Lorenz: Gertrud Meyer, S. 6.

[831] Vgl. Protokoll „Konferenz der skandinavischen Auslandsgruppen in Stockholm (21./22.4.[19]35)“, S. 6, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 192f, 262f; zur innerparteilichen Entwicklung der Norwegischen Arbeiterpartei: vgl. Beitrag Willy Brandt: Norwegische Arbeiterbewegung gibt sich ein neues Programm, in: AdsD, WBA, Publikationen 1939, Mappe 9; vgl. Knut Kjeldstadli: Die Norwegische Arbeiterbewegung in Willy Brandts norwegischen Jahren, in: Einhart Lorenz

> Trude: Wir haben die fragen [sic!] in Oslo diskutiert. Die Osloer Gruppe steht hinter den Auffassungen Willis [Willy Brandts]. Fuer uns ging es darum, ob wir außerhalb oder in der NAP arbeiten sollten. Man muss besonders den Widerspruch zwischen der Regierungspolitik und der Programmatik der NAP ausnutzen.[832]

SAP und Norwegische Arbeiterpartei, eine revolutionär-marxistische Klassenpartei mit einem aus den USA stammenden anarcho-syndikalistischen Element, die sich 1923 von Moskau getrennt hatte und aus der Komintern ausgeschieden war, standen sich zunächst ideologisch nahe.[833] Beide arbeiteten außerhalb der großen Internationalen, Komintern und Sozialistische Arbeiterinternationale (SAI), die sich nach der Spaltung der sozialistischen Bewegung in Kommunismus und Sozialdemokratie gebildet hatten, in der Internationalen Arbeitsgemeinschaft linkssozialistischer Parteien (IAG) – ab Januar 1934: Internationales Büro für revolutionäre Sozialistische Arbeit (*Londoner Büro*) zusammen. Doch bereits bevor Gertrud Meyer und Willy Brandt nach Norwegen kamen, begann die Norwegische Arbeiterpartei ihren ideologischen Standort zu verändern. Sie entwickelte sich nach „rechts".[834] Unter dem Eindruck der Ereignisse in Europa strebte die Norwegische Arbeiterpartei anstelle der „Diktatur des Proletariats" nun „Rechtsstaatlichkeit" und „Parlamentarisches System" an. Das Parlament war für die Norwegische Arbeiterpartei nicht länger eine reine Agitationsplattform, sondern der Parlamentarismus machte für sie das Erreichen politischer Ziele möglich.[835] Willy Brandt befürchtete, dass eine „rein sozialdemokratische" Arbeiter- und Jugendbewegung den Kampf gegen Faschismus und Nationalsozialismus nicht entschlossen genug führen werde. Willy Brandt hielt es – im Einvernehmen mit der Auslandszentrale in Paris – für seine Pflicht, „alles zu stützen, was einer starken und bewußten Opposition in Norwegen dient" und eine Revolutionierung der

---

(Hrsg.): Perspektiven aus den Exiljahren, S. 19ff.

[832] Protokoll „Konferenz der skandinavischen Auslandsgruppen in Stockholm (21./22.4.[1935])", S. 6, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[833] Vgl. Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 7f, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

[834] Vgl. Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 7f, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272; vgl. AdM [An der Moldau] [SAP-Gruppe Prag] (Hrsg.): Beitrag zur internationalen Politik der SAP. Zur Diskussion über die NAP, Abschrift, im Dezember 1933, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A; vgl. Ausarbeitung W.[Willy] B.[Brandt]: Einige Bemerkungen zur Diskussion ueber die Norwegische Arbeiter-Partei, Oslo, 6.10.[19]33, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1.

[835] Vgl. Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 7f, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272; vgl. Einhart Lorenz: Die Norwegische Arbeiterpartei, in: l, 36/37, Juni/August 1966, S. 24-28.

Norwegischen Arbeiterpartei bewirkt.[836] Beide sprachen sich aber gegen einen Bruch aus.[837]

Wie Willy Brandt war Gertrud Meyer auch Mitglied der elitären „kommunistischen Arbeitsorganisation“ *Mot Dag [Dem Tag entgegen]*[838], der zweiten politischen Partnerorganisation der SAP in Norwegen.[839] Gertrud Meyer fand nur schwer Zugang zu *Mot Dag*. Sie fühlte sich dort eben wegen ihrer eigenen praktischen Orientierung nicht wohl.[840] Im Unterschied zu Gertrud geriet Willy Brandt zunächst in den intellektuellen Bann von *Mot Dag*, aus dem er sich nur langsam befreite.[841] Zeitweilig war er aber sogar im Vorstand.[842]

Mot Dag war 1922 zunächst als Unterorganisation der Norwegischen Arbeiterpartei gegründet worden, um Intellektuelle und Studenten besonders anzusprechen. 1925 wurden die *Mot-Dag*-Mitglieder aus der Norwegischen Arbeiterpartei ausgeschlossen, als sie sich weigerten, individuelle Loyalitätserklärungen abzugeben.[843] 1926 trat *Mot Dag* der Kommunistischen Partei Norwegens bei, schied aber 1928 wieder aus. International nahm *Mot Dag* ab 1930 Verbindung als sympathisierende Gruppe mit der *Internationalen Vereinigung der Kommunistischen Opposition* (IVKO) auf, in der die SAP und die Norwegische Arbeiterpartei Mitglied waren.[844] *Mot Dag* konzentrierte sich vor allem auf die Studentenpolitik. Man verstand sich zunehmend als eine ordensähnliche soziale Gemeinschaft sozialistischer Intellektueller.[845] Die Organisation kontrollierte wichtige studentische Vereinigungen, betrieb eine Abendschule und den Fram-Verlag. Dort wurde auch ein sechsbändiges Arbeiterlexikon herausgegeben, an dem Willy Brandt als Ausgleich für die materielle Unterstützung, die er von *Mot Dag* erhielt, mit großer Begeisterung durch einen Beitrag über Rosa Luxemburg mitwirkte.[846] Im Rahmen der Strategie der SAP hatten Willy

---

[836] AdM [An der Moldau] [SAP-Gruppe Prag] (Hrsg.): Beitrag zur internationalen Politik der SAP. Zur Diskussion über die NAP, Abschrift, im Dezember 1933, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A.

[837] Vgl. Ausarbeitung Willy Brandt: Einige Bemerkungen zur Diskussion ueber die Norwegische Arbeiter-Partei, 6.10.[19]33, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1.

[838] Vgl. >Protokoll der Internationalen Konferenz der unabhängigen revolutionären Jugendorganisationen, 24., 27., 28. Februar 1934 in Laren und Lille<, S. 1-14 (7), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[839] Vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 110.

[840] Telefonat Einhart Lorenz mit der Autorin, 21.8.2003.

[841] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 97ff.

[842] Vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen 1933-1935, in: IWK (Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung), 24. Jahrgang, Juni 1988, Heft 2, S. 171-191 (186f).

[843] Vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 109f.

[844] Vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 111.

[845] Vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 107ff.

[846] Willy Brandt: Rosa Luxemburg, in: Jakob Friis/Trond Hegna (Redaksjon): Arbeidernes Leksikon, 5. Bind, Oslo 1935; vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, 6.6.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 98ff.

Brandt und Gertrud Meyer die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit *Mot Dag* die Opposition innerhalb der norwegischen Arbeiterjugendbewegung zu organisieren und auf deren Revolutionierung hinzuwirken.[847] Wichtiges Ziel war die Aufhebung des seit Januar 1932 bestehenden Verbots der Norwegischen Arbeiterpartei, *Mot-Dag*-Mitglieder als Referenten und Kursleiter in AUF-Organisationen zu verpflichten.[848]

In dieser Exilphase begab sich Willy Brandt durch die Mitarbeit in der norwegischen Arbeiterjugendbewegung (AUF) einerseits und bei *Mot Dag* andererseits auf einen gefährlichen Weg, der fast zu einem Bruch mit der Norwegischen Arbeiterpartei geführt hätte, wie aus einem Gespräch des Vorsitzenden der NAP, Oscar Torp, das er im April 1934 mit Willy Brandt führte, hervorgeht.[849] Denn seit der Trennung von *Mot Dag* 1926 wurde von der Norwegischen Arbeiterpartei jede Kooperation mit *Mot Dag* abgelehnt.[850] 1935 trennten sich Willy Brandt und Gertrud Meyer von *Mot Dag.* Zentrale Kritikpunkte Brandts waren – wie ein Papier an die Auslandszentrale Auskunft gibt – unsolides Finanzgebaren, unkritisches Verhalten gegenüber der Regierung der Arbeiterpartei, mangelnde Verankerung in der Arbeiterbewegung.[851] Diese Beurteilungen und Entscheidungen fanden auch die Zustimmung der Auslandszentrale in Paris.[852] Was Gertrud Meyer von Anfang an Mot Dag gestört hatte, erkannte jetzt auch Willy Brandt. Der eigentliche Trennungsgrund waren für Brandt die elitäre Einstellung und Verhaltensweisen der Mitglieder von *Mot Dag*.[853]

Dennoch sprach sich Willy Brandt dafür aus, den Kontakt zu *Mot Dag* zu halten. So blieben nach dem politischen Bruch die guten zwischenmenschlichen Beziehungen bestehen, so dass Willy Brandt und Gertrud Meyer weiter mit der Unterstützung der ehemaligen *Mot-Dagisten* bauen konnten.[854] Bis auf ihren Führer Erling Falk traten die ehemaligen *Mot-Dagisten* nach der Auflösung 1936 in die Norwegische Arbeiterpartei eintraten. Sie waren über Jahrzehnte führend im „politischen und akademischen Leben“ Norwegens.[855] Zu ihnen gehörten auch Gunnar Gaasland, der sich für die „Passehe“ mit Gertrud zur Verfügung stellte,

---

[847] Vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 116ff.
[848] Vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 301.
[849] Vgl. Ms. Aufzeichnung Willy Brandt: Bericht über die Unterredung [Oscar] Torp-Brandt, Mittwoch den 10.4.[19] 34, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.
[850] Vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 115.
[851] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], 31.8.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 101.
[852] Vgl. Protokoll „Konferenz der skandinavischen Auslandsgruppen in Stockholm (21./22.4.[1935])“, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.
[853] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 101.
[854] Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 111.
[855] Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 110f.

sowie der Mediziner Karl Evang[856], mit dem Gertrud Meyer 1940 in New York für die Beschaffung von Einreisebürgschaften für Willy Brandt und andere SAP-Flüchtlinge aus Europa zusammenarbeitete.

Auf der Generalversammlung der SAP-Gruppe Oslo am 5. Januar 1937 stellte Gertrud Meyer unter Hinweis auf Willy Brandts fraktionelle Tätigkeit rückblickend kritisch fest, dass durch die versuchte Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Norwegischen Arbeiterpartei das Verhältnis der Führung der Norwegischen Arbeiterpartei zur SAP-Gruppe Oslo und darüber hinaus zu den deutschen Flüchtlingen insgesamt belastet worden sei.[857]

> Die NAP ist uns gegenüber, wie überhaupt zur Mehrzahl der Emigranten, misstrauisch, unsere Arbeit wird offiziell in keiner Weise begünstigt, speziell wahrscheinlich auf Grund der Erfahrungen 1934, als Willy sich innerhalb der norw.[norwegischen] Bewegung gegen die Leitung exponierte.[858]

Trotzdem wurden weder Willy Brandt noch Gertrud Meyer zur „persona non grata“ in der Norwegischen Arbeiterbewegung. Die Führung der Norwegischen Arbeiterpartei schätzte ihre jugendliche Begeisterung und ihr großes Engagement im Kampf gegen den Nationalsozialismus und für den Sozialismus. Die konkreten antifaschistischen Aktivitäten bis hin zum illegalen Einsatz in Deutschland trug ihnen bei den Norwegern breite Anerkennung ein.[859] Weil sie nicht „nur diskutierten, sondern auch etwas ausrichteten“[860] errang sich die SAP-Gruppe Oslo, und vor allem Gertrud Meyer und Willy Brandt den Respekt und die Freundschaft und Unterstützung der Vertreter der Norwegischen Arbeiterbewegung und ihrer Jugendorganisationen.[861] Auf der jährlichen „Arbeits- und Konstituierungssitzung“ der SAP-Gruppe Oslo sieben Monate später, am 27. September 1937, berichtete Gertrud Meyer, dass sich die Beziehungen zwischen der SAP-Gruppe Oslo und der Norwegischen Arbeiterpartei seit der Generalversammlung im Januar 1937 erheblich verbessert hätten. Einen wichtigen

---

[856] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 114.

[857] Vgl. „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe vom 5.1.1937“, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

[858] Protokoll der Sitzung der SAP- Gruppe Oslo vom 5.1.1937, S. 1-6 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

[859] Vgl Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.; vgl. Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 5f, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272; vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 195.

[860] Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.

[861] Vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.; vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 111; vgl. Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 5f, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

Grund dafür sah sie in der „praktischen positiven Mitarbeit“ der Mitglieder der SAP-Gruppe Oslo in der Norwegischen Arbeiterpartei und ihren Organisationen, „ohne sich, [wie in der Vergangenheit Willy Brandt], politisch zu exponieren“[862]. Eine große Bedeutung für die Verbesserung der Beziehungen der SAP zur Norwegischen Arbeiterpartei und für die Stärkung der parteioffiziellen Stellung Willy Brandts in Norwegen maß sie gegenüber Walcher der zunehmenden außenpolitischen Kompetenz Willy Brandts bei, die von der Norwegischen Arbeiterpartei beispielhaft durch das „ausgezeichnete“ Referat Willy Brandts über die Lage in Spanien nach einem Jahr Krieg und Revolution im Rahmen einer von Gertrud Meyer organisierten öffentlichen SAP-Gruppensitzung in Oslo zur Kenntnis genommen wurde, zu der sie einen größeren Kreis norwegischer und deutscher politischer Freunde geladen hatte.[863]

In der Norwegischen Arbeiterpartei und deren Jugendbewegung fand Gertrud Meyer in ihren „charakterbildenden Jahren“ die besten Freundschaften, die ein Leben lang Bestand hatten, wie sie rückblickend festhielt.[864] Dazu gehörte für Gertrud vor allem ein Kreis („Club“) von 12 jungen Frauen, der lebenslang zusammenhielt.[865] Zu ihrem und Willy Brandts Bekannten- und Freundeskreis, der Krieg, Trennung und Nachkriegszeit überdauerte, gehörten Norwegerinnen und Norweger aller Schichten. Zahlreiche Freundinnen und Freunde übernahmen später in Staatsämtern hohe Verantwortung für Norwegen: Die spätere Parlamentsabgeordnete und Vorsitzende des Norwegischen Nobelpreiskomitees Aase Lionaes, Ehefrau des Mitglieds der SAP-Gruppe Oslo Kurt Jonas, die spätere Abgeordnete und Sozialministerin Rakel Seeweriin, der norwegische Ministerpräsident Trygve Brattelli, der spätere Verteidigungsminister und Parlamentspräsident Nils Langhelle und der spätere norwegische Außenminister Halvard Lange, der Willy Brandt 1947 die Stelle als Presseattaché an der Norwegischen Militärmission in Berlin anbot.[866] Norwegen war für Gertrud Meyer und Willy Brandt zur politischen und sozialen Heimat geworden, obwohl Gertrud nach ihren Deutschlandreisen 1937 voller Heimweh war, wie sie Jacob Walcher

[862] Bericht Tr. [Trudel] [Gertrud Meyer] über die Arbeits- und Konstituierungssitzung der Gruppe O. [Oslo] am 27. September 1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[863] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 12.9.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[864] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.1993, in: Handakten Ina Schmid; vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.
[865] Vgl. Tonbandabschrift: „Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]: Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985“, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.
[866] Vgl. Willy Brandt: „…wir sind nicht zu Helden geboren.“, S. 103; vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 72, 113; vgl. Willy Brandt: Draußen, S. 224f.

gestand.[867]

VI.8 „Vertrauensmann für den Ernst-Eckstein-Fonds“

Eine wichtige politische Funktion, die Gertrud Meyer nach ihrer Ankunft im Exil in Oslo von der SAP-Gruppe übertragen wurde, war ihre Wahl zum „Vertrauensmann für den Ernst-Eckstein-Fonds in Norwegen“.[868] Die Einrichtung dieser Funktionsstelle war im Oktober 1933 auf Weisung der Auslandszentrale der SAP für jede SAP-Auslandsgruppe vorgeschrieben worden.[869] „Wir schicken Euch die gewuenschte Abrechnung und teilen Euch bei dieser Gelegenheit mit, dass die Gen[Genossin] Trudel die Leitung der Ecksteinfonds-Arbeit in Norwegen übernommen hat[.]“, berichteten Willy Brandt als „Vertrauensmann fuer die Partei“ und Trudel als „Vertrauensmann fuer den EEF [Ernst-Eckstein-Fonds]“ am 1. November 1933 an die „Zentralstelle des Ernst Eckstein-Fonds“ in Paris.[870]

Benannt nach dem beliebten Breslauer SAP-Gründungsmitglied, dem Juristen Ernst Eckstein, wurde der Fonds vom SAP-Parteivorstand und von der Reichsleitung des SJV 1933 gegründet.[871] Ernst Eckstein war am 2. Mai 1933 grausam im Konzentrationslager Breslau-Dürrgoy ermordet worden.[872] Der Ernst-Eckstein-Fonds stellte eine der wichtigsten Einnahmequellen der SAP dar, um die Widerstandsarbeit gegen den Nationalsozialismus zu finanzieren.[873] Als Leiter der zentralen Auslandsstelle des SJV rief Willy Brandt die SJV-Vertrauensmänner und SJV-Mitglieder zu Sammeltätigkeiten für den Eckstein-Fonds auf:

> Es ist Pflicht jedes SJV-Vertrauensmanns und jedes einzelnen Mitgliedes mehr

[867] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 19.7.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[868] Vgl. Mitteilung der SAP-Zelle Oslo an die Zentralstelle des Ernst-Eckstein-Fonds in Paris, 1.11.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], 7.11.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; vgl. Schreiben Hans [Peter Blachstein] an die EEF Zentrale („Liebe Genossen“), 15.7.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[869] Vgl. Rundschreiben Nummer 6, Zentral-Auslandsstelle der SAP, Paris, 29.10.1933, S. 1-3 (2), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A.
[870] Mitteilung der SAP-Zelle Oslo an die Zentralstelle des Ernst-Eckstein-Fonds in Paris, 1.11.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.
[871] Vgl. Mitteilungsblätter Nr. 1, Zentrale Auslandsstelle des SJVD, Oslo, an >Liebe Genossen!<, 16.11.1933, Blatt 1-5 (Blatt 5), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A.
[872] Vgl. Irmgard Enderle: Breslau 1932/33, in: Anne-Marie Faber (Hrsg.): Arbeiterbewegung Erwachsenenbildung Presse. Festschrift für Walter Fabian zum 75. Geburtstag. Mit einem Vorwort von Carola Stern, Köln/Frankfurt am Main 1977, S. 199-205.
[873] Vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 76; vgl. Fenner Brockway: Auf der Linken, S. 343f.

> Kraft und mehr Eifer dafür einzusetzen, dass Gelder fuer den E[Eckstein]-Fonds gelockert werden. Denkt an das Schreckensurteil gegen unsere Dresdner Jugend- und Parteigenossen vom 4. November [1933], auf die eine Strafe von mehr als 100 Jahren Gefängnis und fast 10 Jahren Zuchthaus niedersauste, denkt an unseren zertrampelten Gerhard Schwenke - Dresden, denkt an all unsere Gemarterten und die, die jeden Tag bei ihrer fuer den Soz.[Sozialismus] [unleserlich] SJV [unleserlich]Ihr Leben aufs Spiel setzen.
> Organisiert Einsammlungen, schnorrt selbst - keiner ist zu gut dazu. Sendet das Geld an: Delsol, Paris X, 3 rue du Chateu d'Eau. Postscheckkonto: Paris 1748-92. Bemerken ‚Fuer Eckstein-Fonds'. Teilt uns mit, wenn Ihr Geld eingesandt habt, das besonders für die Jugendarbeit gesammelt wurde.[874]

Nach anfänglichen Anlaufschwierigkeiten[875] wurden die finanziellen Leistungen der Osloer Gruppe von keiner anderen SAP-Auslandsgruppe erreicht, wie aus einer Übersicht der Jahre 1935 und 1936 hervor geht.[876] 1936 verzeichnete die SAP-Gruppe Oslo Ernst-Eckstein-Fonds-Einnahmen in Höhe von 1669 Kronen.[877] Auf der *Kattowitzer Konferenz* hob Jacob Walcher in seinem Rechenschaftsbericht die „vorbildliche Leistung" der SAP-Gruppe Oslo bei den finanziellen Zuwendungen an die Auslandszentrale hervor, deren Tätigkeit durch die Zuwendungen der Auslandsgruppen bestritten wurde.[878] Diese Leistung der SAP-Gruppe Oslo war vor allem ein Verdienst von Gertrud Meyer als Vertrauensfrau, was Jacob Walcher besonders anerkannte: „Heute ist der Bericht von Trude über die EEF-Arbeit eingetroffen. Die Trudel hat wieder einmal gezeigt, was für ein tüchtiges Mädel sie ist."[879] Diese Leistung Gertrud Meyers zur Existenzsicherung der SAP und zur Finanzierung ihres Widerstands wurde in der Historiographie Willy Brandt zugewiesen, wie beispielhaft eine Monographie zum *Londoner Büro* belegt:

> Aktivität aller Auslandsgruppen war das Sammeln für den Ernst-Eckstein-Fonds, der zur Unterstützung der illegalen Arbeit in Deutschland diente. Besonders rührig waren hier die Schweizer SAPler, die von den guten Verbindungen Fritz Sternbergs profitieren konnten, und Willy Brandt in

---

[874] Mitteilungsblätter Nr. 1, Zentrale Auslandsstelle des SJVD, Willy Brandt, an >Liebe Genossen!<, 16.11.1933, Blatt 1-5 (Blatt 5), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A.
[875] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 11.1.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.
[876] Vgl. Übersicht, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 3/4; Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 21.1.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Jacob Walcher an die Gr.[Gruppe] Oslo, 12. 10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[877] Vgl. Maschinenschriftliche Aufzeichnung: „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe 5.1.[19]37", S. 1- 5 (2), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.
[878] Vgl. Protokoll der Parteikonferenz im Januar 1937 in Kattowitz [eigentlich Mährisch-Ostrau, S. 1-22 (4), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3.
[879] Schreiben [Jacob Walcher] an Willy [Brandt], 16.6.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 212/213.

Norwegen.[880]

Zwar nutzte Willy Brandt als verantwortlicher Leiter des Auslandsstützpunktes Oslo seine Kontakte zur Führung der Norwegischen Arbeiterpartei und zu anderen befreundeten Organisationen stets auch dazu, Geldquellen für die Widerstandsarbeit der SAP zu erschließen. Doch „Geld auftreiben“ gehörte nach Ansicht Gertruds eher nicht zu Brandts Fähigkeiten, sondern war, wie sie gegenüber Jacob Walcher einmal feststellte, „sein einziges großes Manko“.[881] Die zahlreichen Aktivitäten Gertruds beim Ernst-Eckstein-Fonds lassen sich aus den Berichten Willy Brandts und Gertrud Meyers an die Parteileitung entnehmen. „In Bezug auf EEF bereitet Trudel eine große Sammlung vor […]“[882]; sodann aus der Berichterstattung Gertrud Meyers, ohne dass sich allerdings Gertrud diese Aktivitäten gegenüber der Parteileitung persönlich zurechnete, sondern stets von der Gruppe Oslo als Akteurin sprach.[883]

> Wie wir auch schon im vorherigen Brief kurz mitteilten, haben wir waehrend der Prozesskampagne dauernd die Parteistellen bearbeitet und als Resultat sind jetzt vom Justizfond [sic!] 2000,-- norw. [norwegische] Kronen fuer den E. E. Fond [sic!] [Ernst-Eckstein-Fonds] bewilligt worden. Diese Summe wird uns in den naechsten Tagen ausbezahlt werden und wir werden sie dann nach Paris weitersenden.[884]

Mit ihrem „liebenswürdigen“, aber auch hartnäckigen Wesen veranlasste die junge Gertrud sogar den norwegischen Ministerpräsidenten Johann Nygaardsvold bei ihren Sammelaktionen einen Beitrag zu leisten.[885]

Im Februar 1936 gründete die SAP-Gruppe Oslo einen Ernst-Eckstein-Freundeskreis.[886] Sie gab – wie im September 1934 von der Auslandszentrale nach dem

---

[880] Willy Buschak: Das Londoner Büro, S. 95.
[881] Schreiben Jacob Walcher an Willy Brandt, 25.7.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.
[882] Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], 11.5.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.
[883] Vgl. u.a. „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo]Gruppe 5.1.37“, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.
[884] Schreiben SAP-Zelle Oslo, Trudel [Gertrud Meyer], Abrechnung für den Ernst Eckstein Fond [sic!] vom 1.11.-31.12.1934, Oslo 2.1.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.
[885] Vgl. Einhart Lorenz: Gertrud Meyer (1941-2002), S. 6; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 9.2.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.
[886] Vgl. Maschinenschriftliche Ausarbeitung: „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe 5.1.[19]37“, S. 1-5 (2), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

Erfolg des Eckstein-Bulletins der SAP-Gruppe Paris angeregt[887] – ein Eckstein-Bulletin unter dem Titel *Nazi-Boddelen* [Nazi-Henker][888] und 1937 das Bulletin *Solidaritet* [Solidarität][889] heraus, um eine politisch interessierte Öffentlichkeit, wichtige Einzelpersönlichkeiten und führende Vertreter der norwegischen Arbeiterbewegung über die politischen Ziele der SAP und den Kampf der SAP gegen Faschismus und Nationalsozialismus zu informieren. Auch hier war Gertrud Meyer bei der technischen Erstellung und beim Vertrieb sehr ideenreich. Die erste Ausgabe von *Nazi-Boddelen* behandelte die Themen: „Tyskland under hakekorset" [Deutschland unter dem Hakenkreuz], „Nazimotstandernes kamp", „Frau fengslene i Det Tredje Rike", „Straff-fullbyrdelsens Praxis", „Eckstein-fondet" [Eckstein-Fonds], „SS skyter pa Saar-flyktninger".[890] Gertrud Meyer unterrichtete Walcher über den Erfolg der zweiten Nummer von *Nazi-Boddelen* und über den Vertrieb:

> NAZI-BODDELEN: Auch hier von haben wir die zweite Nummer fertig gestellt und senden Euch heute ein Exemplar davon. Diese Nummer ist im Gegensatz zur ersten, die sehr prinzipiell gehalten war, aktueller und im grossen und ganzen inhaltlich sowie auch technisch besser als die erste. Ich glaube, dass wir damit Fuss fassen konnten. […]
> Bei der ersten Nummer ist der Ueberschuss noch nicht sehr groß, da wir sie als Probenummer versandten und erst jetzt bei der zweiten setzen wir mit der richtigen Werbung dafür ein. Der persönliche Verkauf ging nicht so schlecht, nachdem man die Leute über den guten Zweck der Sache aufgeklärt hatte.[891]

Das EEF-Organ *Solidarität* brachte die SAP-Gruppe Oslo unter der Politischen Leitung Gertrud Meyers im Juni 1937 in einer Auflage von 1000 Exemplaren heraus. Dabei hatten sie die Idee, durch Inserate die Druckkosten zu finanzieren, was bisher nicht praktiziert wurde. Gertrud meldete den Erfolg dieser Aktion an die Parteileitung nach Paris und regte an, beim Druck von Presse- und Publikationserzeugnissen ähnlich zu verfahren:

> In den nächsten Tagen werdet Ihr wieder einen grösseren Betrag für den EEF

---

[887] Vgl. Rundschreiben Nr. 2, Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands Auslandsvertretung Paris, Jim Schwab [Jacob Walcher], 27.9.1934, Blatt 1-6 (Blatt 6), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 3 A.

[888] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], O. [Oslo], 10.03.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

[889] Vgl. Maschinenschriftliche Ausarbeitung: „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe 5.1.[19]37, S. 1-5 (2, 4), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

[890] Nazi-Boddelen. Siste beretninger Frau Det Tredje Rike, Nr.1, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[891] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], O. [Oslo], 10.3.[19]35, S. 1-2 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

> [Ernst-Eckstein-Fonds] bekommen. Ich schrieb Euch vor einiger Zeit von einem Plan, den wir vorhatten und der jetzt Wirklichkeit geworden ist. Wir haben unser hiesiges EEF-Organ ‚Solidarität' jetzt gedruckt herausgebracht. Ihr erhaltet morgen 20 Ex. [Exemplare] zugesandt. Das Blatt erscheint in einer Auflage von 1000 Ex. [Exemplaren] und die gesamten Druckkosten sind bis auf Kr. [Kronen] 10.-- durch Inserate aufgebracht, sodass die Einnahmen für den Verkauf glatt abgerechnet werden können. Ihr könnt Euch das Blatt mal ansehen und schreibt uns, was Ihr dazu meint. Die Inserate wirken unserer Ansicht nach garnicht besonders störend, jedenfalls lohnt es. Auf diese Art könnte man doch sicher in anderen Ländern etwas ähnliches herausbringen[892]

Die Parteileitung begrüßte in der Regel die Vorschläge der SAP-Gruppe Oslo zur Steigerung des Absatzes und zur Finanzierung der SAP-Publikationen und Presseorgane. Mit ihrem unermüdlichen Einsatz, ihren Werbeideen, ihrem Vertriebs- und ihrem Organisationstalent sorgte vor allem Gertrud Meyer für den Verkauf der Bulletins, der SAP-Motiv-Postkarten sowie des SAP-Organs *Neue Front. Front noveau.* In Norwegen wurden 1937 bis zu 210 Exemplaren verkauft.[893] Insgesamt wurde nach späteren Angaben von Jacob Walcher eine jährliche Auflage zwischen 1500 und 2000 Exemplaren erreicht.[894] Ausserdem trug Gertrud zum Verkauf der parteitheoretischen Zeitschrift *Marxistische Tribüne. Diskussionsblätter für Arbeiterpolitik* bei, die in Oslo bis zu 40 verkaufte Exemplare jährlich aufwies. Sie sorgte für den Verkauf und Vertrieb der Informationsblätter des SJV, sowie der selbst erstellten Broschüren, um Geld für die Gruppenarbeit in Norwegen, die politische Arbeit der SAP-Zentrale in Paris und die illegalen Einsätze in Deutschland zu beschaffen. Mit dem eingenommenen Geld wurden auch verhaftete SAP-Mitglieder in Deutschland und deren Familien finanziell unterstützt sowie deren Anwaltskosten bezahlt.[895]

Gertrud ging bei den Werbekampagnen vielfältige Wege, um die Presse- und Publikationsorgane der SAP bei der norwegischen Bevölkerung abzusetzen und auf diesem Wege über die politische Arbeit des linkssozialistischen Exils im Widerstand gegen den Nationalsozialismus zu informieren. Jede Nummer der *Neuen Front* wurde mit einer kurzen Inhaltsangabe im Organ der Norwegischen Arbeiterpartei *Arbeiderbladet* sowie in einer

---

[892] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] „An die PL [Parteileitung], Liebe Freunde", 2.6.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[893] Vgl. Maschinenschriftliche Ausarbeitung: „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe 5.1.[19]37", S. 1-5 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

[894] Vgl. Jacob Walcher: Erinnerungen an die Tätigkeit der SAP, bes. in der Emigration 1934-1946 [Interview Jacob Walcher mit Otto Findeisen], S. 1-38 (1), in: SAPMO-BArch, SgY30-1301.

[895] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 76; vgl. Schreiben Gertrud Meyer an „Liebe Genossen", 26.5.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

Provinzzeitung angekündigt.[896] Sie organisierte außerdem erfolgreich „Literaturtische“ bei Veranstaltungen.[897] Sie erstellte auch eine Ausstellung über die so genannten i-[illegalen] Zeitungen des linkssozialistischen Widerstandes in Europa gegen den Faschismus, über die sie an die Parteileitung jeweils Bericht erstattete.[898]

> Wir haben jetzt z.B. erreicht, dass in einem Fenster von ‚Arbeiderbladet‘ eine von uns zusammengestellte Ausstellung von i[legalem]-Material ist. Diese Ausstellung ist bereits photographiert und wir werden in den nächsten Tagen die Bilder bekommen, von denen Euch auch einige zugehen werden. Das hat natürlich eine grosse propagandistische Wirkung. Die Zusammenstellung könnten wir jetzt verkaufen, zögern aber etwas, weil es sich bei den verschiedenen Zeitungen und Schriften zum Teil um unsere Archivexemplare handelt.[899]

> Beiliegend zwei Photographien über die Ausstellung der i-Zeitungen, von denen ich schrieb.
> Im Halbkreis über dem ganzen steht:
> In den Diktaturländern ist die Arbeiterpresse zunichtegemacht.‘ Darunter ist ein Banner aufgeklebt und als Begleittext dazu steht: ‚So lesen unsere Genossen in den Diktaturländern ihre Zeitungen‘. Dann kommt das Banner und eine Hand, die eine gewöhnliche Flasche hält, und darunter steht: ‚Einegewöhnlich [sic!] Medizinflasche gefüllt mit Wasser dient als Vergrößerungsglas.[900]

Für den Vertrieb der Postkarten, insbesondere mit dem Ernst-Eckstein-Motiv, forderte Gertrud regelmäßig Nachschub von der Parteileitung in Paris an:

> Postkarten: Ist schon die zweite Auflage herausgekommen? Wir hatten 800 Ex[Exemplare] bestellt, erhielten aber erst 450. Wir bitten Euch, uns die restlichen so schnell wie möglich zuzusenden und zwar ca. 300 mit [Ernst] Eckstein-Bild, da wir das letzte Mal nur ca. 50 davon bekamen, diese sich aber bestimmt leichter verkaufen lassen.[901]

---

[896] Vgl. Maschinenschriftliche Ausarbeitung: „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe, 5.1.[19]37“, S. 1-5 (1f), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

[897] Vgl. Schreiben E. [Ernst] E. [Eckstein] F. [Fonds] Oslo, Trudel [Gertrud Meyer] an >Liebe Freunde< [AZ Paris], 30.04.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[898] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung], >Liebe Freunde<, 2.3.1937; Schreiben Trudel an die PL[Parteileitung], 17.4.1937 in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[899] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] „An die PL [Parteileitung], Lieber Jim!“, 13.4.[19]37, S. 1-2 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[900] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an >Liebe Freunde<, 17.4. [19]37, Oslo, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[901] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], O. [Oslo], 10.3.[19]35, S. 1-2 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

Gertrud Meyer war es wichtig, bei ihrer politischen Arbeit nicht „als Mädchen für alles“ wahrgenommen zu werden, sondern in ihrer jeweiligen parteipolitischen Funktion. Dies ging auch aus dem ausdrücklichen Hinweis Peter Blachsteins auf die Leitungsfunktion Gertrud Meyers an die Ernst-Eckstein-Zentrale in Paris hervor: „Da mein E. Fond ‚Chef‘, Trudel, auf Urlaub ist, schreibe ich selbst und in ihrem Auftrag.“[902]

VI.9 Politische Leiterin der SAP-Gruppe Oslo

> […] den Platz von Willy auszufüllen.[903]

VI.9.1 Aufgaben

Zu Gertrud Meyers wichtigster Aufgabe, die in der Historiographie und in den Erinnerungen Brandts in Vergessenheit geriet, zählte die Übernahme der Politischen Leitung der SAP-Gruppe Oslo während der Abwesenheit Willy Brandts.[904] Als Landesvertreter der SAP und Leiter der Zentralen Auslandsstelle des SJV nahm Willy Brandt vielfältige, teilweise gefährliche Aufgaben wahr, die ihn zwischen 1933 und 1939 in zahlreiche Länder Europas, nach England, Frankreich, Holland, Belgien, Schweden, Dänemark und der Tschechoslowakei führten und ihn mit den wichtigsten Persönlichkeiten der europäischen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung zusammenbrachten. Zu ihnen zählten aus der Gewerkschaftsbewegung Léon Jouhaux, Frankreich, Sir Walter Citrine, England, Edo Fimmen, aus linkssozialistischen europäischen Arbeiterbewegung Fenner Brockway, James Maxton, England, Paul Henri Spaak, Belgien, Karl Kilbom, Schweden, Hans Hedtoft Hansen, H. C. Hansen, Dänemark, E. Vuori, Finnland, Joaquin Maurin, Spanien und Otto Bauer, Österreich und von der SOPADE Paul Hertz, Erich Ollenhauer und Rudolf Breitscheid.[905]

Die Aufgabe als Politische Leiterin übte Gertrud Meyer zunächst mehr in Vertretung Willy

---

[902] Schreiben Hans [Peter Blachstein] an die EEF Zentrale, Liebe Genossen, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[903] Schreiben Jacob Walcher an >Liebe Beide< [Willy Brandt und Gertrud Meyer], 26.10.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

[904] Vgl. „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe vom 5.1.1937“, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7; vgl. Bericht über die Arbeits- und Konstituierungssitzung der Gruppe O. [Oslo] am 27. September 1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 60.

[905] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 106ff.

Brandts aus. So sandte sie Willy Brandt anfänglich alle Post sofort nach.[906] Doch im Laufe der Zeit arbeitete sie immer eigenständiger.[907] Jacob Walcher beobachtete 1934, dass sie die Aufgaben als Politische Leiterin der SAP-Gruppe Oslo, gleich Willy Brandt, kompetent erledigte: „Wir sehen ja mit Befriedigung, dass Trude tüchtig ins Zeug geht und sich alle Mühe gibt, den Platz von Willy auszufüllen [...].“[908] Belegt wird dies durch die umfangreiche Korrespondenz, die sie als politisch verantwortliche Leiterin des SAP- Auslandsstützpunktes Oslo im Rahmen ihrer 14-tägigen Berichterstattung verfasste.[909] Willy Brandt schloss seine Berichterstattung an Jacob Walcher meist auch mit Grüßen von ihm und „Trudel“. Umgekehrt richtete Walcher seine Schreiben häufig an Willy Brandt und Gertrud Meyer, die er mit „Liebe Beide“ ansprach. Insgesamt umfasst die Korrespondenz zwischen Oslo und Paris zwischen 1933 und 1937 – wie die Quellen des SAP-Archivs belegen – zwischen ca. 500 Briefe.[910] Ein großer Teil entfiel auch auf Gertrud Meyer als Korrespondenzpartnerin. Damit stand die Gruppe Oslo, wie bereits dargelegt, in der Kommunikationsdichte mit der Auslandszentrale noch vor Stockholm und Kopenhagen.[911]

Als Politische Leiterin der SAP-Gruppe Oslo wurde sich Gertrud Meyer allerdings ihrer Theoriedefizite schmerzhaft bewusst und beklagte dies gegenüber Walcher:

> Es ist nur sehr [unleserlich] schade, dass ich theoretisch noch grosse Lücken habe, die ich ganz klar [unleserlich] sehe, die ich aber doch Schritt für Schritt auszubessern suche. Leicht [unleserlich] ist es nicht, vor allem, weil so wenig Zeit vorhanden ist. Reich nimmt mir allein schon 7 Stunden täglich.[912]

Sie war bestrebt, sich fortzubilden.[913] Um die jeweilige politische Situation einer möglichst klaren Analyse unterziehen zu können – wie die theoretische Schulung in der Arbeiterbewegung es forderte – waren ihr während ihrer Tätigkeit als Leiterin die Durchführung von regelmäßigen Schulungen trotz der umfangreichen täglichen beruflichen und politischen Arbeit nicht nur eine satzungsmäßige Pflicht, sondern auch ein besonderes

---

[906] Vgl. Schreiben Gertrud Meyer an Jacob Walcher, 22.1.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.
[907] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 21.2.1935; Aufzeichnung Gertrud Meyer zu Artikel aus Arbeiderbladet vom 23.2.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.
[908] Schreiben Jacob Walcher an >Liebe Beide< [Willy Brandt und Gertrud Meyer], 26.10.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.
[909] Vgl. Rundschreiben der AZ [Auslandszentrale] vom 12. August 1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.
[910] Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 37.
[911] Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 37.
[912] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 27.10.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[913] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 27.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

Anliegen.[914] Bei den Schulungen ging es sowohl um die theoretischen Grundlagen des Marxismus wie auch um die Erörterung aktueller politischer Entwicklungen im europäischen und außereuropäischen Bereich, wie zum Beispiel über die politischen Entwicklungen in China.[915] Dies stieß bei der Auslandszentrale in Paris zunächst auf Erstaunen und Skepsis, dann auf großes Interesse.[916] So organisierte Gertrud auch Schulungen zur Russlandfrage und über Kriegsfinanzierung“ und „marxistische Ökonomie“.[917] Nach einer Schulung über „Klassenbewusstsein“ mit Wilhelm Reich als Referenten teilte sie im Oktober 1936 freudig Walcher den Erfolg dieser Schulung mit: „Wir nahmen alle das Gefühl der Stärke mit heim“.[918]

Willy Brandt war es stets ein besonderes Bedürfnis sich in die innerparteiliche Theoriediskuson einzuschalten.[919] Nicht so Gertrud Meyer. In ihrer Funktion als Vorsitzende forderte sie vielmehr die Parteileitung entschieden auf, zu den theoretischen Strömungen in der Arbeiterbewegung zeitnah Stellung zu beziehen, um die Diskussion in der Partei anzustoßen und den Parteimitgliedern einen Leitfaden zu geben:

> Auf der letzten Gruppensitzung haben wir uns ausführlich über die Tronrededebatte [sic!] im Storting unterhalten und Ihr werdet hierüber am Ende dieser Woche ein kurzes Material erhalten. In Verbindung mit dieser Diskussion möchten wir die PL [Parteileitung] auffordern, zu den jetzt sich geltend machenden Strömungen in der Arbeiterbewegung z. B. zum Volkssozialismus Stellung zu nehmen und die Diskussion in der Partei zu entfachen. Es geht nicht, dass wir bei all diesen Fragen immer hinterherhinken.[920]

In ihren Korrespondenzen mit Walcher und Brandt oder in Redebeiträgen in den Sitzungen der Osloer Gruppe behandelte sie in erster Linie Organisations-, Finanz- und Geschäftsführungsfragen, die sie kompetent in der Sache und entschieden im Tonfall

---

[914] Vgl. „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe 5.1.1937“, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.
[915] Vgl. Schreiben Gruppe Oslo, Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung], >Lieber Jim<, 21.2.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[916] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Gruppe Oslo, Liebe Freunde, 1.3.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[917] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 13.4.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[918] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 17.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[919] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willy Brandt, 9.12.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.
[920] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] „An die PL [Parteileitung], >Liebe Freunde<, Oslo, 2.3.[19]37“, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

regelte.[921] So forderte Gertrud Meyer von Walcher eine ordnungsgemäße Abwicklung von Spendengeldern Reichs für die Unterstützung des republikanischen Spanien ein: „Sorge bitte dafür, dass diese Sache sehr gewissenhaft erledigt wird".[922] Sie kritisierte Walcher wegen der schlechten Organisation der Parteikonferenz in Kattowitz: „Es geht auf keinen Fall so weiter, die FF [Familienfeier] [*Kattowitzer Konferenz*] derart zu organisieren.".[923]

Bei der Darstellung von politischen Problemlagen, Sachverhalten und Gefühlslagen wiederholte sie gerne bestimmte Wendungen und benutzte Anglizismen wie zum Beispiel „all right" und ausdrucksstarke Begriffe wie „eintrudeln", die meist der Jugendsprache entstammten.[924] Sie beschränkte sich auf das knappe Erzählen der Geschehnisse, benannte dabei klar die anstehenden regelungsbedürftigen Sachverhalte, deren umgehende Lösung sie anstrebte. Motiv- und Begründungszusammenhänge, die sie „die Einzelheiten" nannte, wurden von Gertrud ungern schriftlich erörtert. Sie verwies stattdessen auf ein zukünftiges Gespräch oder auch auf Zeitmangel, der eine tiefere Behandlung leider verhindere.[925] Sie fällte offen Urteile über Personen wie zum Beispiel über den *Neu-Beginnen*-Vertreter Bernd Taurer, den sie gegenüber Walcher als „Karrieristen" und „Poussierer"[926] scharf kritisierte oder über den *Neu-Beginnen*-Vertreter Karl Frank, den sie gegenüber Irmgard Enderle als „Angeber"[927] charakterisierte. Aber auch über Willy Brandt urteilte sie als Politische Leiterin gegenüber Walcher offen und direkt wie in der Frage von Brandts politischem Einsatz in Berlin: „[Er ist] nicht gut geeignet […] für derartige Arbeit. Ich sehe jetzt eine grosse Gefährdung für ihn."[928] Sie kritisierte auch Brandts Erledigung finanzieller Angelegenheiten: „W. [Willy] verstehe ich überhaupt nicht mehr. Natürlich war das Geld der POUM zugedacht, aber offiziell der CNT. Ich hoffe jedenfalls das Dia [Max Diamant] die Geschichte ordentlich

[921] Vgl. u.a. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 2.10.1936; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 5.12.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[922] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 2.10.1936, in AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[923] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 5.12.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[924] Beispielhaft dafür vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 2.10. [19]36 und 9.12.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[925] Beispielhaft dafür vgl. Schreiben Gertrud Meyer an Willy [Brandt], 24.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[926] Zu Bernd Taurer: Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] „An die PL [Parteileitung], >Liebe Freunde<, 11.6.[19]37, S. 1-2 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[927] Zu Karl Frank: Vgl. Schreiben [Trudel] Gertrud Meyer an Willy [Brandt], 26.9.1940, in: AdsD; Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.
[928] Schreiben Tr. [Trudel] [Gertrud Meyer] an >Liebe Freunde< [Auslandszentrale Paris], 26.11.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

erledigt.“[929] Ihre direkte, offene Art stieß bei einigen Genossen und Genossinnen auf Widerspruch und wurde gelegentlich als „unverschämt“ empfunden.[930]

VI.9.2 Herausforderungen

Als SAP-Funktionärin und insbesondere als Politische Leiterin des SAP-Stützpunktes Oslo war sie wie Willy Brandt eng in die zentralen Geschehnissen des SAP-Exils in Norwegen und des SAP-Exils insgesamt eingebunden, die Willy Brandt in seiner Autobiographie *Links und frei* als Wegmarken seines politischen Exils zwischen 1933 und 1939 vorstellte, ohne Gertrud Meyer zu erwähnen. Dazu zählten die *Internationale Konferenz der unabhängigen revolutionären Jugendorganisationen* im holländischen Laren am 24. Februar 1934, die politische Kampagne für die Verleihung des Friedensnobelpreises an Carl von Ossietzky 1936, die Aufenthalte Willy Brandts in Berlin 1936 und in Spanien 1937, die sogenannte *Kattowitzer Konferenz* zur Jahreswende 1936/1937 und die Sitzung der Erweiterten Parteileitung (EPL) in Paris Ende Juli 1937.[931] Wie so oft fehlt auch hier die Erwähnung von Frauen als beteiligte Akteurinnen in historischen Prozessen. Durch die ausführlichere Einbeziehung des Wirkens von Gertrud Meyer in die Darstellung dieses historischen Abschnitts gewinnt der Kontext der Geschehnisse an Vollständigkeit und Wahrhaftigkeit.

VI.9.2.1 Internationale Konferenz linkssozialistischer Jugendorganisationen in Laren

Die erste der großen Herausforderungen war der verhängnisvolle Ausgang der Internationalen Konferenz linkssozialistischer Jugendorganisationen in Laren bei Amsterdam am 24. Februar 1934. Gertrud Meyer und Willy Brandt bereiteten seit Beginn ihres Aufenthaltes in Oslo 1933 als die beiden Verantwortlichen der Zentralen Auslandsstelle des SJV [ZA], diese Konferenz vor, um der Gründung einer neuen revolutionären Jugendinternationale auf der Grundlage

[929] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 27.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[930] Vgl. Schreiben Ewald Krüger [Emil Dinkla] an Gertrud Brandt [Gertrud Meyer], Oslo, 03.07.[19]38, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1938; vgl. Schreiben Ruth [Fabian] an Erich [Schmidt?], Paris, 10.08.19[38], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1938.
[931] Vgl. Inhaltsverzeichnis der Publikation Willy Brandt: Links und frei.

„kommunistischer Prinzipien“ einen Schritt näher zu kommen.[932] Denn in ihren Augen hatten die Sozialistische Arbeiterinternationale (SAI) und die Kommunistische Jugendinternationale (KJI) sowie die II. und III. Internationale, angesichts der gegenwärtigen ökonomischen und politischen Lage, verstanden als „Niedergangsepoche des Kapitalismus“, vor dem Faschismus völlig versagt.[933] Diese Konferenz und als Ergebnis die Resolution und das Manifest der Konferenz sollten klare Antworten auf folgende zentrale politische Fragen geben:

> Reformismus, Stalinismus, Sowjetunion, Sozialistische und Kommunistische Jugendinternationale, Diktatur des Proletariats, Rätestaat, Rolle der kommunistischen Partei, Rolle der kommunistischen Jugendbewegung, Aufbau der kommunistischen Jugendbewegung, Verhältnis von Partei und Jugendbewegung[934]

Der von Willy Brandt zusammen mit den *Mot-Dagisten* Aake Ording und Erling Falk erarbeitete Resolutionsentwurf mit „klar formulierten marxistisch-kommunistischen politischen Grundsätzen“[935] - so Brandt an Bobzien -, wurde von Gertrud Meyer an Jacob Walcher, Siegfried Pfeffer, Franz Bobzien und Alois [Kurt Liebermann] zur Beratung gesandt.[936] Als es daraufhin mit den Vertretern der Auslandszentrale in Paris zu Auseinandersetzungen um den Resolutionstext kam und die Pariser einen eigenen Resolutionsvorschlag einreichten, stellte sich die Osloer SAP-Gruppe und damit Gertrud Meyer entschieden hinter den Resolutionsvorschlag von Willy Brandt.[937] Auf der Konferenz sollte die Wahl des Büros für die Erledigung der zentralen Arbeit erfolgen.[938] Wichtiges Ziel der Konferenz war es auch, die finanzielle Unterstützung der Inland-Reichsleitung des SJV zu

---

[932] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Siegfried Pfeffer, Oslo, 27.9.1933, S. 1-3 (2f), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1; vgl. Mitteilungsblätter Nr. 1, Zentrale Auslandsstelle des SJVD, Willy Brandt an >Liebe Genossen!<, 16.11.1933, Blatt 1-4 (Blatt 3), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A; vgl. Protokoll >Internationale Konferenz der unabhängigen revolutionären Jugendorganisationen. Am 24., 27., und 28. Februar 1934 in Laren und Lille<, S. 1-17 (5), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33; vgl. Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 5, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

[933] Vgl. Protokoll >Internationale Konferenz der revolutionären Jugendorganisationen. Am 24., 27., und 28. Februar 1934 in Laren und Lille<, S. 1-17 (11), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[934] Rundbrief Nr. 3, Zentrale Auslandsstelle des SJVD, Willy Brandt an >Unsere Vertrauensleute!< Oslo, 23.12.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A.

[935] Willy Brandt an Franz Bobzien, 6.2.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

[936] Vgl. Rundbrief Nr. 4, Trudel M. [Gertrud Meyer] an Siegfried [Pfeffer], Franz [Bobzien], Alois [Kurt liebermann] und Jacob [Walcher], Oslo, 12.1.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

[937] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Franz Bobzien, 6.2.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

[938] Vgl. Rundbrief Nr. 3, Zentrale Auslandsstelle des SJVD, Willy Brandt an >Unsere Vertrauensleute!< Oslo, 23.12.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A.

verankern.[939] Einladende Organisation war auf Bitten des SJV der holländische Sosialisties Jeugd-Verbond.[940] Auf Anregung Willy Brandts wurden auf norwegischer Seite ein Vertreter der marxistischen Gruppe *Mot Dag* sowie ein Vertreter der Jugendorganisation der norwegischen Arbeiterpartei, AUF [Arbeidernes Ungdoms Fylking], eingeladen.[941] Die unterschiedlichen Positionen *Mot Dag* und AUF zur Konferenzteilnahme spiegeln den politischen Konflikt innerhalb der Organisationen der norwegischen Arbeiterjugend wider, in den sich Gertrud Meyer und Willy Brandt zum damaligen Zeitpunkt einmischten. Während die *Mot-Dag*-Gruppe umgehend einen Vertreter nominierte, zögerte „Arbeidernes Ungdom Fylking" mit der Entsendung eines Vertreters[942], um sie dann abzulehnen, weil sie nicht die Notwendigkeit der Gründung einer neuen Internationale sah.[943] Um die Erörterung der Konferenzthemen innerhalb der norwegischen Arbeiterjugend sicher zu stellen, hielt Willy Brandt die Teilnahme eines AUF-Vertreters für politisch notwendig.[944] Er wandte sich deshalb an die AUF-Leitung und organisierte in den AUF-Gliederungen sowie auf einer einberufenen Jugendversammlung den Widerstand gegen die Entscheidung der AUF-Leitung, nicht an der Konferenz teilnahmen zu wollen.[945] Willy Brandt hatte Erfolg. Letztendlich nahm ein Vertreter der Norwegischen Arbeiterjugend an der Konferenz als „informatorischer Vertreter" teil.[946] Dies sollte schicksalhafte Folgen für Willy Brandt und Gertrud Meyer haben, wie sich zeigen sollte.

Nachdem die Konferenz auf Bitten des SJV zunächst verschoben worden war, wurde sie am Samstag, dem 24. Februar 1934 in Laren südöstlich von Amsterdam eröffnet, mit

---

[939] Vgl. Rundbrief Nr. 3, Zentrale Auslandsstelle des SJVD, Willy Brandt an Siegfried [Pfeffer], Franz [Bobzien], Alois [Kurt Liebermann] und Jacob [Walcher], >Liebe Freunde<, Oslo, 23.12.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A.

[940] Vgl. Sosialisties Jeugd-Verbond, Hauptvorstand, Jans Toomev, Intern/[Internaitonaler] Sekr.[Sekretär] des S.J.V.-H. [Holland], Delft, 28.9.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1.

[941] Vgl. Mitteilungsblätter Nr. 2, Zentrale Auslandsstelle des SJVD, Willy Brandt, Oslo, 3.12.1933, Blatt 1-5 (Blatt 2), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A.

[942] Vgl. Rundschreiben Willy Brandt an „Siegfried [Pfeffer], Franz [Bobzien], Kuli [Kurt Liebermann] und Jacob [Walcher], Oslo, 10.11.1933, Blatt 1-5, (Blatt 4), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

[943] Vgl. Mitteilungsblätter Nr. 3, Blatt 1-3 (Blatt 3), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A.

[944] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Siegfried [Pfeffer], Oslo, 27.09.[19]33, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1.

[945] Vgl. Mitteilungsblätter Nr. 2, Zentrale Auslandsstelle des SJVD, Willy Brandt, Oslo, 3.12.1933, Blatt 1- 5 (Blatt 2), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A.

[946] Vgl. Mitteilungsblätter Nr. 3, Zentrale Auslandsstelle des SJVD, Willy Brandt, Blatt 1-3 (Blatt 3), Oslo, 23.12.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A.

Willy Brandt als einer der Vertreter des SJV.[947] Auf Betreiben des in der holländischen nationalsozialistischen Partei organisierten Bürgermeisters von Laren wurde die Konferenz am Eröffnungstag durch die holländische Polizei gesprengt. Die Polizisten drangen gegen 21.30 Uhr in den Versammlungsraum ein und verhafteten 18 ausländische Teilnehmer und den Schweizer Dolmetscher unter dem Vorwand der Passkontrolle.[948] Willy Brandt entging nur mit Hilfe der beiden norwegischen Teilnehmer knapp dem Schicksal der übrigen vier deutschen SJV-Teilnehmer Franz Bobzien, Kurt Liebermann, Heinz Hoose und Hans Goldstein, nach Deutschland abgeschoben zu werden. Die beiden Norweger, Finn Moe als Vertreter des Arbeiterjugendverbandes (AUF)[949] und Aake Ording, als Vertreter von *Mot Dag*, schützten Willy Brandt, in dem sie sich bei der Ausweiskontrolle nicht von ihm trennten und ihm den rettenden Rat gaben, sich mit seiner norwegischen Aufenthaltserlaubnis auszuweisen.[950] Da das Larener Polizeigebäude nur für vier Gefangene Platz hatte, wurden 14 Verhaftete in ein Gefängnis nach Amsterdam gebracht und über die belgische Grenze abgeschoben.[951] Darunter auch Willy Brandt.[952] Nur die vier deutschen Delegierten wurden im Gefängnis von Laren inhaftiert und nach Deutschland abgeschoben, wie die holländische Tageszeitung *Nieuwe Rotterdamsche Courant* in der Abendausgabe vom 29. Mai 1934 in allen Einzelheiten über die Verhaftung und die Auslieferung der vier Deutschen an die deutsche Polizei berichtete.[953]

Von Gertrud Meyer als Vorsitzende der SAP-Gruppe Oslo war zum Schutz der Verhafteten eine schnelle Reaktion gefordert, als sie von dieser Aktion der holländischen Polizei erfuhr. Von Oslo aus reagierte sie in ihrer praktisch-kompetenten und umsichtig entschiedenen Art und organisierte den öffentlichen Protest, wie aus ihrer Berichterstattung an Walcher zu ersehen ist:

---

[947] Vgl. Mitteilungsblätter Nr. 2, Zentrale Auslandsstelle des SJVD, Willy Brandt, Oslo, 3.12.1933, S. 1-5 (2), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A.; vgl. Protokoll >Internationale Konferenz der revolutionären Jugendorganisationen in Laren und Lille, 24., 27. und 28.2.1934<, S. 1-17, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[948] Vgl. Protokoll >Internationale Konferenz der revolutionären Jugendorganisationen in Laren und Lille, 24., 27. und 28.2.1934<, S. 1-17 (2), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[949] Arbeidernes Ungdomsfylking = Arbeiterjugendverband der Norwegischen Arbeiterpartei.

[950] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 123f.

[951] Vgl. Internationales Jugend-Bulletin des Internationalen Büros revolutionärer Jugendorganisationen, Mai 1934, S. 10, in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappen 20, 27.

[952] Vgl. Willy Brandt: links und frei, S. 124; Vgl. Interview Willy Brandt mit Ernst Elitz vom 16.02.1992, Blatt 6, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

[953] Vgl. Internationales Jugend-Bulletin des Internationalen Büros revolutionärer Jugendorganisationen, Mai 1934, S. 10, in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappen 20, 27.

> Ich erhielt heute morgen [sic!] Deinen, sowie heute Mittag Willys Brief. Bis heute hatte ich noch Hoffnung, dass es sich um eine Falschmeldung holländischer Blätter handeln würde und kann das Unglück in seiner Tragweite einfach nicht fassen.
> Ich habe sofort alles mit E. [Erling] F. [Falk] und Aake [Ording], (der gestern abend [sic!] kam und genau über die Konferenz berichtet hat) besprochen. Die Protestartikel gehen heute sofort in norwegisch [sic!] an ‚Arbeiderbladet' und wahrscheinlich auch an ‚Dagbladet'.[954]

Europaweit fanden ebenfalls Protestaktionen statt. Der Verband der sozialistischen Intellektuellen in Norwegen, Clarté, richtete einen Protest an die holländische Botschaft in Norwegen. Auch in Frankreich und Holland wurde in öffentlichen Veranstaltungen und in den Presseorganen der Arbeiterbewegung sowie in bürgerlichen Presseorganen gegen die Polizeiaktion in Laren und die Abschiebung der vier jugendlichen Deutschen nach Hitler-Deutschland protestiert.[955] Um zusätzliche Gefahren für die Inhaftierten zu vermeiden und die Lage nicht zu verschärfen, ließ Gertrud Meyer den Druck der Broschüre *Die internationale Situation der Proletarierjugend nach der deutschen Niederlage* stoppen, die von Brandts Freund Franz Bobzien[956] kurz vorher verfasst worden war.[957] Wie wichtig diese internationalen Proteste waren, bestätigte nach 58 Jahren Kurt Liebermann [Deckname Kuli] in einer Begegnung mit Willy Brandt.[958] Wie unerfahren die vier SJVler waren, zeigte sich darin, dass sie eine sich im Larener Gefängnis bietende Fluchtchance nicht nutzten.[959] Ihre Auslieferung führte bei Liebermann zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe und bei Bobzien nach Überführung in das Konzentrationslager Sachsenhausen 1941 zum Tod.[960]

Die verbliebenen Delegierten aus Laren setzten am 27. und 28. Februar 1934 in Brüssel die Konferenz fort, wobei aus Tarnungsgründen Lille als Konferenzort angegeben

---

[954] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 3.3.1934, in: AdsD der FES, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

[955] Vgl. Internationales Jugend-Bulletin des Internationalen Büros revolutionärer Jugendorganisationen, Nummer 1, Mai 1934, S. 10, in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappen 20, 27.

[956] Zu Franz Bobzien. Vgl. Archiv der sozialen Demokratie (Friedrich-Ebert-Stiftung) (Hrsg.): Widerstand 1933-1945. Sozialdemokraten und Gewerkschafter gegen Hitler, 2. überarbeitete Auflage, Bonn 1983, S. 76. Franz Bobzien war seit 1933 Mitglied der illegalen Reichsleitung und wesentlich an den Widerstandsaktivitäten der SAP in Norddeutschland beteiligt; vgl. Schreiben Willy Brandt an >Lieber Jacob< [Jacob Walcher], 7.11.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 123.

[957] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 3.3.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

[958] Rundschreiben Nr. 2, Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands Auslandsvertretung Paris, Jim Schwab [Jacob Walcher], 27.9.1934, Blatt 1-7 (Blatt 5), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 3 A; vgl. Schreiben Kurt Liebermann an Willy Brandt, 21.5.1992, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

[959] Vgl. Schreiben Kurt Liebermann an Willy Brandt, 21.5.1992, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

[960] Vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 254; vgl. Schreiben Kurt Liebermann an Willy Brandt, 23.5.1992, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222

wurde.[961] Willy Brandt brachte die „kommunistischen Prinzipien“ als Zwölf-Punkte-Resolution des SJV ein. Sie sollten die Plattform für die politische Arbeit eines zu schaffenden „Büros der revolutionären Jugendorganisationen“ als sofortige „arbeitsgemeinschaftliche Zusammenarbeit“ auf dem Weg zu einer neuen revolutionären Jugendinternationale darstellen, die das theoretische Selbstverständnis der SAP und des SJV seit dem illegallen Dresdener Parteitag 1933 kennzeichnete.[962] Die Resolution sah nur zwei Lösungen für die gegenwärtige ökonomische und politische Lage vor: Eine Lösung der Krise im Interesse des Kapitalismus auf Kosten der Arbeiterklasse durch den Faschismus oder die Lösung der Krise im Interesse der Arbeiterschaft auf Kosten der Bourgeoisie durch den Sieg der proletarischen Revolution. Aus diesen Grundauffassungen wurden die „Leitlinien für Arbeit und Kampf“ abgeleitet:

> Konsequente marxistische Schulungsarbeit, Mitarbeit am Aufbau und Ausbau jener proletarischen Parteien, die dem Proletariat die heute fehlende Führung zu geben imstande sind, Demokratischer Zentralismus in den proletarischen Organisationen, Arbeit für Herstellung der proletarischen Einheit und Neuformierung der internationalen Arbeiterbewegung nach ‚Überwindung‘ der II. und III. Internationale, Herausbildung einer marxistisch-leninistischen Strategie und Taktik, Einheit von revolutionärer Theorie und Praxis, Anknüpfung an die unmittelbaren ökonomischen Tagesinteressen des Proletariats und alle ausgebeuteten Klassen, Kampf gegen den Faschismus, Kampf gegen den Krieg und seine imperialistischen Ursachen, gegen die Militarisierung der Jugend, für die proletarische Wehrhaftigkeit, Unterstützung des Freiheitskampfes der Kolonialvölker, Verteidigung der Sowjetunion, Kampf für die Diktatur des Proletariats in der Form des Rätestaates, als der ersten Etappe auf dem Weg zur klassenlosen Gesellschaft.[963]

In diesem Zusammenhang trat das Rätesystem als zentrale politische Zielvorstellung der SAP und des SJV hervor.[964] Grundlage der Rätekonzeption war die Interpretation der Pariser Kommune von 1871 von Karl Marx als „Vorbote einer neuen Gesellschaft“ und als „die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich

[961] Vgl. >Protokoll der Internationalen Konferenz der unabhängigen revolutionären Jugendorganisationen am 24., 27. und 28. Februar in Laren und Lille<, S. 1-17 (6), in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[962] Vgl. >Protokoll der Internationalen Konferenz der unabhängigen revolutionären Jugendorganisationen am 24., 27. und 28. Februar in Laren und Lille<, S. 1-17 (5), in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[963] >Protokoll der Internationalen Konferenz der unabhängigen revolutionären Jugendorganisationen am 24., 27. und 28. Februar in Laren und Lille<, S. 1-17 (11), in: AdsD; WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[964] Vgl. >Protokoll der Internationalen Konferenz der unabhängigen revolutionären Jugendorganisationen am 24., 27. und 28. Februar in Laren und Lille<, S. 1-17 (16), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

vollziehen konnte".[965] Nach Marx sollten die Räte „nicht eine parlamentarische, sondern arbeitende Körperschaft sein, vollziehend und gesetzgebend zu gleicher Zeit."[966] Mit dem Rätesystem Marxscher Prägung war als zentrales Ziel die Beseitigung oder Minimierung von Herrschaft verbunden. Die Vorstellung der SAP kennzeichnete als wichtigste Formen direkter Demokratie im Unterschied zum Repräsentationsprinzip des Parlamentarismus das Rätesystem als ein abgestuftes Delegationssystem, das von den Versammlungen der Urwähler und Urwählerinnen, d.h. von den Versammlungen der Basisgruppen, der Wohn- oder Verwaltungseinheiten sowie insbesondere der Betriebsräte ausgehend, bis zu einem Rätekongress auf nationaler Ebene, Delegierte entsendet.[967] Der Rätekongress bestimmt einen Vollzugsrat, der Volksbeauftragte mit der Ausführung der von den Räten und vom Rätekongress gefällten Entscheidungen beauftragt. Delegierte und exekutive Organe sind über imperative Mandate und Abberufung an die Vorstellungen der Räte und ihrer Wählerschaft gebunden. Alle öffentlichen Positionen werden durch direkte Wahlen besetzt. Diese organisatorischen Prinzipien gelten sowohl für politische als auch für wirtschaftliche Organisationen. Denn das politische Rätesystem wird durch ein wirtschaftliches Rätesystem ergänzt. Milizsystem und allgemeine Arbeitspflicht werden eingeführt. Die Zentralgewalt wird von einer Körperschaft ausgeübt, an deren Wahl und politischer Kontrolle sich die gesamte Urwählerschaft beteiligt.[968] Entscheidendes Merkmal des Rätesystems ist die Außerkraftsetzung der institutionellen Gewaltenteilung, da das Gewaltenteilungsprinzip in einem Staat überflüssig sei, dessen Urwählerschaft sich selbst politisch und gesellschaftlich organisiere.[969] Für diese politische und wirtschaftliche Organisationsform des Rätesystems, in dem alle Organe des Staates und der Wirtschaft durch Räte verwaltet werden, kämpften Gertrud Meyer und Willy Brandt politisch als Mitglieder der SAP und des SJV[970] – bis zu

---

[965] Vgl. Paul Kevenhörster: Das Rätesystem als Instrument zur Kontrolle politischer und wirtschaftlicher Macht, Reihe der Forschungsberichte des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Nr. 2405, Opladen 1974, S. 8; Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich, Marxistisch-leninistische Schriftenreihe für Geschichte, Politik, Ökonomie und Philosophie, Heft 54, Abdruck der letzten, von Friedrich Engels besorgten Auflage in deutscher Sprache, Berlin 1891, S. 21.

[966] Vgl. Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Landesverband Berlin (Hrsg.): Rätesystem, Revolution und Grundgesetz. Warum Ernest Mandel nicht berufen werden konnte, S. 2, in: BS Berliner Stimme. Sonderdruck SPD, BS 18. /22. Jahrgang, 29.4.1972; Karl Marx: Marx-Engels-Werke, Bd. 17, Berlin (Ost), 1964, S. 596.

[967] Vgl. Paul Kevenhörster: Das Rätesystem, S. 9; vgl. Detlef Lehnert: Rätesystem, in: Thomas Meyer u.a. (Hrsg.): Lexikon des Sozialismus, Köln 1986, S. 513-515 (514); vgl. Peter Lösche: Zur Problematik von Rätesystemen. Die Bedeutung der Räte-Diskussion für den demokratischen Sozialismus, in: BS Berliner Stimme. Sozialdemokratisches Forum, Nr. 13, BS. 19/23. Jahrgang, Berlin 12. Mai 1973, S. 3-11 (3).

[968] Paul Kevenhörster: Das Rätesystem, S. 8ff.

[969] SPD, Landesverband Berlin (Hrsg.): Rätesystem, Revolution und Grundgesetz, S. 1ff.

[970] Vgl. Hektographierte Flugschrift [herausgegeben von der SAP-/SJV-Gruppe Lübeck, bearbeitet von Willy Brandt]: Briefe an einen Jungarbeiter, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33; vgl. Protokoll der >Internationale Konferenz der unabhängigen

Willy Brandts Wiedereintritt in die SPD im Oktober 1944, als er ausdrücklich vom Rätesystem Abstand nahm.[971]

Taktisch geschickt beantragte Brandt die Abstimmung über die Einrichtung des Büros erst, als der Vertreter der norwegischen Arbeiterjugend Finn Moe, der sich gegen diese Neugründung ausgesprochen hatte, abgereist war.[972] Das Konferenzprotokoll zeigt, dass Willy Brandt mit diesem Vorschlag den Meinungsstreit über die Frage der Gründung einer neuen Jugendinternationale auflöste und damit am erfolgreichen Ausgang dieser Konferenz maßgeblichen Anteil hatte.[973] Gertrud Meyer war sehr verärgert, als die Haltung des norwegischen AUF in dieser Frage in Arbeiderbladet besonders hervorgehoben wurde. Sogar bei dem „heimlichen" Vorsitzenden der Norwegischen Arbeiterpartei, dem Chefredakteur von *Arbeiderbladet* und Gewerkschafter Martin Tranmael persönlich, hatte Gertrud Meyer vor, in dieser Angelegenheit zu protestieren. Sie meldete nach Paris an Walcher:

> Hier stand bis jetzt im ‚Arbeiderbladet' nur ein kurzer nur Artikel, und zwar die Uebernahme des Berichtes des norwegischen Telegrammbüros mit dem Zusatz ‚auch der Ungdomsfylking wäre vertreten gewesen, hätte aber keinen Auftrag gehabt, eine neue Jugendinternationale zu gründen'!!! Eine bodenlose Unverschämtheit! Aber ich werde nachher zu Tranmael gehen mit dem Protestartikel und dann weiter berichten.[974]

In einem offiziellen Kommunique wurden als Beschlüsse der Konferenz die Herausgabe eines monatlichen Bulletins als Verbindungsmittel zwischen den angeschlossenen Organisationen und die Einberufung einer Plenumssitzung innerhalb der nächsten sechs Monate zur Festigung des Internationalen Büros festgelegt. Willy Brandt und Walter Held (Heinz Epe) wurden beauftragt, die Resolution zu überarbeiten.[975] Obwohl sich die Konferenz zunächst für Schweden ausgesprochen hatte, wurde das „Büro der revolutionären Jugendorganisationen"

---

revolutionären Jugendorganisationen. am 24., 27., und 28. Februar 1934 in Laren und Lille<, 1-17 (11), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[971] Vgl. Abschrift Antrag Ernst Behm u.a. an den Vorstand der SPD-Gruppe Stockholm, 09.10.1944, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, vorl. 33; vgl. o. A. [Willy Brandt anonym zusammen mit Stefan Szende, Irmgard und August Enderle, Ernst Behm]. Zur Nachkriegspolitik der deutschen Sozialisten, Stockholm: Arbetarnas Tryckeri 1944 (Sozialistische Schriftenreihe), S. 38.

[972] Vgl. >Protokoll der Internationalen Konferenz der unabhängigen revolutionären Jugendorganisationen am 24., 27., und 28. Februar in Laren und Lille<, S. 1-17 (15), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[973] Vgl. Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 5, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

[974] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jacob Walcher, 3.3.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

[975] Vgl. Protokoll >Internationale Konferenz der unabhängigen revolutionären Jugendorganisationen. Am 24., 27., und 28. Februar 1934 in Laren und Lille<, S. 17, in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

und ein „permanentes Sekretariat“ für die Koordinierung der laufenden internationalen Arbeit als eine Art internationales Zentrum unter der Leitung Willy Brandts als korrespondierender Sekretär in Oslo angesiedelt.[976] Stockholm blieb formell und vor allem aus Tarnungsgründen Sitz des Sekretariats. Die Schweden übertrugen ihr Mandat an Mot Dag und Aake Ording. Mot Dag finanzierte die Bürokosten und das Bulletin.[977]

VI.9.2.2 Carl von Ossietzky-Kampagne

Die SAP-Gruppe Oslo beteiligte sich erfolgreich an antifaschistischen Kampagnen, die sowohl für das Gesamtexil als auch für den innerdeutschen Widerstand bedeutsam waren. Als Politische Leiterin leistete Gertrud Meyer wichtige, vergessene Beiträge durch kreative Aktionen zu einer Kampagne von besonderer Bedeutung, der Initiative zur Verleihung des Friedensnobelpreises an Carl von Ossietzky. Zwischen 1934[978] und 1936 arbeiteten neben Willy Brandt auch Gertrud Meyer, Peter Blachstein und Emil Dinkla als Teil einer Europa- und USA-weiten Kampagne zugunsten des von den Nationalsozialisten zunächst im Konzentrationslager Sonnenburg und später im berüchtigten Moorlager Papenburg-Esterwegen inhaftierten Pazifisten und ehemaligen Chefredakteurs der *Weltbühne* Carl von Ossietzky.[979] Ihr Ziel war zusammen mit dem „Freundeskreis Carl von Ossietzky“ und der norwegischen Studienrätin Mimi Sverdrup-Lunden, Vorsitzende von Asylrettens Venner[980] [Freunde des Asylrechts], die Verleihung des Friedensnobelpreises an Carl von Ossietzky zu erreichen.[981] Bis zu seiner Abreise nach Berlin im September 1936 war Willy Brandt neben Mimi Sverdrup-Lunden die treibende Kraft in Oslo.[982] Durch Aktivierung der Norwegischen Arbeiterpartei und ihrer Führung für die Verleihung des Nobelpreises an Carl von

---

[976] Vgl. Protokoll >Internationale Konferenz der unabhängigen revolutionären Jugendorganisationen. Am 24., und 27., und 28. Februar 1934 in Laren und Lille<, S. 1-17, in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 124.
[977] Vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 153 ff.
[978] Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jacob [Walcher], Oslo, 12.6.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.
[979] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 107ff.
[980] Vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 71f.
[981] Vgl. Hilde Walter: Aus der Chronik des Nobelpreises für Carl von Ossietzky, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 40/69, 4.10.1969, S. 3-32; vgl. Willy Brandt: Eine Kampagne, S. 27; vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 88.
[982] Vgl. Korrespondenz Willy Brandt mit Hilde Walter 1935-1936, in: IISG, Sammlung Freundeskreis Carl von Ossietzky, Mappe 25; vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 71f., 88ff; vgl. Hilde Walter: Aus der Chronik des Nobelpreises für Carl von Ossietzky, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament , B 40/69, 4.10.1969, S. 3-32 (21-28).

Ossietzky[983] und durch Sensibilisierung der norwegischen Öffentlichkeit durch Pressebeiträge[984] machte Willy Brandt Norwegen auf die verzweifelte Lage Ossietzkys in Deutschland und die Bedeutung der Verleihung des Nobelpreises an Ossietzky stellvertretend für das „andere Deutschland“ aufmerksam.[985] Hilde Walter, die ehemalige Mitarbeiterin Ossietzkys, Leiterin des Freundeskreises Carl von Ossietzky in Paris, wurde von Willy Brandt als Bevollmächtigtem des Ossietzky-Freundeskreises für Skandinavien[986] über seine Initiativen in Oslo unterrichtet.[987]

Für die Dauer seiner Abwesenheit aus Oslo benannte Brandt Peter Blachstein [Deckname Hans Petersen] gegenüber Hilde Walter als Ansprechpartner.[988] Blachstein erfüllte diese Aufgabe ebenso wie Emil Dinkla nur unzureichend.[989] Es war jedoch Gertrud Meyer, die als Vorsitzende der SAP Oslo und Mitglied der Leitung der Emigranten-Gemeinschaft Oslo und als deren Verbindungsfrau zu *Asylrettens Venner* (Freunde des Asylrechts)[990] nach Brandts Abreise mit gezielten Aktionen die Kampagne für Ossietzky vorwärts trieb. Zum 49. Geburtstag von Ossietzky, am 3. Oktober 1936, ließ Gertrud Meyer einen Blumengruß durch Fleurop nach Deutschland an Ossietzky senden, wohl wissend, dass Fleurop-Blumengrüße, die nicht persönlich abgegeben werden konnten, an den Absender zurückgingen.[991] Ossietzky war im Mai 1936 aus der KZ-Haft im Moorlager Papenburg-Esterwegen[992] entlassen worden und in das Berliner Westend-Krankenhaus überführt worden.[993] Als dieser Blumengruß mit dem Hinweis „Dieser Mann ist nicht zu finden“ nach Oslo zurückkam, wandte sich Gertrud Meyer an *Asylrettens Venner* (Freunde des Asylrechts),

---

983 Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jacob [Walcher], Oslo, 12.6.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

984 Vgl. Willy Brandt: Personalbibliographie. Zusammengestellt von Ruth Großgart, Hermann Rösch-Sondermann, Rüdiger Zimmermann und Horst Ziska. Mit einem Geleitwort von Holger Börner, Bibliothek der sozialen Demokratie/Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn-Bad Godesberg 1990, S. 12.

985 Vgl. Schreiben Willy Brandt an Hilde Walter, Oslo, 1.11.1935, 25.11.1935, [ohne Datum], in: IISG, Sammlung Freundeskreis Carl von Ossietzky, Mappe 25; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 108f.

986 Vgl. Schreiben Willy Brandt an Hilde Walter, Oslo, 25.11.1935, in: IISG, Sammlung Freundeskreis Carl von Ossietzky, Mappe 25 (Kopien im WBA).

987 Vgl. Schreiben Willy Brandt an Hilde Walter, Oslo, 1.12.1935, in: IISG, Sammlung Freundeskreis Carl von Ossietzky, Mappe 25.

988 Vgl. Schreiben Willy Brandt an Hilde Walter, 1.11.1935, 25.11.1935, [ohne Datum], in: IISG, Sammlung Freundeskreis Carl von Ossietzky, Mappe 25.

989 Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 91.

990 Vgl. Maschinenschriftliche Ausarbeitung: „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe 5.1.[19]37, S. 1-5 (3), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

991 Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die AZ [Auslandszentrale], >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 25.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

992 Vgl. Friedemann Bedürftig: Esterwegen, in: Lexikon Drittes Reich, S. 103; vgl. Friedemann Bedürftig: Emslandlager, in: Lexikon Drittes Reich, S. 96.

993 Vgl. Hilde Walter: Aus der Chronik des Nobelpreises für Carl von Ossietzky, S. 30f; vgl. Helmut Donat/Adolf Wild (Hrsg.): Carl von Ossietzky. Republikaner ohne Republik, Bremen 1986, S. 108f.

um sie zum erneuten Einsatz für Carl von Ossietzky aufzurufen.[994]

Wie sehr diese Aktionen für die Nobelpreisverleihung Hitler-Deutschland trafen, zeigten die Aktivitäten der Deutschen Gesandtschaft in Oslo, die von intensiver Presseauswertung[995] bis zum Vorstellig werden beim norwegischen Ministerpräsidenten sowie im norwegischen Außenministerium reichten. Zwischen Spätherbst 1934 und November 1936 sprachen die Vertreter der Deutschen Gesandtschaft Oslo bei der norwegischen Regierung vor, so beim Ministerpräsidenten der bürgerlichen Regierung Johann Mohwinkel, wie auch mehrmals im norwegischen Außenministerium. Der Vertreter der deutschen Gesandtschaft wies in diesen Gesprächen darauf hin, dass die Verleihung des Friedensnobelpreises in Deutschland „als eine Demonstration gegen Deutschland aufgefasst werden würde.“[996] Auch Willy Brandts Pressebeiträge zur Unterstützung der Carl-von Ossietzky-Kampagne in dieser sehr emotional und kontrovers geführten öffentlichen Debatte in Norwegen[997] gerieten in das Blickfeld der Deutschen Gesandtschaft in Oslo, wie aus den Akten des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes hervorgeht. Brandts mit W. B. signierter Artikel „Carl von Ossietzky“, der am 12. November 1935 in *Arbeiderbladet* erschien, wurde dem Staatssekretär im norwegischen Außenministerium von dem deutschen Gesandten als persönlicher Brief zugeleitet.[998] Die mit F .[Felix] F.[Franke] gezeichneten Artikel konnten jedoch von der Deutschen Gesandtschaft Willy Brandt nicht als Person zugeordnet werden, die mit W.[Willy] B.[Brandt] gezeichneten erst seit 1938.[999]

Als Carl von Ossietzky am 23. November 1936 vom Norwegischen Nobelkomitee der

---

[994] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die AZ [Auslandszentrale] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 25.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[995] Vgl. Schreiben, Konzept, Deutsche Gesandtschaft [Oslo] an das Auswärtige Amt Berlin, A III a 10.Beilagen 1 Übersetzung vierfach, 5 Zeitungsausschnitte, 3 Durchschläge, S [Sahm] (Ges) [Gesandter], Oslo, 12.12.1936; vgl. Schreiben, Konzept, Deutsche Gesandtschaft [Oslo], gez. [gezeichnet] von Behr, an das Auswärtige Amt Berlin, A III a 10., 3 Durchschläge., 10 Zeitungsausschnitte, Oslo, 11.11.1936, in: Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Gesandtschaft: Oslo, Akten betreffend 1.) Ossietzky Nobelpreisverleihung 1934-1936, 2.) Trotzky, 1935-1938, 307 A III, 308 A III.

[996] Schreiben, Konzept, Deutsche Gesandtschaft [Oslo], gez. [gezeichnet] von Behr, an das Auswärtige Amt Berlin, A III a 10., 3 Durchschläge, 10 Zeitungsausschnitte, Oslo, 11.11.1936, S. 1-5 (2), in: Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Gesandtschaft: Oslo, Akten betreffend 1.) Ossietzky Nobelpreisverleihung 1934-1936, 2.) Trotzky, 1935-1938, 307 A III, 308 A III.

[997] Vgl. Hilde Walter: Aus der Chronik des Nobelpreises für Carl von Ossietzky, S. 23-25; vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 91.

[998] Vgl. Schreiben Deutsche Gesandtschaft [Oslo] gez. [gezeichnet] Rohland, [Gesandter], privat, an Herrn Utenriksråd [Staatssekretär] Aubert, Det Kgl. Untenriksminister? [unleserlich] 13.11.1935 mit Anlage: Artikel W. B. [Willy Brandt]: Carl von Ossietzky, in: Arbeiderbladet, 25.11.1935, in: Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Gesandtschaft: Oslo, Akten, Betreff: 1) Kommunismus, Bolschewismus, etc, 2) Freimaurerei und andere Bünde, 3) Juden-Frage, Judenfrage! [sic!], 4) Flüchtlingsfragen, Oslo 290, 27/202.

[999] Vgl. Schreiben, Durchschrift, Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle Kiel an die Geheime Staatspolizei, Geheimes Staatspolizeiamt Berlin, Kiel, 28.4.1938, in: Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Referat Deutschland, Inland II, betreffend: Deutsche Emigranten, Tätigkeit im Ausland.

Friedensnobelpreis für das Jahr 1936 verliehen wurde, wurde dies als einer der Siege des antifaschistischen Exils über das nationalsozialistische Regime bezeichnet.[1000] Die SAP-Gruppe Oslo hatte dazu entscheidend beigetragen. Willy Brandt, der sich zum Zeitpunkt der Bekanntmachung der Entscheidung des Nobelpreiskomitees illegal als Gunnar Gaasland in Berlin aufhielt, berichtete Gertrud nach Oslo über die Reaktion in Deutschland: „Der Friedenspreis hat grosse Verbitterung ausgelöst.“[1001] Gertrud Meyer sandte, wie dargestellt, einen Bericht über die Erteilung des Friedensnobelpreises nach Paris an Walcher.[1002] In diesem Beitrag hob sie die Bedeutung der Verleihung des Preises an Carl von Ossietzky für den Kampf gegen den Faschismus, Nationalsozialismus und Militarismus hervor. Dieser Zusammenhang sei allen an der Kampagne Beteiligten und der norwegischen Regierung und Öffentlichkeit stets bewusst gewesen. Sie wies auf den Mut Norwegens hin, allen Repressionen der deutschen Regierung widerstanden zu haben, der sich auch in der Antwort des norwegischen Außenministers auf die offizielle Beschwerde der deutschen Regierung gezeigt habe:

> „Das Nobel-Komitee ist souverän und hat nichts mit der Aussenpolitik des Landes zu tun, würde die Sache aber zu einer Frage des Verhältnisses zwischen Deutschland und Norwegen gemacht, dann werde er als Aussenminister dazu Stellung nehmen müssen.“[1003]

VI.9.2.3 Willy Brandt in Berlin und Spanien

Eine starke Arbeitsbelastung und eine große Bewährungsprobe als Politische Leiterin kamen auf die 22-jährige Gertrud Meyer zu, als sie während der Aufenthalte Willy Brandts in Berlin und Spanien, die ihn bis auf eine kurze Unterbrechung zwischen August 1936 und September 1937 von Oslo fernhielten, den Vorsitz der Oslo-Gruppe innehatte.

R. [Robert] [Sverre] schlug der Auslandszentrale Gertrud Meyer als Politische Leiterin der SAP-Gruppe Oslo während der Abwesenheit Willy Brandts vor. Damit die Auslandszentrale so schnell wie möglich eine Entscheidung fällen konnte, bat Brandt Walcher

---

[1000] Vgl. Willy Brandt: Eine Kampagne, in: Helmut Donat/Adolf Wild (Hrsg.): Carl von Ossietzky, S. 23, 37.
[1001] Schreiben, Auszug, W. [Willy Brandt] an Tr. [Trudel] [Gertrud Meyer], deutsche Übersetzung, 27.11.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1002] Vgl. Gertrud Meyer: Die Erteilung des Nobel-preises [sic!] an Carl v. [von] Ossietzky, Anlage zum Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] am Jim, 17.12. [19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1003] Gertrud Meyer: Die Erteilung des Nobel-preises [sic!] an Carl v. [von] Ossietzky, Anlage zum Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] am Jim, 17.12.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

um eine umgehende Stellungnahme zu Roberts Vorschlag:

> R. [Robert] meint, dass die Jugendarbeit dort [...] Von [...] Ewald [Emil Dinkla] und wenn es gar nicht anders ginge, auch von H. [Hans] [Peter Blachstein] geleistet werden könnte und dass die Leitung der Gruppe am besten in den Händen von Trudel [Gertrud Meyer] sei[…].[1004]

Auf der Sitzung der Oslo-Gruppe am 8. September 1936 wurde Gertrud Meyer offiziell für die Zeit der Abwesenheit Willy Brandts zur verantwortlichen politischen Leiterin gewählt.[1005] Aus dem Bericht an Walcher über diese Sitzung geht neben der Bestätigung von Gertruds Wahl die übrige Ämterverteilung hervor:

> Gruppenleitung: Trudel [Gertrud Meyer], Tarzan [Herbert Noack], Ewald [Emil Dinkla], Hans [Peter Blachstein]. - Trudel soll den Vorsitz haben, Hans die Stellvertretung.
> Die Kasse wird von Irma [Hasche d.i. Anna Mosler] verwaltet, die gleichzeitig Ueberblick über die Kassenfuehrung des EEF [Ernst-Eckstein-Fonds] und der NF [Neuen Front] haben soll.
> Der EEF wird weiter von Trudel verwaltet, mit Hans als Beisitzer.
> Die NF führt Margot [Schäfer] weiter, Tarzan ist ihr beigeordnet worden.
> In der Emi[Emigranten]gemeinschaft wird uns Hans im Vorstand vertreten, mit Trudel Vertreter.
> Was die ZA [Zentrale Auslandsstelle des SJV] angeht, so bleiben hier vorläufig noch folgende Mitglieder
> Ewald, Hans, Trudel. - Ausserdem ist Irma kooptiert worden. Sie wird sich besonders der org.[organisatorischen] Belange der ZA annehmen. Als korrespondierende Mitglieder der ZA: Willy und Robert [Walter Michaelis]. [...]
> Die Funktion des Sekretärs des SJV übernimmt Ewald.
> Die Redaktion der JK [Jugendkorrespondenz] usw. wie bisher Hans. - Hans und Ewald vertreten sich gegenseitig. […]
> Im Jugendbüro übernimmt Hans die Funktion des Sekretärs. Gleichzeitig wird ein Sekretariat gebildet, das außer ihm vorläufig Ewald für den SJV und Freund Egge für die norw. [norwegischen] Freunde besteht.[1006]

Zur inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung der Gruppenarbeit und der Berichterstattung an die Parteileitung kam für Gertrud Meyer die Führung der konspirativen

---

[1004] Schreiben Jim [[Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 28.8.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1005] Vgl. W. [Willy Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 8.9.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214; vgl. auch Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 28.8.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214; vgl. auch Schreiben Jacob Walcher an Trudel, pers. [persönlich], 20.8.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215 /216.
[1006] Schreiben W. [Willy Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 8.9.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

Korrespondenz mittels unsichtbarer Tinte mit den außerhalb Norwegens illegal tätigen Mitgliedern der SAP-Gruppe Oslo hinzu.[1007] Dazu zählten jetzt auch Willy Brandt in Berlin und Robert [Sverre] [Walter Michaelis] in Norddeutschland. Außerdem musste sie für die Organisation und für die Finanzierung dieser Einsätze Sorge tragen. Zusätzliche Ausgaben bedeuteten mehr Sammlungsaktivitäten.[1008] Das Geld für den Aufenthalt von Willy Brandt und Walter Michaelis wurde in erster Linie von der SAP-Gruppe Oslo, aber auch von Gertrud Meyer privat aufgebracht. Die Jahre 1936 und 1937 beanspruchten deshalb die privaten Finanzreserven Gertrud Meyers auf das Äußerste. Über all diese Schwierigkeiten und deren Meisterung berichtete sie nach Paris:

> Wir haben ja im Moment eine sehr schwierige Aufgabe zu lösen: Ausser der Aufbringung von Extrageldern für W. [Willy] [Brandt] auch noch die Finanzierung von Sverres [Walter Michaelis] Reise. Dann müssen wir ja auch noch langsam daran denken, zur FF [Familienfeier] [*Kattowitzer Konferenz*] einiges zusammenzubekommen. W. [Willy] [Brandt] sandte ich vorigen Monat Kr. [Kronen] 150,- wie Du aus der Abrechnung ersehen hast. Nun erfuhr ich, dass W. [Willy] [Brandt] zum Zahnarzt musste und dadurch eine unvorhergesehene Ausgabe hatte. Durch einen Glückszufall gelang es mir, 300 Kronen für uns zu bekommen, von denen ich 200 Kr.[Kronen] an W.[Willy] [Brandt] für den kommenden Monat abgehen liess, außerdem hatte ich einen Vorschuss von 100 Kr.[Kronen] aufgenommen, den ich ihm ebenfalls sandte für Mantel u.a., das ist ja rein persönliches Geld. Für Sverre [Walter Michaelis] sehen die Aussichten auch sehr gut aus. Er muss ca. 400 Kr. [Kronen] haben, die wir voraussichtlich auch werden auftreiben können, d. h. ca. 300.-- haben wir bereits. Du kannst Dir vorstellen, wie [unleserlich] wir in Wirksamkeit sind, d. h. bisher allerdings nur ich.[1009]

Der 23-jährige Willy Brandt hatte von Jacob Walcher den Parteiauftrag erhalten, von September bis Dezember 1936 nach Berlin – Tarnname der Stadt war „Metro“ – zu gehen.

> Lieber Willi [Willy Brandt]
> Wir sehen aus dem heute eingetroffenen Brief, dass Du 10 Tage ausgespannt hast. Es tut mir leid, dass wir gezwungen sind, Dich in Deinen so kurz bemessenen Ferien zu stören. Aber wir stehen vor der unausweichlichen Notwendigkeit, bis spätestens Mitte September der Metro für die Dauer eines halben Jahres eine qualifizierte Kraft zur Verfügung zu stellen. […]

[1007] Vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.

[1008] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 17.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 19.11.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[1009] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 19.11. [19]36 in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

> Selbstverständlich müsstest Du die Riese als Nordländer antreten. Es ist also erforderlich, dass Du sofort die notwendigen Schritte unternimmst. Man müsste die Sache so arrangieren, dass Du unter irgend einem Vorwand legal als Ausländer leben kannst.[1010]

Gertrud teilte Walcher „fuer Willy [Brandt] (der nur noch diktierte)“[1011] den Erhalt des Schreibens mit; Willy Brandt sei „aus gesundheitlichen Gründen“ ein paar Tage auf Reisen.[1012] Willy Brandt kam es nie in den Sinn – so rückblickend seine Worte – diesem Auftrag nicht Folge zu leisten.[1013]

In Berlin sollte Willy Brandt nach der Emigration von Michael Franz Huber[1014] und der Verhaftung von Herbert Herklotz[1015] und Hilde Ephraim[1016] im Januar und Juli 1936 dort die führerlose, noch etwa 300 Mitglieder zählende SAP-Gruppierung[1017], „menschlich und politisch unterstützen“.[1018] Die Gefährlichkeit der Entsendung von Willy Brandt war sich Walcher voll bewusst und entsandte Brandt trotz seiner mangelnden Erfahrung in der illegalen Arbeit und seiner Exponiertheit auf Grund seiner publizistischen und öffentlichkeitswirksamen Tätigkeiten, vor allem in Norwegen.[1019] Welches Risiko Willy Brandt dabei einging, zeigen die Schicksale der oben benannten Mitglieder. Herbert Herklotz wurde nach seiner Verhaftung zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.[1020] Er erlebte seine

---

[1010] Schreiben [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 8.8.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1011] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] fuer Willy [Brandt], 4.8.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1012] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] fuer Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 4.8.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1013] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 171. Nach seiner Rückkehr nach Oslo gab Willy Brandt seine Zustimmung zu diesem Auftrag; vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 14.8. [19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1014] Vgl. Hans-Rainer Sandvoß: Widerstand in Kreuzberg, S. 85ff; vgl. Erklärung Willy Brandt zu Michael Max Huber, in: AdsD, WBA, Beruflicher Werdegang und politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1956; vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 72, 129.
[1015] Vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 280.
[1016] Hilde Ephraim wurde im Juli 1936 verhaftet. Vgl. Hans-Rainer Sandvoß, Historische Kommission der Berliner SPD: Hilde Ephraim (1905-1940), in: http://www.berlin.spd.de, 2.1.2007; vgl. Gedenkstätte Deutscher Widerstand (Hrsg.): 4 Widerstand aus der Arbeiterbewegung bis 1939, 4.6 Widerstand aus der Sozialistischen Arbeiterbewegung; vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 268.
[1017] Vgl. Beitrag Willy Brandt auf der *Kattowitzer Konferenz*, Anfang 1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 115; vgl. Willy Brandt: Demokratische Sozialisten gegen Hitler, in: Frankfurter Hefte, Zeitschrift für Kultur und Politik, Heft 4, April 1983, S. 40f; vgl. Lebenslauf Elise Tilse, 30.8.1945, S. 1-4 (3), in: AdsD, Nachlass Elise Tilse, Mappe 1.
[1018] Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 8.8.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214; vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 28.8.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1019] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 8.8.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214; „[…] Wir haben in Betracht gezogen, dass es Dir an Erfahrungen in der i[illegalen]-Arbeit mangelt, deshalb solltest Du auch nicht gleich die leitenden Funktion und die ganze Verantwortung auf Dich nehmen. Du sollst vielmehr Gelegenheit haben, Dich in der Zusammenarbeit mit einem tüchtigen Genossen, der im Mai nach Metro zurückgegangen ist, in das dortige Organisationsleben einzudringen. Bis Du Dich mit den organisatorischen Aufgaben vertraut machen kannst, wirst Du in der Lage sein, der Partei durch Deine politische Initiative sehr viel zu nützen […].
[1020] Herbert Heerklotz wurde am 29. Januar 1936 verhaftet und durch ein Urteil des 2. Senats des

Befreiung 1945 im Konzentrationslager Mauthausen.[1021] Hilde Ephraim wurde vom Volksgerichtshof zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.[1022] Kurz vor ihrer Entlassung wurde sie geisteskrank und in die Nervenheilanstalt Eglfinghaar bei München gebracht. Hilde Ephraim wurde als Jüdin in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort am 3.12.1941 getötet.[1023]

Die Berliner Gruppe war die Schaltstelle für die Inlandsarbeit der SAP.[1024] Nach einer Phase der Eingewöhnung in das Organisationsleben vor Ort sollte Brandt für einen bestimmten Zeitraum zusammen mit Jochen Unger und dem gleichaltrigen Köpenicker Fritz Benke[1025], dem illegalen Bezirksleiter für den Berliner Osten, die Berliner Gruppe politisch führen.[1026] Schwerpunkte der inhaltlichen Diskussion sollten die Themen der Ende Dezember 1936 stattfindenden SAP-Parteikonferenz in Kattowitz sein.[1027]

Bei der Erfüllung dieser Aufgabe stand Willy Brandt mittels sprachlich getarnter Korrespondenz auf Norwegisch in engem Kontakt zu Gertrud Meyer, die von Oslo aus auf alle Probleme reagieren musste und den Kontakt zur Auslandszentrale in Paris hielt.[1028] Gertrud Meyer erinnerte sich im Gespräch mit dem Historiker Einhart Lorenz, dass sie die Korrespondenz mit Willy Brandt in Berlin mittels unsichtbarer Tinte geführt habe.[1029]

Als „Student Gunnar Gaasland“ – er benutzte Pass und Identität von Gunnar

---

Volksgerichtshofs zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Vgl. Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof, Anklageschrift, Berlin, 18.10.1939, 10 J 39/39, Walter Michaelis, S. 5, in: Institut für Zeitgeschichte, Archiv, Akz. 4442/70, Bestand Fa 117/193 (Kopien im WBA).

[1021] Vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 280.

[1022] Vgl. Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof, Anklageschrift, Berlin, 18.10.1939, 10 J 39/39, Walter Michaelis, S. 5 in: Institut für Zeitgeschichte, Archiv, Akz. 4442/70, Bestand Fa 117/193; vgl. Lebenslauf Elise Tilse, 30.8.1945, S. 1-4 (3), in: AdsD, Nachlass Elise Tilse, Mappe 1.

[1023] Vgl. Aufzeichnungen Elise Tilse, in: Nachlass Elise Tilse, Mappe 1; vgl. Hans-Rainer Sandvoß: Die andere Reichshauptstadt. Widerstand aus der Arbeiterbewegung in Berlin von 1933 bis 1945, Berlin 2007, S. 198; vgl. Heinrich-Wilhelm Wörmann: Widerstand in Charlottenburg. Herausgegeben von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 1991, S. 85.

[1024] Vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 110.

[1025] Vgl. Vermerk Fritz Benke zur Person und zur Zusammenarbeit mit Willy Brandt während dessen illegalen Aufenthaltes in Berlin 1936, Berlin, 1.3.1972, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 88; vgl. Hans-Rainer Sandvoß: Widerstand in Friedrichshain und Lichtenberg, Band 11 der Schriftenreihe über den Widerstand in Berlin von 1933 bis 1945, herausgegeben von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 1998, S. 91f.

[1026] Vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 74. Nach Jan Foitzik muss der Einsatz Willy Brandts in Berlin wegen fehlender Formallegitimation als Instrukteurs- und nicht als Leitungstätigkeit gesehen werden, in: Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 172.

[1027] Vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 110; vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 14.8.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[1028] Im SAP-Archiv sind die von Gertrud Meyer angefertigten auszugsweisen Übersetzungen der eingehenden Briefe Brandts aus Berlin aus dem Norwegischen ins Deutsche für Jacob Walcher erhalten.

[1029] Vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.

Gaasland[1030], mit dem Gertrud Meyer im Dezember 1936 die Passehe einging – hielt sich Willy Brandt zu Studienzwecken in Berlin auf. Er wohnte in einer Pension bei Frau Paula Hamel am Kurfürstendamm 20/Ecke Joachimsthaler Straße neben dem Cafe Kranzler. Den in norwegischer Sprache verfassten konspirativen Schreiben an Gertrud Meyer, waren für die norwegische Presse bestimmte, ausführliche Beiträge über den Alltag im nationalsozialistischen Deutschland beigefügt.[1031] Gertrud leitete diese Schreiben – in Auszügen übersetzt – an Jacob Walcher weiter.[1032] Die Schreiben Willy Brandts waren in konspirativer Sprache gehalten.[1033] Dennoch vermittelten sie Gertrud ein authentisches Bild des Alltagslebens in Nazi-Deutschland und der persönlichen und politischen Aktivitäten Willy Brandts in Berlin.[1034] Seine Berichte waren für Gertrud ein großer Ansporn, nochmals ihr Bestes in der Widerstandsarbeit gegen den Nationalsozialismus zu geben: „Nachdem mir W.[Willy] [Brandt] offen und nüchtern über die dortigen Verhältnisse schrieb, ist es mir klar geworden, dass es im Moment auf jeden einzelnen von uns ankommt und das verpflichtet!“[1035]

Umgekehrt sandte Gertrud an die Adresse Joachimsthaler Straße unter dem Namen ihrer norwegischen Freundin Molle [Eversum] Postkarten mit einem kurzen Gruß an Willy Brandt, um ihn ihrer Verbundenheit und Unterstützung zu versichern.

[1030] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 171. Willy Brandt und Gunnar Gaasland führten im August 1970 einen Briefwechsel, in dem sie humorvoll die Situation der zur-Verfügung-Stellung des Passes für Brandts Berlin- und Spanienaufenthalt sowie die „Passehe“ mit Gertrud Meyer ansprachen. Während der Besetzung Norwegens floh Gunnar Gaasland nach Schottland. Nach dem Krieg legte er sein Dolmetscherexamen ab und arbeitete an der Kanadischen Botschaft in Oslo als Übersetzer. Vgl. Schreiben Gunnar Gaasland an Willy Brandt, 21.8.1970, in: AdsD, WBA, Bundeskanzler und Bundesregierung, Ausgehende Post Bundeskanzler, Mappe 6; vgl. Schreiben Willy Brandt an Gaasland 30.8.1970, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Bundeskanzler und Bundesregierung, Ausgehende Post Bundeskanzler, Mappe 6.

Nach dem Tod Gunnar Gaaslands bedankte sich Willy Brandt in seinem Kondolenzschreiben an dessen Tochter Catherine Gaasland für die Hilfeleistungen ihres verstorbenen Vaters. Vgl. Schreiben Willy Brandt an Catherine Gaasland, 21.11.1972, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Bundeskanzler und Bundesregierung, Ausgehende Post Bundeskanzler, Mappe 6.

[1031] Briefe und Beiträge gingen an unterschiedliche Adressen Gertrud Meyers in Oslo. Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 19.11.[19]36, in: AdsD, Mappen 213/214.

[1032] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 27.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 8.11.1936, in: AdsD, Mappen 213/214.

[1033] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 27.10.36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[1034] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 27.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 8.11.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 27.11.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 5.12.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 5.12.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214; vgl. Schreiben Tr. [Trudel] [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 13.12.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 17.12.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[1035] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die AZ [Auslandszentrale] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 25.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

> Hjertelig hilsen !
> Din Molle
> (Kommer Du snart?)
> se billedet[1036]

Willy Brandt berichtete an Gertrud nach Oslo: „Ich habe mir eine Eintrittskarte zu den Lesesälen in der Universitätsbibliothek verschafft, ebenfalls für die Preußische Staatsbibliothek“.[1037] Dort studierte er vormittags die Zeitungen und Zeitschriften[1038] für einen Einblick in die nationalsozialistische Ideologie, den er bisher in dieser Ausführlichkeit nicht hatte[1039]:

> Ich studiere sehr fleißig. [...] Dieses studieren wird mir sicher sehr zugute kommen. Besonders was die ideenmässige Grundlage des neuen Deutschland angeht. Gleichzeitig nehme ich mir so große Dinge wie die deutsche Bauernfrage, Oekonomie etc. vor. Außerdem ist es natürlich von großem Nutzen, das Volk selbst zu studieren. Gleichzeitig verfolge ich sehr aufmerksam Zeitungen und Zeitschriften. Gleichzeitig habe ich schon jetzt einen grossen Teil der Propagandatheorie der nationalsozialistischen Bewegung verstanden und ihre Anwendung. Ihre Einfachheit, Schlagkraft, Konzentration (das bedeutet auch Wiederholung von dem was man zu jederzeit für das wichtigste ansieht, sogar dadurch, das man einen anderen Teil beiseite liegenlässt) die kennzeichnend sind, davon könnten viele lernen, die ebenfalls mit Menschen zu tun haben, was sie leider nur allzu oft vergessen.[1040]

Außerdem war Gertrud Ansprechpartnerin für die Gefahrensituationen des Alltags im nationalsozialistischen Deutschland als er unvorhergesehene Probleme mit Studienbelegen hatte.[1041]

Unter dem Decknamen „Martin“ erledigte Brandt seinen politischen Auftrag, der ihn mit circa 20 illegal arbeitenden SAP-Kadern, meist junge Arbeiter und Angestellte

---

[1036] „Herzliche Grüße! Deine Molle. (Kommst Du bald?) schau rückwärts“ [Auf der Rückseite ist das Motiv einer jungen Norwegerin in Landestracht abgebildet, die Ausschau hält.]; Karte Molle [Gertrud Meyer] an G. [Gunnar] Gaasland [Willy Brandt], 13.12. [19]36, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1936.

[1037] Auszug Schreiben Willy Brandt an Gertrud Meyer, deutsche Übersetzung, 14.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[1038] Auszug Schreiben Willy Brandt an Gertrud Meyer, deutsche Übersetzung, 21.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[1039] Vgl. Interview Willy Brandt mit Horst Schättle vom 14./15.11.1988, S. 25, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

[1040] Auszug Schreiben Willy Brandt an Gertrud Meyer, deutsche Übersetzung, 21.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[1041] Vgl. Auszug Schreiben Willy Brandt an Gertrud Meyer, deutsche Übersetzung, 21.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

zusammenbrachte, die er ebenfalls nur unter ihrem Decknamen kannte.[1042] Von „Martin“ war den SAP-Genossen in Berlin, mit denen er zusammenarbeitete, nur bekannt, dass er als norwegischer Student in Berlin studierte.[1043] Gertrud Meyer meldete die erfolgreiche Kontaktaufnahme Willy Brandts mit den SAP-Genossen in Berlin Walcher nach Paris:

> Im letzten Brief schrieb W. [Willy Brandt], [den Gertrud aus Tarnungsgründen in ihren Schreiben an Walcher ‚Wally‘ nannte], dass sie die letzten Tage kaum geschlafen habe und 12 anstrengende Stunden auf den Beinen war. Ich nehme an, dass sie bereits Freunde gefunden hat.[1044]

Alle Treffen mit den SAP-/SJVD-Genossen wurden unter strengster Einhaltung der Regeln der Konspiration durchgeführt, wie sich Fritz Benke erinnerte.[1045] Sie fanden nachmittags ausschließlich im Freien statt, und die Gespräche beim Spazierengehen wurden fast immer nur mit einer Person geführt.[1046] Benke schilderte später die Zusammenarbeit mit Brandt in Berlin. Damit das erste vereinbarte Treffen zustande kam, musste er mehrere Male in das bekannte Nachspielkino „Kamera“ unter den Linden gehen, bis er Willy Brandt endlich traf.[1047] Den Organisationsleiter der Berliner SAP, Werner Buchheister, einen Braunschweiger Lehrer, der 1938 nach Norwegen entkommen konnte, traf Brandt mehrmals in der Woche; die anderen SAP-Genossen, die Informationen brachten und Anregungen an jeweils wenige Vertrauensleute in ihrem Stadtteil weitergaben, hingegen nur einmal die Woche. Um das Risiko einer Verhaftung zu verringern, wurde in Fünfer- oder in Dreiergruppen gearbeitet, von deren Mitgliedern immer nur eines Verbindung zur nächst höheren Ebene haben durfte. An Sonntagen traf sich Willy Brandt bei einigen wenigen Gelegenheiten mit Vertrauensleuten aus mehreren Stadtteilen zu Wanderungen durch die

---

[1042] Vgl. Rede Willy Brandt, gehalten anlässlich des Symposiums der Friedrich-Ebert-Stiftung „Demokratische Sozialisten gegen Hitler“, 9.9.1982, S. 78-96 (81, 86), in: AdsD, WBA, Publizistische Äußerungen Willy Brandts 1982.

[1043] Vgl. Vermerk Fritz Benke zur Person und zur Zusammenarbeit mit Willy Brandt während dessen illegalen Aufenthaltes in Berlin 1936, Berlin, 1.3.1972, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 88.

[1044] Schreiben Gertrud Meyer an Jim [Jacob Walcher], 8.11.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[1045] Vgl. Vermerk Fritz Benke zur Person und zur Zusammenarbeit mit Willy Brandt während dessen illegalen Aufenthaltes in Berlin 1936, Berlin, 1.3.1972, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 88.

[1046] Vgl. Willy Brandt: Demokratische Sozialisten gegen Hitler, S. 40; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 174f; vgl. Interview Willy Brandt mit Horst Schättle vom 14./15.11.1988, S. 25f, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

[1047] Vgl. Vermerk Fritz Benke zur Person und zur Zusammenarbeit mit Willy Brandt während dessen illegalen Aufenthaltes in Berlin 1936, Berlin, 1.3.1972, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 88.

Wälder im Norden Berlins, zu denen auch Fritz Benke zählte.[1048] Fritz Benke erinnerte sich später, dass der Selbstmord eines verhafteten Genossen und die Unterstützung der Familie sowie der Schutz der Organisation vor Verhaftungen zu den Themen gehörten, die auf diesen Spaziergängen besprochen wurden.[1049] Neben Brandt waren es nie mehr als drei oder vier Personen, da die Gefahr von Kontrollen zunahm, wenn eine Gruppenbildung vermutet wurde.[1050] 1947 begegneten sich Willy Brandt und Fritz Benke bei einer Versammlung des SPD-Landesverbandes Berlin wieder. Die Wiedersehensfreude war auf beiden Seiten „ehrlich und aufrichtig", erinnerte sich Fritz Benke.[1051] Einen weiteren Genossen aus der Zeit seines illegalen Aufenthaltes in Berlin traf Brandt ebenfalls später wieder. Erich Drucker[1052], SAP-Widerstandskämpfer aus Charlottenburg, der nach seiner Haftentlassung über Prag und Paris 1938 in die USA (New York) hatte emigrieren können, war bei einer Begegnung mit Willy Brandt in den siebziger Jahren in New York überzeugt, ihm 1936 in Berlin auf diese Weise begegnet zu sein.[1053]

In einem verdeckten Schreiben vom 21. November 1936 fasste Willy Brandt den Stand der politischen Diskussionen mit den SAP-Genossen in Berlin für Gertrud Meyer zusammen:

> Während dieser ganzen Wochen ging und geht die intensivste [unleserlich] Behandlung unter meinen Freunden vor sich betr. der Weihnachtszeit [Parteikonferenz in Kattowitz] und den ganzen schwierigen Problemen, die damit zusammenhängen. Die Konklusionen dieser Diskussionen werde ich am Ende dieses Monats senden, sie gehen im grossen und ganzen [sic!] in meine Richtung.[1054]

Eine Flugschrift „Berlin, Herbst 1936" wurde von Willy Brandt zusammen mit der SAP-Gruppe Berlin erstellt, vervielfältigt und verteilt.[1055] Sie ist als Quelle erhalten und spiegelt

---

[1048] Vgl. Vermerk Fritz Benke zur Person und zur Zusammenarbeit mit Willy Brandt während dessen illegalen Aufenthaltes in Berlin 1936, Berlin, 1.3.1972, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 88.
[1049] Vgl. Vermerk Fritz Benke zur Person und zur Zusammenarbeit mit Willy Brandt während dessen illegalen Aufenthaltes in Berlin 1936, Berlin, 1.3.1972, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 88.
[1050] Vgl. Willy Brandt: Demokratische Sozialisten gegen Hitler, S. 40f.
[1051] Vermerk Fritz Benke zur Person und zur Zusammenarbeit mit Willy Brandt während dessen illegalen Aufenthaltes in Berlin 1936, Berlin, 1.3.1972, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 88.
[1052] Vgl. Fragebogen mit Lebenslauf Elise Tilse, 30.8.1945, S. 1-4 (2), in: AdsD, Nachlass Elise Tilse, Mappe 1.
[1053] Vgl. Heinrich-Wilhelm Wörmann: Widerstand in Charlottenburg, S. 89.
[1054] Schreiben W. [Willy Brandt] a. [an] T. [Trudel] [Gertrud Meyer], 21.11.1936, auszugsweise Übersetzung von Gertrud Meyer aus dem Norwegischen, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1055] Vgl. Handschriftliche Anmerkungen Willy Brandt zur hektographierten Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36,

die grundlegenden Themen wieder, die in der illegalen Berliner SAP-Gruppe zusammen mit Willy Brandt für die Parteikonferenz in Mährisch-Ostrau zur Jahreswende 1936/1937 intensiv diskutiert und als politische Standortbestimmung festgehalten wurden.[1056] Gertrud Meyer wurde durch Willy Brandt von diesen Positionsbestimmungen, denen sie sich in allen Punkten anschloss, in Kenntnis gesetzt.

Die intensiv diskutierten Problemstellungen bezogen sich hauptsächlich auf theoretische und strategische Fragen: Erstens, die Frage, ob die SAP sich an einer Volksfront unter Einschluss der Kommunisten und der bürgerlichen Vertreter oder an der Bildung einer „revolutionären Einheitspartei" ausschließlich mit anderen linkssozialistischen Gruppen oder gegebenenfalls an beidem beteiligen sollte; zweitens die drohende Kriegsgefahr zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und seinen Nachbarstaaten und die Frage der revolutionären Politik im drohenden Weltkrieg, drittens die Rolle der Sowjetunion in der Welt und ihre Bedeutung für die internationale Arbeiterbewegung, die Diktatur Stalins und die Wirtschaftsentwicklung der Sowjetunion.[1057] Diese Themen wurden auf der Parteikonferenz in Mährisch-Ostrau, der sogenannten *Kattowitzer Konferenz* zur Jahreswende 1936/1937 und auf der Sitzung der Erweiterten Parteileitung in Paris im Juli 1937, dort mit Ausnahme der Kriegsfrage und der „Russischen Frage", ebenfalls intensiv diskutiert. Die kontroverse Behandlung dieser Themen, insbesondere die nicht diskutierten Themen, führte in den folgenden Jahren zu Abspaltungen und letztlich zum Auseinanderfallen der SAP.

Laut Flugschrift war für Willy Brandt und die Berliner SAP-Gruppe eine neue, Erfolg versprechende politische Lage entstanden.[1058] Die Kommunistische Internationale (KI) hatte nach dem Abschluss des deutsch-polnischen Paktes 1934 ihren Kurs geändert, der die bürgerlichen Staaten für „faschistisch" und die Sozialdemokratie für „sozialfaschistisch" erklärte.[1059] Auch wenn die Motivlage dieser politischen Kehrtwende in den Augen Willy

---

für die Publikation Willy Brandt: Draußen, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[1056] Vgl. Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4, in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[1057] Vgl. Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4, in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz; vgl. Stefan Szende: Zwischen Gewalt und Toleranz, S. 204ff.

[1058] Vgl. Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4, in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[1059] Der VI. Weltkongress 1928 der KI hatte den ultralinken Kurs eingeleitet, der den „Hauptstoß" gegen die Sozialdemokratie lenkte, um die Mehrheit der Arbeiter für die KP zu gewinnen. Die KI erklärte die bürgerlichen Staaten für „faschistisch" und die Sozialdemokratie für „sozialfaschistisch". Nach dem Abschluss des deutsch-polnischen Paktes änderte Stalin 1934 die Außenpolitik der UdSSR und in deren Gefolge auch der KI. Nun sollte die Einheitsfront mit den Sozialdemokraten und die Volksfront mit den antifaschistischen bürgerlichen Kräften gegen den Faschismus geführt werden. Vgl. Thomas Meyer u.a. (Hrsg.): Lexikon des Sozialismus, S. 323.

Brandts und der Berliner SAP weniger an den Zielsetzungen einer Politik im Arbeiterinteresse entsprang, sondern sich an den Interessen sowjetischer Außenpolitik orientierte, war die Kommunistische Internationale damit für die SAP-Gruppe um Brandt in Berlin zu einem lebendigen Faktor der internationalen Arbeiterbewegung geworden.[1060] Weiterhin hätten sich Teile der deutschen Sozialdemokratie, ohne Bruch mit der SPD, radikalisiert.[1061] Die tatsächlichen Entwicklungen in der innerdeutschen Widerstandsarbeit zeichneten sich ab und die Parteien und Gruppierungen der Arbeiterbewegung strebten als Reaktion auf die Niederlage gegenüber dem Nationalsozialismus nach Einheit der Arbeiterklasse.[1062] Aus der Sicht der Berliner Gruppe hatten die SAP und andere linksozialistische Kleinorganisationen nur wenig Einfluss auf diese Entwicklungen nehmen können und trotz Einzelerfolge ihre Gesamtsituation zu Lasten von SPD und KPD nicht verbessern können.[1063] Für Willy Brandt war entscheidend, dass sich trotz der politischen Entwicklungen und Geschehnisse seit 1933 die überwiegende Mehrheit der Arbeiterschaft weiterhin der SPD zugehörig fühlte und es der SAP nicht gelungen war und in den Augen Brandts auch nicht gelingen werde, die sozialdemokratische Arbeiterschaft zu gewinnen.[1064] Nicht mehr die Neuformierung der internationalen Arbeiterbewegung mit der SAP als Kristallisationspunkt der in Bewegung geratenen revolutionären Kräfte stand im Vordergrund der politischen Arbeit, sondern Ziel der Politik der SAP war jetzt, die revolutionäre Erneuerung der Arbeiterbewegung mit dem Einsatz für die Einheit der Arbeiterbewegung zu verbinden und daran mitzuwirken, dass aus diesem „Umbruchprozess“ eine geschlossene revolutionäre Bewegung hervorgehe:

> Damals stellten wir angesichts des schmählichen Zusammenbruchs der alten Organisationen die Aufgabe der Schaffung der neuen komm.[kommunistischen] Partei und Internationale heraus, die im schärfsten Kampf gegen die alten Organisationen durchzuführen sei.[…] Der Prozess der ‚Neuformierung‘ hat sich somit in anderer Weise zu vollziehen begonnen, als es von uns aufgezeigt worden war.

[1060] Vgl. Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4, in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[1061] Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4 (Blatt 2), in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33; vgl. Hartmut Mehringer: Waldemar von Knoeringen. Eine politische Biographie. Der Weg vom revolutionären Sozialismus zur sozialen Demokratie. Herausgegeben vom Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Institut für Zeitgeschichte. Schriftenreihe der Georg-von-Vollmer Akademie, Bd. 2, München 1989, S. 9f.

[1062] Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4 (Blatt 2), in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[1063] Vgl. Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4 (Blatt 2), in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[1064] Vgl. Schreiben W. [Willy] B. [Brandt] an >Liebe Freunde< [Parteileitung], 27.12.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

> Die Umgruppierung im pro. [proletarischen] Lager geht heute vielfach im Zeichen der Einheit mit dem Ziel der einheitlichen Organisation vor sich, wobei das Sehnen der breiten Arbeitermassen nach Sammlung gegenüber der geschlossenen Front des Gegners einen wichtigen Faktor darstellt.
> Unsere Aufgabe muss es sein, uns in diesen Prozess der Umgruppierung der Kräfte und der Einheit einzuschalten, um hier unsere Auffassungen von einer revol. [revolutionären] Politik und die Verarbeitung der Erfahrungen der Arbeiterbewegung durchsetzen zu können. Wir müssen unsere Parole der rev. [revolutionären] Erneuerung der Arbeiterbewegung verbinden mit dem positiven Einsatz für die Einheit und daran mithelfen, dass in der nächsten Periode aus dem jetzigen Umbruchprozess eine einige geschlossene rev. [revolutionäre] Bewegung hervorgeht.[1065]

Zur Frage der Volksfront, dem Bündnis der Arbeiterbewegung mit den „breiten nichtproletarischen werktätigen Schichten", wie sie sich in Frankreich und Spanien entwickelte, äußerten sich Willy Brandt und die Berliner SAP-Gruppe insbesondere für Deutschland zurückhaltend, hielten sie aber letztlich für notwendig, um die Widerstandsfront gegen den Faschismus zu verbreitern.[1066] Auf dem Hintergrund der geänderten politischen Rahmenbedingungen war es für Willy Brandt und die Berliner SAP für die Verwirklichung des Endziels, die Schaffung einer sozialistischen Gesellschaft in der Nach-Hitler-Zeit, entscheidend, dass die SAP mit Blick auf die Herausforderungen politisch pragmatisch reagierte, ohne aber dieses Ziel aus den Augen zu verlieren:

> Die SAP muss ihre Politik darauf ausrichten, in diesen Bewegungen stets den Kurs auf die endliche und allein wirkliche Lösung des Sozialismus zu vertreten, wobei sie aber gleichzeitig in der Lage sein muss, durch Eingreifen in Uebergangsformen, Aufgreifen von demokratischen und anderen die Massen bewegenden Losungen u. s. w. die Schritte zu unternehmen, die nicht von den eigenen Wunschvorstellungen diktiert, sondern von der deutschen und internationalen Wirklichkeit aus die Gesamtentwicklung vorwärtszutreiben geeignet sind.[1067]

Die Entwicklung der Sowjetunion wurde in der Flugschrift als widersprüchlich beurteilt. Einerseits wurden die Stalinisierungs- und Bürokratisierungsprozesse im Bereich von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft als nicht nachvollziehbare gesellschaftliche Veränderungen kritisiert. Andererseits wurde die Sowjetunion als das weltweit einzige Land ohne

[1065] Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4 (Blatt 2), in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.
[1066] Vgl. Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4 (Blatt 2), in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.
[1067] Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4 (Blatt 2), in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung und damit einziger Gegenpart des „kriegstreiberischen Weltkapitalismus“ und dessen aggressivstem Vertreter, dem nationalsozialistischen Deutschland, gesehen. Für die Berliner SAP mit Willy Brandt ergab sich daraus die politische Konsequenz, ohne distanz- und kritiklos gegenüber den politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in der Sowjetunion zu werden, diese angesichts der nationalsozialistischen Hetzpropaganda entschlossen zu verteidigen.[1068]

Die Frage der Haltung der (deutschen) Arbeiterbewegung im drohenden (Welt)krieg war für die Berliner SAP mit Willy Brandt eng mit der Tatsache des Vorhandenseins der Sowjetunion und der faschistischen Diktaturen, allen voran Deutschland verbunden. Je nach Konstellation ergaben sich für die SAP-Gruppe Berlin die jeweiligen Aufgaben und Prinzipien des revolutionären politischen Handels der Arbeiterschaft im (Welt)Krieg. Grundsätzlich galt das Prinzip „der Feind steht im eigenen Land“. Dies bedeutete, die Sowjetunion und Spanien gegen die kriegführenden kapitalistischen Staaten zu verteidigen und alle Kräfte für die Schwächung der Antisowjetfront der kriegführenden kapitalistischen Staaten einzusetzen. Zum anderen sollte im Falle, dass kapitalistische organisierte Staaten an der Seite der Sowjetunion als Bündnispartner stehen, die Arbeiterbewegung dieser Länder der Ambivalenz eines solchen Krieges Rechnung tragen, indem sie dieses Bündnis unterstützen und nicht nach dem politischen Grundsatz handeln sollte: „Der Feind steht im eigenen Land“. Dennoch sollte die Arbeiterbewegung aber niemals den Kampf gegen die eigene „Bourgeoisie“ aufgeben und für die Verwirklichung der sozialistischen Revolution nach der Beendigung des Krieges eintreten.[1069] Außerdem wurde in der Flugschrift eine verbesserte inhaltliche und organisatorische Ausrichtung der Auslandszentrale in Paris zur Erfüllung dieser Zielsetzungen gefordert.[1070] Dies bedeutete vor allem eine gründliche Behandlung aller deutschen Fragen in den Presseorganen und Publikationen der SAP, den Aufbau einer Zentralstelle für die Erfassung der Erfahrungen der illegalen Arbeit und in erster Linie die Sicherung und Schulung der Funktionäre und Funktionärinnen.[1071]

Im Unterschied zum illegalen Dresdener Parteitag 1933, auf dem Walcher die Teilnehmer auf die Verteilung der illegale Materialien an den engen Kreis der Genossen

---

[1068] Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4 (Blatt 2), in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.
[1069] Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4 (Blatt 1), in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.
[1070] Vgl. Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4 (Blatt 3f), in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.
[1071] Vgl. Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4 (Blatt 3f), in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

festlegte, forderte die Berliner SAP mit Willy Brandt die Funktionäre auf, sich jedoch nicht nur auf die Sicherung und Schulung der Kader zu beschränken, sondern unter Ausnutzung der legalen Möglichkeiten der Diktatur massenwirksam insbesondere im Rahmen der Betriebsarbeit in Form einer überbetrieblichen Koordinierung und im Bereich der Jugendarbeit in den Institutionen „Arbeitsdienst“ und „Wehrmacht“ tätig zu werden.[1072] Dies forderte auch Sverre gegenüber der Auslandszentrale. Im Glauben an eine bestehende Grundresistenz der Arbeiterschaft gegenüber dem Nationalsozialismus, wollte der Berliner SAP-Kreis um Willy Brandt auf diese Weise eine Isolierung der SAP und der sie tragenden Funktionäre von den Werktätigen verhindern und ihre politische Daseinsberechtigung legitimieren:

> Dabei ist zu erkennen, dass die Beschränkung auf Sicherung und Schulung der Kader zur Isolierung und zum politischen Absterben verurteilen würde. Die Kaderbewegung muss auf die Gebiete der Massenarbeit ausgerichtet werden, die sich auch heute bewältigen lassen und bei denen es weitgehend darauf ankommt, sich der legalen Möglichkeiten des Regimes zu bedienen und seiner Sprache. Das gilt vor allem für die Betriebsarbeit, bei der der Boden durch die entscheidende Tatsache des Nichteindringens des Faschismus und des Vorhandenseins einer breiten latenten Bewegung gegeben ist und bei der die Kaderbewegung heute die Funktion der überbetrieblichen Koordinierung zu erfüllen hat und für die Jugendarbeit, die allem durch die entscheidend wichtigen Formationen des Arb. [Arbeits] Dienstes und der Wehrmacht zum zweiten Hauptgebiet unserer Arbeit zu gestalten ist.[1073]

Auf dem Hintergrund dieser Aufgaben forderte die Berliner SAP-Gruppe mit Willy Brandt die Auslandszentrale in Paris auf, die Parteileitung durch Vertreter der wichtigsten Bezirke des Reiches zu ergänzen und an den zentralen Entscheidungsprozessen zu beteiligen.[1074]

Durch die Koordinierungsaufgabe fiel Gertrud Meyer eine große Verantwortung für die Sicherheit Willy Brandts während seines illegalen Aufenthaltes in Berlin zu. Je länger Willy Brandt sich in Berlin aufhielt, desto mehr glaubte Gertrud festzustellen, dass er trotz ihrer eindringlichen Mahnungen zunehmend unvorsichtig wurde und die Grundregeln der Untergrundarbeit nicht genügend beachtete.[1075] Ihre Befürchtung ging so weit, dass sie die

---

[1072] Vgl. Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4 (Blatt 4), in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.
[1073] Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4 (Blatt 4), in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.
[1074] Vgl. Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4 (Blatt 4), in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.
[1075] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 19.11.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

Auslandszentrale aufforderte Willy Brandt umgehend aus Berlin abzuberufen:

> Ich glaube sogar, es wäre gut, dass er so schnell wie möglich raus kommt, da er in letzter Zeit sehr unvorsichtig wird, und außerdem, wie ihr selbst wisst, nicht gut geeignet für derartige Arbeit. Ich sehe jetzt eine grosse Gefährdung für ihn. Ich möchte noch hinzufügen, dass diesem Brief nicht irgendeine hysterische Anwandlung zugrunde liegt, sondern nach eingehender Prüfung mit Ewald [Dinkla] teile ich Euch mit, dass die Sache sehr ernst sein kann und W. [Willy] [Brandt] es nicht merkt.[1076]

Offensichtlich hatte sich die Situation so zugespitzt, dass Willy Brandt selbst die Gefahr spürte: „Seit Sonntag fühlte ich mich nicht richtig gesund. Es war sogar die Rede davon, sofort abzureisen (In der Zwischenzeit sieht es so aus, als wenn es gut weiter geht, und ich reise natürlich nicht weg von meiner Arbeit hier ohne zwingende Gründe)...“[1077]

Ohne enttarnt zu werden, konnte Willy Brandt jedoch kurz vor Weihnachten 1936 Deutschland verlassen. Er fuhr mit dem Zug über Prag nach Mährisch-Ostrau, um an der zur Jahreswende 1936/1937 stattfindenden Parteikonferenz der SAP teilzunehmen, die aus Tarnungsgründen *Kattowitzer Konferenz* genannt wurde.[1078]

VI.10 *Kattowitzer Konferenz*

Ausdruck der herausgehobenen Stellung von Gertrud Meyer war die Mandatsübertragung an sie als Vertreterin der Gruppe Oslo für diese lang geforderte Parteikonferenz durch die SAP-Gruppe Oslo, zu der führende Genossen und Genossinnen aus Paris, Basel, Kopenhagen, Amsterdam, Stockholm und anderen Exilzentren sowie illegal arbeitende Genossen und Genossinnen aus dem Reich erwartet wurden.[1079] Auch die SAP-Gruppe Oslo forderte im Januar 1936 in Form einer Entschließung dringlich die Einberufung einer Parteikonferenz, um angesichts der deutschen und internationalen Lage dort durch die Klärung der anstehenden politischen Grundsatzfragen im Rahmen einer demokratischen Meinungsbildung zu

[1076] Schreiben Tr. [Trudel] [Gertrud Meyer] an >Liebe Freunde< [Auslandsleitung Paris] 26.11.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1077] Schreiben W. [Willy] an Tr. [Trudel] [Gertrud Meyer], 27.11.1936, auszugsweise Übersetzung aus dem Norwegischen von Gertrud Meyer, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1078] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 192.
[1079] Vgl. Schreiben Tr. [Trudel] [Gertrud Meyer] an >Lieber Freund< [Jacob Walcher], 13.12.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214; vgl. „Protokoll der Parteikonferenz im Januar 1937 in Kattowitz [eigentlich Mährisch-Ostrau]“, S. 1-22 (6), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3.

innerparteilicher Geschlossenheit und durch ein Aktionsprogramm zur größtmöglichen Steigerung der politischer Aktionsfähigkeit zu gelangen. Als klärungsbedürftige Themen nannte die SAP-Gruppe Oslo: Frage der Einheitsfront und/oder Volksfront, die „Kriegsfrage“, die „Russlandfrage“ d. h. die Haltung zur Sowjetunion und deren innenpolitische Entwicklung sowie die Frage der betrieblichen und gewerkschaftlichen Arbeit im Deutschen Reich.[1080]

Die SAP-Gruppe Oslo hatte Gertrud Meyer für die SAP-Gruppe Oslo und Ewald [Emil Dinkla] für die ZA als Delegierte für die *Kattowitzer Konferenz* bestimmt: „Wir haben uns ganz fest vorgenommen, mit zwei Mann zu kommen zur FF. [Familienfeier = *Kattowitzer Konferenz*] und zwar wie ich Dir schon einmal privat schrieb, Ewald für die ZA und ich für die Gruppe“.[1081] Das Mandat, das Gertrud Meyer zusammen mit Emil Dinkla für die Oslo-Gruppe auf der Parteikonferenz wahrnehmen sollte, war aus der Sicht der Auslandszentrale allerdings nicht unproblematisch. Jacob Walcher wies Gertrud Meyer darauf hin, dass sich andere SAP-Gruppen durch die Teilnahme von vier jugendlichen Oslo-Vertretern und „Walcher-Anhängern“, Gertrud Meyer für die Oslo-Gruppe und Emil Dinkla für die ZA; Willy Brandt als einer der Vertreter für „Metro“ [Tarnname für Berlin] und „Robert“ [Walter Michaelis] für die „Wasserkante“ [Tarnname für Norddeutschland][1082] benachteiligt sehen könnten.[1083] Dies war wohl eher ein Vorwand. Der eigentliche Grund war, dass Walcher die Anwesenheit von Emil Dinkla und Gertrud Meyer als nicht notwendig erachtete.[1084] Im Unterschied zu Emil Dinkla, dessen Teilnahme im letzten Moment von der Auslandszentrale abgelehnt wurde, setzte Gertrud Meyer jedoch ihre Teilnahme an dieser wichtigen Parteikonferenz bei Jacob Walcher durch.[1085] Sie erlebte als Frau, die Widerstand gegen den Nationalsozialismus durch „praktische politische Arbeit“ übte, sich aber weder mündlich noch durch publizistische Beiträge an den Theoriediskussionen beteiligte, dass ihre Arbeit nicht genügend geschätzt und anerkannt wurde. Schließlich nahmen 17 Vertreter an der Konferenz in Mährisch-Ostrau teil.[1086] Aus Tarnungsgründen wurde diese jedoch *Kattowitzer Konferenz*

[1080] Vgl. Entschließung der SAP-Gruppe Oslo: Zu den Aufgaben der Partei, 27.1.1936, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2 B.

[1081] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 19.11.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213-214.

[1082] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 194.

[1083] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Trudel [Gertrud Meyer], 17.12.1936 und Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer] und Ewald [Emil Dinkla], in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213 /214.

[1084] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 26.3.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1085] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an die Gruppe O. [Oslo], 16.1.1936 [1937]; Schreiben Ewald [Emil Dinkla] an Jim [Jacob Walcher], 29.1.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1086] Vgl. >Protokoll der Parteikonferenz von Januar 1937. In Kattowitz<, S. 1-22 (6), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3; vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 212.

genannt.[1087] Unter den Teilnehmern befanden sich Gertrud, die als Norwegerin Gjertrud Gaasland aus Oslo angereist war, sowie Willy Brandt. In seiner Autobiographie *Links und frei* merkte er später an, dass Gertrud und er dort erstmals „formal legal“ als „Ehepaar Gaasland“ gelebt hätten.[1088] Finanziert wurde die Konferenz von Otto Bauer, dem Vorsitzenden der Revolutionären Sozialistischen Partei Österreichs, der sich im Exil in Brünn aufhielt.[1089] Außerdem wurden sie vor Ort von sudetendeutschen Sozialdemokraten unterstützt.[1090] Geplant war Brünn als Tagungsort, aber ein kurzfristiger Wechsel nach Mährisch Ostrau war aus Sicherheitsgründen notwendig geworden.[1091]

Der Verlauf der *Kattowitzer Konferenz* ist durch zwei Protokolle[1092], die handschriftlichen Aufzeichnungen Jacob Walchers[1093] und ein maschinenschriftliches Beschlussprotokoll[1094] belegt. Wie in der Entschließung der SAP-Gruppe Oslo gefordert und auch in Berlin bereits zwischen Willy Brandt und den Berliner SAP-Genossen erörtert, wurden auf der *Kattowitzer Konferenz* die zentralen Fragen diskutiert, die ab 1935 die politischen Problemstellungen und Lösungswege des linkssozialistischen Exils im Kampf gegen den Nationalsozialismus einerseits und für die Schaffung einer neuen sozialistischen Gesellschaftsordnung andererseits bis Kriegsende bestimmen sollten: Die Frage der Einheitspartei und/oder Volksfront und Mitarbeit im „Lutetia-Kreis“ sowie die Haltung zu betrieblichen und gewerkschaftlichen Fragen im Reich. Die innerparteilich umstrittenen Fragen „Haltung zur Sowjetunion“ und die „Kriegsfrage“ wurden nicht behandelt.[1095] Dies stellte Willy Brandt später auf der Sitzung der SAP-Gruppe Oslo am 7. Februar 1937 mit Bedauern fest.[1096] Die Konferenzteilnehmer in Mährisch-Ostrau sprachen sich lediglich in

---

[1087] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 192.
[1088] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 171f.
[1089] Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 213; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 200.
[1090] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 200.
[1091] Vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 208f, 213; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 192f.
[1092] Vgl. Protokoll der Parteikonferenz im Januar 1937 in Kattowitz [eigentlich Mährisch-Ostrau], S.1-22, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3; vgl. Bericht über die Jahreskonferenz von 1937 nach den Aufzeichnungen von Otto, S. 1-26 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3.
[1093] Hs. AZ-Bericht [Manuskript von Walcher], hs. Eröffnung [Manuskript von Walcher], hs. [Redenotat von Walcher], in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3.
[1094] Maschinenschriftliches Beschlussprotokoll: Die Beschlüsse der FF [Familienfeier = *Kattowitzer Konferenz*], o. D. [12.1.1937], S. 1-3, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 27.
[1095] Vgl. Bericht über die Jahreskonferenz von 1937 nach den Aufzeichnungen von Otto, S. 1-26 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3.
[1096] Vgl. Protokoll vom 7.2.1937 über die Sitzung der SAP-Gruppe Oslo am 1.2.1937, S. 1-3 (2), in: AdsD, WBA, Poltisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

einer kurzen Resolution für die Verteidigung der Sowjetunion aus.[1097] Die Mehrheitsbeschlüsse der Konferenz „Zum Aktionsprogramm“, „Zur Einheitspartei“, „zur Volksfront und Mitarbeit im Lutetia-Kreis“, „Zur Perspektive und deutschen Entwicklung“, „Zu den Vertrauensräten“ geben die politischen Positionen von Gertrud Meyer und Willy Brandt wieder, wie aus den Protokollen der Sitzungen der SAP-Gruppe Oslo im Januar und Februar 1937 hervorgeht.[1098]

Die Konferenz zeigte die innerparteiliche Diskussionsbereitschaft der Parteimitglieder bei der Klärung dieser grundlegenden Fragen, an der sich auch Willy Brandt und Gertrud Meyer beteiligten. Willy Brandt trug seinen Bericht aus dem Reich vor, in dem er die Erfahrungen seines Berlin-Aufenthaltes darstellte, referierte über die Frage der deutschen Perspektive und der Jugendarbeit und beteiligte sich mit Sverre intensiv an der Diskussion zu den Themen „Reichsarbeit“ und „Vertrauensräte“.[1099] Gertrud Meyer hob in ihren Redebeiträgen die Übereinstimmung der SAP-Gruppe Oslo mit der Auslandszentrale in Paris hervor. Sie begrüßte im Namen der SAP-Gruppe Oslo den Schwerpunktwechsel in der Politik der Auslandszentrale von der internationalen Arbeit, die sie als „internationale Manöver“ bezeichnete, zur „Reichsarbeit“.[1100]

Gertrud Meyer gehörte neben Willy Brandt der von der Konferenz eingesetzten Jugendkommission an, die den Delegierten ihre Beratungsergebnisse durch Willy Brandt unterbreiten ließ.[1101] Die Jugendkommission mit Gertrud als Mitglied bestand jetzt auf der Selbständigkeit des SJV gegenüber der Partei im Exil im Unterschied zum Reich. Die Zentrale Auslandsstelle (ZA) des SJV unter der Leitung Willy Brandts, bisher „Unterkommission“ der Auslandszentrale, wurde in Z.L. (Zentralleitung) des SJV umbenannt und eine Altersgrenze von 30 Jahren für den SJV festgelegt. Als Strategie des SJV gab die Jugendkommission die Parole der „Sozialistischen Front der jungen Generation“ als Alternative zur Ideenwelt des Nationalsozialismus und Faschismus und zur Weimarer Republik aus. Sie kündigte eine Arbeitstagung von leitenden Jugendfunktionären aus dem

---

[1097] Vgl. Protokoll vom 7.2.1937 über die Sitzung der SAP-Gruppe Oslo am 1.2.1937, S. 1-3 (2), in: AdsD, WBA, Poltisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

[1098] Vgl. Protokoll vom 7.2.1937 über die Sitzung der SAP-Gruppe Oslo am 1.2.1937, S. 1-3 (2), in: AdsD, WBA, Poltisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

[1099] Vgl. Protokoll der Parteikonferenz im Januar 1937 in Kattowitz [eigentlich Mährisch-Ostrau], S.1-22, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3; vgl. Bericht über die Jahreskonferenz von 1937 nach den Aufzeichnungen von Otto, S.1-26; vgl. Ausführungen Willys [Willy Brandts] zur Jugendarbeit; vgl. Diskussion zum Referat Irmgard Enderles [Kleo], Betriebs- und Gewerkschaftsfragen, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3.

[1100] Protokoll der Parteikonferenz im Januar 1937 in Kattowitz [eigentlich Mährisch-Ostrau], S. 6, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3.

[1101] Bericht über die Jahreskonferenz von 1937 nach den Aufzeichnungen von Otto, S. 12, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3.

Reich und den Auslandstellen für 1937 an, mit dem Ziel, die theoretischen und strategischen Grundlagen der Jugendarbeit neu zu erarbeiten. Im Jugendbereich legte sie die Einheitsfrontarbeit mit dem KJV mit der Zielsetzung der Schaffung einer Einheitsorganisation der sozialistischen und kommunistischen Jugend fest; dies im Unterschied zur früheren Zielsetzung der Schaffung einer „neuen kommunistischen Jugendorganisation".[1102]

Auf der *Kattowitzer Konferenz* zeigte sich, wie kontrovers auf dem Hintergrund der gesellschaftspolitischen Ziele die Frage der Beteiligung der SAP an einer „Volksfront" unter Einschluss der Kommunisten und der bürgerlichen Vertreter und/oder die Bildung einer „revolutionären Einheitspartei" mit anderen linkssozialistischen Gruppen diskutiert wurde. Letzterer sollte die Bildung einer „Aktionsgemeinschaft aller auf ein Aktionsprogramm zu einigenden proletarisch-sozialistischen Kräfte" vorausgehen.[1103] Mit fünfzehn Ja-Stimmen bei zwei Enthaltungen nahmen die Delegierten den Aktionsprogrammentwurf an, der die politischen Losungen der SAP für die Arbeiter und Arbeiterinnen im Kampf gegen den Nationalsozialismus und für die Stärkung des inneren Zusammenhalts enthielt. Gleichzeitig stimmten sie mit der gleichen Stimmzahl der Information der Parteimitglieder, getrennt vom Aktionsprogramm, über die Richtlinien zur Handhabung der revolutionären Strategie und Taktik zu.[1104]

Das Beschlussprotokoll der *Kattowitzer Konferenz* macht sichtbar, dass die Frage der Schaffung einer revolutionären Einheitspartei zu den innerparteilich umstrittensten Punkten der SAP gehörte. Mit zehn gegen fünf Stimmen bei zwei Enthaltungen wurde der Antrag angenommen:

> Die Konferenz erklärt sich mit dem Grundgedanken in der von der AZ vorgelegten Diskussionsgrundlage zur Frage der Einheitspartei einverstanden. Sie hält das Wirken für die Schaffung einer revolutionären Einheitspartei für eine Aufgabe der SAP.
> Als nähere Etappe in diesem Wirken sieht sie die Aktionsgemeinschaft aller auf ein Aktionsprogramm zu einigenden proletarisch-sozialistischen Kräfte an. Sie fordert die AZ auf, für die Herausarbeitung einer Plattform und die Herstellung einer Aktionsgemeinschaft zu wirken. Sie fordert ferner, knappe klare Richtlinien für die Aufgaben der Gesamtpartei auf diesem Gebiet baldigst

[1102] Vgl. Ausführungen Willys [Willy Brandts] zur Jugendarbeit [und] Irmgard Enderles] Referat Betriebs- und Gewerkschaftsfragen, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3.
[1103] Vgl. Maschinenschriftliches Beschlussprotokoll: Die Beschlüsse der FF [Familienfeier = *Kattowitzer Konferenz*], o. D. [12.1.1937], S. 1, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 27.
[1104] Vgl. Maschinenschriftliches Beschlussprotokoll: Die Beschlüsse der FF [Familienfeier = *Kattowitzer Konferenz*], o. D. [12.1.1937], S. 1, in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 27.

herauszugeben.[1105]

Bei diesen innerparteilichen Auseinandersetzungen unterstützten Willy Brandt und Gertrud Meyer Jacob Walcher in der Frage der „revolutionär sozialistischen Einheitspartei“ und der Hinwendung zur *Sozialistischen Konzentration* unter Außenvorlassen der Kommunistischen Partei.[1106] Walcher war zu der Einsicht gelangt, dass keiner der „Restbestände der ehemaligen Parteien-Gruppen“ allein in der Lage sei, die dringenden Probleme des Kampfes gegen Hitler und die sich daraus ergebenden Aufgaben zu lösen.[1107] Deshalb erklärte er sich bereit, an einem Zusammenschluss der verschiedenen sozialistischen Gruppierungen mitzuwirken. Dies sollte in einer „Konzentration“ gleichberechtigter sozialistischer Gruppen als antifaschistischer Block ohne die KPD auf dem Boden der Sozialistischen Arbeiterinternationale (SAI) gestaltet werden.[1108] Einen wichtigen Partner sah Jacob Walcher und mit ihm Willy Brandt in der linkssozialistischen Gruppe *Neu Beginnen*.[1109] *Neu Beginnen* besass in Europa und in den USA einen weiten Kreis von Sympathisanten unter den Sozialistenen, Sozialdemokraten und Linksliberalen.[1110] Gertrud Meyer hatte hingegen persönliche und ideologische Probleme in der Zusammenarbeit mit Mitgliedern dieser Gruppe, wie später dargelegt wird. Wie die SAP sah *Neu Beginnen*[1111] es als vorrangige Aufgabe an, in einem ersten Schritt „alle deutschen Organisationen, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen“, zu sammeln und in einer „Kampf gewillten und kampffähigen

---

[1105] Niederschrift: „Die Beschlüsse der FF [Familienfeier] [*Kattowitzer Parteikonferenz*], o. O., o. D. [1937], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 27.

[1106] Vgl. Bericht Gertrud Meyer vom 7.2.1937 über die Sitzung der SAP-Gruppe Oslo, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1107] Schreiben Jacob Walcher an Willy Brandt, 22.12.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[1108] Schreiben Jacob Walcher an Willy Brandt, 22.12.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[1109] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willy [Brandt] und Trudel [Gertrud Meyer], >Liebe Beide<, 20.12.1937, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1937; vgl. Kurt Kliem: Der sozialistische Widerstand, S. 228ff.

[1110] Vgl. Joachim Radkau: Die deutsche Emigration in den USA. Ihr Einfluß auf die amerikanische Europapolitik 1933-1945, Studien zur modernen Geschichte, herausgegeben von Fritz Fischer, Kalus-Detlev Grothusen, Günter Moltmann, Universität Hamburg, Band 2, Düsseldorf 1971, S. 177ff.

[1111] Die Gruppe *Neu Beginnen* war aus der von dem ehemaligen KPD-Mann Walter Löwenheim [Deckname Miles] 1929 gegründeten Organisation (Org), gelegentlich auch Leninistische Opposition (LO) genannt, hervorgegangen und seit September 1933 durch ihr Manifest mit dem programmatischen Titel „Neu Beginnen!“ öffentlich hervorgetreten. In dieser programmatischen Schrift wurde illusionslos der Sieg des Faschismus in Deutschland und die Lage der sozialistischen Parteien analysiert. „Neu Beginnen!“ forderte nicht nur theoretisch die Wiederherstellung der Einheit der Arbeiterbewegung, sondern zeigte auch durch ihre organisatorische Konzeption einen praktischen Weg zu diesem Ziel. Da sie die Gründung immer neuer Splittergruppen für falsch hielt, sah die Gruppierung ihren Weg zur Einheit der Arbeiterbewegung in der Mitarbeit in den beiden großen Parteien SPD und KPD. Sie versuchte die KPD und SPD dadurch zu revolutionieren, dass sie die Kräfte nicht aus den Parteien hinausführte, sondern die oppositionellen Elemente so fest wie möglich in den Parteien verankern und mit Hilfe dieser Kräfte verändern wollte. Vgl. Hartmut Soell: Fritz Erler – Eine politische Biographie. Band I, Berlin/Bonn-Bad Godesberg 1976, S. 28f.

Einheitsfront“ zusammenzufassen. Politisches Ziel war die Schaffung einer „einheitlichen Organisation“ unter dem Programm des „revolutionären Marxismus“, die als Avantgarde des Proletariats statt einer „bürgerlichen Demokratie“ (d.h. parlamentarischen Demokratie) die „Demokratie des werktätigen Volkes“ verwirklicht.[1112] Vertrauensmann von *Neu Beginnen* beim Exilparteivorstand der SPD (SOPADE) und Schlüsselfigur bei den Konzentrationsbestrebungen des sozialistischen Exils war Paul Hertz[1113], ein ehemaliges USPD-Mitglied, jetzt verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift *Sozialistische Aktion* und Mitglied des geschäftsführenden SOPADE- Vorstandes in Prag. Walcher traf ihn mehrmals zu politischen Besprechungen.[1114] Hertz erhoffte sich von der *Sozialistischen Konzentration* eine Erneuerung und Verjüngung der in seinen Augen politisch handlungsunfähigen SOPADE, um ein Gegengewicht zur Kommunistischen Partei und ihren Volksfrontinitiativen im Kampf gegen Hitler zu organisieren. Als Befürworter einer gleichberechtigten Einigung der sozialistischen Exilorganisationen stand Paul Hertz in Opposition zur Mehrheit des Exil-Parteivorstandes der SPD und wurde nach dessen Übersiedelung von Prag nach Paris im Juli 1938 aus dem geschäftsführenden Vorstand ausgeschlossen.[1115]

Die Gegenposition zu Walcher wurde auf der *Kattowitzer Konferenz* von Max Diamant [Diesel] vertreten. Er war in der Einheitsfront- bzw. Einheitsparteifrage erheblich skeptischer als Walcher und Brandt. Im Unterschied zu beiden beurteilte er die *Neu Beginnen*-Vertreter nicht als „gute, geschulte marxistische Elemente“, sondern vielmehr als „rechte Elemente“.[1116] Dieser Beurteilung schloss sich später auch Gertrud Meyer an, als sie mit *Neu*

[1112] Vgl. Richard Löwenthal: Die Widerstandsgruppe „Neu Beginnen“. Beiträge zum Widerstand 1933-1945. Hrsg. von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Nr. 20, 2. Auflage, Berlin 1981, S. 28. Vgl. Richard Löwenthal: Die Schrift „Neu beginnen!“ – 50 Jahre danach, in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der Arbeiterbewegung (IWK), 19. Jahrgang, Dezember 1983, Heft 4, S. 561-569.

[1113] Vgl. Ursula Langkau-Alex: Paul Hertz (1888-1961). Realpolitiker im Dienste der sozialdemokratischen Utopie, in: Peter Lösche u.a. (Hrsg.): Vor dem Vergessen bewahren. Lebenswege Weimarer Sozialdemokraten, Berlin 1988, S. 145-169; vgl. Gerhard Paul: Konzentration oder Kartell? Das gescheiterte Projekt der sozialistischen Einigung im Pariser Exil 1938, in: Helga Grebing/Christl Wickert (Hrsg.): Das „andere Deutschland“, S. 12-31 (24f, 29); Willi Jaspers: „Sie waren selbständige Denker“. Erinnerungen an die „Affäre Breitscheid/Hilferding“ und die sozialdemokratische Emigration von 1933 bis 1945. Ein Gespräch mit Fritz Heine, in: Thomas Koebner, Wulf Köpke, Joachim Radkau (Hrsg.): Gedanken an Deutschland im Exil, S. 59-70 (65). In der Nachkriegs-SPD arbeitete Willy Brandt mit ehemaligen *Neu Beginnen*-Vertretern wie Paul Hertz, Richard Löwenthal und Fritz Erler in Berlin als Regierender Bürgermeister und als SPD-Parteivorsitzender politisch eng zusammen. Die Neu-Beginnen-VertreterInnern unterstützten in Berlin die SPD-Mitglieder im Kampf gegen Zwangsvereinigung mit der KPD. Vgl. Richard Löwenthal: Die Widerstandsgruppe „Neu Beginnen“, S. 15; vgl. Ernst Schlosser: „Neu beginnen!“. Eine Schrift deutscher Widerstandsgruppen vor fünfzig Jahren, in: Neue Züricher Zeitung, 2.11.1983.

[1114] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willy [Brandt] und Trudel [Gertrud Meyer], >Liebe Beide<, 20.12.1937, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1937.

[1115] Vgl. Ursula Langkau-Alex: Paul Hertz , S. 163f.

[1116] Schreiben Willy Buschak an Max Diamant, 6.6.1981, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 161.

Beginnen-Vertretern politisch in Oslo in der *Arbeitsgemeinschaft Oslo* und in New York zur europaweiten Rettung der politischen Flüchtlinge vor den Fängen der Gestapo zusammenarbeitete.[1117] Willy Brandt hatte anfänglich auch eine negative Meinung von *Neu Beginnen*, die er wegen ihres „elitären Politikverständnisses" „wichtigtuerische Milestypen" nannte.[1118] Dies revidierte er später. Die von *Neu Beginnen* verlangte Zustimmung der SAP, im Beitritt zur *Sozialistische Arbeiterinternationale* (II. Internationale) keine prinzipielle Frage zu sehen, bewertete Max Diamant als einen Schritt zur Auflösung der SAP. Im Unterschied zu Walcher und Brandt geriet für ihn die neu zu gründende *Sozialistische Konzentration* zwangsläufig in eine Frontstellung zur KPD, wenn sie nicht ihre eigene politische und organisatorische Existenz aufs Spiel setzen wollte. Aus diesen Gründen sprach sich Diamant dafür aus, zunächst eine praktische Zusammenarbeit der Organisationen der sozialistischen Parteien und Gruppierungen zu erproben, bevor man eine Zusammenführung als einheitlichen Block ins Auge fasste.[1119] Ähnliche Bedenken hatte später auch der Leiter der SAP-Gruppe Stockholm August Enderle.[1120] Er war im Unterschied zu seiner Frau Irmgard nicht in Mährich-Ostrau anwesend. Irmgard Enderle vertrat auf der Konferenz aber nicht die Position von August Enderle.[1121] Noch schärfer sahen dies Paul Frölich und Boris Goldenberg.[1122] Paul Frölich, Rosi Wolfstein, Max Diamant und Boris Goldenberg sprachen sich für eine revolutionäre Politik aus, die mit einer *Sozialistischen Konzentration* nicht vereinbar war. Sie hielten die Partner der Konzentration für „Rechte" und gingen nicht davon aus, dass die SAI eine linkssozialistische Partei aufnehmen werde.[1123]

Bei der allgemeinen Frage einer Volksfront und der Frage der Mitarbeit im *Ausschuss zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront* in Paris, dem sogenannten „Lutetia-Kreis", nach dem Tagungsort, Hotel „Lutetia," stimmten in Kattowitz 16 Delegierte bei einer Enthaltung für eine Fortführung der Arbeit im *Lutetia-Kreis*, darunter Gertrud Meyer und Willy Brandt.[1124] Im *Ausschuss zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront* in Paris arbeiteten

---

[1117] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 21.1.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an >Liebe beide< [Irmgard und August Enderle], 8.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Josef Lang, Mappe 19.

[1118] Schreiben Tr. [Trudel] [Gertrud Meyer] an >Liebe Freunde< [Auslandszentrale Paris], 26.11.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[1119] Schreiben Willy Buschak an Max Diamant, 6.6.1981, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 161.

[1120] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willy [Brandt] und Trudel [Gertrud Meyer], >Liebe Beide<, 20.12.1937, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1937.

[1121] Vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 148ff.

[1122] Vgl. Willy Buschak: Das Londoner Büro, S. 294ff.

[1123] Vgl. Willy Buschak: Das Londoner Büro, S. 294ff.

[1124] Vgl. Protokoll vom 7.2.1937 über die Sitzung der SAP-Gruppe Oslo am 1.2.1937, S. 1-3 (2), in: AdsD, WBA, Poltisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

Vertreter der SPD, KPD, linkssozialistische Parteien und Gruppierungen sowie bürgerliche Hitler-Gegner zusammen. Die SAP-Mitglieder im *Lutetia-Kreis* sollten in diesem Kreis die Führung der Arbeiterklasse und die sozialistische Zielsetzung des Kreises sichern und verhindern, dass sich der Kreis inhaltlich auf eine Wiederherstellung der parlamentarischen Demokratie im Nach-Hitler-Deutschland festlege.[1125] Damit wurde die Zusammenarbeit der SAP mit Mitgliedern der KPD, SPD und Vertretern bürgerlicher, gegen den Nationalsozialismus gerichteter Kreise, gebilligt. Im Unterschied zu den KP-Vertretern in diesem Kreis, die bereit waren, für die Zeit nach Hitler ein bürgerlich-parlamentarisches Regierungssystem zu akzeptieren, forderten die Teilnehmer der *Kattowitzer Konferenz* damit die Partei auf, eine „revolutionäre Volksfrontpolitik" zu erarbeiten.[1126] Sie stellten den „Parolen der Volksfront" die des „Antifaschistischen Blocks" gegenüber. Dies hatte die SAP-Gruppe Oslo schon zuvor in ihrer Entschließung vom 27. Januar 1936 gefordert.[1127] Im Rahmen der Volksfrontpolitik sprachen sich die Delegierten für eine Zusammenarbeit der proletarischen Parteien im Bereich der Gefangenenhilfe, der Amnestie- und Asylrechtskampagnen aus.[1128]

Als Richtlinie für die Arbeit des illegalen Widerstandes im Reich stimmten in Mährisch-Ostrau 16 Delegierte, darunter auch Gertrud Meyer und Willy Brandt[1129], bei einer Enthaltung, für eine „prinzipielle Gegnerschaft" zur nationalsozialistischen Einrichtung der „Vertrauensräte".[1130] Dennoch befürworteten die Delegierten, darunter explizit Willy Brandt und Sverre, unter bestimmten Voraussetzungen – bei aus der Arbeiterperspektive geeigneten Kandidaten –, eine Beteiligung an der Wahl, statt einer Streichung der Namensliste.[1131] Die fünf Gegenstimmen sahen in einem solchen Vorgehen die Gefahr, dass die eindeutige

---

[1125] Vgl. Protokoll der Parteikonferenz von Januar 1937. In Kattowitz, S. 1-22 (2), in: AdsD, AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3; vgl. maschinenschriftliches Beschlussprotokoll „Die Beschlüsse der FF [Familienfeier], o. O., o. D. [12.1.1937], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz.

[1126] Vgl. Protokoll der Parteikonferenz von Januar 1937 in Kattowitz, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3.

[1127] Vgl. Entschließung der SAP-Gruppe Oslo: Zu den Aufgaben der Partei, 27.1.1936, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2 B.

[1128] Vgl. maschinenschriftliches Beschlussprotokoll „Die Beschlüsse der FF [Familienfeier], o. O., o. D. [12.1.1937], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz.

[1129] Vgl. Protokoll vom 7.2.1937 über die Sitzung der SAP-Gruppe Oslo am 1.2.1937, S. 1-3 (2), in: AdsD, WBA, Poltisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

[1130] Vgl. Friedemann Bedürftig: Lexikon des Dritten Reiches, S. 343. Die durch das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit" vom 20. Januar 1934 an Stelle eines Betriebsrates in Betrieben mit mehr als zwanzig Mitarbeitern gebildet wurden. Die Vertrauensräte aus der Belegschaft wurden vom Unternehmer, der zum Vertrauensrat gehörte, in Abstimmung mit der Deutschen Arbeitsfront (DAF) und dem zuständigen Treuhänder der Arbeit ernannt; maschinenschriftliches Beschlussprotokoll „Die Beschlüsse der FF [Familienfeier], o. O., o. D. [12.1.1937], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 27.

[1131] Maschinenschriftliches Beschlussprotokoll „Die Beschlüsse der FF [Familienfeier], o. O., o. D. [12.1.1937], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 27.

Gegenposition zum Faschismus in den Augen der Arbeiter und Arbeiterinnen verwischen könnte.[1132] Gertrud Meyer hatte sich auf der Sitzung der SAP-Gruppe Oslo in der zweiten Februarhälfte 1936 zum Thema Vertrauensratswahlen zusammen Irma [Hasche] [Schuster] und Margot Schäfer für die „Streichung" als Signal für eine eindeutige und klare Ablehnung des nationalsozialistischen Regimes ausgesprochen.[1133]

Das Abstimmungsergebnis in der Volksfrontfrage spiegelte offensichtlich nicht das tatsächliche Meinungsbild der SAP wider. Denn nach der *Kattowitzer Konferenz* kam es bei den SAP-Gruppen in Kopenhagen, Amsterdam und Paris zu Differenzen. Die Gründe dafür lagen in der Forderung der Kritiker des Mehrheitsbeschlusses nach einer strengen ideologischen Abgrenzung von der KPD und der Ablehnung des Volksfront-Experiments, was auch eine unterschiedliche Beurteilung der Spanienfrage und der Kriegsfrage einschloss. Walter Fabian und Erwin Ackerknecht waren noch vor den Abstimmungen von Mährich-Ostrau abgereist.[1134] Sie brachten nach ihrer Rückkehr nach Paris Ende Januar 1937 eine Resolution zur Abstimmung in die dortige SAP-Gruppe ein, die Konferenzbeschlüsse und die dort gewählte Parteileitung wegen mangelnder Repräsentation nicht anzuerkennen. Die Pariser Ortsgruppe lehnte dies mit 29 gegen 26 Stimmen nur knapp ab. Als sich die Gruppe um Walter Fabian und Erwin Ackerknecht weigerte, die Beschlüsse der *Kattowitzer Konferenz* anzuerkennen, wurde sie am 6. Februar 1937 aus der SAP ausgeschlossen.[1135] Walter Fabian gründete mit den Ausgeschlossenen die Gruppe *Neuer Weg.*[1136] Der Gruppe *Neuer Weg*, die den Positionen des Dresdner Parteitages der SAP vom März 1933 treu blieb, schloss sich auch Peter Blachstein an.[1137] Willy Brandt bezeichnete die Gruppe *Neuer Weg*

[1132] Maschinenschriftliches Beschlussprotokoll „Die Beschlüsse der FF [Familienfeier], o. O., o. D. [12.1.1937], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 27.

[1133] Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim, 24.2. [19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, 213/214.

[1134]Vgl. Protokoll der Parteikonferenz im Januar 1937 in Kattowitz [eigentlich Mährisch-Ostrau], S.1, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3; vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 209.

[1135] Vgl. Wolfgang Hellmich: Peter Blachstein, S. 225f.

[1136] Vgl. Wolfgang Hellmich: Peter Blachstein, S. 225f; vgl. Willy Brandt: Hitler ist nicht Deutschland, S. 529.

[1137] Vgl. Wolfgang Hellmich: Peter Blachstein, S. 226ff. Die zentrale Aufgabe sah die Gruppe Neuer Weg darin, ausgehend von der Aufarbeitung der Erfahrungen seit 1933 und in Anknüpfung an „atemberaubende Aktualität" von Marx, Engels; Luxemburg und Lenin, die Arbeit für eine neue, unabhängige, die Arbeiterklasse führende revolutionäre Partei fortzusetzen.

Diese allgemein gehaltene Aufgabe konkretisierte die Gruppe Neuer Weg in wichtigen Programmpunkten in der von Ihnen herausgegeben Zeitschrift Neuer Weg, Journal Mensuel, Paris. Dagmar Schlündert ordnete diese Zeitschrift in ihrer Publikation zur Exilpresse der SAP irrtümlich der SAP zu. (Vgl. Schlünder (Bearbeiterin): Die Presse der Sozialistischen Arbeiterpartei, S. 221ff).

Die Gruppe *Neuer Weg* verurteilte vor allem entschieden die Moskauer Prozesse und rief gleichzeitig zur unbedingten Solidarität im Spanischen Bürgerkrieg mit der spanischen Schwesterpartei Partido Obrero Unification Marxista (POUM) auf, mit der sie in zentralen politischen Punkte übereinstimmte und die sie von der Vernichtung durch die Kommunistische Partei und die Komintern bedroht sah. Beide, Neuer Weg und POUM sprachen sich kompromisslos gegen eine Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Partei aus. Auch bei der „Kriegsfrage", d. h. der Haltung der Arbeiterbewegung in einem zukünftigen Weltkrieg, unterschied sich die

rückblickend – durchaus in pejorativem Sinn als Abspaltung einer „mehr trotzkistischen Gruppe“.[1138]

Im Unterschied zur Pariser SAP-Gruppe standen die Osloer voll und ganz hinter den Beschlüssen der *Kattowitzer Konferenz* und der Walcher-Linie, wie Gertrud Meyer auf der Sitzung der SAP-Gruppe Oslo am 1. Februar 1937 feststellte.[1139] Auf dem Hintergrund der Entwicklungen des Faschismus in Deutschland und Europa, der politischen Wende der Komintern und insbesondere auf dem Hintergrund, dass es der SAP seit ihrer Gründung nicht gelungen war, die Mehrzahl der Arbeiterschaft von der SPD wegzuziehen, sah Willy Brandt, wie bereits zusammen mit der Berliner SAP erarbeitet und in einer Flugschrift festgehalten, die Rolle der SAP nicht mehr als führende Partei, sondern als Teil der Arbeiterbewegung, die zur Schaffung der „revolutionären Einheitspartei“ beitragen solle.[1140] Gleichzeitig grenzte er

---

Haltung des Neuen Weges grundlegend von der SAP. Die Gruppe um Fabian mit Blachstein vertrat die Position, dass das Proletariat in jedem imperialistischen Land, auch in einem mit der Sowjetunion verbündeten, die politische Macht erobern müsse. Dies sei die erste politische Aufgabe, selbst auf die Gefahr hin, dass die. Gleichzeitig war es für die Gruppe um Fabian, wie für die POUM, Verrat an den historischen Interessen der Arbeiterbewegung, durch Beteiligung an einer Volksfront, die Politik der Arbeiterbewegung auf die Verteidigung der bürgerlichen Republik zu reduzieren. Die Volksfrontpolitik der Sowjetunion insbesondere in Spanien sahen die POUM und die Gruppe Neuer Weg im Bestreben der sowjetischen Außenpolitik begründet, keine revolutionären Herde als Orte der Aktivität von Kommunisten in Europa zuzulassen, sondern die Sowjetunion und ihre kommunistischen Verbündeten in den einzelnen Ländern als „gute“ Antifaschisten und „gute“ Verteidiger der Freiheit und der Demokratie gegenüber dem Faschismus hinzustellen. Vgl. Mike Schmeitzner: „Gegen zwei Diktaturen“, S. 8.

Die Alternative lag für die POUM und die Gruppe um Fabian mit Peter Blachstein in einer aus den Massen hervorgehenden revolutionären Arbeiterfront. Dies bedeutete in Spanien ein enges Zusammengehen mit der anarchosyndikalistischen Gewerkschaft CNT (Confederacion Nacional de Trabaja) und der anarchistischen FAI (Federacion Anarchista Internationale). In der internationalen Politik sprach sich die Gruppe Neuer Weg für die Mietarbeit im Londoner Büro aus. Im Unterschied zur Gruppe um Jacob Walcher mit Willy Brandt und Gertrud Meyer hielt sie an dem SAP-Ziel des illegalen Dresdner Parteitages 1933 fest, die Wiedererneuerung der revolutionären internationalen Arbeiterbewegung durch die Schaffung eines revolutionären Zentrums jenseits der SAI und Komintern fest. Vgl. Helga Grebing (Hrsg.): Lehrstücke in Solidarität. Briefe und Biographien deutscher Sozialisten 1945-1949, Stuttgart 1983, S. 328f; vgl. Interview Peter Blachstein: Gespräch über Spanien, in: AdsD der FES, Nachlass Peter Blachstein, Mappe 18; vgl. Mike Schmeitzner: Gegen zwei Diktaturen, S. 8.

Für die Arbeit des illegalen Widerstandes im Reich besonders der Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit widersprachen die Gruppe um Fabian mit Blachstein der auf der *Kattowitzer Konferenz* verabschiedeten Taktik und lehnten jede Form von illegaler Arbeit ab, die den klaren Gegensatz zum Faschismus in den Augen der Arbeiter verwischen könnte. Vgl. Wolfgang Hellmich: Peter Blachstein, S. 229; vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 208-211; vgl. Neuer Weg, Journal Mensuel, Paris, Nr. 1-5, März 1937.

[1138] Schreiben Willy Brandt an Eberhard Veit Schulz, 23.4.1959, Beruflicher Werdegang und politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1959.

[1139] Vgl. Protokoll vom 7.2.1937 über die Sitzung der SAP-Gruppe Oslo am 1.2.1937, S. 1-3 (2), in: AdsD, WBA, Poltisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7; vgl. Bericht Gertrud Meyer vom 7.2.1937 über die Sitzung der SAP- Gruppe Oslo, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Beschluss der Gruppe Oslo zu Fragen unserer Einheitspolitik, 8. 11.1937, in: AdsD, SAP, Mappen 215/216; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Hans Frederik, 15.4.1963, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1140] Vgl. Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4, in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33; vgl. Protokoll vom 7.2.1937 über die Sitzung der SAP-Gruppe Oslo am 1.2.1937, S. 1-3 (2), in: AdsD, WBA, Poltisches Exil und Nachkriegszeit,

sich auch von einem Verständnis der SAP als kommunistischer Oppositionsgruppe ab, die ihren Beitrag zur Entstalinisierung der Komintern leisten wollte.[1141] Auf der Sitzung der SAP-Gruppe Oslo am 1. Februar 1937 fasste Willy dieses Verständnis der neuen Rolle und Aufgabe der SAP zusammen:

> Die Frage, welche Rolle die SAP in der weiteren Entwicklung spielen wird, ist noch keineswegs entschieden. Soviel dürfte aber jetzt klar sein, dass wir uns nicht mehr betrachten wollen als eine kommunistische Oppositionsgruppe, die die Komintern auf den Stand ihrer ersten Kongresse zurückentwickeln will. Wir sind eine eigenen Tendenz in der Arbeiterbewegung, die an der Vorwärtsentwicklung der Gesamtbewegung, über die revolutionäre Einheitspartei, mitschaffen will. [...] Wir sind keine einheitliche Partei. Und wir sind an einem Punkt der deutschen Bewegung angelangt, an dem es immer klarer wird, dass das Suchen nach neuen Konzeptionen quer durch die verschiedenen Gruppen hindurchgeht […] Wir sind eine kleine Partei. Wer meint, wir könnten die führende Partei werden, wenn wir es nur richtig anfassen würden, wird schlimme Enttäuschungen erleben, die leicht mit dem Abfall von der Bewegung enden können. Wir müssen unsere Begrenzung erkennen und danach muss jeder seine Arbeit an seinem Platz erfüllen.[1142]

Als Politische Leiterin der SAP-Gruppe Oslo leitete Gertrud Meyer die Zustimmung der Osloer Gruppe zu den Ergebnissen von *Kattowitz*, wie von Willy Brandt angekündigt, an die Parteileitung in Paris weiter:

> Trudel [Gertrud Meyer] wird Dir spätestens morgen einen Bericht über die einstimmige positive Haltung der Gruppe Norw. [Norwegen] zur Feier [*Kattowitzer Konferenz*] senden. Daraus wirst Du […] ein unmissverständliches Bild zur FF [Familienfeier] [*Kattowitzer Konferenz*] […] bekommen. […]“[1143]

Gertrud Meyer teilte der Parteileitung schriftlich den entsprechenden Beschluss der SAP-Gruppe Oslo vom 1. März 1937 mit: „Mitglieder, die sich nicht an die Beschlüsse der *Kattowitzer Konferenz* halten und die dort bestimmte Parteileitung nicht anerkennen, stellen sich außerhalb der Partei.“[1144] Jacob Walcher begrüßte die Unterstützung der Parteileitung durch die SAP-Gruppe Oslo in Bezug auf die Ergebnisse der *Kattowitzer Konferenz* und auf

---

Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

[1141] Vgl. Protokoll vom 7.2.1937 über die Sitzung der SAP-Gruppe Oslo am 1.2.1937, S. 1-3 (2), in: AdsD, WBA, Poltisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

[1142] Protokoll vom 7.2.1937 über die Sitzung der SAP-Gruppe Oslo am 1.2.1937, S. 1-3 (2), in: AdsD, WBA, Poltisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

[1143] Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 5.2.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1144] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung], 2.3.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

den Ausschluss der Gruppe um Erwin Ackerknecht und Walter Fabian.[1145]

VI.11 Sitzung der *Erweiterten Parteileitung* in Paris 1937

Auf der *Kattowitzer Konferenz* zeichnete sich außerdem ein Generationenkonflikt ab, der zu Jacob Walchers Bedauern auch Willy Brandts Wahl in die engere Parteileitung verhinderte, weil er zu jung sei.[1146] Außer den programmatischen Punkten wurde auch eine Neuorganisation der Parteispitze beschlossen. Die Reichsleitung in Berlin wurde aufgegeben und der Beschluss gefasst, die Auslandszentrale (AZ) in Paris zur Parteileitung zu erheben.[1147] Mit diesem Beschluss sollte zum Ausdruck gebracht werden, dass die Partei nur eine „einheitliche Leitung" für die SAP-Gruppen im Reich und im Ausland habe.[1148] Um eine Entfremdung zwischen Emigration und innerdeutschem Widerstand zu verhindern, wurde durch entsprechende Satzungsregelungen die Teilnahme von SAP-Vertreter aus dem Reich an Sitzungen der Parteileitung in Form der *Erweiterten Parteileitung* (EPL) beschlossen.[1149]

Ausdruck der Sonderstellung Gertrud Meyers in der SAP war auch ihre Teilnahme zusammen mit Willy Brandt an der Sitzung der *Erweiterten Parteileitung* (EPL), die nach der *Kattowitzer Konferenz* in Paris Anfang Juli 1937 stattfand. Gertrud Meyer war als Politische Leiterin der SAP-Gruppe Oslo von der Gruppe als Delegierte für die Sitzung der EPL benannt worden.[1150] Wie bei der *Kattowitzer Konferenz* war die Teilnahme Gertrud Meyers an der Sitzung dieses Leitungsgremiums nicht unumstritten, auch wenn Vertreter der Auslandsgruppen an den Sitzungen der *Erweiterten Parteileitung* (EPL) ohne Stimmrecht teilnehmen konnten. Satzungsgemäß war jedoch nur der Parteileitung und der innerdeutschen Organisation, vertreten durch die Bezirke Berlin, Süd-, Nord-, Westdeutschland sowie Sachsen und Schlesien mit Stimmrecht die Teilnahme vorbehalten. Die *Erweiterte Parteileitung* war satzungsgemäß berechtigt, „zwischen den Parteitagen Entscheidungen zu treffen in Fragen, die die gesamte Partei betrafen und konnte entweder von der engeren

---

[1145] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Gruppe Oslo, 1.3.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1146] Vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 176; vgl. Willy Brandt: Hitler ist nicht Deutschland, S. 528f.
[1147] Vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 214; vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 112.
[1148] Vgl. Bericht über die Jahreskonferenz von 1937 nach den Aufzeichnungen von Otto, S. 1-26, S. 26, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3.
[1149] Vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 111ff.
[1150] Vgl. Schreiben Ewald [Krüger] [Emil Dinkla] an >Liebe Freunde<, 1.6.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

Parteileitung oder von mindestens drei Inlandsbezirken einberufen werden".[1151] Die Gruppe um Fabian und Ackerknecht warf der Walcher-Gruppe im Zusammenhang mit der Einführung der Organisationsstruktur der *Erweiterten Parteileitung* „stalinistische Organisationspraktiken" vor.[1152]

Bei aller Wertschätzung ihrer politischen Arbeit war Walcher zunächst nicht bereit, ein Mandat Gertrud Meyers für die Sitzung der Erweiterten Parteileitung zu akzeptieren, obwohl sie von der SAP-Gruppe Oslo nominiert worden war und vor und nach dem Anschluss an die Sitzung in Paris ihre illegalen Einsätze im Reich durchführen sollte.[1153] Dass Walcher Gertrud Meyers Teilnahme letztendlich doch zustimmte, lag in ihrer Nähe zu Willy Brandt und in ihrer praktischen Nützlichkeit vor Ort in Paris für Walcher und Brandt begründet. Walcher ging davon aus, dass Gertrud seine Frau Hertha bei ihren Sekretariatsaufgaben entlaste und gleichzeitig ihn und Willy Brandt versorge. Außerdem finanzierte sie den Aufenthalt für Willy Brandt und sich.[1154] Dafür sollte auch eine Teilnahme an der Sitzung der EPL eingeschlossen sein, wie er Gertrud nach längerer Diskussion zugestand:

> Was die Pariser Sommerreise betrifft ist zu sagen, dass ich, und ich glaube, das gilt auch für Willi, Dir nicht dazu raten, wenn es sich nur um die Teilnahme an der erweiterten PL [Parteileitung] handelt. Wenn Willy teilnimmt und Ihr ihm ein Mandat gebt, ist diese Sache in Ordnung. Es handelt sich ja nicht um einen PT [Parteitag]; und eine doppelte Vertretung ist für die A. [Auslandsgruppe] weder vorgesehen noch erwünscht. Willy meinte, dass Du gern mal hierher fahren würdest und dass es Dir wohl möglich sei, vier oder eventl. [eventuell] auch 6 Wochen Urlaub zu bekommen und während dieser Zeit hier draußen auf unsere Sommerfrische die Vertretung von Hexe zu übernehmen und gleichzeitig mich und Willy noch etwas zu versorgen. Diese Lösung wäre in mehrfacher Hinsicht vorzüglich und es stünde in diesem Falle natürlich einer Teilnahme ab der erw. [erweiterten] PL [Parteileitung] nichts im Weg.[1155]

Walcher wollte Brandt mit dieser Geste entgegenkommen, da er ihm die Bitte abgeschlagen hatte, Gertrud zur Unterstützung Brandts nach Barcelona zu entsenden.[1156] Dorthin war Willy

---

[1151] Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 112f.
[1152] Vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 113.
[1153] Vgl. Schreiben Irma [Hasche] an Theo [Ludwig Hacke], Oslo, 25.6. [19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 6.7.[19]94, in: Handakten Ina Schmidt.
[1154] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 2.6.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1155] Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 26.3. [19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1156] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], 10.4.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 168; vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] am Gertrud Meyer, 29.4.1937; vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Trudel

Brandt in der zweiten Februarhälfte im Parteiauftrag als Vertreter des SJV gereist, um als Beitrag zur Schaffung einer antifaschistischen Einheitsfront in Barcelona eine internationale Jugendkonferenz vorzubereiten und deren Ergebnisse auszuwerten.[1157] Gertrud und Willy Brandt wohnten während ihres Aufenthaltes in Paris bei Jacob Walcher.[1158] Dieser hatte mit seiner Frau Hertha, wie zahlreiche andere politische Flüchtlinge aus Deutschland, in einer modernen Genossenschaftssiedlung im „idyllisch gelegenen" Plessis-Robinson[1159] bei Paris, Zuflucht gefunden.[1160]

Willy Brandt nahm als Leiter der *Zentralleitung* (ZL) an der Sitzung der *Erweiterten Parteileitung* teil. Wegen der wachsenden Rolle jüngerer Mitglieder in der Widerstandsarbeit des linkssozialistischen Exils und Brandts erfolgreicher Tätigkeit als Leiter der *Zentralleitung* (ZL) des SJV wurde der Jugendverband mit seinen wichtigen Verbindungen nach Deutschland zu einer tragenden Säule der Gesamtorganisation.

Auf der Sitzung der *Erweiterten Parteileitung* am 5. Juli 1937 hielten Paul Frölich, Fritz Sternberg und Willy Brandt die drei Grundsatzreferate, die eine programmatische Grundlage für das zukünftige politische Wirken der SAP darstellen sollten.[1161] Paul Frölich referierte über die weltpolitische Lage[1162], Fritz Sternberg zur Wirtschaft des Drittes Reiches und ihre Perspektiven[1163], Willy Brandt sprach über seine Eindrücke und Erfahrungen im Bürgerkriegs-Spanien und die sich für ihn daraus ergebenden politischen Schlussfolgerungen.[1164] Er war am 25. Juni „heil" aus Barcelona in Paris eingetroffen.[1165]

[Gertrud Meyer], 15.5.1937; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 23.5.1937, in: AdsD, WBA, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1157] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willy [Brandt], 3.2.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Willy Brandt. Links und frei, S. 215. Walcher meinte sich später zu erinnern, dass Brandt im Auftrag der norwegischen Gewerkschaften und mit Zustimmung der in Paris befindlichen Auslandsvertretung nach Barcelona gereist war, nicht jedoch im Parteiauftrag. Vgl. Ausarbeitung von J. Walcher, „Streiflichter auf den Lebensweg eines Renegaten", o. D. [1966?], in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY4087, vorl. 24; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 236.

[1158] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], persönlich, 7.3.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], Paris, 2.6.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1159] Erich R. Schmidt: Meine Emigrantenjahre 1933-1940. Berlin – Bern – Paris, Schriftenreihe des Vereins zur Förderung von Forschungen zur politischen Sozialisation und Partizipation (POSOPA) e.V. Nr. 2 – Erinnerungen, Herausgeber der Schriftenreihe: Roland Gröschel, Rostock 1994, S. 60f.

[1160] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 29.4.[19]37, S. 1 -2 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216. Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], persönlich, 7.3.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1161] Vgl. Hanno Drechsler: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 350.

[1162] Vgl. [Paul Frölich]: Die weltpolitische Lage. Referat des Genossen Franz [Paul Frölich] auf der Erweiterten Parteileitung der SAP, Anfang Juli 1937, Paris 1937.

[1163] Vgl. Fritz Sternberg: Deutschland wohin?. Die Wirtschaft des 3. Reiches und ihre Perspektiven, Strasbourg 1937.

[1164] Vgl. Sozialistische Arbeiter-Partei Deutschlands (Hrsg.): Ein Jahr Krieg und Revolution in Spanien; vgl. Ausarbeitung Jacob Walcher: Streiflichter auf dem Lebensweg eines Renegaten, o. D. [1968?], S. 3ff.

Hinter ihm lagen „lehrreiche, aber unglückliche Wochen“.[1166] Den Thesen dieses Referates stimmte Gertrud Meyer in allen Punkten zu und sorgte später für seine öffentlichkeitswirksame Verbreitung in Oslo.[1167] In seinem Referat analysierte Brandt, die Situation in Spanien als ein Vorgefecht in der „grossen, unweigerlich herannahenden Weltauseinandersetzung zwischen Fortschritt und Reaktion, zwischen Faschismus und Sozialismus“.[1168] Auf dem Hintergrund der Erlebnisse in Spanien hatte die Bildung einer Einheits- und Volksfront im Kampf gegen den Faschismus für Willy Brandt höchste Dringlichkeit. In seinem Referat setzte sich Willy Brandt mit der Politik der Kommunistischen Partei und der Komintern sowie der Politik der Schwesterpartei POUM, der anarchosyndikalistischen Gewerkschaft CNT (Confederacion Nacional de Trabaja) und der anarchistischen FAI (Federacion Anarchista Internationale) auseinander.[1169] Er kritisierte einerseits die Methoden der Komintern, die POUM zu vernichten. Andererseits war er über die Politik der POUM „offen entsetzt“, wie Peter Blachstein in seinen autobiographischen Erinnerungen später festhielt.[1170] Brandt distanzierte sich von der „ultralinke[n]“, „sektiererische[n]“ Politik der POUM und verurteilte das Versagen des Anarchosyndikalismus wegen dessen Forderung nach einer Revolutionären Arbeiterfront mit der anarchosyndikalistischen Gewerkschaft CNT und der anarchistischen FAI, statt sich an einer proletarischen Einheitsfront mit der Kommunistischen Partei zu beteiligen. Denn Brandt hatte alle Illusionen hinsichtlich der politischen Wirkkraft eines solchen Zusammenschlusses verloren.

„Um den Krieg zu gewinnen und die Revolution zu retten“, forderte Brandt die „Sammlung der bewusst sozialistischen Kräfte aus dem sozialistischen, kommunistischen, anarchistischen und unabhängigen Lager in einem festen Schutz- und Trutzbündnis“.[1171] Er suchte unter Beibehaltung der revolutionären Ziele eine Zusammenarbeit mit den „besten

---

[1165] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Kleo [Irmgard Enderle], 26.6.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1166] Willy Brandt: Links und frei, S. 246.
[1167] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 12.9.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1168] Sozialistische Arbeiter-Partei Deutschlands (Hrsg.): Ein Jahr Krieg und Revolution in Spanien; vgl. Ausarbeitung Jacob Walcher: Streiflichter auf dem Lebensweg eines Renegaten, o. D. [1968?], S. 3.
[1169] Vgl. Sozialistische Arbeiter-Partei Deutschlands (Hrsg.): Ein Jahr Krieg und Revolution in Spanien; vgl. Ausarbeitung Jacob Walcher: Streiflichter auf dem Lebensweg eines Renegaten, o. D. [1968?], S. 3ff.
[1170] Vgl. Peter Blachstein: Gespräch über Spanien mit Albert Utiger, 25.3.1977, S. 29, in: AdsD, Nachlass Peter Blachstein, Mappe 18.
[1171] >Bericht von der 1. Zentralen Arbeitstagung des Sozialistischen Jugend-Verbandes Deutschlands<, S. 15, in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 27; vgl. Willy Brandt: Appell an die Deutsche Jugend zum 1. Mai 1937, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

Kräften“ der Kommunistischen Parteien, deren politische Erfolge er in Spanien feststellen konnte, sowie mit den „fortschrittlichen Kräften“ des sozialdemokratischen Lagers und hier insbesondere mit der Gruppe *Neu Beginnen*, bei denen er sich in der Zielsetzung einer revolutionär-sozialistischen Politik einig sah. Willy Brandt war fest von der Richtigkeit dieser Positionen überzeugt und hielt die Position der POUM für falsch, die die Volks- und Einheitsfrontpolitik der SAP als „stalinistisch“ und gleichzeitig „sozialdemokratisch“ und damit „konterrevolutionär“ bewertete:

> Mit diesem [...] Eintreten für eine revolutionaere Einheitsfront […] mit marxistischem Programm und innerparteilicher Demokratie […] haben wir eine taktische Anpassung an die Entwicklung [...] der deutschen Bewegung unter den Bedingungen der Diktatur [...] und der Emigration vorgenommen. Wir haben nicht unser [...] Programm aufgegeben, aber wir haben [....] unser Ziel auf neuen Wegen zu erreichen. [...] wir tatsächlich bereit sind, mit allen zusammenzuarbeiten, die wie wir Hitler stürzen wollen [...]Wir glauben darum, dass die Exekutive der POUM mit ihrer [...] angenommenen Resolution Unrecht hat.[1172]

Im weiteren Verlauf der Sitzung der EPL in Paris verurteilte die „Erweiterte Parteileitung“ die Abspaltung durch die Gruppe *Neuer Weg* unter der Führung von Walter Fabian und bestätigte die Beschlüsse der *Kattowitzer Konferenz* in Fragen der Einheitspartei und der Volksfront sowie der Parteileitung, die zur Trennung geführt hatten.[1173] Damit hatten sich die von Willy Brandt und Jacob Walcher vertretenen Positionen in diesen zentralen Fragen innerparteilich durchgesetzt, die auch Gertrud Meyer teilte.

Die SAP-Gruppe Oslo begrüßte auf ihrer Gruppensitzung am 13. September 1937 die Beschlüsse der Erweiterten Parteileitung, insbesondere den Plan einer engen Zusammenarbeit mit den „fortschrittlichen Kräften“ in der sozialdemokratischen *Sozialistischen Arbeiterinternationale* (SAI).[1174] Dies war für Willy Brandt keine Frage des Prinzips, sondern der politischen Zweckmäßigkeit.[1175] Denn für Willy Brandt, Gertrud Meyer und die Mehrheit der SAP hatte der theoretische Gegensatz zwischen „Reformismus“ und „revolutionärem Marxismus“, der 1918 zur Spaltung der Arbeiterbewegung geführt hatte, angesichts des

[1172] Maschinenschriftliche Ausarbeitung mit handschriftlicher Anmerkung: „Willy Spanien“, [1937], S. 1-6, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 A.
[1173] Vgl. Rundschreiben 15/37, 21. Juli 1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 16b; vgl. Schreiben Willy Brandt an die Parteileitung, >Liebe Freunde<, 27.12.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; Vgl. Bericht von der 1. Zentralen Arbeitstagung, S. 3, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 27.
[1174] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 14.9.1937, Anlage: Beschluss zu den Ergebnissen der EPL, 13.9.1937, in: AdsD, WBA, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1175] Schreiben Willy Brandt an die PL [Parteileitung], 27.12.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

Kampfes gegen den Faschismus und Nationalsozialismus an Bedeutung verloren. Das gemeinsame Interesse, den Faschismus zu besiegen, ermöglichte für Willy Brandt, Gertrud Meyer und die Mehrheit der SAP rund um Jacob Walcher ohne Bruch mit den revolutionären Prinzipien mit der Sozialdemokratie organisatorisch zusammen zu gehen, wenn sie ihre politischen Positionen innerparteilich vertreten könnten:

> […] ohne Bruch mit den revolutionären Prinzipien eine organisatorische Basis für ein zusammengehen von Reformismus und revolutionärem Marxismus in einer Partei, wenn in einzelnen Richtungen der Arbeiterbewegung politische Wirkungsmöglichkeiten zur unbehinderten ideologischen Vertretung ihrer Meinungen im Rahmen einer breiten Parteiendemokratie gegeben ist.[1176]

Im Unterschied zum Zeitpunkt der Gründung der SAP ergab sich demnach gemäß den „Kattowitzer Beschlüssen“ und den Beschlüssen der Erweiterten Parteileitung das Eintreten für die Einheitspartei aus der neuen geänderten Aufgabenstellung der SAP nach dem Sieg des Faschismus in Deutschland. Jedoch änderte sich die damit verbundene politische Zielsetzung für die SAP nicht:

> […] nämlich durch Neuformierung der Arbeiterbewegung die Arbeiterklasse wieder zu einem schlagkräftigen Faktor zu machen und der, für die Durchführung der Revolution unerlässliche revolutionär marxistischen Partei, den Weg zu bahnen.[1177]

Die wichtigste Konsequenz war der Austritt des SJV aus dem Internationalen Büro Revolutionärer Jugendorganisationen, die auf der „1. Zentralen Arbeitstagung“ des Sozialistischen Jugend-Verbandes Deutschlands[1178] in Göteburg im Herbst 1937 einstimmig beschlossen wurde.[1179] Brandt war sich bewusst, dass diese Entscheidung eine wichtige Vorbedingung für die Zusammenarbeit mit den linken einheitswilligen Kräften der sozialdemokratischen SAJ war.[1180] Er tat diesen Schritt, ohne Rücksprache mit der

---

[1176] Beschluss der EPL vom 8.7.1937 zur >Einheitspartei<, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.
[1177] Beschlussfassung der Sitzung der Erweiterten Parteileitung, 1937: Zur inneren Parteilage, S. 1-9, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.
[1178] Vgl. >Bericht von der 1. Zentralen Arbeitstagung des Sozialistischen Jugend-Verbandes Deutschlands<, S. 16, in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 27.
[1179] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 247; Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 5, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272; vgl. Interview Peter Blachstein: Gespräch über Spanien, S. 29, in: AdsD, Nachlass Peter Blachstein, Mappe 18.
[1180] Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], Oslo, 8.10.1937, S. 1-2 (2), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

Parteileitung in Paris zu nehmen, wie dies von der Parteileitung später gerügt wurde.[1181] Die Parteileitung sah in der Entscheidung Willy Brandts die Präjudizierung der Entscheidung der SAP-Parteileitung über die internationalen Beziehungen der SAP und ihrer Haltung zum *Londoner Büro*. Letztlich stimmten sie dieser Entscheidung Brandts zu.[1182] Für Willy Brandt war jetzt die Frage der Zusammenarbeit mit den linken einheitswilligen Kräften der SAI wichtiger für die Erfüllung der zentralen Aufgaben der SAP – das Wirken für die Einheit der Arbeiterbewegung und die Sammlung der antifaschistischen Kräfte – als die politische Arbeit in und mit dem *Londoner Büro*.[1183] Dies bedeutete aber keine Hinwendung zum Parlamentarischen System der repräsentativen Demokratie.

Mit Rückkehr aus Spanien Anfang Juli 1937 verbindet sich in der wissenschaftlichen Literatur eine entscheidende interpretatorische Frage. Allgemein wird in der historischen Forschung der Einschnitt im politischen Denken Willy Brandts als Folge seiner Erlebnisse in Spanien gesehen. Ein Umdenken in der politischen Zielsetzung, der Wandel vom revolutionären Sozialisten, der für ein Rätesystem eintritt, zum demokratischen Sozialisten, der sich für das Parlamentarische System und die Parteiendemokratie ausspricht, habe nach diesen Erlebnissen stattgefunden.[1184] Dies wird mit seinem Austritt aus dem Internationalen Büro revolutionärer Jugendorganisationen und seinem politischen Eintreten für die *Sozialistische Konzentration* und seiner Hinwendung zur Sozialistischen Arbeiterinternationale (SAI) begründet. Diese politischen Entscheidungen Brandts wurden als Entwicklungsschritte einer „Sozialdemokratisierung“ hingestellt.[1185] Die politischen Bestrebungen der Vorkriegszeit für die Schaffung einer „Sozialistische Konzentration“ waren von der Motiv- und Begründungslage der Beteiligten programmatisch nicht mit der Beitrittsinitiative der Stockholmer SAP-Gruppe um Willy Brandt zur SPD-Ortsgruppe Stockholm im Oktober 1944 vergleichbar, wie Walcher 1945 in seiner Antwort auf den Beitritt der Stockholmer SAP-Gruppe um Brandt hinwies.[1186] Dies betonte auch Gertrud

---

[1181] Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], Oslo, 8.10.1937, S. 1-2 (1f), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1182] Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], Oslo, 8.10.1937, S. 1-2 (1f), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1183] Vgl. Maschinenschriftliche Ausarbeitung: Beschluss zu den Ergebnissen der EPL, 13.9. [19]37, S. 1-2 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Schreiben W. [Willy] B. [Brandt] an >Liebe Freunde< [SAP-Parteileitung Paris], Oslo, 27.12.1937, S. 1-7 (7).
[1184] Vgl. Helga Grebing: Willy Brandt. Der andere Deutsche, München 2008, S. 29ff.
[1185] Vgl. Helga Grebing: Willy Brandt. Der andere Deutsche, München 2008, S. 29ff.
[1186] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher], Theo [Ludwig Hacke] an >Liebe Freunde<, New York, Anfang Februar 1945, S. 1-5 (2), in: SAPMO-BArch, NY 4087, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, vorl. 24; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willy Brandt, diktiert 10.8.[19]45, in SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24;

Meyer gegenüber Willy Brandt, die bis 1939 eine Übereinstimmung in den grundlegenden Fragen mit Willy Brandt zeigte, jedoch 1945 den Beitritt Brandts zur SPD Ortsgruppe Stockholm scharf kritisierte.[1187] Entscheidend belegt dies Brandts Redebeitrag auf der 1. Zentraltagung des SJV in Göteburg am 9. September 1937. Er weist aus, dass dieser programmatische Wandel zu einem späteren Zeitpunkt angesetzt werden muss.[1188] Selbst wenn Willy Brandt in seinen autobiographischen Darstellungen[1189] zu dieser Zeit eine andere Interpretation seiner programmatischen Position vorstellt, spricht seine Rede in Göteburg eine andere Sprache:

> Wir müssen auf der einen Seite das Zerrbild zerstören, mit dem der Nationalsozialismus den Sozialismus abzutun versucht, auf der anderen Seite dürfen wir nicht in den Verdacht aufkommen lassen, dass Sozialismus mit Weimarer Republik identisch sei. Die Jugend fühlt sich dorthin hingezogen, wo sie Kraft und Stärke sieht und wo man ihr Einsatz und Opfer abverlangt. Das Leistungsprinzip muss in der Konkretisierung unsere Sozialismusvorstellungen einen festen Platz einnehmen. Der Parlamentarismus ist überholt, wir müssen die Forderung nach Freiheit mit der nach einem zentralisierten Staat verbinden. Wir können der Jugend nicht mit Abstraktionen einer vergangenen Epoche kommen.[1190]

Gertrud Meyer gab diesem Referat ihre uneingeschränkte Zustimmung. Nochmals bestätigt wird diese Interpretation auf der Sitzung der SAP-Gruppe Oslo am 8. November 1937 in einer Resolution zur Einheitsfrage und Volksfrontpolitik, in der die Beschlüsse der *Kattowitzer Konferenz* und der Sitzung der Erweiterten Parteileitung in der Frage der Volksfront- und Einheitsfrontpolitik unter Leitung Willy Brandts erneut bestätigt wurden.[1191] Auch in einem

---

[1187] Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 11.9.1945 und Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1188] Vgl. >Bericht von der 1. Zentralen Arbeitstagung des Sozialistischen Jugend-Verbandes Deutschlands<, S. 12f, in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 27; vgl. Willy Brandt: Appell an die Deutsche Jugend zum 1. Mai 1937, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz.

[1189] Vgl. Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 8, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272; vgl. Interview Willy Brandt mit Günther Gaus vom 25.9.1964, S. 15, in: Vorstand der SPD, SOPADE-Rednerdienst (Hrsg.): Tatsachen – Argumente, Nr. 104, Oktober 1965, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272; vgl. Interview Willy Brandt mit Horst Schättle vom 14./15.11.1988, S. 17, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

[1190] >Bericht von der 1. Zentralen Arbeitstagung des Sozialistischen Jugend-Verbandes Deutschlands<, S. 13, in: AdsD, WBA, Politisches Exil, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 27.

[1191] Vgl. Maschinenschriftliche Ausarbeitung: „Beschluss zu den Ergebnissen der EPL [Erweiterten Parteileitung], 13.9.[19]37, S. 1-2 in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Schreiben W. [Willy] B. [Brandt] an >Liebe Freunde< [Parteileitung Paris], Oslo, 27.12.1937, S. 1-7 (3f), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

Schreiben an den ersten Parteivorsitzenden der Nachkriegs SPD, Kurt Schumacher 1947, das eine persönliche und politische Standortbestimmung Willy Brandts enthielt, stellte Willy Brandt fest, dass er bis 1939 politisch auf der Seite Walchers gestanden habe.[1192]

Die SAP-Gruppe Oslo mit Willy Brandt und Gertrud Meyer stand den Methoden der Komintern prinzipiell ablehnend gegenüber.[1193] Wichtig war für Willy Brandt und Gertrud Meyer jedoch, die *Sozialistische Konzentration* nicht als „Anti-Komintern-Block" oder „Anti-KPD-Pakt" negativ zu verstehen und sich bei den politischen Zielsetzungen durch Ressentiments bestimmen zu lassen[1194] - ein Grundsatz, der die Haltung Willy Brandts zur Sowjetunion später in all seinen politischen Funktionen bestimmte und ohne den die Deutschland-, Ost- und Entspannungspolitik Willy Brandts nicht verständlich ist.[1195] Trotz der ablehnenden Grundeinstellung zur Komintern waren Willy Brandt und mit ihm Gertrud Meyer von der historischen Notwendigkeit der Zusammenführung von der westeuropäischen Arbeiterbewegung und der von der Sowjetunion geführten Komintern angesichts der Weltlage überzeugt. Diese Weltlage war für beide durch die Auseinandersetzung des „faschistischen Blocks, um den sich die Kräfte der kapitalistischen Reaktion scharten, und der Front der Gegenkräfte des Sozialismus und der Demokratie" unter Einschluss der Mitwirkung der Komintern an der Einheits- und Volksfrontbewegung gekennzeichnet.[1196]

[1192] Vgl. Schreiben des Presseattachés an der Norwegischen Militärmission in Berlin, Brandt, an den Vorsitzenden der SPD, Schumacher, 23.12.1947, in: Willy Brandt: Auf dem Weg nach vorn. Willy Brandt und die SPD, 1947-1972, S. 85.

[1193] Vgl. Maschinenschriftliche Ausarbeitung: Beschluss zu den Ergebnissen der EPL, 13.9.1937, S. 1-2 (1f), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1194] Vgl. Schreiben W. [Willy] B. [Brandt] an >Liebe Freunde< [Parteileitung Paris], Oslo, 27.12.1937, S. 1-7 (3f), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1195] Vgl. Interview Willy Brandt mit Ernst Elitz vom 16.02.1992, Blatt 8, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

[1196] Vgl. Schreiben W. [Willy] B. [Brandt] an >Liebe Freunde< [Parteileitung Paris], Oslo, 27.12.1937, S. 1-7 (3f), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Resolution der SAP-Gruppe Oslo: „Fragen unserer Einheitspolitik", 8.11.[1937], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2 B; vgl. Resolution der SAP-Gruppe Oslo: „Fragen unserer Einheitspolitik", 8.11.[1937], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2 B.

VI.12 *Arbeitsgemeinschaft Oslo*

Schwerpunkt der politischen Arbeit des Jahres 1937 stellte für Gertrud Meyer die Vertretung der SAP-Gruppe Oslo in der *Arbeitsgemeinschaft Oslo* dar, eine Art Lutetia-Kreis, dessen Gründung Willy Brandt vor seiner Abreise zusammen mit Gertrud Meyer initiiert hatte. Auf der Generalversammlung der SAP-Gruppe Oslo am 5. Januar 1937 regte Gertrud Meyer die Gründung dieses Forums an, in dem die politischen Flüchtlinge, vergleichbar dem *Ausschuss zur Vorbereitung einer Deutschen Volksfront* in Paris, in neuen, veränderten Formen, in Oslo zusammenarbeiten sollten.[1197] Damit sollte der „Herausforderung des Hitlerregimes" begegnet werden.[1198] Gemäß den *Kattowitzer Beschlüssen* sollte dieser Kreis im Unterschied zum Volksfrontausschuss möglichst eine proletarische Einheitsfront sein.[1199] Die bisher bestehende Interessenvertretung der Emigrantengemeinschaft, in deren Leitung Gertrud Meyer ebenfalls saß, sollte nur noch die materielle und die juristische Interessenvertretung wahrnehmen.[1200] Kurz vor seiner Abreise nach Spanien formulierte Willy Brandt in einem Schreiben an den *Ausschuss zur Vorbereitung einer Deutschen Volksfront* in Paris die Grundsätze für die politische Zusammenarbeit der politischen Flüchtlinge in Oslo in der am 14. Februar 1937 gegründeten *Arbeitsgemeinschaft Oslo* und benannte Gertrud Meyer als Ansprechpartnerin:

> Mein Vorschlag ging dahin, eine ‚Arbeitsgemeinschaft Oslo' zu bilden zu bilden, deren Aufgaben ich folgendermaßen umriss:
> 1.) den Meinungsaustausch zwischen den Vertretern der deutschen Opposition in Norwegen und die Erfuellung von gemeinsamen Aufgaben zu fördern,
> 2.) in diesem Rahmen insbesondere engen Kontakt zwischen den proletarischen Gruppen herzustellen,
> 3.) mit dem Ausschuss zur Vorbereitung einer Deutschen Volksfront in Paris eng zusammenarbeiten,
> 4.) im Gastland eine gemeinsame politische Vertretung der deutschen Opposition darzustellen […] Ich beschränke mich auf diese Mitteilungen und bitte Sie, sich mit der Arbeitsgemeinschaft zunächst unter folgender Anschrift in Verbindung zu setzen: G. [Gertrud] Meyer, Postbox 3604, Oslo.[1201]

[1197] Vgl. „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe, 5.1.1937", Blatt 3f, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

[1198] Schreiben Willy Brandt an Erhard-Veit Schulze, 29.4.1959, in: AdsD, WBA, Beruflicher Werdegang und politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1959.

[1199] „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe, 5.1.1937", in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7; vgl. Schreiben Willy Brandt an den Ausschuss zur Vorbereitung einer Deutschen Volksfront, Paris, 15.2.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1200] Vgl. „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe, 5.1.1937", in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

[1201] Schreiben Willy Brandt an den Ausschuss zur Vorbereitung einer Deutschen Volksfront, Paris, 15.2.1937, S. 1-2 (2), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

In diesem Kreis waren drei Mitglieder der KPD, drei der SAP, Mitglieder der Sozialdemokratie, davon einer der Gruppe *Neu Beginnen*, und einer von den *R.S.* [Revolutionäre Sozialisten] in der Sozialdemokratie sowie der Sexualwissenschaftler Max Hodann und einzelne bürgerliche Hitler-Gegner.[1202] Die Bildung der *Arbeitsgemeinschaft Oslo* und die von Willy Brandt formulierten Grundsätze für die politische Zusammenarbeit fand die Zustimmung der Parteileitung in Paris.[1203]

Um die antifaschistische Front in Norwegen zu stärken, hatten sich Willy Brandt und Gertrud Meyer bereits sehr früh für eine Zusammenarbeit mit den Vertretern der KP, die sich 1935 in Oslo als Gruppe zusammengeschlossen hatten[1204] und den linken „SP" [Sozialdemokratische Partei]-Vertretern ausgesprochen. Schon vor der Brüsseler Konferenz, auf der die KPD die Wende der Komintern- Politik nachvollzog, kam es 1935 auf Initiative Willy Brandts zu einer Zusammenarbeit der SAP-Gruppe Oslo mit der KPD-Gruppe in Oslo im Rahmen der Gründung der *Antifaschistischen Emigrantengemeinschaft*, der gemeinsamen Interessenvertretung der politischen Flüchtlinge gegenüber den norwegischen Behörden mit Willy Brandt als Vertrauensmann.[1205] Die Arbeit der Emigrantengemeinschaft wurde direkt zu Beginn von zwei ehemaligen SAP-Mitgliedern wegen dieser Zusammenarbeit angegriffen, die später Willy Brandt als SPD-Vorsitzenden und Kanzler-Kandidaten verleumdeten und gegen die Brandt sich beim SPD-Parteivorstand verteidigen musste: Georg Angerer und Eugen Scheyer. 1935 bezeichneten Angerer und Scheyer die Emigrantengemeinschaft als eine „Koalition SAP + Kommunisten", die „Stunk in der NAP [Norwegische Arbeiterpartei] machen wolle.".[1206] Willy Brandt arbeitete auch in einem Komitee zur Unterstützung des Wiederaufbaus der deutschen Gewerkschaften, das die KPD-Gruppe zu Beginn des Jahres 1936 in Oslo gründete.[1207]

Um die antifaschistische Front zu stärken sprach sich Willy Brandt bereits zu diesem Zeitpunkt gegenüber Walcher auch für eine Zusammenarbeit mit auf dem linken Flügel stehenden Sozialdemokraten aus:

[1202] Vgl. Schreiben Willy Brandt an den Ausschuss zur Vorbereitung einer Deutschen Volksfront, Paris, 15.2.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1203] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Gruppe Oslo, 1.3.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1204] Vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 197ff.
[1205] Vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 153.
[1206] Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 11.5.[19]35, S. 1-3 (1f) in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.
[1207] Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 11.5.[19]35, S. 1-3 (2), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 200f.

> Wir müssten übrigens auch Verbindung zu den Linken in der SP [Sozialdemokratische Partei] unterhalten. Ich las etwas im Socialist Call [...]. Die Sache macht den Eindruck, als ob sie tatsächlich etwas hinter sich haben und entwicklungsfähig sind […].[1208]

Diese Initiativen Willy Brandts für eine gemeinsame politische Zusammenarbeit der Arbeiterparteien in Einzelbereichen waren möglich, weil es in Oslo bis 1938 keine kommunistische Parteiprominenz gab, mit der Folge, dass die örtliche KP-Gruppe keine straffe ideologisch ausgerichtete Gruppe war. Außerdem fehlten in Oslo bis zu diesem Zeitpunkt eine geschlossene sozialdemokratische Gruppe und bürgerliche Hitler-Gegner als späterer Wunschpartner der KPD für die Bildung einer Volksfront.[1209]

Wegen der internationalen politischen Positionierung der Norwegischen Arbeiterpartei im linkssozialistischen Spektrum des *Londoner Büros* hatte die deutsche Sozialdemokratie im Unterschied zur SAP keine Verbindungen zur Norwegischen Arbeiterpartei und damit keinen Ansprechpartner für Hilfeleistungen in Norwegen, so dass erst mit der Abwendung der Norwegischen Arbeiterpartei vom *Londoner Büro* hin zur II. Internationale sozialdemokratische Flüchtlinge nach Oslo kamen, zunächst Flüchtlinge vom linken Flügel der Sozialdemokratie, das ehemalige SAP-Mitglied Georg Angerer für die RSD sowie Bernhard Taurer und Gustav Andersen für *Neu Beginnen*.[1210]

Gertrud Meyer nahm als Vorsitzende der SAP-Gruppe Oslo, während der Abwesenheit Willy Brandts in Spanien von Februar bis September 1937, zusammen mit Emil Dinkla und mit dem Neuzugang aus Paris, Hermann [der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler Dr. Hans Paul Schwarz[1211]], als weiteren Mitgliedern der SAP-Gruppe Oslo, an den Sitzungen der *Arbeitsgemeinschaft Oslo* teil und leistete die entscheidende Arbeit im Sinne der Volksfront-und Einheitsfrontpolitik.[1212] Willy Brandt stellte dies positiv gegenüber Walcher nach seiner Rückkehr fest.[1213] Gertrud Meyer teilte Walcher mit, dass die SAP-Gruppe Oslo mit Hermann [Dr. Hans Paul Schwarz] den Sekretär der *Arbeitsgemeinschaft Oslo* stelle, der die Verbindungen zum *Ausschuss für die Deutsche*

[1208] Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 21.6.[19]35, S. 1-4 (4), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.
[1209] Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 153.
[1210] Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 216.
[1211] Vgl. Maschinenschriftliche Ausarbeitung: Kurzbiographien: >Hans Paul Schwarz<, in: Handakten Gertrud Lenz zu Willy-Brandt-Ausstellungen.
[1212] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 21.2.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1213] Vgl. Schreiben Willy Brandt und Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], persönlich, 10.11.1937, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1937.

Volksfront in Paris halten sollte.[1214] Unter dem Vorsitz Gertrud Meyers bestätigte die SAP-Gruppe auf der Sitzung am 12. April 1937 die von Willy Brandt formulierten Grundsätze für die Zusammenarbeit in der *Arbeitsgruppe Oslo*. Gleichzeitig betonte die SAP-Gruppe auf dieser Sitzung nochmals, dass es sich bei der *Arbeitsgemeinschaft Oslo* nicht um einen Ableger des *Lutetia-Kreises*[1215] in Paris handele.[1216] Gertrud Meyer wollte gerade den proletarischen Charakter der *Arbeitsgemeinschaft Oslo* im Sinne einer proletarischen Einheitsfront gewahrt wissen. Bürgerliche Vertreter sollten zugelassen sein, wenn sie die Arbeit bereicherten, aber man wolle sich nicht um sie „reißen".[1217] In Norwegen hielten sich vorwiegend Emigranten der deutschen Arbeiterbewegung, so dass dies kein Problem darstellte.

Gertrud Meyer berichtete Jacob Walcher regelmäßig von den Sitzungen und begrüßte trotz aller Schwierigkeiten deren konstruktiven Verlauf.[1218] Dennoch erwies sich die Zusammenarbeit der SAP-Gruppe Oslo als größter politischer Emigrantengruppe in Oslo mit den Vertretern der KP und der Sozialdemokratie für Gertrud Meyer als problematisch.[1219] Trotz der „ewig und ständigen" Trotzkismus-Verdächtigungen und der „antitrotzkistischen" Störmanöver der KP Norwegens, die auch Angriffe auf die SAP-Gruppe Oslo einschlossen, war für Gertrud Meyer zunächst eine gute Zusammenarbeit mit den KPD-Emigranten in der *Arbeitsgemeinschaft* möglich.[1220] Bald sah sich Gertrud Meyer taktischen Manövern der KP-Gruppe ausgesetzt, mit dem Ziel, Gruppenentscheidungen zu majorisieren. So drängten die Osloer KP-Vertreter Gertrud Meyer, Willy Brandt als Vertreter der *Arbeitsgemeinschaft Oslo* für die Sitzung des Lutetia-Kreises am 21. März 1937 in Paris zu benennen, obwohl sich abzeichnete, dass Willy Brandt zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich nicht mehr in Paris sein und die SAP-Gruppe dadurch eine „Stimme" verlieren würde:

[1214] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 21.2.1937, AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 13.4.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1215] Vgl. Maschinenschriftliche Ausarbeitung: „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe 5.1.[19]37", S. 1-5 (4), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

[1216] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 13.4.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1217] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 13.4.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1218] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 21.2.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1219] Vgl. Schreiben von Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung], S. 1-2 (1) 11.6.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1220] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 21.2.1937, 24.3.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

> Werte Freunde!
> Auf unser Schreiben vom 15.II. [1937] haben wir leider noch keine Antwort erhalten. Wir erfuhren davon, dass am kommenden Sonntag, den 21. März ds. [des] Js [Jahres] eine Sitzung stattfinden soll. Es besteht die Möglichkeit, dass Willy Brandt sich zu dieser Zeit in Paris aufhält, und wir beauftragen ihn hiermit mit der Vertretung der hiesigen Arbeitsgemeinschaft.
> Mit antifaschistischem Gruss
> G. [Gertrud] B.[Brandt] [Gertrud Meyer][1221]

Eine einfache Methode, um die skandinavische nicht kommunistische Vertretung im Lutetia Kreis auf der Sitzung in Paris zu schwächen.[1222] Nicht nur deshalb wurde Gertrud Meyer zunehmend skeptisch gegenüber der Zusammenarbeit mit den kommunistischen Vertretern. Sie musste feststellen, dass von außen kommende KP-Vertreter gemeinsame Vorhaben, ohne Rücksicht auf Absprachen aufgrund ihrer finanziellen und organisatorischen Ressourcen zu monopolisierten versuchten, so geschehen bei der Gründung eines überparteilichen Hilfsausschusses, der mit dem aus bürgerlichen Vertretern bestehenden Hilfskomitee zusammenarbeiten sollte.[1223] Voller Verdruss beklagte sich Gertrud bei der Parteileitung über die Majorisierungsversuche der KP-Vertreter:

> Mit den Kommunisten hatten wir in der letzten Woche wiederum einige heftige Diskussionen, und zwar handelte es sich um die Gründung eines überparteilichen Hilfsausschusses. Jedenfalls hat ein KP-Vertreter, der entweder von Kopenhagen oder Stockholm kam, ohne mit den hiesigen Genossen Rücksprache zu nehmen, die verschiedensten Leute bearbeitet und schon halbe Komitees gegründet und uns diese Dinge mit dem unschuldigsten Augenaufschlag vorgelegt. Wir haben dagegen protestiert und dem gesandten Vertreter klipp und klar erklärt, dass die Arbeit, die hier in Gang gesetzt und gehalten werden soll, von uns gemacht wird und dass wir infolgedessen über die zu tätigen Schritte zu bestimmen hätten.[1224]

Gertrud berichtete an Walcher, dass die KP-Emigranten in Oslo, entgegen anderslautenden Anweisungen der KP-Zentrale, daran interessiert seien, mit den Vertretern der SAP und der linken Sozialdemokratie in der *Arbeitsgemeinschaft Oslo* zusammenzuarbeiten und umgekehrt; desgleichen die KP-Leute in Stockholm. Trotz der Störfeuer der KP-Zentrale war

---

[1221] Schreiben G. [Gertrud] B. [Brandt] an den Ausschuss zur Vorbereitung der Deutschen Volksfront, Paris, 18.3.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1222] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 13.4.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1223] Schreiben von Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung], 2.6.1937, 11.6.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Schreiben Willy Brandt an Eberhard-Veit Schulze, 29.4.1959, in: AdsD, WBA, Beruflicher Werdegang und politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1959.
[1224] Schreiben von Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung], 11.6.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

als ein wichtiges gemeinsames Projekt die Durchführung einer Konferenz der skandinavischen Volksfrontkräfte in Stockholm geplant:

> In Kopenhagen ist ein neuer Leiter der KP eingesetzt, mit dem Auftrag, die Beziehungen zur SAP abzustoppen. Die KP-Leute in Stockholm machen aber weiterhin mit, und, auf einer kürzlich stattgefundenen Sitzung unserer Arbeitsgemeinschaft haben wir nach kurzer Diskussion volle Einmütigkeit festgestellt, und es wurde von unserem Kreise aus, also SP, KP und SAP gemeinsam, ein Schreiben mit unserem Vorschlag nach Stockholm gesandt.[1225]

Die Zusammenarbeit mit den sozialdemokratischen Vertretern in der *Arbeitsgemeinschaft Oslo* gestaltete sich für Gertrud als Vorsitzende der SAP Oslo im Unterschied zu Willy Brandt ebenfalls schwierig. Der Zuzug sozialdemokratischer Emigranten wurde von ihr weniger als Stärkung der Einheitsfrontpolitik und der *Sozialistischen Konzentration*, sondern als Existenz bedrohend für die SAP in Oslo und für die Gesamtpartei wahrgenommen.[1226] Auch befürchtete sie, dass durch die Annäherung der Norwegischen Arbeiterpartei an die sozialdemokratische II. Internationale und den Zuzug sozialdemokratischer Emigranten das Verhältnis der Norwegischen Arbeiterpartei zur SAP negativ beeinflusst werden könnte.[1227] Sie forderte deshalb, wie bereits dargelegt, die Parteileitung entschieden auf, entweder Jacob Walcher oder Paul Frölich als führende politische Repräsentanten der SAP nach Oslo zu entsenden, um ein politisches Gegengewicht zu dieser Entwicklung zu schaffen, das sie offensichtlich zu diesem Zeitpunkt noch nicht ausreichend durch die Person Willy Brandt gewährleistet sah:

> Aus den verschiedenen Andeutungen geht hervor, dass die SP [Sozialdemokratische Partei] in aller nächster Zeit grösseren Zuwachs hier nach Norge bekommen wird. Da die Linie der NAP immer mehr in Richtung auf die II. Internationale geht, so kann ein derartiger Zuwachs unsere Arbeit hier sehr erschweren. Es wäre daher gut, dass bevor mehr Leute von der SP hierherkommen, ein bekannter Vertreter unserer Partei hierherkäme, um Verbindungen anzuknüpfen und vorhandene zu festigen. […] Wir hatten an ein herkommen von Jim [Jacob Walcher] oder Franz [Paul Frölich] gedacht. […] Überlegt Euch diese Sache und denkt dran, dass für die hiesige Arbeit und für die Gesamtpartei sehr viel davon abhängt![1228]

[1225] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung], 12.9.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1226] Vgl. Schreiben Osloer Gruppe, Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung], 21.1.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1227] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] >An die PL [Parteileitung], Liebe Freunde!<, 11.6.[19]37, S. 1-2 (2), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1228] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] >An die PL [Parteileitung], Liebe Freunde!<, 11.6.[19]37, S. 1-2 (2), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

Im Juni 1937 schlossen sich die Sozialdemokraten in Oslo, die zu diesem Zeitpunkt allesamt linken Gruppierungen in der Sozialdemokratie angehörten, als Gruppe zusammen und bestimmten Bernd Taurer zum Vertrauensmann.[1229] Bernhard Taurer[1230] [Decknamen: Jonny, Ullmann, Feldmann], Mitglied von *Neu Beginnen* hatte sich bei seiner Ankunft zunächst als SAP-Mitglied vorgestellt und wurde später von Brandt als *Neu Beginnen*-Mitglied identifiziert.[1231] Gertrud Meyer informierte die SAP-Parteileitung in Paris über die neue Parteienentwicklung des Osloer Emigrantenspektrums. Für die politische Zusammenarbeit war für Gertrud entscheidend, dass der sozialdemokratischen Gruppe bisher keine Anhänger des Exilparteivorstandes (SOPADE) angehörten:

> Zu Eurer Orientierung teile ich Euch noch mit, dass sich die hiesigen SPer, die den linken Gruppierungen angehören, zu einer Gruppe konstituiert haben. Dadurch besteht jetzt also eine KP-, SAP-, (die größte Gruppierung) und SP-Gruppe. Jonny fungiert als Vertrauensmann. Der Gruppe gehört kein Praggetreuer an, bisher nicht […].[1232]

Taurer, der wegen der auf der *Kattowitzer Konferenz* und der auf der Sitzung der EPL in Paris eingeleiteten politischen Zusammenarbeit mit der Gruppe *Neu Beginnen* ein wichtiger Partner Willy Brandts in der *Arbeitsgemeinschaft Oslo* war, wurde in Brandts Abwesenheit für Gertrud Meyer und die SAP-Gruppe zu einem Problem, da er in ihren Augen die Zusammenarbeit in der *Arbeitsgemeinschaft Oslo* empfindlich störte.[1233] Gertrud Meyer hielt Taurer als Persönlichkeit von Beginn seines Erscheinens in Oslo an für einen „Intriganten", der nur auf seinen Vorteil bedacht sei. Taurers politische Positionen kritisierte sie gegenüber der Parteileitung als „sozialdemokratisch" und „reformistisch", auch wenn er sich von den „Praggetreuen", den Anhängern der SOPADE abgrenzte.[1234] In den Augen Gertrud Meyers und der SAP-Gruppe „poussierte" Taurer gleichzeitig mit den Vertretern der KPD und stand bei den Sitzungen der *Arbeitsgemeinschaft Oslo* stets auf deren Seite. Für die KPD-Gruppe

---

[1229] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 29.1.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1230] Vgl. SAP-Namensregister >Bernhard Taurer<, in: AdsD, SAP-Archiv; vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 152ff.
[1231] Vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 216.
[1232] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 11.6.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1233] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 11.6.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher), Oslo, 8.10.1937, S. 1-2 (1), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1234] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 17.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

war die SP-Gruppe *Neu Beginnen* mit Taurer ein wichtiger Bündnispartner im Rahmen der Volksfrontstrategie und ein Gegengewicht zur SAP. Außerdem glaubte Gertrud, dass Taurer bei der Norwegischen Arbeiterpartei gegen die SAP hetze:

> In den letzten Tagen ist der Gen. [Genosse] Jonny (Feldmann) auf eine grössere Reise gegangen. […] hier ist er der Vertreter der Miles-Gruppe, wie wir Euch auch früher bereits mitteilten und poussiert in letzter Zeit sehr offensichtlich die KP, spricht auf ihren Mitgliederversammlungen, hält Kurse und ist bei gemeinsamen Sitzungen (z. B. Volksfront-Ausschuss) immer vollkommen einig mit den Kommunisten. Da Ihr, oder doch jedenfalls einige von Euch, Jonny von früher kennt, brauche ich auf eine weitere Charakterisierung wohl nicht einzugehen, sondern wollte ich vor allen Dingen über seine jetzige Haltung unterrichten.[1235]

Trotz aller Schwierigkeiten kooperierte Gertrud Meyer mit den kommunistischen und sozialdemokratischen Vertretern in der *Arbeitsgemeinschaft Oslo*, da sie wollte – und das verband sie mit Willy Brandt – dass die *Arbeitsgemeinschaft Oslo* „praktische politische Arbeit“ leistete.[1236] Als Ergebnis dieser Zusammenarbeit wurden 1937 im Rahmen der antifaschistischen Touristenkampagne Flugblätter erstellt und an Touristen verteilt, wie Gertrud, die auch hier die treibende Kraft war, an die Parteileitung in Paris berichten konnte.[1237] Ein weiteres Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen KP, SP und SAP in Oslo war die Herausgabe des Bulletins *Tyksland Nytt* im August 1937, das das von der SAP-Gruppe Oslo herausgegebene Ernst-Eckstein-Bulletin *Solidarität* ablöste.[1238] Von November 1937 bis Mai 1939 erschien ebenfalls mit Unterstützung der norwegischen Arbeiterpartei die Zeitschrift *Det sjulte Tyksland [Das verborgene Deutschland]* als Organ der Volksfront gegen den Faschismus. Willy Brandt informierte die Parteileitung in Paris über das Erscheinen der ersten Ausgabe: „Unsere hiesige Arbeitsgemeinschaft hat inzwischen die erste Nummer ihrer norwegischen Zeitschrift ‚Det sjulte Tyksland‘ [Das verborgene Deutschland] herausgebracht. Es sollte Euch dieser Tage zugehen.“[1239] Diese Zeitschrift war die aufwändigste

---

[1235] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] >Liebe Freunde<, 11.6.[19]37, S. 1-2 (1); vgl. Vermerk von John [Paul Wassermann]: Tatsachen betr. den Konflikt in der Gruppe Oslo, 20.7.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C.

[1236] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer) an Jim [Jacob Walcher], 23.5.1937, in: AdsD, SAP- Archiv, Mappen 215/216.

[1237] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung] [Jacob Walcher], 23.5.1937 und 2.6.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1238] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], Oslo, 11.8.[19]37, S. 1-2 (2), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1239] Schreiben Willy Brandt an die PL [Parteileitung], >Liebe Freunde<, 26.11.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

Exilpublikation in Norwegen.[1240] Sie wollte über die innenpolitische Situation in Hitler-Deutschland aufklären und ein Gegengewicht zu der Propaganda der Auslandsorganisationen des NS-Ideologen Alfred Rosenberg bilden. Denn diese Propaganda zielte darauf ab, gerade die nordischen Länder wirtschaftlich enger an Deutschland zu binden. Ein anderer Schwerpunkt war die Darstellung der Volksfrontarbeit im Exil und in Deutschland.[1241] Die erste Ausgabe erschien im November 1937 mit den Themen: „Deutsche im Ausland", Antinobelpreisträger Alfred Rosenberg", „Die Deutsche Arbeitsfront", „Der Kirchenkampf ist ein Volkskampf", Soldatenleben in Deutschland", „Kleinigkeit zum 4-Jahresplan".[1242]

Nach seiner Rückkehr aus Spanien zog Willy Brandt gegenüber Walcher eine Bilanz der Tätigkeit der SAP-Vertreter in der *Arbeitsgemeinschaft Oslo*. Er kritisierte die Arbeit des SAP-Genossen Hermann [Dr. Hans Paul Schwarz] als Sekretär der *Arbeitsgemeinschaft Oslo*. Gertrud Meyer lobte er gegenüber Jacob Walcher. Sie habe im Unterschied zu Hermann, die Volks- und Einheitsfrontpolitik nach den „Kattowitzer Beschlüssen" und nach seinen – Brandts – für die *Arbeitsgemeinschaft Oslo* formulierten Grundsätzen umgesetzt.[1243]

Das organisatorische Ende der Volksfront in Oslo lässt sich nicht genau datieren.[1244] Zur Beendigung der Zusammenarbeit trugen zum einen die Entwicklungen auf der internationalen Ebene bei: Die Abkehr der Komintern von der Volksfrontpolitik unter dem „Primat der Landesverteidigung" der Sowjetunion, die Informationen über die Schauprozesse in Moskau sowie das sowjetische Verhalten in Spanien und zum anderen die internen Veränderungen der Osloer KPD-Gruppe. Ab 1938 kamen höherrangige KPD-Parteimitglieder wie zum Beispiel Karl Mewis, Gustav Gundelach und andere nach Norwegen, die eine strikte Umsetzung der KPD-Direktiven praktizierten statt der bisherigen praktisch-politischen Zusammenarbeit mit den anderen politischen Gruppen und Parteien des politischen Exils.[1245]

Auch das sozialdemokratische Exil veränderte seine Strukturen. Sozialdemokratinnen

---

[1240] Frank Meyer: Interkulturelle Kommunikation im Exil. Zur Analyse der Exilpublizistik in Skandinavien, in: Helga Grebing/Christl Wickert (Hrsg.): Das „andere Deutschland", S. 95f.; vgl. Schreiben Willy Brandt an die PL [Parteileitung], >Liebe Freunde<, 26.11.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1241] Vgl. (Editorial o. T.) in: Det skjulte Tyksland, 1, 1937, S. 3; vgl. Frank Meyer: Interkulturelle Kommunikation im Exil. Zur Analyse der Exilpublizistik in Skandinavien, in: Helga Grebing/Christl Wickert (Hrsg.): Das „andere Deutschland", S. 95f.

[1242] Vgl. Zeitschrift Det Skjulte Tyskland [Das verborgene Deutschland], Nr. 1, November 1937.

[1243] Vgl. Schreiben Willy Brandt und Gertrud Meyer an Jim [Jacob Walcher], persönlich, 10.11.1937, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1937.

[1244] Vgl. Frank Meyer: Interkulturelle Kommunikation im Exil, S. 97.

[1245] Frank Meyer: Interkulturelle Kommunikation im Exil, S. 97; vgl. Einhart Lorenz: Die KPD im norwegischen Exil, in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz (IWK) zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, 27, 1991, S. 454-469.

und Sozialdemokraten, wie zum Beispiel der Lübecker Paul Bromme und Hermann Fischer, welche die Positionen der SOPADE vertraten, kamen Ende 1938 und 1939 aus der Tschechoslowakei. Diese Gruppierung lebte in ständiger Auseinandersetzung mit der Gruppe *Neu Beginnen* um Bernd Taurer. Auch bei der Norwegischen Arbeiterpartei fühlte diese Gruppierung sich nicht politisch aufgehoben. Viele SOPADE-Anhänger erhielten ihre Unterstützung von der Nansenhilfe und nicht vom Justisfonds der Norwegischen Arbeiterpartei.[1246]

Es fällt auf, dass in den Autobiographien Willy Brandts, im Unterschied zu anderen Organisationsformen der Volks- und Einheitsfrontpolitik, die *Arbeitsgemeinschaft Oslo* nicht thematisiert wurde, in der Gertrud Meyer als Politische Leiterin der SAP-Gruppe Oslo eine Einheitsfrontpolitik entsprechend den von Willy Brandt erarbeiteten Grundsätzen betrieb.

VI.13 Konflikte in der SAP-Gruppe Oslo

Für Gertrud Meyer, mehr noch als für Willy Brandt, bedeutete das Jahr 1938 eine Weichenstellung in ihrem politischen Wirken. Durch Konflikte in der SAP-Gruppe Oslo löste sich die SAP-Gruppe in der alten Konstellation auf und verlor ihre Stellung als wichtigster Partner und „Zuwendungsgeber“ der Parteileitung in Paris.[1247] Wo waren die Ursachen dieser Konfliktsituation zu suchen, die das politische Tätigkeitsfeld von Willy Brandt und mehr noch von Gertrud Meyer grundlegend veränderten?

Eine der zentralen Ursachen des Konfliktes, der die SAP-Gruppe Oslo seit Rückkehr Willy Brandts ein Jahr beherrschte, war in der Veränderung der personellen Zusammensetzung der SAP-Gruppe Oslo angesiedelt, die während der Abwesenheit Willy Brandts in Spanien eingetretenen war. Bisher nur aus Jugendlichen bestehend, erfuhr die SAP-Gruppe Oslo einen Zugang älterer akademisch gebildeter SAP-Flüchtlinge mit Ehepartnern. Unter den Neuankömmlingen in Oslo befanden sich auch der 36-jährige Paul Wassermann [Deckname John], der ehemalige Redakteur des SAP-Organs *Neue Front* und, wie bereits berichtet, der 30-jährige Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler Dr. Hans Paul Schwarz [Deckname Hermann].[1248] Zunächst begrüßte Gertrud Meyer als Vorsitzende diese

[1246] Vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 217ff.
[1247] Vgl. Rundbrief Nr. 1/39, Jim [Jacob Walcher] an >Liebe Freunde<, 6.1.1939, in: AdsD, WBA; Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.
[1248] Vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 211ff.

Verstärkung gegenüber Jacob Walcher als Bereicherung der Gruppe insbesondere wegen der Beiträge Wassermanns zur Theoriediskussion, die aus ihrer Sicht die theoretische Aufstellung der Gruppe verbesserte und die Stellung der SAP in der *Arbeitsgemeinschaft Oslo* sowie im Verhältnis zur norwegischen Arbeiterbewegung stärkte:

> John [Paul Wassermann] ist jetzt 14 Tage hier gewesen und seine Anwesenheit ist für unsere Gruppe und über deren Rahmen hinaus sehr fruchtbringend gewesen. Auf unserer letzten Gruppensitzung hielt John ein Referat über die weltpolitische Lage, auf der letzten Zusammenkunft der Arbeitsgemeinschaft, die in einem grösseren Kreis als sonst üblich stattfand, sprach er über Perspektiven für D. [Deutschland]. Dazu hatten wir einige Norweger gebeten wie Finn Moe[1249], Haakon Meyer[1250], Trond Hegna[1251], [Johann] Scharffenberg, [Oernulf] Egge[1252], Frau [Mimi Sverdrup] Lunden etc. John hat eine Menge Besprechungen durchgeführt. Aber darüber möchte ich heute nicht schreiben, ich denke, dass John das bereits selbst geschrieben hat oder in allernächster Zeit tun wird. Jedenfalls ist unser Ansehen ein gutes Stück gewachsen.[1253]

Noch auf der jährlichen Konstituierungssitzung der SAP-Gruppe Oslo am 27. September 1937, kurz nach Willy Brandts Rückkehr, stellte Gertrud Meyer als Politische Leiterin im Schreiben an die Parteileitung in Paris fest, dass die Gruppe Oslo während der Abwesenheit Willy Brandts sehr an Selbstständigkeit gewonnen und „gelernt hätte, in ihrer politischen Arbeit auf eigenen Füßen zu stehen." Außerdem hätten sich in dieser Zeit die Beziehungen zur Norwegischen Arbeiterbewegung spürbar verbessert.[1254]

Kurze Zeit danach kam es innerhalb der SAP-Gruppe Oslo zu persönlichen und politischen Konflikten, die die Arbeit der Gruppe fast ein Jahr lang lähmten und letztlich zum Ende des Gruppenlebens in der bisher praktizierten Form führten. In diesem Konflikt wurde in erster Linie Willy Brandt angegriffen. Aber auch Gertrud Meyer stand durch ihre Nähe zu Brandt im Kreuzfeuer der Kritik. Gemeinsam standen beide den belastenden Gruppenkonflikt durch, wobei Gertrud Willy Brandt partnerschaftlich zur Seite stand und ihn auch mit taktischen Ratschlägen unterstützte:

[1249] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 11.8.1937, in: S. 1-2 (1), AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1250] Vgl. Willy Brandt: Hitler ist nicht Deutschland, S. 575.
[1251] Vgl. Willy Brandt: Hitler ist nicht Deutschland, S. 570.
[1252] Vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 143, 157.
[1253] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 11.8.1937, in: S. 1-2 (1), AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1254] Vgl. Bericht Tr. [Trudel] [Gertrud Meyer] über die Arbeits- und Konstituierungssitzung der Gruppe O.[Oslo] am 27. September 1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

„Lieber Jacob!
[…] Ich war nach dieser Sitzung mächtig empört und schrieb den Brief, von dem ich Dir eine Abschrift mitschicke. Nimm ihn bitte persönlich zur Kenntnis und vernichte ihn dann. Ich habe die ganze Geschichte mit Trudel durchgesprochen und wir kamen zu dem Ergebnis den Brief zurückzuhalten. Stattdessen gab ich eine ganz ruhige Erklärung, dass ich unter den eingetretenen Verhältnissen nicht mehr in der Leitung der Gruppe sitzen könne [...]. John müsse die Leitung übernehmen. Trudel gab eine Erklärung ab, dass sie angesichts der in der Gruppe eingetretenen Verrottung und Verlogenheit auch nicht mehr Vorsitzender sein könne und ihre Funktion niederlege. […]
Herzliche Grüsse von uns beiden
[Willy Brandt, Gertrud Meyer][1255]

Die gruppeninterne Opposition warf Willy Brandt autoritären Führungsstil und mangelnde Bereitschaft vor, Gremienwahlergebnisse zu akzeptieren. Außerdem kritisierte sie die Handhabung der Finanzen durch die Gruppe um Willy Brandt, bestehend aus Gertrud Meyer, Sverre, Irma Hasche und Herbert Noack. Schwere Vorwürfe wurden in diesem Zusammenhang gegen Gertrud Meyer erhoben.[1256] Ihr wurden vom Gruppenmitglied Ewald Dinkla, aber auch über diesen Kreis hinaus von der Ehefrau Walter Fabians, Ruth Aris, in Paris, vorgeworfen, dass Manuskripte und persönliche Unterlagen, die sie für Peter Blachstein vor seiner Abreise nach Spanien und seinem Ausschluss aus der SAP in Verwahrung genommen hatte, durch ihr Verschulden abhandengekommen seien. Außerdem habe sie finanzielle Angelegenheiten für Peter Blachstein nicht ordnungsgemäß abgewickelt.[1257] Willy Brandt stellte sich hinter Gertrud und unterstützte sie in der Auseinandersetzung mit Ruth Aris, in dem er Ruth Aris zur Rede stellte.[1258]

Zu den zwischenmenschlichen Störungen, die auch eine Kritik am Gruppenverhalten der Beschuldigten wegen Cliquenwirtschaft einschloss, kam als politischer Hintergrund der gruppeninternen Streitigkeiten die unterschiedliche Beurteilung der politischen Zusammenarbeit mit *Neu Beginnen* und das Verhalten der Gruppe um Willy Brandt in den überparteilichen Emigrantengremien hinzu.[1259] Willy Brandt wertete die

[1255] Schreiben Willy Brandt und Gertrud Meyer an Jim [Jacob Walcher], Persönlich, Oslo 10.11.[19]37, S. 1-2 (2), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.
[1256] Vgl. Vermerk John [Paul Wassermann] an die Parteileitung: Tatsachen betr. [betreffend] den Konflikt in der Gruppe Oslo, 20.7.1938, S. 1-16 (5ff), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C.
[1257] Vgl. Schreiben Ewald Krüger an Gertrud Brandt, 3.7.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Mappe 8 A; vgl. Schreiben Ruth Aris an Erich [Schmidt?], 10.8.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Mappe 8 A.
[1258] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Ruth Aris [Ruth Fabian], 27.7.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Mappe 8 A.
[1259] Vgl. Vermerk John [Paul Wassermann] an die Parteileitung: Tatsachen betr. [betreffend] den Konflikt in der

Auseinandersetzungen der SAP-Vertreter Hermann [Dr. Hans Paul Schwarz] und Ewald Dinkla mit Taurer in der *Arbeitsgemeinschaft Oslo* als Verstoß gegen die Beschlüsse der Sitzung der EPL in Paris.[1260] Er setzte die Absetzung Hermanns als Sekretär der Arbeitsgemeinschaft durch und trat an dessen Stelle.[1261] Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Gertrud Meyer vor Willy Brandts Rückkehr die negative Gruppenmeinung über Taurer geteilt hatte.[1262] Die gruppeninternen Konflikte steigerten sich Anfang November 1937, als Paul Wassermann anstelle von Willy Brandt zum Vertreter der SAP in den *Zentralausschuss des Nordens* (*ZAN),* den Ausschuss der Volksfrontpartner in der skandinavischen Emigration, gewählt wurde. Um die Reorganisation der SAP-Gruppe Oslo zu erzwingen, legten Brandt, Gertrud Meyer, Herbert Noack und Anna Mosler [Irma Hasche] auf der Sitzung am 8. November 1937 ihre Funktionen in der SAP-Gruppe Oslo nieder.[1263] Auf den erneuten Gremienwahlen am 19. April 1938, als Willy Brandt mit sieben zu drei Stimmen bei diesen Wahlen den Vorsitz an Paul Wassermann [John] verlor, gab er eine Erklärung ab, die die Wahl infrage stellte. Unter Inkaufnahme der Zuspitzung des Konflikts forderte Willy Brandt die Gruppenmitglieder auf, sich nicht an den weiteren Wahlen zu Parteifunktionen zu beteiligen. Dieser Aufforderung leistete nur Gertrud Meyer Folge. Die übrigen Freundinnen und Freunde stellten sich allerdings, wie Willy Brandts es gefordert hatte, nicht zur Wahl.[1264]

Das Ergebnis dieser Auseinandersetzung war: Willy Brandt behielt seine Funktion als Sekretär der *Arbeitsgemeinschaft Oslo.* Dort arbeitete er mit den Vertretern der Sozialdemokraten gegen den eigenen SAP-Vorsitzenden Paul Wassermann zusammen. Die „Brandt-Fraktion“ hielt sich bis Austritt der Gruppe um Paul Wassermann durch einen „Sonderzusammenhalt“ innerhalb der SAP-Gruppe Oslo. Sie erklärte gegenüber der Parteileitung, ihre Parteipflichten in dem Maße erfüllen zu wollen, wie dies von den anderen

---

Gruppe Oslo, 20.7.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C.

[1260] Am 24.11.1937 fand die Sitzung der EPL in Paris zu den Perspektiven der Sozialistischen Konzentration statt, in: Schreiben Willy Buschacks an Max Diamant, 6.6.1981, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 161.

[1261] Vgl. Vermerk John [Paul Wassermann]: an die Parteileitung: Tatsachen betr. [betreffend] den Konflikt in der Gruppe Oslo, 20.7.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C.

[1262] Vgl. Schreiben Tr. [Trudel] [Gertrud Meyer] an >Liebe Freunde< [Auslandszentrale Paris], 26.11.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[1263] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung], 27.11.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 215/216; vgl. Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], 10.11.1937, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1937.

[1264] Vgl. Vermerk John [Paul Wassermann]: an die Parteileitung: Tatsachen betr.[betreffend] den Konflikt in der Gruppe Oslo, 20.7.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C.

Gruppenmitgliedern ermöglicht würde.[1265] Willy Brandt ersuchte die Parteileitung, ihn für einige Monate von der Teilnahme an der Gruppenarbeit zu entbinden, da für ihn eine politische Arbeit unter der Leitung von Paul Wassermann nicht zumutbar sei.[1266] Dieses Ersuchen wurde von der „Brandt-Fraktion“ in der SAP-Gruppe Oslo unterstützt.[1267] Im Unterschied zu Willy Brandt, der zu diesem Zeitpunkt sein politisches Wirkungsfeld immer mehr in den überparteilichen Zusammenschlüssen und Organisationen der Arbeiterbewegung besass, war Gertrud bereit, „alles zu tun, um wieder zur produktiven Arbeit zu kommen.“[1268] Denn ihre politische Heimat und ihr politisches Betätigungsfeld war die SAP-Gruppe Oslo. Im Juli 1938 stellte Paul Wassermann [John] der Parteileitung in Paris den Konflikt aus der Sicht und im Namen der Willy-Brandt-Gegner dar und beantragte, Willy Brandt „wegen karrieristischen Individualismus“ die Fähigkeit zur Bekleidung von verantwortlichen Parteifunktionen abzuerkennen.[1269] Die Lage hätte für Willy Brandt sehr problematisch werden können, wenn sich die Parteileitung die Position seiner Gegner zu eigen gemacht hätte, denn er benötigte für seine gruppenübergreifenden politischen Funktionen das Mandat der SAP-Gruppe Oslo. Die Parteileitung und insbesondere Jacob Walcher stellten sich jedoch hinter Brandt und Gertrud Meyer. Walcher sah in Willy Brandt den „anerkannten Repräsentanten“ der SAP in Oslo, von dem jahrelang alle politischen Initiativen ausgegangen seien.[1270] Auch entsprach die Zusammenarbeit mit dem *Neu-Beginnen*-Vertreter Bernhard Taurer der politischen Position Jacob Walchers, eine proletarisch- sozialistische Einheitsfront zu schaffen.[1271] Die Ursache der gruppeninternen Probleme sah Walcher eher in dem

---

[1265] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], 23.6.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1938; vgl. Erklärung der „Brandt-Fraktion“ der SAP-Gruppe Oslo in Norwegen, 28.6.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C.

[1266] Vgl. Erklärung der „Brandt-Fraktion“ der SAP-Gruppe Oslo in Norwegen, 28.6.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C.

[1267] Vgl. Erklärung der „Brandt-Fraktion“ der SAP-Gruppe Oslo in Norwegen, 28.6.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C.

[1268] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteileitung], >Liebe Freunde<, Oslo, 27.11.[19]37, S. 1 -2 (2), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

[1269] Vgl. Vermerk John [Paul Wassermann] an die Parteileitung: Tatsachen betr.[betreffend] den Konflikt in der Gruppe Oslo, 20.7.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C; vgl. Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], 10.11.1937, in: AdsD, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1937.

[1270] Schreiben Jacob Walcher an Hans Winter [Werner Buchheister], 29.12.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 217.

[1271] Vgl. Jim [Jacob Walcher] an Willy [Brandt] und Trudel [Gertrud Meyer], >Liebe Beide<, 20.12.1937, in: AdsD, WBA, Allgemeine Korrespondenz 1937; vgl. Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], persönlich, 23.6.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1938; Schreiben Willy Buschak an Max Diamant, 6.6.1981, in: Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 161; Schreiben Jacques [Jacob Walcher] an Willy [Brandt], 22.12.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

Verhalten der zugezogenen Akademiker begründet, wobei er aus eigener Erfahrung Paul Wassermann nicht geeignet für eine gedeihliche kollektive Zusammenarbeit hielt.[1272] Der Gruppenkonflikt, den Willy Brandt und Gertrud Meyer gemeinsam durchstanden, dauerte beinahe das ganze Jahre 1938 und ließ kaum politische Arbeit zu.[1273] Walchers Unterstützung von Willy Brandt führte am 1. Oktober 1938 zum Austritt von Paul Wassermann, Emil Dinkla, Hans Paul Schwarz und sechs weiteren Gruppenmitgliedern, darunter auch Kurt Jonas, ein SAP-Genosse der ersten Stunde.[1274] Der Gruppenkonflikt hatte Willy Brandt persönlich sehr belastet, wie er Walcher gestand: „Frage Gertrud was ich mitgemacht habe.“[1275] Gertrud Meyer war es im Gespräch mit dem Historiker Einhart Lorenz rückblickend wichtig, festzustellen, dass es wegen der Konfliktsituation nicht zu einer Spaltung der SAP-Gruppe Oslo gekömmen sei, sondern „nur“ zu einer „Fraktionierung“.[1276]

Diese Entwicklungen in der SAP-Gruppe Oslo trugen dazu bei, dass sich Willy Brandt und Gertrud Meyer politisch auf die Arbeit für die Zentral-Leitung des SJV konzentrierten.[1277] Gruppenleiter der „Rest-SAP-Gruppe“ wurde Herbert George.[1278] Als Ende 1938 nach dem *Münchner Abkommen* zahlreiche deutsche und österreichische Sozialdemokraten und Sozialisten aus der Tschechoslowakei nach Oslo flüchteten, bildeten die verbliebenen Mitglieder der SAP-Gruppe Oslo zusammen mit den ebenfalls neu angekommenen SAJ-Mitgliedern aus der Tschechoslowakei eine „gemeinsame Gruppe“. Hier engagierte sich Gertrud Meyer. Ein Vertreter der SAJ [Peter] und Gertrud Meyer wurden zu „Vertrauensleuten“ für die „lokale Arbeit“ benannt. Zu ihren Aufgaben gehörte auch die politische Zusammenarbeit mit dem Vertreter des deutschen Kommunistischen Jugendverbandes (KJV) in Oslo.[1279]

[1272] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Hans Winter [Werner Buchheister], 29.12.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 217.

[1273] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], 10.11.1937, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1937.

[1274] Vgl. Erklärung John [Paul Wassermann] u.a., Oslo 1.10.1938, in AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C; vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, S. 211ff; vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 353; vgl. Willy Brandt: Hitler ist nicht Deutschland, S. 571. Kurt Jonas heiratete im gleichen Jahr Aase Lionaes, die spätere Stortingabgeordnete und Vorsitzende des Nobelpreiskomitees.

[1275] Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], 23.6.[19]38, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1938.

[1276] Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.

[1277] Vgl. u a. Schreiben Willy Brandt an Fritz [Lamm], 9.2.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[1278] Schreiben Willy Brandt an Fritz [Lamm], Oslo, 12. Dezember 1938, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1938.

[1279] Schreiben Willy Brandt an Fritz [Lamm], Oslo, 12. Dezember 1938, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1938.

Willy Brandt engagierte sich bei der Parteileitung in Paris. 1938 wurde dort auf seine Initiative eine Arbeitsgemeinschaft für I.-Arbeit [illegale Arbeit] gegründet, um die illegale Arbeit in Deutschland sowie die Berichterstattung über die politischen Geschehnisse und die sozio-ökonomischen Entwicklungen im Reich zu verbessern. Im März 1939 wurde Willy Brandt von der Parteileitung beauftragt, die Berichterstattung der Grenzsekretäre und der illegalen Vertrauensleute zu betreuen und die gewonnen Erkenntnisse allen SAP-Genossen zugänglich zu machen.[1280]

Nach dem Ende der Volksfront wandte sich Willy Brandt ab 1938 verstärkt der Arbeit im Rahmen der *Sozialistischen Konzentration* zu. 1938 scheiterte jedoch die von Walcher und Willy Brandt angestrebte Form der *Sozialistischen Konzentration*, in der als gleichberechtigte Mitglieder neben der SAP, die SOPADE, der Landesverband Frankreich der SPD, *Neu Beginnen* und die Revolutionären Sozialisten Österreichs (RSÖ) unter Erhalt der organisatorischen und finanziellen Selbständigkeit eingeschlossen sein sollten, an der mangelnden Bereitschaft der SOPADE, die anderen Gruppen als gleichberechtigt anzuerkennen.[1281] Nach diesem Scheitern gelang in Paris unter Beteiligung Willy Brandts die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für sozialistische Inlandsarbeit, die aus den linkssozialistischen Parteien SAP, Revolutionäre Sozialisten Österreichs, der Gruppe *Neu Beginnen* und eine Minderheit der SPD-Landesgruppe Frankreich bestand, die weitgehend der Saarländischen SPD entsprach. Im Herbst 1938 traten diesem Kartell noch der Internationale Sozialistische Kampfbund (ISK) und der aus KPD ausgetretene Willi Münzenberg[1282] bei, einer der zentralen Persönlichkeiten des Pariser Exils. Im Jugendbereich wurde eine „Jugendarbeitsgemeinschaft“ der Jugendvertretungen der RS, des SJV und der Gruppe *Neu Beginnen* im März 1939 gegründet.[1283] 1939 wurde in Oslo die *Arbeitsgemeinschaft österreichischer und deutscher Sozialisten Oslo*[1284] unter Mitbeteiligung des Lübecker Sozialdemokraten Paul Bromme gegründet, deren führendes Mitglied Willy Brandt wurde.[1285]

[1280] Schreiben Jacob Walcher [Jim Schwab] an G.-Stellen [Grenzstellen] und I. Vertrauensleute [illegalen Vertrauensleute], 9.3.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[1281] Kurt Kliem: Der sozialistische Widerstand, S. 235.

[1282] Vgl. Willy Brandt: Hitler ist nicht Deutschland, S. 575.

[1283] Kurt Kliem: Der sozialistische Widerstand, S. 235; vgl. „Diskussionsbeitrag des S. J. V.: Um die sozialistische Jugendeinheit, in: Sozialistische Jugend. Blatt des Sozialistischen Jugendverbandes Deutschlands, 5. Jahrgang, Mai 1939, S. 1-25 (12f).

[1284] Vgl. Maschinenschriftliche Aufzeichnung mit handschriftlichen Anmerkungen Willy Brandts: Lebenslauf Willy Brandt für Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, 1978, S. 1-7 (3), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen, Mappe 273.

[1285] Vgl. Rundschreiben W. [Willy] B. [Brandt] an >Lieber Freund!< [SAP-Gruppen], 4.11.1939, S. 1-10 (7), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Maschinenschriftliche Aufzeichnung mit handschriftlichen Anmerkungen Willy Brandts: Lebenslauf Willy Brandt für Biographisches

Willy Brandt sah in dieser Arbeitsgemeinschaft, die auch die „Informationsbriefe“ herausgab, einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Vereinheitlichung des sozialistischen Sektors.[1286]

Für Gertrud Meyer und Willy Brandt stand jetzt auch die berufliche Tätigkeit im Vordergrund. Willy Brandt arbeitete für die Norwegische Arbeiterpartei und deren Jugendverband AUF sowie für die norwegischen Gewerkschaften im Bereich der Presse, Bildungseinrichtungen und Hilfsorganisationen. Seit 1938 arbeitete er als hauptamtlicher Sekretär der *Norwegischen Spanienhilfe*, ab 1939 der *Norwegischen Volkshilfe.*[1287] Gertrud Meyer konzentrierte sich beruflich auf ihre Tätigkeit bei Wilhelm Reich. Sie erklärte sich 1939 bereit, Reichs Übersiedlung in die USA zu organisieren und ein Jahr vor Ort in New York seinen beruflichen Neuanfang als Mitarbeiterin zu unterstützen.[1288] Als Ausdruck ihres Rückzugs von der bisherigen SAP-Arbeit, insbesondere der Arbeit als Vertrauensfrau für den Ecksteinfonds und der Berichterstattung an die Parteileitung, die bis zum Auseinanderbrechen der Osloer Gruppe ihre politische Arbeit im Kampf gegen den Nationalsozialismus ausgemacht hatte, dürfte Jacob Walchers Bemerkung gegenüber Willy Brandt im April 1939 zu bewerten sein, dass er lange nichts mehr von Gertrud gehört habe.[1289]

Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, 1978, Blatt. 1-7 (3), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen, Mappe 273.

[1286] Vgl. Rundschreiben W. [Willy] B. [Brandt] an >Lieber Freund!< [SAP-Gruppen], 4.11.1939, S. 1-10 (7), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[1287] Vgl. Fragebogen Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, 1978, S. 1-8 (6), mit handschriftlichen Anmerkungen und Ergänzungen Willy Brandts, Blatt 1-5 (3f), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen, Mappe 273.

[1288] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Theodore P. Wolfe, 13.4.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 304.

[1289] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 19.4.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

VII. Assistentin des Mediziners und Psychoanalytikers Wilhelm Reich

Sehr lehrreiche Jahre[1290]

VII.1 Persönliche Sekretärin von Otto Fenichel und Wilhelm Reich

Trotz der schwierigen Arbeitssituation im norwegischen Exil gelang es Gertrud Meyer 1934, eine Stellung als Sekretärin bei zwei der bedeutendsten nach Norwegen emigrierten österreichischen Psychoanalytiker und Freud-Schüler zu erhalten, Otto Fenichel und Wilhelm Reich. Gertrud Meyers ordentlich dotierte Tätigkeit bei Wilhelm Reich sicherte nicht nur in erster Linie den finanziellen Unterhalt für sie und für Willy Brandt.[1291] Sie trug auch, wie erörtert, wesentlich zu den Einnahmen der SAP-Gruppe Oslo bei.[1292]

Otto Fenichel und Wilhelm Reich zählten zum Kreis der „Linksfreudianer"[1293], die sich mit Forderungen nach „antibürgerlicher Sexualaufklärung", politisch verstandener Neurosenprophylaxe, Kritik an Kapitalismus und bürgerlicher Sexualmoral" als „sozialistische Psychoanalytiker" bezeichneten. Zuerst arbeitete Gertrud Meyer bei Otto Fenichel, dessen Kurs: *Einführung von Marxisten in die Psychoanalyse* die SAP-Gruppe Oslo im November 1934 besuchte.[1294] Nach dessen Ausreise nach Prag, im März 1935, wechselte sie zu Wilhelm Reich, mit dem sie bis 1941 eng zusammenarbeitete.[1295] Durch diese Stellung arbeitete Gertrud Meyer in einem Zentrum der psychoanalytischen Forschung und gleichzeitig in einem beruflichen Umfeld, das ihrer politischen Position als unabhängiger Linkssozialistin entsprach. Im hohen Alter bilanzierte Gertrud Meyer ihre berufliche Tätigkeit als Assistentin des Mediziners und Psychoanalytikers Wilhelm Reich als „sehr lehrreiche Jahre".[1296]

Gertrud Meyers Arbeitgeber, die beiden Mediziner und Psychoanalytiker Wilhelm

---

[1290] Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 17.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.
[1291] Vgl. Willy Brandt: links und frei, S. 117; vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer.
[1292] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jim[Jacob Walcher], 10.4.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.
[1293] Vgl. Karl Fallend: Otto Fenichel und Wilhelm Reich. Wege einer politischen und wissenschaftlichen Freundschaft zweier >Linksfreudianer<, in: Karl Fallend/Bernd Nitzschke (Hrsg.): Der „Fall" Wilhelm Reich. Beiträge zum Verhältnis von Psychoanalyse und Politik, Frankfurt am Main, S. 17ff, hier: S. 30.
[1294] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, 7.11.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.
[1295] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Elsa Lindenberg, 28.2.1935, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 74f; vgl. Einhart Lorenz: Gertrud Meyer, S. 5f.
[1296] Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 17.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.

Reich und Otto Fenichel, galten in dem jungen Wissenschaftsgebiet, seit Beginn ihrer Freundschaft und wissenschaftlichen Zusammenarbeit im Jahr 1919, als Vorkämpfer in Theorie und Praxis und wurden – so Karl Fallend - zu „Leitfiguren“ für eine immer größer werdende Zahl angehender Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytiker.[1297] Fenichel fand durch seine in der Fachwelt beachteten Rezensionen allgemeine Anerkennung.[1298] In diesen Rezensionen besprach er die psychoanalytischen Arbeiten Wilhelm Reichs, die sich neurotischen Störungen und den damit verbundenen sexuelle Funktionsstörungen, gesellschaftlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen von Sexualität und der Massenpsychologie des Faschismus widmeten.[1299] Fenichel und Reich widersprachen der von Sigmund Freud formulierten These, dass die Psychoanalyse eine „un-politische Wissenschaft“ sei.[1300] Beide sprachen sich für die Einordnung der psychoanalytischen Theorie in die marxistische Soziologie[1301] aus, um durch Massenpsychologie, wie Reich rückblickend in seiner Autobiographie als Motiv- und Begründungszusammenhang festhielt, „die rein ökonomistische Vorstellung der Gesellschaft, wie sie in der sozialistischen Theorie enthalten war, zu ergänzen“.[1302]

Gertrud Meyer geriet durch ihre Stellung mitten in die Turbulenzen der Auseinandersetzungen zwischen den beiden „Linksfreudianern“.[1303] Denn diese langjährige Freundschaft und wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Reich und Fenichel zebrach über dem Ausschluss Reichs aus der *Internationalen Vereinigung der Psychoanalytiker* (IVP) in Luzern 1934.[1304] Ein Ausschluss, den Freud betrieben und den Fenichel in den Augen Reichs nicht entschieden genug verhindert hatte. Seit 1921 wurde Reich innerhalb der Psychoanalytischen Bewegung in seiner Arbeit als Psychoanalytiker und Sexualwissenschaftler als unorthodoxer Querdenker zunehmend kontrovers beurteilt. Seine

---

[1297] Karl Fallend: Otto Fenichel und Wilhelm Reich, S. 13f, 20, 30.

[1298] Vgl. Helmut Dahmer: Libido und Gesellschaft. Studien über Freud und die Freudsche Linke, 2., erweiterte Auflage, Frankfurt am Main 1982, S. 286.

[1299] Vgl. Wilhelm Reich: Die Massenpsychologie des Faschismus. Vorwort von Mary Higgins, Köln/Berlin 1970; vgl. >Wilhelm Reich, Arzt und Psychoanalytiker<, in: Pschyrembel Wörterbuch Sexualität, S. 437, Berlin, New York 2003.

[1300] Karl Fallend/Bernd Nitzschke (Hrsg.): Der „Fall“ Wilhelm Reich. Beiträge zum Verhältnis von Psychoanalyse und Politik, Frankfurt am Main 1997, S. 8.

[1301] Vgl. Wilhelm Reich: Menschen im Staat, Frankfurt am Main 1995, S. 150; vgl. Helmut Dahmer: Libido und Gesellschaft, S. 324ff..

[1302] Wilhelm Reich: Menschen im Staat, S. 20, S. 243ff; vgl. Helmut Dahmer: Libido und Gesellschaft, S. 324ff..

[1303] Vgl. Rundschreiben Wilhelm Reichs an Psychoanalytiker in Dänemark, Norwegen und Deutschland, die sich im Konflikt mit Freud befinden, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 48ff; vgl. David Boadella: Wilhelm Reich. Leben und Werk des Mannes, der in der Sexualität das Problem der modernen Gesellschaft erkannte und der Psychologie neue Wege wies, Bern und München 1980, S. 126.

[1304] Vgl. Wilhelm Reich: Menschen im Staat, S. 236ff; vgl. Karl Fallend: Otto Fenichel und Wilhelm Reich, S. 13-67;

theoretischen Arbeiten, die „Theorie der zentralen Bedeutung des Orgasmus“[1305], die „Charakteranalyse“[1306], die Deutung des Faschismus als Ergebnis unterdrückter Sexualität[1307], die „Theorie der Sexualökonomie als Analyse der soziologischen, psychologischen und biologischen Regulierungsfaktoren des sexuellen Energiehaushalts des Individuums“[1308] stießen auf begeisterte Zustimmung, aber auch auf entschiedene Ablehnung durch Sigmund Freud und dessen Anhänger.[1309] Ausschlaggebend für die Zustimmung Freuds zu Reichs Ausschluss aus der *Vereinigung der deutschen Psychoanalytiker* im Sommer 1933 und 1934 in Luzern aus der Internationalen Vereinigung war Reichs Position, die Entstehung von Neurosen durch Auflösung der traditionellen bürgerlichen Familienstruktur verhindern zu wollen, anstatt sie nachträglich zu untersuchen und durch Sinndeutung zu heilen.[1310] Denn Freud sah in den Neurosen das notwendige Resultat der biologischen Notwendigkeit der Familie und sah in der Triebsublimierung die Voraussetzung für die kulturelle Entwicklung.[1311] Reich hingegen setzte sich für das jedem Alter entsprechende „natürliche“ Liebesleben und dessen Betreuung durch die Gesellschaft ein.[1312] Durch den von ihm 1931 als Unterorgan der KPD gegründeten „Deutschen Reichsverband für Proletarische Sexualpolitik“ wollte Reich die Reform des Sexualstrafrechts und des Eherechts sowie die Aufhebung der Gesetze gegen Abtreibung und die Verbesserung des Gesundheitsschutzes für Mütter und Kinder erreichen.[1313] Vor allem trugen sein öffentliches Bekenntnis zum Marxismus und seine gegen den Faschismus gerichtete sexualpolitische Arbeit als praktische Anwendung der sexualökonomischen Theorie im sozialen Raum[1314] dazu bei, den Streit unter den

---

[1305] Vgl. Wilhelm Reich: Funktion des Orgasmus. Sexualökonomische Grundprobleme der biologischen Energie, Köln/Berlin 1970.
[1306] Vgl. Wilhelm Reich: Charakteranalyse, Köln 1970.
[1307] Vgl. Wilhelm Reich: Die Massenpsychologie des Faschismus.
[1308] Vgl. Wilhelm Reich: Die Massenpsychologie des Faschismus, S. 10.
[1309] Vgl. Wilhelm Burian: Sexualität, Natur und Gesellschaft. Eine psycho-politische Biographie Wilhelm Reichs. Herausgegeben vom Archiv für soziale Bewegungen in Baden. Mit einem Nachwort von Wolfgang Rieger, Freiburg 1985, S. 151f; vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich. Das Leben des großen Psychoanalytikers und Forschers, aufgezeichnet von seiner Frau und Mitarbeiterin. Vorwort von A. S. Neill, München 1975, Umschlag; vgl. Paul Roazen: Sigmund Freud und sein Kreis. Eine biographische Geschichte der Psychoanalyse, Bergisch Gladbach 1976, S. 480ff.
[1310] Vgl. Bernd Nitzschke: „Ich muß mich dagegen wehren, still kaltgestellt zu werden“. Voraussetzungen, Begleitumstände und Folgen des Ausschlusses Wilhelm Reichs aus der DPG/IPV in den Jahren 1933/34, in: Karl Fallend/Bernd Nitzschke (Hrsg.): Der „Fall“ Wilhelm Reich, S. 68-130 (68ff).
[1311] Vgl. Johannes Cremerius: Der ‚Fall‘ Reich als Exempel für Freuds Umgang mit abweichenden Standpunkten eines besonderen Schülertypus, in: Karl Fallend/Bernd Nitzschke (Hrsg.): Der „Fall“ Wilhelm Reich, S. 131-166 (131-148).
[1312] Vgl. Wilhelm Reich: Die sexuelle Revolution. Zur charakterlichen Selbststeuerung des Menschen, Frankfurt am Main, 1966, S. 7-28.
[1313] Vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, S. 42f; vgl. Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 29f.
[1314] Vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, S. 45f; vgl. Bernd Nitzschke: Ich muß mich dagegen wehren, in: Karl Fallend/Bernd Nitzschke (Hrsg.): Der „Fall“ Wilhelm Reich, S. 68-130 (68-85).

Psychoanalytikern zu verstärken, die in Freuds entschiedener Ablehnung und seinen Auftrag mündeten, Reich aus DPG und IPV auszuschließen.[1315]

Insbesondere warf Reich Fenichel vor, sich in Luzern im Unterschied zu Reich angesichts der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland nicht für die Auflösung der Deutschen Vereinigung der Psychoanalytiker ausgesprochen zu haben und verurteilte dies als folgenschweren Fehler. Die Zerstrittenen kämpften in Oslo um Patientinnen und Patienten sowie um Sympathien innerhalb der norwegischen Psychoanalytiker-Gruppe, in der sie bis zu Fenichels Ausreise regelmäßig aufeinander trafen: Fenichel als Marxist und dennoch gleichzeitig offizieller Vertreter der IPV; Reich, ausgestoßen aus der Kommunistischen Partei, der er 1927 beigetreten war, und aus der IPV, als Forscher und Lehrtherapeut umstritten, aber auch mit Anhängern aus dem Wissenschaftsbereich und mit einem großen Zulauf von Patienten.[1316] Otto Fenichel hingegen wurde mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten als Vertreter der marxistischen Psychoanalyse zu keinem Zeitpunkt zu einem Außenseiter in der Psychoanalytischen Bewegung und blieb bis zu seinem plötzlichen Tod 1946 Mitglied der IPV.[1317] Seine 1931 erschienene *Psychoanalytische spezielle Neuroselehre* wurde zu einem Standardwerk der Psychoanalytischen Disziplin.[1318]

Im hohen Alter wies Gertrud Meyer die Historikerin Ina Schmidt auf Reichs 1933 erschienene Arbeit „Die Massenpsychologie des Faschismus“ als eine von Reichs wichtigsten Werken hin.[1319] Dieses Buch hatte bei seinem Erscheinen 1933 Reichs Ausschluss aus der Kommunistischen Partei zur Folge, weil Reich in dieser Arbeit den Faschismus als Ergebnis unterdrückter Sexualität interpretiert und nicht als zwangsläufige Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft.[1320] Die positive Bewertung der Faschismusanalyse Reichs durch Gertrud Meyer erstaunt, da die SAP und Gertrud Meyer[1321] wie auch Willy Brandt[1322] zum damaligen Zeitpunkt den Faschismus als Ausdruck der Klassengesellschaft und als Instrument der kapitalistischen Klasse interpretierten. Willy Brandt kritisierte als Leiter der Zentralen Aussenstelle des SJV, dass Reich in diesem Werk die politischen und sozio-ökonomischen

---

[1315] Vgl. Bernd Nitzschke: Ich muß mich dagegen wehren, in: Karl Fallend/Bernd Nitzschke (Hrsg.): Der „Fall“ Wilhelm Reich, S. 80f.
[1316] Karl Fallend: Otto Fenichel und Wilhelm Reich, S. 54.
[1317] Vgl. Karl Fallend: Otto Fenichel und Wilhelm Reich, S. 59.
[1318] Vgl. Karl Fallend: Otto Fenichel und Wilhelm Reich, S. 22.
[1319] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 17.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.
[1320] Vgl. Wilhelm Reich: Die Massenpsychologie des Faschismus, S. 12, 15.
[1321] Vgl. Beitrag Trudel [Gertrud Meyer]: Einiges zum Problem der „jungen Generation“, in: Jgd. [Jugend] M. B. [Mitteilungsblätter] Nr. 4, S. 17-18, o. D. [1938 ?], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C.
[1322] Vgl. Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 6f, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

Ursachen für den Sieg des Faschismus und die Niederlage der Arbeiterbewegung nicht berücksichtige. Wegen der Beschränkung auf die sexualpolitische Fragestellung hielt Brandt dieses Werk für die Analyse der Niederlage der Arbeiterbewegung und des Sieg des Faschismus für „eher schädlich als nützlich“.[1323]

VII.2 Mitarbeiterin des Internationalen Instituts für Sexualökonomische Lebensforschung

Aus ihrer Tätigkeit als Mitarbeiterin von Wilhelm Reich resultierten für Gertrud Meyer als Linkssozialistin sehr erkenntnisreiche Jahre. Insbesondere waren Reichs gesellschaftspolitische Analysen aus der Zeit, in der Reich sich als „Linksfreudianer“ verstand, wie seine Analyse der innenpolitischen Entwicklungen in der Sowjetunion und des Faschismus sehr erkenntnisfördernd für sie. Bei Reich arbeitete Gertrud Meyer in einem Zentrum der psychoanalytischen Forschung, die innerhalb der psychoanalytischen Szene auch sehr umstrittenen war. Dies stellte offensichtlich zu keinem Zeitpunkt ein Problem für sie dar. Im Gegenteil, sie hielt Reichs Sexualtheorien zu weiten Teilen für richtig und bedeutsam und stellte dies auch gegenüber Jacob Walcher klar: „Ich bin nach wie vor der Ansicht, dass seine [Reichs] Anschauungen zu einem großen Teil gut und wichtig sind.“[1324] Allerdings kritisierte sie die „Überspitzungen“, mit denen Reich in ihren Augen seine Theorien vortrage, und sah in diesen die Ursache für die „Missverständnisse“ und Angriffe, denen Reich ausgesetzt war. All dies lag für sie in Reichs Individualismus und seiner fehlenden Einbindung in eine politische Organisation begründet.[1325] Sie kritisierte die Vorbehalte der SAP-Parteileitung gegenüber Reich und wandte sich vor allem dagegen, dass Reichs Theorien von SAP-Mitgliedern, die sich nicht intensiv damit beschäftigt hätten, lächerlich gemacht würden.[1326]

In der psychoanalytischen Praxis arbeitete „Gertrud“ – wie Reich sie nannte[1327] –

[1323] Jgd. [Jugend] M.B. [Mitteilungsblätter], 28.4.[19]34, S. 1-4 (1f), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 3.
[1324] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die AZ [Auslandszentrale] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 1.11.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1325] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die AZ [Auslandszentrale] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 1.11.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1326] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die AZ [Auslandszentrale], 13.12.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1327] Tagebuchaufzeichnungen Wilhelm Reich, 23.8., 18.12.1938, 20.5.1939; Schreiben Wilhelm Reich an Gertrud Gaasland Brandt, 20. Juli 1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 278, 319, 332.

zunächst als seine persönliche Sekretärin.[1328] Das Verhältnis des sechzehn Jahre älteren Reich zu Gertrud Meyer war offensichtlich enger als bei einem Arbeitsverhältnis üblich – sie waren „gut Freund“[1329] und per „Du“. Denn Reich benutzte üblicherweise gegenüber seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die „Sie“-Form als Anrede, da ihn bei der beruflichen Zusammenarbeit jede Vertraulichkeit emotional überfordere, wie er seinem Freund und Schüler, dem Gründer der antiautoritär ausgerichteten Summerhill Schule in England, Alexander S. Neill, auf dessen Nachfrage gestand.[1330] Neben einer persönlichen Neigung Reichs zu Gertrud Meyer könnte auch die parteipolitische Zusammenarbeit als Linkssozialisten für die Du-Form eine Rolle gespielt haben. Für die Zuneigung des achtunddreißigjährigen Reich zu der intelligenten, jungen, attraktiven Gertrud Meyer sprachen Anredeformen „Meine liebe Gertrud“ und Inhalt der Korrespondenzen.[1331] Reich hatte das Gefühl, dass Gertrud seine Arbeit verstehe und glücklich sei, bei ihm zu arbeiten.[1332]

Was Reichs politisches Engagement anbelangte, so enthielt er sich im norwegischen Exil, in dem er vom Spätherbst 1934 bis Sommer 1939 lebte, jeder aktiven (sexual)politischen Betätigung.[1333] Er machte weder öffentliche Äußerungen noch schrieb er Publikationen in norwegischer Sprache oder Beiträge in norwegischen Zeitungen, sondern er publizierte ausschließlich auf Deutsch.[1334] Sein Arbeitsschwerpunkt lag bei der Forschungstätigkeit.[1335] Er führte Laborexperimente durch und stieß in neue Bereiche biologischer und physikalischer Forschung vor.[1336] Mit Einnahmen aus seiner ärztlichen Praxis und seiner lehrtherapeutischen Tätigkeit finanzierten seine Forschungstätigkeiten.[1337] Reich machte Oslo – so Einhart Lorenz - vorübergehend zu einem „Zentrum der psychoanalytischen Entwicklungsarbeit“.[1338] In diese Forschungsarbeit wurde Gertrud zunehmend von Reich eingebunden.

Im Februar 1936 gründete Reich das *Internationale Institut für Sexualökonomische Lebensforschung.* Arbeitssprache dieses Instituts, in dem auch, neben Gertrud, zahlreiche

---

[1328] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 27.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1329] Schreiben Wilhelm Reich an Elsa Lindenberg, 17. September 1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 347.
[1330] Alexander S. Neill: Der Mensch Reich, Anhang in: David Boadella: Wilhelm Reich, S. 332.
[1331] Vgl. u.a. Schreiben Wilhelm Reich an Gertrud Gaasland Brandt, 20. Juli 1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 332.
[1332] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Elsa Lindenberg, 17. September 1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S 347.
[1333] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Nic Hoel, 2.7.1936, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 120ff.
[1334] Vgl. Wilhelm Reich: Menschen im Staat, S. 267f.
[1335] Vgl. Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 9.
[1336] Vgl. Wolfgang Rieger: Nachwort, in: Wilhelm Burian: Sexualität, Natur und Gesellschaft, S. 146-158 (153f).
[1337] Vgl. Wilhelm Reich: Menschen im Staat, S. 270.
[1338] Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 302.

deutsche Emigrantinnen und Emigranten arbeiteten, war Deutsch.[1339] Das Institut befand sich in einem alten Holzhaus nahe am Fjord.[1340] Das Institut erhielt großen Zustrom von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Therapeuten und Therapeutinnen aus aller Welt, wie zum Beispiel von Alexander S. Neill und Theodore P. Wolfe, der in den USA zusammen mit seiner Frau Helen Flanders als Pionier der psychosomatischen Medizin galt.[1341] Das Labor des Instituts, das durch Geldspenden und mit Hilfe von Kolleginnen und Kollegen eingerichtet wurde, gehörte zu den modernsten.[1342] Bei seiner Ausreise in die USA gab Reich gegenüber dem Generalkonsulat der Vereinigten Staaten in Oslo den Wert der Laborausrüstung zur biologischen Forschung mit zehntausend Dollar an.[1343]

Nicht lange ausschließlich Sekretärin, erweiterte Reich Gertruds Aufgabengebiet und setzte sie im Labor bei seinen Forschungsarbeiten in einem Arbeitsteam von mehreren Laboranten und Laborantinnen ein. Sie bildete sie sich mit Unterstützung der norwegischen Psychoanalytiker zu Odd Havrevold und Ola Raknes zur Laborassistentin fort.[1344] Sie war Reich bei seiner Forschungsarbeit – wie auch in der politischen Arbeit bei Willy Brandt und Jacob Walcher – bald eine sehr geschätzte und wichtige Mitarbeiterin, wie Reich Gertrud gegenüber bekannte: „Du weißt, dass ich Dich schwer entbehren würde“.[1345] Ein Foto aus dem Jahr 1937 zeigt Reich inmitten seiner Mitarbeiter und Gastforscher, unter ihnen „Gertrud Brandt, Odd Havrevold, E. Kohn, Roger du Teil, Kari Berggrav, Vivi Berle, Hauser und [Irma] Wenesland“.[1346]

Bei der Forschungstätigkeit Reichs, die von 1934 bis 1935 den Arbeitsalltag von Gertrud Meyer bestimmte, standen die Versuche zur Elektrophysiologie von Sexualität und Angst im Vordergrund, Versuche mit denen er seine Hypothese von der elektrophysiologischen Natur des Orgasmus und der Sexualität experimentell überprüfen wollte, vergleichbar den Forschungen zur elektrischen Aktivität von Gehirn und Herz.[1347] Die

---

[1339] Vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, S. 59.
[1340] In der Bygdöalle 110 h, vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Elsa Lindenberg, 1. März 1935, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 78.
[1341] Vgl. Bernd A. Laska: Wilhelm Reich. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, 5. Auflage, Reinbek bei Hamburg 1999, S. 97, 102.
[1342] Vgl. Wilhelm Reich: Menschen im Staat, S. 270; vgl. Bernd A. Laska: Wilhelm Reich, S. 99; vgl. David Boadella: Wilhelm Reich, S. 138f.
[1343] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an das Generalkonsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Oslo, 7.11.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 371.
[1344] Vgl. Einhart Lorenz: Meyer [seit 1947: Danielsen], Gertrud Christine [Gjertrud Kristine], S. 425.
[1345] Schreiben Wilhelm Reich an Gertrud Gaasland Brandt, 20.7.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 333.
[1346] Vgl. Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 171.
[1347] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Felix Deutsch, 21.1.1935, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 65f; vgl. Wilhelm Reich: Die Funktion des Orgasmus, S. 317ff; vgl. David Boadella:

apparative Ausstattung für diese Versuche wurde ihm an der Universität Oslo vom Direktor des Psychoanalytischen Instituts, Harald Schjelderup, zur Verfügung gestellt. Im Gegenzug hielt Wilhelm Reich 1935 an der Osloer Universität eine Vorlesungsreihe über die von ihm entwickelte *Charakteranalyse*.[1348]

Die Entdeckung des *Orgasmusreflexes* und der *muskulären Panzerung*[1349] führte Reich zur Fortentwicklung der *Charakteranalyse* zur *Charakteranalytischen Vegetotherapie*[1350]. Zwischen 1935 und 1939, als Gertrud Meyer zu seinem Arbeitsteam gehörte, entwickelte Reich das Theoriesystem der *Charakteranalytischen Vegetotherapie*[1351], das unter den Vertretern der Psychoanalyse stark umstritten war. Die Neurose wurde von Reich nicht mehr, wie bisher, nur als Ausdruck einer Störung des psychischen Gleichgewichts verstanden, sondern als Ausdruck einer chronischen Störung des vegetativen Gleichgewichts und der natürlichen Beweglichkeit: Negative Gefühle verhärteten die Muskeln zu einem Panzer, blockierten zentrale Energieströme und konnten auf diese Weise krank machen.[1352] In der *Charakteranalytischen Vegetotherapie* wurde deshalb der Grundsatz, dass der Psychoanalytiker den Patienten nicht berühren dürfe, zugunsten einer therapeutischen Arbeit aufgegeben, in der die Arbeit an den „charakterlichen Haltungen“ mit der Arbeit an den „muskulären Haltungen“ verbunden wurde, um die unterdrückte „Genitalität“ freizusetzen.[1353]

Die Spannbreite der Reaktionen der Vertreter der Psychoanalyse auf Reichs *Charakteranalytische Vegetotherapie* reichte weit über Norwegen hinaus von einer Ablehnung als Irrweg bis zu Zustimmung als Weiterentwicklung der Psychotherapie. Zu den Gegnern der *Charakteranalytischen Vegetotherapie* gehörten auch marxistische Psychoanalytiker – unter ihnen Otto Fenichel, da sie Reichs Vordringen auf das Gebiet der somatischen Vorgänge als Rückzug aus der Soziologie verstanden. Aus diesem Grund hatte Fenichel bereits die Charakteranalyse abgelehnt, außerdem verlor Fenichel zahlreiche Patienten und lehrtherapeutisch Auszubildende an Reich, der mit der *Charakteranalyse* und

---

Wilhelm Reich, S. 111ff; vgl. Bernd A. Laska: Wilhelm Reich, S. 93ff.

[1348] Vgl. Wilhelm Reich: Menschen im Staat, S. 259f; vgl. David Boadella: Wilhelm Reich, S. 125.

[1349] Die Gesamtheit chronischer muskulärer Verkrampfungen, die den Menschen gegen den Durchbruch von Gefühlen und Organempfindungen, insbesondere Angst, Wut und sexuelle Erregung verhärtet. Vgl. Wilhelm Reich: Die Funktion des Orgasmus, S. 347.

[1350] Vegetotherapie: Die sexualökonomische therapeutische Technik. Sie wird von Reich so genannt, weil das therapeutische Ziel darin besteht, die gefesselten vegetativen Energien zu befreien und die vegetative Bewegungsfähigkeit des Patienten wiederherzustellen, vgl. Wilhelm Reich: Die Funktion des Orgasmus, S. 348; vgl. Wilhelm Reich: Charakteranalyse, Köln/Berlin 1970, S. 408.

[1351] Vgl. David Boadella: Wilhelm Reich, S. 137.

[1352] Vg. Wilhelm Reich: Die Funktion des Orgasmus, S. 258f; vgl. Wilhelm Burian: Sexualität, Natur und Gesellschaft, S. 126f.

[1353] Wilhelm Reich: Die Funktion des Orgasmus, S. 283.

deren vegetotherapeutischen Weiterentwicklung beachtliche Behandlungserfolge erzielte.[1354] Mit seinen Angriffen gegen Reich isolierte sich Fenichel in der Norwegischen Psychoanalytischen Vereinigung.[1355] Gleichwohl gelang es ihm jedoch, die Aufnahme Reichs in die Norwegische Psychoanalytische Vereinigung dermaßen zu stören, so dass Reich von einem Aufnahmeantrag absah.[1356] Diese Entscheidung sollte sich für die berufliche und persönliche Zukunft Wilhelm Reichs als folgenschwer erweisen. Denn Reich wäre durch die Aufnahme in Norwegische Psychoanalytische Vereinigung automatisch wieder Mitglied der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung geworden. Dies hätte sich bei den späteren Hetzkampagnen gegen Reich in Norwegen und den USA als Schutz für ihn erweisen können. Zu den Analytikerinnen und Analytikern, die Reichs Entdeckung bejahten und weiterentwickelten, gehörten seine engsten norwegischen Mitarbeiter, wie zum Beispiel der Psychiater Odd Havrevold, und Nic Waal, als eine der namhaftesten Psychotherapeutinnen Skandinaviens, die später zahlreiche Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten europaweit in den vegetotherapeutischen Techniken unterrichtete.[1357]

Gertrud arbeitete vor allem an den so genannten Bionenversuchen mit, die Reich seit 1936 im Rahmen der Untersuchung von Protozoen und kolloidalen Substanzen durchführte. Nachdem sich für Reich die Spannungsladungsformel (Orgasmusformel) in den elektrischen Experimenten bestätigt hatte, gelang ihm im April 1936 auf dieser Grundlage die Herstellung von kolloidalen Gebilden, die sich nach Reich wie lebende Zellen verhielten. Er nannte diese Strukturen *Bione* und verstand sie als elementare Funktionseinheit aller Lebewesen. Mit den *Bionen*-Versuchen glaubte Reich die Entwicklung von Leben aus Anorganischem, vom Leblosen zum Lebendigen, der in der Natur stetig vor sich gehe, experimentell nachzuweisen.[1358] Einen Antrag auf Drittmittel an die Rockefeller Foundation, Paris, eine der Hauptmittelgeber für physikalisch-biologische Forschung, begründete Reich 1937 damit, ihm sei bei seinen experimentellen Arbeiten die Herstellung von sterilen kolloidalen lebensähnlichen Gebilden, den so genannten Bionen, und deren Kultivierung, gelungen. Er bat um Fördergelder für die Ermittlung der Wirkung von „Bionen“ auf pathogene Zustände,

[1354] Vgl. David Boadella: Wilhelm Reich, S. 126.
[1355] Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 28.1.1935, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 64; vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Elsa Lindenberg, 1.3.1935, in: ebda, S. 79; Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Lotte Liebeck [deutsche Psychoanalytikerin und Reich-Schülerin], 30.3.1935, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 88; vgl. Bernd A. Laska: Wilhelm Reich, S. 93.
[1356] Vgl. Wilhelm Reich: Menschen im Staat, S. 260.
[1357] Vgl. David Boadella: Wilhelm Reich, S. 127f.
[1358] Vgl. Wilhelm Reich: Richtigstellung zur Aussage von Prof. Thjötta über die Bione, 28.4.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 237; vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich vom 15.3.1937, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 167.

in erster Linie für die Krebsforschung, da sich bei der Durchführung der „Bionen“-Herstellung und deren Kulturen, besonders durch Zusammensetzung der „Bione“, gerade für die Krebsbekämpfung Aussichten auf neue Erkenntnisse ergeben hätten.[1359] Die Rockefeller Foundation lehnte den Antrag ab.[1360] Dennoch erweiterte Reich seine Arbeiten im Bereich der Krebsforschung.[1361] Er stellte zusätzlich einen Chemiker, einen Physiker, eine bakteriologische Laborantin und eine Filmspezialistin ein.[1362] Alle Versuche und Ergebnisse wurden auf Film festgehalten.[1363] Ein wichtiger Bestandteil waren die Experimente mit Mäusen, an denen er den Prozess der Krebsentwicklung studierte.[1364] An diesen Mäuseversuchen, die als Tierversuche jedoch ohne behördliche Genehmigung stattfanden, arbeitete Gertrud Meyer mit. Die Auswertung der „Mäuseprotokolle“ von Januar 1937 bis Juni 1938 zeigte, dass über 500 Mäuse zu Versuchen benutzt worden waren, um die Wirkung der „Bion“-Kulturen auf ihre Schädlichkeit beziehungsweise Nichtschädlichkeit zu erproben. In einem Schreiben an seinen Freund in London, den Anthropologen Bronislaw Malinowski, klagte Reich im November 1938, dass er die Versuchsmäuse im Keller illegal halten und vierhundert von ihnen habe töten müssen, weil den Hauseigentümer der Geruch der Käfige gestört habe.[1365] Im Dezember 1937 ging Reich sogar soweit, erste Versuche dieser Krebstherapie an einer todgeweihten Patientin durchzuführen.[1366]

VII.3 Organisationsleitung der *Internationalen Sexualpolitischen Organisation*

Zu Gertrud Meyers Aufgaben bei Wilhelm Reich gehörte auch die organisatorische Leitung der *Internationalen Sexualpolitischen Organisation* (*Sexpol*), die sie bis 1936 zusammen mit

---

[1359] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Frank Blair Hansen und H. M. Miller [Mitarbeiter der Rockefeller Foundation, Paris], 2.3.1937, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 162f.
[1360] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 28.3.1937, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 177.
[1361] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 15.9.1937, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 185f; vgl. David Boadella: Wilhelm Reich, S. 152.
[1362] Schreiben Wilhelm Reich an Roger Du Teil, 15.10.1937, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 197.
[1363] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Roger Du Teil, 12.12.1936, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 138.
[1364] Vgl. David Boadella: Wilhelm Reich, S. 152f, 193.
[1365] Schreiben Wilhelm Reich an Bronislaw Malinowski, Englisch, 17.11.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 266f.
[1366] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Roger Du Teil [Professor der Philosophie am Centre Universitaire Méditerranéen in Nizza], 18.12.1937, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 211.

einer Ärztin innehatte.[1367] Bei der Ausübung dieser Tätigkeit arbeitete sie in ihrem vertrauten linkssozialistischen Umfeld und dessen Themen.

Obwohl Reich sich – wie berichtet – im norwegischen Exil aus der aktiven (sexual)politischen Arbeit zurückgezogen hatte, wurde die von ihm 1931 gegründete *Bewegung für Sexualökonomie und Politik (Sexpol)* bis 1937 organisatorisch und programmatisch von ihm europaweit in Arbeitsgemeinschaften unter dem Dach der *Internationalen Sexualpolitischen Organisation* weitergeführt.[1368] *Sexpol* befasste sich mit „massensexualpolitischer Aktivität". Sie war der Versuch, Reichs Theorie der „Genitalität" in ein politisches Programm umzusetzen.[1369] Noch in den dreißiger Jahren hoffte Reich im Kampf gegen den Faschismus dadurch erfolgreich zu sein, dass durch eine „befürsorgende Sexualpolitik" an die konkreten Bedürfnisse vor allem der jungen Menschen angeknüpft werde. Dies bezog sich auf Maßnahmen wie Aufklärung über Verhütung, Gesundheitsvorsorge für Mutter und Kind und Beseitigung der Wohnungsnot.

Nach dem Verbot von *Sexpol* in Deutschland 1933, baute Reich die Organisation *Sexpol* in Dänemark, seiner ersten Emigrationsstation, neu auf. Den Sitz des *Sexpol*-Verlages verlegte er mit Hilfe von deutschen Emigranten nach Kopenhagen.[1370] Joyce H. Leunbach, dänischer Arzt und bis 1935 leitender Funktionär der Welt-Liga für Sexualreform, und Tage Philipson, dänischer Arzt und Schüler von Reich, wurden zu Reichs engen Mitarbeitern und gehörten zur Kernmannschaft der *Sexpol*, mit der Gertrud von Oslo aus zusammenarbeitete.

Nach dem Ausschluss aus der Kommunistischen Partei im Dezember 1933 wie auch nach dem im August 1934 erfolgten Ausschluss aus der Internationalen Vereinigung der Psychoanalytiker (IVP) nahm Reich jedoch letztlich davon Abstand, die sexualpolitische Bewegung an neue Parteien oder eine neue Internationale anzubinden. Trotzdem hielt *Sexpol* im Unterschied zu anarchistischen Gruppierungen an dem Leninschen Konzept von Partei und Staat festhielt, das die Verbindung von Rätedemokratie und proletarischer Revolution unter Rückgriff auf Marx' Analyse der Pariser Kommune beinhaltete.[1371] Parteipolitisch stand *Sexpol* der SAP und der spanischen Partido Obrero Unification Marxista (POUM) nahe.[1372]

[1367] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die AZ [Auslandszentrale] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 4.12.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1368] Vgl. Wilhelm Reich: Menschen im Staat, S. 115.
[1369] Vgl. Wilhelm Reich: Die Massenpsychologie des Faschismus, S. 10; Ilse Ollendorf Reich: Wilhelm Reich, S. 41ff; vgl. Wilhelm Reich: Menschen im Staat. S. 119ff.
[1370] Vgl. Wilhelm Reich: Menschen im Staat, S. 206.
[1371] Vgl. David Shub: Lenin. [eine Biographie], 3. Auflage, Wiesbaden 1958; vgl. Thomas Meyer: Lenin, in: Thomas Meyer (Hrsg.): Lexikon des Sozialismus, S. 397-399 (398).
[1372] Helmut Dahmer: Libido und Gesellschaft, S. 352f.

Dennoch blieb die *Sexpol* letztendlich bei ihrer organisatorischen Selbständigkeit.[1373]

Zu Gertrud Meyers Aufgabenbereich als Organisationsleiterin von *Sexpol* gehörte auch der Vertrieb der *Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie*, die 1934 von Reich als Organ der *Internationalen sexualpolitischen Organisation* (*Sexpol*) gegründet wurde. Diese Zeitschrift erschien in Kopenhagen, dem Sitz des *Sexpol*-Verlages, wurde aber in Oslo von Reich redigiert.[1374] Die politischen Länderberichte, die Referate über das publizistische Echo der *Sexpol*-Publikationen in anderen sozialistischen Organisationen, Reichs frühes Erkennen des Scheiterns der Revolution in der Sowjetunion und des beginnenden Stalinismus, den er im Zusammenhang mit der abgebrochenen sexuellen Revolution sah, die Kritik an der KP und an der Komintern vor ihrer Wendung zur Volksfront-Politik, und vor allem die Analyse und Verurteilung der Moskauer Schauprozesse gegen Leninvertraute und tatsächliche und vermeintliche Anhänger Leo Trotzkis hob die *Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie* unter den nicht-stalinistischen sozialistischen Emigrationszeitschriften hervor.[1375]

Als Funktionärin der SAP mit Leitungsaufgaben im SAP-Auslandsstützpunkt Oslo und mit Funktionen in den Jugendorganisationen der norwegischen Arbeiterbewegung, mit engem Kontakt zur SAP-Auslandszentrale in Paris, zu Willy Brandt sowie zu hochrangigen Funktionären der norwegischen Arbeiterbewegung und ihrer Jugendorganisationen war Gertrud Wilhelm Reich bei der *Sexpol*-Arbeit und beim Vertrieb und Absatz der *Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie* nicht nur durch ihre berufliche Qualifikation eine wichtige Stütze, sondern wegen ihrer parteipolitischen Beziehungen von großem Nutzen. Sie stärkte die Verbindungen zwischen Reich und seiner Organisation *Sexpol* mit der SAP. Gertrud Meyer vermittelte auch Treffen zwischen Reich und der Auslandszentrale der SAP in Paris wie zum Beispiel anlässlich der Sitzung der Erweiterten Parteileitung in Paris 1937, zu der sie zusammen mit Reich nach Paris kommen wollte.[1376]

Anfangs teilte Willy Brandt die allgemeinen Vorbehalte gegenüber Reich. So meldete er spöttisch an Jacob Walcher die Ankunft Reichs in Oslo: „Wilhelm Reich [ist] mit einem Stab von Anhängern hierher übersiedelt. Wir werden uns nicht weiter mit ihm abgeben, aber

---

[1373] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Annie Reich, 17.11.1934, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 47; vgl. Wilhelm Reich: Menschen im Staat, S. 243ff.
[1374] Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 241.
[1375] Helmut Dahmer: Libido und Gesellschaft, S. 352f; vgl. u.a. Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie. Organ der Sexpol. Herausgeber: Sugurd Hoel, Band 4, Heft 3 (14) 1937.
[1376] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 26.05.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

zu seinen Mitarbeitern lose Fühlung halten.“[1377] Trotz der Vorbehalte der Auslandszentrale wegen Reichs „ultralinker“ Positionen, lud ihn Brandt später als Referenten zu Schulungstreffen für SJV-Mitglieder ein.[1378] Willy Brandt schätzte die Bereicherung der sozialistischen Jugendarbeit durch die Forschungsergebnisse der marxistischen Psychoanalytiker im Bereich der Massenpsychologie. Er kritisierte jedoch die marxistischen Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytiker, vor allem Reich, dass er in seiner Analyse zu sehr auf die Mittelschichten ausgerichtet sei. Außerdem sah Brandt durch die psychoanalytischen Theorien die Klarheit und die Entschiedenheit des proletarischen Standpunktes gefährdet.[1379]

Im Dezember 1936 bot Reich Gertrud Meyer die alleinige Stellung als Organisationsleiterin der *Internationalen Sexualpolitischen Organisation* an.[1380] Gertrud fragte bei der Auslandszentrale der SAP in Paris an, ob sie diese Leitungsaufgabe übernehmen sollte:

> Reich hat mir angeboten […] die Org [Organisations]-Leitung der „Internationalen Sexualpolitischen Organisation“ zu übernehmen. Ich habe bereits in der letzten Zeit ziemlich selbständig gearbeitet, soll aber nun formell und nach aussen als Org[Organisations]-Leiter verantwortlich fungieren. Das würde natürlich ein Funktionär- und kein Angestellten-Verhältnis mehr sein.
> Wie ist Eure Stellung dazu? Überhaupt zu Sexpol? Falls ich die Org [Organisations]-Leitung nicht mache, würde ich selbstverständlich weiterhin Sekretärin bleiben. Ich möchte nur prinzipiell unsere Stellung zur Sexpol wissen, und ob es mir möglich ist, dort eine leitende Stellung einzunehmen.[1381]

Der Briefwechsel um die Beantwortung dieser Frage ließ ihren Standpunkt in der Frage der Reichweite der Entscheidungsbefugnis der Auslandszentrale erkennen. Gertrud Meyer machte deutlich, dass sie eine Entscheidung der Auslandszentrale nur für die Übernahme der Leitungsfunktion akzeptieren werde. Über ihre Anstellung bei Reich gestand sie der Auslandsleitung keine Entscheidungsbefugnis zu. Nach dieser Rücksprache mit der Auslandszentrale der SAP nahm Gertrud Meyer die von Reich angebotene Leitungsfunktion

---

[1377] Schreiben Willy [Brandt] an Jacob [Walcher], 7.11.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.
[1378] Vgl. Protokoll der Arbeitstagung des SJV vom 16.-12.8.[19]37, in: AdsD; SAP-Archiv, Mappe 153; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 17.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1379] Jgd. [Jugend] M.B. [Mitteilungsblätter], 28.4.[19]34, S. 1-4 (1f), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 3.
[1380] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die AZ [Auslandszentrale] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 4.12.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1381] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die AZ [Auslandszentrale] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 4.12.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

an.[1382] Letztlich war für sie – wie auch für die Parteileitung – entscheidend, dass sich ihre Verbindung zu Reich in vielfältiger Weise günstig für die Partei auswirkte.[1383] Reichs Verbindungen im linkssozialistischen Netzwerk, die von ihm herausgegebene *Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie* als Meinungsmacherin im linkssozialistischen Umfeld sowie seine finanziellen Zuwendungen an die SAP und andere Organisationen und Parteien des Linkssozialismus waren von Bedeutung für die SAP und trugen zur Entlastung der Finanzsituation bei, wie aus zahlreichen Nachfragen Gertruds bei Walcher in Paris für ergangene Spenden zu ersehen war:

> Heute eine wichtige und sehr vertrauensvolle Sache, die ich Dich verantwortungsbewusst auszuführen bitte.
> In der Anlage erhältst Du Kr. [Kronen] 220 für Spanien von der Sexpol. Trotz der schlechten Erfahrung leite ich das Geld über unsere Genossen, da es unser Ansehen heben wird. Gib an Hans [Peter Blachstein] bitte folgenden Bescheid:
> Die letzte Quittung war gut, bis auf die Sache, dass der Name SEXPOL nicht darin erwähnt war. Dass muss unbedingt geschehen. Ich schlage jetzt praktisch folgendes vor:
> Die Sexpol (Postbox 827) erhält so schnell wie möglich eine Bestätigung über den Empfang dieser Kr.[Kronen] 220.- - plus eine Bestätigung über den Gesamtbetrag der jetzt abgerechneten Gelder, worin der Name SEXPOL genannt wird und ebenfalls wie in der letzten Quittung POUM und CNT, das wirkt sehr gut.
> Lieber Jim, Du weisst, wie schwach im Augenblick meine Stellung hier ist und ich bitte Dich daher, diese Sache schnell und gewissenhaft zu erledigen![1384]

Die Parteileitung wollte jedoch sicherstellen, dass Gertruds Arbeit für die Partei nicht unter ihrer Arbeit bei Reich leide.[1385] Gertrud Meyer verwahrte sich gegen diese Argumentation.[1386] Diese macht auch gleichzeitig das das Dilemma sichtbar, in dem sie steckte: Wilhelm Reich verlangte von seinen Mitarbeitern nicht nur volle inhaltliche Zustimmung, sondern auch hohen Arbeitseinsatz. Trotz Gertruds großen Arbeitseinsatzes und ihrer Tüchtigkeit war Reich, wie er in seinem Tagebuch festhielt, letztlich der Ansicht, dass sie sich wegen ihres politischen Engagements der Arbeit bei ihm nicht ganz widmen könne oder wolle.[1387] Gertrud

---

[1382] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die AZ [Auslandszentrale] >Lieber Jim< [Jacob Walcher], 4.12.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1383] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 4.2.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1384] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], Oslo, 17.11.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 213/214.
[1385] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 7.12.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1386] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die AZ [Auslandszentrale], Liebe Freunde, 13.12.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.
[1387] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 28.11.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich.

arbeitete all die Jahre voller Begeisterung bei Reich. Sie wolle diese Arbeit nicht missen, bekannte sie gegenüber Jacob Walcher.[1388] Auch die damalige SAP-Genossin und spätere zweite Ehefrau Reichs, Ilse Ollendorff, wies in ihrer 1975 erschienen deutschsprachigen Wilhelm-Reich-Biographie auf Gertruds große Arbeitsfreude in der Zusammenarbeit mit Reich hin: „Sie [Gertrud] sprach immer voller Begeisterung über ihre Arbeit mit Reich.“.[1389]

Reich bot Gertrud die Organisationsleitung von *Sexpol* 1936 zu einem Zeitpunkt an, als die Organisation in einer schweren Krise steckte und Reich sich die Frage stellte, ob sich für ihn die sexualpolitische Aufgabe mit seiner Forschungsarbeit zukünftig vereinbaren lasse. In ihrem Briefwechsel mit Jacob Walcher und der Parteileitung berichtete Gertrud jedoch nichts von diesen Problemen bei *Sexpol.* Ursache der Krise, die Reich als „Todeskrise“ der *Sexpol* ansah, war die Zerschlagung der Kopenhagener *Sexpol*: Der Tod Joergen Neergards, eines jungen Mitglieds der *Sexpol*, und die gerichtliche Anklage gegen Reichs wichtigste *Sexpol*-Mitarbeiter, die Ärzte Leunbach und Philipson, wegen illegaler Abtreibung und Pflichtversäumnis gegenüber einer Patientin. Reich, der zur Unterstützung der beiden Angeklagten zum Prozess nach Kopenhagen gereist war, nahm enttäuscht die in seinen Augen mangelnde Solidarität von persönlichen Freunden und Wegbegleitern der *Sexpol* wahr, so von Arnulf Överland und Sigurd Hoel, den berühmten norwegische Autoren, den norwegischen Psychoanalytikern Nic Waal und Ola Raknes sowie von Lisa Jensen, Mitglied der nationalen schwedischen Organisation für Sexualerziehung. Gleichzeitig sah sich Reich durch die norwegische Fremdenpolizei wegen der anstehenden Verlängerung seiner Aufenthaltsbewilligung unter Druck gesetzt.[1390] Aufgrund all dieser Schwierigkeiten war für Reich die Verlockung groß, „die ganze Scheißpolitik abzublasen“ und sich ganz seiner Forschung zu widmen.[1391] Er glaubte aber zu diesem Zeitpunkt noch, die sexualpolitische Bewegung, die seit 1927 einen wichtigen Teil seiner Arbeit als Psychoanalytiker ausmachte, nicht aufgeben zu können, ohne Schaden an seiner Persönlichkeit zu nehmen.[1392]

Durch ihre Tätigkeit bei Reich arbeitete Gertrud Meyer auch in einem beruflichen Umfeld, das für die politische Tätigkeit und den persönlichen Freundeskreis Willy Brandts

---

Jenseits der Psychologie, S. 361.

[1388] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 27.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

[1389] Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, S. 76.

[1390] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 13.12. und 14.12.1936, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 139ff.

[1391] Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 26.12.1936, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 145.

[1392] Vgl. Tagebucheintragung Wilhelm Reich, 14.12.1936, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 145.

wichtige Wirkkräfte entwickelte. So zählten auch die engen Freunde Reichs, die beiden bekannten norwegischen Schriftsteller Arnulf Öeverland und Sigurd Hoel zu Willy Brandts Freunden außerhalb der norwegischen Arbeiterbewegung, wie Brandt in seiner Autobiographie *Draußen* hervorhob.[1393] Wilhelm Reich, den Willy Brandt trotz dessen exzentrischer Züge als eine herausragende Persönlichkeit und große schöpferische Begabung schätzen lernte, war ihm – wie er sich in seiner Autobiographie *Links und frei* erinnerte – in den Jahren des norwegischen Exils ein anregender und ungewöhnlich belesener Gesprächspartner. Er lud ihn auch zur Feier seines 25. Geburtstages am 18. Dezember 1938 ein.[1394] Die Geschehnisse im Zusammenhang mit dieser Geburtstagsfeier werfen ein interessantes Licht auf das Beziehungsgeflecht Gertrud Meyer, Willy Brandt und Wilhelm Reich. Reich fühlte sich nicht von Willy Brandt, sondern von Gertrud Meyer eingeladen, wie aus seinen Tagebuchaufzeichnungen am Abend des 18. Dezembers 1938 zu entnehmen ist: „Heute lud mich Gertrud [Meyer] zu sich ein. Willi [Willy Brandt], ihr Mann hatte Geburtstag, den fünfundzwanzigsten. […]“ In seinen Tagebuchaufzeichnungen vom 18. Dezember 1938 hielt Wilhelm Reich seine Eindrücke von den Ereignissen dieses Geburtstagsabends und von Willy Brandt fest: „Willi, ein Kind, das seine Pfeife mit Würde raucht“.[1395] Eifersucht des reifen Mannes auf den jugendlichen Willy Brandt? Reich bekannte, nur Gertrud zuliebe zu dieser Feier hingegangen zu sein.[1396]

In der Autobiographie *Links und frei*[1397] hielt Willy Brandt hingegen eine leidenschaftliche Diskussion Reichs mit Brandt und den Geburtstagsgästen fest, deren Thema zu einem späteren Zeitpunkt für das Verhältnis Gertrud Meyers zu Wilhelm Reich von weitreichender Bedeutung werden sollte. Das zentrale Problem aller Linkssozialisten und Linkssozialistinnen war besonders seit Mitte der dreißiger Jahre die „Russische Frage“, die mit den Moskauer Prozessen einen Höhepunkt an Kontroversen innerhalb des Linkssozialismus heraufbeschwor. Der politische Entwicklungsweg Wilhelm Reichs war eng mit dieser Frage verbunden und die Gespräche, die die Feier des 25. Geburtstages Willy Brandts dominierten, waren eng mit den politischen Schlussfolgerungen Reichs aus der Entwicklung der Sowjetunion verknüpft, wie dies im Gedächtnis von Willy Brandt haften blieb.

[1393] Vgl. Willy Brandt: Draußen, S. 225.
[1394] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 116.
[1395] Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 18.12.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 278f.
[1396] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 18.12.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 278f.
[1397] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 116.

Bereits 1936 in seiner erschienenen Publikation *Die Entwicklung der Sexualität im Kulturkampf* hatte Reich bereits scharfe Kritik an der Sowjetunion geübt.[1398] Jetzt auf dem Hintergrund der fortschreitenden Stalinisierungstendenzen in der der Sowjetunion trennte sich Reich von seinem marxistisch-leninistischen Verständnis von Staat und Gesellschaft, das er bis zu diesem Zeitpunkt mit der SAP geteilt hatte. Angesichts der Entwicklung der Sowjetunion wollte er nicht länger an eine gesetzmäßige historische Entwicklung über die „Diktatur des Proletariats" zu einer anarchischen Ordnung glauben, eine Entwicklung, die es nur zu erkennen und zu unterstützen gelte. Auch hatte sich gezeigt, dass selbst die Verstaatlichung der Produktionsmittel mit der Einrichtung eines dauerhaften Unterdrückungsapparates vereinbar war, genau wie es Sigmund Freud, der bereits 1926 von „Illusion" sprach, vorhergesehen hatte.[1399] Politik erschien Reich jetzt als irrational, als Ausdruck der menschlichen Hilflosigkeit, von Armut und Unterdrückung.[1400] Auch änderte er seine Meinung über die Fähigkeit der Massen zu handeln, als in der Sowjetunion die fortschrittliche Sexual- und Familiengesetzgebung der ersten Revolutionsjahre rückgängig gemacht wurden. Rückblickend stellte er fest, dass Sexpol, wie alle anderen hoffnungsvollen Projekte der zwanziger Jahre, wegen der Unfähigkeit des Politischen und der Politiker falsch verwirklicht worden sei.[1401] Die Niederlage der europäischen Demokratien im Kampf mit Diktaturen sah Reich vor allem darin begründet, dass die Demokratie formal als Zustand „garantierter Freiheit" und nicht als Entwicklung der „Massenverantwortung" praktiziert worden sei.[1402]

Als Reaktion auf die stalinistischen und faschistischen Diktaturen entwickelte Reich 1938 sein Konzept der sozialen Selbstregulierung, die Theorie der „Arbeitsdemokratie"[1403]. Diese Theorie war durch Ablehnung jeglicher „Politik und Demagogie", einschließlich der „alten Parteien" gekennzeichnet. Stattdessen forderte Reich eine arbeitsdemokratische Selbstverwaltung der Gesellschaft.[1404] Die Leistungsträger aus allen lebensnotwendigen Berufen vom Handwerker bis zum Arzt und Wissenschaftler, sollten als Vertreter der

---

[1398] Vgl. Wilhelm Reich: Die Sexualität im Kulturkampf. Zur sozialistischen Umstrukturierung des Menschen, Kopenhagen 1936, S. 133ff.
[1399] Vgl. Sigmund Freud: Warum Krieg?, in: Anna Freud u.a. (Hrsg).: Sigmund Freud. Gesammelte Werke XVI, Frankfurt am Main 1940, S. 23ff, zitiert nach Hans Martin Lohmann: Sigmund Freud. Dargestellt von Hans Martin Lohmann, Reinbek bei Hamburg, Neuausgabe April 2006, S. 91.
[1400] Vgl. Wilhelm Reich: Die Massenpsychologie des Faschismus, S. 307.
[1401] Vgl. Bernd A. Laska: Wilhelm Reich, S. 82.
[1402] Wilhelm Reich: Die Funktion des Orgasmus, S. 25.
[1403] Vgl. Definition des Begriffes Arbeitsdemokratie, in: Wilhelm Reich: Die Massenpsychologie des Faschismus, S. 8, S. 302ff.
[1404] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 18.12.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 279; vgl. Reich: Die Massenpsychologie des Faschismus, S. 304f.

„natürlichen Lebensfunktionen“ mit der Lenkung des sozialen Geschehens betraut und in einer internationalen, sozial und gesetzlich mit „sachlicher Autorität“ ausgestatteten Körperschaft zusammengefasst werden. Das Umsetzen dieser Theorie verstand Reich als „biosoziologische, natürliche und grundlegende Funktion der Gesellschaft“. Das Neue am Konzept der Arbeitsdemokratie war für Reich, dass zum ersten Mal in der Wissenschaftsgeschichte der Soziologie eine künftige Regulierungsmöglichkeit der menschlichen Gesellschaft nicht aus Ideologien abgeleitet werde, sondern aus Naturprozessen, deren Existenz und Ablauf von vornherein gegeben sei.[1405]

Auf der Geburtstagsfeier am 18. Dezember 1938 wurde im Kreis der Gäste kontrovers über dieses biologistische Gesellschaftskonzept der Arbeitsdemokratie diskutiert. Willy Brandt überlieferte in seiner Autobiographie *Links und frei* die heftige Kritik der Geburtstagsgäste an diesem Konzept, der er sich auch anschloss.[1406] Willy Brandt sah in der „Arbeitsdemokratie“, eine Herrschaft der Eliten, die seiner Vorstellung der Minimalisierung von Herrschaft im Marxschen Sinne widersprach, für die er seit seinem Beitritt zur SAP kämpfte. In Reichs Tagebuch fehlt jede Erwähnung dieser Auseinandersetzung.[1407] Die Gespräche mit den auf der Feier anwesenden Mitgliedern der Emigrantengemeinschaft, die er als „Leute von den alten Parteien“ bezeichnete, schreckten ihn ab. Denn 1938 hatten sich Reichs Wege und die der Mitglieder des linkssozialistischen Exils politisch und ideologisch endgültig getrennt. Obwohl er Gertrud Meyers parteipolitische Kontakte bisher für sich fruchtbar genutzt hatte, war Reich jetzt gegen die Parteimitgliedschaft und das Parteiengagement einer engen Mitarbeiterin.[1408] Allerdings glaubte er, dass sie nur wegen Willy Brandt weiterhin politisch in der SAP tätig sei:

> Ich ging *Gertrud zuliebe* hin. Ich fürchte, ob sie durchhält. Sie hängt wegen Willi noch an diesem Kram, bei *klarem* Wissen. Ich möchte nicht wieder den Fehler begehen, gar nicht streng zu fordern, zu spät, oder gar zu hart zu sein. Doch das geht nicht! Wer mit mir kämpfen will, muß Sinn für das Lebendige haben. Und diese Leute sind Leichen![1409]

[1405] Vgl. Wilhelm Reich: Die Massenpsychologie des Faschismus, S. 8, S. 302ff.
[1406] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 116.
[1407] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 18.12.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 278.
[1408] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 18.12.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 278f.
[1409] Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 18.12.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 278f.

VII.4 Übersiedlung mit Wilhelm Reich nach New York

Im Herbst 1937 setzte in Oslo eine öffentliche Hetzkampagne gegen Wilhelm Reich durch die Presse und die Psychiatrische Gesellschaft unter der Führung von Ragnar Vogt, eines prominenten norwegischen Psychiaters, ein.[1410] Dies hatte auch für Gertrud Meyer als enge Mitarbeiterin Reichs weitgehende persönliche und berufliche Konsequenzen. Bemerkenswert ist, dass Gertrud Meyer trotz dieser Angriffe gegen Reich, an denen sich auch Vertreter der Norwegischen Arbeiterbewegung beteiligten oder sie zumindest duldeten, weiterhin an Reichs Seite stand. Die Anfeindungen gegen Reich reichten von Versuchen, ihn beruflich zu diskreditieren bis zu persönlichen Verleumdungen. Die Kampagne führte auch dazu, dass Reichs Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis nicht verlängert wurde.[1411]

Auslöser der Kampagne war ein am 21. August 1937 erschienener Artikel in *Arbejderbladet* und *Dagbladet* über Wilhelm Reichs „Bionen"-Experimente, in denen Reich sich als Krebsforscher vorstellte.[1412] Im Oktober 1937 wurde Reich wegen der von ihm entwickelten *Charakteranalytischen Vegetotherapie* als „Quacksalber" angriffen.[1413] Diese Therapie gab den Grundsatz auf, dass der Psychoanalytiker den Patienten nicht berühren dürfe. Stattdessen führte Reich eine Therapie ein, die die traditionelle Charakteranalyse mit Behandlung muskulärer Haltung" verband, um die unterdrückte „Genitalität" freizusetzen.[1414]

Im November begann eine Sitzungsreihe der Psychiatrischen Gesellschaft unter der Führung von Ragnar Vogt, um Reichs psychotherapeutische Arbeit widerlegen.[1415] Von Psychiaterkollegen wurde ihm vorgeworfen, er schliefe mit Patientinnen und nehme zu hohe Honorare.[1416] Am 23. und 25. Januar 1938 fanden Versammlungen an der Universität Oslo zur Unterstützung Reichs statt, wobei Nic Hoel und Harald Schjelderup Reichs *Charakteranalyse* verteidigten, ohne aber zu wagen, diesem Fachbegriff zu benutzen.[1417]

[1410] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Annaeus Schoedt [Rechtsanwalt], 16.6.1938, in Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 244.
[1411] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Justizminister [Trygve] Lie, 4.5.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 310f; vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, S. 68ff.
[1412] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 23.8.1937, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 185; vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Annaeus Schoedt [Rechtsanwalt], 16.6.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 243f.
[1413] Vgl. Tagebuchaufzeichnung vom 5.11.1937, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 202.
[1414] Vgl. Wilhelm Reich: Die Funktion des Orgasmus, S. 283.
[1415] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich vom 5.11.1937, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 202.
[1416] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich vom 15.11.1937, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 206.
[1417] Vgl. Tagebuchaufzeichnungen Wilhelm Reich vom 23.1. und 25.1.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.):

Harald Schjelderup lehnte jedoch die *Charakteranalytische Vegetotherapie*[1418], die die Berührung des Patienten durch den Psychotherapeuten einschloss aus fachwissenschaftlicher Sicht ab.[1419]

Reich veröffentlichte im Februar 1938 in der Reihe *Klinische und experimentelle Berichte aus dem Institut für sexualökonomische Lebensforschung* die erste Publikation über seine „Bionen"-Forschung.[1420] Danach begann in der Osterwoche 1938 eine erneute Kampagne – diesmal von Seiten der biologischen Forschung unter Führung des Krebsforschers Leif Kreyberg.[1421] Mehr als einhundert Artikel erschienen in den Osloer Tageszeitungen, in denen sich auch führende Wissenschaftler, Mediziner, Krebsforscher, Biologen und Psychiater gegen die „Bionen"-Versuche Reichs aussprachen.[1422] Auf die Seite der Gegner Reichs stellte sich in dieser Kampagne auch der Psychiater Johan Scharffenberg, Mitglied der Norwegischen Arbeiterpartei, Gründungsmitglied der Hilfsorganisation „Freunde des Asylrechts" (*Asylrettens Venner*).[1423] Scharffenberg war ein Gegner des Nationalsozialismus, der Hitler in der norwegischen Presse als Psychopathen bezeichnet hatte.[1424] Er behauptete, Reich sei ein Schwindler.[1425] Er stellte die Rechtmäßigkeit des medizinischen Doktortitels von Reich in Frage, so dass sich Reich genötigt sah, die entsprechenden Dokumente vorzulegen.[1426] Seine Bionen-Experimente wurden von der akademischen Fachwelt in Oslo als unwissenschaftlich abgelehnt.[1427]

„Am Rande Europas" saß für Reich der Faschismus, unter den Augen einer sozialistischen Regierung in Lauerstellung, wie eine Katze, die auf Beute wartete.[1428] Es traf

---

Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 217.

[1418] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Harald Schjelderup, [undatiert], in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 348f.

[1419] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 26.4.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 233.

[1420] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 15.2.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 218; vgl. Wilhelm Reich: Die Bione. Zur Entstehung des vegetativen Lebens, Klinische und experimentelle Berichte aus dem Institut für sexualökonomische Lebensforschung, Oslo 1938.

[1421] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Annaeus Schoedt, 16.6.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 245f.

[1422] Bernd A. Laska: Wilhelm Reich, S. 102.

[1423] Vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 28, 40, 70f., 80, 240, 305.

[1424] Vgl. Schreiben Deutsche Gesandtschaft Ringpost, Konzept, an das Auswärtige Amt Berlin, Oslo, 22.08.1934, in: Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Auswärtiges Amt Gesandtschaft Oslo, Betreff: Greuelpresse, Hetzfilme, Beanstandungen, 1933-1939.

[1425] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Annaeus Schjodt [ein Rechtsanwalt], 16.6.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 243f.

[1426] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 27.4.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 234.

[1427] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Roger Du Teil, Emil Walter und Paul Neergard, 20.6.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 248.

[1428] Schreiben Wilhelm Reich an Walter Briehl, Englisch, 28.11.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 273.

ihn hart, dass diese Vorgänge unter der sozialistischen norwegischen Regierung geschehen konnten.[1429] Die Aufenthaltsgenehmigung für Wilhelm Reich wurde gegen den Protest führender Persönlichkeiten nur unter Restriktionen verlängert. Seine elektrophysiologischen Experimente wurden eingeschränkt und die Ausübung der Lehrtherapeutentätigkeit nur mit Einzelfallgenehmigung des Sozialministeriums unter seinem Minister Oskar Torp von der Norwegischen Arbeiterpartei gestattet.[1430] Wie sehr sich die Gegner Reichs in Norwegen durchgesetzt hatten, zeigte sich im Sommer 1938, als der amerikanische Psychoanalytiker Theodore Wolfe, Schwierigkeiten mit der Genehmigung für seinen viermonatigen Aufenthalt in Norwegen hatte, da sein Besuch einem Studium bei Reich galt. Wolfe riet Reich, in Amerika zu arbeiten, wo er weniger Schwierigkeiten haben würde.[1431]

Er versuchte mit Unterstützung seiner Freunde seine Aufenthaltserlaubnis für ein weiteres Jahr zu verlängern.[1432] Dennoch reichte Reich zeitgleich am 7. November 1938 beim Generalkonsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Oslo zwei Visumanträge ein, einen für sich und einen für seine „Assistentin Gertrud Gaasland".[1433] Aus dem Kreis der hoch qualifizierten Mitarbeiter des Instituts für Sexualökonomie hielt Wilhelm Reich Gertrud Meyer für die einzige geeignete Kraft, um die Übersiedlung und den Neuaufbau von Archiv und Labor in New York während eines Jahres zu organisieren. Reich teilte dies Theodore P. Wolfe mit, der für die Beschaffung der beiden Einreisevisa tätig war. „[…] Gertrud [Meyer] muß mitkommen, weil ich ohne sie die Arbeit nicht fortsetzen könnte."[1434] Für Gertrud Meyer stand es trotz dieser Angriffe auf Reich außer Frage, diese für sie beruflich höchst interessante Aufgabe zu übernehmen, auch wenn damit ein Abschied für ein Jahr von Oslo verbunden war. Denn die Arbeit bei Reich hatte für sie, wie sie stets gegenüber Jacob Walcher betonte, einen hohen Stellenwert. Eine Trennung von Willy Brandt sollte dies jedoch nur für eine kurze Zeit sein. Ein Parteiauftrag zu einer Geldbeschaffungstournee in die USA war zur gleichen Zeit für Brandt geplant.[1435] Die Schiffskarten für die Ausreise hatte Reich für den 20.

[1429] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Gertrud Gaasland Brandt [Gertrud Meyer], 20.7.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 332.
[1430] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Bronislaw Malinowski, 17.11.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 371f.
[1431] Vgl. David Boadella: Wilhelm Reich, S. 156.
[1432] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Walter Briehl, 28.11.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 274.
[1433] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an das Generalkonsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Oslo, 7.11.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 264f.
[1434] Schreiben Wilhelm Reich an Theodore P. Wolfe, 2.5.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 308.
[1435] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 1.8.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

Mai 1939 bestellt. Als ihm die Deutsche Gesandtschaft den für seine Ausreise benötigten Pass mit dem Stempelaufdruck „Jude“ ausstellte, beantragte Reich bei der norwegischen Fremdenpolizei die Ausstellung eines norwegischen Fremdenpasses, der ihm jedoch von dem Leiter Konstadt verweigert wurde. Trotz Intervention des Justizministers Trygve Lie von der Norwegischen Arbeiterpartei erhielt Reich keinen norwegischen Fremdenpass, so dass er seine Reise nicht antrat und Gertrud ohne ihn reisen musste.[1436] Sie reiste mit einem Rückreisebillett für Mai 1940 und nahm deshalb nur das Notwendigste an Gepäck mit, da sie fest davon ausging, im Mai 1940 in die gemeinsame Wohnung zu Willy Brandt zurückzukehren.[1437] Wilhelm Reich hielt die Auflösung seines Instituts fest:

> Morgen kommen die Packer. Nach New York zunächst nur die Sachen, mit Gertrud Brandt -- ob ich nachkomme? Schwäche der Freunde und Schüler, Haß der Feinde, Hilflosigkeit der mich Verehrenden, Schweinerei der Bürokraten zwingen mich über den Ozean.[1438]

Gertruds Aufgabe war es, das Archiv und die Laboreinrichtung zu begleiten und während der Schiffsreise die Kulturen, die für Reichs Krebsforschung angelegt worden waren, zu betreuen.[1439] Noch von Oslo aus versicherte Reich Gertrud, die mittlerweile wohlbehalten in New York angekommen war, der Bedeutung, die sie für ihn persönlich und seine Arbeit als Mediziner, Forscher und Therapeut habe und schilderte seine Befindlichkeit vor Beginn des neuen Lebensabschnitts in den USA:

> Meine liebe Gertrud!
> [...] Du fragst, was ich mache.[…] Ich freue mich jedenfalls sehr, mit Dir weiter zusammen zu arbeiten, und guter Freund zu sein. Du weißt, dass ich Dich schwer entbehren würde, doch gleichzeitig haben mich meine Bindungen an Menschen bisher so viel, so schrecklich viel gekostet, wenn sie nicht wollten, daß ich schon deshalb etwas zurückhaltender wurde. Du verstehst, Gertrud???? [...]
> Es ist gut, daß Du richtig Physik und Chemie studierst. Hier liegt die Zukunft […]. Kopf hoch, Gertrud! Wir werden noch unangenehmeres zu überstehen haben. Wichtig ist nur von Altem, das morsch wurde, sich losreißen zu können.

[1436] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Justizminister [Trygve] Lie, 4.5.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 310ff; vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 8.5., 9.5., 10.5.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 312f.
[1437] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 6.7.1994, in: Handakten Ina Schmidt.
[1438] Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 10.5.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 313.
[1439] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Theodore W. Wolfe, 2.5.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 309.

Das ist wohl das schwierigste, das es gibt.[1440]

Wilhelm Reich selbst verließ mit dem letzten vor Kriegsausbruch von Norwegen auslaufenden Schiff, lediglich ausgestattet mit einem so genannten Identifikationspapier, Oslo am 19. August 1939, um an der *New School for Social Research* in New York als außerordentlicher Professor für Medizinische Psychologie zu lehren.[1441] Diese Institution, 1919 als Abenduniversität für Berufstätige eingerichtet und 1933 zur *University in Exile* umgebildet, bemühte sich durch Vergabe von Lehraufträgen deutsche Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sowie Künstler und Künstlerinnen zu retten, die, wie Wilhelm Reich und mit ihm Gertrud Meyer, auf diese Weise ein „Nonquoten Visum" für eine Einreise in die USA erhielten.[1442]

VII.5 Fuß fassen in New York

In New York bereitete Gertrud Meyer zusammen mit Theodor Wolfe die Einrichtung des Labors vor.[1443] Kurz nach seiner Ankunft in New York zog Wilhelm Reich mit seinem Labor in ein ganz von Grün umgebenes Haus in Forest Hills auf Long Island, ein halbe U-Bahn-Stunde vom New Yorker Zentrum entfernt.[1444] Auch Gertrud richtete sich dort privat und vor allem beruflich ein. Das Haus war Wohn- und Arbeitsstätte zugleich, und in seiner obersten Etage bezog Gertrud Meyer ein Zimmer mit separatem Bad. Für ihre Arbeit standen ihr zusätzlich zu den Arbeitsräumen und dem Labor ein eigenes kleines Büro und ein eigenes kleines Labor zur Verfügung.[1445] Sie belegte einen einjährigen Kurs an einer Spezialschule für

---

[1440] Schreiben Wilhelm Reich an Gertrud Gaasland Brandt, 20.7.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 332ff.

[1441] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 4.8.1939, iIn: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 334; vgl. David Boadella: Wilhelm Reich, S. 158f.

[1442] Vgl. Claus-Dieter Krohn: „Nobody has a right to come into the USA". Die amerikanischen Behörden und das Flüchtlingsproblem nach 1933, in: Thomas Koebner (Hrsg.): Gedanken an Deutschland im Exil, S. 138; vgl. Eike Middell (u.a.): Exil in den USA. Mit einem Bericht „Schanghai – Eine Emigration am Rande". Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945 in sieben Bänden, Bd. 3, Frankfurt am Main 1980, S. 54ff; vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Theodore P. Wolfe, 2.5.1939, 6.7.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 308, 329f.

[1443] Vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, S. 66ff.

[1444] Wilhelm Reichs Adresse in New York: 75 – 02 Kessel Street, Forest Hills, vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 4.9.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 338; vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Elsa Lindenberg, 8.9.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 339.

[1445] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Elsa Lindenberg, 8.9.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 339.

Laborassistentinnen in New York, um sich zur ärztlichen Assistentin ausbilden zu lassen.[1446] Denn ihre berufliche Fortbildung als Laborassistentin sollte in New York an erster Stelle stehen.[1447] Reich berichtete seiner Lebensgefährtin Elsa Lindenberg, die ihm nicht nach den USA gefolgt war, dass er sich mit Gertrud sehr gut verstehe und dass sie sehr gut zusammenarbeiteten.[1448]

> Wir kommen sehr gut aus, sie ist wie immer, und wir sind bloß Freunde.[1449]

> Es ist sehr gut, dass Gertrud da ist. Sie begreift alles und verhält sich außerordentlich als Freund. Es gefällt ihr im Hause, sie ist glücklich hier arbeiten zu können. Sie wird einen Ein-Jahres-Kursus als ärztliche Assistentin absolvieren.[1450]

Reich teilte Elsa mit, dass er in den USA mit keiner der bestehenden wissenschaftlichen oder politischen Organisationen zusammenarbeite, denn er habe keine politischen Illusionen mehr und sehne sich nach Arbeitsruhe und einem Kind.[1451] Von 1939 bis 1941 lehrte Reich an der New School for Social Research. Er hielt Vorlesungen zum Thema *Biologische Aspekte der Charakterentwicklung*.[1452] Bei seinen Vorlesungen assistierte ihm auch Gertrud Meyer.[1453] Aus den regelmäßigen Teilnehmern dieser Vorlesung bildete sich eine Seminargruppe, die sich in Reichs Haus traf: Ärzte, Pädagogen und Sozialarbeiter. Die ersten Sitzungen hatten das Thema: *Der psychologische Zugang zur psychosomatischen Forschung.*[1454] Reich besaß zwar eine Lehrerlaubnis als Professor für medizinische Psychologie, aber keine Erlaubnis,

---

[1446] Vgl. Schreiben Wilhelm Reichs an Elsa Lindenberg, 17.9.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 347.

[1447] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Fred [Stein ?], 25.7.1939, in: AdsD; WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[1448] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Elsa Lindenberg, 8.9.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 339; vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Elsa Lindenberg, 17.9.1939, in: Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich, S. 347.

[1449] Schreiben Wilhelm Reich an Elsa Lindenberg, 8.9.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 339.

[1450] Schreiben Wilhelm Reich an Elsa Lindenberg, 17.9.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S 347.

[1451] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Elsa Lindenberg, 16.10.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 354.

[1452] David Boadella: Wilhelm Reich, S. 159; vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, S. 78. Reichs Töchter, Eva und Lore, aus seiner Ehe mit der Medizinerin Annie Pink, lebten zusammen mit ihrer neu verheirateten Mutter seit einem Jahr ebenfalls in New York. Die unterschiedlichen Positionen in Erziehungsfragen, insbesondere Reichs sexualpolitische Position, auch dem Kleinkind eine altersgemäße Sexualität zuzugestehen, hatten letztendlich zur Trennung von Annie Pink geführt. Ab und an besuchten die Kinder ihren Vater in seinem Haus in Forest Hills. Eva Reich wurde später Hebamme und verwirklichte in ihrem Berufsleben die Grundsätze ihres Vaters in der Säuglingsbetreuung. Sie ist heute Ehrenvorsitzende der Wilhelm-Reich-Gesellschaft.

[1453] Vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, S. 78.

[1454] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Elsa Lindenberg, 16.10.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 356; David Boadella: Wilhelm Reich, S. 159.

eine medizinische Praxis zu eröffnen.[1455] Dafür hätte er wie alle Mediziner, die keinen US-amerikanischen Hochschulabschluss hatten, das staatliche Examen erneut machen müssen. Wilhelm Reich fehlte diese Bestätigung, was sich folgenschwer für seine späteren Auseinandersetzungen mit staatlichen Institutionen auswirkte.[1456]

Um einen Eindruck von Gertruds Arbeit bei Reich zu erhalten, wird im Folgenden die biologische Forschungsarbeit Reichs geschildert, die er durch seine Lehrtätigkeit und die Lehrtherapien finanzierte.[1457] Den Schwerpunkt seiner Forschungsarbeit bildeten Untersuchungen zur Krebsentstehung sowie das Studium der Strahlungseigenschaften der von Gertrud von Oslo nach New York gebrachten „Sapa-Bionen-Kulturen", die er „Orgon" nannte.[1458] 1940 glaubte Reich die „Orgonenergie" in der Atmosphäre entdeckt zu haben. Ab diesem Zeitpunkt wurde die Theorie der *Sexualökonomie* als Analyse der soziologischen, psychologischen und biologischen Regulierungsfaktoren des sexuellen Energiehaushalts des Individuums" durch den Begriff *Orgonomie* d. h. Wissenschaft von der Lebensenergie ersetzt.[1459] Im Dezember 1940 baute Reich den ersten „Orgon-Energie-Akkumulator", der einer sitzenden Person Platz bot. Die Versuche mit dem „Orgon-Energie-Akkumulator" sollten nachweisen, dass der natürliche bioenergetische Widerstand des Organismus, wenn man im „Orgon-Energie-Akkumulator" sitzt, gesteigert werde.[1460] Im Zusammenhang mit den Forschungsergebnissen zum „Orgon- Energie-Akkumulator" wandte sich Reich Ende 1940 an Albert Einstein in Princeton, in der Hoffnung, das Institute of Advanced Studies werde sich auf Einsteins Empfehlung für Reichs Arbeiten interessieren. Am 13. Januar 1941 fand in Einsteins Wohnung ein fünfstündiges Gespräch mit Reich statt. Nachdem Einstein den „Orgon-Energie-Akkumulator" untersucht hatte, schrieb er einen ablehnenden Bescheid an Reich. Als Reich weitere Briefe schrieb, um die Einwände zu entkräften, und wegen Einsteins Schweigen eine Veröffentlichung des Briefwechsels androhte, antwortete ihm Einstein 1943, dass er nicht in der Lage sei, für diese Angelegenheit weitere Zeit zu opfern.[1461]

[1455] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Elsa Lindenberg, 8.9.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 339.
[1456] Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Elsa Lindenberg, 16.10.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 356f.
[1457] Vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, S. 76; vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Elsa Lindenberg, 8.9.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 339; vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Elsa Lindenberg, 16.10.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 356.
[1458] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 30.10.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 359; vgl. David Boadella: Wilhelm Reich, S. 159f.
[1459] Vgl. Wilhelm Reich: Die Massenpsychologie des Faschismus, S. 10.
[1460] Vgl. David Boadella: Wilhelm Reich, S. 168; vgl. Reich: Die Funktion des Orgasmus, S. 347.
[1461] Vgl. David Boadella: Wilhelm Reich, S. 177ff.

Im persönlichen Bereich erlebte Wilhelm Reich seit dem 25. Oktober 1939 durch Gertrud Meyer ausgelöste große Veränderungen: Im New Yorker SAP-Kreis hatte Gertrud die Büroangestellte und Genossin Ilse Ollendorff, geborene Reissner getroffen, die sie aus Paris kannte. Gertrud sprach ihr gegenüber begeistert von Reich und ihrer Tätigkeit bei ihm und lud sie nach Forest Hills ein, wo sich Wilhelm Reich und Ilse Ollendorff begegneten.[1462] Der 52jährige Reich und die 30jährige Ilse Ollendorff fühlten sich sofort zueinander hingezogen. Als sie schwanger wurde, zog Ilse Weihnachten 1939 bei Reich in Forest Hills ein.[1463] Ilse verlor dieses Kind. 1944 wurde Peter als erstes gemeinsames Kind geboren.[1464] Ilse kündigte ihre bisherige Arbeit als Büroangestellte und wechselte am 2. Januar 1940 zu einer Tätigkeit bei Reich.[1465]

VII.6 Trennung von Wilhelm Reich und Beruflicher Neuanfang

In der beruflichen Zusammenarbeit zwischen Gertrud Meyer und Wilhelm Reich kam es seit Ende November 1939 zu Spannungen. Reich war über die Überlegungen Gertrud Meyers verärgert, wieder nach Norwegen zurückkehren zu wollen. Außerdem kritisierte Reich, dass Gertrud sich nicht ausreichend ihrer Arbeit widme.[1466] Dieser Vorwurf war nicht unberechtigt. Gertrud hatte die Absicht, den Aufenthalt in New York eigentlich als „politische Auszeit“ zu nutzen und „mehr sich selbst und ihrer Ausbildung“ zu widmen.[1467] New York hatte eine größere SAP-Gruppe.[1468] Bald war Gertrud wieder politisch aktiv.[1469] Es entstand eine Situation, in der Ilse Ollendorff immer mehr Aufgaben von Gertrud im Labor übernahm.[1470] Gertrud versäumte wegen ihres politischen Engagements die Semesteranfänge aller Kurse an

---

[1462] Vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, S. 76.
[1463] Vgl. Tagebuchaufzeichnungen Wilhelm Reich, 25.10., 27.10., 30.12.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 357, 358, 365.
[1464] Vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, S. 17; vgl. David Boadella: Wilhelm Reich, S. 159, 215.
[1465] Vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, S. 77.
[1466] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich vom 28.11.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 361.
[1467] Schreiben Jacob Walcher an Fred [Stein ?], 25.7.1939, in: Adsd; WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.
[1468] Vgl. Schreiben Willy Brandt an >Lieber Freund< [SAP-Gruppen], Oslo, 12.12.1939, Blatt 1-4 (4), in AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Hartmut Mehringer: Waldemar von Koeringen, S. 14; vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 257f.
[1469] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 28.11.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 361; vgl. Jacob Walcher an Fred, 25.7.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.
[1470] Vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, S. 87; vgl. Schreiben Gertrud Meyer an Willy Brandt, Norwegisch, 11.9.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

der von ihr besuchten Spezialschule für „Laboratoriumsassistentinnen“.[1471] Ilse hingegen besuchte 1940/1941 die Kurse für „Laboratoriumstechnik“ und Bakteriologie und wuchs immer mehr in die Arbeit hinein.[1472] Dennoch schrieb Gertrud noch im Oktober 1940 an Willy Brandt, wie sehr sie die Arbeit bei Reich schätze und wie sehr ihr diese Arbeit angesichts der Weltkatastrophe Halt gebe:

> Ich bin sehr gluecklich, dass ich einen Beruf habe, der mir Freude macht, der mir wirklich die Moeglichkeit gibt, sachlich zu arbeiten. […] Wahrscheinlich ist das überhaupt der einzige Weg, um durchhalten zu koennen.[1473]

Sie kündigte an, sich im Frühjahr 1941 im Fach Chemie zu spezialisieren.[1474] 1941 ereignete sich jedoch ein heftiger Streit zwischen Gertrud Meyer und Wilhelm Reich, der zu einem schweren persönlichen Zerwürfnis und zur beruflichen Trennung führte.[1475] Die einzige Quelle, die zum Gegenstand dieses Zerwürfnis nähere Auskunft gibt, ist die Schilderung Ilse Ollendorffs als Augenzeugin. Dieser Streit wurde von ihr auf Februar oder März 1941 datiert.[1476] Auslöser war nach Ilse Ollendorff eine folgenschwere Diskussion über Reichs Konzept der *Arbeitsdemokratie*, vermutlich vergleichbar heftig und kontrovers, wie sie sich auf der Feier des 25. Geburtstags von Willy Brandt 1938 in Oslo zugetragen hatte. Diese Diskussion nahm ihren Anfang im Auto auf der Rückfahrt von Reichs Vorlesung an der New School of Social Research und endete noch in der gleichen Nacht mit Gertruds Auszug.[1477] Sie ging weg, ohne zunächst zu wissen, wohin sie sich wenden sollte.[1478] Diese Reaktion Gertrud Meyers verwundert, da Reichs Konzept der *Arbeitsdemokratie* bereits in Oslo zwischen Reich und den sozialistischen Mitarbeitern des *Instituts für Sexualökonomie* und auch mit Willy Brandt in Oslo vermutlich gleich heftig und kontrovers diskutiert worden war, ohne das Gertrud erkennbar sich die Position der Kritiker zu eigen gemacht hätte.

[1471] Vgl. Schreiben Gertrud Meyer an Willy Brandt, 24.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.
[1472] Vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, S. 77f.
[1473] Schreiben Gertrud Meyer an Willy Brandt, 24.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.
[1474] Vgl. Schreiben Gertrud Meyer an Willy Brandt, 24.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.
[1475] Vgl. Schreiben Irmgard Enderle an Erna und Joseph Lang, 3.9.1941, in: AdsD, Nachlass Erna und Josef Lang, Mappe 19.
[1476] Vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, S. 87.
[1477] Vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, S. 87f; vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1478] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 11.9.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

Hintergrundmotiv war vermutlich auch die Entwicklung der Zusammenarbeit mit Wilhelm Reich. Gertrud Meyers großer Arbeitseinsatz für die SAP in New York passte Reich nicht, der zu Lasten seiner Arbeit ginge. Auch spielten vermutlich unterschiedliche Auffassungen über Führungsstil und Arbeitskompetenzen in Reichs Labor eine Rolle; insbesondere seit Ilse Ollendorff ins Haus gezogen und Ehefrau und Mitarbeiterin geworden war. Die Schwierigkeit dieser Situation der beiden Frauen unter einem Dach mit Wilhelm Reich belegt die spätere Wilhelm-Reich-Biographie von Ilse Ollendorff Reich, in der Gertrud Meyer in ihrer Rolle und Bedeutung für die Arbeit Wilhelm Reichs deutlich herabgesetzt wird.[1479] Gertrud ihrerseits charakterisierte in einem späteren Brief an Willy Brandt Ilse als unkritische und angepasste Mitarbeiterin, die, im Unterschied zu Gertrud selbst, zu allem „Ja og Amen" [Ja und Amen] sage.[1480] Mit der Trennung von Reich verließ Gertrud Meyer ein berufliches Betätigungsfeld im Wissenschaftsbereich, das sich ihr zeitlebens nicht mehr eröffnete. Nach der Trennung von Reich bewertete sie, im Unterschied zu früher, ihre berufliche Tätigkeiten nur noch mit dem Prädikat „zufriedenstellend", wie dargelegt wird.

Gertrud Meyer fand in New York sehr schnell eine neue „zufriedenstellende" Anstellung im *Socialkomiteen for Norske Sjofolk i Amerika/Social Welfare Committee for Norwegian Seamen in America*[1481] [*Sozialkomitee für Norwegische Seeleute in Amerika*], dem Wohlfahrtsbüro der norwegischen Handelsflotte in New York, das unter der Leitung von Fred Haslund stand, den Gertud Meyer aus Oslo kannte und mit dem sie, wie dargestellt wird, in New York in der Flüchtlingshilfe zusammenarbeitete. Das *Sozialkomitee* war beim amerikanischen Außenministerium angesiedelt, so dass Gertrud Meyer dort im Status einer „Norwegian Government Official" arbeitete und damit auch hier wieder, im Unterschied zur Mehrzahl der deutschen Emigranten in den USA, aller Aufenthaltsprobleme und finanziellen Probleme ledig war.[1482]

[1479] Vgl. Ilse Ollendorf Reich: Wilhelm Reich, S. 74.

[1480] Schreiben [Trudel] Gertrud Meyer an Willy Brandt, 11.09.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, politisches Archiv und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945. Vgl. Ilse Ollendorf Reich: Wilhelm Reich, S. 76.

[1481] Vgl. Schreiben Gertrud Gaasland [Meyer] an Willy Brandt, Norwegisch, 18.6.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1482] Vgl. Schreiben Gjertrud Gaasland [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, Norwegisch, 18.6.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

VIII. Flüchtlingsarbeit und SAP-Arbeit in New York, Oslo und Stockholm

VIII.1 Die Entwicklung der SAP-Arbeit in New York und Oslo

Seit Mai 1939 leisteten Gertrud Meyer und Willy Brandt zwar räumlich getrennt, aber vereint als Mitglieder der SAP, politische Widerstandsarbeit zur Überwindung der Hitler-Diktatur – Gertrud in New York und Willy Brandt in Oslo. In New York gab es mit dem etwa zeitgleich angekommenen Fritz Sternberg[1483] eine größere SAP-Gruppe, in der Gertrud Meyer bald nach ihrer Ankunft im Mai 1939 wieder politisch aktiv war.[1484] Sie war auch wieder als Vertrauensfrau für den Ernst-Eckstein-Fonds tätig.[1485] Willy Brandt war offensichtlich von unterschiedlichen Seiten gut über ihre politischen Aktivitäten für die SAP in New York unterrichtet und bündelte diese Information für die Parteileitung in Paris: „Aus NY [New York], wo Trudel [Gertrud Meyer] sich in den letzten Monaten zusammen mit den andern Freunden eifrig betätigt hat, ist Euch wohl inzwischen die neue Sendung von 50 D. [Dollar] zugegangen.“[1486]

Zwischen Gertrud Meyer und Willy Brandt war abgesprochen, dass er in der gemeinsamen Wohnung zurückbleiben sollte, um auf die Erteilung der norwegischen Staatsbürgerschaft zu warten und anschließend Gertrud in die USA zu folgen.[1487] Denn Jacob Walcher beabsichtigte, wie schon erwähnt, Willy Brandt für eine Werbe- und Geldbeschaffungstournee zu Vertretern der amerikanischen Arbeiterbewegung nach New York zu entsenden:

> Nun zu der Reise von Willi [Willy] B. [Brandt]. Wir haben uns gestern in der PL [Parteileitung] damit befasst. Wir wären natürlich alle recht froh, wenn Willi bald fahren könnte und uns dann einen Sack voll Dollar mitbringen

[1483] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 19.4.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.
[1484] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 28.11.1939, in: Mary Boyd Higgins: Wilhelm Reich, S. 361; vgl. Schreiben Jacob Walcher [?] an Fred [Stein ?], 25.7.[19]39, AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.
[1485] vgl. Schreiben Jacob Walcher an Fred [Stein ?], 25.7.[19]39, AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.
[1486] Schreiben Willy Brandt an >Lieber Freund< [Boris Goldenberg?], Oslo, 21.12.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Rundschreiben W. [Willy] B. [Brandt] an >Lieber Freund< [SAP-Gruppen], 4.11.1939, S. 1-10 (7f), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.
[1487] Vgl. Schreiben Gertrud Meyer an Willy Brandt, 21.3.1971, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

würde. Aber es gibt da einige Vorfragen zu beantworten, bzw. zu erledigen.[1488]

Zu diesen Vorfragen gehörte wohl auch eine Anfrage bei Gertrud Meyer in New York. Die Antwort Gertruds stellte die Zweckmäßigkeit dieser Entscheidung in Frage. Gertrud hielt im Unterschied zu Walcher Willy Brandt für ungeeignet, weil er in ihren Augen kein Akquisitions- und Vertriebstalent besaß. Dies sah Walcher nicht sehr viel anders. Aber für Walcher war die inhaltliche Überzeugungskraft Willy Brandts ausschlaggebend. Deshalb hielt Walcher, im Unterschied zu Gertrud Meyer, Willy Brandt für den am besten Geeigneten für die Erfüllung dieser Aufgabe.[1489] Dies bekundete er Brandt gegenüber:

> Aber ich bin überzeugt, dass Du bei einer Reise, die speziell zu diesem Zweck arrangiert wird und wo ja die Leute mit denen Du zu tun haben wirst, von vornherein wissen, um was es sich handelt, einen guten Erfolg auch in materieller Hinsicht haben wirst.[1490]

Aber der Kriegsausbruch am 1. September 1939 und der Eintritt von England und Frankreich an der Seite Polens in den Krieg gegen Deutschland veränderte die Lage vollständig für Gertrud Meyer und Willy Brandt. Jetzt war Willy Brandt nicht mehr bereit, nach New York zu gehen, da er fürchtete, nicht nach Europa zurückkehren zu können. Gegenüber Jacob Walcher erklärte er im März 1940 dennoch seine Bereitschaft, sich der Parteientscheidung zu beugen und sich für eine Übersiedlung nach New York bereit zu halten.[1491] Gertrud Meyer selbst schwankte angesichts des Kriegsausbruchs zunächst, ob sie ein Dauervisum für die USA beantragen oder entsprechend ihrem Rückreisebillett im Mai 1940 nach Oslo zurückkehren sollte.[1492] Im März 1940 teilte sie Willy Brandt mit, dass sie – wie abgesprochen – im Mai nach Oslo zurückzukehren werde.[1493] Die Besetzung Norwegens durch die deutsche Wehrmacht im April 1940 machte all diese Überlegungen zunichte. Die gemeinsame Wohnung mit Willy Brandt, in der all ihre persönlichen Dinge zurückgeblieben

---

[1488] Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 1.8.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.
[1489] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 1.8.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.
[1490] Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 25.7.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.
[1491] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacques [Jacob Walcher], Oslo, 3.3.1940, in: WBA, Poltisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1940.
[1492] Vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 28.11.1939, in: Mary Boyd Higgins (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 361; vgl. Schreiben Jacques [Jacob Walcher] an Willy Brandt, Paris, 22.12.[19]39, S. 1-6 (6), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.
[1493] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacques [Jacob Walcher], Oslo, 3.3.1940, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1940.

waren, sah Gertrud Meyer nie wieder.[1494]

Bei Kriegsausbruch im September 1939 benannte Walcher mit Schreiben vom 22. Dezember 1939 als Sitz der Parteileitung Oslo und als „Federführenden“ Willy Brandt.[1495] Denn der Parteileitung in Paris war durch die Internierungsmaßnahmen der französischen Behörden nach Kriegsausbruch[1496] jede politische Betätigung unmöglich geworden. Außerdem hatten die unterschiedlichen politischen Auffassungen zwischen Walcher und Frölich in der Kriegs- und Russlandfrage im Mai 1939 zu einem Rückzug Frölichs aus der Parteileitung geführt, so dass die Parteileitung in Paris zusätzlich geschwächt war. Jacob Walcher und Willy Brandt stimmten überein, alles zu tun, um eine Spaltung der SAP zu vermeiden.[1497] Ausschlaggebend für die Benennung Brandts war für Walcher die programmatische Übereinstimmung mit Brandt in den Fragen der *Sozialistischen Konzentration* und der *revolutionär sozialistischen Einheitspartei* sowie in der Haltung zur Rolle der Sowjetunion.[1498] Die Übereinstimmung in diesen Fragen wurde auch von Gertrud Meyer in New York geteilt. Die Übereinstimmung Gertrud Meyers mit Brandt und Walcher in diesen Grundsatzfragen bei Kriegsausbruch wird in der Nachkriegskorrespondenz zwischen Gertrud, Brandt und Walcher sichtbar, als die dann abweichende Position Willy Brandts in diesen Fragen in diesem Kommunikationsdreieck diskutiert wurde.

Ein weiterer wichtiger Grund war die unmittelbar erwartete Erlangung der norwegischen Staatsbürgerschaft für Willy Brandt. Damit sah Walcher für Brandt die Möglichkeit mit der Parteileitung nach London zu emigrieren, da Walcher selbst die skandinavischen Länder nicht mehr sicher vor einer Besetzung durch die deutsche Wehrmacht hielt.[1499] Daher teilte Willy Brandt mit Rundschreiben vom 4. November 1939 aus Oslo den weltweit verstreuten SAP-Genossen mit, dass die Leiter der SAP-Gruppen in Kopenhagen, Oslo und Stockholm von diesem Zeitpunkt ab als Auslandsvertretung handelten. Außerdem

---

[1494] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 6.7.1994, in: Handakten Ina Schmidt.

[1495] Vgl. Jacques [Jacob Walcher] an Willy [Brandt], Paris, 22.12.[19]39, S. 1-5 (1f), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[1496] Vgl. Katharina Meyer: Keiner will sie haben. Die Exilpolitik in England, Frankreich und den USA zwischen 1933 und 1945. Europäische Hochschulschriften: Reihe 31, Politikwissenschaft, Bd. 352, Frankfurt am Main u.a. 1998, S. 40ff; vgl. Patrik von zur Mühlen: Fluchtweg Spanien-Portugal. Die deutsche Emigration und der Exodus aus Europa 1933-1945, Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Reihe Politik und Gesellschaftsgeschichte, Band 28, Bonn 1992, S. 24ff.

[1497] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 6.5.1939, S. 1-3 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[1498] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 15.5.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Archiv und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Jacques [Jacob Walcher] an Willy [Brandt], Paris, 22.12.[19]39, S. 1-5 (1f), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[1499] Vgl. Jacques [Jacob Walcher] an Willy [Brandt], Paris, 22.12.[19]39, S. 1-5 (1f), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

erhoffte er sich eine engere Zusammenarbeit und Unterstützung von der SAP in New York: „Es ist zu hoffen, dass es gelingen wird, auch das vierte Leitgs.Mitglied [Leitungsmitglied] [Fritz Sternberg], das sich in den USA aufhält, zu den Arbeiten heranzuziehen.“[1500] Bis zum Einfall der deutschen Wehrmacht in Norwegen im April 1940 versuchte Brandt als Koordinator zusammen mit den „skandinavischen“ Mitgliedern der Parteileitung Max Köhler und August Enderle eine „Auslandsvertretung“ zu bilden, um die SAP im Ausland und in der Illegalität in Deutschland zusammenzuhalten.[1501]

In dem Rundschreiben vom 4. November 1939 formulierte Willy Brandt auf dem Hintergrund des Kriegsausbruchs die organisatorischen und strategisch-konzeptionellen Leitlinien für die politische Arbeit der in alle Welt verstreuten SAP-Mitglieder und damit auch für Gertrud Meyer in New York.[1502] Willy Brandts Haltung war, wie die von Gertrud Meyer, zu diesem Zeitpunkt noch von tiefem Misstrauen gegen die Politik der „kapitalistischen“ Länder England und Frankreich geprägt, die durch das Münchner Abkommen „die Tschechoslowakei verkauft“ und durch ihre Weigerung, das republikanische Spanien zu unterstützen, den Sieg des Diktators Franco in Kauf genommen hätten.[1503] Trotz des Hitler-Stalin-Paktes, der die SAP-Mitglieder vor eine Zerreißprobe stellte, charakterisierte Willy Brandt – vor dem Hintergrund eines Weltbildes, das zu diesem Zeitpunkt noch von dem Gegensatz „Kapitalismus und Imperialismus versus sozialistische Demokratie“ geprägt war, den

> […] an der polnischen Frage ausgebrochenen Krieg […], als ‚imperialistische(n) Krieg‘, in dem aber zunächst das Ziel der revolutionär sozialistischen Kräfte die Vernichtung des gemeinsamen ‚Hauptfeindes‘ [die nationalsozialistische Diktatur in Deutschland] sein müsse.[1504]

Diese Analyse schloss das politische Ziel ein, die Herrschaft des Kapitalismus in sämtlichen Krieg führenden Staaten auf revolutionärem Weg zu überwinden. Erst dann werde man europaweit an die Errichtung einer wahren, einer sozialistischen Demokratie herangehen

---

[1500] Rundschreiben Willy Brandt an >Lieber Freund< [SAP-Gruppen], 4.11.1939, S. 1-10 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.
[1501] Vgl. Rundschreiben Willy Brandt an >Lieber Freund< [SAP-Gruppen], 4.11.1939, S. 1-10 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.
[1502] Vgl. Rundschreiben Willy Brandt an >Lieber Freund< [SAP-Gruppen], 4.11.1939, S. 1-10 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.
[1503] Um die Sozialistische Jugendeinheit. Diskussionsbeitrag des SJV, in: Sozialistische Jugend, Kampfblatt des Sozialistischen Jugendverbandes Deutschlands, 5. Jahrgang, Mai 1939, S. 3f, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 27.
[1504] Schreiben Willy Brandt an Boris Goldenberg, 21.1.1940, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1940.

können, die allein einen dauerhaften Frieden garantiere.[1505] Für Willy Brandt stand fest, dass nach dem Sturz des Faschismus der Kampf um die Macht und der Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft nicht ohne eine „einheitliche revolutionäre Partei“ vollbracht werden könne.

> An der Orientierung auf die soz. [sozialistische] Konz. [Konzentration] mit dem Ziel der Herausbildung einer einheitlichen rev. [revolutionär] soz. [sozialistischen] Partei hat sich ebenfalls durch die letzte Entwicklung nichts geändert. Im Gegenteil, die K. Situation [Kriegssituation) macht es noch viel notwendiger als bisher, dass die Bemühungen um die Sammlung der soz. [sozialistischen] Kräfte energisch fortgesetzt und zu weiteren praktischen Ergebnissen geführt werden.[1506]

Seine Haltung gegenüber der Sowjetunion war nach dem Hitler-Stalin-Pakt von der Ablehnung der russischen Außenpolitik und des Einmarsches der sowjetischen Armee in Polen, in den baltischen Staaten sowie in Finnland geprägt: „Mehr [unleserlich] als bisher müssen wir unsere völlige Unabhängigkeit von der stalin. [stalinistischen] SU betonen und ihrem Interventionismus mit aller gebotenen Schärfe entgegentreten.“[1507] Eine Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den Vertretern der Parteien der Kommunistischen Internationale sollte aber trotz des Hitler-Stalin-Paktes nicht grundsätzlich, sondern nur vorläufig ausgeschlossen sein.[1508] Der Hitler-Stalin-Pakt stellte die „Russland-Frage“ für die SAP-Mitglieder in neuer Schärfe. Im Rundschreiben vom 12. Dezember 1939 formulierte Willy Brandt nochmals die Aufgaben und Ziele der SAP im Kampf gegen Hitler nach Unterzeichnung des Hitler-Stalin-Paktes und Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Bei aller Beachtung der Eigenständigkeit der SAP stand für Brandt die Schaffung der *Sozialistischen Konzentration* organisatorisch und inhaltlich auf nationaler und internationaler Ebene im Vordergrund des politischen Handelns als „Federführender“ der SAP, um für die kommende Geschehnisse und die Zeit nach Hitler gerüstet zu sein.[1509] Im Verhältnis zur Sowjetunion war

---

[1505] Rundschreiben Willy Brandt an >Lieber Freund<, 4.11.1939, S. 1-10 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Rainer Behring: Demokratische Außenpolitik für Deutschland. Die außenpolitischen Vorstellungen deutscher Sozialdemokraten im Exil 1933-1945. Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 117, Düsseldorf 1999, S. 572f.

[1506] Rundschreiben W. [Willy] B. [Brandt] an >Lieber Freund< [SAP-Gruppen], 4.11.1939, S. 1-10 (3), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[1507] Rundschreiben W. [Willy] B. [Brandt] an >Lieber Freund<, 4.11.1939, S. 1-10 (3), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[1508] Vgl. Willy Brandt: Bemerkungen zum Einheitsproblem, 1939, in: AdsD, WBA, Publikationen 1939, Mappe 10.

[1509] Vgl. Schreiben Willy Brandt an >Lieber Freund!< [Fritz Lamm?], Oslo, 12.12.1939, S. 1-4 (2), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

bei aller Freiheit und Notwendigkeit der Kritik sowie Distanzierung vom Stalinismus für Brandt weiterhin politisch entscheidend, sich nicht von den alliierten Staaten mit kapitalistischer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung gegen die Sowjetunion als dem Vaterland der Werktätigen instrumentalisieren zu lassen und mit dem kommunistischen Sektor zu einer Verständigung zu kommen.[1510] Mit dieser Haltung stimmte Willy Brandt bei Kriegsausbruch mit Gertrud Meyer und Jacob Walcher überein.

Eine scharf ablehnende Position wurde von hingegen von Max Köhler in Kopenhagen und August Enderle in Stockholm vertreten. Für beide war die Sowjetunion durch den Hitler-Stalin-Pakt zu einer Unterstützerin der nationalsozialistischen Diktatur und damit zu einem „reaktionären Faktor in der Geschichte“ geworden.[1511] Jetzt definierte August Enderle die gesamte Einschätzung der Sowjetunion neu. Die in der Sowjetunion durchgeführte Enteignung des Privateigentums an Kapital, Grund- und Boden wurde von Enderle nicht mehr so interpretiert, dass ein Rückfall in eine menschenfeindliche und reaktionäre Politik nicht mehr möglich sei. Die Sowjetunion besaß zwar eine zentralisierte Staatswirtschaft, der aber unter Stalin die letzten sozialistischen Eigenschaften verloren gingen. Denn Stalin und seine Gefolgsleute würden sich nicht an den Grundsätzen des Marxismus und Kommunismus orientieren, sondern gebrauchten diese nur noch zur Tarnung ihrer „national-reaktionären“ Politik.[1512]

Obwohl vom Hitler-Stalin-Pakt schwer getroffen, – „ich bin noch ganz benommen von dem Schlag, den uns gestern die Russen versetzt haben“[1513] – widersprach Walcher dieser Beurteilung der Sowjetunion durch seinen Freund und langjährigen Kampfgenossen August Enderle und verwies gegenüber Enderle auf die differenzierende Beurteilung der Lage durch Willy Brandt:

> Ich glaube, Du gehst von einem falschen Standort aus an die Betrachtung der Dinge heran. Ich bedaure das, umsomehr als ich aus einem anderen Dokument ersehen konnte, dass unserer um so viel jüngerer Freund Willy nicht nur nüchterner, sondern auch richtiger beurteilt.[1514]

[1510] Vgl. Schreiben Willy Brandt an >Lieber Freund!< [Fritz Lamm?], Oslo, 12.12.1939, S. 1-4 (3), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[1511] Vgl. Schreiben Boris [Goldenberg] an Willi [Willy Brandt], 23.10.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Schreiben A. [August Enderle] an >M. [Mein] l. [lieber] Jim<, Persönlich, 26.8.1939, S. 1-2, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[1512] Schreiben A. [August Enderle] an >M. [Mein] l. [lieber] Jim<, Persönlich 26.8.1939, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[1513] Schreiben Jim [Jacob Walcher], I.-R., an Willy [Brandt], 23.8.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[1514] Schreiben Jacob Walcher an >Lieber Antonius!< [August Enderle], Pers. [Persönlich], 30.8.1939, in: AdsD,

In Oslo setzte Willy Brandt bis zur Besetzung Norwegens durch die deutsche Wehrmacht den Schwerpunkt seiner politischen Arbeit auf die *Arbeitsgemeinschaft deutscher, sudetendeutscher und österreichischer Sozialisten Oslo*.[1515] Eine wichtige Aufgabe der „nordischen Parteileitung“ war die Unterstützung der durch die Internierung besonders in Not geratenen SAP-Genossen in Frankreich, finanziell und durch Sachspenden (Winterkleidung).[1516] Auch Gertrud Meyer trug aus New York zur Unterstützung der Genossen in Frankreich bei.[1517]

VIII.2 Flüchtlingsarbeit in New York

Nachdem zwischen April und Juni 1940 Holland, Belgien, Teile Frankreichs, Dänemark und Norwegen durch die deutsche Wehrmacht besetzt worden waren, gerieten auch die in diese Länder emigrierten SAP-Mitglieder wie alle politischen Flüchtlinge in Lebensgefahr. Hilferufe aus allen Ländern gingen auch bei Gertrud Meyer in New York ein.[1518] Gertrud Meyers Briefwechsel mit Willy Brandt sowie mit Irmgard und August Enderle in Stockholm zwischen Juni 1940 und April 1941 zeigt die verzweifelte Lage der SAP-Freunde und SAP-Genossen in den besetzten und von einem Einmarsch der deutschen Wehrmacht bedrohten Ländern, insbesondere in Frankreich. Denn auf Grund des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages vom 22. Juni 1940 war die französische Regierung verpflichtet, alle in Frankreich sowie in den französischen Besitzungen, Kolonien, Protektoratsgebieten befindlichen Deutschen, die von der Deutschen Reichsregierung namhaft gemacht wurden,

---

WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz.

[1515] Vgl. Informationsbrief vom 28. März 1940, >Herausgegeben von einer Arbeitsgemeinschaft Deutscher, Österreichischer und Tschechisch-Slowakischer Sozialisten< in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 20. Willy Brandt hob rückblickend 1959 hervor, nach Kriegsausbruch und vor allem nach der Besetzung Norwegens dafür eingetreten zu sein, keine separate Tätigkeit der SAP fortgeführt, sondern die politische Tätigkeit in Zusammenarbeit mit anderen sozialistischen Gruppierungen gestärkt zu haben. Vgl. Schreiben Willy Brandt an Eberhard Veit, 29.4.1959, in: AdsD, WBA, Beruflicher Werdegang und politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1959.

[1516] Vgl. Schreiben Willy Brandt an >Lieber Freund!< [Fritz Lamm], Oslo, 12.12.1939, Blatt 1-4 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[1517] Vgl. Rundschreiben W. [Willy] B. [Brandt] an >Lieber Freund!< [SAP-Gruppen], 4.11.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Schreiben Willy Brandt an >Lieber Freund!< Oslo, 12.12.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Schreiben Willy Brandt an >Lieber Freund!< Oslo, 21.12.1939 in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

[1518] Vgl. beispielhaft: Schreiben Gertrud Meyer an >Liebe Beide< [Irmgard und August Enderle], 8.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

auf Verlangen auszuliefern. Die Briefe belegen gleichzeitig Gertrud Meyers unermüdlichen Einsatz für die Rettung der politischen Flüchtlinge vor der Auslieferung an das nationalsozialistische Deutschland. Sie leistete Mithilfe bei der Beschaffung der Visa für die USA und unterstützte die Flüchtlinge mit Sachleistungen und Geldmittel.[1519] Ihre Mithilfe erbrachte sie zusammen mit den SAP-Genossen in New York unter Zurückstellung ihrer beruflichen Verpflichtungen.[1520]

Die Bedeutung und das Ausmaß des Einsatzes von Gertrud Meyer für die politischen Flüchtlinge werden erst auf dem Hintergrund der restriktiven amerikanischen Flüchtlingspolitik voll erfassbar, die von Furcht vor linker Unterwanderung und antisemitischer Einstellung geprägt waren.[1521] Die gesetzliche Grundlagen der US-amerikanischen Flüchtlingspolitik stellten der *Immigration Act* von 1917 und der *Johnson Immigration Act*[1522] von 1924 dar, die als Voraussetzung für eine Einwanderung in die USA die Einholung eines Visums im Herkunftsland und die Darlegung nicht der öffentlichen Fürsorge zu bedürfen, erforderlich machten. Als weitere Erschwernis war eine Länderquotierung eingeführt worden, die für Deutschland und Österreich bis Kriegsende jährlich bei 27 370 Personen lag. Diese Quote wurde nach Kriegsausbruch und insbesondere nach der Besetzung Frankreichs zu einem großen Problem.[1523] Bis 1942 entschieden die Konsuln in den amerikanischen Vertretungen vor Ort über die eingehenden Anträge auf ein Visum.[1524] Gertrud Meyer selbst hatte als Mitarbeiterin von Wilhelm Reich zusammen mit diesem, wie berichtet, ein privilegiertes „Non-Quoten-Visum“[1525] erhalten.

[1519] Vgl. Schreiben Irmgard Enderle an Trudel [Gertrud] Meier [Meyer], Stockholm, 19.6.1940; vgl. Schreiben Irmg. [Irmgard] [Enderle] an Trudel [Gertrud] Meier [Meyer], Stockholm, 7.7.[19]40; vgl. Schreiben Irmgard [Enderle] an Trudel [Gertrud Meyer], 19.7.[19]40; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an >Liebe Beide< [Irmgard und August Enderle], 28.8.1940; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Irmgard [Enderle], 25.9.1940; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 26.9.1940; Schreiben Willy Brandt an Trudel [Gertrud Meyer], 7.10.1940; Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an >Liebe Beide< [Irmgard und August Enderle], 8.10.1940; Schreiben Irmgard [Enderle] an Trudel [Gertrud Meyer], 10.10.1940; Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Irmgard [Enderle], 24.10.1940; Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 24.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1520] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Fritz [Sternberg], 24.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 24.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1521] Vgl. Claus-Dieter Krohn: Nobody has a right to come into the USA, S. 131f.

[1522] Vgl. Walter F. Peterson: Das Umfeld: Die Vereinigten Staaten und die deutschen Emigranten, in: Ursula Langkau-Alex, Thomas M. Ruprecht (Hrsg.): Was soll aus Deutschland werden? Der Council for a Democratic Germany in New York 1944-1945. Aufsätze und Dokumente, Quellen und Studien zur Sozialgeschichte, herausgegeben vom Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam, Bd. 15, Frankfurt/New York, S. 50; vgl. Eike Middell (u.a.): Exil in den USA, S. 40f.

[1523] Vgl. Claus-Dieter Krohn: Nobody has a right to come into the USA, S. 131.

[1524] Vgl. Angelika Meyer: „Gesucht von der Gestapo“. Varian Fry und die amerikanische Fluchthilfeorganisation „Emergency Rescue Committee (ERC)“, in: AKTIVES MUSEUM (Hrsg.): Ohne zu zögern, S. 128-147 (133).

[1525] Vgl. Angelika Meyer: „Gesucht von der Gestapo“, S. 134.

In der Notsituation des Jahres 1940 wurden auf Betreiben von Eleanor Roosevelt, der Ehefrau des amerikanischen Präsidenten, Emergency Visa zusätzlich in begrenzter Zahl eingeführt und an die verschiedenen Hilfskomitees in den USA verteilt, die ohne das normalerweise vorgesehene zeitraubende Genehmigungsverfahren und unter großzügiger Auslegung der Einreisebestimmungen, die Einreise in die USA ermöglichten sollten.[1526] In Zusammenarbeit mit den Hilfskomitees wickelte das President`s Advisory Commitee on Political Refugees als Dachorganisation die Ausstellung der Emergency Visa mit dem State Department ab.[1527] Auch für die Erteilung der Emergency Visa galten die gesetzlichen Bestimmungen, die erfüllt werden mussten. Hier setzte die Arbeit von Gertrud Meyer in Zusammenarbeit mit der *International Relief Association*[1528] und dem *Emergency Rescue Comittee* (ERC)[1529] ein.[1530] Die wichtigste Arbeit, bei der Gertrud Meyer ihre Kenntnisse einbrachte, war zunächst die Erstellung der Flüchtlingslisten, denn dies setzte die notwendige Personenkenntnis voraus. Für die Bewilligung der Emergency Visa musste Gertrud Meyer für jeden Antragsteller Finanzbürgschaften und „Moralische Bürgschaften“ besorgen sowie englischsprachige Biographien der Antragsteller einreichen, aus denen deren außerordentliche Gefährdung hervorgehen musste.[1531] Die Unterlagen für jedes Notvisum wurden von den Hilfskomitees an das *President‘s Advisory Committee for Political Refugees* (PACPR) weitergereicht. Dort wurden die Personenangaben und Bürgschaften überprüft, bevor das US-State Department [Außenministerium] seine Einwilligung gab. Von dort wurden die Unterlagen wieder an das *President‘s Advisory Committee for Political Refugees* (PACPR) zurückgereicht und von dort an das Emergency Rescue Committee als eines der Hilfskomitees, weitergegeben. Dann telegrafierte das State Department die Visa an die

[1526] Vgl. Claus-Dieter Krohn: Nobody has a right to come into the USA, S. 131.
[1527] Vgl. Joachim Radkau: Die deutsche Emigration in den USA, S. 84.
[1528] Vgl. Glossar, in: AKTIVES MUSEUM (Hrsg.): Ohne zu zögern, S. 472.
[1529] Das ERC wurde im Juni 1940 unmittelbar nach dem Zusammenbruch Frankreichs, von Frank Kingdom, dem methodistischen Theologen und Direktor der Newark University, Thomas Mann, Alvin Johnson, Direktor der New School of Social Research, der Journalistin Dorothy Thompson und anderen prominenten Amerikanern gegründet, um den in Frankreich in Lebensgefahr befindlichen Künstlern, Intellektuellen und politischen Flüchtlingen zu helfen, deren Situation auf Grund des Artikel 19 Absatz 2 des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages vom 22. Juni 1940 besonders verzweifelt war. Vgl. Thomas Mann: Tagebücher 1940-1943. Herausgegeben von Peter de Mendelssohn, Frankfurt am Main 2003, S. 758f; vgl. Angelika Meyer: „Gesucht von der Gestapo“, S. 129ff. Zu den Mitgründern des ERC gehörte auch die American Friends of German Freedom, die von dem führenden Neu Beginnen-Vertreter, dem österreichischen Psychologen Dr. Karl Borromäus Frank [Decknamen: Willi Müller, Paul Hagen] und Reinhold Niebuhr, 1939 in New York gegründet wurde, um den Widerstand gegen die Hitler-Diktatur in Deutschland und Österreich zu unterstützen. Vgl. Claus-Dieter Krohn: Der Council for a Democratic Germany, in: Ursula Langkau-Alex, Thomas M. Ruprecht (Hrsg.): Was soll aus Deutschland werden, S. 17-48, S. 22ff.
[1530] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an August [Enderle], Irmgard [Enderle], Willy [Brandt], 21.1.1941, in: AdsD, Nachlass Erna und Jola Lang, Mappe 19.
[1531] Vgl. Schreiben K. R. Gilbert an Erika Loevin, 20.4.1941, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

jeweiligen amerikanischen Konsulate.[1532] Gertrud Meyer erledigte all diese bürokratischen Erfordernisse, warb dafür, dass sich Institutionen und Persönlichkeiten als Bürgen zur Verfügung stellten, und organisierte, wenn notwendig, auch die Geldmittel für die Reise. Denn pro Person kostete eine Passage für die Route zum Beispiel von Stockholm nach New York über Sibirien etwa 800 bis 1000 Dollar.[1533]

Zusätzlich zu all dieser Arbeit für die Beschaffung der Affidavits betreute Gertrud Meyer außerdem in Kanada und auf der Isle of Man von Großbritannien internierte SAP-Freunde und SAP-Genossen mit Geldzuwendungen und Kleidung und sorgte für Familienzusammenführungen.[1534] Vor allem unterstützte sie Herbert George und dessen Frau Wally.[1535] George hatte nach der Besetzung Norwegens von Oslo nach England entkommen können.[1536]

Wegen der für die Einreise in die USA erforderlichen Papiere arbeitete sie eng mit Karl Frank[1537] von *Neu Beginnen* zusammen. Frank war ein politischer Freund Willy Brandts.[1538] Frank zählte zu den charismatischsten, aber auch sehr umstrittenen politischen Akteuren des linkssozialistischen Exils in New York.[1539] Von Frank versprach sich Brandt eine große Hilfe, auch für seine Übersiedlung in die USA.[1540] Beide hatten 1938 an der Gründung der Arbeitsgemeinschaft für sozialistische Inlandsarbeit in Paris mitgewirkt.[1541] Frank besaß in den USA enge Verbindungen zu einheimischen Linksintellektuellen sowie zu einflussreichen Persönlichkeiten wie dem Theologen Reinhold Niebuhr.[1542] Außerdem hatte

---

[1532] Vgl. Angelika Meyer: „Gesucht von der Gestapo“, S. 139.
[1533] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an >Liebe Freunde<, New York, 21.1.1941, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.
[1534] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an >Liebe Freunde<, New York, 21.1.1941, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.
[1535] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 24.10.1940 in: AdsD, Nachlass Erna und Jola Lang, Mappe 19; vgl. Schreiben Jacob Walcher an >Liebe Freunde<, in: AdsD, Nachlass Erna und Jola Lang, Mappe 19.
[1536] Vgl. Schreiben Herbert George an Jacob Walcher, 7.9.1942, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33; vgl. Claus-Dieter Krohn: Nobody has a right to come into the USA, S. 131f.
[1537] Karl Frank war ein ehemaliges SAP-Mitglied, das 1932 in aufsehenerregender Weise zur SPD zurückgegangen war und sich 1933 der Gruppe *Neu Beginnen* angeschlossen hatte. Vgl. Parteivorstand der Sozialistischen Arbeiterpartei (Hrsg.): Mitteilungsblatt an alle Mitglieder der sozialistischen Arbeiterpartei: Erklärungen zum Fall Frank, o. D. [1932], in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY13/II 120/3; vgl. Hartmut Mehringer: Waldemar von Knoeringen, S. 70.
[1538] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Karl Frank, 5.7.1963, in: AdsD, Beruflicher Werdegang und politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1963.
[1539] Vgl. Käte Frankenthal: Jüdin, Intellektuelle, Sozialistin, S. 170ff; vgl. Erich R. Schmidt: Meine Emigrantenjahre, S. 34ff; vgl. Harmut Mehringer: Waldemar von Knoeringen, S. 70ff.
[1540] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Trudel [Gertrud Meyer], 4.10.1940; vgl. Schreiben Willy Brandt an Trudel [Gertrud Meyer], 7.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Josef Lang, Mappe 19.
[1541] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 159f; vgl. Kurt Kliem: Der sozialistische Widerstand, S. 235.
[1542] Vgl. Joachim Radkau: Die deutsche Emigration in den USA, S. 179.

er Beziehungen zu amerikanischen Regierungsstellen, dem *Office of War Information*[1543] und zum *Office of Strategic Services* (OSS)[1544], dem amerikanischen Geheimdienst, einem Vorläufer des CIA, der die Sammlung und Analyse militärisch wichtiger Nachrichten und die Analyse deutscher Oppositionsbewegungen gegen das Nazi-Regime durchführte.

Vor allem aber arbeitete Gertrud Meyer in New York eng mit den norwegischen Freunden Karl Evang, Arzt und Politiker[1545], und Fred Haslund[1546], dem Leiter des *Sozialkomitees für Norwegische Seeleute in Amerika* mit Sitz in New York für die Beschaffung der Affidavits und die Erledigung der sonstigen Einreisevoraussetzungen zusammen.[1547] Sie kannte beide aus Oslo. Nach der Besetzung Norwegens emigrierten der 41-jährige Haslund sowie der 38-jährige Karl Evang in die USA, letzterer über London[1548] nach New York.[1549] Walcher stufte nach seiner Ankunft in New York 1941 die Zusammenarbeit der SAP-Mitglieder mit der Gruppe *Neu Beginnen* vor allem bei Flüchtlingsfragen als sehr gut ein.[1550] Im Unterschied zu Jacob Walcher beurteilte Gertrud Meyer, wie bereits in Oslo, diese Zusammenarbeit kritisch. Sie hielt Karl Frank und seine politischen Freunde für „ambitiöse, schillernde Figuren“ und die Einflussmöglichkeiten des *Emergency Rescue Committee* zur Rettung von politischen Flüchtlingen für überschätzt, wie sie gegenüber Irmgard Enderle anmerkte:

> Ich moechte Dir nur noch sagen, Kleo [Irmgard Enderle], dass W. [Willy] M. [Müller] [Karl Frank] und seine Freunde wie immer so ungeheuer angeben, und dass es mit ihren Verbindungen nicht so weit her ist, wie es immer den

[1543]Vgl. Jürgen Heideking/Christoph Mauch (Hrsg.): USA und deutscher Widerstand. Analysen und Operationen des amerikanischen Geheimdienstes im Zweiten Weltkrieg. Originaldokumente aus dem Amerikanischen übersetzt von Marc Frey, Marni Granzin, Johannes Kleinschmidt, Ralf Neubauer, Kurt Schneider und Annette Tappe, Tübingen 1993, S. 4.

[1544] Vgl. Jürgen Heideking/Christoph Mauch (Hrsg.): USA und deutscher Widerstand, S. 4, 151.

[1545] Zu Karl Evang vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 114; vgl. Willy Brandt: Zwei Vaterländer. Deutsch-Norweger im schwedischen Exil – Rückkehr nach Deutschland. 1940-1947. Berliner Ausgabe, Bd. 2; bearb. von Einhart Lorenz, Bonn 2000, S. 393. Karl Evang, auch ehemals Mitglied von Mot-Dag, hatte wie Willy Brandt, Beiträge in dem von Mot Dag 1936 herausgegebenen sechsbändigen Arbeidernes Leksikon [Arbeiter-Lexikon] geschrieben.

[1546] Fred Haslund war in Norwegen im Vorstand des Komitees für Humanitäre Spanien-Hilfe beziehungsweise der Norwegischen Volkshilfe tätig, deren Sekretär Willy Brandt von 1938 bis 1940 war. Seit 1937 war Haslund Sekretär der Parlamentsfraktion der Norwegischen Arbeiterpartei. Vgl. Willy Brandt: Zwei Vaterländer, S. 396.

[1547] Vgl. Schreiben Gjertrud Gaasland [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, Norwegisch, 18.6.1945, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Fritz [Sternberg], 24.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19; vgl. Schreiben Jacob Walcher an >Liebe Freunde<, 21.1.1941 in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1548] Dies traf nur auf Karl Evang zu. Vgl. Willy Brandt: Zwei Vaterländer, S. 393.

[1549] Vgl. Willy Brandt: Zwei Vaterländer, S. 393, 396.

[1550] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an August [Enderle], Irmgard [Enderle], Willy Brandt, 21.1.1941, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

> Anschein von aussen her hat. Aber das unter uns. Es ist nur so betrueblich, diese ganze Geschaeftigkeit im gleichen Masse auch hier weiter zu sehen, manchmal hat man das Gefuehl, als haetten die Menschen trotz allem nicht viel zugelernt [sic].[1551]

Hingegen lobte sie in ihren Briefen gegenüber Brandt und den Enderles den unermüdlichen Einsatz der norwegischen Mitstreiter Fred Haslund und Karl Evang und hob die gute Zusammenarbeit mit ihnen hervor.[1552]

Willy Brandt befand sich bei der deutschen Besetzung Norwegens in Oslo. Ihm gelang es nach gefahrvollen Geschehnissen und der Internierung in einem deutschen Gefangenenlager[1553] mit Hilfe von Freunden aus der norwegischen Arbeiterbewegung, Anfang August 1940 über die Grenze nach Schweden zu entkommen.[1554] Von New York aus ersparte Gertrud ihm das Arbeitslager in Schweden, in dem sie ihm auf Hinweis von Irmgard Enderle eine so genannte Existenzbürgschaft beschaffte, die den schwedischen Behörden vorgelegt werden musste, um einer Internierung zu entgehen.[1555] Denn nach seinem illegalen Grenzübertritt hatte sich Willy Brandt den schwedischen Behörden gestellt und wurde wie alle männlichen Flüchtlinge zunächst interniert.[1556] Irmgard Enderle berichtete Gertrud nach New York, dass Willy Brandt zusammen mit dem Parteisekretär der sudetendeutschen Sozialdemokraten, Ernst Paul, in einem Lager, das in einem ehemaligen „herregard“ [Gutshof] eingerichtet worden war, interniert sei.[1557] Ernst Paul hatte die Leitung des Flüchtlingslagers Baggo inne, in dem Willy Brandt vom 6. Juli 1940 bis zum 21. Juli 1940 interniert war.[1558] Die Lager waren meist auf dem Lande untergebracht, und die Internierten wurden dort zu Wald- und Landarbeit eingesetzt. Die Lager waren zwar nicht mit Stacheldraht umzäunt, aber von bewaffneten Wachposten gesichert. Die Freiheit war eingeschränkt, da die Lager nicht verlassen werden durften, so dass die Internierten von der

---

[1551] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an >Liebe Beide< [Irmgard und August Enderle], 8.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Josef Lang, Mappe 19.

[1552] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 24.10.1940; vgl. Schreiben Gertrud Meyer an Irmgard [Enderle], 24.10.1940 in: AdsD, Nachlass Erna und Josef Lang, Mappe 19.

[1553] Vgl. Schreiben Willy Brandt an J. [Jacob Nicolaus] Vogel, 12.12.1962, in: AdsD, WBA, Beruflicher Werdegang und politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1962; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 297ff.

[1554] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 306ff.

[1555] Vgl. Schreiben Irmgard Enderle an Trudel [Gertrud] Meier [Meyer], 7.7.1940; vgl. Schreiben Irmgard [Enderle] an Trudel [Gertrud Meyer], 19.7.[19]40, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1556] Willy Brandt: Links und frei, S. 306.

[1557] Vgl. Schreiben Irmgard [Enderle] an Trudel [Gertrud Meyer], 19.7.[19]40, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19; vgl. Schreiben Ernst Paul an Peter Reuschenbach [Persönlicher Referent des SPD-Parteivorsitzenden Willy Brandt], 9.3.1972, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 90; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 306.

[1558] Vgl. Schreiben Ernst Paul an Peter Reuschenbach [Persönlicher Referent des SPD-Parteivorsitzenden Willy Brandt], 9.3.1972, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 90.

Außenwelt abgeschnitten waren. Bei Fluchtversuchen konnte Gefängnis die Folge sein.[1559] Willy Brandt blieb im Gedächtnis, dass er durch die Fürsprache und Bürgschaft des schwedischen Abgeordneten August Spånberg, dem er in Barcelona 1937 begegnet war, aus einem „recht komfortablen Flüchtlingslager“ entlassen worden sei. Hier hätte er als Waldarbeiter arbeiten müssen, was ihm vermutlich gesundheitlich gut getan hätte.[1560] Hingegen berichtete Irmgard Enderle Gertrud, dass internierte männliche Flüchtlinge, unter ihnen der SAP-Mann Paul Wassermann, „völlig die Nerven verloren haben“.[1561]

Seit Kriegsausbruch hatte sich die Lage für die politische Tätigkeit und Bewegungsfreiheit der Emigranten in Schweden verschärft, da die sozialdemokratisch geführte Allparteienregierung strikt auf die Einhaltung der traditionellen Neutralitätspolitik Schwedens achtete.[1562] Es wurde jetzt streng darauf geachtet, dass die Exilanten nicht gegen das offizielle Verbot politischer Betätigung verstießen.[1563] Seit Kriegsausbruch reagierte die schwedische Polizei überaus empfindlich, wenn sie glaubte, antideutsche oder pro-russische Aktivitäten zu entdecken. Daraus konnte sich sehr schnell ein Spionagevorwurf entwickeln. Zeitweilig drohte Willy Brandt wegen seiner Verbindungen zur norwegischen Widerstandsbewegung die Abschiebung nach Deutschland.[1564] Vor dieser Gefahr schütze ihn zu diesem Zeitpunkt auch nicht sein norwegischer Pass, den Willy Brandt von der Norwegischen Legation in Stockholm am 2. August 1940 ausgehändigt erhielt.[1565] Ein Teil der schwedischen Sicherheitsbehörden hatte, mehr als Willy Brandt und die übrigen politischen Flüchtlinge damals ahnten, sogenannte Arbeitskontakte zur Gestapo und tauschte regelmäßig Informationen über die Tätigkeit der Emigranten aus.[1566] Im Herbst 1940 empfand Willy Brandt, die Lage der deutschen und europäischen Arbeiterbewegung als verzweifelt. Ebenso empfand dies Gertrud in New York.[1567] Er hielt einen Sieg Hitlers für möglich und

---

[1559] Vgl. Walter Pöppel: Deutschlands verlorene Jahre 1933-1945. Betrachtungen aus der Emigration, Stockholm 1986, S. 171f.
[1560] Willy Brandt: Links und frei, S. 306.
[1561] Irmg. [Irmgard] Enderle an Trudel [Gertrud] Meier [Meyer], Stockholm, 7.7.[19]40, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19; vgl. Walter Pöppel: Deutschlands verlorene Jahre, S. 171.
[1562] Vgl. Interview Willy Brandt mit Horst Schättle vom 14./15.11.1988, S. 38, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272; vgl. Walter Pöppel: Deutschlands verlorene Jahre, S. 190.
[1563] Walter Pöppel: Deutschlands verlorene Jahre, S. 190.
[1564] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 321.
[1565] Vgl. Willy Brandt: Zwei Vaterländer, S. 62; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Irmgard und August Enderle, 28.8.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.
[1566] Vgl. Interview Willy Brandt mit Horst Schättle vom 14./15.11.1988, S. 39, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272; Willy Brandt: Links und frei, S. 321f.
[1567] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 24.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

damit eine lange Periode faschistischer Herrschaft über Deutschland und Europa.[1568]

Da die Rettung der Flüchtlinge aus Frankreich an erster Stelle stand, hielt es Gertrud Meyer für äußerst schwierig, für alle SAP-Genossen aus dem neutralen Schweden Affidavits für die USA zu erhalten. Sie konzentrierte sich deshalb bei der Beschaffung der Affidavits zunächst auf Willy Brandt und auf August und Irmgard Enderle, für die sie bereits am 3. und 5. September 1940 jeweils ein Affidavit beschaffte.[1569] Für Willy Brandt schaltete sie noch zusätzlich Karl Evang ein, damit Brandt von norwegischer Regierungsseite offiziell angeforderte würde.[1570]

Die Briefe von Gertrud Meyer aus New York an Willy Brandt und Irmgard und August Enderle in Stockholm zwischen 1940 und 1941 stellen einen speziellen Quellenbestand dar, in dessen Mittelpunkt Gertrud Meyer steht und der die Lage der linkssozialistischen Emigration zwischen 1940 und 1941 in interessanten Einzelheiten beleuchtet. In diesen Briefen informierte Gertrud Irmgard und August Enderle sowie Willy Brandt über den neuesten Stand der Flüchtlingsschicksale der SAP-Genossen, vor allem aus der „Menschenfalle“ des unbesetzten Frankreichs. Außerdem werden durch den Briefwechsel der Umfang und das Finanzvolumen der Flüchtlingshilfe sowie die Abläufe für die Beschaffung der Emergency Visa und die Erledigung der „wall of papers“, der Einreisevoraussetzungen für die SAP-Genossen mit all ihren Schwierigkeiten sichtbar. Der Briefwechsel zwischen New York und Stockholm verdeutlicht die Flüchtlingspolitik der VISA-Abteilung des State Departments sowie die Flüchtlingspolitik der US-Konsulate vor Ort und die Schwierigkeiten mit dem US-Konsulat in Stockholm.[1571] Die Schwierigkeiten und Gefahren des Transportweges durch Spanien und Portugal als Hauptwege des Flüchtlingsstroms und über den Atlantik[1572] werden in den Briefen beschrieben. Die Briefe zeigen auch, dass Gertrud Meyer die Aktivitäten von Varian Fry[1573] bekannt waren, der im

---

[1568] Vgl. Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 22f, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272; vgl. Interview Willy Brandt mit Horst Schättle vom 14./15.11.1988, S. 35, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 324.

[1569] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Fritz [Sternberg], 24.10.1940, Liste „Schweden“, eingereicht am 26.9.[19]40, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1570] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Fritz [Sternberg], 24.10.1940; Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an August und Irmgard [Enderle], Willy [Brandt], 21.1.1941, in: AdsD, Nachlass Erna und Josef Lang, Mappe 19.

[1571] Vgl. Willy Brandt an Trudel [Gertrud Meyer], 4.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19; vgl. Schreiben W. [Willy] [Brandt] an Trudel [Gertrud Meyer], Stockholm, 4.10.1940, in: AdsD, WBA, Nachlass Erna und Josef Lang, Mappe 19.

[1572] Vgl. Patrik von zur Mühlen: Spanien, Portugal und der Exodus aus Europa 1939-1945/Spain, Portugal and the exodus from Europe, 1939-1945 in: AKTIVES MUSEUM (Hrsg.): Ohne zu zögern, S. 322-357.

[1573] Vgl. Schreiben [Trudel] Gertrud Meyer an >Liebe Beide< [Irmgard und August Enderle], 8.10.1940, in:

Auftrag des Emergency Rescue Committees in Marseille zur Rettung der Flüchtlinge tätig war.[1574]

Die Erstellung der Flüchtlingslisten für Schweden erfolgte durch Gertrud Meyer und Irmgard Enderle:

> Inzwischen habe ich die schwed. [schwedische] Liste fertig aufgestellt und wir sind bei der Arbeit. Ich möchte Dich bitten, Dir folgende Reihenfolge zu merken, da wir in Telegrammen etc. vielleicht nur Nummern nennen werden. Die Situation kann sich von heute auf morgen ändern und Namennennung kann dann nur gefährden. Wir handhaben es in gleicher Weise mit Frankreich. Folgend ist unsere Liste:
>
> 1. August und Frau Irmgard [Enderle]
> 2. Willy [Brandt]
> 3. Stefan und Frau Elisabeth und Tochter Barbara [Szende]
> 4. Fritz A. und Frau Grete und Tochter Käte [Altwein]
> 5. Ernst [Behm]
> 6. Alfred und Frau Lotte [Krüger]
> 7. Arno [Behrisch]
> 8. Hilde [Behrisch]
> 9. W. [Werner] B. und Frau Eleonore [Buchheister]
> 10. Willy K. und Tochter Ilse [Korbmacher]
> 11. Michael H. [Huber]
> 12. Walter P. [Pöppel]
> 13. Irma [Hasche]
>
> [...]
> Die Affidavits fuer Euch Beide und Willy sind schon Anfang September eingereicht. Ich schrieb Euch, dass ich sofort nach dem Bescheid aus Washington telegrafieren wollte. Nun haben die dort aber so viel zu tun im Augenblick, dass sie nicht jede einzelne Anweisung hierher mehr bestätigen. Es kann also sein, dass inzwischen, ohne dass Bescheid nach hierher gegeben wurde, die Visen bereits dortliegen. [sic!] Bitte setzt Euch auf jeden Fall mit dem Konsul dort in Verbindung [...].
> Inzwischen haben wir die gesamte Liste eingereicht und sind auf der Jagd nach Affidavits, die wir von uns her beschaffen müsse. Es wird nicht so einfach sein, da wir für die Frankreich-Aktion schon alles mobilisiert haben. Aber wir sind in Arbeit damit und werden Euch fortlaufend berichten […].
> Die Mitteilung wegen der moeglichen Beschaffung des Reisegeldes dort hat uns sehr gefreut, da hier wegen der Frankreich-Freunde alles bis aufs aeusserste angespannt ist. [...]

AdsD, Nachlass Erna und Josef Lang, Mappe 19; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 24.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Josef Lang, Mappe 19.

[1574] Vgl. Varian Fry: Auslieferung auf Verlangen. Die Rettung deutscher Emigranten in Marseille 1940/41. Herausgegeben und mit einem Anhang versehen von Wolfgang D. Elfe und Jan Hans, München/Wien 1986; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an >Liebe Beide< [Irmgard und August Enderle], 8.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

Gib bitte beiliegenden Brief an Willy.[1575]

Die von Irmgard Enderle an Gertrud Meyer gesandte Personenliste enthielt die Namen und Angaben:

August Enderle und Frau Irmgard

Karl Frahm 18.12.[19]13. Lübeck

Stefan Szende, dr. fil. [sic!] 10.4.[19]01. in Szombathaly (Ungarn). In D. [Deutschland] 2 Jahre Z. [Zuchthaus], 1935 ausgewiesen.
Frau Elisabeth 20.9.[19]03. in Gyekernyes (Ungarn)
Tochter Barbara 26.11.[19]30. in Budapest

Fritz Altwein ca. 46 Jahre [Ergänzung GM: geb. 5.6.[18]89 in Jena, Lithograph]
Sozialfürsorger in Berlin
Dez. [Dezember] [19]33 emigriert, Holland
Prag, Oslo, jetzt Örebro (Schw.) [Schweden]
Frau Grete [geändert von Gertrud Meyer in: Margarete Anna Rosa geb. Rolle]
[Ergänzt von Gertrud Meyer: 26.5. 1884 in Jena]
Tochter Käte (11 Jahre) [ergänzt von Gertrud Meyer: geb. [geboren] 10.11.[19]28 in Berlin
Tochter Herta 10.4.1904 in Jena Kindergärtnerin
[….].[1576]

Auffallend ist, dass auf den von Gertrud Meyer und Irmgard Enderle erstellten Personenlisten für die Einreise in die USA nur Willy Brandt bzw. „Karl Frahm“ aufgeführt war.[1577] Die Personenliste enthielt nicht den Namen seiner zukünftigen Frau Carlota Thorkildsen, die ein Kind von ihm erwartete.[1578] Carlota Thorkildsen hatte Willy Brandt Weihnachten 1939 kennengelernt.[1579] Er lebte mit ihr in Oslo zusammen.[1580] Sie war eine neun Jahre ältere Kulturwissenschaftlerin und Mitarbeiterin des *Instituts für vergleichende Kulturforschung* an

[1575] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Irmgard Enderle, 25.9.[19]40, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.
[1576] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Fritz [Sternberg], Anlage Liste aus Stockholm, 24.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.
[1577] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Fritz [Sternberg], 24.10.1940 mit Anlage: Liste Schweden, eingereicht am 26.9.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.
[1578] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 119, 158.
[1579] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 116; vgl. Dieter Dowe (Hrsg.): Brand(t)meister. Willy Brandt als Regierender Bürgermeister von Berlin. Im Spiegel der Karikatur in West und Ost. Herausgegeben von Dieter Dowe mit einem Vorwort von Egon Bahr und einem einleitenden Essay von Peter Brandt. Bildtexte von Siegfried Heimann, München/Landsberg am Lech 1996, S. 17f; vgl. Martin Wein: Willy Brandt, S. 196.
[1580] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 115ff; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 290; Peter Merseburger: Willy Brandt 1913-1992, S. 164.

der Universität Oslo.[1581] Während ihres Studiums hatte sie auch zum Kreis um *Mot Dag* gehört.[1582] Nach der Geburt ihrer Tochter Ninja am 30. Oktober 1940, folgte Carlota Thorkildsen mit Ninja mit Hilfe von Freunden aus der norwegischen Arbeiterbewegung am 14. Mai 1941 nach Stockholm ins Exil.[1583] Dort heirateten sie.[1584]

Im gesamten Briefwechsel des Jahres 1940 zwischen Gertrud Meyer und Willy Brandt, soweit er im Archiv der sozialen Demokratie erhalten ist, findet Carlota Thorkildsen keine Erwähnung. Im Zentrum des Briefwechsels zwischen Willy Brandt und Gertrud Meyer standen die neuesten Entwicklungen der Fluchtschicksale der SAP-GenossInnen, vor allem Jacob Walchers, der Stand von Gertruds Engagement in Brandts Visum-Angelegenheit bei Karl Evang sowie ihre verzweifelte Stimmungslage angesichts des Sieges des Nationalsozialismus und Faschismus in Europa, wie auch im Schreiben Gertrud Meyers an Willy Brandt vom 24. Oktober 1940 sichtbar wird:

> Herzlichen Dank fuer Deine Briefe vom 6. und 7. Oktober, die ich vorgestern bekam. […]. Jacob ist noch immer verhaftet in Spanien. Ich schrieb Dir schon, dass der fuer das hiesige Komitee in Marseille taetige Amerikaner sofort einen Rechtsanwalt fuer diesen Fall bereitstellte, aber wir haben noch nichts weiter gehört, als dass sie weiterhin in Spanien verhaftet sind. […] Inzwischen ist wieder eine andere schlimme Sache passiert. […]. Gestern bekam ich sowohl von Herbert [George] wie von Walter die Nachricht, dass sie endlich von ihren Frauen das erste Mal gehört haetten. Diese befinden sich noch in England und auf der Isle of Man. Sie bitten mich dorthin Geld zu schicken und aussendem warmes Winterzeug. Ich werde sehen, was ich tun kann. Alle Frauen sind dort, auch Anna Strobe [Strobl]. Du weisst, dass auch Fritz Wiest mit in Kanada ist. Auch ueber diesen Fall habe ich mit Karl Ev. [Evang] bei unserem treffen [sic] gesprochen, und ich nehme an, dass er sich auch in diese Sache hineinkniet und tut, was er kann. […] Ich schrieb Dir schon, dass seit Mitte September kein Visum mehr erteilt worden. […] Ich habe wegen Deines Falles noch an Evang geschrieben, da er sicher mit seinen Verbindungen in Wash. [Washington] in Deinem Falle nachfassen kann. Ich glaube nicht, dass es in den andren Fällen möglich sein wird. Ich habe ihm vorgeschlagen, dass er Dich sozusagen anfordert vom norwegischen Sektor her. […] Durch diese Verschleppung der Visenerteilung kommt es also, dass unsere meisten freunde [sic!] noch in Suedfrankreich sind. In Lissabon sind lediglich Jola [Joseph Lang], Harry Rothziegel mit Frau und Sohn und Ewald Fabian. Diese werden sicher mit dem nächsten griechischen Schiff kommen. […] Dies sind so die ‚täglichen kleinen Dinge‘, ich glaube, Dir wird klar, dass es kein Wunder ist, wenn man eine Depression entwickelt. […] Jeder, speziell aus unserer Familie, kann nicht anders als mit einer ganz tiefen und geheimen Sorge und Angst dem weiteren

[1581] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 301; vgl. Peter Merseburger: Willy Brandt 1913-1992, S. 155.
[1582] Vgl. Willy Brandt: Hitler ist nicht Deutschland, S. 503; vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 115f.
[1583] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Finn Moe, 1.6.1941, in: Willy Brandt: Zwei Vaterländer, S. 58, 347.
[1584] Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 151.

Verlauf der Dinge folgen.[1585]

Ein interessantes Thema dieser Korrespondenz zwischen Brandt und Gertrud war außerdem, ein möglicher Wandel im deutsch-russischen Verhältnis mit der Folge eines Kriegseintritts Schwedens an der Seite Deutschlands gegen die Sowjetunion:

> Vielleicht kommt man zu falschen Schlussfolgerungen, wenn man das [deutsch]-russ. [russische] Verhältnis in erster Linie von den hier erkennbaren Fakten aus beurteilt. Nichtsdestoweniger möchte ich diese Fakten kurz andeuten. Ein höherer d. [deutscher] Off. [Offizier] äusserte kürzlich einem hiesigen Kollegen gegenüber, es sei nur noch eine Frage von Monaten, bis es zum Konflikt mit den R. [Russen] käme. Andere Off. [Offiziere], die bei der Durchreise nach N. [Norwegen] hier mit Kollegen ins Gespräch kamen, haben dafür zu werben versucht, dass die Hiesigen aktiv an einer solchen Aktion teilnehmen müssten. Man knüpft dabei vor allem geschickt an die Stimmungen an, die hier während des F. [Finnland] Krieges stark geworden waren. Hiesige Naz. [Nazi] Blättchen fordern offen die Okkupierung F.s [Finnlands] durch die hiesige Armee.[1586]

Ein zentrales Thema zwischen Gertrud Meyer und Willy Brandt war auch der Vertrieb der journalistischen und schriftstellerischen Arbeiten Willy Brandts in den USA, für den sich Gertrud Meyer einsetzte.[1587] Dabei ging es auch um ein konkretes Buchprojekt über den Krieg in Norwegen, das schließlich 1941 von den *American Friends of German Freedom* unter dem Titel: *Norway does not yield. The story of the first year* in New York veröffentlicht wurde.[1588]

> […] Gestern nachmitteg [sic!] kam Dein handgeschriebenes Manuskript zu Norwegen. Ich hab es noch nicht lesen koennen und werde es morgen mit Willi [Karl Frank] durchsprechen. Inzwischen hat mir Willi Dein ihm eingesandtes Manuskript gegeben. Es ist ausgezeichnet und wir werden versuchen, es hier in Broschuerenform herauszubringen. […] Ich habe es jedenfalls [Fred] Haslund gegeben, damit die zur Finanzierung beitragen, damit auch etwas für Dich herausspringt. [...]
> Wegen des geplanten Buches über Norge sprach ich auch mit W. [Willi]. Er meint, Du sollst es lassen, bis Du hier bist und man koennte dann weitersehen. […] Zu den Norwegenberichten freue ich mich immer sehr.[1589]

[1585] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 24.10.1940, in: Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.
[1586] Schreiben Willy Brandt an Trudel [Gertrud Meyer], 7.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Josef Lang, Mappe 19.
[1587] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Trudel [Gertrud Meyer], 4.10.1940; vgl. Schreiben Willy Brandt an Trudel [Gertrud Meyer], 7.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.
[1588] Vgl. Willy Brandt: Zwei Vaterländer, S. 21.
[1589] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 26.9.1940, in: AdsD; Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

Die beiden Briefe vom September und Oktober 1940 belegen außerdem, dass Gertrud noch zu diesem Zeitpunkt mit Willy Brandts Übersiedlung nach New York rechnete.[1590]

Als Jacob Walcher in einem Rundschreiben an die SAP-Genossen und SAP-Genossinnen nach einer Schreckenszeit in spanischen Gefängnissen und im spanischen Konzentrationslager Miranda del Ebro[1591] seine glückliche Ankunft in New York am 9. Januar 1941 mitteilte, hob er den großen Einsatz der in New York politisch aktiven SAP-Genossen und SAP-Genossinnen für die Rettung der Flüchtlinge hervor:

> Ihr habt schon erfahren, dass ich am 9. Januar in New York eingetroffen bin. [...] Hier habe ich unsere Freunde in guter Stimmung angetroffen. Sie waren zahlreich am Schiff und haben alles getan, um mir den Aufenthalt zu erleichtern. Es ist ja überhaupt festzustellen, dass die geringe Zahl der hiesigen Freunde, die wirklich aktiv sind, außerordentlich viel in den letzten Monaten fuer die Aus- und Einwanderer und solche, die es werden möchten, getan haben und noch tun […].[1592]

Besonders wies er auf die Hilfeleistungen Gertrud Meyers für die in Kanada internierten SAP-Genossen hin: „Mit den Freunden in Kanada steht Trudel in einer sehr regen Korrespondenz und ihren Bemuehungen haben die Freunde auch mancherlei materielle Hilfe zu danken.“.[1593] Aber all dieser Anstrengungen von Gertrud Meyer und den anderen Helfern in New York führten nicht zu einer Visumerteilung für Willy Brandt, Irmgard und August Enderle und die übrigen SAP-Genossen aus dem neutralen Schweden. Dies war vor allem in der kontinuierlichen nochmaligen Verschärfung der bereits seit 1933 äußerst restriktiv gehandhabten Einreisebestimmungen und -Bewilligungen durch die US-Behörden begründet, die seit 1940 trotz des öffentlichen Protestes zahlreicher Hilfsorganisationen erfolgte.[1594] Denn trotz des von Präsident Roosevelt geschaffenen Emergency Visitor‘s Visa Programme war die Flüchtlingspolitik des zuständigen State Department auch weiterhin von Furcht vor

---

[1590] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 24.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1591] Vgl. Ausarbeitung Jacob Walcher: Spanienaufenthalt wider Willen, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 34.

[1592] Schreiben Jacob Walcher an >Liebe Freunde<, New York, 21.1.1941, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1593] Schreiben Jacob Walcher an >Liebe Freunde<, New York, 21.1.1941, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1594] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 24.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19 vgl. Schreiben Jacob Walcher an >Liebe Freunde<, 21.1.1941, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19; vgl. Claus-Dieter Krohn: Nobody has a right to come into the USA, S. 130f; vgl. Inge und Walter Jens: Frau Thomas Mann. Das Leben der Katharina Pringsheim, Reinbek bei Hamburg 2004, S. 217f.

„linker Unterwanderung“ und antisemitischer Einstellung geprägt.[1595] Deshalb hatten nur die Flüchtlinge mit der höchsten Gefährdungsstufe eine Chance auf die Erteilung eines Visums. Im Juli 1941 wurde sogar das President‘s Advisory Commitee on Political Refugees als Dachorganisation auf Drängen des State Department wieder aufgelöst.[1596] Außerdem wurde zum ersten Juli 1941 den Konsulaten die Zuständigkeit für die Visumerteilung entzogen.[1597] Ab diesem Zeitpunkt war die „Immigration Section“ innerhalb der Visum-Abteilung des US-Außenministeriums allein zuständig für den Einlass in die USA.[1598]

Walcher erkundigte sich direkt nach seiner Ankunft in New York zusammen mit dem Führer der amerikanischen Sozialistischen Partei Norman Thomas[1599] und dem SAP-Genossen Fred [Stein?] bei den für die Einwanderung zuständigen behördlichen Stellen nach dem Stand der Visa-Erteilungen für die SAP-Genossen. Walcher informierte August und Irmgard Enderle sowie Willy Brandt, dass ihnen und den anderen SAP-Genossen bisher kein Visum erteilt wurde, da die betreffenden Anträg e, wie Gertrud Meyer Willy Brandt in ihrem Schreiben vom 24. Oktober 1940 bereits mitgeteilt hatte, zunächst unbearbeitet liegen geblieben waren und später, wegen der mittlerweile verschärften Anforderungen an die Begründung der politischen Gefährdung, die Biographien, bis auf die von den SAP-Genossen Boris Goldenberg und Heinz Behrend, von den zuständigen behördlichen Stellen als nicht mehr ausreichend für die Erteilung eines Visums angesehen wurden.[1600] Im Juni 1941 war Brandts Aufenthalt in Schweden äußerst gefährdet, da die Besetzung Schwedens durch die deutsche Wehrmacht befürchtet wurde.[1601] Jetzt bemühte sich Willy Brandt für sich und Frau und Kind, über Finn Moe, jetzt Presseattaché an der *Norwegischen Legation* in den USA, um die Einreise in die USA. Brandt bat Finn Moe auch, sich für ihn bei Frederik Haslund im *Sozialkomitee für Norwegische Seeleute in New York* für eine Anstellung zu verwenden.[1602] Diese Pläne ließ Brandt aber wieder fallen, als seine Lage in Schweden sicherer und die Besetzung Schwedens durch deutsche Truppen ab 1942 immer weniger wahrscheinlich

---

[1595] Vgl. Angelika Meyer: Varian Fry: „This is the story of the most intense experience of my life.”, in: AKTIVES MUSEUM (Hrsg.): Ohne zu zögern, S. 28ff.
[1596] Vgl. Joachim Radkau: Die deutsche Emigration in den USA, S. 84.
[1597] Angelika Meyer: Varian Fry: „This is the story of the most intense experience of my life.”, in: AKTIVES MUSEUM (Hrsg.): Ohne zu zögern, S. 28.
[1598] Angelika Meyer: Varian Fry: Gefangen in der Geschichte/Varian Fry: Caught in history, in: AKTIVES MUSEUM (Hrsg.): Ohne zu zögern, S. 360-398 (362).
[1599] Vgl. Joachim Radkau: Die deutsche Emigration in den USA, S. 178f.
[1600] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an August [Enderle], Irmgard [Enderle] und Willy [Brandt], 21.1.1941, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.
[1601] Vgl. Interview Willy Brandt mit Horst Schättle vom 14./15.11.1988, S. 35, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.
[1602] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Finn Moe, 1.6.1941, Norwegisch, übersetzt von Einhart Lorenz, in: Willy Brandt: Zwei Vaterländer, S. 59.

wurde.[1603]

VIII.3 SAP-Arbeit und Mitarbeit in überparteilichen Kreisen der deutschen Emigration und des Gastlandes in New York und Stockholm 1942 bis 1945

Seit Beginn seines Aufenthaltes im schwedischen Exil im August 1940 übte Willy Brandt seine Funktion als „Federführender“ der SAP nicht mehr aus, da er nicht mehr von einem Fortbestand beziehungsweise einer Existenzberechtigung der SAP nach dem Kriege ausging. Willy Brandt und die Vertreter der SAP in Stockholm arbeiteten während des Krieges als loser Diskussionskreis zusammen.[1604] Zwischen 1942[1605] und Juni 1945[1606] lebten Gertrud Meyer in New York und Willy Brandt in Stockholm zum ersten Mal seit 1931 im Persönlichen getrennt, ohne Kommunikation, politisch Mitglieder der SAP – Willy Brandt bis Oktober 1944. Beide lebten an ihren jeweiligen Exilorten New York und Stockholm als norwegische Staatsbürger im norwegischen Milieu. Gertrud Meyer arbeitete als „Norwegian official goverment“ bei dem *Social Welfare Committee for Norwegian Seamen in America.*[1607] Willy Brandt lebte mit seiner Frau Carlota, die in der Presseabteilung der norwegischen Gesandtschaft arbeitete, und seiner Tochter Ninja in Stockholm in der „norwegischen Kolonie“ im Kreis um den Vorsitzenden der Norwegischen Arbeiterpartei Martin Tranmael.[1608] Beide, Gertrud Meyer in New York[1609] und Willy Brandt in

[1603] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 325; vgl. Schreiben Irm. [Irmgard] und August [Enderle] an Jola [Joseph Lang] und Erna [Lang], Stockh. [Stockholm], [19]42, in:AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1604] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Eberhard-Veit Schulze, 29.4.1959, in: AdsD, WBA, Beruflicher Werdegang und politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1959; vgl. Schreiben Irmgard Enderle an Erna [Lang] und Jola [Joseph Lang], Stockh. [Stockholm], 3.9.[19]41, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19; Nachlass Hertha und Jacob Walcher, vorl. 24; vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher], Theo [Ludwig Hacke] an >Liebe Freunde<, New York, Anfang Februar 1945, S. 1-5 (1), in: SAPMO-BArch, NY 4087, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, vorl. 24.

[1605] Vgl. Schreiben Karl Frahm [Willy Brandt] an Walli und Herbert [George], 8.3.1943, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrrespondenz 1943.

[1606] Vgl. Schreiben G.[Gjertrud] Gaasland [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 18.6.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1607] Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 11.9.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1608] Vgl. Schreiben Irmg. [Irmgard] und August [Enderle], an Jola [Joseph Lang] und Erna [Lang] 28.4.[19]42, in: AdsD, Nachlass Joseph Lang, Mappe 19; vgl. Schreiben Irmgard Enderle an >Liebe beide < [Erna und Joseph Lang], 24.4.1943, in: AdsD, Nachlass Joseph Lang, Mappe 19; vgl. Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 16ff, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

[1609]Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 11.9.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willy [Brandt], 4.8.1942, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine

Stockholm[1610], wollten ihre „Pflicht gegenüber Norwegen“ erfüllen. Gertrud arbeitete rund um die Uhr und rieb sich, wie sie nach Kriegsende Willy Brandt bekannte, bei ihrer Tätigkeit im Wohlfahrtsbüro der norwegischen Handelsflotte geradezu „buchstäblich“ auf.[1611]

Im Unterschied zu zahlreichen SAP-Immigrantinnen, wollte Gertrud keine US-Bürgerin werden, da sie wieder nach Deutschland zurückkehren wollte.[1612] Das Wirtschafts- und Gesellschaftssystem der USA stellte auch keine Alternative für Gertrud Meyer als Linkssozialistin dar, wie wohl sie bereits als Mitglied der SAP-Gruppe Oslo die Innenpolitik Roosevelts mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm des New Deal aufmerksam verfolgt hatte.[1613] Die positive Haltung Gertruds ist auch aus ihrem Briefwechsel mit Willy Brandt zu entnehmen, in dem sie über Roosevelts Wahlkampfauftaktrede berichtete und ihre Hoffnung auf einen Wahlsieg Roosevelts zum Ausdruck brachte: „Gestern hielt Roosevelt seine erste Rede, die ausgezeichnet war. Ich habe den festen Eindruck, dass er wiedergewählt wird.“[1614]

Von Stockholm aus arbeitete Willy Brandt dafür „zwei Vaterländer wiederzugewinnen – „ein freies Norwegen und ein demokratisches Deutschland“ und „ein Europa, in dem man Europäer sein kann“.[1615] In der schwedischen Hauptstadt hatte Martin Tranmael ein Kontaktbüro der norwegischen Arbeiterpartei eingerichtet, das zum politischen Arbeitsmittelpunkt Willy Brandts wurde. In dem von Tranmael initiierten Studienkreis norwegischer Sozialisten, der sich mit den Fragen einer europäischen Nachkriegsordnung auseinandersetzte, war Willy Brandt ein führendes Mitglied.[1616] Er gründete 1942 zusammen mit dem schwedischen, aus der syndikalistischen Jugendbewegung kommenden Journalisten Olov Jansson[1617] das Schwedisch-Norwegische Pressebüro (Svenks-Norsk-Pressbyra).[1618] Brandt wollte die Weltöffentlichkeit besser über den norwegischen Freiheitskampf

---

Korrespondenz 1942.

[1610]Vgl. Rundschreiben an >Liebe Freunde<, 1.11.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946; vgl. Schreiben Willy Brandt an Herbert Warnke, 3.8.1943, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1943.

[1611] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 11.9.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1612] Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1613] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], Oslo, 26.6.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

[1614] Schreiben Gertrud Meyer an Willy Brandt, 24.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1615] Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 21, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272; vgl. Willy Brandt: Erinnerungen, S. 131.

[1616] Vgl. Willy Brandt: Zwei Vaterländer, S. 20ff; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 337ff.

[1617] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Elisabet Enander, 22.12.1965, in: AdsD, WBA, Beruflicher Werdegang und politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1965.

[1618] Vgl. Handschriftliche Anmerkungen zum Fragebogen des Biographischen Handbuchs der deutschsprachigen Emigration, Blatt 5, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273; vgl. Schreiben Willy Brandt an Yvonne Jerlin, 13.2.1971, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 86.

informieren.[1619] Gleichzeitig wollte er mit der Bürogründung seinen Lebensunterhalt verdienen.[1620] Er arbeitete dabei mit der New Yorker Presseagentur Overseas News Agency (ONA) zusammen, die seine Artikel in den USA vertrieb.[1621] Neben seiner tagesjournalistischen Arbeit schrieb er zahlreiche Bücher in norwegischer Sprache[1622] über den Krieg in Norwegen, die in rascher Folge in Stockholm und New York erschienen.[1623] Nach dem Krieg nannte der norwegische Historiker Jens Schive in dem von Sverre Steen 1948 herausgegebenen Sammelband über den Krieg in Norwegen *Norges krig 1940-1945* Willy Brandt den Autor im schwedischen Exil mit den meisten Beiträgen vom Krieg in Norwegen. Für Schive waren die Beiträge Brandts sehr wichtig im Kampf Norwegens gegen das nationalsozialistische Deutschland - besonders in den ersten Kriegsjahren.[1624] Jacob Walcher bedauerte in New York, dass er an diesen Arbeiten Brandts geistig keinen Anteil nehmen konnte, weil sie nicht auf Deutsch erschienen.[1625]

Willy Brandt lieferte auch regelmäßig Analysen über den deutschen Widerstand gegen Hitler an den amerikanischen Geheimdienst OSS, mit dem in New York Karl Frank zusammen arbeitete, die über London an den Foreign Nationalities Branch des OSS nach Washington gelangten und dort als sehr zuverlässig beurteilt wurden.[1626] In einem Bericht vom September 1943 wies Willy Brandt auf die Bedeutung des Widerstandes der Arbeiterschaft im innerdeutschen Kampf gegen den Nationalsozialismus hin, dessen Hauptkern in den Betrieben um den Kern der ehemaligen Betriebsräte und Gewerkschafter liege.[1627] Er hob hervor, dass die deutsche Arbeiterbewegung im Unterschied zu allen anderen Parteien niemals mit dem Nationalsozialismus zusammengearbeitet habe.[1628] Die Beseitigung des Hitler-Regimes von innen, sah er nur von Seiten der Wehrmacht als möglich an. Jedoch

---

[1619] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Herbert Warnke, 3.8.1943, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1943.
[1620] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], 26.8.1944, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1944.
[1621] Vgl. Willy Brandt: Zwei Vaterländer, S. 337, 351f, 398.
[1622] Vgl. Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 16, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.
[1623] Vgl. Willy Brandt: Personalbibliographie, S. 32-61.
[1624] Sverre Stehen (red.): Norges krig 1940-1945, Oslo 1948, Band 2, S. 398, zitiert nach Willy Brandt: Zwei Vaterländer, S. 23.
[1625] Vgl. Schreiben J. [Jacob] Walcher an Willy [Brandt], New York, 4.8.[19]42 in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.; vgl. Schreiben J. [Jacob] Walcher an Willy [Brandt], New York, 24.11.[19]44, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[1626] Vgl. Jürgen Heideking/Christoph Mauch (Hrsg.): USA und Deutscher Widerstand, S. 154, 164ff.
[1627] Vgl. Von Stockholm aus beobachtet. Willy Brandts Einschätzung des deutschen Widerstand, S. 25. September 1943, in: Jürgen Heideking/Christoph Mauch (Hrsg.): USA und Deutscher Widerstand, S. 164f; Willy Brandt war in Stockholm mit dem britischen Nachrichtenoffizier Peter Tennant gut bekannt.
[1628] Vgl. Von Stockholm aus beobachtet. Willy Brandts Einschätzung des deutschen Widerstand, S. 25. September 1943, in: Jürgen Heideking/Christoph Mauch (Hrsg.): USA und Deutscher Widerstand, S. 164f.

glaubte er nicht, dass sich Vertreter der Wehrmacht dazu entschließen könnten; und wenn doch, glaubte Brandt wegen unzulänglicher Vorbereitung und mangelnder Kooperation nicht an das Gelingen einer solchen Aktion. Fazit seines Berichtes war, dass das Nazi-Regime nur von außen beseitigt werde.[1629]

Für die politischen Flüchtlinge der Arbeiterbewegung unterschieden sich die Milieus und die politischen und sozio-kulturellen Rahmenbedingungen in Stockholm und New York grundlegend.[1630] Sie beeinflussten in jeweils unterschiedlicher Weise den ehemals gemeinsamen persönlichen Werdegang und das politische Denken und Handeln von Gertrud Meyer und Willy Brandt im Exil. Das Stockholmer Exil zeichnete sich durch eine schwedische sozialdemokratische Partei aus, die seit 1925 mit einer kleinen Unterbrechung die Regierung stellte, der Weltwirtschaftskrise 1929 mit einem weitreichenden Arbeitsbeschaffungsprogramm mit Erfolg begegnet war[1631] und die soziale Sicherheit für die Arbeitnehmerschaft wie in keinem anderen Staat ausgebaut hatte.[1632] Schweden bewies, dass sich in einem parlamentarischen System unter einer sozialdemokratischer Regierung eine politische und soziale, eine „wirkliche“ Demokratie schaffen ließ, wie sie Willy Brandt seit seiner Jugend als politisches Ziel der Arbeiterbewegung forderte.[1633] Des Weiteren wirkte sich ein internationales Klima positiv auf die Zusammenarbeit über Nationalitäts- und Parteigrenzen hinweg in Stockholm aus, wo sich auf kleinem, überschaubarem Raum die Vertreter der Botschaften aus aller Welt aufhielten und sich Exilführer aus allen europäischen Ländern und unterschiedlichen Richtungen der Arbeiterbewegung begegneten. Irmgard und August Enderle schilderten Erna und Joseph Lang in New York diese spezifische Atmosphäre Stockholms, die sich im Unterschied zu New York förderlich auf die politische Zusammenarbeit der Parteien der Arbeiterbewegung auswirke. Sie wiesen auch auf die größere Informationsnähe zu den Geschehnissen in Deutschland hin, die mit dem Standort

---

[1629] Vgl. Von Stockholm aus beobachtet. Willy Brandts Einschätzung des deutschen Widerstand, S. 25. September 1943, in: Jürgen Heideking/Christoph Mauch (Hrsg.): USA und Deutscher Widerstand, S. 168f.

[1630] Abschrift Schreiben Irmgard und August Enderle an Erna und Joseph Lang, Stockholm, 12.1.[19]45, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1631] So hatte die sozialdemokratische schwedische Regierung 1932 einen Arbeitsbeschaffungsplan nach dem deutschen WTB-Plan und nach dem Vorbild Keynes entworfen und war damit den Folgen der 1929 ausgebrochenen Weltwirtschaftskrise erfolgreich begegnet. Vgl. Stellungnahme Richard Löwenthal in: Alexandra Schlingensiepen (Hrsg.): Zeitzeugen des Widerstands, S. 28.

[1632] Vgl. Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 17, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

[1633] Vgl. Richard Schult: Willy Brandt – seine Zeit auf dem Johanneum in autobiographischen Zeugnissen (mit zwei Anhängen: Abituraufsatz und Reifezeugnis Willy Brandts), in: Von der Höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium, S. 293; vgl. Abituraufsatz Herbert Frahm [Willy Brandt], 6.12.1931, maschinenschriftliche Abschrift, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.

Stockholm verbunden sei:

> „Wir sitzen hier wirklich ein bisschen näher den Dingen & Stockholm ist ja in den letzten Jahren wirklich eine Metropole geworden. Man hat auch neue Leute kennen gelernt und hat viel zu tun, ist wieder lebhaft zusammen und diskutiert, hört auch Manches von drüben und fühlt sich ganz wohl hier.[1634]

Da es Ausländern verboten war sich öffentlich politisch zu betätigen, entstand seit 1942, als sich die Bedrohungslage für Schweden entspannte, im Rahmen des schwedischen Gewerkschaftsbundes und des Arbeiterbildungsverbandes ein internationaler Arbeitskreis nord- und westeuropäischer Sozialdemokraten und Sozialisten, der eine Übereinkunft in grundlegenden Fragen zur deutschen und europäischen Nachkriegsordnung und zur Einheit der Arbeiterbewegung suchte.[1635] Dieser internationale Kreis war der Mittelpunkt des politischen Wirkens Willy Brandts.[1636] Dort leistete Willy Brandt und mit ihm auch Irmgard Enderle und Stefan Szende wichtige politische Arbeit.[1637] Zu diesem Kreis gehörten auch der Vorsitzende der illegalen sozialistischen Jugend Österreichs und spätere österreichische Bundeskanzler Bruno Kreisky, der Chefredakteur von *Arbeiderbladet*, Martin Tranmael, Wilhelm Böhm für die ungarischen Sozialisten und Vertreter der tschechischen, spanischen und baltischen Sozialisten und Sozialdemokraten, das Mitglied des Reichstags und Mitglied des Vorstands des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Fritz Tarnow, der Führer der sudetendeutschen Sozialdemokratie Ernst Paul, der Sozialdemokrat Fritz Bauer, der Gesandte der polnischen Exilregierung in London, Maurycy Karniol und das Mitglied des schwedischen Reichstags, Gunnar Myrdall, der spätere Handelsminister und Direktor der Europäischen Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen und zugleich

---

[1634] Abschrift Schreiben Irmgard und August Enderle an Erna und Joseph Lang, Stockholm, 12.1.[19]45, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1635] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, 26.8.1944, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1944; vgl. Willy Brandt: Zwei Vaterländer, S. 351; vgl. Klaus Misgeld: Die „Internationale Gruppe demokratischer Sozialisten“ in Stockholm 1942-1945. Zur sozialistischen Friedensdiskussion während des Zweiten Weltkrieges. Schriftenreihe des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bd. 126, Bonn Bad-Godesberg 1976.

[1636] Vgl. Bericht Willy Brandt, Schriftführer, Internationale Gruppe demokratischer Sozialisten in Stockholm über die Tätigkeit der Stockholmer Gruppe zum 31.12.1943, S. 1-9, in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, vgl. Mappen 10 B, 27; vgl. Bericht Willy Brandt, Internationale Gruppe demokratischer Sozialisten: Die Tätigkeit der Gruppe im Jahre 1944, Stockholm, 31.12.1944, S. 1-9, in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 12.

[1637] Vgl. Bericht Willy Brandt, Schriftführer, Internationale Gruppe demokratischer Sozialisten in Stockholm über die Tätigkeit der Stockholmer Gruppe zum 31.12.1943, S. 1-9, in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, vgl. Mappen 10 B, 27; vgl. Bericht Willy Brandt, Internationale Gruppe demokratischer Sozialisten: Die Tätigkeit der Gruppe im Jahre 1944, Stockholm, 31.12.1944, in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 12; vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, 26.8.1944, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1944.

wissenschaftlicher Experte für Fragen der Entwicklungshilfe und der internationalen Bevölkerungsentwicklung.[1638] In diesem Kreis wurden demokratische Formen der Zusammenarbeit auf gleichberechtigter Ebene zwischen allen sozialdemokratischen und sozialistischen Exilgruppen aus der europäischen Arbeiterbewegung gefunden, wie es sie vergleichbar in New York, dem Exil-Ort Gertrud Meyers und Jacob Walchers, nicht gab.[1639] Irmgard Enderle beschrieb in ihren Briefen aus Stockholm an die SAP-Genossin Erna und an den SAP-Genossen Joseph Lang in New York die Arbeitssituation in der Internationalen Gruppe als produktiv und freundschaftlich, wie sie nach ihrer Ansicht in einer rein deutschen Gruppe nicht möglich sei.[1640] Als Mitbegründer und ehrenamtlicher Sekretär gehörte Willy Brandt zu den führenden Köpfen der Internationalen Gruppe demokratischer Sozialisten. Er war, wie Bruno Kreisky in seinen Erinnerungen schrieb, „der Inbegriff des politischen Verstandes in dieser Zeit und darüber hinaus eine politische Führungskapazität".[1641] Die Arbeitspapiere dieses Kreises waren entscheidend durch Brandt geprägt und zeigten seine Fähigkeit, konsensorientierte, programmatische Arbeit zu leisten, wie sie für seinen Arbeits- und Führungsstil als SPD-Politiker kennzeichnend werden sollte.

Der Angriff Deutschlands auf die Sowjetunion hatte Willy Brandt veranlasst, in der Frage der Haltung zur Sowjetunion die Vorbehalte gegen eine Zusammenarbeit aufzugeben. Mit dieser Einstellung in der zentralen außenpolitischen Frage, der „Russlandfrage", der Haltung zur Sowjetunion unterschied sich Willy Brandt wie Gertrud Meyer[1642] entscheidend sowohl von der Linksabspaltung der SAP, der Gruppe *Neuer Weg* mit Walter Fabian, Peter Blachstein, aber auch SAP-intern von Boris Goldenberg[1643], August Enderle, Paul Frölich[1644], Erna und Joseph Lang auf der revolutionär sozialistischen Seite und von der SOPADE auf der sozialdemokratischen Seite. Ohne gegenüber der Sowjetunion und ihrer innen- und außenpolitischen Entwicklung unkritisch zu sein, wollte Willy Brandt zu keinem Zeitpunkt

---

[1638] Vgl. Präsenzliste, Sitzung der Internationalen Gruppe demokratischer Sozialisten, Arbeitskreis für Friedensfragen, Stockholm, 7.1.1944, in: AdsD der FES, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 12; vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 157ff; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 336ff.

[1639] Vgl. Schreiben K. [Karl] Frahm [Willy Brandt] an Jacob und Hertha Walcher, 10.10.1942, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1640] Schreiben Irmgard und August Enderle an >Ihr lieben Beiden< [Erna und Joseph Lang], 11.8.1943, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1641] Bruno Kreisky: Zwischen den Zeiten. Erinnerungen aus fünf Jahrzehnten, Berlin 1986, S. 351f.

[1642] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 11.9.1945 und Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1643] Vgl. Schreiben Boris [Goldenberg] an Jim [Jacob Walcher], Habana, 12.9.[19]46, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1644] Vgl. Bernd Klemm: Paul Frölich, S. 194 f.

die Sowjetunion von einer internationalen Zusammenarbeit in Friedenszeiten im Grundsätzlichen ausschließen, wie dies auf der revolutionär sozialistischen und auf der sozialdemokratischen Seite politisch angestrebt wurde. Die SOPADE hatte mit der zunächst stark umstrittenen Schrift Curt Geyers „Partei der Freiheit“ 1939[1645] und der damit verbundenen Ablehnung der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion in Friedenszeiten einen antitotalitären Konsens der sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien formuliert, der zusammen mit dem Hitler-Stalin-Pakt entscheidend zum Zusammenwachsen der SOPADE mit den linkssozialistischen Gruppierungen beitrug.[1646] Für Willy Brandt war dies jedoch zu keinem Zeitpunkt ein Motiv für seine Hinwendung zur Sozialdemokratie - ein Prozess, der im Oktober 1944 mit dem Beitritt in die SPD-Ortsgruppe Stockholm abschloss. Dieser antitotalitäre Konsens wurde auch nach dem Eintritt der Sowjetunion in die Anti-Hitler-Koalition von dieser revolutionär sozialistischen Gruppe wie auch von der SOPADE, für deren Denken diese Haltung konstitutiv war, beibehalten. Ohne vor den Fehlentwicklungen der Sowjetunion die Augen zu verschließen, schloss sich Willy Brandt jedoch dem von der SOPADE formulierten antitotalitären Konsens, verbunden mit einer grundsätzlich ablehnenden Haltung zur Sowjetunion, in dieser absoluten Form nie an. Es gab Phasen unterschiedlicher Nähe und Ferne in seiner Haltung zur Sowjetunion, die durch die Politik der Sowjetunion bestimmt waren, auf die Willy Brandt reagierte, und keine Frage grundsätzlicher Natur, wie bei den oben genannten Linkssozialisten und der SOPADE.[1647] Dies verband ihn auch zu diesem Zeitpunkt politisch mit Gertrud Meyer und Jacob Walcher.

Die „Friedensziele“ der Internationalen Gruppe demokratischer Sozialisten, die Willy Brandt auf der Veranstaltung der Gruppe am 1. Mai 1943 vortrug, enthielten zukunftsweisende Überlegungen Willy Brandts für die Sicherung des künftigen Friedens in Europa durch ein System der Zusammenarbeit und durch die Antizipation der Vereinten Nationen, die erstmals alle Staaten einschließlich der Sowjetunion umfassen und den Kolonien den Weg in die Selbständigkeit ebnen sollten.[1648] Sie wurden zum geistigen Fundament der zukünftigen Politik Willy Brandts für Deutschland und Europa als Außenminister, Bundeskanzler und Parteivorsitzender der SPD, wie Willy Brandt 1992

[1645] Vgl. Curt Geyer: Die Partei der Freiheit, 1939, in: Kurt Klotzbach (Hrsg.): Einleitung zu: Drei Schriften im Exil, Berlin, Bonn-Bad Godesberg 1974, S. IX-XXI.
[1646] Vgl. Hartmut Mehringer: Waldemar von Knoeringen, Waldemar von Knoeringen, S. 13; vgl. Peter Brandt: Vom Ende der linken Solidarität, in: Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte, 1. Mai 2009.
[1647] Vgl. Rainer Behring: Demokratische Außenpolitik für Deutschland, S. 468ff.
[1648] Vgl. Hektographierte Aufzeichnung mit hs. Einarbeitungen Willy Brandts: Die Friedensziele der demokratischen Sozialisten, März 1943, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

rückblickend feststellte:

> Und noch bevor der Krieg zuende [sic!] ging, habe ich dann in Stockholm zusammen mit Freunden aus anderen Ländern über die Nachkriegsentwicklung gesprochen und manches, wovon man gemeint hat, ich hätte es erst entwickelt, als ich Bundeskanzler war und was mit Entspannungspolitik zu tun hat, mit der Politik europäischer Zusammenarbeit, manches davon war schon Ende des Krieges da und wurde dann nur beiseite gedrückt, weil eben der Kalte Krieg kam und man sich dem auch nicht entziehen konnte. [...] Aber die Grundvorstellung, dass wir dies überwinden müßten und zu möglichst konkreter europäischer Zusammenarbeit gelangen müßten, die war da, diese Grundidee. Da konnte ich mich früh an Vorstellungen und Einsichten anlehnen, die mir geholfen haben.[1649]

In New York stellte Gertrud Meyer die politische Notwendigkeit des Fortbestands der SAP nicht in Frage.[1650] Sie gehörte zu einem losen Kreis aus circa 20 SAP-Mitgliedern[1651], die sich nach seiner Ankunft am 19. Januar 1941 um Jacob Walcher gesammelt hatten und im November 1942 mit 20 gegen vier Stimmen beschlossen, sich zwar nicht als politische Gruppe im Sinne der SAP-Statuten zu konstituieren, aber als ein, der SAP verpflichteter „loser Diskussionskreis“. Sie wollten regelmäßig zusammen kommen, um Berichte aus anderen Gruppen entgegenzunehmen und über die anstehenden politischen Fragen zu diskutieren.[1652] Die vier Gegenstimmen gegen diesen Beschluss stammten von Paul Frölich, Rose Wolfstein-Frölich[1653], Erna und Joseph Lang.[1654] Sie sahen durch diesen Beschluss die Gefahr einer Restituierung der Rolle Walchers als Führer der SAP im Exil heraufbeschworen, die mit einer Ausschließlichkeit der Korrespondenzführung und Aufrechterhaltung der „internationalen Verbindungen“ durch Walcher wie in der Zeit des Paris Exils verbunden gewesen wäre.[1655] Sie schieden deshalb aus der Gruppe aus.[1656]

[1649] Interview Willy Brandt mit Ernst Elitz vom 16.02.1992, Blatt 8 F, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

[1650] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1651] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 11.9.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1652] Vgl. Schreiben [?] [Ludwig Hacke] an >Liebe Freunde< [Londoner SAP-Gruppe], Ende Dezember 1945, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Fanny und Ernst [Lüscher], 10.11.1945, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 51.

[1653] Zu Rosi Wolfstein-Frölich. Vgl. Dietlinde Peters: in: AKTIVES MUSEUM (Hrsg.): Ohne zu zögern, S. 418.

[1654] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an >Liebe Freunde<, 21.1.1941, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19; vgl. Schreiben Jacob und Hertha Walcher an Willy [Brandt], 4.8.1942, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1942; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Fritz Altwein, 15.7.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

[1655] Vgl. Schreiben Erna und Joseph Lang an Irmgard und August Enderle und >Liebe Freunde<, 10.10.1943, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Max und Lieschen [Köhler], New York, 10.8.[19]45, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

Neben persönlichen Differenzen waren im politischen Bereich für diese für die Existenz der SAP folgenschwere Trennung die unterschiedlichen Auffassungen zwischen Walcher und Frölich in grundlegenden politischen Fragen entscheidend. Die Gründe waren die Themen, die in der SAP im Exil seit 1934[1657] kontrovers diskutiert wurden und eng mit einander verbunden waren: Das Problem der Entwicklung und der Rolle der Sowjetunion, Charakter des Zweiten Weltkrieges und Erfordernisse einer revolutionären Politik im Weltkrieg, die Beurteilung der Moskauer Prozesse und der Außenpolitik der Sowjetunion, des Spanischen Bürgerkriegs sowie des Hitler-Stalin-Paktes 1939.[1658] Paul Frölich hatte, wie Walcher und Brandt, es stets für wichtig gehalten, im Interesse des Internationalen Kommunismus eine „revolutionär verantwortungsbewusste Kritik" an den Fehlentwicklungen der sowjetischen Staats- und Parteipolitik zu üben. Er war enger noch als Jacob Walcher mit der Oktoberrevolution und ihren Führern verbunden.[1659] Außerdem war er maßgeblich an der SAP-Prinzipienerklärung von 1932 beteiligt.[1660] Dennoch kritisierte er die Entwicklungen in der Sowjetunion vom linken Standpunkt aus schärfer als Walcher und Willy Brandt. Wie für August Enderle und Boris Goldenberg war mit dem Hitler-Stalin-Pakt für Frölich der „Rubicon" überschritten. Für Paul Frölich hatte, wie für August Enderle und Boris Goldenberg, der Stalinismus die „[...] Adern und Nerven, die Rußland mit der Oktoberrevolution verbanden, zerschnitten".[1661] Jetzt im New Yorker Exil beendete Paul Frölich aus diesen Gründen im Zusammenhang mit der Frage der Wiederbelebung der SAP die Jahrzehnte lange politische Arbeits- und Kampfgemeinschaft mit Jacob Walcher.

Auch Gertrud Meyer positionierte sich in diesem Richtungsstreit. Sie stellte sich wie in der Zeit des Exils in Norwegen auf die Seite Jacob Walchers, der es als Aufgabe der Arbeiterschaft aller Länder ansah, die Sowjetunion zu verteidigen. Für Walcher war seit 1934

[1656] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Fanny und Erwin [Lüscher], 10.11.1945, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 51. Im persönlichen sah Jacob Walcher die Beweggründe für diese Trennung in Joseph Langs angeblichem Geltungsbedürfnis begründet sowie in Paul Frölichs „pure[r] persönliche[r] Feigheit", die ihn zu diesem Schritt veranlasst hätte.

[1657] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], Paris, 13.6.[19] 34, S.1-3 (2), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

[1658] Vgl.Erna und Josef Lang an >Alle lieben Freunde< [Irmgard und August Enderle u.a.], 25.10.1942, in: AdsD, Nachlass Erna und Josef Lang, Mappe 19; vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willy [Brandt] 14.6.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Fritz Altwein, 15.7.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33; vgl. Schreiben Joseph Lang an Kurt Oppler, 12.2.1946, in: Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Fanny und Erwin Lüscher, 10.11.1945, S. 1-3 (3), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 51.

[1659] Vgl. Henry Jacoby: Begegnung mit Paul Frölich, in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der Arbeiterbewegung (IWK), 19. Jahrgang, Juni 1983, Heft 2, S. 181-185 (181).

[1660] Vgl. Bernd Klemm: Paul Frölich, S. 191.

[1661] Bernd Klemm: Paul Frölich, S. 194.

die Erkenntnis konstitutiv, dass der von Hitler vorbereitete Zweite Weltkrieg im Unterschied zu seinem Vorgänger kein imperialistischer Krieg sein werde. Deshalb lautete die Richtlinie aus seiner Sicht für die Arbeiterschaft in den „kapitalistischen“ Ländern: „Nieder mit dem Hitler-Faschismus! Alles für den Sieg der Sowjet-Union [sic!].“.[1662] Im Unterschied zu Walcher hielt Paul Frölich in der „Kriegsfrage“ als Richtschnur für die Arbeiterbewegung an der Losung des Ersten Weltkrieges „Der Feind steht im eigenen Land!“ fest, die es als erste politische Aufgabe ansah, dass das Proletariat in jedem „imperialistischen“ Land, auch in einem mit der Sowjetunion verbündeten, die politische Macht erobern müsse.[1663] Nach Kriegsende sah Walcher in der Unfähigkeit der Gruppe, zu diesem, seit 1934 bestehenden Fundamentaldissens innerhalb der Parteileitung frühzeitig eine verbindliche Stellungnahme zu erarbeiten, einen Hauptgrund für das Versagen der SAP-Emigration, eine wegweisende Politik betrieben zu haben.[1664] Wie der Briefwechsel zwischen den Langs und den Enderles in Stockholm belegt, brach 1943 auch der Kontakt zwischen Gertrud Meyer und Joseph und Erna Lang in New York ab.[1665]

Während der gesamten Kriegsjahre hielt Gertrud Meyer in New York Verbindung mit dem Kreis der SAP um Jacob Walcher, dem sie und seiner Frau Hertha freundschaftlich verbunden war.[1666] „Habe heute ein Date mit Gertrud“ berichtete Walcher seiner Frau.[1667] An Gertruds 31. Geburtstag, am 18. Juli 1945, feierten sie gemeinsam in „Papas Restaurant“, in das Walcher Gertrud zu „einem Abendbrot“ eingeladen hatte.[1668] Die Mitglieder des Kreises um Walcher gingen soweit möglich alltags ihrem Beruf nach – Jacob Walcher, gelernter Metallarbeiter, arbeitete seit Eintritt der USA in den Krieg als Dreher 50 Stunden wöchentlich in einem kleinen Betrieb. Soweit sie – im Unterschied zu Gertrud kein Englisch konnten – besuchten sie, wie Walcher nach seiner Ankunft in New York, Sprachkurse, die von

---

[1662] Schreiben Jacob Walcher an die Kommission des Politbüros der SED z.H. der Genossin Hertha Geffke, 7.6.1956, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, 12.

[1663] Schreiben Jacob Walcher an Fritz Altwein, 15.7.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

[1664] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Fritz Altwein, 15.7.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

[1665] Vgl. Schreiben Erna und Joseph Lang an Irmgard und August Enderle, 25.10.1942, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19; vgl. Schreiben Erna und Joseph Lanacob [Walcher?] an >Liebe Freunde< [SAP-Gruppe London], Ende Dezember 1945, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33; vgl. Schreiben Jacob Walcher an >Liebe Freunde< [SAP-Gruppe London], New York, 10.1.[19]44, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

[1666] Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 11.9.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1667] Schreiben Jacob [Walcher] an „Liebes“ [Hertha Walcher], 27.2. [19]44, in SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 31; Vgl. Schreiben Jacob [Walcher] an >Liebes< [Hertha Walcher], 4.3.[19]44, in SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 31.

[1668] Schreiben Jacob Walcher an Hertha Walcher, 15.7.1945, S. 1-3 (1), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 41.

Hilfsorganisationen wie der pazifistisch eingestellten Glaubensgemeinschaft der Quäker[1669] angeboten wurden.[1670] Walcher lebte mit seiner Frau Hertha in einer kleinen Wohnung in einem Zweifamilienhaus am Rande New Yorks.[1671] Sooft es ging, traf sich die Gruppe um Walcher, um die politische Lage zu diskutieren[1672] und Hilfsarbeit für in Not geratene SAP-Freunde und Genossen weltweit zu leisten und hier vor allem in Frankreich, Nordafrika und Kuba.[1673] An dieser Hilfsarbeit beteiligte sich auch Gertrud Meyer.[1674] Sie trat aber nicht mehr nach außen in Erscheinung.

Zwar riss der Kontakt Walchers mit Willy Brandt und mit dem alten politischen Freund August Enderle in Stockholm zunächst völlig ab, als Jacob Walcher im August 1940 Frankreich in Richtung Spanien mit dem Ziel Lissabon verließ. Er konnte jedoch im August 1942 wieder hergestellt werden.[1675] Jacob Walcher versuchte, wie dargestellt, eine Form der Parteileitung in New York wiederherzustellen. Ein Schritt war der Versuch, eine regelmäßige Berichterstattung vor allem von Willy Brandt und August Enderle in Stockholm in Gang zu setzten.[1676] Diese Berichterstattung war mit Fritz Lamm und Boris Goldenberg in Kuba und mit der SAP-Gruppe in London wieder angelaufen.[1677] Die ehemaligen Mitglieder der SAP in Stockholm“ d. h. besonders Willy Brandt und August Enderle wollten zwar zu freundschaftlicher Korrespondenz, aber nicht zu den alten Strukturen einer Parteileitung mit

---

[1669] Zu den Quäkern, die die Emigranten seit der „Machtergreifung“ Hitlers weltweit unterstützten, vgl. Anna Sabine Halle: „Die Gedanken sind frei...“. Eine Jugendgruppe der Berliner Quäker 1935-1941. Beiträge zum Widerstand, Informationszentrum Berlin. Gedenk- und Bildungsstätte Stauffenbergstraße, Heft 14, Berlin 1980.

[1670] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Adam [?], 10.9.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

[1671] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Adam [?], 10.9.[19]46, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

[1672] Vgl. Schreiben Erna und Joseph Lang an Irmgard und August Enderle, 11.7.1943, in: AdsD, Nachlass Joseph Lang, Mappe 19; vgl. Ernst Stock/Karl Walcher: Jacob Walcher, S. 137f; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Hertha Walcher, 4.3.[19]44, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 31; vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1673] Vgl. Schreiben J. [Jacob] Walcher an Willy [Brandt], New York City, 4.8.1942, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1942; vgl. Schreiben J. [Jacob] Walcher an Willy [Brandt], New York City, 4.8.1942, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1674] Vgl. Schreiben J. [Jacob] Walcher an Herbert [George], New York City, 20.10.[19]42, S. 1-2 (2), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

[1675] Vgl. Schreiben J. [Jacob] Walcher an Willy [Brandt], New York City, 4.8.1942, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1942; vgl. Schreiben J. [Jacob] Walcher an Willy [Brandt], New York City, 4.8.1942, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Herbert [George] an Jacob [Walcher], 23.8.1942, 7.9.1942, 20.10.1942, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1676] Vgl. Schreiben J. [Jacob] Walcher an Willy [Brandt], New York City, 4.8.1942, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Mappe 11; vgl. Schreiben J. [Jacob] Walcher an Willy [Brandt], New York City, 4.8.1942, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Willy Brandt: Zwei Vaterländer, S. 341.

[1677] Vgl. u.a. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an >Lieber Freund<, 1.10.[19]42, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33; vgl. Schreiben Jacob Walcher an >Liebe Freunde< [SAP-Gruppe London], New York, 10.1.[19]44, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

Berichterstattung zurückkehren.[1678] Willy Brandt und Irmgard und August Enderle verstanden sich nicht länger als SAP-Auslandsgruppe und sahen deshalb keinen Grund für ihre Entscheidungen in Stockholm zuvor bei Walcher und den SAP-Auslandsgruppen die Zustimmung einzuholen oder nur zu diskutieren.[1679] Dies warf ihnen Walcher insbesondere bei ihrem Beitritt in die SP [Sozialdemokratische Partei] – Ortsgruppe Stockholm vor.[1680] Gertrud Meyer selbst hatte seit März 1942 jeden Kontakt zu Brandt abgebrochen[1681] und sich zeitweilig auch von gemeinsamen Freunden wie zum Beispiel von Herbert George zurückgezogen.[1682] Dennoch gehen aus dem Briefwechsel zwischen New York und Stockholm Einzelheiten über ihr getrenntes Leben hervor. Seit August 1942 war Brandts Familienexistenz auch Jacob Walcher in New York bekannt.[1683] Genossinnen und Genossen warfen in ihren Briefen die Frage nach Gertruds Verbleib auf, wie zum Beispiel Irmgard Enderle bei Erna und Joseph Lang.[1684] Sie wurden von den Enderles Mitte 1942 über Willy Brandts Familienlage informiert:

> Unser Freund Willy [Brandt] lebt von uns allen auf grösstem Fuss, ist ja auch ein sehr anerkannter Schriftsteller etc geworden, hat eine bourgeoise (d. h. sehr nette u. [und] kluge) Norwegerin zur Frau u. [und] ein über 2 jähriges Kind.[1685]

Auch Herbert George fragte bei Jacob Walcher nach. Er erhielt im Oktober 1942 von Walcher Auskunft über Gertruds persönliche Situation und Befindlichkeit nach der Trennung von Willy Brandt und Wilhelm Reich. Walcher wies George darauf hin, dass sie trotz dieser Geschehnisse charakterlich unverändert geblieben sei, stets hilfs- und opferbereit für bedürftige Freunde und Freundinnen:

[1678] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], Stockholm, 26. 8.1944, S. 1-6 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1944.
[1679] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], Stockholm, 26. 8.1944, S. 1-6 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1944.
[1680] Vgl. Schreiben Schreiben Jim [Jacob Walcher], Theo [Ludwig Hacke] an >Liebe Freunde<, New York, Anfang Februar 1945, S. 1-5 (2), in: SAPMO-BArch, NY 4087, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, vorl. 24.
[1681] Vgl. Schreiben Karl Frahm [Willy Brandt] an >Walli og Herbert< [George], Stockholm, 8.3.1943, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1943.
[1682] Vgl. Schreiben Herbert [George] an Jacob [Walcher], 5.2.1942, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33; vgl. Schreiben Herbert [George] an Jacob [Walcher], 23.8.1942, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33; vgl. Schreiben Herbert [George] an Jacob [Walcher], 7.9.1942, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.
[1683] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willy Brandt, New York City, 4.8.1942, in: Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1942.
[1684] Vgl. Schreiben Irmgard [Enderle] an Erna und Jola [Joseph Lang], Stockholm. [Stockholm], 3.9.[19]41, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.
[1685] Schreiben Irmgard und August Enderle an Josef und Erna Lang, 28.4.1942; vgl. auch Schreiben Irmgard und August Enderle an Josef und Erna Lang, 11.8.1943, in: AdsD, Nachlass Erna und Josef Lang, Mappe 19.

> Trudel [Gertrud Meyer] sehe auch ich sehr selten. Ihr ganzes Privatleben hat sich offenbar infolge der Trennung von Willy [Brandt] und auch nachdem sie die Stellung bei Reich aufgegeben hat, erheblich verändert. Wahrscheinlich hat sie an einen anderen Menschen und vielleicht auch an einen anderen Kreis Anschluss gefunden und da sie außerdem alleweil sehr beschäftigt ist, bleibt ihr für ihre alten Freunde wenig Zeit. Wenn es sich darum handelt - Opfer zu bringen, um bedürftigen Freunden zu helfen, dann ist sie jederzeit bereit und wenn man sie gelegentlich trifft, wie ich z. B. vor drei Wochen, dann ist sie ganz die alte.[1686]

Aus anderen Belegen geht hervor, dass Walcher jedoch einen engeren Kontakt zu Gertrud hatte, diesen aber zunächst vor Willy Brandt und seinen Freunden verschwieg, um Gertrud zu schützen.[1687] Willy Brandt selbst versuchte, trotz der Aufgabe seiner Lebensgemeinschaft mit Gertrud und der Gründung einer Familie mit Carlota, den Kontakt zu Gertrud wiederherzustellen. Das gelang ihm nicht. Zwei Briefe Brandts, der letzte vom September 1942, kamen aus den USA mit der Bemerkung „unbekannt verzogen“ zurück.[1688] Willy Brandt beklagte im Juni 1943 im Briefwechsel mit den SAP-Freunden Walli und Herbert George den Abbruch der Beziehungen durch Gertrud:

> Persönlich finde ich es natürlich traurig, dass Trudel niemals von sich hören lässt. Ich verstehe gut, dass sie sich von den alten Freunden zurückgezogen hat. Aber es wäre doch nicht nötig gewesen, dass sie überhaupt nichts mehr von sich hören lässt. Falls Ihr oder andere ihr schreiben, seid bitte so freundlich und grüßt sie von mir.[1689]

Peter Blachstein verbreitete 1944 das Gerücht, Gertrud sei als Rot-Kreuz-Schwester an Bord eines torpedierten Schiffes auf dem Weg nach England gewesen, aber gerettet worden. Willy Brandt stellte Nachforschungen an und erfuhr von seinen norwegischen Freunden in New York, dass sie weiterhin in New York lebe.[1690] Auch gegenüber Walcher bedauerte Brandt 1944 den „Abbruch der diplomatischen Verbindungen“ durch Gertrud und gab an, den Grund dafür nicht zu kennen.[1691] Aus dem Briefwechsel mit Walcher wird deutlich, dass Brandt zu

---

[1686] Schreiben J. [Jacob] Walcher an Herbert [George], New York City, 20.10.[19]42, S. 1-2 (2), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.
[1687] Vgl. Schreiben J. [Jacob] Walcher an Herbert [George], New York City, 20.10.[19]42, S. 1-2 (2), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.
[1688] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Walli und Herbert George, Norwegisch, 8. März 1943, in: WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1943.
[1689] Schreiben Willy Brandt an Herbert George, Norwegisch, 9.6.1943, in: WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1943.
[1690] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, 26.8.1944, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1944.
[1691] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, Stockholm, 26.8.1944, S. 1-6 (6), in: AdsD, WBA,

diesem Zeitpunkt nicht darüber informiert war, dass Gertrud Meyer in New York zum Kreis um Jacob Walcher gehörte und mit ihm in persönlichen Kontakt stand:

> […] Grüsse bitte auch Willi M. [Müller] [Karl Frank], Theo [], Boris [Goldenberg] […], Hermann […] und seine Frau, Fritz Lamm usw. […] Solltet Ihr mit Trudel [Gertrud Meyer] Verbindung haben, grüsst bitte auch sie, obgleich sie aus einem mir unverständlichen Grunde die diplomatischen Verbindungen abgebrochen hat.[1692]

Jacob[1693] und Hertha Walcher[1694] antworteten in getrennten Schreiben Willy Brandt auf seine Frage nach Gertrud. Sie habe sich zurückgezogen, um über die Trennung von ihm hinwegzukommen.[1695] Gertrud hatte in der Tat vorgehabt, England als neuen Exilort zu wählen, hatte dann aber davon Abstand genommen und New York bis zu ihrer Rückkehr nach Oslo nicht verlassen.[1696] Die Zeit in New York war für Gertrud Meyer ambivalent. Bis zur Trennung von Wilhelm Reich 1941 schien ihre Welt eine Fortsetzung des Lebens zu sein, das sie im Persönlichen, Beruflichen und Politischen in Norwegen geführt hatte. In diesem Rahmen leistete sie, mit dem Standort New York, wie ehedem praktische politische Arbeit für die SAP und für Willy Brandt, und war beruflich für Wilhelm Reich tätig. Gertrud Meyers Wirken von New York aus für die SAP und Willy Brandt, vor allem ihre engagierte Flüchtlingsarbeit, wird in den autobiographischen Erinnerungen Willy Brandts und in den Willy-Brandt-Biographien nicht erwähnt. Sie ist, bis auf eine Ausnahme, auch in der Historiographie vergessen.[1697] Die 1941 erfolgte Trennung von Wilhelm Reich zwang Gertrud Meyer sich beruflich neu zu orientieren. 1942 brach sie zu Willy Brandt bis zum Kriegsende jeden Kontakt ab, als sie von seiner Ehe mit Carlota und Geburt der Tochter erfuhr. Trotz ihrer gesicherten Lebensverhältnisse als *Norwegian Government Official* und ihrer Einbindung in das dortige norwegische Milieu, die sie von der unsicheren Lebenssituation der meisten Immigranten und Immigranten abhob, geriet sie durch das Zerbrechen ihrer

---

Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1944.

[1692] Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, Stockholm, 26.8.1944, S. 1-6 (6), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1944.

[1693] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willy Brandt, 24.11.1944, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher; NY 4087, vorl. 24.

[1694] Vgl. Schreiben Hertha Walcher an Willy Brandt, 24.11.1944, SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1695] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willy Brandt, 24.11.1944, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Hertha Walcher an Willy Brandt, 24.11.1944, SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1696] Vgl. Schreiben Hertha Walcher an Willy Brandt, 24.11.1944, SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1697] Vgl. Einhart Lorenz: Gertrud Meyer (1914-2002), S. 5f; vgl. Einhart Lorenz: Meyer [seit 1947: Danielsen], Gertrud Christine [Gjertrud Kristine], S. 26f.

bisherigen Lebenswelt in eine schwere seelische Krise, wie sie Willy Brandt nach Kriegsende bekannte:

> Die ganzen Jahre waren ein „großes schwarzes Loch“. [...] Ich versuche die Jahre so schnell wie möglich zu vergessen. [...] Ich bin ein optimistischer Mensch. Trotzdem war es schwer. Ich war sehr viel allein [...].[1698]

1944 hatten sich in den Exilorten Stockholm und New York parteienübergreifende, auch die Kommunisten einschließende Institutionen im Emigrantenbereich gebildet, bei denen jeweils Willy Brandt und Jacob Walcher mitwirkten. Im Januar 1944 wurde Willy Brandt mit Stefan Szende, August und Irmgard Enderle Mitglied des neu gegründeten Freien Deutschen Kulturbundes, der mit seinen ca. 500 Mitgliedern die größte deutschsprachige Emigrantenvereinigung in Schweden war.[1699] Die Enderles waren als bestimmende Kräfte der ehemaligen SAP sowohl im Kulturbund als auch in der neu gegründeten *Landesgruppe Schweden der Auslandsvertretung deutscher Gewerkschaften* tätig, in denen sich die Mitglieder aller Parteien der Arbeiterbewegung zusammenfanden.[1700] Auch Jacob Walcher begrüßte von New York aus diese beiden Formen der überparteilichen Zusammenarbeit.[1701] Im Unterschied zur Vorkriegszeit, sah er jetzt die Zukunft der revolutionären Arbeiterbewegung nicht mehr in einer *Sozialistischen Konzentration* verwirklicht, sondern in einer Einigung der sozialistischen und kommunistischen Richtung der Arbeiterbewegung.[1702] Um dieses Ziel zu erreichen, hielt Walcher eine größere Unabhängigkeit der deutschen Kommunisten von Moskau für notwendig, eine Einstellung, die aber in seinen Augen in eine antirussische Haltung münden dürfe.[1703] Der Schwerpunkt der politischen Tätigkeit Willy

---

[1698] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an [Willy Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, S. 1-3 (2), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1699] Vgl. Ausweis Willy Brandts, Freier Deutscher Kulturbund [FDKB], in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 5; vgl. Helmut Müssener: Exil in Schweden. Politische und kulturelle Emigration nach 1933, München 1974, S. 200ff; vgl. Abschrift Schreiben Irmgard und August Enderle an Erna und Joseph Lang, Stockholm, 12.1.1945, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1700] Vgl. Abschrift, Brief August und Irmagard Enderle an Erna und Joseph Lang, Stockholm, 12.1.[19] 45, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19; vgl. Helmut Müssener: Exil in Schweden, S. 119ff, 200ff; vgl. Ludwig Hoffmann u.a.: Exil in der Tschechoslowakei, in Großbritannien, Skandinavien und Palästina, Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945 in sieben Bänden, Bd. 5, Frankfurt am Main 1981, S. 359ff.

[1701] Vgl. Schreiben J. [Jacob] Walcher an >Liebe Freunde<, New York, 31.5.1944, S. 1-4 (2); in: SAPMO-BArch, NY 4087, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, vorl. 24; vgl. Schreiben Schreiben Jim [Jacob Walcher], Theo [Ludwig Hacke] an >Liebe Freunde<, New York, Anfang Februar 1945, S. 1-5 (2), in: SAPMO-BArch, NY 4087, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, vorl. 24.

[1702] Vgl. Schreiben J. [Jacob] Walcher an >Liebe Freunde<, New York, 31.5.1944, S. 1-4 (1f); in: SAPMO-BArch, NY 4087, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, vorl. 24.

[1703] Schreiben J. [Jacob] Walcher an >Liebe Freunde<, New York, 31.5.1944, S. 1-4 (3); in: SAPMO-BArch, NY 4087, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, vorl. 24.

Brandts in Stockholm lag jedoch nicht in diesen parteiübergreifenden, auch die kommunistischen Vertreter einschließenden Gremien, sondern in dem sozialdemokratisch-sozialistischen Internationalen Kreis. Von der politischen Arbeit Willy Brandts als Sekretär der Internationale Gruppe demokratischer Sozialisten hatte Walcher Kenntnis erhalten, sie aber in der für Willy Brandt spezifischen Bedeutung als ein Schritt zur Vereinheitlichung des sozialistischen Sektors und als eine Hinwendung zu demokratischen Sozialismus nicht wahrgenommen.[1704]

Walcher selbst arbeitete in New York an einer parteienübergreifenden, die Kommunisten einschließenden Vertretung des Exils mit, in dem im März 1944 durch eine gemeinsame Initiative des deutschsprachigen Exils in New York gegründeten *Council for a Democratic Germany* unter dem Vorsitz des sozialdemokratischen protestantischen Theologen und religiösen Sozialisten Paul Tillich.[1705] Jacob Walcher, als Mitglied des Organisationskomitees und Fritz Sternberg für die SAP sowie Karl Frank[1706] für *Neu Beginnen* und Paul Hertz und Siegfried Aufhäuser für die SPD arbeiteten dort mit.[1707] In New York war kein vergleichbares Zusammengehen der verschiedenen sozialdemokratisch-sozialistischen Parteien und Gruppierungen wie in Stockholm und London realisiert worden, wie Willy Brandt gegenüber Walcher beklagte.[1708] Die Vertreter des Exilparteivorstandes versuchten stattdessen die sozialistischen Kleinorganisationen im politischen Raum gezielt auszugrenzen. Eine Ausnahme bildete Paul Hertz, der sich mit Vertretern der *Revolutionären Sozialisten* (RS) den *Neu Beginnen* Vertretern anschloss.[1709] Gleichzeitig wurde, im Unterschied zu Stockholm, die Spaltung der alten deutschen Arbeiterbewegung in den

---

[1704] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willy Brandt, 24.10.1944, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1705] Vgl. Petra Liebner: Paul Tillich und der Council for a Democratic Germany (1933 bis 1945), Europäische Hochschulschriften. Reihe III, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, 902, Frankfurt am Main 2001; vgl. Schreiben Jacob Walcher an >Liebe Freunde<, 31.5.1944, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi Baier, 3.6.1944, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33; vgl. Joachim Radkau: Die deutsche Emigration in den USA, S. 195ff; vgl. Helga Grebing: Entscheidung für ein demokratisch-sozialistisches Deutschland in Europa, in: Soziale Demokratie und sozialistische Theorie. Festschrift für Hans-Josef Steinberg zum 60. Geburtstag. Herausgegeben von Inge Marßolek, Till Schelz-Brandenburg, Bremen 1995, S. 164-170 (164ff); vgl. Claus-Dieter Krohn: Der Council for a Democratic Germany, in: Ursula Langkau-Alex, Thomas M. Ruprecht (Hrsg.): Was soll aus Deutschland werden, S. 17-48.

[1706] Vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 270f.

[1707] Vgl. Organisationsplan „Council for a Democratic Germany“, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 41; Schreiben Jacob Walcher an Willi [Baier], 3.6.1944, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 41.

[1708] Vgl. Schreiben K. [Karl] Frahm [Willy Brandt] an Jacob und Hertha Walcher, 10.10.1942, in: SAPMO-BArch, Nachlass Jaob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Hartmut Mehringer: Waldemar von Knoeringen, S. 13f.

[1709] Vgl. Claus-Dieter Krohn: Der Council for a Democratic Germany, in: Ursula Langkau-Alex, Thomas M. Ruprecht (Hrsg.): Was soll aus Deutschland werden, S. 17-48 (23).

gruppenübergreifenden Institutionen fortgesetzt.[1710] Denn führende SPD-Vertreter, wie Friedrich Stampfer und Hedwig Wachenheim, die mit Karl Frank zu den Initatoren gehört hatten, verließen den „Council“, weil kommunistische Vertreter aufgenommen wurden.[1711] Walcher gehörte mit dem Sozialdemokraten Siegfried Aufhäuser, dem Zentrumspolitiker Friedrich Baerwald, Paul Hagen [Karl Frank] und dem Kommunisten Albert Herbert Schreiber zu einer Arbeitsgruppe, die im Juli 1944 im Namen des *Unterausschusses des Studienkomitees für Gewerkschaftsfragen* des Councils einen Bericht über den Wiederaufbau einer Gewerkschaftsbewegung in Deutschland vorlegte.[1712] Dieser Bericht blieb die einzige Ausarbeitung des Council, die veröffentlicht wurde.[1713] Die Arbeit des „Council“ war unter der Leitung Tillichs – so Walcher – von der politischen Einsicht bestimmt, dass die internationale Zusammenarbeit von Ost und West notwendig sei. Nach der Potsdamer Konferenz im Juli/August 1945 entstand in New York ein Gegensatz zur Gruppe *Neu Beginnen* und vor allem zu Karl Frank, der die Deutschland betreffenden Ergebnisse der Potsdamer Konferenz im Gegensatz zu Walcher nicht akzeptieren und politisch bekämpfen wollte.[1714]

VIII.4 Beitritt des Stockholmer SAP-Kreises um Willy Brandt zur Sozialdemokratie

Seit seinem illegalen Berlin-Aufenthalt 1936 hatte sich für Willy Brandt abgezeichnet, dass sein Weg zur Sozialdemokratie führen werde, da es sich für ihn gezeigt hatte, dass die Mehrheit der Arbeiterschaft, trotz des Versagens der SPD bei der „Machtergreifung“ Hitlers, auf dem Hintergrund einer Radikalisierung von Teilen der Sozialdemokratie, mit der Sozialdemokratie verbunden blieb und in der Zukunft auch bleiben würde. Einen Mitgliederzuwachs der SAP hielt er seitdem nicht mehr für möglich. Daher gab es für Brandt

---

[1710] Vgl. Schreiben K. [Karl] Frahm [Willy Brandt] an Jacob und Hertha Walcher, 10.10.1942, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24, vgl. Willy Brandt: Zwei Vaterländer, S. 82ff; vgl. Helga Grebing: Entscheidung für die SPD, S. 12f.

[1711] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an >Liebe Freunde<, 31.5.1944, S. 1-4 (2f), in: SAPMO-BArch, Nachlass Jacob Walhcer, NY 4087, vorl. 24.

[1712] Vgl. Council for a Democratic Germany, Unterausschuss des Studienkomitees fuer Gewerkschaftsfragen, Bericht Friedrich Baerwald [Zentrum], S. [Siegfried] Aufhäuser [SPD], Paul Hagen [*Neu Beginnen*], Albert H. Schreiner [KPD], Jakob [Jacob] Walcher [SAP] über den: Wiederaufbau der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland, Juli 1944, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 41.

[1713] Vgl. Joachim Radkau: Die deutsche Emigration in den USA, S. 198.

[1714] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Max und Lieschen [Köhler], New York, 10.8.[19]45, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

nur einen Weg zurück zur Sozialdemokratie.[1715] Eine Entscheidung für die Kommunistische Partei kam, wie dargestellt, zu keinem Zeitpunkt in Frage.[1716] Die politischen Erfahrungen und Diskussionen im schwedischen Exil führten zu Willy Brandts Wandel vom revolutionären zum demokratischen Sozialisten, von dem nicht mehr eine revolutionierte SPD zur Verwirklichung einer sozialistischen Arbeiterregierung in Form einer Rätedemokratie wie in Göteburg 1937 angestrebt wurde, sondern eine veränderte SPD in Richtung einer linken Volkspartei als eine wichtige Voraussetzung für eine von Sozialisten geführte Regierung im Nachkriegsdeutschland. Jetzt war für Willy Brandts politisches Denken und Handeln eine parlamentarische Demokratie konstitutiv, die aus einem, auf politische Parteien gestützten und aus allgemeinen, freien Wahlen hervorgehenden Parlaments bestand.[1717]

Der Paradigmenwechsel im politischen Denken Willy Brandts vom revolutionären Sozialisten zum demokratischen Sozialisten vollzog sich im Stockholmer Exil. Er war nicht, wie dargelegt, durch den antitotalitären Konsens im Sinne Curt Geyers begründet, wie ihn Hartmut Mehringer für zahlreiche Vertreter der linkssozialistischen Gruppierungen festhielt.[1718] Vielmehr entwickelte sich Willy Brandt unter dem Eindruck des schwedischen Sozialstaates, des „Volksheimes“[1719] vom revolutionären Sozialisten, der eine sozialistische Arbeiterregierung in Form eines Rätestaates als Staatsform für das Nach-Hitler-Deutschland anstrebte, zum demokratischen Sozialisten, der die parlamentarische Demokratie mit einem auf politische Parteien gestützten und aus allgemeinen Wahlen hervorgehenden Parlaments als eine Staatsform ansah, in der über die Freiheit und die formal juristische Gleichheit des Einzelnen hinaus, eine soziale Demokratie, eine „wirkliche“, eine „erweiterte“ Demokratie verwirklicht werden könnte, die auch die Befreiung der Arbeiterschaft aus ihrem politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Abseits und eine Minimalisierung von Herrschaft einschloss.

In der im Sommer 1944 erschienen Denkschrift *Zur Nachkriegspolitik deutscher*

[1715] Vgl. Schreiben W. [Willy] B. [Brandt] an >Liebe Freunde< [Parteileitung], 27.12.1937, S. 1-7 (4), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Vgl. Gespräch des Herrn Bundeskanzlers mit Frau Barbara Kellermann am 22.8.1973, 17.00 Uhr, S. 2-41 (4), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.
[1716] Willy Brandt: „…wir sind nicht zu Helden geboren“, S. 102.
[1717] Vgl. o. A. [Willy Brandt anonym zusammen mit Stefan Szende, Irmgard und August Enderle, Ernst Behm]. Zur Nachkriegspolitik der deutschen Sozialisten, S. 37f; Vgl. Seminararbeit Klaus Misgeld: Die Internationale Gruppe demokratischer Sozialisten in Stockholm 1942-1945. Zu Fragen des politischen Exils in Schweden während des zweiten Weltkriegs. Kap.: Die Internationale Gruppe und die deutsche Sozialdemokratie in Stockholm, 24.11.1971, S. 1-67 (26), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 87.
[1718] Vgl. Hartmut Mehringer: Waldemar von Knoeringen, S. 13.
[1719] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 329f.

Sozialisten legten die ehemaligen Funktionsträger der SAP in Schweden, Willy Brandt, Irmgard und August Enderle, Stefan Szende, Ernst Behm ihren programmatischen Standort fest. Der Inhalt zeigt, wie sehr sich Willy Brandt im Unterschied zu Gertrud Meyer, Jacob Walcher, Boris Goldenberg und anderen SAP-Genossen vom revolutionären zum demokratischen Sozialisten gewandelt hatte.[1720] Die Verfasser zogen die Lehren aus der Revolution von 1918/1919 und erwarteten eine neue „deutsche Revolution" in Form einer demokratischen Massenbewegung. Zu den vorrangigen Aufgaben der deutschen Revolution zählten die Herstellung demokratischer Grundrechte, die Schaffung einer Einheitsgewerkschaft mit Betriebsräten als Organe demokratischer Kontrolle und Mitbestimmung sowie die Errichtung einer zentralen Planung und Lenkung der Wirtschaft. Eine Rückkehr zur kapitalistischen Wirtschaft sollte es nicht geben.[1721] Dies im Unterschied zum Programm der *Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien*, der sich die dortige SAP im Rahmen eines Kartellvertrages angeschlossen hatte.[1722] Die Gruppe um Brandt forderte die Errichtung eines „auf politische Parteien gestützten und aus allgemeinen, freien Wahlen hervorgehenden Parlaments", das Willy Brandt als demokratischer ansah als ein „politisches Delegiertensystem, das von Arbeitsstätten ausgeht und in einem Rätekongress ausmündet".[1723] Entscheidend war für Willy Brandt jedoch, dass, im Unterschied zur Weimarer Republik, das repräsentativ-parlamentarische System mit einer wirklich demokratischen Neugestaltung der sozialen Verhältnisse und einem dementsprechenden Aufbau des Wirtschaftslebens verbunden war.[1724] Mit dieser prinzipiellen Abkehr vom Rätekongress verließ Willy Brandt eine zentrale SAP-Position, die er seit seinem Beitritt 1931 vertreten hatte. Mit dieser Einstellung zum repräsentativen System der Parlamentarischen Demokratie unterschied sich Willy Brandt jetzt grundlegend im Bereich der Innenpolitik von der politischen Position Gertrud Meyers und Jacob Walchers. Für beide stellte die bürgerlich-parlamentarische Demokratie keine Option für die Staatsform im Nach-Hitler-Deutschland dar, sondern allein eine Arbeiterregierung in Form einer Räterepublik. Auch Jacob Walcher verortete rückblickend den Paradigmenwechsel in der politischen

[1720] Vgl. o. A. [Willy Brandt anonym zusammen mit Stefan Szende, Irmgard und August Enderle, Ernst Behm]. Zur Nachkriegspolitik der deutschen Sozialisten, S. 41ff.
[1721] Vgl. o. A. [Willy Brandt anonym zusammen mit Stefan Szende, Irmgard und August Enderle, Ernst Behm]. Zur Nachkriegspolitik der deutschen Sozialisten, S. 52ff.
[1722] Vgl. Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der deutschen Sozialdemokratie. Band II, S. 393f.
[1723] O. A. [Willy Brandt anonym zusammen mit Stefan Szende, Irmgard und August Enderle, Ernst Behm]. Zur Nachkriegspolitik der deutschen Sozialisten, S. 38.
[1724] Vgl. o. A. [Willy Brandt anonym zusammen mit Stefan Szende, Irmgard und August Enderle, Ernst Behm]. Zur Nachkriegspolitik der deutschen Sozialisten, S. 39.

Standortbestimmung Willy Brandts im schwedischen Exil.[1725]

Die Denkschrift *Zur Nachkriegspolitik demokratischer Sozialisten* stieß auf breite Zustimmung in der SPD-Ortsgruppe Stockholm, aber auch auf Zustimmung von Vertreter der Kommunistischen Partei in Stockholm, wie Irmgard und August Enderle an Erna und Joseph Lang nach New York berichteten.[1726] Dies war für Willy Brandt die parteipolitisch programmatische Lage im schwedischen Exil, die für ihn folgerichtig im Oktober 1944 in einem Beitritt zur innerhalb der Sozialdemokratie links stehende „Ortsgruppe Stockholm" führte.[1727] Die Stockholmer sozialdemokratische Emigration hatte sich im Januar 1944 wegen der Frage der politischen Zusammenarbeit mit den linkssozialistischen Gruppierungen und den kommunistischen Vertretern in zwei Fraktionen gespaltet: In eine, anderen sozialistischen Gruppen gegenüber offene Mehrheitsfraktion, die „Ortsgruppe Stockholm", mit einer „internationalistischen Richtung", die auch eine Zusammenarbeit mit den Kommunisten nicht grundsätzlich ablehnte. Und in eine Minderheitsfraktion, die sich zunächst „Sozialdemokratischer Studienkreis Stockholm" und später „SPD-Gruppe Stockholmer Vororte" nannte, die einen antikommunistischen und nationalen Weg ging.[1728] Willy Brandt, Irmgard und August Enderle, Stefan Szende und weitere 17 SAPler, davon 15 in Stockholm, traten im Oktober 1944 der SPD-Ortsgruppe Stockholm bei, mit deren Großteil der Mitglieder sie in den zentralen politischen Fragen und vor allem in der Frage der Gründung einer „neue[n], einheitliche[n] sozial. [sozialistischen] Partei" übereinstimmten.[1729] Willy Brandt wurde in der „Ortsgruppe Stockholm" „SPD-Fachreferent" für außenpolitische Fragen.[1730] Im Januar 1945 wurde die *Landesgruppe der Sozialdemokraten in Schweden* gegründet. Willy Brandt wurde für kurze Zeit Mitherausgeber der im Januar 1945 gegründeten theoretischen

[1725] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Hans Frederik, 15.4.1963, S. 1-2, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1726] Vgl. Abschrift, Auszug, Schreiben Irmgard und August Enderle, an Erna und Joseph Lang, Stockholm, 18.10.1944, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1727] Vgl. Abschrift Antrag Ernst Behm u.a. an den Vorstand der SPD-Gruppe Stockholm, 09.10.1944, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, vorl. 33.; vgl. Schreiben Kurt Heinig an Willy Brandt, 31.10.1944, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1944; vgl. Abschrift, Auszug, Schreiben Irmgard und August Enderle, Stockholm, 18.10.1944, in, AdsD, SAP-Archiv, Mappe 19.

[1728] Vgl. Seminararbeit Klaus Misgeld: Die Internationale Gruppe demokratischer Sozialisten in Stockholm 1942-1945. Zu Fragen des politischen Exils in Schweden während des zweiten [sic!] Weltkriegs. Kap.: Die Internationale Gruppe und die deutsche Sozialdemokratie in Stockholm, 24.11.1971, S. 1-67 (15, 18ff; 66), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 87; vgl. Abschrift, Auszug, Schreiben Irmgard und August Enderle, Stockholm, 18.10.1944, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 19.

[1729] Vgl. Abschrift, Auszug, Schreiben Irmgard und August Enderle, Stockholm, 18.10.1944, in, AdsD, SAP-Archiv, Mappe 19.

[1730] Vgl. Seminararbeit Klaus Misgeld: Die Internationale Gruppe demokratischer Sozialisten in Stockholm 1942-1945. Zu Fragen des politischen Exils in Schweden während des zweiten [sic!] Weltkriegs. Kap.: Die Internationale Gruppe und die deutsche Sozialdemokratie in Stockholm, 24.11.1971, S. 1-67 (15, 18ff; 66), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 87.

Zeitschrift der *Landesgruppe deutscher Sozialdemokraten in Schweden*, *Sozialistische Tribüne*, an deren Gründung er massgeblich beteiligt war.[1731] Er schied aus, als er nicht als Vertretung der Redaktion in die Landesleitung der Landesgruppe delegiert wurde. Er fühlte sich durch diese Entscheidung „politisch desavouiert".[1732]

Fritz Altwein, seine Frau und Tochter sowie Irma [Hasche] schlossen sich dem Beitritt nicht an.[1733] Im Juni 1946 berichtete Fritz Altwein in seinem seit Kriegsausbruch ersten, über Gertrud Meyer vermittelten Schreiben an Walcher voller Empörung über den Beitritt der Gruppe um Brandt und Enderle in die SPD-Ortsgruppe Stockholm. Altwein, der auf Öreby lebte, hielt sich zum Zeitpunkt des Beitritts zufällig in Stockholm auf und war deshalb direkt bei dieser Entscheidung der ehemaligen SAP-Mitglieder anwesend, ohne sie verhindern zu können. Altwein sah in dem Verhalten der Gruppe weniger ein politisch begründetes, als ein taktisches Vorgehen aus opportunistischen Motiven.[1734] Irmgard und August Enderle hingegen konnten sich die Gründe des Nicht-Beitritts von Fritz Altwein nicht erklären.[1735] Noch bevor das Jahr 1945 zu Ende ging, vereinbarte der SPD-Parteivorstand unter seinem neuen gewählten Vorsitzenden Kurt Schumacher mit den linkssozialistischen Gruppen *Neu Beginnen*, Internationaler Sozialistischer Kampfbund (ISK) und der SAP, dass die Zugehörigkeit zu den Gruppen und zur SAP als durchgehende sozialdemokratische Mitgliedschaft bewertet werde.[1736]

[1731] Vgl. Seminararbeit Klaus Misgeld: Die Internationale Gruppe demokratischer Sozialisten in Stockholm 1942-1945. Zu Fragen des politischen Exils in Schweden während des zweiten [sic!] Weltkriegs. Kap.: Die Internationale Gruppe und die deutsche Sozialdemokratie in Stockholm, 24.11.1971, S. 1-67 (15, 18ff; 66), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 87; vgl. Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der deutschen Sozialdemokratie. Band II, S. 511; vgl. Schreiben Willy Brandt an [Willi] Seifert, 2.8.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Schreiben Willy Brandt an Otto Friedlaender, 2.8.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1732] Schreiben Willy Brandt an [Willi] Seifert, 2.8.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Schreiben Willy Brandt an Otto Friedlaender, 2.8.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1733] Vgl. Rundbrief Jim [Jacob Walcher] und Theo [Ludwig Hacke] an >Lieber Freund<, Anfang Februar 1945, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

[1734] Vgl. Schreiben Fritz Altwein an Jacob Walcher, 22.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

[1735] Vgl. Abschrift, Schreiben Irmgard und August Enderle, an Erna und Joseph Lang, Stockholm, 12.1.1945, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1736] Willy Brandt: Erinnerungen, S. 147; vgl. Schreiben Erwin Schoettle an Karl Frank, 25.11.1945, in: University of Oregon Library, Special Coflections. Cil. 139. Maurice J. Goldbloom Papers. File 10. Folder 3. IfZ München. MA 1548.

IX. Kriegsende und Nachkriegszeit

IX.1 Kontaktaufnahme mit Willy Brandt und Rückkehr nach Oslo

Nach drei langen Jahren, in denen sie geschwiegen hatte, nahm Gertrud Meyer am 18. Juni 1945 erstmals den direkten brieflichen Kontakt zu Willy Brandt wieder auf. In norwegischer Sprache, wegen der alliierten Postkontrolle, und mit dem Briefkopf des *Social Welfare Committee for Norwegian Seamen in America* kündigte sie ihm an, die Unterstützung für SAP-Genossen und Freunden aus der norwegischen Arbeiterbewegung in Oslo, darunter auch für ihn, durch Hilfspakete aus den USA zu organisieren.[1737] Sie begann ihre Kontaktaufnahme mit der unverfänglichen humanitären Hilfeleistung. Dass sie sich an Willy Brandt wendete, hing vermutlich mit der Tatsache zusammen, dass sie erfahren hatte, dass Willy Brandt wieder familiär ungebunden sei, wie er dies im gleichen Monat an Walcher ausdrückte.[1738] Brandt antwortete ihr umgehend. In ihrem Antwortschreiben vom 11. September 1945 in norwegischer Sprache sprach Gertrud, ungewöhnlich für sie, ausschließlich über ihre persönliche Situation und ihre Befindlichkeit und schnitt keine politischen Themen an.[1739] Gertrud schilderte Willy Brandt ihre Gefühle, als sie nach all den Jahren des Schweigens dieses erste Lebenszeichen von Willy Brandt in den Händen hielt:

> Ich hatte einen Kloß im Hals und traute mich fast nicht den Brief zu öffnen. Es ist so merkwürdig, Willy, nach all den Jahren wieder von Dir zu hören. Ich habe viel an Dich gedacht [...].[1740]

Gertrud bekannte, dass sie sich bisher außer Stande gesehen hätte, ihm zu schreiben.[1741] Jetzt nach Kriegsende hielt sie den richtigen Zeitpunkt für gekommen, um ein klärendes Gespräch zu führen.[1742] In knappen Worten berichtete sie: Über die dramatische Trennung von Wilhelm

---

[1737] Vgl. Schreiben G.[Gjertrud] Gaasland [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, Norwegisch, 18.6.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1738] Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jacob [Walcher], 22.6.1945, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[1739] Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, S. 1-3 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1740] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, S. 1-3 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1741] Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, S. 1-3 (3), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1742] Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, S. 1-3 (2), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

Reich nach einem „fürchterlichen Streit“ – leider nur mit dem Hinweis „Du kannst Dir denken, was dahinter steckt“ – und über ihre neue „zufriedenstellende“ berufliche Tätigkeit als „Norwegian Government Official“ beim US State Department.[1743] Vor allem offenbarte sie Willy Brandt ihre so schmerzlich empfundene Einsamkeit dieser Jahre, die sie jetzt so schnell wie möglich vergessen wollte.[1744] Gertrud war sehr mit Brandts Entscheidung einverstanden, nach Norwegen zurückzukehren und dort seine Pflicht zu tun. Sie freute sich sehr auf ein Wiedersehen in Oslo. Gertrud bot sich Willy Brandt halb scherzhaft als sprachkundige Mitarbeiterin und Sekretärin an: „Here I am! And here I come!“[1745] Dies, obwohl sie doch im norwegischen Exil eine gleichberechtigte politische Funktionsträgerin neben Brandt gewesen war. Aus den Briefen an Willy Brandt spricht der Wunsch Gertrud Meyers, die Partnerbeziehung zu Willy Brandt wieder aufzunehmen:

> Denk an mich, dass es mich gibt […] ich kann mich schneller nützlich machen als gedacht. […] Schreib bald wieder. Ich weiß, dass Du ungern von persönlichen Dingen schreibst. Ich bin gespannt von Dir zu hören. Besonders, weil ich etwas Angst habe, Dich zu verpassen, wenn ich da bin. Ich hoffe sehr Dich zu treffen, bevor Du abreist[...].[1746]

Sie berichtete ihm, dass Fred Haslund ihr eine Tätigkeit unter seiner Leitung im zukünftigen *Internationalen Sozialkomitee für Seeleute* in Oslo angeboten hatte, so dass ihre berufliche Zukunft gesichert sei.[1747] Sie müsse aufhören, sonst wirke der Brief auf ihn wie eine kleine Atombombe, was sie jedoch nicht beabsichtige. Zum Schluss sprach sie von ihrem größten Wunsch: Nach Deutschland zurückzukehren. Sie hielt dies jedoch für sich nur schwer durchführbar. Da sie davon ausging, dass es Willy Brandt sehr schnell gelingen werde, nach Deutschland zu reisen, bat sie ihn, sobald er in Lübeck sei, ihre Familie aufzusuchen und über die Zeit des politischen Exils die richtigen Worte zu finden.[1748] Sie verabschiedete sich mit herzlichen Grüßen als „Deine Trudel“.[1749] Die Ursache für das Scheitern der Ehe Brandts mit

---

[1743] Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, S. 1-3 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1744] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, S. 1-3 (2), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1745] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, S. 1-3 (2), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1746] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1747] Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, S. 1-3 (2), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1748] Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, S. 1-3 (2), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1749] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, S. 1-3 (2),

Carlota sah Gertrud Meyer in dem politischen Engagement Brandts, das sie selbst für richtig und notwendig hielt, auch wenn es zu Lasten eines geordneten Familienlebens gehe: „Ich weiß, dass Du Dich persönlich ziemlich schlecht fühlst. Ich weiß sehr wohl, dass Du viel von Deinem privaten Leben für die Sache aufs Spiel setzt. Du bist auch kein Normalmensch.“[1750] Sie sprach gegenüber Willy Brandt ihre Hoffnung aus, ihn bald zu treffen, ein langes und ausführliches Gespräch zu führen und sich mit ihm auszusprechen: „Ich hoffe stark, dass Du wie geplant los kommst, und ich freue mich, Dich wiederzusehen und ‚all about it‘ zu hören.“.[1751]

Offensichtlich war Gertrud Meyer nicht bekannt, dass der für Brandts Freundeskreis in Stockholm nach außen sichtbare Trennungsgrund in seiner Beziehung zu Rut Bergaust begründet lag. Der dreißigjährige Willy Brandt hatte sich in Stockholm Ende 1943 in die 23-jährige Norwegerin Rut Bergaust verliebt.[1752] Sie war 1942 nach Widerstandsaktivitäten aus Norwegen geflohen und lebte mit ihrem Ehemann Ole Bergaust, Eisenbahner, jetzt Mitarbeiter in der Presseabteilung der *Norwegischen Legation* und aktiv im norwegischen Widerstand tätig, wie Willy Brandt mit seiner Frau Carlota im norwegischen Milieu in Stockholm.[1753] 1944 vertiefte Willy Brandt die Beziehung zu ihr so weit, dass er seine Frau Carlota und seine Tochter Ninja Anfang 1945 verließ.[1754] Nach Kriegsende wohnte er mit Rut Bergaust zusammen, deren Ehemann 28jährig nach langer schwerer Krankheit Ende 1946 in einem Sanatorium im schwedischen Falun verstarb.[1755] Willy Brandt und Rut Bergaust wohnten zunächst in Stockholm, dann ab Oktober 1945 bis zu seiner Rückkehr nach Deutschland im Januar 1947 in der „Pensjon Themis“ in der Pilestredet in Oslo, wo sie zusammen mit Rückkehrern aus dem schwedischen Exil, unter ihnen der Sekretär im Kontaktbüro von Martin Tranmael in Stockholm, der Journalist und Freund Brandts aus der Norwegischen Arbeiterbewegung Inge Scheflo, Unterkunft fanden.[1756] Rut Bergaust arbeitete in Oslo zunächst im Büro der Norwegischen Arbeiterpartei, dann in der Bildredaktion der

---

in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1750] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1751] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 20.10.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1752] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 383.

[1753] Vgl. Rut Brandt: Freundesland. Erinnerungen, 3. Auflage, Hamburg 1992, S. 63.

[1754] Vgl. Testat Carlota Frahm, Oslo 28.11.1961, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273; vgl. Rut Brandt: Freundesland, S. 66.

[1755] Vgl. Wolfgang Korruhn: Hautnah. Indiskrete Gespräche, Düsseldorf u.a. 1994, S. 13f; vgl. Rut Brandt: Freundesland, S. 62.

[1756] Vgl. Rut Brandt: Wer an wen sein Herz verlor. Begegnungen und Erlebnisse, München 2001, S. 18f, 26; vgl. Rut Brandt: Freundesland, S. 71.

Zeitschrift *Aktuell*.[1757] Willy Brandt wurde für seine journalistische Arbeit für die skandinavische Arbeiterpresse mehrmals nach Deutschland und hier vor allem von Oktober 1945 bis Februar 1946 und nochmals im Mai 1946 als Berichterstatter zum Hauptkriegsverbrecherprozess in Nürnberg entsandt.[1758] Wie weit die Wiederaufnahme der Partnerbeziehung zu Gertrud Meyer auch Brandts Intentionen entsprach, lässt sich aus den schriftlichen Quellen nicht eindeutig belegen. In ihren Erinnerungen *Freundesland* beschreibt Rut Brandt die Zeit zwischen November 1945 und Weihnachten 1946 als eine „schwierige und unsichere Zeit" in der Beziehung mit Willy Brandt.[1759] Gertrud und Willy Brandt tauschten aktuelle Porträtfotos aus, woraufhin Gertrud meinte, ihn kaum wiederzuerkennen.[1760] Brandts Freund, der Sozialdemokrat Fritz Bauer[1761], Mitglied der „Internationalen Gruppe demokratischer Sozialisten" und zusammen mit Brandt Initiator der im Januar 1945 gegründeten theoretischen Zeitschrift der *Landesgruppe deutscher Sozialdemokraten in Schweden*, *Sozialistische Tribüne*[1762], beschrieb Brandt 1946 in einem Brief an den damaligen SPD-Parteivorsitzenden Kurt Schumacher als „smarten Amerikaner".[1763] Umgekehrt fragte Hertha Walcher bei Brandt nach, ob er Gertrud bei ihrer Wiederbegegnung in Oslo sehr verändert angetroffen hätte.[1764]

Der Briefwechsel zwischen Gertrud Meyer, Willy Brandt, Jacob und Hertha Walcher zwischen Juni 1945 und Juni/September 1947 macht sichtbar, dass Gertrud Meyer wieder fest in das Kommunikationsnetz Willy Brandts eingebunden war und die organisatorischen Regelungen von Problemlagen für Brandt und Walcher in ihre Hand nahm. So sollte sie wegen des in Oslo bei Kriegsausbruchs zurückgelassenen SAP-Archivs nach Absprache zwischen Brandt und Walcher tätig werden und den Leiter des Archivs der norwegischen Arbeiterbewegung Henrik Hjartøy kontaktieren, mit dem Gertrud und Willy schon vor dem Krieg in der Unterbringung des SAP-Archivs zusammengearbeitet hatten. Brandt teilte im

---

[1757] Vgl. Rut Brandt: Wer an wen sein Herz verlor, S. 24.
[1758] Vgl. Rut Brandt: Wer an wen sein Herz verlor, S. 19f.
[1759] Rut Brandt: Freundesland, S. 72.
[1760] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 10.10.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1761] Fritz Bauer, jüdischer Herkunft, wurde später in der Bundesrepublik Generalstaatsanwalt bei den Frankfurter Ausschwitzprozessen, die er 1961 zu einem großen Prozess zusammengefasst hatte. 1965 machte er den israelischen Geheimdienst auf den Aufenthaltsort des SS-Mannes und Hauptorganisators der Judenvernichtung Adolf Eichmann aufmerksam. Unter ungeklärten Umständen kam Fritz Bauer 1968 ums Leben. Vgl. Irmtrud Wojak: Fritz Bauer, München 2009.
[1762] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Otto Friedlaender, Stockholm 2.8.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der deutschen Sozialdemokratie. Band II, S. 511.
[1763] Schreiben Fritz Bauer an Kurt Schumacher, 23.5.1946, in: AdsD, Nachlass Kurt Schumacher, Mappe 64.
[1764] Vgl. Schreiben Hertha [Walcher] an Willy [Brandt], o. D. [Mai 1946], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeitz, Allgemeine Korrespondenz 1946.

November 1945 Walcher mit: „Trudel kann sich deswegen [SAP-Archiv] mit Hjartøy in Verbindung setzen".[1765] Wieweit Gertrud Meyer die Angelegenheit des SAP-Archivs mit Hjartøy regelte, geht aus den zur Verfügung stehenden Quellen nicht hervor. Das SAP-Archiv wurde, wie bereits dargestellt, 1962 in Oslo in einer großen Holzkiste aufgefunden. Gertrud schickte Willy Brandt ausreichend Tabak nach Stockholm und Oslo „til Pilestredet" [in die Pilestraße].[1766] Sie wisse, wie sehr Brandt auf seine Pfeife beim Arbeiten angewiesen sei. Und sie wollte, dass er so viel und intensiv wie möglich im Interesse der Arbeiterbewegung arbeitete. Jetzt bei Kriegsende zählte der zweiunddreißigjährige Willy Brandt für Gertrud Meyer zu den großen Hoffnungsträgern der deutschen Arbeiterbewegung. Als Vertreter der jungen Generation zählte er für Gertrud Meyer zu ihren herausragenden politischen Talenten. Sie unterstützte ihn und baute ihn auf:

> Willy, was auch passieren mag, vergiss niemals, dass Du einer der wenigen bist, die wir in der Zukunft brauchen. Wir haben nicht viel von Deinem Schlag, und Deine Begabung und Intelligenz sind eine Gottesgabe, auf die Du aufpassen musst. […] Denk daran, wenn Du auf Widerstand stößt. In den meisten Fällen ist es Neid. Versuch Du selbst zu sein. Du hast es in Dir. Du bist ein Arbeiterjunge, das ist die beste Grundlage, auf der Du aufbauen kannst, und dies kombiniert mit Deinen herausragenden Talenten, ja ich kann nur wiederholen, dass wir leider davon viel zu wenig Menschen in der Bewegung haben.[1767]

Sie befürwortete nochmals Brandts Entscheidung, von Stockholm nach Norwegen oder sogar nach Deutschland zurückzukehren.[1768]

Zur Jahreswende 1945/1946 bilanzierte Jacob Walcher vor dem New Yorker Kreis der SAP-Freunde, darunter wohl auch Gertrud Meyer, in seiner letzten Silvesterrede vor seiner Rückkehr nach Deutschland, die Internationale Lage und die Aufgaben der SAP.[1769] Hitler war besiegt, aber die proletarische Revolution schließt sich nicht an, war sein Hauptfazit. Deshalb ergaben sich – so Walcher in seiner Ansprache – für ihn als revolutionären Sozialisten zwei Optionen im revolutionären Kampf nach dem Sieg über Hitler: Entweder die

---

[1765] Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], 7.11.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1766] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, S. 1-3 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1767] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1768] Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1769] Vgl. Aufzeichnungen Redenotizen Jacob Walcher: Jahreswende 1945/1946, Nummerierung 205-212 (208), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, 17.

Sowjetunion als „Bollwerk des Sozialismus, unermüdlichen Verfechter des Friedens, Träger des Fortschritts“ anzusehen und auf diesem Hintergrund revolutionäre Politik zu gestalten oder die Sowjetunion ebenfalls als Hort der Reaktion zu betrachten und eine revolutionäre Politik zu machen, die gegen die westlich-kapitalistische Welt und gegen die Sowjetunion gerichtet war. Eine Entscheidung für die Sozialdemokratie und für das westlich privat- und marktwirtschaftlich organisierte Wirtschafts- und Gesellschaftssystem und das System der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie war für Jacob Walcher ausgeschlossen.[1770] Im Richtungsstreit der SAP, der sich seit 1934 an der Frage der Beurteilung der Sowjetunion entzündete, hatte sich Walcher stets entsprechend der Prinzipienerklärung der SAP von 1932 für die Sowjetunion als „Bollwerk des Sozialismus“ entschieden. Mit diesen Grundpositionen stimmte auch Gertrud Meyer überein, wie sie Willy Brandt gegenüber feststellte:

> Alle in unserem Kreis sind sich einig in Bezug auf die Rückkehr nach Deutschland und in ihrer positiven Haltung zu Russland.[1771]

> Wir hätten gewünscht, dass der Krieg in der Revolution geendet hätte. Hauptsache ist, dass der Krieg in der Niederlage Hitlers geendet hat. Dafür müssen wir in erster Linie Russland danken.[1772]

Anfang Januar 1946 wurde in New York die Abschiedsparty für Gertrud Meyer im Kreise ihrer SAP-Freundinnen und Freunde um Jacob Walcher gefeiert. Sie war voller Tatendrang und plante, zunächst nach Oslo und von dort nach Deutschland zurück zu kehren, wie Walcher in seinem ersten Schreiben des Jahres 1946 an Willy Brandt berichtete: „Sie ist voll Tatendrang und dürfte bereits in Oslo sein, bis Du dorthin zurückkehren kannst. Trudel zieht es nach D. [Deutschland], doch ist es möglich, dass wir noch vor ihr dort sein werden.“.[1773]

In Oslo angekommen, wohnte Gertrud Meyer – wie aus der Briefadresse zu ersehen ist[1774] – zunächst bei dem gemeinsamen Freund aus der norwegischen Arbeiterbewegung Paul

---

[1770] Vgl. Aufzeichnungen Redenotizen Jacob Walcher: Jahreswende 1945/1946, Nummerierung 205-212 (208), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, 17.
[1771] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 11.9.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1772] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1773] Schreiben Jacob Walcher an Willy Brandt, 12.1.1946, S. 1-4 (4), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.
[1774] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.1.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222; vgl. Adressbuch Jacob Walcher, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

René Gauguin[1775] in der „Sandefjordgt. [Sandefjordgate] 2 B“.[1776] Beim *Sosialkomiteen for Norske Sjofolk*[1777] engagierte sich Gertrud sofort nach ihrer Ankunft bei den Hilfsdiensten für Deutschland und übernahm nach kurzer Zeit deren Leitung.[1778] Diese Stellung empfand sie als „sehr befriedigend“, wie sie Jacob Walcher bekannte.[1779] Das Einleben in Oslo bereitete ihr, trotz der antideutschen Stimmung, die dort nach Kriegsende herrschte, keine Schwierigkeiten, da sie sofort wieder in ihren alten norwegischen Freundeskreis aufgenommen wurde.[1780] Sie war glücklich wieder „europäische Luft zu atmen“.[1781] Diese Einstellung teilte sie mit vielen deutschen US-Immigranten, jedoch im Unterschied zu zahlreichen US-Immigrantinnen, die in den USA bessere Lebensumstände und berufliche Chancen hatten als in Europa.[1782] Im Juni 1946 richtete sich Gertrud in der St. Olavsgate eine eigene kleine Wohnung ein.[1783]

IX.2 Politische Fragen in SAP-Kreisen

Erst im Januar 1945 hatte Gertrud Meyer und Jacob Walcher in New York ein vom 20. Oktober 1944 datierter Brief Brandts an Walcher erreicht, der sie von dem Beitritt der SAP-Gruppe Stockholm zur „SPD Ortsgruppe Stockholm“ informierte.[1784] Bis zu diesem Zeitpunkt ging der SAP-Kreis um Walcher in New York von einer weitgehenden

[1775] Paul René Gauguin war als Mitglied einer norwegischen Freiwilligeneinheit Brandt 1940 beim Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Norwegen zufällig in einem Tal nördlich von Andalsnes begegnet, wohin Brandt mit Freunden aus der Norwegischen Arbeiterpartei geflüchtet war und hatte Brandt, mit dem er die Maiunruhen 1937 in Barcelona durchgestanden hatte, seine norwegische Uniform überlassen, um ihn vor der Verhaftung durch die Gestapo zu schützen, auf deren Fahndungslisten Brandt seit seiner Ausbürgerung stand. Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 245f, 299; vgl. Bescheinigung Paul Gauguin, Aufenthalt Willy Brandts in Spanien 1937, Oslo, 5.6.1939, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

[1776] Vgl. Adressbuch Jacob Walcher, handschriftliche Aufzeichnung Jacob Walcher, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1777] Vgl. Adressbuch Jacob Walcher, in SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1778] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an [Willy] Brandt, 21.3.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

[1779] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

[1780] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an >Liebe Freunde< [Jacob und Hertha Walcher u.a. in New York], 24.4.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1781] Schreiben [Trudel] [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob] und Hertha [Walcher], 24.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1782] Vgl. Christine Backhaus-Lautenschläger: …Und standen ihre Frau, S. 174ff.

[1783] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an >Liebe Freunde< [Jacob und Hertha Walcher u.a.], New York, 24.4.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1784] Vgl. Rundbrief Jim [Jacob Walcher], Theo [Ludwig Hacke] an >Liebe Freunde<, Anfang Februar 1945, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

Übereinstimmung mit der SAP-Gruppe Stockholm in den Grundsatzfragen aus, die einen Eintritt in die SPD ausschloss.[1785] Die im Juli 1944 in Stockholm erschienene Broschüre *Zur Nachkriegspolitik demokratischer Sozialisten*, in der die grundlegenden, den Wandel vom demokratischen Sozialisten zum revolutionären Sozialisten verkörpernden Positionen im Bereich der Innenpolitik von dem ehemaligen SAP-Kreis um Brandt in Stockholm vorgestellt wurden, war nicht in die Hände Walchers gelangt, so dass Walcher vom Inhalt der Schrift keine Kenntnis hatte.[1786] Willy Brandt hatte angenommen, dass Walcher diese Schrift erreicht hätte.[1787] Walcher war nur mit den Gedanken des von Willy Brandt verfassten außenpolitischen Teils der Denkschrift *Zur Nachkriegspolitik europäischer Sozialisten* vertraut, den ihm Brandt in einem Schreiben zusammengefasst hatte.[1788] Walcher stimmte mit darin vertretenen außenpolitischen Positionen überein.[1789] Hingegen zeigte der Inhalt der Denkschrift zur innenpolitischen Neugestaltung Deutschlands, wie sehr sich Willy Brandt im Unterschied zu Gertrud Meyer, Jacob Walcher, Boris Goldenberg, Max Köhler und anderen SAP-Genossen vom revolutionären zum demokratischen Sozialisten gewandelt hatte. Mit seiner Einstellung zum repräsentativen System der Parlamentarischen Demokratie unterschied sich Willy Brandt jetzt grundlegend im Bereich der Innenpolitik von der politischen Position Gertrud Meyers und Jacob Walchers. Für beide stellte die bürgerlich-parlamentarische Demokratie keine Option für die Staatsform im Nach-Hitler-Deutschland dar, sondern allein eine sozialistische Arbeiterregierung in Form einer Räterepublik.[1790]

Ab 1945, als die Weichen von der Stockholmer Gruppe mit Willy Brandt in Richtung SPD gestellt waren, entstand ein enger Briefkontakt zwischen Willy Brandt, Gertrud Meyer und Jacob Walcher, der nicht nur an den verbesserten Postwegen lag.[1791] Er entsprach auch dem Wunsch Willy Brandts, den vollzogenen Beitritt zur Sozialdemokratie Gertrud Meyer und Jacob Walcher nahe zu bringen und auch weiterhin mit Ihnen politisch

---

[1785] Vgl. Rundbrief Jim [Jacob Walcher], Theo [Ludwig Hacke] an >Liebe Freunde<, Anfang Februar 1945, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33; vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willy Brandt, 14.6.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1786] Vgl. Schreiben J. [Jacob] Walcher an Willy [Brandt], New York, 24.11.[19]44, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1787] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, Stockholm, 26.8.1944, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1788] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, Stockholm, 26.8.1944, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1789] Vgl. Schreiben J. [Jacob] Walcher an Willy [Brandt], New York, 24.11. [19]44, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1790] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 10.10.11945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1791] Vgl. Schreiben Jacob [Walcher] an Willy [Brandt], 10.8.[19]45, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

zusammenzuarbeiten und freundschaftlich verbunden zu sein:

> Du wirst inzwischen hoffentlich meine Briefe vom 22. Juni und 31. Juli [1945] erhalten haben. Daraus hast Du ersehen, dass mir sehr viel an der Aufrechterhaltung sowohl des freundschaftlichen Verhältnisses wie der politischen Zusammenarbeit liegt.[1792]

Willy Brandt, Gertrud Meyer und Jacob Walcher führten zwischen 1945 und 1947 einen engen regelmäßigen Dialog über die anstehenden politischen Fragen, die in den ehemaligen SAP-Kreisen kontrovers diskutiert wurden.[1793] Dieser Dialog wurde durch Gertrud Meyer und Jacob Walcher beendet, als sie ihre Beziehung zu Willy Brandt zwischen Ende 1947 und Januar 1948 abbrachen. Die zentralen Themen dieses Dialogs waren die Frage der Auflösung der SAP, der Neugründung einer dritten Partei, die Frage des Beitritts zur SPD oder zur KPD/SED, die Frage der Rückkehr nach Deutschland und damit verbunden die Zonenfrage, das heißt die Frage der Rückkehr in eine der westlichen Zonen oder in die SBZ.[1794] Die zahlreichen Briefe aus dieser Zeit, die im Willy-Brandt-Archiv im AdsD der FES und im Nachlass Jacob und Hertha Walcher im SAPMO-BArch [Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv, Berlin] ihren endgültigen Platz gefunden haben, sind Zeugnisse dieses Ringens von Gertrud Meyer, Jacob Walcher und Willy Brandt um politische Gemeinsamkeiten und im Persönlichen um das Fortbestehen ihrer langjährigen Freundschaft.

Der Beitritt der SAP-Gruppe Stockholm unter Willy Brandt am 18. Oktober 1944 zur SPD-Ortsgruppe Stockholm wurde zwischen 1945 und 1947 von den Mitgliedern der SAP weltweit intensiv diskutiert. Dieser Schritt stieß innerhalb der SAP auf Zustimmung, aber auch auf scharfe Ablehnung, nicht nur bei Gertrud Meyer und Jacob Walcher, sondern auch bei SAP-Genossen und SAP-Genossinnen wie Boris Goldenberg, Fritz Lamm, Max und Lieschen Köhler.[1795] Zwei der Kritiker des Beitritts der SAP-Gruppe Stockholm zur SPD,

---

[1792] Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, Stockholm, 14.8.1945, S. 1-5 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1793] Vgl. Helga Grebing: Entscheidung für die SPD; vgl. Helga Grebing: Lehrstücke in Solidarität; vgl. Bernd Klemm: Paul Frölich; vgl. beispielhaft und kennzeichnend Schreiben Kurt Oppler an Jola [Joseph Lang], 1.2.1946, in: AdsD der FES, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1794] Vgl. Schreiben Jacob [Walcher] an Willy [Brandt], 10.8.1945, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. beispielhaft und kennzeichnend Schreiben Kurt Oppler an Jola [Joseph Lang], 1.2.1946, in: AdsD der FES, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1795] Vgl. Schreiben Fritz Altwein an Jacob Walcher, 22.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33; vgl. Schreiben Boris Goldenberg an Jacob Walcher, 12.9.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Mäcki [Max] und Lies Köhler an Willy [Brandt], 1.11.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945;

Boris Goldenberg und Fritz Lamm, hielten in ihrem Antwortbrief im Dezember 1945 als Hauptargumente gegen diesen Schritt fest, dass die SAP als Element einer „wirklichen, führenden revolutionären Partei der Arbeiterklasse“ nie „für eine Verteidigung der Demokratie“ eingetreten sei, sondern „für den Zusammenschluss der Arbeiter im Kampf für demokratische Rechte. Ein Kampf, der diese Arbeiter Schritt für Schritt an die sozialistische Revolution heranführen sollte.“[1796] Beide hatten die Vorstellung, dass nach Kriegsende eine antiimperialistische Umwälzung bevorstehe, für die eine revolutionäre Partei nach marxistisch-leninistischen Prinzipien geschaffen werden müsse.[1797] Goldenberg bewertete Brandts theoretische Positionen als „reformistische Haltung“. Außerdem waren sie in seinen Augen inhaltlich von „unübertroffener Flachheit.“[1798] Brandt hingegen charakterisierte die Stellungnahmen von Lamm und Goldenberg als „Stimmen aus dem Grab“.[1799] Brandt und Goldenberg blieben dennoch zeitlebens befreundet und Willy Brandt charakterisierte ihn später, als er sich wegen einer Anstellung für Goldenberg einsetzte, als „ungewöhnlich intelligente[n] Mensch[en]“.[1800]

Im Unterschied zu Willy Brandt sahen Gertrud Meyer und Jacob Walcher zum Zeitpunkt des Beitritts weiterhin eine Existenzberechtigung für die SAP und hielten diesen Schritt für „unfair und unentschuldbar“.[1801] Insbesondere kritisierten sie, dass die SAP-Genossinnen und SAP-Genossen im Reich, die unter Lebensgefahr der Partei die Treue gehalten und einen gewissen organisierten Widerstand geleistet hatten, „vor Toresschluss“ die Auflösung der SAP erleben mussten.[1802] Für Walcher und Gertrud hingegen hatte sich die „historische Aufgabe“ der SAP noch nicht erledigt. Auf der Tagesordnung stand für beide die

---

vgl. Schreiben Willy Brandt an Theo, 22.6.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. hs. Abschrift Jacob Walcher, Auszug Schreiben Boris Goldenberg an Jacob Walcher, 12.9.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1796] Schreiben Boris Goldenberg und Fritz Lamm Ende Dezember 1945 aus Habana/Cuba an >Liebe Freunde<, in: Helga Grebing (Hrsg.): Entscheidung für die SPD, S. 49f.

[1797] Vgl. Helga Grebing: Entscheidung für die SPD, S. 18.

[1798] Schreiben Boris Goldenberg an Jacob Walcher, 12.9.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1799] Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], 30.4.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1800] Vermerk RBm [Regierender Bürgermeister] Willy Brandt, 25.7.1963, Allgemeine Korrespondenz 1963. Als Boris Goldenberg wegen seiner Gegnerschaft zum Castro-Regime 1960 aus dem kubanischen Exil nach Europa zurückkehrte, verwandte sich Willy Brandt für Goldenberg „als ungewöhnlich intelligente[m] Mensch[en]“ bei der Deutschen Welle in Köln, wo Goldenberg für die Sendungen für Lateinamerika tätig sein sollte. Auch wenn er das Castro-Regime wegen dessen Moskauabhängigkeit ablehnte, blieb Goldenberg seinen linkssozialistischen Positionen lebenslang treu und beurteilte auf dieser Grundlage die Lateinamerikapolitik der USA als imperialistische Politik.

[1801] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] am Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1802] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Fritz Altwein, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

Schaffung einer Aktionseinheit von Sozialisten und Kommunisten, wobei die SAP-Mitglieder die „Rolle des Geburtshelfers“ spielen sollten.[1803]

Ebenso wie Jacob Walcher vorher[1804] sprach sich Gertrud Meyer im Oktober 1945 gegenüber Willy Brandt entschieden gegen den im Vorjahr vollzogenen Beitritt in die „SP“ aus.[1805] Sie kritisierte, dass die Auflösung der SAP und der Eintritt in die Sozialdemokratie vor allem für Walcher ein Schlag ins Gesicht gewesen sei, insbesondere weil seine „engsten Freunde“ August Enderle und Willy Brandt diesen Schritt initiiert hätten.[1806] Gertrud Meyer und Jacob Walcher hatten sich stets gegen die stalinistische Deutung ihrer als demokratisch verstandenen Vorstellung von Kommunismus gewehrt und gegen die SPD als Schuldige am Untergang der revolutionären Arbeiterbewegung in Deutschland gekämpft. Daher empfanden sie die Empfehlung für einen Eintritt in die SPD als Zumutung und sahen darin auf keinen Fall eine Weiterentwicklung der „Konzentrationsbestrebungen“ der Vorkriegszeit, deren Ziel eine „revolutionär-sozialistische Einheitspartei“ war und deren gesellschaftspolitisches Ziel eine Arbeiterregierung in Form einer Räterepublik war.[1807] Gertrud und Walcher kritisierten nicht in erster Linie den Beitritt Brandts zur SPD, sie kritisierten vielmehr, dass er nicht in die SPD gegangen sei, um im Sinne der alten SAP-Standpunkte und mit einer positiven Einstellung zur Sowjetunion zu wirken, sondern dass er in die Sozialdemokratie eingetreten sei, um sozialdemokratische Politik zu machen.[1808] In diesem entscheidenden Punkt irrten Gertrud und Walcher. Das Gegenteil war der Fall. Brandt linkssozialistische Positionen im Bereich der Außenpolitik und der internationalen Beziehungen revolutionierten das Denken der SPD in Hinblick auf die Nord-Süd-Politik und die Ost-West-Politik. Diese Aussagen Walchers und Gertruds verwundern, da sie von den jüngsten außenpolitischen Abhandlungen

---

[1803] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willy Brandt, 14.6.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] am Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1804] Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher], Theo [Ludwig Hacke] an >Liebe Freunde<, New York, Anfang Februar 1945, S. 1-5 (2), in: SAPMO-BArch, NY 4087, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, vorl. 24.

[1805] Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1806] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1807] Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willy Brandt, 14.6.1945; in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; Schreiben Jacob [Walcher] an Willy Brandt, 10.8.1945; Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willy Brandt, 12.1.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.

[1808] Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Jim [Jacob] und Hertha [Walcher], 24.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer], 15.7.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Interview Jacob Walcher, S. 21ff, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, SgY30-1301.

Brandts Kenntnis hatten und den darin formulierten Positionen zustimmten. Auch das Referat Willy Brandts *Deutschlands außenpolitische Stellung nach dem Kriege. Aussprechen, was ist*.[1809] stieß, nachdem es im Oktober 1945 seinen Weg nach New York gefunden hatte, auf große Zustimmung bei Jacob Walcher[1810] und Gertrud Meyer.[1811] Willy Brandt hatte dieses Referat am 9. Februar 1945 auf der Mitgliederversammlung der SPD-Ortsgruppe Stockholm gehalten.[1812] Ob Jacob Walcher und Gertrud Meyer von dem Vortragsort Kenntnis hatten, lässt sich aus den Quellen nicht ermitteln. Beide drückten ihre Übereinstimmung mit den außenpolitischen Positionen Willy Brandts in getrennten Briefen jeweils vom 10. Oktober 1945 aus:

> Solange Du so denkst und schreibst, vertrauen wir auf Dich und tausende von Arbeitern [...][1813]

> Dein Referat über die aussenpolitische Situation Deitschlands [sic!] ist ein schlüssiger Beweis dafür, dass Du das Thema so betrachtest und wertest, wie es vom Boden unserer Zielsetzung aus betrachtet und gewertet werden muss.[1814]

In diesem Vortrag vor der Mitgliederversammlung der SPD-Ortsgruppe Stockholm, legte Willy Brandt seine Grundsatzpositionen für eine demokratische Außenpolitik dar, die mit den Positionen Walchers und Gertrud Meyers in allen Punkten übereinstimmten. Jacob Walcher hätte sich nur eine stärkere Berücksichtigung der Sowjetunion in diesem außenpolitischen Konzept Brandts gewünscht.[1815] Wie in Osloer Zeiten schrieb Gertrud Meyer das Referat ab, um es allen SAP-Freunden und SAP-Genossen sowie wichtigen Persönlichkeiten in New

---

[1809] Maschinenschriftliches Manuskript Willy Brandt: Deutschlands aussenpolitische Stellung nach dem Kriege. Aussprechen, was ist., Vortrag, [Stockholm] am 9.2.1945, S. 1-25, in: SAPMO-BArch, Bestand: Emigration in verschiedenen Ländern, SgY 14, Mappe 28.

[1810] Vgl. Schreiben Jacob [Walcher] an Willy [Brandt], 10.10.1945, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1811] Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1812] Vgl. Schreiben Peter Hass an Willi [Willy]Brandt, 21.1. [19]45, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Einladung S.P.D.-Ortsgruppe Stockholm, 26.1.1945 zur Mitgliederversammlung am 9.2.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1813] Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1814] Schreiben Jacob Walcher an Willy Brandt, 10.10.1945, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1815]Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willy Brandt, 10.10.1945, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

York zugänglich zu machen.[1816] Die zentralen Aussagen im Februar 1945, denen Walcher und Gertrud zustimmten, waren Brandts Thesen, dass das Schicksal Deutschlands auf internationaler Ebene entschieden werde.[1817] Trotz der Existenz eines innerdeutschen Widerstandes, ging Brandt davon aus, dass die Mehrheit der deutschen Bevölkerung sowie die Wehrmachtsführung bis zur völligen Niederlage kämpfen werden. Er war überzeugt, dass es angesichts der deutschen Verbrechen einen klaren Bruch mit der Vergangenheit geben müsse und keinen Weg zurück zu den „Vorhitler-Verhältnissen".[1818] Für Jacob Walcher und Gertrud Meyer war die Beurteilung der internationalen Beziehungen und hier die Frage der Zusammenarbeit der westlichen Alliierten mit der Sowjetunion in Friedenszeiten und die Rolle der Sowjetunion im besetzten Deutschland der entscheidende Punkt. Willy Brandt sah in Übereinstimmung mit Jacob Walcher und Gertrud Meyer die Fortsetzung der Anti-Hitler-Koalition unter Einschluss der Sowjetunion für die Entwicklung eines demokratischen antifaschistischen Deutschland und für den Weltfrieden von entscheidender Bedeutung. Brandt ging von einer gestärkten Rolle der Sowjetunion im System der internationalen Beziehungen mit weitreichenden Folgen für die Gestaltung der innenpolitischen Verhältnisse in Deutschland aus. Dies bedeutete für Brandt, dass der Sowjetunion als zukünftiger Besatzungsmacht Deutschlands ein besonders großer Einfluss zugebilligt würde, nicht nur aus tatsächlichen militärischen Gründen, sondern auch aus moralischen, weil sie den stärksten Einsatz zum Sieg über Hitler erbracht hätte. Trotz dieses erwarteten starken sowjetischen Einflusses hatte Brandt zu diesem Zeitpunkt keine Befürchtung, dass Deutschland „gleichgeschaltet" der Sowjetunion Eingriffe in die soziale, politische und wirtschaftliche Struktur erfahren würde. Er sah dies auch nicht in den bereits von der sowjetischen Armee besetzten Ländern „Balkan, Finnland, Polen" als gegeben an. Entscheidend war für Brandt, dass der Sowjetunion Vertrauen entgegen gebracht werde, damit deutsche „Antinazisten und Demokraten" auch das Vertrauen der sowjetischen Seite gewinnen könnten.[1819]

Im Unterschied zur sozialdemokratischen SOPADE auf der einen und zur antistalinistischen revolutionären Linken auf der anderen Seite wie zum Beispiel im Falle von

---

[1816] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willy Brandt, 10.10.1945, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1817] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], Oslo, 7.11.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1818] Vgl. Maschinenschriftliches Manuskript Willy Brandt: Deutschlands aussenpolitische Stellung nach dem Kriege. Ansprechen was ist., Vortrag, Stockholm, 9.2.1945, S. 1-25 (5), Anlage zum Schreiben Willy Brandt an „Genosse Hodann" [Max Hodann], Stockholm, 15.2.1945, in: SAPMO-BArch, Bestand Emigration in verschiedenen Ländern, SgY 14.
[1819] Maschinenschriftliches Manuskript Willy Brandt: Deutschlands aussenpolitische Stellung, S. 1-25 (8f), in: SAPMO-BArch, Bestand Emigration in verschiedenen Ländern, SgY 14.

Boris Goldenberg, Fritz Lamm, Paul Frölich, Erna und Joseph Lang, Max Köhler sowie Fritz Altwein hielt Willy Brandt wie Jacob Walcher und Gertrud Meyer an der bedeutenden Rolle der Sowjetunion für Deutschland und auf der internationalen Ebene fest. Er sprach sich im Unterschied zur SOPADE und zum neuen SPD-Parteivorstand um Kurt Schumacher dagegen aus, dass die SPD in ihrer politischen Positionierung „einseitig westorientiert oder gar anti-russisch“ werde. Die neue sozialistische Partei sollte zur Aktionseinheit mit dem kommunistischen Sektor bereit sein, wenn dies der Willen der Arbeiterklasse sei. Darunter verstand Willy Brandt jedoch nicht die Gründung einer „Einheitspartei“.[1820]

Für Willy Brandt war trotz dieser Übereinstimmung in der Beurteilung der Rolle der Sowjetunion in den internationalen Beziehungen die Rückkehr in die internationale Sozialdemokratie zu einer politischen Notwendigkeit geworden, vollzogen durch den Eintritt in die SPD Ortsgruppe Stockholm, die seit Januar 1945 Mitglied der neu gegründeten *Landesgruppe deutscher Sozialdemokraten in Schweden* war.[1821] Sie sahen sich in Übereinstimmung mit der Mehrheit der Landesgruppe in der Hoffnung einig, durch diesen Zusammenschluss eine neue sozialistische Arbeiterpartei vorzubereiten.[1822] Diese sollte die Mehrheit der Arbeiterschaft umfassen und damit in der Lage sein, die deutsche Nachkriegspolitik entscheidend mitzugestalten.[1823] Im Unterschied zu Jacob Walcher und Gertrud Meyer sah Brandt die Voraussetzungen für eine Einheitspartei, die auch den Kommunistischen Sektor mit einschloss, bereits im Sommer 1945 jedoch als nicht mehr gegeben an. Brandt wies gegenüber Jacob und Hertha Walcher darauf hin, dass die Vereinigungsbestrebungen in keinem anderen europäischen Land zum Erfolg geführt hätten.[1824]

Nach Kriegsende begründeten Willy Brandt, Stefan Szende und Ernst Behm ihren Beitritt zur Sozialdemokratie nochmals in einer umfangreichen Erklärung vom 25. September 1945: *Warum Eintritt in die Sozialdemokratie*, als eine Fortentwicklung der „Konzentrationsbestrebungen“ der Vorkriegszeit. Sie stellten fest, dass sich die Arbeiterbewegung in den beiden Blöcken, dem sozialdemokratisch-sozialistischen Block und in dem kommunistischen Block etabliert habe. Die Einheit mit dem kommunistischen Sektor

---

[1820] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Ernst Winkler, 23.8.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1821] Vgl. Helmut Müssener: Exil in Schweden, S. 145ff.
[1822] Vgl. Abschrift, Auszug, Schreiben Irmgard und August Enderle, an Erna und Joseph Lang, Stockholm, 12.1.1945, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.
[1823]Vgl. Schreiben Willy Brandt an Ernst Winkler, Stockholm, 23.8.1945, S. 1-6 (3), in AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1824] Vgl. Schreiben Willy Brandt an >Liebe Beide< [Jacob und Hertha Walcher], Stockholm, 26.8.1945, S. 1-3 (2), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

gebe es nicht, außerdem auch keinen Platz für eine Neugründung der SAP. Alles, was als „gutes Erbe der SAP“ bewahrt werde, könne in die Sozialdemokratie eingebracht werden und dort seine politische Wirkkraft entfalten. Sie empfahlen deshalb allen ehemaligen SAP-Genossen in der Emigration und in Deutschland den Eintritt in die SPD.[1825] Dieser Schritt fiel den aus der KPD/KPDO-kommenden SAPler wie Paul und Rose Frölich sowie Erna und Joseph Lang, deren Position durch eine entschiedene Ablehnung des Stalinismus einerseits und des Reformismus andererseits gekennzeichnet war, äußert schwer. Er wurde aber dennoch letztlich von ihnen vollzogen.[1826] Willy Brandt, Stefan Szende und Ernst Behm nannten als Zielsetzung ihres politischen Wirkens, die Überwindung des totalitären Denkens in der Gesellschaft und in der Arbeiterbewegung:

> Wir brauchen eine freie, unbürokratische, demokratische Arbeiterbewegung, deren Geschlossenheit das Ergebnis von Klärung und Ueberzeugung ist. Wir wollen die lebendige Anteilnahme immer breiterer Schichten an der Gestaltung des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Geschehens. [...] gilt es, von den neuen Verhältnissen aus und befreit von Dogmen und Vorurteilen, eine planwirtschaftlich-freiheitliche demokratisch-sozialistische Konzeption für die deutsche, europäische und internationale Arbeiterbewegung zu entwickeln.[1827]

Mit dieser politischen Haltung kehrte Willy Brandt zu der Position der Mehrheitssozialisten in der SAP zurück, die sich 1932 mit Anna Siemsen gegen die kommunistische Prinzipienerklärung als verbindliche Richtlinie der SAP-Politik gewandt hatten.

Gertrud Meyer war voller Sorge, dass Willy Brandt als einer der herausragenden politischen Kräfte der jungen Generation für die revolutionär sozialistische deutsche Arbeiterbewegung verloren gehen könnte. Sie forderte von Willy Brandt Loyalität gegenüber Jacob Walcher, um weiterhin zusammenarbeiten zu können.[1828] Sie musste bald feststellen, dass sie seit dem Beitritt Willy Brandts zur SPD-Ortsgruppe Stockholm im Oktober 1944 zum ersten Mal seit ihrer ersten Begegnung 1931 in grundlegenden politischen Fragen nicht mehr übereinstimmten. Gertrud Meyer interpretierte diese politische Auseinanderentwicklung als ein sich Entfernen von den ehemaligen gemeinsamen politischen Grundlagen, wie sie in der

---

[1825] Erklärung Willy Brandt, Stefan Szende, Ernst Behm: „Warum Eintritt in die Sozialdemokratie“, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. auch Helga Grebing: Entscheidung für die SPD, S. 17f.

[1826] Vgl. Bernd Klemm: Paul Frölich, S. 200ff; vgl. Helga Grebing: Entscheidung für die SPD, S. 29.

[1827] Rundschreiben Willy Brandt, Stefan Szende, Ernst Behm an >Liebe Freunde<, Warum Eintritt in die Sozialdemokratie?, Stockholm, 25.9.1945, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1828] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

kommunistischen Prinzipienerklärung von 1932 und in der Resolution des illegalen Dresdner Parteitages 1933 festgehalten waren.[1829] Sie hoffte, wie Walcher, dass diese Entwicklung durch eine enge Kommunikation zwischen Walcher und Brandt aufgehalten werden könnte.[1830] Sie appellierte deshalb an Jacob Walcher, mit Willy Brandt in einen engen Dialog zu treten:

> Mein größter Wunsch ist jedenfalls nach wie vor, dass Du und Willy Euch sehr bald wieder seht und miteinander diskutieren könnt. Wenn es zu lange dauert, glaube ich nämlich, dass es zu spät sein wird.[1831]

Dies war aber auf Grund des politischen Standorts Willy Brandts nicht mehr möglich. Willy Brandt nahm bereits im November 1945 mit Kurt Schumacher Kontakt auf.[1832] Kurt Schumacher war auf der Konferenz von Wennigsen im Oktober 1945 als alleiniger Beauftragter der SPD bestimmt worden.[1833] Brandt teilte ihm brieflich mit, dass er entschlossen sei im Frühjahr nach Deutschland zurückzukehren. Er wolle seinen Beitrag zum Neuaufbau leisten.[1834] Denn Willy Brandt stand „ganz zur SP [SPD]“, wie Irmgard Enderle im Juni 1946 an den ehemaligen SAP-Genossen Siggi Neumann, jetzt Mitarbeiter beim SPD-Parteivorstand in Hannover, mitteilte.[1835] Auch Gertrud musste sich dies im Juni 1946 unumwunden eingestehen.[1836] Sie wollte den Weg zur Sozialdemokratie mit der damit verbundenen Hinwendung zum System der bürgerlich parlamentarischen Demokratie jedoch nicht mitgehen.

Für Jacob Walcher war es ebenfalls schmerzlich zu erleben, wie er und Willy Brandt

---

[1829] Vgl. Handschriftliche Anmerkungen Willy Brandt zur „Plattform“ der SAP auf der illegalen Parteikonferenz, Dresden, 12.3.1933, für die Publikation Willy Brandt: Draußen, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2.

[1830] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Olga Lang, 12.6.[19]46, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 51; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] 12.6.[19]46, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1831] Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Jim [Jacob] und Hertha [Walcher], 24.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1832] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Kurt Schumacher, 19.11.1945, in: AdsD, Nachlass Kurt Schumacher, Mappe 64.

[1833] Vgl. Helga Grebing u.a.: Zur Situation der Sozialdemokratie in der SBZ/DDR im Zeitraum zwischen 1945 und dem Beginn der 50er Jahre. Gutachten für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Mit einem Vorwort von Björn Engholm und Inge Wettig-Danielmeier, Marburg 1992, S. 28; vgl. Kurt Klotzbach: Der Weg zur Staatspartei. Programmatik, praktische Politik und Organisation der deutschen Sozialdemokratie 1945 bis 1965, Berlin/Bonn 1982, S. 44ff.

[1834] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Kurt Schumacher, 19.11.1945, in: AdsD, Nachlass Kurt Schumacher, Mappe 64.

[1835] Vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten, S. 305; Schreiben Irmgard Enderle an Siggi [Neumann], 30.6.1946, in: AdsD, Nachlass Siggi Neumann, loses Material.

[1836] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 12.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

sich in den zentralen politischen Fragen nach mehr als zehnjähriger enger menschlicher und politischer Zusammenarbeit auseinandergelebt hatten, weil sie den Problemkreis „Diktatur“, „Demokratie“ und „Sozialismus“ und die Frage der Auflösung der SAP sowie die Frage des Beitritts zur SPD bzw. KPD /SED und die sowjetische Besatzungspolitik unterschiedlich beurteilten.[1837] Noch von New York aus reagierte Jacob Walcher im April 1946 mit einem Rundschreiben an alle SAP- Mitglieder auf die Erklärung der Gruppe um Brandt vom 25. September 1945. In diesem Schreiben unterstützte er die Vereinigung von KPD und SPD in der sowjetisch besetzten Zone und rief zum Beitritt in die neu gegründete Sozialistische Einheitspartei (SED) auf, da sie die gewünschte revolutionäre sozialistische Einheitspartei sei.[1838] Willy Brandt setzte in seiner Antwort vom 10. Juni 1946 dagegen:

> „[...] Die demokratischen Grundrechte und die Demokratie innerhalb der Arbeiterbewegung sind aber nicht Fragen der Zweckmäßigkeit. Sie sind grundsätzliche Fragen erster Ordnung.“ […] Es kann doch gar keinem Zweifel unterliegen, dass auch der SU am Besten mit der selbständigen Entwicklung des europäischen Sozialismus gedient wäre. Jetzt ist es so, dass die Russen nur dort sicher sind bzw. sich sicher fühlen, wo sie sich durch die Rote Armee gesichert haben.[1839]

Brandt interpretierte die Haltung Walchers als eine Unterordnung der internationalen Arbeiterbewegung auch der deutschen, unter die Interessen der Sowjetunion. Das konnte Brandt nicht akzeptieren.[1840] Klar trennte Willy Brandt in dieser zentralen politischen Frage politische Verantwortung und persönliche Bindung zu Jacob Walcher. Eine Kopie dieses Schreibens legte er einem Schreiben an den SPD-Parteivorsitzenden Kurt Schumacher vom gleichen Tag bei.[1841] Sofort am nächsten Tag sandte Willy Brandt jedoch ein persönliches Schreiben an Walcher hinterher. Darin bekundete er Walcher seine Dankbarkeit und große persönliche Wertschätzung:

> Du hast ausserordentlich viel für meine Entwicklung bedeutet. Ich lernte Dich als Menschen schätzen und sah in Dir einen der besten, saubersten und

[1837] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willy Brandt, 29.8.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.
[1838] Vgl. Rundschreiben Jacob Walcher vom 30.4.1946, zitiert nach: Ernst Stock/Karl Walcher: Jacob Walcher, S. 143.
[1839] Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, 10.6.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.
[1840] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, 10.6.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.
[1841] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Kurt Schumacher, Oslo 11.6.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.

> klügsten Repräsentanten des revolutionären Flügels der deutschen Arbeiterbewegung.[1842]

Trotz der unterschiedlichen politischen Standorte als revolutionärer und demokratischer Sozialist, hoffte Willy Brandt zu diesem Zeitpunkt noch auf ein Fortbestehen ihrer Freundschaft und auf eine politische Annäherung:

> [...] dass die unterschiedliche Beurteilung gewisser Fragen und die daraus sich ergebende Wahl verschiedener Standorte unserem guten Verhältnis keinen Abbruch tut und dass wir in nicht allzu ferner Zukunft doch wieder unter einem Hut sein werden.[1843]

Jacob Walcher verortete rückblickend die politische Wandlung Willy Brandts in der Stockholmer Exilzeit. Aus seiner Sicht wurde Willy Brandt im schwedischen Exil zu einem „Vertrauensmann der Amerikaner".[1844] Fritz Bauer charakterisierte Brandt im Mai 1946 in einem Schreiben an den SPD-Parteivorsitzenden Kurt Schumacher als „einen in der Emigration an den Westen, insbesondere an Amerika assimilierten Journalisten".[1845]

Seit ihrer Ankunft in Oslo trafen sich Gertrud Meyer und Willy Brandt regelmäßig bis zum Jahresende 1946, wenn Brandt ebenfalls in Oslo war, und diskutierten intensiv die politischen Fragen, die alle SAP-Mitglieder bewegten.[1846] Im Juni 1946 wurde unter der Führung Willy Brandts auf der Grundlage des auf dem Parteitag in Hannover 1946 angenommenen Parteistatuts in Oslo eine *Vereinigung deutscher Sozialdemokraten in Norwegen* gebildet, über deren Gründung Brandt Erich Ollenhauer informierte.[1847] Unter den Leitungsmitgliedern befanden sich auch das ehemalige KP-Mitglied Kurt Vogel, mit dem Willy Brandt und Gertrud Meyer im Rahmen der Volks- und Einheitsfrontpolitik in Oslo zusammengearbeitet hatten, sowie das ehemalige SAP-Mitglied Bruno Scholz und Adam Harth, mit dem Willy Brandt und Gertrud Meyer seit dessen Ankunft in Oslo 1934 politisch

---

[1842] Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, Oslo, 11.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[1843] Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, Oslo, 11.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[1844] J. [Jacob] Walcher: Streiflichter auf den Lebensweg eines Renegaten, S. 5ff, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Ernst Stock/Karl Walcher: Jacob Walcher, S. 149f.
[1845] Schreiben Fritz Bauer an Kurt Schumacher, 23.5.1946, in: AdsD, Nachlass Kurt Schumacher, Mappe 64.
[1846] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob] und Hertha [Walcher], 24.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Interview Jacob Walcher mit Otto Findeisen: >Erinnerungen an die Tätigkeit der SAP, bes. [besonders] in der Emigration 1934/46<, o. O.[Berlin, Ost], o. D.[1966 ?], S. 1-45 (21), in: SAPMO-BArch, SgY30-1301.
[1847] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Erich Ollenhauer, Oslo, 11.6.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.

zusammenarbeiteten.[1848] Gertrud Meyer berichtete Walcher über die „SP“-Gründung nach New York, über der „Willy als leitender Geist schweb[e]“.[1849] Willy Brandt forderte sie auf, der neugegründeten SP-Gruppe wenigstens als Gastmitglied beizutreten.[1850] Gertrud jedoch wollte, in Absprache mit Jacob Walcher, erst in Deutschland die Frage des Parteienbeitritts entscheiden, da es nicht ihr Ziel war, als politische Funktionsträgerin nach Deutschland heimzukehren. Sie wollte sich vielmehr erst in Deutschland eine solche Position erarbeiten. Bis dahin wollte sie, wie von Walcher geraten, in der Arbeiterbewegung des Gastlandes, der Norwegischen Arbeiterpartei, wirken.[1851] Diese Position wurde auch von anderen SAP-Mitgliedern vertreten, die nach Auflösung der SAP weder in der KP noch in der „SP“ ihre politische Heimat sahen. So ist aus dem Schreiben von Kurt Oppler an Joseph Lang beispielhaft der Motiv- und Begründungszusammenhang für diese Haltung zu entnehmen.[1852] Auch Irma [Hasche] [Schuster] [Anna Mosler], die ebenfalls nicht in die „SP“-Gruppe eintreten wollte, war die Gastmitgliedschaft angeboten worden. Im Unterschied zu Irma wurde Gertrud nicht zu der Gründungssitzung eingeladen[1853], vermutlich wegen ihrer Nähe zu Jacob Walcher. Wie aus ihren Berichten an Jacob Walcher hervorgeht, sah sie in den „SP“-Gruppen in Oslo und Stockholm Willy Brandts „Basis“ gegenüber dem SPD-Parteivorstand in Hannover.[1854] Mit dieser Einschätzung lag Gertrud Meyer richtig. Als Ende 1947 gegen Willy Brandt im Zusammenhang seiner Anstellung als Beauftragter des Parteivorstandes in Berlin und beim Alliierten Kontrollrat beim Parteivorsitzenden Kurt Schumacher Vorwürfe und Verleumdungen laut wurden, Brandt sei ein „verkappter SED-Mann“, stellte sich die Mitglieder der *Vereinigung deutscher Sozialdemokraten in Norwegen* hinter Willy Brandt und unterstützten ihn mit einem Solidaritätsschreiben.[1855] In diesem Solidaritätsschreiben wird

---

[1848] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Erich Ollenhauer, Oslo, 29.7.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.

[1849] Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob] und Hertha [Walcher], 24.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Interview Jacob Walcher, S. 1-45 (21f), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, SgY30-1301.

[1850] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Jim [Jacob] und Hertha [Walcher], 24.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 3.7.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trude Gassland [sic!][Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer], 15.7.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1851] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Jacob Walcher, 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1852] Vgl. Schreiben Kurt Opper an Joseph Lang, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

[1853] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 3.7.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1854] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob] und Hertha [Walcher], 24.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1855] Vgl. Schreiben Vorstand der Vereinigung deutscher Sozialdemokraten in Norwegen, K. Vogel, J. Prollius, H. Lebram, Bruno Scholz an Willy Brandt, Oslo, Dezember 1947, in: AdsD, WBA, Beruflicher Werdegang und

aber auch die antikommunistische Einstellung der Gruppe sichtbar.[1856] Diese Haltung bezog sich auch explizit auf Jacob Walcher als herausragendem Vertreter einer kommunistischen Position.[1857] Willy Brandt teilte diese Einstellung in dieser Form nicht. Diese antikommunistische Haltung erschwerte Gertrud sicherlich den Beitritt. In einer ihrer zahlreichen politischen Diskussionen während dieser Zeit wies Willy Brandt Gertrud darauf hin, dass sie sich hinsichtlich seines Verhältnisses zum SPD-Parteivorstand täusche. Er sei dort keine „persona grata".[1858] Dies wurde sichtbar, als innerparteiliche Vorwürfe und Ressentiments aus seiner SAP-Vergangenheit und mehr noch aus seiner Nähe zu Jacob Walcher im Dezember 1947, wie oben dargestellt, dazu führten, dass Schumacher Brandts geplante Anstellung als Beauftragter des SPD-Parteivorstandes kurzzeitig in Frage stellte.[1859] In einem Schreiben an Schumacher bekannte sich Brandt zu seiner langjährigen Freundschaft mit Walcher in der Vergangenheit und dazu, dass er bis 1939 politisch mit ihm übereingestimmt habe.[1860] Für die Gegenwart räumte er nur einen gelegentlichen Kontakt ein, der von Walcher ausgehe.[1861] Dies spiegelt jedoch, wie ein Schreiben Gertrud Meyers an Hertha Walcher vom September 1947 beispielhaft belegt,[1862] für die Jahre 1945 bis 1947 nicht den wirklichen Sachverhalt wieder. Brandt und Walcher versuchten gleichermaßen, trotz der unterschiedlichen politischen Standorte, den Dialog und die Freundschaft aufrecht zu erhalten. Es war dann Walcher, der die Beziehung zu Willy Brandt im Januar 1948 abbrach, als er feststellte, dass Brandt Beauftragter des SPD-Parteivorstandes in Berlin geworden war.[1863]

---

politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1947.

[1856] Vgl. Schreiben Vorstand der Vereinigung deutscher Sozialdemokraten in Norwegen, K. Vogel, J. Prollius, H. Lebram, Bruno Scholz an Willy Brandt, Oslo, Dezember 1947, in: AdsD, WBA, Beruflicher Werdegang und politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1947.

[1857] Vgl. Schreiben Vorstand der Vereinigung deutscher Sozialdemokraten in Norwegen, K. Vogel, J. Prollius, H. Lebram, Bruno Scholz an Willy Brandt, Oslo, Dezember 1947, in: AdsD, WBA, Beruflicher Werdegang und politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1947.

[1858] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer]an Jim [Jacob] und Hertha [Walcher], 24.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1859] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Stefan Szende, Berlin, 11.11.1947, in: AdsD, WBA, Beruflicher Werdegang und politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1947; vgl. Schreiben des Presseattachés an der Norwegischen Militärmission in Berlin, Brandt, an den Vorsitzenden der SPD, Schumacher, 23.12.1947 in: Willy Brandt: Auf dem Weg nach vorn. Willy Brandt und die SPD, 1947-1972, S. 85.

[1860] Vgl. Schreiben des Presseattachés an der Norwegischen Militärmission in Berlin, Brandt, an den Vorsitzenden der SPD, Schumacher, 23.12.1947, in: Willy Brandt: Auf dem Weg nach vorn. Willy Brandt und die SPD, 1947-1972, S. 85.

[1861] Vgl. Schreiben des Presseattachés an der Norwegischen Militärmission in Berlin, Brandt, an den Vorsitzenden der SPD, Schumacher, 23.12.1947, in: Willy Brandt: Auf dem Weg nach vorn. Willy Brandt und die SPD, 1947-1972, S. 85.

[1862] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Hertha Walcher, 16.9.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1863] Vgl. Ausarbeitung Jacob Walcher: Streiflichter auf dem Lebensweg eines Renegaten, o. D. [1968?], S. 7, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

In den Diskussionen, die Gertrud Meyer mit Willy Brandt seit ihrer Rückkehr in Oslo führte, war die Rolle der KPD in der sowjetisch besetzten Zone ein Hauptthema. Gertrud Meyer berichtete empört über die Versuche Brandts, sie über die „unglaubliche[n] Schandtaten“ der KP aufklären zu wollen. Sie wies Walcher auf Brandts „antikommunistische“ und „antisowjetische“ Haltung hin, die er vor ihm verberge.[1864] Sie selbst sah in der Sowjetunion unverändert „trotz aller Enttäuschungen“ die erste staatliche Verkörperung des sozialistischen Prinzips, „das Vaterland aller Proletarier“ und die entscheidende Kraft, die Hitler besiegt hatte.[1865] Mit dieser Bewertung von Brandts Einstellung zur Sowjetunion wurde Gertrud Brandts Haltung zur Sowjetunion zu diesem Zeitpunkt nicht gerecht. Brandts Entscheidung für die Sozialdemokratie war nicht von der Einstellung motiviert, „die westliche Kultur vor dem Bolschewismus zu retten“, wie es Walcher für große Teile der SPD allen voran Kurt Schumacher, Gerhart Seeger, Rudolf Katz attestierte.[1866] Bis zur kommunistischen Machtergreifung in der Tschechoslowakei im Februar 1948 und dem Bekanntwerden der Zusatzprotokolle zum deutsch-sowjetischen Vertrag durch Veröffentlichung der Akten des deutschen Auswärtigen Amtes 1948[1867] unterschied sich Willy Brandts Konzeption einer demokratischen Außenpolitik für das kommende Deutschland auch nach seinem Wiedereintritt in die SPD in diesem ganz wesentlichen Aspekt von den in der Exil-SPD entwickelten Vorstellungen.[1868] Die Exil-SPD ging bei ihren Vorstellungen zur Neuordnung der internationalen Beziehungen davon aus, dass die Sowjetunion und andere totalitäre Diktaturen von einer Zusammenarbeit ausgeschlossen werden müssten.[1869] Willy Brandt hingegen sprach sich für die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion als wichtigen Bestandteil einer „demokratisch-sozialistischen Aussenpolitik“ aus.[1870] Auf diese Weise sollte ein Dritter Weltkrieg verhindern werden.[1871] Aus diesem

---

[1864] Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob] und Hertha [Walcher], 24.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1865] Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1866] Vgl. Aufzeichnungen Redenotizen Jacob Walcher: Jahreswende 1945/1946, Nummerierung 205-212 (208), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, 17.

[1867] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 277f.

[1868] Vgl. Rainer Behring: Demokratische Außenpolitik für Deutschland, S. 319f.

[1869] Vgl. Hartmut Mehringer: Waldemar von Knoeringen, S. 13.

[1870] Vgl. Hartmut Mehringer: Waldemar von Knoeringen, S. 13; vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, 26.8.1944, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1944; vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, 26.8.1944, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.; vgl. Ms. Entwurf: Der Friede muss gewonnen werden, Stockholm, März 1943, S. 1-16 (8f), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz 1946, Mappe 12.

[1871] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Ernst Winkler, 23.8.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Schreiben Willy Brandt an Herbert George,.

Grunde warnte er im August 1945 seinem österreichischen Freund Ernst Winkler in den USA, mit dem er in der Arbeitsgemeinschaft der deutschen, österreichischen und tschechisch-slowakischen Sozialisten in Oslo zusammengearbeitet hatte, vor einer einseitigen Westorientierung und vor einer anti-russischen Position der sozialdemokratischen Parteien Deutschlands und Österreichs.[1872] Auch gegenüber Herbert George warnte Brandt vor der Gefahr eines Dritten Weltkrieges, die aus einer „aggressiv-antibolschewistischen" Einstellung erwachsen könne.[1873] Willy Brandt wandte sich dagegen, die Sowjetunion als ein inneres Problem der Arbeiterbewegung zu sehen und aus dieser Einstellung heraus die Sowjetunion entweder „hysterisch" zu verurteilen oder sie geradezu religiös zu betrachten, wie er es im August 1946 Walcher attestierte.[1874] Für Willy Brandt ging es politisch darum, Sozialismus und Demokratie miteinander zu verbinden.[1875] Diese Verbindnung von Sozialismus und Demokratie sah er 1943 noch in der sowjetischen Verfassung von 1936 als gegeben an.[1876] Aus diesen Gründen trat Willy Brandt nicht diesem anti-totalitären Grundkonsens bei, wie er für die SOPADE in der Kampfschrift von Curt Geyer 1939 formuliert worden war, die in den Diktaturen von rechts und links identische Strukturen sah.[1877] Mit seiner Einstellung schloss sich Willy Brandt von diesem Punkt der Annäherung von SOPADE und Linkssozialismus aus, der sich auf der Ebene des Antistalinismus und Antikommunismus zwischen der SOPADE und den linkssozialistischen Gruppen von Teilen der SAP, des ISK und *Neu Beginnen* vollzog.

Auch zur innenpolitischen Entwicklung in der Sowjetisch besetzten Zone (SBZ) äußerte sich Brandt „als Halbaußenstehender" zu diesem Zeitpunkt zurückhaltend bei aller Klarheit des eigenen Standpunktes als demokratischer Sozialist. In seinem Referat „Zur Krise der Arbeiterbewegung", das er im März 1946 in Oslo hielt, analysierte er die Entwicklung der Arbeiterbewegung in Deutschland in den westlichen und der sowjetischen besetzten Zone.[1878] Bereits ab Herbst 1945 waren die Sozialdemokraten in der SBZ Repressionen ausgesetzt,

---

[1872] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Ernst Winkler, 23.8.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.
[1873] Schreiben Willy Brandt an Herbert George, 15.8.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.
[1874] Schreiben Willy Brandt an Herbert George, 15.8.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.
[1875] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Herbert George, 15.8.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.
[1876] Ms. Entwurf: Der Friede muss gewonnen werden, März 1943, S. 1-16 (8f), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.
[1877] Vgl. Hartmut Mehringer: Waldemar von Knoeringen, S. 13f.
[1878] Manuskript Willy Brandt: Zur Krise der Arbeiterbewegung, Vortrag, Oslo, März 1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

wurden verfolgt und inhaftiert, die sich dem Einigungsprozess von KPD und SPD widersetzten.[1879] Willy Brandt sprach in seinem Referat noch sehr zurückhaltend über diese Verfolgungen aus. Er konnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht glauben, dass „Sachsenhausen und Buchenwald sozusagen wiedereröffnet worden seien, um dort oppositionelle Sozialdemokraten unterzubringen“.[1880] Bei aller Kritik der innenpolitischen Entwicklungen sah er im Februar 1946 im wirtschaftlichen Aufbau der SBZ „progressive Tendenzen“.[1881] Für Willy Brandt sprachen die politischen Entwicklungen in der SBZ auf absehbare Zeit jedoch nicht dafür, dass eine „sozialistisch-kommunistische Einheitspartei“ geschaffen werden könnte.[1882] Diese Form der Einheitspartei war auch nicht mehr ein vorrangiges politisches Ziel Willy Brandts. Ziel Willy Brandts war die Zusammenführung der sozialistischen und demokratischen Kräfte, um eine größtmögliche Geschlossenheit für den Neuaufbau Deutschlands und Europas zu erreichen.[1883] Die SPD war für Willy Brandt eine Partei mit innerparteilich demokratischen Strukturen und demokratischen Grundsätzen. Entscheidend war für ihn, dass sie auf dieser Grundlage ein sozialistisches Grundsatzprogramm erhielt.[1884] Willy Brandt erhielt zunehmend mehr Informationen über die Lage in der SBZ, die seine Einstellung beeinflussten. Im April 1946 wurde Brandt von Gustav Dahrenddorf informiert, dass dieser wegen der politischen Entwicklung in der SBZ dort alle Ämter niedergelegt habe und aus dem Zentralausschuss der SPD in Berlin ausgeschieden sei. Er wollte von seiner Heimatstadt Hamburg aus in den drei Westzonen politisch für die SPD arbeiten und insbesondere über die Entwicklungen in der SBZ informieren.[1885] Erst die kommunistische Machtergreifung in der Tschechoslowakei im Februar 1948[1886] als Auftakt einer Entwicklung der „Verschmelzungen“ der Sozialdemokratischen Parteien mit den kommunistischen

---

[1879] Vgl. Helga Grebing u.a.: Zur Situation der Sozialdemokratie in der SBZ/DDR, S. 42ff, 61; vgl. Hermann Weber: 50 Jahre Zwangsvereinigung der SPD mit der KPD – Widerstand und Verfolgung, in: Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Leipzig (Hrsg.): Erinnern Aufarbeiten Gedenken. 1946-1996. 50 Jahre kommunistische Machtergreifung in Ostdeutschland. Widerstand und Verfolgung. Mahnung gegen das Vergessen. 7. Bautzen-Forum der Friedrich-Ebert-Stiftung. 17. und 18. Mai 1996, Leipzig 1996, S. 40-51.

[1880] Manuskript Willy Brandt: Zur Krise der Arbeiterbewegung, Vortrag, Oslo, März 1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1881] Schreiben Willy Brandt an Irmgard und August Enderle, Nürnberg, 5.2.1946, S. 1-7 (S. 4), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946

[1882] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Irmgard und August Enderle, Nürnberg, 5.2.1946, S. 1-7 (S. 3f), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.

[1883] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Irmgard und August Enderle, Nürnberg, 5.2.1946, S. 1-7 (S. 5), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.

[1884] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Irmgard und August Enderle, Nürnberg, 5.2.1946, S. 1-7 (S. 3), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.

[1885] Vgl. Schreiben Gustav Dahrendorf an Willy Brandt, Hamburg-Wellingsbüttel, 3.4.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.

[1886] Vgl. Willy Brandt: „Die weltpolitische Lage und die Aufgaben der SPD. Referat auf der Konferenz der Kreis- und Abteilungsfunktionäre vom 14.1.1949“, S. 2f, in: AdsD, WBA, Publikationen 1949.

Parteien in Osteuropa 1948[1887] und der Beginn der Blockade in Berlin im Juli 1948 sowie die Veröffentlichung der Zusatzprotokolle des Hitler-Stalin-Paktes des deutschen Auswärtigen Amtes ließen Brandt zu einem „Antikommunisten“ werden, der zunächst von einer Kooperation mit der Sowjetunion in Friedenszeiten Abstand nahm. „Man kann heute kein Demokrat sein, ohne Antikommunist zu sein.“ Diese Worte Brandts in seiner Grundsatzrede zu den Aufgaben der SPD in der weltpolitischen Lage der Nachkriegszeit am 14. Januar 1949 auf der Konferenz der Kreis- und Abteilungssekretäre der SPD in Berlin auf dem Höhepunkt der Berliner Blockade durch die Sowjetunion, zeigen, dass er sich über den antifaschistischen und antistalinistischen Konsens hinaus, in der Phase des Kalten Krieges dem „antitotalitären Konsens“ im Sinne der Denkschrift von Geyer anschloss.[1888] In den Kommunisten sah er nach der innenpolitischen Entwicklung in der Tschechoslowakei und den sowjetischen Repressionen in Berlin nicht mehr mögliche Bundesgenossen, sondern „Exploiteure von Scheinbündnissen zum Zwecke ihrer brutalen Parteiherrschaft“.[1889] Willy Brandt sprach sich trotz des sowjetischen Imperialismus und seinen Folgen für die demokratischen Strukturen der besetzten Länder entschieden dagegen aus, dass nur ein neuer Krieg den Weg zu Freiheit und menschenwürdigen Lebensverhältnissen im sowjetischen Herrschaftsbereich herstellen könne.[1890] Auch wies er auf das massive Vorgehen der Westmächte gegenüber den Versuchen einer sozialen Neuordnung in Westeuropa hin. Auf keinen Fall war Antikommunismus für Brandt das einzige Kriterium für Demokratie.[1891] Brandts spätere Deutschland- und Ostpolitik war entscheidend durch seine Erfahrungen als revolutionärer Sozialist geprägt und war letztlich in dieser für Deutschland und Europa über den „Kalten Krieg“ hinausgehenden zukunftsweisenden Form erst durch diese Einsichten möglich.

Die Hinwendung Willy Brandts zur Sozialdemokratie führte zu einer zunehmenden Entfremdung in der persönlichen Beziehung zwischen Gertrud und Willy Brandt, da für Gertrud die Übereinstimmung in politischen Grundsatzfragen und die Freundschaft im

---

[1887] Vgl. Helga Grebing u.a.: Zur Situation der Sozialdemokratie in der SBZ/DDR, S. 20f; vgl. Otfrid Pustejovsky: In Prag kein Fenstersturz. Dogmatismus (1948-1962). Entdogmatisierung (1962-1967). Demokratisierung (1967-1968). Intervention (1968), München November 1968, S.13ff.

[1888] Vgl. Willy Brandt: „Die weltpolitische Lage und die Aufgaben der SPD. Referat auf der Konferenz der Kreis- und Abteilungsfunktionäre vom 14.1.1949“, S. 2f, in: AdsD, WBA, Publikationen 1949; vgl. Interview Willy Brandt, Interviewer Ernst Elitz; Fernsehsendung Südwest 3 am 16.02.1992, 22:45-23:30 Uhr, Blatt 1-13 (8f), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

[1889] Willy Brandt: „Die weltpolitische Lage und die Aufgaben der SPD. Referat auf der Konferenz der Kreis- und Abteilungsfunktionäre vom 14.1.1949“, S. 2f, in: AdsD, WBA, Publikationen 1949.

[1890] Vgl. Willy Brandt: „Die weltpolitische Lage und die Aufgaben der SPD. Referat auf der Konferenz der Kreis- und Abteilungsfunktionäre vom 14.1.1949“, S. 2f, in: AdsD, WBA, Publikationen 1949.

[1891] Vgl. Willy Brandt: „Die weltpolitische Lage und die Aufgaben der SPD. Referat auf der Konferenz der Kreis- und Abteilungsfunktionäre vom 14.1.1949“, S. 3, in: AdsD, WBA, Publikationen 1949.

persönlichen eng zusammen hing.[1892] Sie versuchte diese Entfremdung zu negieren. Auch wenn sie die politischen Fragen mit Brandt hart und kontrovers diskutierte, bekundete sie ihm dennoch stets durch ein „sehr herzlich“[1893] und „sehr lieb“[1894] ihre tiefe Zuneigung. Gegenüber Walcher äußerte Gertrud hingegen unumwunden ihre große Enttäuschung über die persönliche und politische Entwicklung Brandts, mit den Folgen für ihre eigene politische Existenz, die seit 1931 eng mit der von Willy Brandt verbunden war. Sie konnte sich eine politische Existenz ohne ihn nur schwer vorstellen:

> Politisch weiss ich jetzt kaum, was ich anfangen soll. Willy ist ja eine einzige grosse Enttäuschung, aber das wirst Du am besten an Ort und Stelle feststellen koennen, darueber brauche ich Dir nicht mehr zu schreiben.[1895]

Diese Entfremdung zwischen Gertrud Meyer und Willy Brandt zeigte sich besonders an der unterschiedlichen Beantwortung der Frage, ob Willy Brandt den Posten als Presseattaché (im Majorsrang) an der Norwegischen Vertretung (Militärmission) beim Alliierten Kontrollrat in Berlin annehmen sollte, die ihm sein Freund, der norwegische Außenminister Halvard Lange angeboten hatte.[1896] Diese Frage wurde zwischen Gertrud Meyer und Willy Brandt in Oslo 1946 leidenschaftlich und intensiv diskutiert.[1897] Sie gehörte zu dem Kreis der Freunde, mit denen Willy Brandt in Oslo diese Frage besprechen konnte und wollte.[1898] Gertrud Meyer und Willy Brandt nahmen zu der Frage des innerhalb der Emigration umstrittenen Schrittes, in alliierten Diensten nach Deutschland zurückzukehren, konträre Positionen ein. Diese Frage stellte für Gertrud Meyer offensichtlich einen größeren Streitpunkt dar, als sein Beitritt zur Sozialdemokratie und führte zu schweren Spannungen mit Willy Brandt.[1899] Ein wichtiges Argument für Willy Brandt diesen Posten anzunehmen, war die Überzeugung, dass das

---

[1892] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[1893] Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 16.7.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.
[1894] Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 21.3.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.
[1895] Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], Oslo, 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[1896] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.1.1947, in: Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 423f; vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jacob [Walcher], Oslo, 12.11.1946, in: SAPMO-BArch, Nacklass Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.
[1897] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.1.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.
[1898] Vgl. Vermerk Willy Brandt: „Betr. Ernennung zum Presseattaché in Berlin“, Deutsch, Januar 1947, S. 1-7 (3), in: AdsD, Persönliche Unterlagen, Mappe 273.
[1899]Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.1.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

Schicksal Deutschlands vor allem auf internationaler Ebene entschieden werde.[1900] Er glaubte der „deutschen sozialistischen Bewegung“ zu diesem Zeitpunkt am besten in der Funktion als norwegischer Presseattaché dienen zu können.[1901] Gertrud kritisierte gegenüber Walcher die Unehrlichkeit, eine solche Entscheidung mit „Internationalismus“ und „Europäertum“ zu verbrämen.[1902] Sie erwartete so schnell wie möglichen Brandts Einsatz in und für die deutsche Arbeiterbewegung.

Aus dem Gefühl der Verbundenheit mit den ehemaligen SAP-Genossen[1903] setzte Willy Brandt den Kreis der SAP-Freunde, darunter auch Jacob Walcher[1904], durch ein Rundschreiben vom 1. November 1946 in Kenntnis, dass er als norwegischer Presseattaché für ein Jahr an die Norwegische Militärmission beim Alliierten Kontrollrat in Berlin gehen werde.[1905] Das Rundschreiben enthielt eine ausführliche Begründung dieses Schrittes. Bei dem überwiegenden Teil der alten SAP-Freunde stieß diese Entscheidung im Unterschied zu Gertrud Meyer auf Zustimmung.[1906] Für Walcher hatte diese Frage offensichtlich keine politische Relevanz. Er nahm diesen Entschluss Brandts zur Kenntnis, ohne dies gegenüber Willy Brandt, seiner Frau Hertha[1907] oder Gertrud Meyer zu kommentieren. Brandt saß auf dem Weg nach Berlin zur Jahreswende 1946/1947 in Kopenhagen fest. Dort feierte er mit Rut Bergaust Weihnachten und Sylvester, während er auf die britischen Einreisepapiere für Deutschland wartete.[1908] Von dort aus informierte Brandt auch Gertrud Meyer, dass er sich auf dem Weg nach Berlin befinde, um die Stellung bei der Norwegischen Militärmission anzutreten.[1909] Gertrud war über diesen Schritt Willy Brandts sehr enttäuscht. Sie hatte diese Frage mit Brandt seit ihrer Rückkehr im April 1946 in Oslo ausgiebig mit anderem Ergebnis diskutiert, wie sie ihm vorwarf. Sie erklärte ihm, dass Sie niemals mit diesem Schritt

---

[1900] Vgl. Schreiben Willy Brandt an >Liebe Freunde<, 1.11.1946, in: AdsD, WBA, Beruflicher Werdegang und Politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1946.

[1901] Vgl. Schreiben Willy Brandt an >Liebe Freunde<, 1.11.1946, in: AdsD, WBA, Beruflicher Werdegang und Politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1946.

[1902] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob Walcher, 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1903] Vgl. Schreiben Willy Brandt an >Liebe Beide<, 26.8.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

[1904] Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jacob [Walcher], 12.11.1946, in. SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

[1905] Vgl. Rundschreiben Willy Brandt an >Liebe Freunde<, 1.11.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.

[1906] Vgl. Vermerk Willy Brandt: „Betr. Ernennung zum Presseattaché in Berlin“, Deutsch, Januar 1947, S. 1-7 (4), in: AdsD, Persönliche Unterlagen, Mappe 273.

[1907] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an >Liebes< [Hertha Walcher], Berlin, 19.1.[19]47 in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 31.

[1908] Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 424.

[1909] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 10.1.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

einverstanden sein werde.[1910]

IX.3 Rückkehr nach Deutschland

Seit Januar 1947 hielten sich Jacob Walcher sowie Willy Brandt in Berlin, der ehemaligen Reichshauptstadt, jetzt Sitz des Alliierten Kontrollrates, auf. Sie waren beinahe zeitgleich dort angekommen – Willy Brandt am 17. Januar[1911] und Walcher am 18. Januar.[1912] Beide hatten ihr Ziel erreicht, nach Deutschland, zurückzukehren, um beruflich und politisch am Aufbau Deutschlands mitzuwirken. Walcher in Berlin (Ost) und Willy Brandt, zunächst in der von Gertrud kritisierten Stellung als Presseattaché an der Norwegischen Militärmission beim Alliierten Kontrollrat. Gertruds Briefe nach Berlin an Jacob Walcher enthielten ihre Kritik und Enttäuschung über diese Entscheidung Brandts:

> Willy ist ja eine einzige große Enttäuschung, aber das wirst Du am besten an Ort und Stelle feststellen koennen, darüber brauche ich Dir nicht mehr zu schreiben. Ich bewundere, wie er das Leben in dieser Zwischenstellung aushält. Ich würde daran kaputtgehen.[1913]

Auch gegenüber Brandt wies sie nochmals schriftlich darauf hin, dass sie seine Argumente nicht nachvollziehen könne. Von Willy Brandt als einem der herausragenden Vertreter der jüngeren Generation der deutschen Arbeiterbewegung hatte sie sich eine unbedingte Entscheidung für Deutschland versprochen, statt in alliierter Anstellung zu arbeiten.[1914] Gertrud Meyer sah die westlichen Besatzungsmächte sehr kritisch. Sie verhielten sich ihrer Ansicht in Deutschland nach wie ein neues „Herrenvolk“.[1915] Gertrud ermahnte Willy Brandt, den Verlockungen der Privilegien, die die Angehörigen der Besatzungsmächte in Deutschland

---

[1910] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 10.1.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.
[1911] Vgl. Aufzeichnung Willy Brandt: Betr. [Betreff] Ernennung zum Presseattaché in Berlin, S. 7, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.
[1912] Vgl. Schreiben Jacob [Walcher] an >Liebes< [Hertha Walcher], 19.1.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 31.
[1913] Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[1914] Vgl. Schreiben Trudel [[Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 21.3.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.
[1915] Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

genossen, nicht zu erliegen, sondern stark und ganz er selber zu bleiben.[1916] In ihren Erinnerungen merkte Rut Brandt an, dass Willy Brandt eine Woche nach seiner Ankunft in Berlin diesen Schritt als Fehler angesehen und bedauert habe, nicht den „schwierigeren Weg" zurück nach Deutschland gegangen zu sein.[1917] Gegenüber Getrud Meyer äußerte Willy Brandt nach seiner Ankunft in Berlin seine Bedenken, ob er mit diesem Schritt richtig gehandelt habe. Gegenüber Gertrud sprach er seine Unentschlossenheit aus, je wieder eine Aufgabe in der „Deutschen Arbeiterbewegung" zu übernehmen. Er hielt es für möglich, dass er nach seiner Tätigkeit an der norwegischen Militärmission eine Tätigkeit in einer internationalen Organisation oder in einer international-sozialistischen Organisation ausüben werde. Er begründete dies damit, dass er sich nicht mehr als „Deutscher" sondern in erster Linie als „Europäer und Sozialist" verstehe; auch wenn er sich für eine Tätigkeit in der deutschen Arbeiterbewegung entscheide, würde sich an dieser Grundeinstellung nichts ändern.[1918]

Gertrud Meyer selbst lehnte es ab, in alliierten Diensten mit den entsprechenden Privilegien nach Deutschland zurückzukehren, sondern wollte stattdessen in der „deutschen sozialistischen Bewegung" arbeiten.[1919] So saß Gertrud Meyer, trotz ihres Wunsches nach Deutschland zurückzukehren und in der Arbeiterbewegung am Aufbau Deutschlands mitzuwirken, weiterhin in Oslo fest, wenn auch in sicherer Stellung. Sie hielt von dort aus Kontakt zu Jacob Walcher und Willy Brandt und war ihnen in allen Anliegen behilflich.[1920]

[1916] Schreiben Trudel[Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 21.3.1947, S. 1-2 (2), in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.
[1917] Vgl. Rut Brandt: Freundesland, S. 78.
[1918] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Hertha [Walcher], Oslo, 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[1919] Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[1920] Vgl. Schreiben G. [Gjertrud] Gassland [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 18.6.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 11.9.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gassland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 20.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 6.5.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel (Gertrud Meyer), 12.6.[19]46, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Jim [Jacob] und Hertha [Walcher], 24.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 3.7.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Hertha Walcher, 14.9.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 16.9.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222; vgl. Schreiben Fritz [Altwein] an Jim [Jacob Walcher], Stockholm, 22.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob

Auf Bitten Brandts wickelte Gertrud von Oslo aus auch den Umzug für Jacob Walcher von New York nach Berlin organisatorisch und finanziell ab.[1921] Denn Walchers Finanzlage war sehr prekär.[1922]

Bei Kriegsende war für Walcher die Frage klar entschieden, wo er im Vierzonen-Nachkriegsdeutschland politisch und beruflich wirken wollte: Für die sowjetisch besetzte Zone Deutschlands (SBZ), um seinen Beitrag zum Aufbau eines sozialistischen Deutschlands zu leisten.[1923] Denn im Unterschied zu den westlichen Zonen, wo sich in seinen Augen wieder eine kapitalistisch organisierte Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung mit den Macht- und Herrschaftsverhältnissen der Vor-Hitlerzeit etablierte, besetzten in der Ostzone Vertreter der Arbeiterklasse die Funktionen im Staats- und Verwaltungsapparat sowie in der Wirtschaft.[1924] Er hatte sich wie Kurt Liebermann, Ernst Graul, Robert Siewert, Klaus Zweiling, Karl Beier, Willi Schönbeck, Max Seydewitz für die SED als Partei entschieden.[1925] Auch Irmgard Enderle hob diese Entwicklungen in der SBZ positiv gegenüber den gesellschaftlichen Entwicklungen in den Westzonen hervor.[1926] Die SED erschien Walcher die revolutionär sozialistische Einheitspartei zu sein, für die er in der Arbeiterbewegung gekämpft hatte.[1927] Seit dem Beitritt der Sowjetunion zu den Kriegsgegnern Hitlers hielt Walcher den Zusammenschluss der linkssozialistischen Gruppen unter Einschluss der linken Kräfte in der Sozialdemokratie in der *Sozialistischen Konzentration* als Zielsetzung der Vereinigung der deutschen Arbeiterbewegung als politisches Ziel überholt. Stattdessen stand für Walcher ein Zusammenschluss der linkssozialistischen Kräfte mit der Kommunistischen Partei als Ziel der Vereinigung der Arbeiterbewegung für die Gestaltung Nachkriegsdeutschlands auf der

---

Walcher, NY 4087, vorl. 33.

[1921] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 16.6.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222; vgl. Ernst Stock/Karl Walcher: Jacob Walcher, S. 144.

[1922] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 16.6.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222; vgl. Ernst Stock/Karl Walcher: Jacob Walcher, S. 144.

[1923] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Fritz Altwein, 15.7.[19]46, S. 1-3 (3), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

[1924] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Ernst [Behm], 1.5.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

[1925] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Fritz Altwein, Willi Korbmacher, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

[1926] Vgl. Schreiben Irmgard [Enderle] an Willy [Brandt], Bremen, 14.1.[19]46, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.

[1927] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Ernst Behm, 1.5.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33; vgl. Schreiben Fritz Altwein an Jacob Walcher, Stockholm, 22.6.1946, S. 1-4 (4), in: SAPMO-BArch, Nachlass Jacob Walher, NY 4087, vorl. 33; Schreiben Jacob Walcher an Fritz Altwein, 15.7.[19]46, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Fritz Altwein und Willi Korbmacher, 1.5.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Wilhelm Pieck, 30.5.1951, in: SAPO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 48.

Tagesordnung.[1928] Nach Kriegsende war für Walcher die Welt in zwei feindliche Lager geteilt – die östliche sozialistische Welt unter dem Schutz der Sowjetunion und die westliche privat- und marktwirtschaftlich organisierte Welt unter der Führung der USA. Walcher fällte eine Entscheidung, der sich alle SAP-Mitglieder stellen mussten und entschied sich für die sowjetisch besetzte Zone. Gertrud Meyer teilte diese Position von Walcher, schloss aber bis September 1947 auch ein berufliches und politisches Wirken im Umfeld von Willy Brandt nicht aus.[1929]

Bei seiner Ankunft am 18. Januar 1947 in Berlin meldete sich Jacob Walcher beim Parteivorstand der SED und suchte alte Freunde und Bekannte auf, so auch Wilhelm Pieck, den späteren Ministerpräsidenten der DDR. Im Februar 1947 zeichnete sich die Möglichkeit seiner Mitarbeit in der Redaktion der Gewerkschaftszeitung *Tribüne* ab, wie er seiner Frau Hertha mitteilen konnte, die wegen ihres schlechten Gesundheitszustandes vorerst in New York geblieben war.[1930] Er arbeitete in der Redaktion der *Tribüne*, der Zeitung des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB) und wurde im Juni 1947 Chefredakteur der Tageszeitung.[1931] Willy Brandt und Jacob Walcher blieben bis Ende 1947 in regelmäßigem Kontakt. Als Jacob Walcher in Berlin ankam, erwartete ihn Post von SAP-Freunden und SAP-Genossen aus aller Welt, darunter auch ein Schreiben Willy Brandts, der seine Arbeit in Berlin bei der Norwegischen Militärmission bereits aufgenommen hatte.[1932] In seinem Schreiben an Walcher stellte Brandt fest, dass sie in den grundlegenden politischen Positionen nicht mehr übereinstimmten und wünschte eine Aussprache, sobald er in Berlin wäre:

> Es ist in der Tat so, dass sich zwischen uns ein beträchtlicher Gegensatz herausgebildet hat. Nichtsdestoweniger, oder vielleicht gerade deswegen, würde ich viel für eine gründliche Aussprache mit Dir geben.[1933]

Bald nach Brandts Ankunft in der Norwegischen Militärmission in der Uhlandstraße in Berlin sandte Brandt Walcher im Januar 1947 ein Telegramm an die Redaktion der *Tribüne*, Walcher

---

[1928] Vgl. Jacob Walcher an >Liebe Freunde<, New York, 10.1.[19]44, SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.
[1929] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 21.3.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.
[1930] Vgl. Schreiben Jacob [Walcher] an „Liebes“ [Hertha Walcher], 17.2.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 31.
[1931] Vgl. Lebenslauf Jacob Walcher, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087-01.
[1932] Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jacob [Walcher], Oslo, 12.11.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.
[1933] Schreiben Willy [Brandt] an Jacob [Walcher], Oslo, 12.11.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

solle sich mit ihm in Verbindung setzen.[1934] Im Februar 1947 überraschte Brandt Walcher an dessen Arbeitsstätte in der Redaktion der *Tribüne* mit seinem Besuch.[1935] Seitdem gehörte Walcher zu Brandts regelmäßigen Gesprächspartnern in Berlin. „Gestern war ich wieder mit Willy zusammen. Er wohnt ganz vornehm und ist überhaupt ganz groß. Wir haben uns allerdings jetzt ganz gut verstanden“ berichtete er an seine Frau Hertha nach New York.[1936] Über seine Treffen mit Walcher berichtete Brandt Gertrud, vor allem über Walchers Optimismus, was die politische Betätigung in der Sowjetischen Besatzungszone betraf.[1937] Zum 60. Geburtstag am 14. Juli 1947 erhielt Walcher ein Telegramm Brandts, das an Walchers Privatadresse in Lankwitz adressiert war, in dem ihm Brandt Dank für die Freundschaft in der Vergangenheit und Hoffnung auf eine Zusammenarbeit in der Zukunft aussprach: „Mit Dank für verflossene Jahre und Hoffnung auf kommende Zeiten“.[1938] Voller Hoffnung berichtete Brandt Walcher von den Eindrücken seiner Pragreise im Juli 1947, die er im Auftrag der Norwegischen Militärmission gemacht hatte. Zu diesem Zeitpunkt glaubte Willy Brandt, dass die Tschechoslowakei einen Dritten Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus beschreiten werde.[1939]

Seit ihrer Rückkehr nach Oslo bemühte sich Gertrud Meyer beim norwegischen Außenministerium, in ihre Lübecker Heimat reisen zu können, um ihre Familie wieder zu sehen und sich vor Ort über die Lage zu informieren. Willy Brandt hatte bereits im Oktober 1945 seine Familie in Lübeck besuchen können, als er als Berichterstatter für die skandinavische Arbeiterpresse zum Hauptkriegsverbrecherprozess in Nürnberg fuhr.[1940] Ob er, wie von Gertrud gebeten, ihre Familie aufsuchte, ist aus den zur Verfügung stehenden Quellen nicht zu ermitteln. Um endlich so schnell wie möglich nach Lübeck zu kommen, zog Gertrud sogar eine zeitweilige „halboffizielle“ Anstellung beim Norwegischen Generalkonsulat in Hamburg in Betracht.[1941] Willy Brandt unterstützte sie bei diesen

---

[1934] Vgl. Telegramm Willy Brandt an Jacob Walcher, 19.1.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl 24.
[1935] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Wilhelm [Pieck], 29.5.1952, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 48.
[1936] Schreiben Jacob [Walcher] an „Liebes“ [Hertha Walcher], 17.2.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 31.
[1937] Vgl. Notizen [für das Antwortschreiben Willy Brandt an Gertrud Meyer] Willy Brandt auf dem Schreiben Gertrud Meyer an Willy Brandt vom 21.3.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.
[1938] Telegramm Willy Brandt an Jacob Walcher, 14.7.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[1939] Vgl. Ernst Stock/Karl Walcher: Jacob Walcher, S. 149.
[1940] Vgl. Willy Brandt: Erinnerungen, S. 143.
[1941] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Jim [Jacob] und Hertha [Walcher], 24.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

Bemühungen in Oslo, als sie deshalb im norwegischen Außenministerium vorsprach.[1942] Doch dies zerschlug sich.[1943] Im Februar 1947 gelang es ihr endlich nach Lübeck zu reisen. Es bot sich ihr eine Mitfahrgelegenheit für einen zehntägigen Aufenthalt in Deutschland: zwei Tage in Hamburg, ein Tag in Cuxhaven und sieben Tage in Lübeck.[1944] Willy Brandt wurde von seiner Mutter darüber informiert, dass Trudel Meyer in Lübeck gewesen sei. Nach ihrer Rückkehr schilderte Gertrud Meyer in Briefen an Hertha und Jacob Walcher sowie an Brandt, alle drei datiert vom 21. März 1947, ihre Eindrücke von ihrem ersten Aufenthalt in ihrer Heimatstadt Lübeck nach 14 Jahren Exil.[1945]

Gertrud hatte ihren 87jährigen kranken Vater und die Geschwister besucht, gemeinsame SAP-Freunde, Heinrich Bruhn, Werner Beuthner sowie Paul Bromme, der bereits aus dem Exil in Schweden nach Lübeck zurückgekehrt war, wieder gesehen. Walcher teilte sie mit, dass ihre Mutter verhungert sei und ihre Pakete ihren Vater am Leben erhielten.[1946] Vor allem aber war sie von dem unvorstellbaren Elend in Deutschland tief betroffen. Sie hatte Schuldgefühle, als Norwegerin Besatzer-Privilegien wie die Unterbringung im British Officers Club im Hotel Atlantic in Hamburg in Anspruch nehmen zu können. 14 Jahre hatte Gertrud Meyer für das Ziel gekämpft, wieder in Deutschland leben zu können. Doch jetzt fiel es ihr nicht leicht, sich angesichts des Elends auf eine Rückkehr nach Deutschland einzustellen, wie sie Jacob und Hertha Walcher und noch deutlicher Willy Brandt gegenüber eingestand.[1947] Dennoch wollte sie so bald als möglich beim Wiederaufbau Deutschlands mitarbeiten. Für Gertrud Meyer, zu diesem Zeitpunkt Gjertrud Gaasland und norwegische Staatsbürgerin, war es schwer möglich eine Einreiseerlaubnis zu erhalten, und fast unmöglich, eine Anstellung im zerstörten Deutschland zu finden. Aus dem Briefwechsel mit Willy Brandt geht hervor, dass er sich für sie um eine Anstellung vermutlich im Bereich

---

[1942] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob] und Hertha [Walcher], 24.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1943] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 21.3.1947, S. 1-2 (2), in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

[1944] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 21.3.1947, S. 1-2 (2), in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

[1945] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.1.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222; vgl. Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Hertha [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1946] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1947] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Willy Brandt, Oslo, 21.3.1947, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

der Norwegischen Militärmission in Berlin bemühte, was sicherlich für Gertrud auf Grund ihrer norwegischen Staatsangehörigkeit und ihres beruflichen Hintergrundes realisierbar gewesen wäre. Gertrud bedankte sich sehr, doch seine Vorschläge, in ihren Augen „Zwischenstellungen“, sagten ihr nicht zu. Eine privilegierte Stellung in alliierten Diensten lehnte sie gefühlsmäßig in Anbetracht des Elends in Deutschland ab.[1948] Andererseits konnte sie sich nicht vorstellen, in Lübeck wieder ihr politisches und berufliches Wirkungsfeld zu suchen.[1949] Sie war, wie sie Walcher bekannte, „dort hinausgewachsen“.[1950] Ebenso wenig konnte sich Willy Brandt vorstellen, dorthin zurückzukehren.[1951] Dies, obwohl ihm in Lübeck verschiedene öffentliche Ämter angeboten wurden.[1952]

Trotz ihrer Bedenken angesichts der Lage im kriegszerstörten Deutschland, setzte Gertrud Meyer nach ihrer Rückkehr aus Lübeck noch einmal alles daran, eine Möglichkeit des beruflichen Einstiegs in Deutschland zu finden. Sie bat Willy Brandt im März 1947 erneut, ihr zu einer beruflichen Betätigung in Deutschland zu verhelfen, nachdem sie seine Vorschläge für eine Anstellung an der Norwegischen Militärmission abgelehnt hatte.[1953] Sie wandte sich noch am selben Tag, wie sie es bei Brandt angekündigt hatte, auch an Walcher mit der Bitte, ihr bei der Beschaffung einer „vernünftige[n] und ernste[n] Arbeit“ in Deutschland zu helfen.[1954] Mit Walcher diskutierte sie seit 1946 über die Möglichkeiten einer beruflichen und politischen Zusammenarbeit in der sowjetisch besetzten Zone.[1955] Sie wies

---

[1948] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 21.3.1947, S. 1-2 (2), in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

[1949] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer an Willy Brandt, 21.3.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1950] Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1951] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], 7.11.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Aufzeichnung Willy Brandt: Betr. [Betreff] Ernennung zu Presseattaché in Berlin, deutsche Übersetzung, Original Norwegisch, Januar 1947, S. 1-7 (2) in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273; vgl. Schreiben Willy Brandt an >Liebe Freunde<, 1.11.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.

[1952] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], 7.11.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Aufzeichnung Willy Brandt: Betr. [Betreff] Ernennung zu Presseattaché in Berlin, deutsche Übersetzung, Original Norwegisch, Januar 1947, S. 1-7 (2) in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273; vgl. Schreiben Willy Brandt an >Liebe Freunde<, 1.11.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946; vgl. Schreiben Werner Lewerenz an Willy Brandt, Lübeck, 11.8.[19] 46, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.

[1953] Vgl. Schreiben von Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Oslo, 21.3.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

[1954] Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1955]Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer], 26.5.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel

Walcher auf ihre Qualifikationen, ihre Energie und ihren Arbeitswillen hin, die er aus der Zusammenarbeit kenne.[1956] Trotz ihrer Bedenken angesichts der verzweifelten Lage im zerstörten Nachkriegsdeutschland und ihrer sehr guten persönlichen und beruflichen Situation in Oslo, wollte Gertrud wieder „mittendrin […] stehen“ und „ihren Mann stehen“, wie sie Walcher gegenüber betonte.[1957] Walcher hielt sich trotz seiner zunächst gemachten Zusage[1958] zurück und machte keine Versuche, ihr eine Tätigkeit in seinem Umfeld zu verschaffen oder sie auch nur zu überzeugen, in die SBZ zu kommen. Vermutlich wollte er nicht die Verantwortung für diesen Schritt übernehmen. Denn Gertrud hätte ihre norwegische Staatsangehörigkeit und eine gutbezahlte Tätigkeit aufgeben müssen, wie sie selbst an Hertha und Jacob Walcher schrieb.[1959] Allerdings forderte er kein einziges weibliches SAP-Mitglied auf, in der sowjetisch besetzten Zone am Aufbau des Sozialismus mitzuarbeiten, sondern nur SAP-Genossen.[1960]

[Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer], 29.8. [19]46, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1956] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Hertha [Walcher], Oslo, 14.9.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer], 29.8.[19]46, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1957] Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob Walcher, 21.3.1947, in: SAPMO- BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1958] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer], 29.8.[19]46, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1959] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Hertha [Walcher], Oslo, 14.9.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; Schreiben Jacob Walcher an Trude Gassland [Gertrud Meyer], 15.7.[19]46, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

[1960] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Wilhelm Pieck, 29.5.1952, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 48.

X. Bruch und Annäherung – Leben in Norwegen mit Blick nach Deutschland

X.1 Politische und persönliche Lebensentscheidungen

Im September 1947 stand das Leben Gertrud Meyers, jetzt dreiunddreißig, an einem Wendepunkt. Seit Kriegsende war sie innerlich auf eine Rückkehr nach Deutschland eingestellt, um in der Arbeiterbewegung beruflich und politisch als Linkssozialistin und ehemalige Funktionsträgerin der SAP am Aufbau Deutschlands aktiv mitzuwirken. Dieses Lebensziel, das sie mit vielen Linkssozialisten nach Kriegsende teilte, erschien ihr jetzt selbst immer weniger realisierbar. Sie sah sich in Oslo in einer Wartesituation und als geschiedene Frau von Gunnar Gaasland – dieser hatte sich im Frühjahr 1945 im schottischen Exil verheiratet[1961] – ohne Perspektive im Privaten und im Bereich ihres beruflichen und politischen Wirkens in der deutschen Arbeiterbewegung.[1962] Durch die Auflösung der SAP, die in ihren Augen durch den Beitritt der Stockholmer SAP-Gruppe unter Willy Brandt in die dortige sozialdemokratische Landesgruppe entscheidend forciert worden war und den Beitritt Willy Brandts zur SPD sowie durch den Eintritt Willy Brandts in „alliierte Dienste“ sah sie für sich kaum mehr eine Möglichkeit nach Deutschland zurückzukehren und in der Arbeiterbewegung politisch tätig zu sein. Im September 1947 richtete sie ihre Hoffnung auf ein berufliches und politisches Wirken in der deutschen Arbeiterbewegung nur noch auf Jacob Walcher. Im Umfeld von Willy Brandt tätig zu werden, wie sie dies noch im März 1947 versucht hatte[1963], hatte sie offensichtlich aufgegeben. Willy Brandt hatte sich zu weit von ihren politischen Positionen entfernt, wie sie dies klarer als Jacob Walcher zu diesem Zeitpunkt bereits erkannte. Sie stellte gegenüber Hertha Walcher fest:

> Es freut mich uebrigens sehr, dass ein kameradschaftliches Verhaeltnis zu Willy [Brandt] besteht. Allen Respekt, dass so etwas durchzuführen ist bei so entgegengesetzten politischen Auffassungen. Das spricht fuer Euch alle und ich hoffe, dass Ihr so fortsetzen koennt.[1964]

[1961] Vgl. Schreiben Gunnar Gaasland an Willy Brandt, 21.8.1970, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Bundeskanzler und Bundesregierung, Allgemeine Korrespondenz, Mappe 6.

[1962] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Hertha [Walcher], Oslo, 14.9.1947, in: SAPMO-BArch, NY 4087, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, vorl. 24.

[1963] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 21.3.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

[1964] Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Hertha [Walcher], Oslo, 14.9.1947, in: SAPMO-BArch, NY 4087, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, vorl. 24.

Jacob Walcher ließ seine Frau antworten, dass im Augenblick keine Möglichkeit für eine Übersiedlung Gertruds nach dem Ostteil Berlins und ein dortiges berufliches und politisches Wirken, wenn überhaupt, erst zu einem späteren Zeitpunkt möglich sei. [1965]

Im Schreiben vom 14. September 1947 an Hertha Walcher, das im Nachlass Jacob Walcher den letzten Kontakt zwischen Gertrud und den Walchers dokumentiert, erörterte Gertrud Meyer, für sie ungewöhnlich, ihre persönliche Situation, ihre Befindlichkeit und ihre Lebenswünsche. Sie wollte nach den Jahren des Alleinseins seit der Trennung von Willy Brandt eine eigene Familie gründen. Sie stellte die für sie als knapp über dreißigjährige Frau lebenswichtige Frage, ob sie diesen Lebenswunsch noch weiter zurück stellen sollte, bis die Frage der Rückkehr nach Deutschland und ihr dortiger politischer Einsatz in einer Partei entschieden sei. Der Brief ist ein beeindruckendes Dokument ihrer Erwartung an eine „parteipolitische Leitung", von der in ihren Augen nur noch Jacob Walcher übrig geblieben war. Sie erklärte bis zuletzt ihre Bereitschaft, zur Verfügung zu stehen, wenn ihre politische Mitarbeit gebraucht werde:

> Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief, den mir Willy [Brandt] sandte. […]
> Nach meiner Reise in Deutschland, wo ich nur 6 Tage war und daher in erster Linie mit meiner Familie zusammen war, hatte ich mit einer ziemlichen Schockwirkung zu tun. Es war zu viel Grausames auf einmal [...] Meine Reaktion war erste einmal hierzubleiben und mich auf Hilfsarbeit zu konzentrieren. Nach kurzer Zeit aber nahm wieder der Wunsch überhand, einen aktiven Einsatz zu leisten. [...] Du schreibst, dass ich mich auf alle Faelle noch mindestens ein Jahr gedulden muss […] Leider ist‘s so ganz anders gekommen, als wir uns gedacht haben. Die ganzen Jahre war unser Ziel ja, endlich zurück um wieder aufbauen zu helfen, und jetzt sitzt man immer noch hier. [...] Aber jetzt warte ich Jahr nach Jahr, stelle immer wieder mein Privatleben zurück, und ich weiss bald nicht mehr, ob es sich lohnt. Ich gestehe ganz offen ein, dass ich grosse Sehnsucht habe, einen Haltepunkt, eine Familie zu bekommen, denn dieses zigeunern allein diese ganzen Jahre ist nicht mein Ideal. Ausserdem, liebe Hertha, habe ich regelrecht ein bissel Angst, als Frau allein nach Deutschland zurückzukommen. Ich weiss nicht, ob Du das verstehen wirst, schreibe es aber auf die Gefahr hin, dass ich missverstanden werde.
> [...] Ich moechte hinzufuegen, damit kein Missverstaendnis entsteht, dass ich selbstverständlich zur Verfügung stehe [...] Ich weiss genauso wie Du, dass ich hier sehr nuetzliche Arbeit ausführe, dass ich auf dem gebiete [sic!] der Hilfsarbeit viel tun kann, aber Du weisst ebenfalls, dass das nicht unser Ziel des Wartens war.[1966]

[1965] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Hertha [Walcher], Oslo, 14.9.1947, in: SAPMO-BArch, NY 4087, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, vorl. 24.

[1966] Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Hertha [Walcher], Oslo, 14.9.1947, in: SAPMO-BArch, NY 4087, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, vorl. 24.

Die persönliche Beziehung zwischen Gertrud Meyer und Willy Brandt endete nach dem September 1947. Ein Brief vom 16. Juni 1947 im Willy-Brandt-Archiv belegt für lange Zeit den letzten Kontakt zwischen beiden[1967], wiewohl Gertrud gegenüber Hertha Walcher im Brief vom September 1947 noch auf Brandt Bezug nahm.[1968] Ob das „klärende Gespräch" im Persönlichen, wie es sich Gertrud nach Kriegsende gewünscht hatte, jemals geführt wurde, geht aus den Unterlagen nicht hervor. Im Februar 1947 berichtete Brandt Walcher, dass sich Trudel „auf Freiersfüßen" befinde. Walcher hielt es für das Beste für Gertrud, wenn sie mit dem „Norweger, der zeitweilig in London war, in den Ehehafen einlaufen könnte".[1969]

Aus den Unterlagen geht nicht hervor, wann Gertrud von der Beziehung zwischen Willy Brandt und Rut Bergaust Kenntnis hatte und wie lange sie glaubte, dass eine Wiederaufnahme ihrer Partnerbeziehung zu Willy Brandt eine realistische Lebensoption für sie sei. Rut Bergaust war über die Rückkehr seiner „gamle vennike" [alten Freundin] Gertrud nach Oslo insofern informiert, und es gab es ehemalige SAP- Genossen und SAP-Genossinnen wie zum Beispiel Ady Hart in Oslo [1970] oder Max und Lies Köhler in Kopenhagen[1971], die sowohl von der Neuaufnahme der Freundschaft zu Gertrud als auch von seiner Beziehung zu Rut Bergaust Kenntnis hatten. Seit April 1947 arbeitete Rut Bergaust als Brandts Mitarbeiterin an der norwegischen Vertretung (Militärmission) beim Alliierten Kontrollrat in Berlin.[1972] Im Juni 1947 begleitete sie Willy Brandt zum Nürnberger Parteitag der SPD, an dem auch Irmgard Enderle teilnahm, die an die Freunde Erna und Joseph Lang sowie Rose und Paul Frölich in New York über zahlreiche Begegnungen u. a. mit Peter Blachstein berichtete, aber nicht über eine Begegnung mit Willy Brandt und Rut Bergaust.[1973] Ein Foto zeigt Willy Brandt und Rut zusammen mit Franz Neumann, dem Führer der Berliner SPD, im Plenum sitzend.[1974] Anschließend begleitete Rut Willy Brandt nach Prag.[1975] Diese

---

[1967] Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 16.6.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel 222.
[1968] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Hertha Walcher, 14.9.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[1969] Schreiben Jacob [Walcher] an >Liebes< [Hertha Walcher], 17.2.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 31.
[1970] Vgl. Schreiben Ady Hart an Willy Brandt, 18.1.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.
[1971] Vgl. Schreiben Max Köhler an Willy Brandt, Kopenhagen, 23.3.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.
[1972] Vgl. Rut Brandt: Freundesland, S. 78.
[1973] Schreiben Irmgard Enderle an Erna und Joseph Lang, Rose und Paul Frölich, Koeln, 18.7. [19]47, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.
[1974] Foto: Willy Brandt, Rut Bergaust, Franz Neumann, Nürnberger Parteitag der SPD, 1947, in: AdsD der FES, Fotoarchiv.
[1975] Vgl. „Travel-Order for Major Willi Brandt and Civilian Officer Ruth [sic!] Bergaust (f)", Berlin 12.6.1947, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 7.

gemeinsamen öffentlichen Auftritte konnten Gertrud Meyer nicht verborgen geblieben sein. Willy Brandt heiratete Rut Bergaust im September 1948 in Berlin.[1976] Im Oktober 1948 schrieb Irmgard Enderle an Erna und Joseph Lang nach New York, dass Brandt „eine neue norwegische Frau“ habe.[1977]

Im Januar 1948 zerbrach die Verbindung zwischen Jacob Walcher und Willy Brandt. Ihre letzte Begegnung fand im Januar 1948 in Brandts bürgerlichem Haus mit Gärtner und Hausmädchen[1978] statt. Walcher hielt diese Begegnung Ende der sechziger Jahre in einer Ausarbeitung über den Lebensweg Willy Brandts für das Deutsche Institut für Zeitgeschichte (DIZ) fest.[1979] Auf einer der täglichen Pressebesprechungen im Haus der Einheit in Ost-Berlin, an denen Walcher als Chefredakteur der *Tribüne* teilnahm, wurde berichtet, dass Willy Brandt Mitglied des SPD-Parteivorstandes geworden sei. Walcher fuhr sofort am nächsten Tag zusammen mit seiner Frau Hertha zu Brandt, stellte ihn persönlich zur Rede und brach daraufhin jeden Kontakt zu ihm ab. Er fühlte sich persönlich hintergangen, da ihm Willy Brandt trotz seiner Mitgliedschaft in der SPD stets den Eindruck vermittelt habe, dass er mit dem Parteivorstand und vor allem mit den antikommunistischen Positionen Kurt Schumachers in Konflikt stehe. Im Rückblick gestand sich Jacob Walcher ein, dass er schon lange in Bezug auf Willy Brandt nur noch das hatte wahrnehmen wollen, was in seine politische Vorstellung passte. Beide – Willy Brandt und Jacob Walcher – mussten sich später in ihrem jeweiligen politischen Lager für diese frühere Freundschaft und die enge politische Zusammenarbeit rechtfertigen, wie das Schreiben Willy Brandts an den SPD-Parteivorsitzenden Kurt Schumacher vom 23. Dezember 1947[1980] und ein Schreiben Walchers an den Ministerpräsidenten der DDR Wilhelm Pieck 1952 belegt.[1981]

Im November 1947 traf Gertrud Meyer eine Entscheidung, mit der sie diese Wartesituation beendete. Sie heiratete Harry Danielsen, einen norwegischen Kapitän. Bis 1955 lebte sie mit ihrem Mann teils auf See und teils in New York. Sie bekamen zwei

---

[1976] Vgl. Traubescheinigung vom 22.10.1948, deutsche Übersetzung, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.
[1977] Vgl. Schreiben Irmgard Enderle an Erna und Joseph Lang, Köln, 22.10.[19]48, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.
[1978] Vgl. Rut Brandt: Freundesland, S. 94f.
[1979] Vgl. Ausarbeitung Jacob Walcher: Streiflichter auf dem Lebensweg eines Renegaten, o. D. [1968?], S. 7, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[1980] Schreiben des Presseattachés an der Norwegischen Militärmission in Berlin, Brandt, an den Vorsitzenden der SPD, Schumacher, 23.12.1947, in: Willy Brandt: Auf dem Weg nach vorn. Willy Brandt und die SPD, 1947-1972, S. 85.
[1981] Schreiben Jacob Walcher an Wilhelm [Pieck], 29.5.1952, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 48.

Söhne.[1982] 1955, als ihr ältester Sohn schulpflichtig wurde, ließ sie sich wieder ständig in Oslo nieder.[1983] Dort arbeitete sie bis zum siebenundsechzigsten Lebensjahr, zusätzlich zu ihren Familienpflichten als Ehefrau und Mutter, als „Sekretärin und Sprachstenograph“ in einem Patentbüro.[1984] Außergewöhnlich für ihre Generation, aber doch typisch für sie als Linkssozialistin, konnte Gertrud Meyer im hohen Alter auf ein lebenslanges erfülltes Berufsleben bis zum offiziellen Pensionsalter und als Frau auf eine lebenslange ökonomische und persönliche Unabhängigkeit zurückblicken.[1985] 1992, im gleichen Jahr wie Willy Brandt, verstarb ihr Ehemann Harry Danielsen.[1986]

Angesichts des großen Einschnitts, den die Heirat mit dem norwegischen Kapitän Harry Danielsen darstellte, kann von einem „zweiten Leben“ der Gertrud Meyer gesprochen werden. Mit allen SAP-Genossinnen und SAP-Genossen betraf sie die Problematik, dass eine direkte Fortführung der SAP als Bewegung und Programmatik in Deutschland nicht stattfand. Als Frau wurde sie mit der zusätzlichen Problematik konfrontiert, dass die Gesellschaft sowohl in Deutschland wie in Norwegen weitgehend zu traditionellen Familienmustern zurückkehrte. Der politische Partner Willy Brandt hatte den politischen Standort zur Sozialdemokratie gewechselt, dem sie nicht folgen wollte. Zu Recht drückte sie im Brief an Hertha Walcher „regelrecht ein bissel Angst“ aus, als alleinstehende politisch aktive Frau ohne Einbindung in eine politische Bewegung in das zerstörte Deutschland zurückzukehren. Ihr Entschluss sich vor der Rückreise politisch nicht zu binden, wie Walcher es ihr geraten hatte, sondern sich vor Ort in Deutschland zu entscheiden, war der ausschlaggebende Grund, der ihre Bemühungen für eine Verwendung im beruflichen und politischen Bereich in der deutschen Arbeiterbewegung, nicht zum Ziel führen ließen. Sie erlebte damit eine Situation, die dem Verlust der „eigentlichen politischen Existenz“ gleichkam.[1987] Ihr eigentliches Bestreben war, den politischen Teil ihres Lebens in und für die deutsche Arbeiterbewegung fortzusetzen. Dieses Bestreben teilt sie mit anderen politisch aktiven Frauen. Einigen gelang es. Im Unterschied zu Frauen wie Gertrud Meyer und Käte Frankenthal konnten die in Deutschland gebliebenen Frauen wie SAP-Genossin Elise Tilse in Berlin und Käte Strobel in Nürnberg direkt nach Kriegsende an ihre politische Tätigkeit anknüpfen. Bereits am 6. Mai

[1982] Vgl. Einhart Lorenz: Meyer [seit 1947: Danielsen], Gertrud Christine [Gjertrud Kristine], S. 427; vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 20.1.1994, in: Handakten Ina Schmidt.
[1983] Telefonat Einhart Lorenz mit der Autorin, 12.8.2003; vgl. Einhart Lorenz: Meyer [seit 1947: Danielsen], Gertrud Christine [Gjertrud Kristine], S. 427.
[1984] Vgl. Einhart Lorenz: Meyer [seit 1947: Danielsen], Gertrud Christine [Gjertrud Kristine], S.427; vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 20.1.1994, in: Handakten Ina Schmidt.
[1985] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 17.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.
[1986] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 20.1.1994, in: Handakten Ina Schmidt.
[1987] Vgl. Christine Backhaus-Lautenschläger: …Und standen ihre Frau, S. 275f.

1945 wurde Elise Tilse dem Bürgermeister von Charlottenburg zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt und leitete, jetzt Mitglied der SPD, das „Kunstamt“ in Kreuzberg bis zu ihrer Pensionierung.[1988] Genauso gelang es der in der Nürnberger SAJ und Kinderfreunde-Bewegung engagierten kaufmännischen Angestellten Käte Strobel nach dem Krieg als SPD-Bundestagsabgeordnete und Abgeordnete des Europäischen Parlaments sowie in der Großen Koalition und in der Regierung Brandt/Scheel als Bundesministerin für Gesundheit politisch zu wirken.[1989] Durch ihre entschiedene Ablehnung der von Willy Brandt gegründeten *Vereinigung deutscher Sozialdemokraten in Norwegen* beizutreten und sich damit der Sozialdemokratie anzuschließen, hatte sich Gertrud Meyer selbst ein Tätigwerden in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung der Westzonen und der späteren Bundesrepublik Deutschland verschlossen. Für ein Tätigwerden in der KPD/SED in der sowjetischen besetzten Zone und späteren DDR hatte ihr Jacob Walcher nicht die Hilfestellung gegeben, ohne die sie einen solchen Schritt nicht wagen wollte.

Im Unterschied zu vielen Emigranten und Emigrantinnen, die in ihren Exilorten blieben, war jedoch Gertrud Meyer in Oslo soweit in die Norwegische Arbeiterpartei eingebunden, dass es ihr, trotz der antideutschen Stimmung nach 1945, möglich war, ein Engagement in den lokalen Organisationen der Norwegischen Arbeiterbewegung mit großer Anerkennung zu leben.[1990] Es war nicht das, was sie sich als Fortsetzung ihrer früheren politischen Tätigkeit vorgestellt hatte, aber es war viel mehr, als den meisten Emigranten und Emigrantinnen in ihren Zufluchtsländern an politischer Betätigung möglich war. Sie führte nach ihrer Heirat ein bürgerliches Leben, wie viele ihrer SAP-Genossinnen und SAP-Genossen, die als linke unabhängige Sozialistinnen und Sozialisten weder in der SPD noch in der KPD/SED an ein politisches Betätigungsfeld in Deutschland anknüpfen konnten. Für Willy Brandt war die politische Tätigkeit von Jugend an stets ein essentieler Bestandteil seines beruflichen Wirkens.[1991] Gertrud Meyer hingegen verstand sich nicht als „Berufspolitikerin“. Ihr Grundsatz war zeitlebens, sich dort politisch einzusetzen, wo es möglich sei. 1946 sah Gertrud Meyer diese Möglichkeit in Deutschland für sich nicht, wie sie

---

[1988] Vgl. Lebenslauf Elise Tilse, 30.8.1945, in: AdsD, Nachlass Elise Tilse, Mappe 1; vgl. Kirsten Wenzel: Nachrufe: Elise Tilse, geb. 1910, in: Der Tagesspiegel Online, http://www.tagesspiegel.de/nachrufe/archiv/5.8.2005/1968806.asp, 2.1.2007.

[1989] Vgl. Willy Brandt: Begegnungen und Einsichten. Die Jahre 1960-1975, Hamburg 1976, S. 302; vgl. Hauptschule Hummelsteiner Weg (Hrsg.): Das Käddala aus der Gartenstadt, Nürnberg 2009.

[1990] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmid, 3.10.[19]93, S. 1-3 (1), in: Handakten Ina Schmidt; vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmid, 17.10.1993, S. 1-2 (1), in: Handakten Ina Schmidt.

[1991] Vgl. Gespräch des Herrn Bundeskanzlers mit Frau Barbara Kellermann am 22.8.1973, 17.00 Uhr, S. 2-41 (32), in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

noch im Alter mit Bedauern feststellte: „Leider war es mir nicht möglich, 1946 nach Deutschland zurückzukehren.“[1992]

X.2 Verbindungen mit Willy Brandt

Dadurch, dass Willy Brandt in höchste Partei- und Staatsämter gelangte, war er stets auch als Person ein Objekt der Medien und der Öffentlichkeit und damit auch Angriffen von konservativer, rechtsradikaler und kommunistischer Seite ausgesetzt. Im Vordergrund des Interesses, aber auch der Angriffe stand dabei sein Lebensweg als politischer Flüchtling, der ungewöhnlich für einen deutschen Politiker seiner Generation war. Darauf machte Willy Brandt selbst bei seinem Amtsantritt als Außenminister 1966 aufmerksam:

> Wer Sinn für Geschichte hat, wird nicht leicht darüber hinweggehen, was diese Art der Regierungsbildung bedeuten kann, und dass ein Mann meiner Überzeugung der Minister des Auswärtigen geworden ist.[1993]

Dadurch, dass die öffentliche Auseinandersetzung über die Zeit des politischen Exils Willy Brandt ein Leben lang begleitete, ergaben sich immer wieder Berührungspunkte mit Gertrud Meyer als der wichtigsten Person dieses Lebensabschnitts Willy Brandts.

X.2.1 Kanzlerkandidaturen Willy Brandts 1961 und 1965

Auch wenn Gertrud Meyer und Willy Brandt lange Jahre keinen direkten Kontakt zu einander hatten, war Gertrud Meyer durch Freundinnen und Freunde aus der SAP und aus der Norwegischen Arbeiterbewegung über die Entwicklungen im persönlichen und politischen Leben Willy Brandts informiert.[1994] Umgekehrt erhielt auch er von ehemaligen SAP-Genossinnen und Genossen Nachrichten über sie. So informierte ihn das ehemalige Mitglied der SAP-Gruppe Oslo Irma [Hasche] [Schuster] 1949 über den Aufenthaltsort

---

[1992] Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmid, 3.10.[19]93, S. 1-3 (1), in: Handakten Ina Schmidt; Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 20.1.1994, in: Handakten Ina Schmidt.

[1993] Antrittsrede Willy Brandts vor dem Auswärtigen Amt, Bonn, 6.12.1966, in: AdsD, WBA, Publikationen 1966.

[1994] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 7.7.1992, in: AdsD, WBA, Mappe 222.

Gertruds in New York.[1995] Die Berührungspunkte mit Gertrud Meyer nach 1947 ergaben sich vor allem aus der öffentlichen Auseinandersetzung mit dem politischen Exil Willy Brandts. Als Willy Brandt 1961 und 1965 als Kanzlerkandidat der SPD wegen seiner Herkunft und der Zeit seines politischen Exils von konservativer, rechtsradikaler und kommunistischer Seite scharf angegriffen wurde, musste er in Prozessen gegen die Schmutzkampagnen und Verleumdungen vorgehen, die den sozialdemokratischen Kanzlerkandidaten herabwürdigen und zu beleidigen suchten. Damals reisten auch vorgebliche Journalisten nach Norwegen und Schweden, um in den Archiven und durch Befragung von Zeitzeugen „belastendes Material" zu finden. Solcher „Befragung" ging Gertrud Meyer konsequent aus dem Weg und hielt sich mit Hilfe ihrer Freunde in Oslo versteckt, um ihre Beziehung zu Willy Brandt nicht gegen Willy Brandt und die Arbeiterbewegung ausgeschlachtet zu sehen. 1971 schrieb Gertrud Meyer an Willy Brandt, dass sie aus diesem Grund auch keine Wiedergutmachungsansprüche nach dem Bundesentschädigungsgesetz gestellt habe, da sonst ihre Lebensgemeinschaft mit Willy Brandt in den Jahren des norwegischen Exils aktenkundig geworden wäre.[1996] Aus der Sicht des Jahres 1971 hielt Willy Brandt diese Rücksichtnahme allerdings nicht für notwendig.[1997]

Zwischen 1961 und 1965 jedoch bat Willy Brandt zahlreiche Freundinnen und Freunde aus der SAP[1998] und der norwegischen Arbeiterbewegung[1999] wegen der von ihm zu führenden Prozesse um Testate zu seinem politischen und persönlichen Wirken im Exil. Allerdings wandte er sich nicht an Gertrud Meyer. Als es jedoch 1960 um die Klärung der gegen ihn im Fall Georg Angerer[2000] vorgebrachten Anschuldigungen beim SPD-Parteivorstand ging, nannte er gegenüber dem damaligen SPD-Parteivorsitzenden Erich Ollenhauer Gertrud Meyer als eine Zeugin. Er wandte sich „aus nahe liegenden Gründen" nicht an Jacob Walcher in der DDR, wie er Walter Fabian schrieb.[2001] Auch Jacob Walcher wurde im Rahmen der gegen Willy Brandt gerichteten journalistischen Angriffe von dem

---

[1995] Vgl. Schreiben Irma Schuster an Willy Brandt, 19.7.1949, in: AdsD, WBA, Beruflicher Werdegang und politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1949.
[1996] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 14.12.1971, in AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.
[1997] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Gertrud [Danielsen] [Gertrud Meyer], in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.
[1998] Vgl. u.a. Schreiben Irmgard Enderle an W. [Willy] Brandt, Köln-Lindenthal, 10.12.[19]62, in: AdsD, WBA, Beruflicher Werdegang und Politisches Wirken in Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1962.
[1999] Vgl. Testat Olav Brunvand, Arbeidernes Pressekontor (AP), für Willy Brandt, Oslo, 27.4.1961, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 273.
[2000] Vgl. Ausarbeitung [Willy] Brandt: „Vermerk betreffend Brief des Georg Angerer, Leipzig, an den Parteivorstand (25.7.1960)", in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 23.
[2001] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Walter Fabian, 13.9.1962, in: AdsD der FES, WBA, Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1962.

Verleger und Publizisten Hans Frederik zu Brandts Wirken im Exil befragt. Frederik hatte auch in Oslo und Stockholm recherchiert und befand sich mit Willy Brandt in prozessualer Auseinandersetzung.[2002] In der Publikation *...da war auch ein Mädchen* untersuchte Frederik unter dem Pseudonym Claire Mortensen die Rolle der Frauen in Brandts Leben; darunter auch Brandts Beziehung zu Gertrud Meyer.[2003] Er warf in diesem Buch Brandt vor, die Frauen, die ihn liebten, auszubeuten und zu benutzen. Es gelang ihm jedoch trotz aller Bemühungen auch vor Ort in Oslo nicht, die Identität Gertrud Meyers zu ermitteln, die er in dieser Publikation „Gertrud Grewe" nannte. Auf dem Hintergrund des damaligen bürgerlichen Verständnisses sittlicher Werte zielte diese Publikation darauf ab, die politische Existenz Willy Brandts zu untergraben. Hinzu kam, dass Frederik subtil die NS-Argumente gegen Emigranten ausspielte, indem er sie als „charakterlose", „bindungslose", „vaterlandslose" Menschen charakterisierte.[2004] Frederik stellte sich Jacob Walcher geschickt als ehemaliger österreicherischer Widerstandskämpfer und SPÖ-Mann vor und gab an, Brandts wahre Haltung zur Arbeiterbewegung offen legen zu wollen.[2005]

Für sein Buch „Die Kandidaten"[2006] befragte er Walcher zur politischen Vergangenheit Willy Brandts. Er kritisierte gegenüber Walcher den Wandel der SPD nach Godesberg zu einer Volkspartei und Brandts Vorreiterrolle bei diesem Prozess. Er behauptete, dass Willy Brandt seine Vergangenheit als revolutionärer Sozialist verleugne.[2007] Auf die taktisch sehr geschickt vorgebrachten Anfragen Frederiks zum politischen Wirken Willy Brandts im Exil[2008], stellte Walcher in der DDR seine Sicht der historischen Geschehnisse dar. Er wies die Beschuldigungen gegen Willy Brandt als nicht den Tatsachen entsprechend zurück, wie zum Beispiel den Vorwurf, Brandt sei an der Verhaftung und Ermordung des österreichischen oppositionellen Kommunisten Kurt Landau in Barcelona 1937 beteiligt

---

[2002] Vgl. Schreiben Hans Frederik an Jakob [Jacob] Walcher, 14.3.1963, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[2003] Vgl. Claire Mortensen [Hans Frederik]: …da war auch ein Mädchen, München, o. D. [1961], S. 15-24.
[2004] Vgl. Schreiben Hans Frederik an Jakob [Jacob] Walcher, 14.3.1963, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Willy Brandt an Walter Pöppel, 22.11.1962, in: AdsD, WBA, Berlin, Allgemeine Korrespondenz 1962.
[2005] Vgl. Schreiben Hans Frederik an Jacob Walcher, 11.9.1962, S. 1-2 (1), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[2006] Hans Frederik: Die Kandidaten, München-Inning o. D. [1961].
[2007] Vgl. Schreiben Hans Frederik an Jacob Walcher, 11.9.1962, S. 1-2 (1), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Hans Frederik an Jacob Walcher, 14.3.1963, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[2008] Vgl. Schreiben Hans Frederik an Jacob Walcher, 11.9.1962, S. 1-2 (2), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Hans Frederik an Jacob Walcher, 14.3.1963, S. 1-2, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

gewesen.[2009] Walcher hielt fest, dass Brandt zwischen 1933 und 1939 politisch stets auf seiner Seite gestanden und innerhalb der SAP die „kommunistische Prinzipienerklärung“ der SAP voll unterstützt habe.[2010] Brandts politische Einstellung seit der Zeit des schwedischen Exils sah Walcher in karrieristischen Motiven begründet.[2011]

X.2.2 Verleihung des Friedensnobelpreises an Willy Brandt 1971

Erst aus der Zeit um 1971, zur Verleihung des Friedensnobelpreises an Willy Brandt, gibt es im Willy-Brandt-Archiv wieder Briefe von Gertrud Meyer.[2012] Danach zum 60. Geburtstag Willy Brandts 1973.[2013] Ebenso zum Fall der Mauer 1989.[2014] Und schließlich schreibt sie Willy Brandt, als er 1991 schwer erkrankt.[2015] Zum Tod 1992 findet sich ein Beileidsschreiben an Brandts Witwe.[2016] Diese Korrespondenzen enthalten – von einem Briefwechsel im Zusammenhang mit der Verleihung des Friedensnobelpreises abgesehen – keine persönlich-privaten Mitteilungen. Es waren Grüße zu Geburtstagen und Festtagen. Gertrud Meyer nahm diese Schreiben jedoch stets auch zum Anlass, um die herausragenden politischen und rednerischen Leistungen Willy Brandts aus ihrer Sicht zu würdigen und ihre Wertschätzung für ihn als bedeutendsten Vertreter der Arbeiterbewegung auszudrücken.

Der Briefwechsel, der sich anlässlich der Verleihung des Friedensnobelpreises an Willy Brandt im Dezember 1971 entwickelte, berührte ein letztes Mal die Grundlagen ihrer Lebensgemeinschaft und politischen Zusammenarbeit im norwegischen Exil. Es waren aufwühlende und bewegende Tage für Gertrud Meyer, als in Oslo am 9. Dezember 1971 Aase Lionaes, die Vorsitzende des Norwegischen Nobelpreiskomitees, Ehefrau des Mitglieds der

---

[2009] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Hans Frederik, 15.4.1963, S. 1-2 (1), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[2010] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Hans Frederik, 15.4.1963, S. 1-2, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[2011] Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Hans Frederik, 15.4.1963, S. 1-2, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.
[2012] Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 14.12.1971, 11.9.1972, 21.3.1973, 14.12.1973, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.
[2013] Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 14.12. [19]73, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.
[2014] Schreiben (Postkarte) Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 27.12.1989, in: AdsD, WBA, Persönliches Büro Bundeskanzler a. D. (Büroleiter Klaus Lindenberg), Persönliche Korrespondenz, Mappe 19.
[2015] Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 7.7.1992, in: AdsD, WBA, Persönliches Büro Bundeskanzler a. D. (Büroleiter Klaus Lindenberg), Allgemeine Korrespondenz, Mappe 169.
[2016] Kondolenzschreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Brigitte Seebacher-Brandt, 12.10.1992, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 52.

damaligen Osloer SAP-Zelle Kurt Jonas und gemeinsame Freundin von Gertrud Meyer und Willy Brandt seit diesen Tagen, in der Aula der Osloer Universität Willy Brandt den Friedensnobelpreis überreichte. Bewegt schilderte Gertrud Meyer ihr Empfinden Willy Brandt in ihrer schriftlichen Gratulation:

> Das waren [...] sehr bewegte Tage hier in der vorigen Woche in Verbindung mit der Erteilung des Friedenspreises und mussten für Dich eine unglaubliche Ermutigung sowohl für die vergangene wie auch für die zukünftige Arbeit bedeuten. Noch einmal meinen herzlichen Glückwunsch und alles Gute und Positive für die kommenden und noch zu vollenden Aufgaben.[2017]

Insbesondere als Willy Brandt selbst in seiner Rede in der Universität Oslo[2018], an der er sich 1934 als junger Emigrant immatrikuliert hatte, an seine Begegnung mit Norwegen erinnerte, die entscheidend für seine politische und persönliche Entwicklung gewesen sei, fühlte sich Gertrud Meyer sehr berührt:

> Du kannst Dir vorstellen, dass auch ich vollkommen neu aufgewühlt wurde durch die Aufrollung der Geschehnisse längst vergangener Jahre und es ist mir alles sehr sehr nahe gegangen (Gratulationen von alten Freunden etc., es ist ja so durchsichtig alles hier).[2019]

Auch die norwegische Presse zog die Verbindung zu den Emigrationstagen: Die Verleihung des Friedensnobelpreises sei ein Dank an Willy Brandt, der für Norwegen ein anderes Deutschland verkörpere, ein Deutschland, „das den jungen Flüchtling in demokratischen Wahlen zum politischen Führer machte“.[2020] Im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich der Verleihung des Friedensnobelpreises lud Willy Brandt zu einem Abendessen in der Residenz des deutschen Botschafters in Oslo ein. Zu diesem Essen hatte er – wie aus seiner Autobiographie *Begegnungen und Einsichten* zu entnehmen ist – „einen größeren Kreis der Menschen“ geladen, „mit denen [er] in schönen und schwierigen Jahren verbunden war“.[2021] Zu den geladenen Gästen aus dem Kreis der SAP-Freunde und SAP-Freundinnen und aus dem Kreis der Freundinnen und Freunde aus der Norwegischen Arbeiterbewegung gehörten

---

[2017] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Oslo, 14.12.1971, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel 222.
[2018] Vgl. Dank des Bundeskanzlers nach der Verleihung des Friedensnobelpreises am 10.12.1971 in der Universität Oslo, in: AdsD, WBA, Publizistische Äußerungen 1971, Mappe 418.
[2019] Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Oslo, 14.12.1971, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel 222.
[2020] Aftenposten, 10.10.1992.
[2021] Willy Brandt: Begegnungen und Einsichten, S. 562.

Per Monsen, Paul Gauguin, Aake Anker-Ording, Brynjulf Bull, Johan Vogt, sowie Margot Cappelen [Schäfer].[2022] Auch Peter Blachstein war nach Oslo geladen.[2023] Er war von Außenminister Willy Brandt nach Wiederaufnahme der Beziehungen zu Jugoslawien 1968 als Botschafter in Belgrad ernannt wurde und wirkte dort bis 1969.[2024] Sie, die von ihren alten Freunden noch immer „Gertrud Brandt“ genannt wurde[2025], war nicht geladen. Als Willy Brandt sie zu keiner der Feierlichkeiten anlässlich der Verleihung des Friedensnobelpreises einlud, bei der weltweit und nicht nur in Deutschland und Norwegen die Zeit des politischen Exils im Blickpunkt des öffentlichen Interesses stand, sah Gertrud Meyer ihre Rolle in den Jahren des politischen Exils missachtet.[2026] Sie hielt Willy Brandt voller Empörung, Schmerz und Bitterkeit entgegen, dass sie eine Einladung als Anerkennung und Dank für ihre gemeinsame politische Arbeit im Exil in Norwegen erwartet hätte.[2027]

> Ich muss offen gestehen, dass ich eine Einladung erwartet hätte, obwohl ich aus Taktgefühl ferngeblieben wäre, aber nur die Geste hätte mir eine ungeheure Freude bereitet und ich hätte es als eine persönliche Wertschätzung unserer vergangenen gemeinsamen Arbeit aufgefasst. […]
> Daher hat mich diese vollkommene Ignorierung in der vergangenen Woche sehr geschmerzt.[2028]

Sie erinnerte ihn daran, dass sie Teil seiner norwegischen Vergangenheit sei: „ [...] aber diese immer wieder von Dir erwähnten grundlegenden Jahre in Norwegen, waren unsere Jahre, lieber Willy, das dürftest Du nicht vergessen.“[2029] Die brieflichen Auseinandersetzungen um diesen Vorwurf zogen sich bis 1973 hin, ohne eine wirkliche Erklärung für das Verhalten

---

[2022] Vgl. Schreiben Bundeskanzler, Der PR an Botschafter Gerhard Ritzel, Deutsche Botschaft Oslo, 8.11.1971, in: WBA, Persönliche Unterlagen, Mappe 161.
[2023] Vgl. Schreiben Willy Brandt an Peter Blachstein, Weihnachten 1971, in: AdsD, Nachlass Peter Blachstein, Mappe 16; Schreiben Peter Blachstein an Willy Bradt 26.10.1971, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 161.
[2024] vgl. Peter Blachstein: Gespräch über Spanien mit Albert Utiger, 25.3.1977, S. 38, in: AdsD, Nachlass Peter Blachstein, Mappe 18; vgl. Artikel Herbert G. Haake: Bonns neuer Mann in Jugoslawien. Belgrad erteilte Peter Blachstein das Agrément, in: Hamburger Abendblatt, 19.5.1968, in: AdsD, Nachlass Peter Blachstein, Mappe 18.
[2025] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 21.3.1973, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel 222.
[2026] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 14.12.1971, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222; vgl. Schreiben Gerhard Ritzel an Bundeskanzler Willy Brandt, 17.2.1972, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.
[2027] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 14.12.1971, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.
[2028] Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 14.12.1971, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.
[2029] Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 14.12.1971, S. 1-2 (1), in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

Willy Brandts zu bieten. Schließlich sandte Gertrud Meyer im Dezember 1973 Willy Brandt „in alter Freundschaft“ Glückwünsche zum 60. Geburtstag und drückte ihre zeitlebens empfundene Wertschätzung für ihn als bedeutendsten Vertreter der Arbeiterbewegung aus: „Es sieht z. [zur] Zt. [Zeit] so hoffnungslos aus in der Welt, dass es mehr als je gilt, die positiven Kräfte, von denen Du einer der wertvollsten Exponenten bist, mit allen Kräften zu unterstützen.“[2030] Sie wünschte ihm Kraft für die Verwirklichung seiner Ziele und viel Erfolg in den „unermüdlichen Anstrengungen für uns alle“[2031]. Ein paar Monate später erhielt sie zu ihrem 60. Geburtstag persönliche Glückwünsche von Willy Brandt[2032], der sie nun auch in den Personenkreis aufnahm, dem seine neu erscheinenden Bücher zugesandt werden sollte.[2033]

X.2.3 „Der Kreis schließt sich“

Wieder haben wir von 1974 bis 1989 eine Zeitspanne, in der offensichtlich keine Kommunikation stattfand.[2034] Als am 10. November 1989 die Mauer fiel und sich die Transformationsprozesse in Osteuropa vollzogen und sich das Ende des Ost-West-Konfliktes anbahnte, dankte Gertrud, in einer Grußkarte zum Jahreswechsel „an Willy“, Brandt für die „klugen Worte“, mit denen er das politische Geschehen begleitet habe[2035] – wohl wissend um die Bedeutung der Ereignisse für Brandts politisches Lebenswerk und seinen Beitrag an diesem historischen Prozess durch seine Deutschland-, Ost- und Entspannungspolitik. Willy Brandt sah die „aufregend[en]“ politischen Prozesse, die sich in Ost- und Mitteleuropa vollzogen, jedoch von Rückschlägen bedroht, wie er „Gertrud“ in seinem Antwortschreiben bekannte.[2036] Der Kreis hatte sich geschlossen. Die zentralen politischen Fragen der Jahre

---

[2030] Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 14.12.[19]73, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.
[2031] Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 14.12.[19]73, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.
[2032] Vgl. Telegramm Willy Brandt an Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer], 14.7.1974, in: AdsD, WBA, SPD-Parteivorsitzender, Persönliche Korrespondenz, Mappe 22.
[2033] Vgl. Aufzeichnungen Willy Brandt u.a., 27.1.1972, in: AdsD; WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 209.
[2034] Dies kann aus der fehlenden Korrespondenz geschlossen werden, da Willy Brandt in der Regel Durchschläge oder Kopien der ausgehenden Post in seine Ablage gab.
[2035] Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 27.12.1989, in: AdsD; WBA, Persönliches Büro Bundeskanzler a. D./MdB, Büroleiter Klaus Lindenberg, Persönliche Korrespondenz, Mappe 19.
[2036] Schreiben Willy Brandt an Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer], 10.1.1990, in: AdsD, WBA, AdsD; WBA, Persönliches Büro Bundeskanzler a. D./MdB, Büroleiter Klaus Lindenberg, Persönliche Korrespondenz, Mappe 19.

1945 bis 1947, insbesondere die Haltung zur KP und SED und zur Sowjetunion, die zwischen den Linkssozialistinnen und Linkssozialisten, wie auch bei Gertrud Meyer und Willy Brandt nach Kriegsende, bis ins Persönliche hinein, heftig und kontrovers diskutiert, waren zu diesem Zeitpunkt, im Jahre 1992, von der historischen Entwicklung überholt.

Anfang Juli 1992 besuchte Gertrud Meyer ihre Heimatstadt Lübeck und erfuhr dort von gemeinsamen Freunden, dass Willy Brandt, der im Oktober 1991 an Krebs erkrankt war, einen Rückfall erlitten hatte. Diese Nachricht ging ihr sehr nahe, wie ein Brief an Willy Brandt belegt.[2037] Sie war voller Hoffnung gewesen, dass er die Krankheit besiegt habe, zumal sie von Irma [Hasche] [Schuster] erfahren hatte, dass Brandt in der Berliner Gethsemanekirche am Jahrestag des Mauerfalls mit einer großen Rede zum Gedenken an den 100. Geburtstag von Julius Leber[2038] in äußerlich guter Verfassung bereits wieder öffentlich aufgetreten war.[2039] Die Rede Willy Brandts *Vom Erbe des deutschen Widerstands* ließ für Gertrud Meyer nicht nur die Zeit des gemeinsamen Kampfes gegen Hitler wieder lebendig werden, sondern spiegelte auch die gemeinsamen politischen Grundsätze wieder. In dieser Rede gedachte Willy Brandt nicht nur Julius Leber, sondern zugleich „all jene[r] Frauen und Männer, die sich der Gewaltherrschaft widersetzten – nicht nur der einen – und dabei viel Leid auf sich luden".[2040] Die „überkommenen Kategorien von Pflicht und Gehorsam" hinter sich zu lassen – dies verband in den Augen Willy Brandts die Widerständler gegen Hitler, zu denen auch Gertrud Meyer zählte, als „mutige Avantgarde" unabhängig von ihrem früheren politischen Standort.[2041]

Inzwischen hatte sich Willy Brandts Gesundheitszustand jedoch zu sehr verschlechtert, als dass er ihr selbst hätte antworten können. Er ließ ihr durch einen Mitarbeiter für ihre „lieben Zeilen" herzlich danken und „beste Wünsche" übermitteln.[2042] Willy Brandt starb am 8. Oktober 1992. Das Kondolenzschreiben an die Witwe Willy Brandts klingt wie ein Vermächtnis aus früheren Tagen: Gertrud Meyer sprach von der gemeinsamen

---

[2037] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 7.7.1992, in: AdsD, WBA, Persönliches Büro Bundeskanzler a. D., MdB (Büroleiter Klaus Lindenberg), Allgemeine Korrespondenz, Mappe 169.

[2038] Rede Willy Brandt auf der Gedenkveranstaltung Julius Leber, Berlin, Gethsemanekirche, 15.11.1991: Das Erbe des deutschen Widerstandes, in: Broschüre: Gedenkveranstaltung Julius Leber, Berlin, Gethsemanekirche, 15.11.1991, herausgegeben von der Friedrich- Ebert- Stiftung, Bonn 1992, S. 29-39.

[2039] Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 7.7.1992, in: AdsD, WBA, Persönliches Büro Bundeskanzler a. D., MdB (Büroleiter Klaus Lindenberg), Allgemeine Korrespondenz, Mappe 169.

[2040] Willy Brandt: Vom Erbe des deutschen Widerstandes, in: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Gedenkveranstaltung Julius Leber, Berlin, Gethsemanekirche, 15.11.1991, Bonn 1992, S. 29.

[2041] Willy Brandt: Vom Erbe des deutschen Widerstandes, S. 35.

[2042] Schreiben Manfred Bauer an Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer], 23.7.1992, in: AdsD, WBA, Persönliches Büro Bundeskanzler a. D., MdB (Büroleiter Klaus Lindenberg), Allgemeine Korrespondenz, Mappe 169.

Zeit des politischen Kampfes mit Willy Brandt gegen den Nationalsozialismus in Lübeck und im politischen Exil in Norwegen. Ihr großes Anliegen war es, dass die Witwe Willy Brandts danach strebte, Willy Brandts Einsatz weiterzuführen „für unser gemeinsames Ziel“.[2043] Sie schloss mit dem Satz, der ihr Fühlen für Willy Brandt vom Tag ihrer ersten Begegnung an bestimmt hatte: Für Gertrud Meyer war einer der wenigen Menschen und Politiker gestorben, die nicht zu ersetzen seien, „um nicht zu sagen der einzige“.[2044]

Am 19. November 2002 starb Gertrud Meyer im 89. Lebensjahr in Oslo.

[2043] Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Brigitte Seebacher-Brandt, 12.10.1992, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 52.
[2044] Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Brigitte Seebacher-Brandt, 12.10.1992, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 52.

C. Schlussbetrachtungen

Der Genderansatz hat sich in dieser Untersuchung als wichtiges methodisches Instrument auch für die Erforschung der Geschichte des Linkssozialismus erwiesen. Durch diesen Ansatz gelingt es historische Geschehnisse angemessen widerzuspiegeln, indem die politischen Lebensleistungen von Frauen sichtbar gemacht werden und in die Geschichtsforschung einbezogen werden. Dies gilt exemplarisch im Fall der Linkssozialistin Gertrud Meyer, deren politisches Wirken im Kampf gegen den Nationalsozialismus und den Faschismus im Widerstand in Deutschland und im Exil bisher im bloß Privaten verblieb.

Die unterschiedlichen Charakterisierungen Gertrud Meyers, sei es durch die *Gemeinschafts-Schule in Lübeck*, die sie besuchte, durch den Führer der SAP im Exil, Jacob Walcher, mit dem sie freundschaftlich verbunden war und politisch eng zusammenarbeitete oder durch Willy Brandt, ihrem Lebenspartner und politischen Kampfgefährten im Widerstand und im Exil in Norwegen, ergeben stets das gleiche Charakterbild: „Offen“, „direkt“, „willensstark“, „klug“, „stets hilfsbereit“, von einer großen Bescheidenheit und Zurückhaltung. So verwundert es nicht, dass sich Gertrud Meyer selbst nicht öffentlich zu ihrem politischen Wirken im Kampf gegen den Nationalsozialismus und Faschismus an der Seite Willy Brandts äußerte. In den fünfziger und sechziger Jahren hielt sie sich angesichts der Angriffe von kommunistischer, konservativer und rechtsradikaler Seite gegen den SPD-Kanzlerkandidaten und Parteivorsitzenden wegen der Zeit seines politischen Exils zurück, um Willy Brandt und der deutschen Arbeiterbewegung nicht zu schaden. Als Gertrud Meyer 1972 im Zusammenhang mit möglichen Wiedergutmachungsansprüchen feststellen musste, dass Willy Brandt diese Befürchtungen offensichtlich nicht teilte, war sie versucht, diese Zurückhaltung aufzugeben. Sie blieb jedoch dabei, da sie nicht öffentlich in Erscheinung treten wollte. Durch ihren Entschluss sich selbst nicht öffentlich zu äußern, überließ sie jedoch die Darstellung und die Interpretation ihres Wirkens als Mitglied und Funktionsträgerin der SAP und des SJV im Kampf gegen den Nationalsozialismus und den Faschismus und ihrer Rolle im Leben und politischen Wirken Willy Brandts und Jacob Walchers sowie im beruflichen Bereich, als Assistentin und „unentbehrliche“ Mitarbeiterin des Mediziners und Psychoanalytikers Wilhelm Reich, den Vertretern aus Wissenschaft, Publizistik und Journalismus und vor allem Willy Brandt selbst. Im Unterschied zu Gertrud Meyer hielten Brandt, Walcher und Reich hingegen ihren Lebensweg in Autobiographien oder autobiographischen Aufzeichnungen fest. Für ihr politisches Wirken im Widerstand und

im Exil führte dies für Gertrud Meyer zum Verlust ihrer Präsenz in der historischen Überlieferung. Indem sie selbst diesen Wirkungsbereich ihres Lebens stets als privat handhabte, leistete sie den Interpretationen Vorschub, die ihr Wirken aus dem Bereich des politisch Relevanten hinausdefinierten. Durch die Versetzung der Person der jungen Gertrud Meyer in eine „fiktive private Sphäre“ als „Freundin“ und „Jugendliebe“ des gleichaltrigen Willy Brandt während der Zeit des politischen Exils wurde durch Auslassungen, Nuancierungen und Einlassungen in den Autobiographien Brandts sowie in den Willy-Brandt-Biographien und wissenschaftlichen Werken zum Linkssozialismus und zum politischen Exil eine historische Realität gezeichnet, die die politische Lebensleistung Gertrud Meyers als Funktionärin des SAP-Auslandstützpunktes Oslo und engste politische Mitstreiterin Willy Brandts im Exil sowie ihre enge Zusammenarbeit und Freundschaft mit Jacob Walcher, der Führungspersönlichkeit der SAP im Exil, negiert.

Durch den Genderansatz wird ihre Biographie aus dem Schatten Willy Brandts herausgeholt, in dem sie bisher stand. Gleichzeitig fällt durch das Sichtbarmachen ihres Wirkens ein neues, anderes Licht im Persönlichen und im Politischen auf die Biographie Willy Brandts. Die Geschehnisse des Widerstandes und des Exils, die Willy Brandt als Wegmarken seines persönliches Werdegangs und seines politischen Wirkens im Kampf gegen die Überwindung der Hitler-Diktatur in seinen Autobiographien festhält, gewinnen durch die Einbeziehung der Persönlichkeit Gertrud Meyers und ihres politischen Wirkens an Vollständigkeit und Wahrhaftigkeit, die, wie so oft, durch die fehlende Erwähnung von Frauen als Akteurinnen in historischen Prozessen, fehlt. Auch wird Willy Brandts persönlicher und politischer Entwicklungsweg vom revolutionären zum demokratischen Sozialisten durch Gertrud Meyer, die diesen Weg nicht mitgehen wollte, in seiner zeitgenössischen Problemlage sowie in seinen Entwicklungslinien und Facetten auf neue Weise sichtbar und der Blick für die Kontinuitäten und Diskontinuitäten im politischen Denken des SPD-Parteivorsitzenden und Bundeskanzlers Willy Brandt auf neue Weise geschärft. Denn in seinen Autobiographien zitiert Willy Brandt mehr den demokratischen Sozialisten als den revolutionären Sozialisten, so dass seine Staats- und Gesellschaftsvorstellungen als europäischer Sozialist links von der Sozialdemokratie nicht ausreichend deutlich werden. Auch wird der Wunsch der überlebenden Sozialisten die Spaltung der Arbeiterbewegung nach dem Ende der Hitler-Diktatur zu überwinden von Brandt in seinen Autobiographien nicht ausreichend begreiflich gemacht. Dies trifft auch auf seine enge Freundschaft zu Jacob Walcher zu und sein Bemühen sie auch nach Kriegsende zu

bewahren. Diese Darstellungsweise Brandts erklärt sich auf dem Hintergrund der Verleumdungen des SPD-Kanzlerkandidaten, der von seinen politischen Gegner in den sechziger Jahren wegen der Zeit seines politischen Exils und seines linkssozialistischen Standortes verunglimpft und zutiefst verletzt wurde.

Gertrud Meyer gehörte als junge Frau aus der Arbeiterschaft zu der „mutige[n] Avantgarde“, die als Mitglied und Funktionsträgerin der SAP und des SJV vom Tag der „Machtergreifung“ Hitlers an, Widerstand gegen das verbrecherische System der nationalsozialistischen Diktatur leistete. Als junge Frau des Jahrgangs 1914 stand sie als Funktionsträgerin der SAP und des Jugendverbandes des SJV in Lübeck, im Exil in Norwegen und schließlich in New York zusammen mit dem nur wenig älteren Willy Brandt, mit dem sie politisch und menschlich eng verbunden war, in vorderster Front im Kampf gegen den Nationalsozialismus. In Lübeck war sie, wie sich Ruth Seydewitz, Ehefrau des SAP-Mitbegründers Max Seydewitz, erinnerte, eine „aktive Genossin“, die gegen den aufsteigenden Nationalsozialismus kämpfte und nach der „Machtergreifung“ Hitlers in Flugschriften zum Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur aufrief und dafür in „Schutzhaft“ kam.

Als bei Kriegsende Jacob Walcher Bilanz zog, wertete er den Erfolg der Widerstandsarbeit der SAP im Ausland politisch vor allem darin, dass durch die Presse-, Publikations- und Öffentlichkeitsarbeit der SAP die Gastländer über die nationalsozialistische Diktatur aufgeklärt wurden und dort jene „antihitlerische Stimmung“ erzeugt wurde, die es dem englischen Premierminister Neville Chamberlain und dem französischen Premierminister Daladier 1939 in der „Polenfrage“ unmöglich gemacht habe, vor Hitler zu kapitulieren und durch die sie letztlich gezwungen wurden, Deutschland den Krieg zu erklären. Oslo war einer der Hauptknotenpunkte des linkssozialistischen Exils, der einen maßgeblichen finanziellen Beitrag an die Parteileitung in Paris für die Presse-, Publikations- und Öffentlichkeitsarbeit der SAP im Ausland leistete. Jacob Walcher lobte stets die vorbildlichen Finanzleistungen der SAP-Gruppe Oslo, die lange Jahre für ihn die „gesündeste, aktivste und fruchtbarste“ SAP-Auslandsgruppe war. Als Vertrauensfrau für den Ernst-Eckstein-Fonds, dem Hilfsfonds der SAP in Norwegen, leistete die gelernte Einzelhandelskauffrau und Handelsschülerin mit Mittelschulabschluss sachverständig und ideenreich einen wichtigen Beitrag zu diesem Erfolg. Ihr liebenswürdiges Wesen öffnete der großen, schlanken, gut aussehenden Gertrud Meyer bei ihren Geldsammlungen für die Widerstandsarbeit der SAP sogar die Tür des norwegischen Ministerpräsidenten Johan Nygaardsvold. Als Assistentin des Mediziners und

Psychoanalytikers Wilhelm Reich verfügte sie über ein gut dotiertes Einkommen, mit dem sie Willy Brandt und die Arbeit der SAP-Gruppe Oslo und die Parteileitung in Paris finanziell unterstützte. Gleichzeitig nutzte sie ihre Stellung bei dem „Linksfreudianer“ Wilhelm Reich als Leiterin der *Internationalen sexualpolitischen Organisation* für die Kontakte der SAP im linkssozialistischen Netzwerk.

Sie selbst war nicht publizistisch tätig und beteiligte sich auch nicht inhaltlich an den parteiinternen Theoriediskussionen. Sie ermöglichte jedoch Willy Brandt, frei von Existenzsorgen und frei von der „politischen Alltagsarbeit“ der Leitung des SAP-Auslandsstützpunktes Oslo, ein breites publizistisches Wirken zu entfalten, um die norwegische Bevölkerung über die Nazi-Diktatur in Deutschland aufzuklären, sich innerparteilich in die Theorie- und Strategiediskussionen einzuschalten und Periodika und Informationsmaterialien für die Mobilisierung eines innerdeutschen Widerstandes und die „Selbstverständigung“ der SAP-/SJV-Genossinnen und SAP-/SJV-Genossen im Reich und im Ausland zu erstellen. Willy Brandt konnte auf diese Weise, wie kaum einer der deutschen Emigranten, durch sein publizistisches Wirken zur Schaffung einer geistigen Gegenwelt zur NS-Ideologie und zur moralischen Stärkung und zum politischen Verstehen der SAP-/SJV-Genossen in Deutschland und im Ausland beitragen. Die technisch perfekte Erstellung der Publikations- und Presseerzeugnisse in Oslo war war hauptsächlich das Werk von Gertrud Meyers handwerklich praktischen Können, wie dies auch Jacob Walcher feststellen musste. Zu den großen Leistungen der SAP-Gruppe Oslo gehörte es, bis zum Kriegsausbruch die Verbindungen nach Norddeutschland, hier vor allem zur Heimatstadt Lübeck und nach Berlin auf vielfältige Weise und auf unterschiedlichen Wegen aufrechterhalten zu haben, um den innerdeutschen Widerstand zu stützen. Eine wichtige Form des Kontaktes stellten die Kurier- und Instruktionsreisen von Spezialisten nach Deutschland dar. Zu ihnen gehörte auch Gertrud Meyer, die sich trotz der damit verbundenen Lebensgefahr für einen engen Austausch der Kräfte von „drinnen und draußen“ aussprach, um den Zusammenhalt zu stärken. Die illegalen Einsätze in Deutschland wurden ihr durch ihren norwegischen Pass erleichtert, den sie nach einer sogenannten Passehe 1936 erhielt. Als humanitären Erfolg bewertete Willy Brandt rückblickend die Aktivitäten der SAP-Auslandsgruppen zur finanziellen und prozessualen Unterstützung Verhafteter und ihrer Familien in Deutschland, die auch zur politischen Alltagsarbeit der SAP-Gruppe Oslo gehörten. All dies war von großer Bedeutung für die Stärkung des innerdeutschen Widerstands. Als Norwegerin wurde Gertrud Meyer auch als Redakteurin und Herausgeberin der für das Ausland bestimmten SAP-Periodika- und

Publikationen benannt. Während der Abwesenheit Willy Brandts wurde sie zur politischen Leiterin der SAP-Gruppe Oslo bestimmt und gestaltete in enger Abstimmung mit Jacob Walcher die politische Arbeit der Gruppe und die Einheits- und Volksfrontpolitik in den gruppenübergreifenden Gremien des Exils in Norwegen, in denen sie Leitungsfunktionen innehatte. Während seines illegalen Aufenthaltes in Berlin stand Willy Brandt in engem Kontakt mit Gertrud Meyer, die für seine Sicherheit zuständig war und ihn finanziell unterstützte. Die Wegmarken des linkssozialistischen Exils, die Willy Brandt in seinen Autobiographien aufführt, wie die Internationale Konferenz in Laren 1934, die Friedensnobelpreiskampagne für Carl-von-Ossietzky 1936, seine Aufenthalte in Berlin und Spanien, die *Kattowitzer Konferenz* 1936/1937, die Sitzung der Erweiterten Parteileitung in Paris 1937 sind auch mit ihrem Namen verbunden und wurden auch durch ihren verantwortungsvollen, kompetenten und ideenreichen Einsatz geprägt. 1939, als Gertrud Meyer sich bereits in New York aufhielt, rühmte Jacob Walcher ihre vorbildliche Parteiarbeit in Oslo. Willy Brandt gab ihr in einem Bericht an Walcher die Anerkennung für ihre politische Arbeit in Oslo, die er ihr später in seinen Autobiographien versagte: „Alle Arbeit hier mit wenigen Ausnahmen, hat auf Trudel und mir gelastet."

Mit Willy Brandt war Gertrud Meyer, die meist als Gertrud Brandt angesprochen wurde, in einer Kameradschaftsehe verbunden, wie dies unter Linkssozialisten praktiziert wurde. Politisch stimmten sie im Norwegischen Exil in allen wichtigen Grundsatzfragen überein. Beide verstanden sich als Marxisten, die auf der Grundlage der kommunistischen Prinzipienerklärung der SAP von 1932, der Prinzipienerklärung des SJVD auf der 1. Reichskonferenz in Dresden 1932, der Resolution des illegalen Parteitages der SAP in Dresden 1933 und der Resolution der Internationalen Konferenz revolutionärer Jugendorganisationen in Laren 1934 nach der Überwindung der nationalsozialsozialistischen Diktatur eine sozialistische Arbeiterregierung in Form einer Rätedemokratie als Diktatur des Proletariats anstrebten, in der die Klassengegensätze beseitigt wären. Auf dem Hintergrund ihrer politischen Erfahrungen in der Endphase der Weimarer Republik, die durch die autoritären Präsidialkabinette unter Ausschaltung der Sozialdemokratie und drastischen Abbau der sozialen Errungenschaft der Weimarer Republik gekennzeichnet war, hielten Gertrud Meyer und Willy Brandt das System der bürgerlich Parlamentarischen Demokratie und der privat- und marktwirtschaftlich organisierten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung für nicht fähig, die Gefahr des Faschismus und des wirtschaftlichen Niedergangs zu bannen. Die positiven Inhalte der bürgerlich parlamentarischen Demokratie konnten in ihren Augen

nur durch die Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft gewahrt werden, die eine „wirkliche Demokratie“, eine politische, soziale und kulturelle Demokratie zu schaffen in der Lage sei und die Marginalisierung der Arbeiterschaft beseitigen könne. Einig waren sie sich in der Forderung nach innerparteilicher Demokratie und Beteiligung an den innerparteilichen Entscheidungsprozessen, die Gertrud Meyer und Willy Brandt als Vertreter der SAP-Gruppe Oslo immer wieder bei der Parteileitung in Paris einforderten. Die Verteidigung der Sowjetunion als „Vaterland aller Werktätigen“ und als „Bollwerk des Sozialismus“ war ein wichtiges Element ihrer politischen Überzeugung, das bei aller „Freiheit der Kritik“ gegenüber den Stalinisierungstendenzen von Gertrud Meyer und Willy Brandt im norwegischen Exil nicht in Frage gestellt wurde. Ein wichtiger Grundsatz verband Gertrud Meyer und Willy Brandt. Sie wollten „praktisch politische“ Arbeit leisten und messbare konkrete Ergebnisse erzielen. Beide fühlten sich ihrer Heimat Deutschland und ihrer Wahlheimat Norwegen verpflichtet und wollten gegenüber beiden Ländern ihre Pflicht erfüllen. Sie sprachen beide sehr schnell sehr gut Norwegisch und waren, eine Besonderheit des Exillandes Norwegen, fest in die dortige Arbeiterbewegung und ihre Jugendorganisationen integriert. Durch ihre konkrete antifaschistische Arbeit gegen den Nationalsozialismus und vor allem durch ihre illegalen Einsätze in Deutschland errangen sie sich beide die Achtung und Freundschaft der Vertreter der norwegischen Arbeiterbewegung und ihrer Jugendorganisationen.

In den Autobiographien Willy Brandts sowie in der Willy-Brandt-Literatur wird der Eindruck erweckt, die beruflich bedingte Ausreise Gertrud Meyers als Mitarbeiterin Reichs nach New York 1939, habe das Ende ihrer politischen Tätigkeit für die SAP sowie der Lebensgemeinschaft mit Willy Brandt bedeutet. Das Gegenteil war Fall. Die Besetzung Norwegens durch die deutsche Wehrmacht verhinderte zwar die bereits gebuchte Rückreise im Mai 1940 nach Oslo in die gemeinsame Wohnung zu Willy Brandt. Zwischen 1939 und 1941 wirkte Gertrud Meyer jetzt von New York aus mit großem Einsatz für die SAP auch wieder als Vertrauensfrau für den Eckstein-Fonds und vor allem für die Rettung der politischen Flüchtlinge, die sich nach der Besetzung Dänemarks, Norwegens, Holland, Belgien und Frankreichs durch die deutsche Wehrmacht in einer verzweifelten Lage befanden. Unter Zurückstellung ihrer beruflichen Interessen beschaffte Gertrud Meyer die notwendigen Papiere für die Erteilung der Visa für die USA und unterstützte die Flüchtlinge mit Sachleistungen und Geld. Allen voran setzte sie sich für die Einreise Willy Brandts in die USA ein, der sich in Stockholm in einer äußerst unsicheren Lage befand und in Gefahr war,

nach Deutschland ausgeliefert zu werden. Sie sorgte in New York auch für den Vertrieb seiner Bücher, bis sie die Beziehung zu ihm 1942 abbrach, als sie von seiner Heirat mit Carlota Thorkildsen und der Geburt seines Kindes Ninja Kenntnis erhielt. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sie damit gerechnet, dass er, wie abgesprochen, nach New York kommen werde. Die Trennung von Willy Brandt und der zeitgleiche Verlust ihres langjährigen beruflichen Wirkungsfeldes bei Wilhelm Reich stürzten Gertrud Meyer in eine schwere seelische Krise. In New York gehörte Gertrud Meyer politisch zum Kreis um Jacob Walcher, der als sich als loser Diskussionskreis, der SAP verpflichtet, zusammenfand und durch humanitäre Hilfsmaßnahmen in Lagern internierte SAP-Genossinnen und SAP-Genossen unterstützte. Durch ihre neue Anstellung im Wohlfahrtsbüro der norwegischen Handelsflotte in New York war sie als Angestellte beim US-State Department aller Aufenthaltsprobleme ledig.

Bei Kriegsende nahm sie den Kontakt zu Willy Brandt wieder auf, als sie von der Trennung von seiner Frau Carlota erfuhr, ohne offensichtlich Kenntnis zu haben, dass der nach außen sichtbare Trennungsgrund die Beziehung Brandts zu Rut Bergaust war. Gertrud unterstützte ab Juni 1945 Willy Brandt in jeglicher Weise, mit Care-Paketen und jedwedem Bedarf, und war in seinen Angelegenheiten tätig. Sie sah in Willy Brandt einen der wichtigsten politischen Hoffnungsträger der jungen Generation der deutschen Arbeiterbewegung, der in ihren Augen für das revolutionär sozialistische Lager nicht verloren gehen durfte. Die Auseinandersetzungen in den politischen Grundsatzfragen und die großen persönlichen Verletzungen Gertruds durch Willy Brandt fielen in eine Zeit, als sie laut den Autobiographien Willy Brandts und der Literatur über Willy Brandt angeblich keine Verbindung mehr mit Willy Brandt hatte. Im Januar 1945 zerbrach die seit 1932 bestehende Übereinstimmung mit Willy Brandt in den politischen Grundsatzfragen, als Gertrud Meyer von Brandts Betritt in die SPD-Ortsgruppe Stockholm Kenntnis erhielt. In ihrer Person, die lange Jahre als Partnerin und enge politische Wegbegleiterin mit ihm auf der revolutionär sozialistischen Seite an der Seite Jacob Walchers stand, wird die politische und persönliche Dimension dieses Schrittes Willy Brandts hin zur Sozialdemokratie deutlich, mit dem Gertrud Meyer ganz uneins war. Zwei Jahre erörterte das „Kommunikationsdreieck“ Gertrud Meyer, Willy Brandt, Jacob Walcher brieflich und, seit der Rückkehr Gertrud Meyers nach Oslo im März 1946 und der Rückkehr Walchers nach Berlin im Januar 1947, in zahlreichen persönlichen Gesprächen diesen politischen Standortwechsel Willy Brandts, in der Hoffnung, im Politischen gemeinsame Nenner zu finden und im Persönlichen die Freundschaft zu

bewahren. Willy Brandt nahm mit seinem engen Kontakt zu Walcher Angriffen aus den Reihen der SPD in Kauf, die ihn der politischen Zusammenarbeit mit Walcher als „Exponenten der SED“ verdächtigten und mit diesem Argument Brandts Antritt der Stellung als Beauftragter des SPD-Parteivorstandes in Berlin 1948 beim SPD-Parteivorstand zu verhindern suchten. Als Walcher im Januar 1948 umgekehrt erfuhr, dass Brandt als Beauftragter des SPD-Parteivorstandes in Berlin tätig sei, brach er, nach einem persönlichen Gespräch mit Brandt, jeden Kontakt zu ihm ab. Der Vorwurf Gertrud Meyers und Walchers, dass Brandt in die SPD gegangen sei, um eine antikommunistische, gegen die Sowjetunion gerichtete Politik zu machen, traf jedoch nicht zu. Im Gegenteil. Brandts nicht vom Antikommunismus bestimmte Grundeinstellung als demokratischer Sozialist revolutionierte die sozialdemokratische Außenpolitik in der den Kalten Krieg überwindenden Deutschland- und Ostpolitik Willy Brandts.

Im Persönlichen erhoffte sich Gertrud Meyer nach dem Krieg einen Neuanfang ihrer Beziehung mit Willy Brandt und eine Fortsetzung ihrer gemeinsamen politischen Arbeit in der deutschen Arbeiterbewegung. Die zahlreichen Diskussionen, die sie 1946 in Oslo führten, verschärften jedoch den Dissens in den politischen Grundsatzfragen. Von großer Tragweite für die Frage der beruflichen und politischen Zukunft Gertruds in der deutschen Arbeiterbewegung sowie ihrer Beziehung zu Willy Brandt war ihre Ablehnung, in die von Willy Brandt gegründete Osloer SPD-Gruppe einzutreten. Der Eintritt Willy Brandts in norwegische Dienste als Presseattaché an der Norwegischen Militärmission im Januar 1947 wurde zwischen Gertrud Meyer und Willy Brandt als neuer Problempunkt ähnlich kontrovers diskutiert und von Gertrud Meyer abgelehnt. Sie lehnte auch für sich selbst eine Stelle an der norwegischen Militärmission ab, die Willy Brandt ihr besorgen wollte. Dennoch blieb sie ihm „sehr herzlich“ verbunden. Ihr wurde zunehmend bewusst, dass es mit Willy Brandt keine gemeinsame politische Zusammenarbeit in Deutschland geben werde. Im Herbst 1947 trennten sich ihre Wege endgültig. Sie hatte offensichtlich von seiner Beziehung zu Rut Bergaust erfahren, die als Mitarbeiterin Willy Brandts an der norwegischen Militärmission in Berlin arbeitete. Auch die Hoffnungen, mit Jacob Walcher beruflich und politisch in der Arbeiterbewegung der sowjetisch besetzten Zone zu arbeiten, ließen sich wegen des mangelnden Interesses von Walcher nicht realisieren. Sie verlor damit ihre politische Existenz. Noch im hohen Alter bedauerte es Gertrud Meyer, dass es ihr 1946 nicht gelungen war ein passendes berufliches Wirkungsfeld zu finden und politisch in der deutschen Arbeiterbewegung für den Wiederaufbau Deutschlands zu wirken, worauf sie 14 Jahre im

Exil hingearbeitet hatte. Trotz ihrer grundsätzlichen Bereitschaft für die deutsche Arbeiterbewegung politisch zur Verfügung zu stehen, wollte sie im September 1947, jetzt 33jährig, ihren Wunsch, eine Familie zu gründen, nicht mehr aufschieben. Sie heiratete im November 1947 Harry Danielsen, einen norwegischen Kapitän. Sie lebten teils in New York und Oslo. 1955 ließen sie sich in Oslo nieder, als ihre beiden Söhne schulpflichtig wurden. Sie war bis zum Pensionsalter als Sekretärin in einem Patentbüro tätig und war, für ihre Generation ungewöhnlich, ein Leben lang finanziell unabhängig. Da sie sich, im Unterschied zu Willy Brandt, nicht als „Berufspolitikerin" verstand, betätigte sie sich zeitlebens politisch dort, wo sich ihr eine Möglichkeit bot. Dies war seit 1955 auf kommunaler Ebene in der Norwegischen Arbeiterpartei.

Der Kontakt mit Willy Brandt war seit 1948 auf gelegentliche Briefe beschränkt, in denen sie ihm stets ihre Wertschätzung als einem der herausragenden Politiker und Hoffnungsträger der Arbeiterbewegung aussprach. Dadurch, dass die Zeit des Exils Willy Brandts oft im Blickfeld der Öffentlichkeit stand, ergaben sich für Gertrud Meyer als wichtigster Person dieses Lebensabschnitts Willy Brandts immer wieder Berührungen mit dem Leben und politischen Wirken Willy Brandts, die sie unter Zurücknahme ihrer Person handhabte, um aus ihrer Sicht Willy Brandt und der deutschen Arbeiterbewegung nicht zu schaden. Nur einmal anlässlich der Verleihung des Friedensnobelpreises an Willy Brandt 1971 wich sie davon ab, als sie durch sein Verhalten ihre Rolle in ihrem gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus und Nationalsozialismus im Exil in Norwegen missachtet sah. An einer öffentlichen Ehrung ihres Einsatzes im Kampf gegen den Nationalsozialismus war sie nicht interessiert. Aber die mangelnde Wertschätzung ihrer politischen Arbeit im Exil, die sie aus Brandts Verhalten 1971 zu entnehmen meinte, traf sie sehr. Für ihr politisches Wirken im Kampf gegen den Nationalsozialismus zog sie die persönliche Bilanz: „Wenn mein Einsatz auch nur eine geringe positive Bedeutung gehabt hat, ist das für mich die grösste Befriedigung.".

Mit dem Leben von Gertrud Meyer werden beispielhaft Frauen gewürdigt, die in der Forschung und Rezeption des Linksozialismus nicht entsprechend ihrem Wirken und ihren Leistungen beachtet wurden. In der Würdigung des Lebens und Wirkens von Gertrud Meyer sind auch diejenigen eingeschlossen, die praktische politische Arbeit leisteten, sich aber nicht an Theoriediskussionen beteiligten und nicht publizistisch tätig waren, daher eben in Vergessenheit gerieten. Auch dies betraf meist Frauen, die hauptsächlich praktisch politisch tätig waren. Durch die Erforschung des Lebensweges von Gertrud Meyer soll ihr aktiver

historischer Beitrag als Linkssozialistin, Mitglied und Funktionsträgerin der SAP und des SJV im Kampf gegen den Nationalsozialismus und Faschismus als bisher unbekannter, wichtiger Bestandteil des Widerstandes öffentlich gemacht werden.

Anhang

Quellenverzeichnis

I. Unveröffentlichte Quellen

1. Arbeiderbevegelsens Arkiv og Bibliothek (Archiv und Bibliothek der Arbeiterbewegung), Oslo

Bestand Landsorganisasjonens Arkiv

2. Archiv der Hansestadt Lübeck

Bestand Schulen

3. Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich –Ebert-Stiftung (AdsD der FES), Bonn

Willy-Brandt-Archiv (WBA)

- Aktengruppe *Politisches Exil und Nachkriegszeit 1933-1946*
- Aktengruppe *Persönliche Unterlagen/biographische Materialien*
- Aktengruppe *Publizistische Äußerungen Willy Brandts*
- Aktengruppe *Beruflicher Werdegang und politisches Wirken in Berlin 1947 – 1966*
- Aktengruppe *SPD-Parteivorsitzender/Persönliche Korrespondenz*
- Aktengruppe *SPD-Parteivorsitzender/Kontakte zu ausländischen Regierungen, sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien sowie befreundeten und verwandten Bewegungen*
- Aktengruppe *Abgeordnetentätigkeit/Deutscher Bundestag/Persönliches Büro Bundeskanzler a. D. (Büroleiter Klaus Lindenberg)*
- Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel/Rhein

SAP-Archiv

Das SAP-Archiv (Standort: Arbeiderbevegelsens arkiv og bibliotek, Oslo) liegt im AdsD der FES in Kopie und auf Mikrofiche vor.

Nachlass Peter Blachstein
Nachlass Erna und Joseph Lang
Nachlass Kurt Schumacher
Nachlass Elise Tilse
Nachlass Wladimir Woytinsky
Sammlung Personalia: „Eberhard Brünen“

4. Bundesarchiv

Bestand Reichssicherheitshauptamt (R58)
Bestand Reichsministerium des Inneren (R15)
Bestand Emigration in verschiedenen Ländern (SgY14)

5. Institut für Zeitgeschichte (IfZ), München

6. Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis (IISG), Amsterdam

7. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin

Bestand Gesandtschaft Oslo
Referat Deutschland Inland II

8. Privatarchive

Privatarchiv Einhart Lorenz

Interview mit Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer], 10.10.1985

Privatarchiv Ina Schmidt

Handakten Ina Schmidt zum Publikations- und Ausstellungsprojekt: Widerstand – Protest – Verweigerung von Lübeckerinnen in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 – 1945, herausgegeben von der Aranat e. V. – Kultur – Bildung – Information und Beratung für Frauen, Lübeck, Mai 1995.

9. Riksarkiv Oslo (Reichsarchiv), Oslo

Justisdepartementets arkiv (Archiv des Justizministeriums)

Politikontoret: Flyktninger 1937 og 1938

10. Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv, Berlin (SAPMO-BArch)

Nachlass Jacob Walcher (NY4087)

Bestand SAP (RY13)

II. Veröffentlichte Quellen

1. Kongressprotokolle

DOWE, Dieter (Hrsg.): Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Mannheim vom 23. bis 29. September 1906 sowie Bericht über die 4. Frauenkonferenz am 22. und 23. September 1906 in Mannheim, Berlin/Bonn 1982.

2. Jahrbücher

BERBER, Friedrich: Jahrbuch für Auswärtige Politik, 7. Jahrgang 1941, Berlin 1941.

BERBER, Friedrich: Jahrbuch für Auswärtige Politik. In Benehmen mit dem Auswärtigen Amt, 9. Jahrgang 1943, Berlin 1943.

3. Dokumentensammlungen

JACOBSEN, Hans-Adolf/JOCHMANN, Werner: Ausgewählte Dokumente zur Geschichte des Nationalsozialismus 1933-1945. Arbeitsblätter für politische und soziale Bildung, Bielefeld 1961.

- Bd. 2
- Bd. 3
- Bd. 4
- Bd. 5

ZARUSKY, Jürgen und MEHRINGER, Hartmut u.a. [Bearbeiter]: Widerstand als „Hochverrat“ 1933-1945: die Verfahren gegen deutsche Reichsangehörige vor dem Reichsgericht, dem Volksgerichtshof und dem Reichskriegsgericht, hrsg. Vom Institut für Zeitgeschichte, München, Erschließungsband zur Mikrofiche-Edition. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte, Texte und Materialien zur Zeitgeschichte, Redaktion: Werner Röder und Christoph Weisz.

4. Editionen, Memoiren, Tagebücher

BLACHSTEIN, Peter: „In uns lebt die Fahne der Freiheit“. Zeugnisse zum frühen Konzentrationslager Burg Hohnstein. Eingeleitet und bearbeitet von Norbert Haase und Mike Schmeitzer im Auftrag der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft in Zusammenarbeit mit dem Hannah-Ahrendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden, Heft 18, Dresden 2005.

BRANDT, Rut: Freundesland. Erinnerungen, 3. Auflage, Hamburg 1992.

BRANDT, Rut: Wer an wen sein Herz verlor. Begegnungen und Erlebnisse, München 2001.

BRANDT, Willy: Mein Weg nach Berlin. Aufgezeichnet von Leo Lania, München 1960.

BRANDT, Willy: Draußen. Schriften während der Emigration, hrsg. von Günter Struve, München 1966.

BRANDT, Willy: Begegnungen und Einsichten. Die Jahre 1960-1976, Hamburg 1976.

BRANDT, Willy: Links und frei. Mein Weg 1930-1950, Hamburg 1982.

BRANDT, Willy: „…wir sind nicht zu Helden geboren“. Ein Gespräch über Deutschland mit Birgit Kraatz, Zürich 1986.

BRANDT, Willy: Erinnerungen, 3. erw. Auflage, Frankfurt/Zürich 1989.

BRANDT, Willy: Zwei Vaterländer. Deutsch-Norweger im schwedischen Exil – Rückkehr nach Deutschland. 1940-1947. Berliner Ausgabe, Bd. 2; bearb. von Einhart Lorenz, Bonn 2000.

BRANDT, Willy: Auf dem Weg nach vorn. Willy Brandt und die SPD, 1947-1972, Berliner Ausgabe, Bd. 4; bearb. von Daniela Münkel, Bonn 2000.

BRANDT, Willy: Mehr Demokratie wagen. Innen- und Gesellschaftspolitik 1966- 1974, Berliner Ausgabe, Bd. 7, bearb. von Wolther von Kieseritzky, Bonn 2001.

BRANDT, Willy: Hitler ist nicht Deutschland. Jugend in Lübeck – Exil in Norwegen 1928-1940. Berliner Ausgabe, Bd. 1. Herausgegeben von Helga Grebing, Gregor Schöllgen und Heinrich Winkler im Auftrag der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung. Bearbeitet von Einhart Lorenz, Bonn 2002.

BRINGMANN, Fritz: Erinnerungen eines Antifaschisten 1924-2004, Hamburg 2004.

BROCKWAY, Fenner: Auf der Linken, Itzehoe 1947.

FELDER, Josef: Warum ich Nein sagte. Erinnerungen an ein langes Leben für die Politik. Herausgegeben von Nele Haasen unter Mitwirkung von Hannelore und Kurt Felder. Vorwort von Hans-Jochen Vogel, Reinbek bei Hamburg 2002.

GREBING, Helga (Hrsg.): Lehrstücke in Solidarität. Briefe und Biographien deutscher Sozialisten 1945 – 1949. Unter Mitarbeit von Bernd Klemm, Eva Kochen, Rainer Schulze und Lucinde Sternberg, Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Band 23, Stuttgart 1983.

GREBING, Helga (Hrsg.): Entscheidung für die SPD. Briefe und Aufzeichnungen Linker Sozialisten 1944 – 1948. Biographische Quellen zur deutschen Geschichte nach 1945. Herausgegeben im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und in Verbindung mit dem Bundesarchiv von Wolfgang Benz, Band 2, München 1984.

HIGGINS, Mary Boyd (Hrsg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie. Briefe und Tagebücher 1934-1939. Mit einer Einführung von Mary Boyd Higgins, Köln I. Auflage 1997.

KORRUHN, Wolfgang: Hautnah. Indiskrete Gespräche, Düsseldorf u.a. 1994.

KREISKY, Bruno: Zwischen den Zeiten. Erinnerungen aus fünf Jahrzehnten, Berlin 1986.

MANN, Thomas: Tagebücher 1940-1943. Herausgegeben von Peter de Mendelssohn, Frankfurt am Main 2003.

PÖPPEL, Walter: Es war einmal. Eine Jugend in Deutschland, Stockholm 1984.

PÖPPEL, Walter: Deutschlands verlorene Jahre 1933-1945. Betrachtungen aus der Emigration, Stockholm 1986.

REICH, Wilhelm: Menschen im Staat, Frankfurt am Main 1995.

SCHLINGENSIEPEN, Alexandra (Berichterstatterin): Zeitzeugen des Widerstands Karl Anders, Wolf Graf von Baudissin, Willy Brandt, Max Diamant, Josef Felder, Fritz Hallerstede, Richard Löwenthal, Susanne Miller, Käthe [sic!] Strobel u.a.. Demokratische Sozialisten gegen Hitler, Über ein Symposium der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 1983.

SCHMIDT, Erich R.: Meine Emigrantenjahre 1933-1940. Berlin – Bern – Paris, Schriftenreihe des Vereins zur Förderung von Forschungen zur politischen Sozialisation und Partizipation (POSOPA) e.V. Nr. 2 – Erinnerungen, Herausgeber der Schriftenreihe: Roland Gröschel, Rostock 1994.

SZENDE, Stefan: Zwischen Gewalt und Toleranz. Zeugnisse und Reflektionen eines Sozialisten. Mit einem Vorwort von Willy Brandt, Frankfurt am Main/Köln 1975.

5. Adressbücher

Adressbuch der Freien und Hansestadt Lübeck 1932.
Adressbuch der Freien und Hansestadt Lübeck 1933.
Adressbuch der Freien und Hansestadt Lübeck 1942.

6. Zeitschriften, Zeitungen und Pressedienste

Aftenposten.
Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament.
Berliner Zeitung.
Bulletin des Internationalen Büros revolutionärer Jugendorganisationen.
BS Berliner Stimme.
Det Skjulte Tyskland (Das verborgene Deutschland).
Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger.
Die Volkspolizei.
Hamburger Abendblatt.
Hannoversche Allgemeine Zeitung.
Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der Arbeiterbewegung (IWK).
Kampfbereit. Funktionärsblatt des Sozialistischen Jugendverbandes Deutschlands.
Lübecker Nachrichten.
Lübecker Volksbote. Tageszeitung für das arbeitende Volk.
Nachrichtendienst der Z.A. [Zentrale Auslandsstelle] des Sozialistischen Jugendverbandes Deutschlands
Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte.
Neue Kritik.
Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte.

SAZ [Sozialistische Arbeiter-Zeitung].
Stern.

7. Internetauftritte:

http://www.berlin.spd.de

Literaturverzeichnis

ABELSHAUSER, Werner: Nach dem Wirtschaftswunder. Der Gewerkschafter, Politiker und Unternehmer Hans Matthöfer, Bonn 2009.

AKTIVES MUSEUM FASCHISMUS UND WIDERSTAND IN BERLIN E.V. (Hrsg.): Ohne zu zögern: Varian Fry. Berlin – Marseille – New York, Leipzig 2007.

ARCHIV DER SOZIALEN DEMOKRATIE (FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG) (Hrsg.): Widerstand 1933-1945. Sozialdemokraten und Gewerkschafter gegen Hitler, 2. überarbeitete Auflage, Bonn 1983.

BACKHAUS-LAUTENSCHLÄGER, Christine: …Und standen ihre Frau. Das Schicksal deutschsprachiger Emigrantinnen in den USA nach 1933. Forum Frauengeschichte, Bd. 8, Pfaffenweiler 1991.

BEBEL, August: Die Frau und der Sozialismus, Berlin (Ost) 1974.

BECK, Dorothea/SCHOELLER, Wilfried F. (Hrsg.): Julius Leber. Schriften Reden Briefe. 1920-1945. Mit Beiträgen von Willy Brandt und Golo Mann, München 1976.

BECK, Dorothea: Julius Leber. Sozialdemokrat zwischen Reform und Widerstand. Einleitung von Willy Brandt. Vorwort von Hans Mommsen, Berlin 1983 [Deutscher Widerstand 1933-1945. Zeitzeugnisse und Analysen. Hrsg. von Karl Otmar von Aretin, Ger van Roon, Hans Mommsen].

BECK, Dorothea: Julius Leber: „Freiheit“ gegen „Heil Hitler!“. Ein Lübecker Sozialdemokrat gegen den Nationalsozialismus, in: PAUL, Gerhard u.a.: Geschichtsumschlungen. Sozial- und kulturgeschichtliches Lesebuch Schleswig-Holstein 1848-1948, Bonn 1996, S. 245-261.

BEHRENS-COBET, Heidi/REICHLING, Norbert: „Wir fordern die freie Schule, weil sie die Schule des Sozialismus ist.“ Die Bewegung für freie weltliche Schulen in der Weimarer Republik, in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (IWK), 23. Jahrgang, Dezember 1987, Heft 4, S.485-505.

BEHRING, Rainer: Demokratische Außenpolitik für Deutschland. Die außenpolitischen Vorstellungen deutscher Sozialdemokraten im Exil 1933-1945. Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 117, Düsseldorf 1999.

BENZ, Michael: Der unbequeme Streiter Fritz Lamm. Jude Linkssozialist Emigrant 1911-1977. Eine politische Biographie, Essen 2007.

BOADELLA, David: Wilhelm Reich. Leben und Werk des Mannes, der in der Sexualität das Problem der modernen Gesellschaft erkannte und der Psychologie neue Wege wies, Bern und München 1980.

BRANDT, Peter: Vom Ende der linken Solidarität, in: Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte, 1. Mai 2009.

BRANDT, Peter: Trotzkismus, in: Thomas Meyer u.a. (Hrsg.): Lexikon des Sozialismus, Köln 1986.

BRANDT, Willy: Hvorfor har Hitler seiret i Tyksland? [Warum hat Hitler in Deutschland gesiegt], Oslo 1933.

BRANDT, Willy: Hitler ist nicht Deutschland. Jugend in Lübeck – Exil in Norwegen 1928-1940. Berliner Ausgabe, Bd. 1. Herausgegeben von Helga Grebing, Gregor Schöllgen und Heinrich Winkler im Auftrag der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung. Bearbeitet von Einhart Lorenz, Bonn 2002.

BRANDT, Willy: Rosa Luxemburg, in: Friis, Jakob/Hegna, Trond (Redaksjon): *Arbeidernes Leksikon*, 5. Bind, Oslo 1935.

BRANDT, Willy: Hundert Jahre nach August Bebel. Ein Bestseller dient der Gleichberechtigung, in: BRANDT, Willy (Hrsg.): Frauen heute – Jahrhundertthema Gleichberechtigung, Köln/Frankfurt am Main 1978, S. 7-52.

BRANDT, Willy: Demokratische Sozialisten gegen Hitler, in: Frankfurter Hefte, Zeitschrift für Kultur und Politik, Heft 4, April 1983, S. 40ff.

BRANDT, Willy: Eine Kampagne, in: DONAT, Helmut/WILD, Adolf (Hrsg.): Carl von Ossietzky, S. 23-38.

BRANDT, Willy: Personalbibliographie. Zusammengestellt von Ruth Großgart, Hermann Rösch-Sondermann, Rüdiger Zimmermann und Horst Ziska. Mit einem Geleitwort von Holger Börner. Bibliothek der sozialen Demokratie/Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn-Bad Godesberg 1990.

BRANDT, Willy: Vom Erbe des deutschen Widerstandes, in: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Gedenkveranstaltung Julius Leber, Berlin, Gethsemanekirche, 15. November 1991, Bonn 1992, S. 29-39.

BREMER, Jörg: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAP). Untergrund und Exil 1933-1945. Campus Forschung, Bd. 35, Frankfurt am Main/New York 1978.

BRÜGGE, Bernd: Großvater erzählte keine Kindermärchen, in: Lübecker Nachrichten, Sonntag, 20.2.1972, Nr. 43, S. 25.

BRÜGGE, Bernd: Im Zeltlager der „Roten Pioniere“, in: Lübecker Nachrichten, 23.2.1972, Nr. 45, S. 12.

BRÜGGE, Bernd: Der junge Politiker auf dem Johanneum, in: Lübecker Nachrichten, Dienstag 29.2.1972, Nr. 50, S. 11.

BRÜGGE, Bernd: Der „Jungsozialist“ probt den Aufstand, in: Lübecker Nachrichten, 5.3.1972, Nr. 55, S. 25.

BRÜGGE, Bernd: Flucht aus Lübeck unter neuem Namen, in: Lübecker Nachrichten, 10.03.1972, Nr. 59, S. 11.

BRÜGGE, Bernd: „Ich bin überall einem Stück von Lübeck begegnet“. Interview mit Bundeskanzler Willy Brandt, in: Lübecker Nachrichten, 27.02.1972, Nr. 49

BURIAN, Wilhelm: Sexualität, Natur und Gesellschaft. Eine psycho-politische Biographie Wilhelm Reichs. Herausgegeben vom Archiv für soziale Bewegungen in Baden. Mit einem Nachwort von Wolfgang Rieger, Freiburg 1985.

BUSCHAK, Willy: Das Londoner Büro. Europäische Linkssozialisten in der Zwischenkriegszeit, Amsterdam 1985.

BUSCHAK, Willy: Edo Fimmen. Der schöne Traum von Europa und die Globalisierung. Eine Biografie. Mit einem Vorwort von Peter Friedemann, Essen 2002.

DAHMER, Helmut: Libido und Gesellschaft. Studien über Freud und die Freudsche Linke, 2., erweiterte Auflage, Frankfurt am Main 1982.

DAHMER, Helmut: Der >Fall< Wilhelm Reich, Beiträge zum Verhältnis von Psychoanalyse und Politik. Herausgegeben von Karl Fallend und Bernd Nitzschke, Frankfurt am Main 1997.

DOLLINGER, Hans: Willy! Willy! Der Weg des Menschen und Politikers Willy Brandt, München 1970.

DONAT, Helmut/WILD, Adolf (Hrsg.): Carl von Ossietzky. Republikaner ohne Republik, Bremen 1986.

DOWE, Dieter (Hrsg.): Brand(t)meister. Willy Brandt als Regierender Bürgermeister von Berlin. Im Spiegel der Karikatur in West und Ost. Herausgegeben von Dieter Dowe mit einem Vorwort von Egon Bahr und einem einleitenden Essay von Peter Brandt. Bildtexte von Siegfried Heimann, München/Landsberg am Lech 1996.

DRECHSLER, Hanno: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD). Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung am Ende der Weimarer Republik, 7. Auflage, Erlangen 1971.

ESCHER, Amelie: Die ersten Frauen am Johanneum, in: Schult, Richard (Redaktion): Von der höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium. Johanneum zu Lübeck. Festschrift zur 125 Jahr Feier, Lübeck 1997, S. 353-354.

ENDERLE, Irmgard: Breslau 1932/33, in: FABER, Anne-Marie (Hrsg.): Arbeiterbewegung Erwachsenenbildung Presse. Festschrift für Walter Fabian zum 75. Geburtstag. Mit einem Vorwort von Carola Stern, Köln/Frankfurt am Main 1977.

FABIAN, Walter: Exilpresse – Wozu?, in: Schlünder, Dagmar: Die Presse der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands im Exil 1933-1939. Eine analytische Bibliographie mit einem Vorwort von Walter Fabian, München/Wien 1981, S. IX-XV.

FALLEND, Karl/NITZSCHKE, Bernd (Hrsg.): Der „Fall“ Wilhelm Reich. Beiträge zum Verhältnis von Psychoanalyse und Politik, Frankfurt am Main 1997.

FALLEND, Karl: Otto Fenichel und Wilhelm Reich. Wege einer politischen und wissenschaftlichen Freundschaft zweier „Linksfreudianer“, in: Fallend, Karl/Fechner, Max (Hrsg.): Wie konnte es geschehen. Auszüge aus den Tagebüchern und Bekenntnissen eines Kriegsverbrechers, 4. Auflage, Berlin o.J.

FOITZIK, Jan: Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933 bis 1939/40 unter besonderer Berücksichtigung des Exils. Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Reihe Politik und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 16. Herausgegeben von Kurz Klotzbach, Bonn-Bad Godesberg 1986.

FRAHM, Herbert [Willy Brandt]: Kameradschaftlichkeit! Ein Wort der Jugend an die Alten, in: Stimme der Jugend, Beilage zum Lübecker Volksboten, Nummer 223, 24.9.1930.

FRAHM, Herbert [Willy Brandt]: Arbeiterjungen und -mädel, merkt auf! Wir rufen euch!, in: Lübecker Volksbote. Tageszeitung für das arbeitende Volk, 38. Jahrgang, Nummer 248, 23.10.1931.

FRAHM, Herbert [Willy Brandt]: Der Weihnachtsbaum auf dem Pranger, in: SAZ, 19.12.1931.

FRANKENTHAL, Käte: Jüdin, Intellektuelle, Sozialistin. Lebenserinnerungen einer Ärztin in Deutschland und im Exil, herausgegeben von Kathleen M. Pearle und Stephan Leibfried, Frankfurt am Main, New York 1985.

FREDERIK, Hans: Die Kandidaten. München-Inning o. D. [1961].

FREUD, Anna u.a. (Hrsg.): Sigmund Freud. Gesammelte Werke XVI, Frankfurt am Main 1940.

FRITZ, Bernd Dieter: Die kommunistische Arbeitsgemeinschaft (KAG) im Vergleich mit der KPO und SAP. Eine Studie zur politischen Ideologie des deutschen „Rechts“-Kommunismus in der Zeit der Weimarer Republik, Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde vorgelegt der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, Bonn 1966.

FRÖLICH, Paul: Der Weg zum Sozialismus. Proletarische Flugschriften, Nr. 1, Hamburg o. J. [1919].

FRÖLICH, Paul: Wider den Weißen Mord, 2. Auflage, Berlin 1922.

FRÖLICH, Paul: Hochverräter Stinnes. 3 Reichstagsreden, Berlin 1923.

FRÖLICH, Paul: Die weltpolitische Lage. Referat des Genossen Franz [Paul Frölich] auf der Erweiterten Parteileitung der SAP, Anfang Juli 1937, Paris 1937.

FRY, Varian: Auslieferung auf Verlangen. Die Rettung deutscher Emigranten in Marseille 1940/41. Herausgegeben und mit einem Anhang versehen von Wolfgang D. Elfe und Jan Hans, München/Wien 1986.

GLEIXNER, Ulrike/HEBEISEN, Erika (Hrsg.): Gendering Tradition. Erinnerungskultur und Geschlecht im Pietismus. Perspektiven in der neueren und neuesten Geschichte. Kultur, Wissen, Geschlecht, Bd. 1, Korb 2007.

GOTTWALDT, Alfred/SCHULLE, Diana: „Juden ist die Benutzung von Speisewagen untersagt". Die antijüdische Politik des Reichsverkehrsministeriums zwischen 1933 und 1945. Schriftenreihe des Centrum Judaicum, Bd. 6. Forschungsgutachten, erarbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Potsdam 2007.

GOTTWALDT, Alfred: Eisenbahner gegen Hitler. Widerstand und Verfolgung bei der Reichsbahn 1933-1945, Wiesbaden 2009.

GREBING, Helga: Fritz Sternberg (1895-1963), in: Lösche, Peter u.a. (Hrsg.): Vor dem Vergessen bewahren. Lebenswege Weimarer Sozialdemokraten, Berlin 1988.

GREBING, Helga u.a.: Zur Situation der Sozialdemokratie in der SBZ/DDR im Zeitraum zwischen 1945 und dem Beginn der 50er Jahre. Gutachten für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Mit einem Vorwort von Björn Engholm und Inge Wettig-Danielmeier, Marburg 1992.

GREBING, Helga/WICKERT, Christel (Hrsg.): Das „andere Deutschland“ im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Beiträge zur politischen Überwindung der nationalsozialistischen Diktatur im Exil und im Dritten Reich. Veröffentlichungen des Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung. Schriftenreihe A: Darstellungen, Bd. 6, Essen 1994.

GREBING, Helga: Entscheidung für ein demokratisch-sozialistisches Deutschland in Europa, in: Marßolek, Inge/Schelz-Brandenburg, Till: Soziale Demokratie und sozialistische Theorie. Festschrift für Hans-Josef Steinberg zum 60. Geburtstag, Bremen 1995, S. 164-170.

GREBING, Helga: Willy Brandt: Der andere Deutsche, München 2008.

HALLE, Anna Sabine: „Die Gedanken sind frei…“. Eine Jugendgruppe der Berliner Quäker 1935-1941. Beiträge zum Thema Widerstand, Informationszentrum Berlin. Gedenk- und Bildungsstätte Stauffenbergstraße, Heft 14, Berlin 1980.

HARPPRECHT, Klaus: Willy Brandt – Mut zum Glück, in: Edition pacis (Hrsg.): Der Friedens-Nobelpreis von 1971 bis 1974: Brandt, Willy, Henry A. Kissinger, Le Duc Tho, Eisaku Sato, Seán Macbride. Historische Einleitung von Alfred Grosser, Zug/Schweiz 1991.

HEIDEKING, Jürgen/MAUCH, Christoph (Hrsg.): USA und deutscher Widerstand. Analysen und Operationen des amerikanischen Geheimdienstes im Zweiten Weltkrieg. Originaldokumente aus dem Amerikanischen übersetzt von Marc Frey, Marni Granzin, Johannes Kleinschmidt, Ralf Neubauer, Kurt Schneider und Annette Tappe, Tübingen 1993.

HEILEMANN, Uwe: Norge med Willy. Durch Norwegen auf den Spuren von Willy Brandt. Mit einem Vorwort von Hans-Jochen Vogel, 3. Auflage, Norderstedt 2006.

HELLMICH, Wolfgang: Peter Blachstein: Zur Rekonstruktion des politischen Lebensweges eines Linkssozialisten von der Weimarer Republik bis zum Widereintritt in die SPD 1947/48. Schriftliche Hausarbeit, vorgelegt der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt für die Sekundarstufe II, Münster den 16. Oktober 1986.

HERBST, Andreas: Kommunistischer Widerstand, in: Steinbach, Peter/Tuchel, Johannes (Hrsg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933-1945, Bonn 2004, S. 33-55.

HERVÉ, Florence, Zwischen Anpassung und Widerstand. Zur Lage der Frauen und zum Widerstand 1933-1945, in: Hervé, Florence (Hrsg.): Geschichte der deutschen Frauenbewegung, Vollständig veränderte Neuausgabe, Köln 1995, S. 111-125.

HOFFMANN, Ludwig u.a.: Exil in der Tschechoslowakei, in Großbritannien, Skandinavien und in Palästina. Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945 in sieben Bänden, Bd. 5, Frankfurt am Main 1981.

IMBERGER, Elke: Widerstand „von unten“. Widerstand und Dissens aus den Reihen der Arbeiterbewegung und der Zeugen Jehovas in Lübeck und Schleswig-Holstein 1933-1945. Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, herausgegeben von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 98, Neumünster 1991.

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS BEIM ZK DER SED (Hrsg.): Karl Marx. Friedrich Engels. Werke, Band 32, Berlin 1973.

JACOBY, Henry: Begegnung mit Paul Frölich, in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der Arbeiterbewegung (IWK), 19. Jahrgang, Juni 1983, Heft 2, S. 181-185.

JASPERS, Willi: „Sie waren selbständige Denker“. Erinnerungen an die „Affäre Breitscheid/Hilferding“ und die sozialdemokratische Emigration von 1933 bis 1945. Ein Gespräch mit Fritz Heine, in: Koebner, Thomas u.a. (Hrsg.): Gedanken an Deutschland im Exil und andere Themen, Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch, Bd. 3. 1985, München 1985, S. 59-70.

JENS, Inge und Walter: Frau Thomas Mann. Das Leben der Katharina Pringsheim, Reinbek bei Hamburg 2004.

JODEIT, Peter: Willy Brandt: Eine Jugend in Lübeck, in: Schult, Richard (Redaktion): Von der höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium. Johanneum zu Lübeck. Festschrift zur 125 Jahr Feier, Lübeck 1997, S. 298-299.

JÜRGENS, Christian: Fritz Solmitz. Kommunalpolitiker, Journalist, Widerstandkämpfer und NS-Verfolgter aus Lübeck. Mit einer didaktischen Ergänzung von Uwe Danker, Lübeck o.J.

KEVENHÖRSTER, Paul: Das Rätesystem als Instrument zur Kontrolle politischer und wirtschaftlicher Macht, Reihe der Forschungsberichte des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Nr. 2405, Opladen 1974.

KLEMM, Bernd: Paul Frölich (1884-1953). Politische Orientierung und theoretische Reflexionen von Linkssozialisten nach dem Zweiten Weltkrieg. Sechs Briefe Paul Frölichs aus der Emigration (1946-1949) an ehemalige KPO-/SAP-Mitglieder in Berlin, Duisburg, Offenbach, Wesel, La Habana/Cuba und Stuttgart, in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutsche Arbeiterbewegung (IWK), 19. Jahrgang, Juni 1983, Heft 2, S. 186-229.

KLIEM, Kurt: Der sozialistische Widerstand gegen das Dritte Reich, dargestellt an der Gruppe „Neu Beginnen“, Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Philipps-Universität zu Marburg, Marburg 1957.

KLOTZBACH, Kurt: Der Weg zur Staatspartei. Programmatik, praktische Politik und Organisation der deutschen Sozialdemokratie 1945 bis 1965, Berlin/Bonn 1982.

KOLB, Eberhard: Die Weimarer Republik. Oldenburg Grundriß [sic!] der Geschichte [Herausgegeben von Jochen Bleicken u. a.], Bd. 16, München/Wien 1984.

KÖSTER, Kurt (Hrsg.): Exil-Literatur 1933-1945. Eine Ausstellung aus Beständen der Deutschen Bibliothek, Frankfurt am Main. Sammlung Exil-Literatur. Sonderveröffentlichungen der Deutschen Bibliothek, Nr. 1, Frankfurt am Main 1966.

KRAMER, F. A.: Vor den Ruinen Deutschlands. Ein Aufruf zur geschichtlichen Selbstbesinnung, Koblenz 1945.

KRAUSE, Werner u.a.: Willy Brandt. Ein politisches Leben 1913-1992. Katalog zu einer Ausstellung des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, hrsg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung, mit einem Vorwort von Holger Börner, Köln 1993.

KROHN, Claus-Dieter: „Nobody has a right to come into the United States“. Die amerikanischen Behörden und das Flüchtlingsproblem nach 1933, in: KOEBNER, Thomas u.a. (Hrsg.): Gedanken an Deutschland im Exil und andere Themen, Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch, Bd. 3. 1985, München 1985, S. 127-142.

LANGKAU-ALEX, Ursula: Paul Hertz (1888-1961). Realpolitiker im Dienste der sozialdemokratischen Utopie, in: LÖSCHE, Peter u.a. (Hrsg.): Vor dem Vergessen bewahren. Lebenswege Weimarer Sozialdemokraten, Berlin 1988, S. 145-169.

LASKA, Bernd A.: Wilhelm Reich. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, 5. Auflage, Reinbek bei Hamburg 1999.

LEHMANN, Hans Georg: In Acht und Bann. Politische Emigration, NS-Ausbürgerung und Wiedergutmachung am Beispiel Willy Brandts, München 1976.

LEHNERT, Detlef: Vom Widerstand zur Neuordnung? Zukunftsperspektiven des demokratischen Sozialismus im Exil als Kontrastprogramm zur NS-Diktatur, in: Schmädeke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hrsg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler. Mit einem Vorwort von Wolfgang Treue, im Auftrage der Historischen Kommission zu Berlin in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Publikationen der Historischen Kommission zu Berlin, München 1985, S. 497-519.

LEHNERT, Detlef: Rätesystem, in: Meyer, Thomas u.a. (Hrsg.): Lexikon des Sozialismus, Köln 1986, S. 513-515.

LENZ, Gertrud: Willy Brandt 1913-1992. Ein Katalog zur Ausstellung der Friedrich-Ebert-Stiftung anlässlich des 80. Geburtstages Willy Brandts, 18. Dezember 1993, Bonn 1993.

LENZ, Gertrud: Willy Brandt 1913-1992. Ein Katalog zur Ausstellung der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung im Rathaus Schöneberg zu Berlin, Berlin 1995.

LENZ, Gertrud: Willy Brandt und Norwegen. Ein Begleitheft zur Ausstellung des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn und des Arbeiderbevegelsens arkiv og bibliotek, Oslo, Rathaus Oslo, 24. Mai – 31. August 2000, Bonn 2000 (Norwegische Fassung: Text Einhart Lorenz).

LIEBNER, Petra: Paul Tillich und der Council for a Democratic Germany (1933 bis 1945), Europäische Hochschulschriften. Reihe III, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, 902, Frankfurt am Main 2001.

LÖSCHE, Peter: Zur Problematik von Rätesystemen. Die Bedeutung der Räte-Diskussion für den demokratischen Sozialismus, in: BS Berliner Stimme. Sozialdemokratisches Forum, Nr. 13, BS 19/23. Jahrgang, Berlin 12. Mai 1973, S. 3-11.

LÖWENTHAL, Richard/MÜHLEN, Patrik von zur (Hrsg.): Widerstand und Verweigerung in Deutschland 1933 bis 1945, Berlin/Bonn 1982.

LÖWENTHAL, Richard: Widerstand im totalen Staat, in: Löwenthal, Richard/Mühlen, Patrik von zur (Hrsg.): Widerstand und Verweigerung in Deutschland 1933 bis 1945, Berlin/Bonn 1982, S. 11-24.

LÖWENTHAL, Richard: Die Widerstandsgruppe „Neu Beginnen“. Beiträge zum Widerstand 1933-1945. Hrsg. von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Nr. 20, 2. Auflage, Berlin 1981.

LÖWENTHAL, Richard: Die Schrift „Neu beginnen!“ – 50 Jahre danach, in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der Arbeiterbewegung (IWK), 19. Jahrgang, Dezember 1983, Heft 4, S. 561-569.

LOHMANN, Hans Martin: Sigmund Freud. Dargestellt von Hans Martin Lohmann, Reinbek bei Hamburg Neuausgabe April 2006.

LORENZ, Einhart: Die Norwegische Arbeiterpartei, in: Neue Kritik, 36/37, Juni/August 1966, S. 24-28.

LORENZ, Einhart: Willy Brandt in Norwegen 1933-1935, in: IWK (Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung), 24. Jahrgang, Juni 1988, Heft 2, S. 171-191.

LORENZ, Einhart: Das SAP-Archiv im Archiv der norwegischen Arbeiterbewegung, in: IWK (Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der Arbeiterbewegung), 24. Jahrgang, Juni 1988, Heft 2, S. 234-243.

LORENZ, Einhart: Willy Brandt in Norwegen, Kiel 1989.

LORENZ, Einhart: Die KPD im norwegischen Exil, in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz (IWK) zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, 27, 1991, S. 454-469.

LORENZ, Einhart: Exil in Norwegen. Lebensbedingungen und Arbeit deutschsprachiger Flüchtlinge 1933-1943. Mit einem Vorwort von Willy Brandt, Band 7, Baden-Baden 1992.

LORENZ, Einhart: Das „andere Deutschland“ in Skandinavien. Emigration und Exil ab 1933, in: Paul, Gerhard u.a.: Geschichtsumschlungen. Sozial- und kulturgeschichtliches Lesebuch Schleswig-Holstein 1848-1948, Bonn 1996, S. 218-224.

LORENZ, Einhart: Möglichkeiten und Grenzen des politischen Exils in Norwegen am Beispiel von Willy Brandt, Heinz Epe, Max Strobl und Jacob Nicolaus Vogel, in: Koebner, Thomas u.a. (Hrsg.): Gedanken an Deutschland im Exil und andere Themen. Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch, Bd. 3. 1985, München 1985, S. 178-184.

LORENZ, Einhart: Mehr als Willy Brandt. Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAP) im skandinavischen Exil, Frankfurt am Main 1997.

LORENZ, Einhart (Hrsg.): Perspektiven aus den Exiljahren. Wissenschaftlicher Workshop in Zusammenarbeit mit dem Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin am 9. Februar 2000. Schriftenreihe der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung, Heft 7, Berlin 2000.

LORENZ, Einhart: Gertrud Meyer (1914-2002), in: Neuer Nachrichtenbrief der Gesellschaft für Exilforschung e.V., Nr. 21, Juni 2003.

LORENZ, Einhart: Meyer [seit 1947: Danielsen], Gertrud Christine [Gjertrud Kristine], in: Neue Lübecker Lebensläufe [Herausgegeben im Auftrag des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterskunde von Alken Bruns], Neumünster 2009, S. 424-427

LORENZ, Richard: Trotzki L., in: Thomas Meyer u. a. (Hrsg.).: Lexikon des Sozialismus, S. 683f.

LUXEMBURG, Rosa: Gesammelte Werke. Hrsg. Von Clara Zetkin und Adolf Warski, Band 3: Gegen den Reformismus. Eingeleitet und bearbeitet von Paul Frölich, Berlin 1925; Band 4: Gewerkschaftskampf und Massenstreik. Eingeleitet und bearbeitet von Paul Frölich, Berlin 1928;

LUXEMBURG, Rosa: Reden. Mit Einleitung von Paul Frölich. Redner der Revolution, Band 11, Berlin 1928.

MARX, Karl: Der Bürgerkrieg in Frankreich. Marxistisch-leninistische Schriftenreihe für Geschichte, Politik, Ökonomie und Philosophie, Heft 54, Abdruck der letzten, von Friedrich Engels besorgten Auflage in deutscher Sprache, Berlin 1891.

MARX, Karl: Marx-Engels-Werke, Bd. 17, Berlin (Ost), 1964.

MAYER, Hans: Reden über Deutschland (1945-1993), Frankfurt am Main 1996.

MEHRINGER, Helmut: Waldemar von Knoeringen. Eine politische Biographie. Der Weg vom revolutionären Sozialismus zur sozialen Demokratie. Herausgegeben vom Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Institut für Zeitgeschichte. Schriftenreihe der Georg-von-Vollmer Akademie, Bd. 2, München 1989.

MEHRINGER, Hartmut: Sozialdemokratischer und sozialistischer Widerstand, in: Steinbach, Peter/Tuchel, Johannes (Hrsg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933-1945, Bonn 2004, S. 56-78.

MERSEBURGER, Peter: Willy Brandt 1913-1992. Visionär und Realist, München/Stuttgart 2002.

MEYER, Angelika: Varian Fry: „This is the story of the most intense experience of my life“, in: AKTIVES MUSEUM Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. (Hrsg.): Ohne zu zögern. Varian Fry: Berlin – Marseille – New York, Leipzig 2007, S. 24-39.

MEYER, Angelika: „Gesucht von der Gestapo“ Varian Fry und die amerikanische Fluchthilfeorganisation „Emergency Rescue Committee“ (ERC)/„Wanted by the Gestapo“ Varian Fry and the American refugee aid organization the „Emergency Rescue Committee“ (ERC), in: AKTIVES MUSEUM Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. (Hrsg.): Ohne zu zögern. Varian Fry: Berlin – Marseille – New York, Leipzig 2007, S. 128-147.

MEYER, Angelika: Varian Fry: Gefangen in der Geschichte/Varian Fry: Caught in history, in: AKTIVES MUSEUM Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. (Hrsg.): Ohne zu zögern. Varian Fry: Berlin – Marseille – New York, Leipzig 2007, S. 360-398.

MEYER, Frank: Interkulturelle Kommunikation im Exil. Zur Analyse der Exilpublizistik in Skandinavien, in: Grebing, Helga/Christl Wickert (Hrsg.): Das „andere Deutschland“ im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, S. 86-116.

MEYER, Katharina: Keiner will sie haben. Die Exilpolitik in England, Frankreich und den USA zwischen 1933 und 1945. Europäische Hochschulschriften: Reihe 31, Politikwissenschaft, Bd. 352, Frankfurt am Main u.a. 1998.

MEYER, Thomas: Lenin, in: Meyer, Thomas u.a. (Hrsg.): Lexikon des Sozialismus, Köln 1986, S. 397-399.

MIDDELL, Eike (u.a.): Exil in den USA. Mit einem Bericht „Schanghai – Eine Emigration am Rande“. Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945 in sieben Bänden, Bd. 3, Frankfurt am Main 1980.

MISGELD, Klaus: Die „Internationale Gruppe demokratischer Sozialisten“ in Stockholm 1942-1945. Zur sozialistischen Friedensdiskussion während des Zweiten Weltkrieges. Schriftenreihe des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bd. 126, Bonn Bad-Godesberg 1976.

MORTENSEN, Claire [Hans Frederik]: ...da war auch ein Mädchen, München, o. D. [1961].

MÜHLEN, Patrik von zur: Spanien war ihre Hoffnung. Die deutsche Linke im spanischen Bürgerkrieg 1936 bis 1939, Berlin/Bonn 1985.

MÜHLEN, Patrik von zur: Fluchtweg Spanien-Portugal. Die deutsche Emigration und der Exodus aus Europa 1933-1945. Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung. Reihe: Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 28, Bonn 1992.

MÜHLEN, Patrik von zur: Spanien, Portugal und der Exodus aus Europa 1939-1945/Spain, Portugal and the exodus from Europe, 1939-1945, in: AKTIVES MUSEUM Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. (Hrsg.): Ohne zu zögern. Varian Fry: Berlin – Marseille – New York, Leipzig 2007, S. 322-357.

MÜSSENER, Helmut: Exil in Schweden. Politische und kulturelle Emigration nach 1933, München 1974.

MUSEUM FÜR KUNST UND KULTURGESCHICHTE DER HANSESTADT LÜBECK (Hrsg.): Nationalsozialismus in Lübeck 1933-1945. Eine Dokumentation zur Ausstellung im Lübecker St. Annen-Museum vom 30. Januar bis zum 4. April 1983. Forschungen und Dokumentationen zur Stadtgeschichte, Lübeck 1985.

MUXFELDT, Jörn: Ansprache des Schulleiters anlässlich der Enthüllung der Gedenktafel für Willy Brandt, in: Schult, Richard (Redaktion): Von der höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium. Johanneum zu Lübeck. Festschrift zur 125 Jahr Feier, Lübeck 1997, S. 300-301.

NEILL, Alexander S.: Der Mensch Reich, Anhang in: BOADELLA, David: Wilhelm Reich. Leben und Werk des Mannes, der in der Sexualität das Problem der modernen Gesellschaft erkannte und der Psychologie neue Wege wies, Bern und München 1980, S. 330-337.

NELLES, Dieter: Widerstand und internationale Solidarität. Die Internationale Transportarbeiter-Föderation (ITF) im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Veröffentlichungen des Instituts für soziale Bewegungen. Schriftenreihe A: Darstellungen, Bd. 18., Essen 2001.

NITZSCHKE, Bernd: „Ich muß mich dagegen wehren, still kaltgestellt zu werden". Voraussetzungen, Begleitumstände und Folgen des Ausschlusses Wilhelm Reichs aus der DPG/IPV in den Jahren 1933/34, in: FALLEND, Karl/NITZSCHKE, Bernd (Hrsg.): Der „Fall" Wilhelm Reich. Beiträge zum Verhältnis von Psychoanalyse und Politik, Frankfurt am Main 1997, S. 68-130.

OLLENDORFF REICH, Ilse: Wilhelm Reich. Das Leben des großen Psychoanalytikers und Forschers, aufgezeichnet von seiner Frau und Mitarbeiterin. Vorwort von A. S. Neill, München 1975.

OPIZ-BELAKHAL, Claudia: Geschlechtergeschichte. Historische Einführungen. Herausgegeben von Frank Bösch u.a., Bd. 8, Frankfurt/New York 2010.

PAUL, Gerhard: Konzentration oder Kartell? Das gescheiterte Projekt der sozialistischen Einigung im Pariser Exil 1938, in: Grebing, Helga/Christl Wickert (Hrsg.): Das „andere Deutschland" im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Beiträge zur politischen Überwindung der nationalsozialistischen Diktatur im Exil und im Dritten Reich. Veröffentlichungen des Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung. Schriftenreihe A: Darstellungen. Bd. 6, Essen 1994, S. 12-31.

PETERS, Dietlinde: Paul Frölich, in: AKTIVES MUSEUM Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. (Hrsg.): Ohne zu zögern. Varian Fry: Berlin – Marseille – New York, Leipzig 2007, S. 417.

PETERS, Dietlinde: Rosi Wolfstein-Frölich, in: AKTIVES MUSEUM Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. (Hrsg.): Ohne zu zögern. Varian Fry: Berlin – Marseille – New York, Leipzig 2007, S. 418.

PETERSON, Walter F.: Das Umfeld: Die Vereinigten Staaten und die deutschen Immigranten, in: Langkau-Alex, Ursula/Ruprecht, Thomas M. (Hrsg.): Was soll aus Deutschland werden? Der Council for a Democratic Germany in New York 1944-1945. Aufsätze und Dokumente. Quellen und Studien zur Sozialgeschichte. Herausgegeben vom Internationalen Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam, Bd. 15, Frankfurt am Main/New York 1995, S. 49-74.

PETROWSKY, Werner/ARBEITSKREIS „GESCHICHTE DER LÜBECKER ARBEITERBEWEGUNG“: Lübeck – Eine andere Geschichte. Einblicke in Widerstand und Verfolgung in Lübeck 1933-1945 & Alternativer Stadtführer zu den Stätten der Lübecker Arbeiterbewegung, des Widerstandes und der nationalsozialistischen Verfolgung, Herausgegeben vom ZENTRUM-Jugendamt der Hansestadt Lübeck, Lübeck im Dezember 1986.

PRETZSCH, Heike: Walter Fabian, in: AKTIVES MUSEUM Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. (Hrsg.): Ohne zu zögern. Varian Fry: Berlin – Marseille – New York, Leipzig 2007, S. 410.

PRITTIE, Terence: Willy Brandt. Biographie, Frankfurt am Main 1973.

PUSTEJOVSKY, Otfrid: In Prag kein Fenstersturz. Dogmatismus (1948–1962). Entdogmatisierung (1962–1967). Demokratisierung (1967-1968). Intervention (1968), München November 1968.

RADKAU, Joachim: Die deutsche Emigration in den USA. Ihr Einfluß auf die amerikanische Europapolitik 1933-1945, Studien zur modernen Geschichte, herausgegeben von Fritz Fischer, Kalus-Detlev Grothusen, Günter Moltmann, Universität Hamburg, Band 2, Düsseldorf 1971.

ROAZEN, Paul: Sigmund Freud und sein Kreis. Eine biographische Geschichte der Psychoanalyse, Bergisch Gladbach 1976.

REICH, Wilhelm, veröffentlicht unter dem Pseudonym von Ernst Parell: Was ist Klassenbewusstsein? Ein Beitrag zur Diskussion über die Neuformierung der Arbeiterbewegung, Verlag für Sexualpolitik – Kopenhagen – Paris – Zürich 1934, Politisch-Psychologische Schriftenreihe Nr. 1.

REICH, Wilhelm: Die Sexualität im Kulturkampf. Zur Sozialistischen Umstrukturierung des Menschen, 2. Erweiterte Auflage, Kopenhagen 1936.

REICH, Wilhelm: Die Bione. Zur Entstehung des vegetativen Lebens, Klinische und experimentelle Berichte aus dem Institut für sexualökonomische Lebensforschung, Oslo 1938.

REICH, Wilhelm u.a.: Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse, Berlin 1968.

REICH, Wilhelm: Charakteranalyse, Köln/Berlin 1970.

REICH, Wilhelm: Die sexuelle Revolution. Zur charakterlichen Selbststeuerung des Menschen, Frankfurt am Main 1966.

REICH, Wilhelm: Die Funktion des Orgasmus. Sexualökonomische Grundprobleme der biologischen Energie, Köln/Berlin 1970.

REICH, Wilhelm: Die Massenpsychologie des Faschismus. Vorwort von Mary Higgins. Köln/Berlin 1971.

REICH, Wilhelm: Rede an den kleinen Mann, Frankfurt 1984.

ROAZEN, Paul: Sigmund Freud und sein Kreis. Eine biographische Geschichte der Psychoanalyse, Bergisch Gladbach 1976.

SANDVOß, Hans-Rainer: Widerstand in Mitte und Tiergarten. Schriftenreihe über den Widerstand in Berlin von 1933 bis 1945, Bd. 8. herausgegeben von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, 2., veränderte und erweiterte Auflage, Berlin 1999.

SANDVOß, Hans-Rainer: Widerstand in Prenzlauer und Weißensee. Reihe Widerstand in Berlin von 1933 bis 1945, Bd. 12. Hrsg. von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 2000.

SANDVOß, Hans-Rainer: Die „andere“ Reichshauptstadt. Widerstand aus der Arbeiterbewegung in Berlin von 1933 bis 1945, Berlin 2007.

SANDVOß, Hans-Rainer: Widerstand in Steglitz und Zehlendorf, Heft 2 der Schriftenreihe über den Widerstand in Berlin von 1933 bis 1945, herausgegeben vom Informationszentrum Berlin/Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 1986.

SANDVOß, Hans-Rainer: Widerstand in Wedding und Gesundbrunnen, Band 14 der Schriftenreihe über den Widerstand in Berlin von 1933 bis 1945, herausgegeben von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 2003.

SANDVOß, Hans-Rainer: Widerstand in Kreuzberg, Band 10 der Schriftenreihe über den Widerstand in Berlin von 1933 bis 1945, herausgegeben von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, 2., veränderte und ergänzte Auflage, Berlin 1997.

SANDVOß, Hans-Rainer: Historische Kommission der Berliner SPD: Hilde Ephraim (1905-1940), in: www.berlin.spd.de, 2.1.2007.

SANDVOß, Hans-Rainer: Widerstand in Friedrichshain und Lichtenberg, Band 11 der Schriftenreihe über den Widerstand in Berlin von 1933 bis 1945, herausgegeben von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 1998.

SCHAUFF, Frank: Der Spanische Bürgerkrieg, Göttingen 2006.

SCHIPKE, Ulrich: Julius Leber (1891-1945) – Sozialdemokrat und antifaschistischer Widerstandskämpfer. Eine politische Biographie, Dissertation (A) zur Erlangung des akademischen Grades doctor philosophiae (Dr. phil.), eingereicht an der Historisch-Philosophischen Fakultät, des Wissenschaftlichen Rates der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“ Potsdam, 19. Mai 1990.

SCHLICHTING, Kurt: Schülermützen, in: Schult, Richard (Redaktion): Von der höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium. Johanneum zu Lübeck. Festschrift zur 125 Jahr Feier, Lübeck 1997, S. 302-306.

SCHLÜNDER, Dagmar: Die Presse der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands im Exil 1933-1939. Eine analytische Bibliographie mit einem Vorwort von Walter Fabian, München/Wien 1981.

SCHMÄDEKE, Jürgen/STEINBACH, Peter (Hrsg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler. Mit einem Vorwort von Wolfgang Treue im Auftrage der Historischen Kommission zu Berlin in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Publikationen der Historischen Kommission zu Berlin, München 1985.

SCHMEITZNER, Mike: „Gegen zwei Diktaturen die „Knochen hingehalten“. Peter Blachstein (1911-1977), in: Freiheit und Recht. Vierteljahresschrift für streitbare Demokratie und Widerstand gegen Diktatur, April 2006/1.

SCHMIDT, Ina: Widerstand – Protest – Verweigerung von Lübeckerinnen in der Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945, herausgegeben von Aranat e. V. Kultur – Bildung – Information und Beratung für Frauen, Lübeck Mai 1995.

SCHÖLLGEN, Gregor: Willy Brandt. Die Biographie, Berlin 2001.

SCHREIBER, Albrecht: Zwischen Hakenkreuz und Holstentor. Lübeck 1925 bis 1939 – von der Krise bis zum Krieg. Stadtgeschichte in Presseberichten – der Weg der Hansestadt in das „Tausendjährige Reich“, Lübeck April 1983.

SCHRÖCK, Rudolf: Willy Brandt. Eine Bildbiographie, Heyne Biographie 12/211, München 1991.

SCHULT, Richard (Redaktion): Von der höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium. Johanneum zu Lübeck. Festschrift zur 125 Jahr Feier, Lübeck 1997.

SCHULT, Richard: Wandlungen. Die Geschichte des Johanneums zu Lübeck in chronologischem Abriss, in: Schult, Richard (Redaktion): Von der höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium. Johanneum zu Lübeck. Festschrift zur 125 Jahr Feier, Lübeck 1997, S. 35-180.

SCHULT, Richard: Ernstes und heiteres aus alter Zeit. Kleines ABC zur Schulgeschichte im Kaiserreich, in: Schult, Richard (Redaktion): Von der höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium. Johanneum zu Lübeck. Festschrift zur 125 Jahr Feier, Lübeck 1997, S. 181-193.

SCHULT, Richard: „Toleranz“ – „vaterländische Gesinnung“ – „Deutschtum“ – „Antisemitismus“. Politische Werterziehung am Johanneum während der Weimarer Republik, in: Schult, Richard (Redaktion): Von der höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium. Johanneum zu Lübeck. Festschrift zur 125 Jahr Feier, Lübeck 1997, S. 221-283.

SCHULT, Richard: Willy Brandt – seine Zeit auf dem Johanneum in autobiographischen Zeugnissen (mit zwei Anhängen: Abituraufsatz und Reifezeugnis Willy Brandts), in: Schult, Richard (Redaktion): Von der höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium. Johanneum zu Lübeck. Festschrift zur 125 Jahr Feier, Lübeck 1997, S. 284-294.

SCHUMANN, Hans-Gerd: Nationalsozialismus und Gewerkschaftsbewegung. Die Vernichtung der deutschen Gewerkschaften und der Aufbau der „Deutschen Arbeitsfront“, Hannover und Frankfurt am Main 1958.

SCHWARZER, Alice: Die Antwort, Köln 2007.

SHUB, David: Lenin. [eine Biographie], 3. Auflage, Wiesbaden 1958.

SOELL, Hartmut: Fritz Erler – Eine politische Biographie. Band I, Berlin/Bonn-Bad Godesberg 1976.

SOELL, Hartmut: Fritz Erler – Eine politische Biographie. Band II, Berlin/Bonn-Bad Godesberg 1976.

SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS, LANDESVERBAND BERLIN (Hrsg.): Rätesystem, Revolution und Grundgesetz. Warum Ernest Mandel nicht berufen werden konnte, in: BS Berliner Stimme. Sonderdruck SPD, BS 18. /22. Jahrgang, 29.4.1972, S. 1-8.

STEINBACH, Peter/TUCHEL, Johannes (Hrsg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933-1945, Schriftenreihe Band 438, Bonn 2004.

STEINBERG, Hans-Josef: Die Haltung der Arbeiterschaft zum NS-Regime, in: Schmädeke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hrsg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler. Mit einem Vorwort von Wolfgang Treue im Auftrage der Historischen Kommission zu Berlin in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Publikationen der Historischen Kommission zu Berlin, München 1985, S. 867-874.

STERN, Carola: Willy Brandt, Reinbek bei Hamburg, überarbeitete und erweiterte Neuausgabe 2002.

STERNBERG, Fritz: Deutschland wohin?. Die Wirtschaft des 3. Reiches und ihre Perspektiven, Strasbourg 1937.

STIEGLER, Barbara: Gender Macht Politik. 10 Fragen und Antworten zum Konzept Gender Mainstreaming. Abteilung Arbeit und Sozialpolitik. Expertisen zur Frauenforschung. Hrsg. vom Wirtschafts- und sozialpolitischen Forschungs- und Beratungszentrum der Friedrich-Ebert-Stiftung. Abteilung Arbeit und Sozialpolitik, Bonn 2. Auflage Februar 2003.

STOCK, Ernst/WALCHER, Karl: Jacob Walcher (1887-1970): Gewerkschafter und Revolutionär zwischen Berlin, Paris und New York, Biographien europäischer Antifaschisten, hrsg. von Ulla Plenner, Band 4, Berlin 1998.

TORMIN, Walter: Geschichte der deutschen Parteien seit 1848, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz, 3. Auflage 1968.

TUCHEL, Johannes: Selbstbehauptung und Widerstand im Nationalsozialistischen Konzentrationslagern, in: Schmädeke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hrsg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler. Mit einem Vorwort von Wolfgang Treue im Auftrage der Historischen Kommission zu Berlin in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Publikationen der Historischen Kommission zu Berlin, München 1985, S. 938-953.

UHLIG, Christa: Clara Zetkin als Pädagogin; in: Plener, Ulla (Hrsg.): Clara Zetkin in ihrer Zeit. Neue Fakten, Erkenntnisse, Wertungen. Material ihres Kolloquiums anlässlich ihres 150. Geburtstages am 6. Juli 2007 in Berlin, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Reihe: Manuskripte, 76, S. 28-40.

UHLMANN, Walter: Metallarbeiter im antifaschistischen Widerstand. Beiträge zum Thema Widerstand. Informationszentrum Berlin. Gedenk- und Bildungsstätte Stauffenbergstraße, Heft 21, Berlin 1982.

WALTER, Franz: Jungsozialisten in der Weimarer Republik. Zwischen sozialistischer Lebensform und revolutionärer Kaderpolitik. Mit einer Einleitung von Michel Scholing. Herausgegeben vom Bundesvorstand der Jungsozialisten Kassel 1983.

WALTER, Hilde: Aus der Chronik des Nobelpreises für Carl von Ossietzky, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 40/69, 4. Oktober 1969, S. 3-32.

WEBER, Hermann: Nachruf auf Rose Frölich. in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (IWK), 24. Jahrgang, März 1988, Heft 1, S. 1.

WEBER, Hermann: 50 Jahre Zwangsvereinigung der SPD mit der KPD – Widerstand und Verfolgung, in: Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Leipzig (Hrsg.): Erinnern Aufarbeiten Gedenken. 1946-1996. 50 Jahre kommunistische Machtergreifung in Ostdeutschland. Widerstand und Verfolgung. Mahnung gegen das Vergessen. 7. Bautzen-Forum der Friedrich-Ebert-Stiftung. 17. und 18. Mai 1996, Leipzig 1996, S. 28-39.

WEIN, Martin: Willy Brandt. Das Werden eines Staatsmannes, Berlin 2003.

WICKERT, Christl: Frauen im Hintergrund – das Beispiel von Kommunistinnen und Bibelforscherinnen, in: Helga Grebing/Christl Wickert (Hrsg.): Das „andere Deutschland“ im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Beiträge zur politischen Überwindung der nationalsozialistischen Diktatur im Exil und im Dritten Reich, Veröffentlichungen des Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung, Schriftenreihe A: Darstellungen, Bd. 6, Essen 1994, S. 200-225.

WOJAK, Irmtrud: Fritz Bauer, München 2009.

WÖRMANN, Heinrich-Wilhelm: Widerstand in Charlottenburg. Herausgegeben von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 1991.

ZANDER, Sylvina: Mädchen an Knabengymnasien – Die ersten Schülerinnen. Einige Vorbemerkungen zur Koedukation in höheren Schulen, in: Schult, Richard (Redaktion): Von der höheren Bürgerschule zum städtischen Gymnasium. Johanneum zu Lübeck. Festschrift zur 125 Jahr Feier, Lübeck 1997, S. 216-220.

ZIEBURA, Gilbert: Weltwirtschaft und Weltpolitik. 1922/24-1931. Zwischen Rekonstruktion und Zusammenbruch, Frankfurt am Main 1984.

o. A.: [Brandt, Willy u.a.]: Zur Nachkriegspolitik der deutschen Sozialisten. Sozialistische Schriftenreihe, Stockholm 1944.

o. A.: Rätesystem, Revolution und Grundgesetz. Warum Ernest Mandel nicht berufen werden konnte, in: BS Berliner Stimme. Sonderdruck. SPD, BS 18/22. Jahrgang, 19. April 1972.

Chroniken

OSTERROTH, Franz/SCHUSTER, Dieter: Chronik der deutschen Sozialdemokratie. Band II: Vom Beginn der Weimarer Republik bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, Internationale Bibliothek Band 84, Berlin, Bonn-Bad Godesberg, 1975.

OSTERROTH, Franz/SCHUSTER, Dieter: Chronik der deutschen Sozialdemokratie. Daten – Fakten – Hintergründe. Band 1: Von den Anfängen bis 1945, Bonn, neu bearbeitete und ergänzte Auflage 2005.

OSTERROTH, Franz (Hrsg.): Chronik der Lübecker Sozialdemokratie. 1866-1972. Lübeck 1973.

Nachschlagewerke

ARBEIDERNES LEKSIKON. Redaksjon: Jakob Friis og Trond Hegna, 6 Bde., Oslo 1932ff.

BEDÜRFTIG, Friedemann: Lexikon Drittes Reich, München 1997.

BIOGRAPHISCHES HANDBUCH DER DEUTSCHSPRACHIGEN EMIGRATION NACH 1933. Herausgegeben vom Institut für Zeitgeschichte München und von der Research Foundation for Jewish Immigration, Inc., New York unter Gesamtleitung von Werner Röder und Herbert A. Strauss, München/New York/London/Paris 1980.

LEXIKON DES SOZIALISMUS. Herausgegeben von Thomas Meyer u.a., Köln 1986.

PSCHYREMBEL WÖRTERBUCH SEXUALITÄT, Berlin/New York 2003.

Abkürzungsverzeichnis

AdsD	Archiv der sozialen Demokratie, Bonn
A.o.	außerordentlich
AUF	Arbeidernes Ungdomsfylking [Jugendorganisation der norwegischen Arbeiterbewegung]
AZ	Auslands-Zentrale [der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands]
BArch	Bundesarchiv
CNT	Confederación Nacional del Trabajo (Nationale Vereinigung der Arbeit) [anarchosyndikalistische Gewerkschaft]
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DNA	Det norske Arbeiderparti (Die Norwegische Arbeiterpartei)
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
EF	Einheitsfront
EP	Einheitspartei
EPL	Erweiterte Parteileitung [der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands]
FAI	Federación Anarquista Ibérica (Iberische Anarchistische Vereinigung)
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
Gestapo	Geheime Staatspolizei
HJ	Hitler-Jugend
Hs.	handschriftlich
IAG	Internationale Arbeitsgemeinschaft
IISG	Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis (Internationales Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam)
ILP	Independent Labour Party
ITF	Internationale Transportarbeiter-Föderation
IVKO	Internationale Vereinigung der Kommunistischen Opposition
KAP	Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands
KI	Kommunistische Internationale
KJ	Kommunistische Jugend, Kommunistischer Jugendverband Deutschlands
KJI	Kommunistische Jugend-Internationale

Komintern	Kommunistische Internationale
KP	Kommunistische Partei
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
KPN	Kommunistische Partei Norwegens
KPO	Kommunistische Partei Deutschlands (Opposition)
KZ	Konzentrationslager
LO	Linke Opposition
Ms.	maschinenschriftlich
NAP	Norwegische Arbeiterpartei (= DNA, Det norske Arbeiderparti)
NB	Neu Beginnen
NL	Nachlass
NS	Nationalsozialismus
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
OSS	Office of Strategic Service (Büro für strategische Dienste)
OWI	Office of War Information (Büro fürs Kriegsinformationen)
PAAA	Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin
PL	Parteileitung [der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands]
POUM	Partido Obrero de Unificación Marxista (Arbeiterpartei der Marxistischen Einigung)
PSOE	Partido Socialista Obrero Español (Sozialistische Spanische Arbeiterpartei)
PSUC	Partido Socialista Unificado de Cataluña (Vereinigte Sozialistische Partei Kataloniens) [Kommunistische Partei in Katalonien]
PV	Parteivorstand
RM	Reichsmark
RS	Revolutionäre Sozialisten
RSD	Revolutionäre Sozialisten Deutschlands
RSÖ	Revolutionäre Sozialisten Österreichs
SA	Sturmabteilung
SAI	Sozialistische Arbeiterinternationale
SAJ	Sozialistische Arbeiterjugend Deutschlands
SAP/SAPD	Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands
SBZ	Sowjetische Besatzungszone

SED	Sozialistische Einheitspartei
SJV/SJVD	Sozialistischer Jugendverband Deutschlands
Sopade	Sozialdemokratische Partei Deutschlands (im Exil)
SP	Sozialdemokratische Partei
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel der NSDAP
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UGT	Unión General de Trabajadores (Allgemeine Arbeiter-Union) [sozialistische Gewerkschaft]
USA	United Nations of America [Vereinigte Staaten von Amerika]
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
VF	Volksfront
WBA	Willy-Brandt-Archiv
ZA	Zentrale Auslandsstelle
ZAN	Zentraler Arbeitsausschuss Norden
ZK	Zentralkomitee
ZL	Zentralleitung